



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



## Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

## Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

## Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES

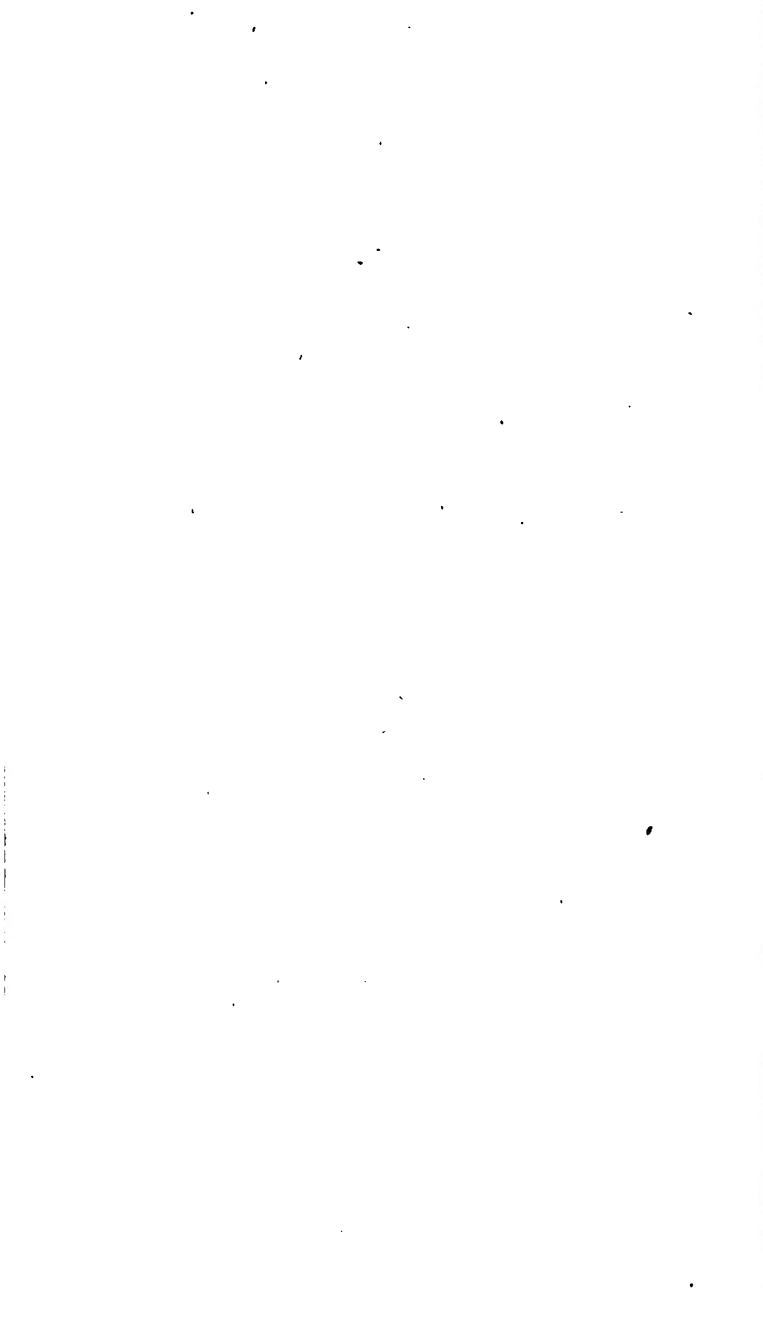


3 3433 07585293 3

7



N P.  
Vetorizante







Don Luis Joseph Velazquez  
Geschichte  
der  
Spanischen Dichtkunst.

---

Aus dem Spanischen übersezt und mit  
Anmerkungen erläutert

von

Johann Andreas Dieze

der Philosophie ausserord. Professor auf der Universität Göttingen,  
der academischen Bibliothek Custos, und der Kön. Deutschen  
Gesellschaft daselbst Mitgliede und Secretär.



---

Göttingen  
bey Victorinus Boffiegel. 1769.

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION  
1900

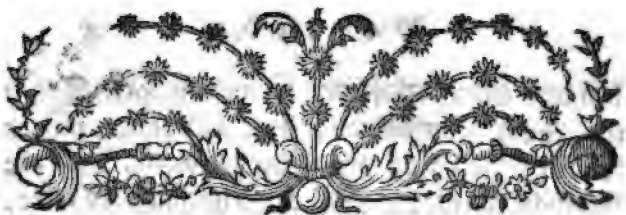
THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION  
1900

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION  
1900

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION  
1900

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY  
ASTOR LENOX TILDEN FOUNDATION  
1900





## Vorrede des Uebersetzers.



Bei den eifrigen und mannichfaltigen Bemühungen, die Kenntniß der ausländischen Literatur unter uns zu verbreiten, ist bisher die spanische noch sehr weniger, oder vielmehr gar keiner Aufmerksamkeit gewürdiget worden. Man lebt nicht allein in einer gänzlichen Unwissenheit derselben, man ist auch noch so gleichgültig, daß man sich nicht einmal die Mühe giebt, zu untersuchen, ob sie unsere Achtung verdiene, ja man ist wohl gar so ungerecht, sie ohne Prüfung schlechterdings zu verachten. Die Schwierigkeiten, gelehrte Nachrichten von den Spaniern zu erhalten, die Seltenheit ihrer Schriften unter uns, die

V E R T E D

ben und ganz verloschene Kenntniß ihrer Sprache, doch mehr als alle diese Umstände, unsere Vorurtheile haben vieles beigetragen, daß die Spanische Literatur gänzlich vernachlässiget wird. Man macht sich aus den Nachrichten parthenischer und unwissender Schriftsteller noch immer die seltsamsten und gehässigsten Vorstellungen von den Sitten, dem Character, und dem Genie der Spanier, und pflanzt dergleichen elende Vorurtheile lieber fort, als daß man sich bemühte, sie zu bestreiten. Ich will hier nichts von den ungerechten Urtheilen gedenken; die man überhaupt in Ansehung der Gelehrsamkeit und Wissenschaften der Spanier fällen hört, woben sich aber eben so viel Parthenlichkeit, Stolz und Unwissenheit zeigt, als man dieser Nation vorzuwerfen pflegt. Hier will ich sie nur von der Seite ihrer Verdienste in einem der wichtigsten Theile der Literatur, nämlich in der Poesie, betrachten. Man darf nur einige Kenntniß der Geschichte der Literatur überhaupt haben, um zu wissen, daß die Spanier eben so frühzeitig, als die übrigen Völker in Europa, oder wohl noch eher, Dichter gehabt haben; es kann ferner keinem, der sich nur einigermaßen in der Geschichte der Literatur umgesehen hat, unbekannt seyn, daß zu gewissen Zeiten, wo andere Völker

fer

Es gar keine Dichter, oder nur elende Reimer hatten, bey den Spaniern die größten dichterischen Genies sich hervorthaten; und kennt man gleich ihre Werke nicht selbst, so hat man doch ihre Namen hören müssen. Eben so wenig auch fast ein jeder, daß die Italiener, die Franzosen und Engländer, die spanischen Dichter gekannt, und sonderlich ihre Bühnen mit der Beute der Spanischen bereichert haben; selbst unsere Dichter des vorigen Jahrhunderts haben die Spanischen gekannt, und oft, aber nicht glücklich, nachgeahmt. Alle diese Umstände sollten wenigstens die Vermuthung geben, daß die spanischen Dichter müssen Verdienste gehabt haben, die die Ausländer veranlassen konnten, sie zu brauchen. Allein die Nachrichten, und die Begriffe, die uns unsere jetzigen Literatores von ihnen geben, sind so unvollkommen, so unrichtig, und so wenig vortheilhaft für die Spanier, daß es nicht zu bewundern ist, wenn man ihnen alles Verdienst abspricht, und es nicht der Mühe werth hält, sie zu studiren.

Ich würde mich für die Mühe und die Zeit, die ich seit vielen Jahren auf die spanische Literatur gewandt habe, sehr reichlich belohnt halten, wenn ich so glücklich wäre, die Ehre der spanischen Dichter zu retten, und vortheilhaftere

## V o r r e d e

Begriffe davon zu erwecken, und zugleich neuen Landsleuten ein neues und noch unbekanntes Feld der Literatur zu eröffnen, wo sie wichtige und unerwartete Entdeckungen machen können. Bey meinen Absichten, die Werke der spanischen Dichter bekannt zu machen, habe ich mit einer allgemeinen Geschichte der spanischen Dichtkunst, welche den Ursprung, Fortgang, und die Veränderungen derselben in einer ununterbrochenen Folge, und in dem weitesten Umfange darstellte, anzufangen für dienlich gehalten. Da ich in dem Werke, das ich jetzt vorlege, die Eigenschaften einer solchen Geschichte fand, habe ich mich entschlossen, es zu übersetzen, und weiter zu erläutern. Der Verfasser desselben, Don Luis Joseph Velazquez, Ritter des Ordens von Santiago, Mitglied der königl. spanischen Academie der Geschichte, desgleichen der Academie der schönen Wissenschaften und Aufschriften zu Paris &c., hat es unter dem Titel: *Origenes de la Poesia Castellana*, zu Malaga, bey Franz Martinez de Aguilar, 1754. in Quart herausgegeben. Eine umständliche Recension dieses Werks in dem *Journal etranger*, vom Jahr 1755., (welche auch im *Hamburgischen Magazin*, und in dem *Neuesten aus der anmuthigen Gelehrsamkeit*, in beyden aber sehr elend übersezt ist,

ist), hätte es wenigstens dem Namen nach bekannter machen sollen. Don Luis Velazquez, ein Mann, der sehr viel Gelehrsamkeit und Geschmack besitzt, und durch gelehrte Reisen seine Kenntnisse erweitert hat, hat sich durch einige andere Werke bey seiner Nation groffen Ruhm erworben. Er ist es, der ein Ensayo sobre los Alfabetos de las Lerras desconocidas, Madrid 1752., ferner die Anales de la Nacion Española desde el tiempo mas remoto hasta la entrada de los Romanos, zu Malaga 1759., und endlich Congesturas sobre las Medallas de los Reyes Godos y Suevos de España, ebend. 1759. 4. ans Licht gestellt hat. In dem Werke, das ich hier übersetzt liefere, hat er nur einen kurzen Abriß von der Geschichte der Poesie seiner Nation entwerfen wollen. Er fängt mit den ältesten Zeiten an, und geht durch alle folgende Zeitalter, bis auf das gegenwärtige; er nennt die vornehmsten Dichter; er beurtheilt ihre Verdienste, und geht endlich auch die spanische Poesie nach ihren verschiedenen Dichtungsarten durch. Man kan ihn keiner Partheylichkeit für seine Landsleute beschuldigen, er gesteht ihre Fehler, und ist oft aus einem Eifer, alles nach der classischen Regelmäßigkeit zu beurtheilen, zu streng, ja wohl ungerecht gegen sie. Unständliche

## V o r r e d e

Nachrichten von dem Leben und Schriften des Dichters selbst, giebt er nicht, er begnügt sich, sie bloß zu nennen, und hat sein Werk nur zu einem Entwurfe einer Geschichte der Poesie der Spanier, dergleichen sie selbst noch keine vollständige hatten, bestimmt. Er hat auch keine Vorrede, sondern nur eine kurze Aufschrift an den Herzog von Huescar vorgesetzt, die ich, weil sie nichts wichtiges enthält, unübersetzt gelassen habe.

Eine bloße Uebersetzung eines so kurzen Entwurfs einer Geschichte der spanischen Poesie, ohne Erläuterungen und Anmerkungen, würde, bey den wenigen Nachrichten, die man sonst von der spanischen Literatur hat, zu Erreichung meines Endzwecks nicht hinreichend gewesen seyn. Ich mußte also diese Erläuterungen selbst hinzufügen, und eine Arbeit übernehmen, die mit unermesslichen Schwierigkeiten verbunden war, und bey der ich mir bey jedem Schritte die Bahn selbst brechen mußte, weil mir Niemand vorgearbeitet hatte. Die Hauptquelle der spanischen gelehrten Geschichte überhaupt, sind bey uns die beyden Werke des D. Nic. Antonio, nämlich seine Bibliotheca Hispana vetus und nova. Der innere Werth dieser Werke ist der grossen Seltenheit derselben nicht gleich, und man



## des Uebersetzers

nicht hat sich bisher nur aus Mangel eines Bessern damit behelfen müssen. Alle Namen der Schriftsteller, und die meisten Titel ihrer Werke sind lateinisch, und öfters ohne Jahrzahl und ohne Druckort angeführt; bey den wenigsten ist das Geburts- und Sterbejahr angezeigt; die Nachrichten sind unvollkommen; viele beträchtliche Dichter fehlen ganz darinnen. Antonio war ein grosser Gelehrter und Literator, aber nicht allezeit ein einsichtsvoller Kenner der Poesie; daher sind verschiedene seiner Urtheile ganz unrichtig. Die Nachrichten und Materialien, diese Geschichte der spanischen Poesie zu erläutern, und zu ergänzen, mußten also aus einer Menge von Büchern zusammengelesen werden. Es ist ein außerordentliches Glück für mich gewesen, mit allen zu diesem Unternehmen nöthigen Hülfsmitteln versehen zu seyn. Seit der Zeit, daß ich mich mit der spanischen Literatur beschäftige, habe ich mich bemühet, alle hierzu gehörigen Werke, so viel als bey der grossen Seltenheit derselben möglich ist, zu sammeln, und ich bin so glücklich gewesen, eine beträchtliche Anzahl, sonderlich von Dichtern, zusammen zu bringen. Eine grosse Hülfe leistete mir hierinnen auch die hiesige Universitätsbibliothek, welche bey der unermüdeten Vorsehung unsers grossen Beschützers der Musen, durch den

reich:

## V o r r e d e

reichsten und stets wachsenden Vorrath von Büchern, nicht allein in allen Theilen der Gelehrsamkeit, sondern auch der schönen Literatur, sich fast über allebekannte Bibliotheken erheben kann. Ich liefere also keine bloß aus Bücherverzeichnissen, oder unächten Quellen, zusammengerafte Compilation. Es sind nur wenige und sehr unbeträchtliche Werke, die ich nicht selbst vor mir gehabt hätte. Ich habe die Dichter selbst von neuem gelesen und sorgfältig studirt. Andere Werke, und darunter viele Historische, wo ich Nachrichten zu finden hoffte, habe ich gebraucht, und zu Rathe gezogen. Man findet hier die Leben aller Dichter, die Velazquez anführt; viele darunter sind hier zum erstenmale beschrieben; viele von ihm übergangene Dichter habe ich hinzugefügt. Oft habe ich ihn, wenn er zu hart von einigen seiner Landsleute urtheilte, widerlegt. Die Nachrichten von der arabischen, limosinischen, portugiesischen, gallicischen und biscayischen Poesie sind aus den Quellen selbst gezogen, und für Deutschland noch ganz neu. Alle Titel sind mit der größten Genauigkeit angegeben, um auch den bloßen Literatoren bey der Seltenheit der spanischen Bücher, Nachrichten, die ihnen nützlich und angenehm seyn können, zu geben. Die Trockenheit der literarischen Nachrichten ist  
auch

## Des Uebersetzers.

auch durch kurze Beurtheilungen des Genies und des Characters der Dichter, und andere interessante Anmerkungen, so viel möglich, gemildert worden. Die Schwürigkeiten bey dieser Arbeit, werden auch die verzögerte Ausgabe dieses Werks rechtfertigen, welches von meinem Verleger ohne mein Vorwissen in dem Meßcatalogo war angekündigt worden. Ausführliche und mehr detaillirte Critiken und Proben aus den spanischen Dichtern zu liefern, ist nicht die Absicht dieser Geschichte. Sie ist die Vorbereitung und Einleitung zu einem andern Werke, in welchem ich aus den Schriften der in dieser Geschichte angeführten Dichter, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, die schönsten Stellen in der Ursprache, nebst einer Uebersetzung und mit critischen Anmerkungen über ihre Verdienste, meinen Landsleuten vorlegen werde. Der erste Band, der die ältesten Dichter aus dem Cancionero general, nebst einigen andern, enthält, wird in kurzer Zeit ans Licht treten. Da bis jetzt noch kein einziger von den wirklich grossen Dichtern der Spanier ins Deutsche ist übersezt worden, ist man noch immer mit Vorurtheilen gegen sie eingenommen geblieben. Möchte ich doch so glücklich seyn, meinen Landsleuten diese Vorurtheile zu benehmen, und sie über-

-zeu-

## Vorrede des Uebersetzers.

seigen zu können, daß die spanische Sprache eine größere Vollkommenheit hat, als einige vorgeben, und daß der Werth der spanischen Poesie in etwas mehr, als nur in einer Reihe von prächtig rauschenden und leeren Worten besteht.  
Göttingen, den 26. September 1768.

D.



In:



## Inhalt.

Plan und Eintheilung dieses Werks. S. 1

### Erste Abtheilung.

Quellen, aus welchen die spanische Dichtkunst hergeleitet ist.

Abschnitt 1. Dichtkunst der alten Spanier. S. 3.

2. Die lateinische Dichtkunst. S. 5.

3. Die arabische Dichtkunst. S. 33.

4. Die provenzal- oder limosinische Dichtkunst. S. 45.

Abschn. 5. Die portugiesische Dichtkunst. S. 65.

6. Die gallicische Dichtkunst. S. 96.

7. Die biscavische Dichtkunst. S. 111.

8. Genie und eigenthümlicher Character der Dichtkunst in den angeführten Sprachen, und was die spanische daraus hat nachahmen können. S. 118.

### Zweite Abtheilung.

Ursprung, Fortgang und Zeitalter der castilianischen Poesie.

Abschn. 1. Ursprung und Anfang der castilianischen Poesie. S. 122.

Abschn. 2. Zeitalter der castilianischen Dichtkunst. S. 127.

Abschn. 3. Erstes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst. S. 131.

Abschn. 4. Zweytes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst. S. 152.

Abschn. 5. Drittes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst. S. 181.

Abschn. 6. Viertes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst. S. 235.

Abschn. 7. Gegenwärtiger Zustand der castilianischen Poesie. S. 261.

Dritte

# I n h a l t.

## Dritte Abtheilung.

Anfang und Fortgang der castilianischen Dichtkunst nach ihren vornehmsten Gattungen.

Abschn. 1. Theile, woraus die castilianische Poesie besteht.	S. 268.
Abschn. 2. Ursprung des castilianischen Verses.	S. 270.
3. Ursprung des castilianischen Reims.	S. 273.
4. Ursprung der castilianischen Seropphen (Coplas) und Stanzas (Estancias).	S. 290.
Abschn. 5. Vom Lustspiele.	S. 296.
6. Vom Trauerspiele.	S. 360.
7. Vom epischen Gedichte.	S. 376.
8. Vom Schäfergedichte.	S. 408.
9. Von der Ode.	S. 414.
10. Von der Elegie.	S. 417.
11. Von der Idylle.	S. 419.
12. Von der Satyre.	S. 422.
13. Vom buccatischen Gedichte.	S. 425.
14. Vom Eingedichte.	S. 432.
15. Von der scherzhaften Poesie.	S. 434.

## Vierte Abtheilung.

Von einigen zur spanischen Poesie gehörigen Dingen.

Abschn. 1. Inhalt dieser Abtheilung.	S. 441.
2. Von den Sammlungen spanischer Dichter.	S. 442.
Abschn. 3. Auslegungen und Erläuterungen spanischer Dichter.	S. 449.
Abschn. 4. Spanische Uebersetzungen in Versen von verschiedenen Dichtern anderer Nationen.	S. 454.
Abschn. 5. Schriftsteller, welche im Spanischen über die Dichtkunst geschrieben haben.	S. 466.
Beschluss.	S. 520.
Zusätze zu den Anmerkungen des Uebersetzers.	S. 525.



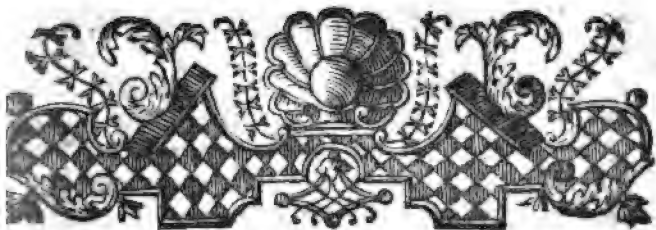


**Geschichte**  
**der**  
**Spanischen Dichtkunst.**

110110

110110

110110 110110



# Geschichte der spanischen Dichtkunst.

---

## Plan und Eintheilung dieses Werks.

**E**ine wahre und vollständige Geschichte der spanischen Dichtkunst muß ihren Ursprung und die Zeit ihre Dauer bestimmen, die Reihe und Zeitfolge ihrer Dichter angeben, und den Fortgang und das Wachsthum die sie durch dieselben erhalten hat, bemerken. Dem zu folge werde ich gegenwärtiges Werk in vier Theile abtheilen. In dem ersten werde ich die wahren Quellen aus welchen die spanische Dichtkunst abzuleiten ist, untersuchen, nämlich die Dichtkunst der alten Spanier, die Lateinische, die Arabische, die Provenzalische oder Limos

A

## 2 Plan und Eintheilung dieses Werks.

mosinische, die Gallicische, die Portugiesische, und wenn man sie hierher rechnen kann, die Biscayische. In dem zweiten werde ich den Anfang, Fortgang, und die verschiedenen Zeitalter der spanischen Poesie, von der Zeit an da sie zu erst entstanden ist, bis auf gegenwärtige Zeit, abhandeln. In dem dritten werde ich alles dasjenige was zu der Geschichte dieser Poesie gehört, nach den vornehmsten Gattungen derselben, einzeln untersuchen. In dem vierten werde ich von allen übrigen Dingen reden, die zu der spanischen Dichtkunst gehören, als von den Sammlungen die man von unsern Dichtern gemacht hat; den Auslegungen und Anmerkungen über ihre Schriften; den spanischen Uebersetzungen verschiedener Dichter anderer Nationen; und von den Schriftstellern die im Spanischen über die Dichtkunst geschrieben haben.

---

## Erste Abtheilung.

Quellen, aus welchen die spanische Dichtkunst  
herzuleiten ist.

### Erster Abschnitt."

#### • Dichtkunst der alten Spanier.

**M**an darf nicht zweifeln, daß die alten Spanier eine Kenntniss der Dichtkunst gehabt haben. Silius a) Italicus sagt, daß die Gallier in ihrer eigenen Sprache Verse verfertigten und sangen.

\*) Bei diesem und dem folgenden Abschnitte können mit Nutzen zu Rathe gezogen werden: Nie. Antonio Bibliotheca Hispana Vetus. T. I. II. Rom. 1696. Don Joseph de Miravel y Casadevante in seinen Zusätzen zu dem von ihm ins Spanische übersetzten Wörterbuche des Moreri, im 7ten B. Art. Poësie. ingleichen, Don Joseph de Mora y Cata Marquis von Llio, in seinen Observaciones sobre los Principios elementales de la Historia. Cap. I: in den Schriften der Königl. Academie der schönen Wissenschaften zu Barcelona, die unter dem Titel Real Academia de buenas letras de la Ciudad de Barcelona, daselbst 1756. ans Licht getreten sind, Tom. I. P. I. p. 181. f. (D.)

a) Silius Italicus *Punicor.* III, 345.

... misit dives Callaëcia pubem,  
Barbara nunc patriis ululantem carmina linguis,  
Nunc, pedis alterno percussa verbera terra,  
Ad numerum resonans gaudentem plaudere castris.

sängen. Strabo b) berichtet daß die Turdetaner, ein Volk in Bätica, das für das sinnreichste unter den Spaniern gehalten wurde, die Wissenschaften trieben, sehr alte Schriften, Gedichte und in Versen abgefaßte Geseze, seit ohngefähr sechstausend Jahren hätten. Der Begriff den uns Strabo von der Poesie dieser Völker giebt, bestätigt ihr Alterthum; indem man daraus siehet, daß die Turdetaner die Dichtkunst in demjenigen entfernten Zeitalter kannten, in welchem sie zu entstehen anfieng, und denjenigen Nutzen hatte, den ihr Horaz beylegt, daß sie diene die Menschen in Gesellschaften zu vereinigen, und ihnen Geseze und Vorschriften der Sittenlehre zu geben.

Wenn man von der Poesie, aus der Sprache \*) derselben urtheilen kann, so könnte man, da die Sprache

b) Strabo Geogr. III. p. 204. Ed. Almelov. *Σοφωτατοὶ δ' ἐξεταζονται τῶν Ἰβηρῶν οὐτοι, καὶ γραμματικῇ χρῶνται, καὶ τῆς παλαιᾶς μνήμης ἔχουσι τὰ συγγραμματα, καὶ νομοὺς ἑμμετροὺς ἑξακισχιλίων ἐτών, ὡς φασι.* Die Königl. Spanische Academie zu Madrid nimmt diese 6000 Jahre, als Perioden von 3 Monaten an, die also 1500 unserer Jahre ausmachten. s. Orthographia Española compuesta y ordenada por la Real Academia Española. (Madrid 1741. 8.) S. 60. Diese Stelle ist in der neuen 3ten Ausgabe von 1763. ausgelassen worden. (D.).

\*) Die Meinungen über die älteste Sprache in Spanien sind sehr verschieden, indem einige die Hebräische andere die Phöniciſche, andere die Celtische wie



## der spanischen Dichtkunst.

Die der alten Spanier aus der Griechischen und Phönicischen herkommt, bey nahe behaupten, daß unsere alte Poesie, viel von dem Genie und der Art der Griechischen und der noch älteren Hebräischen, an sich gehabt habe. Dieses ist auch das wahrscheinlichste das man hierinn annehmen kann, da uns bey dem Mangel der Nachrichten aus alten Schriftstellern nicht erlaubt ist, uns hiebei aufzuhalten, und noch weniger, zu bestimmen, ob die heutige spanische Poesie, noch etwas von der Dichtkunst der alten Spanier übrig behalten hat.

### Zweiter Abschnitt.

#### Die Lateinische Dichtkunst.

Der glückliche Erfolg, mit welchem die Spanier nachdem sie von den Römern waren bezwungen worden, sich auf die Dichtkunst legten, giebt uns deut-

X 3

lich

wieder andere die Cantabrische oder Biscayanische dafür annehmen, oder sie daraus ableiten. Es läßt sich aber mit Grunde nichts gewisses bestimmen. Aus dem Strabo am angeführten Orte, und einigen andern Stellen alter Schriftsteller, läßt sich wahrscheinlich darthun, daß mehr als eine Sprache schon in alten Zeiten in Spanien gewesen ist. Hiervon verdienen vorzüglich vor allen andern nachgesehen zu werden, das vortrefliche Buch des D. Bernardo Aldrete del Origen y Principio de la Lengua Castellana ó Romance que oy se usa en España (en Roma 1606. Madrid 1674. f.) B. II. Cap. 15. S. 33. b. u. f. der Madrider Ausgabe, und die Origenes de la Lengua Española por Don Gregorio de Mayans y Siscár (Madrid 1737. 8.) Th. I. S. 9. u. f. (D.).

sich zu erkennen, daß diese Kunst unter ihnen, noch ehe sie die Sprache und die Sitten der Lateiner angenommen hatten, nicht gänzlich unbekannt gewesen ist.

Das Zeitalter Augusts, welches Rom so viele und so vortreffliche Dichter gab, war daran in Spanien nicht weniger fruchtbar, als in den übrigen, der Römischen Herrschaft unterworfenen, Provinzen. Casus Julius Hyginus ein Frengelassener des Augusts, und dem Suetonius a) zu Folge, ein geborner Spanier, war eine der vornehmsten Zierden dieses Zeitalters; ein vertrauter Freund des Ovidius

- a) Suetonius de illustr. Grammaticis c. XX. Andere glauben daß er aus Alexandrien gebürtig gewesen sey. Man sehe von ihm des Nicolas Antonio Biblioth. Hisp. vet. T. I. c. 1. Hrn. Prof. Hambergers zuverlässige Nachrichten. D. I. S. 559. u. f. Velazquez macht ihn zu einem Dichter, wovon man keine Beweise hat. Sein Buch das den Titel Poeticon Astronomicum führet, mag ihn hierzu verleitet haben. Es ist aber, wie bekannt ist, kein Gedicht, sondern eine Beschreibung des Himmels, wie ihn die Dichter mit Sternenbildern gezieret haben. Nicolas Antonio am angeführten Orte zweifelt ob dieses Werk von ihm sey. Ausser diesem ist nichts von ihm übrig als seine Fabeln, die eben so wenig für Gedichte können gehalten werden. Der Marchese Scipio Maffei, in seiner Vorrede zu seinem Trauerspiele *Merope* S. 42., hält diese Fabeln für Auszüge aus alten Trauerspielen, und empfiehlt sie den Tragischen Dichtern Sujets daraus zu nehmen. Es sind auch schon vor ihm einige dieser Meinung gewesen, welche in der That Grund zu haben scheint. (D.K.)

dius, ein Verfasser vieler Schriften und ein vortrefflicher Dichter. Ihm schreibt man das Poeticon Astronomicum zu, das unter seinen Namen bekannt ist.

In eben diese Zeit gehört unser Spanier Sertius Zenas, von dem b) Seneca sagt, daß er mehr wißig als gelehrt, und ein sich nicht stets gleicher Dichter gewesen sey, in dessen Schreibart man fast eben das fände, was c) Cicero an den Dichtern von Cordova tadelt, von denen er sagt, daß sie etwas ungeschliffenes und plummes hätten. Cicero redet hier von den Dichtern aus Cordova, die Metellus, nachdem er den Sertorius überwunden hatte, mit sich nach Rom brachte. Es ist hieraus leicht zu schliessen, mit welchem Eifer sich die Spanier schon lange vor Augusts Zeiten, auf die lateinische Dichtkunst gelegt hatten.

Aus dieser Anmerkung des römischen Redners, kan man nicht allein die grosse Anzahl der Dichter

A 4

wels

b) Seneca Suasor. VI. *Sextilius Hena* fuit homo ingeniosus magis quam eruditus; inaequalis Poeta, & pene quibusdam locis talis, quales esse Cicero Cordubenses Poetas ait, pingue quiddam sonantes & peregrinum.

c) Cicero pro Archia c. 10. vt et iam Cordubae natia Poetis pingue quoddam sonantibus atque peregrinum, aures suas dederit. Verschiedene Ausleger über diese Stelle verstehen daß pingue und peregrinum von der Aussprache. Der Marquis von Alio in seinen obenangeführten Observaciones &c. S. 181. glaubt daß diese Dichter in ihrer Muttersprache gedichtet hätten (D.).

welche es damals in Spanien gab, abnehmen, sondern man sieht auch gewisser massen den eigenthümlichen Charakter dieser Dichter, und besonders derer von Cordova. Dieses grobe und plumpe Wesen, das Cicero an ihnen bemerkt, kann man mit der Patavinität, welche dem Livius, dem besten ihrer Geschichtschreiber, vorgeworfen ward, vergleichen.

Zu den Zeiten des Nero d) brachte Cordova drey grosse Dichter hervor, den Marcus und Lucius Annäus Seneca; und den Marcus Annäus Lucanus; dem Marcus Annäus Seneca e) dem Redner, und dem Lucius Annäus Seneca dem Weltweisen f), schreibt man die bekannte Sammlung

d) Man kann eigentlich nicht sagen daß Cordova diese drey Dichter zu Neros Zeiten hervor gebracht hat, sie waren vor seiner Zeit geboren, und die beyden letztern sind nur unter ihm berühmt geworden (D.).

e) Von des Redners M. Annäus Seneca und seines Sohns L. Annäus Seneca Leben und Schriften handeln ausführlich Nic. Antonio Biblioth. Hisp. vet. To. I. lib. I. p. 13. c. 4. u. c. 7. 8. 9. p. 22-38. und Hambergers zuverlässige Nachr. Th. I. S. 595. H. Th. S. 87. (D.).

f) Es ist nicht zu entscheiden ob beyde daran Theil haben; die Meinungen der Gelehrten in Ansehung der Verfasser dieser Trauerspiele gehen sehr von einander ab. Man findet des Lipsius, Dan. Heinsius und anderer Abhandlungen hierüber, in der Ausgabe der Trauerspiele des Seneca, die Joh. Casp. Schröder, zu Delft 1728. 4. ans Licht gestellet hat. Die Meinung des P. Brumoi (Theatre des Grecs T. IV.

lung von lateinischen Trauerspielen zu; und ungerachtet der Fehler die man mit Recht daran tadelt, kann man nicht leugnen daß vortrefliche Sachen darinnen enthalten sind. Sie sind die einzigen lateinischen Trauerspiele, die noch aus dem Alterthume übrig sind. Vom Lucan g) haben wir nur sein Gedicht

A 5

vom

IV. p. 74. Amst. 1732. 8.) der sie alle einem einzigen Verfasser zuweist, ist wohl am wenigsten wahrscheinlich. Eine critische Prüfung giebt mehr als einen Verfasser zu erkennen. Ueber den Werth dieser Trauerspiele, kann man nichts vollkommeneres lesen, als die vortrefliche Abhandlung des Herrn Lessings von den lateinischen Trauerspielen welche unter dem Namen des Seneca bekannt sind, in seiner theatralischen Bibliothek St. II. S. 3. bis 134. Er giebt einen Auszug aus dem rasenden Hercules und dem Thnest, und prüfet diese Stücke als ein Meister in der tragischen Kunst. Es ist zu bedauern daß es ihm nicht gefallen hat, diese Arbeit, der Niemand mehr als er gewachsen ist, fortzusetzen. Einige Fehler dieser Trauerspiele untersucht Hr. Dav. Heinrich Gottfried von Pilgramm, in seiner unter des Hn. Geheimen-Rath Alotz Vorsitze, gehaltenen gelehrten academischen Probschrift: de Viriis Tragoediarum quae vulgo Senecae tribuuntur. Gotting. 1765. (D.).

g) Lucans Leben und Schriften werden am ausführlichsten abgehandelt von Nicolas Antonio B. H. vet. T. I. L. I. c. 10. p. 39. f. Hambergers zuverl.

h) Nachr. Th. II. S. 107. Sein Gedicht das unter dem Namen Pharsalia bekannt ist, hat zu allen Zeiten eifrige Verehrer und heftige Widersacher gehabt. Wie fleißig er gelesen worden, bezeugen zum

Theil

vom bürgerlichen Kriege, von dem alle gestehen, daß es bey vielen Fehlern, auch bewundernswürdige Schönheiten hat.

Zur

Theil die vielen Handschriften die sich von ihm finden, worunter noch viele ungebrauchte sind. Sehr viele versagen ihm eine Stelle unter den epischen Dichtern, wozu unter den alten schon Petronius gehöret, dem viele neuere beygetreten sind. Man hat ihn nach Aristoteles Regeln vom epischen Gedichte beurtheilt, und mit dem Homer und Virgil verglichen, ohne zu bedenken, daß er sich weder nach dem ersten richten, noch die letztern nachahmen wollen. So lange man ihn aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, und ihn nicht als einen Dichter von einem ganz besondern Genie ansiehet, der in seinem Gedichte einen eignen Plan, eine eigne Manier zu zeichnen, ein eignes Colorit und einen eignen Styl hat, und folglich eigenthümliche Schönheiten und auch eigenthümliche Fehler haben muß, wird man weder diese noch jene vollkommen einsehen, noch gehörig beurtheilen können. Wenn man nicht überdieß die Regierungsverfassung unter der er gelebt hat, die damals herrschende Philosophie, den Ton seiner Zeit, das damalige Genie seiner Sprache, die seine Person betreffenden Umstände, und endlich den Einfluß, den alle diese Dinge zusammen, auf sein Genie und auf sein Gedicht haben mußten, wenn man, sage ich, nicht alle diese Umstände kennet, und bey seinem Urtheile zu Rathe ziehet, darf man sich nicht zum Richter des Lucans aufwerfen. Bey den vielen Streitigkeiten über seine Vorzüge und Fehler, haben so wohl bey seinen Verehrern, als bey seinen Verächtern, Vorurtheile, Partheylichkeit und Vorurtheile einen grossen Einfluß gehabt. Jul. Cäs.

Scal.

Zur Zeit Domitians, blühte Marcus Valerius Martialis h), von Bilbilis gebürtig, dessen Sinngedichte, eines der vornehmsten Denkmäler der guten lateinischen Poesie sind. Eben dieser Martialis gedenket anderer spanischen Dichter seiner Zeit, als des Unicus i) seines Verwandten,  
von

Scaligers (Poet. VI, 6.) Urtheil vom Lucan, und Pet. Burmanns (s. Vorrede zu seiner Ausgabe dieses Dichters. Leiden 1740.) grobe Schmähreden gegen ihn und seine Verehrer, werden bey Leuten von wahren Geschmacke und Einsichten den Lucan nicht herabsetzen können. Von seinen wirklichen Fehlern, die Niemand leugnen wird, und von seinen grossen und vorzüglichen Schönheiten, urtheilen sehr richtig der Herr von Voltaire, in seinem Essai sur la Poësie Epique Chap. 4. und Herr Marmontel so wohl in seiner Poétique françoise T. II. p. 251. als in der Vorrede zu seiner Uebersetzung der Pharsalia des Lucans, die zu Paris 1766. in 2 B. 8. aus Licht getreten ist, und ihrem Verfasser grosse Ehre macht. (D.).

h) vom Martial s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. I. c. 13. T. I. p. 61. Hambergers zuverl. Nachr. Th. II. S. 195. wo mehrere Schriftsteller von seinem Leben, und die Ausgaben seiner Sinngedichte angeführt werden. Bilbilis sein Geburts-Ort, eine ehemals berühmte Stadt in Celtiberien, wird von einigen für Bilbao, von andern für Calatayud gehalten, letzterer Meinung ist der Marquis von Llio. S. 182. n. 6. Man sehe was Nic. Antonio S. 62. davon sagt. (D.).

i) Martial B. XII. Sinnged. 44. Dieses Sinngedicht ist an den M. Unicus gerichtet. s. Nic. Antonio B. H. vet. T. I. p. 69. n. 306.

von dem er sagt, daß er einen Bruder hätte, der gleichfalls ein Dichter wäre, des Canius k), von Gades, des Decianus l) von Emerita und des Licinianus m) von Bilbilis.

Von dieser Zeit an bis zu den Zeiten Constantins, findet man keine besondere Nachricht von irgend einem spanischen Dichter n). Zu den Zeiten  
Con:

k) Martial B. I. Sinnged. 62. und 70. desgl. B. III. Sinnged. 20. von diesem Canius Rufus führt Ambrosius de Morales Coronica general de España B. IX. Cap. 27. S. 281. b. eine zu Villena gefundene Aufschrift an; die aber Gruter unter die untergeschobenen setzt. Vom Canius handelt umständlich Lic. Antonio B. H. v. T. I. p. 68. (D.).

l) Martial B. I. Sinnged. 40. u. 62. Lic. Antonio B. H. v. T. I. p. 69. n. 303.

m) Martial B. I. Sinnged. 62. Lic. Antonio B. H. v. T. I. p. 69. n. 304. Unter die spanischen Dichter, die Zeitverwandten des Martials gewesen, setzt Lic. Antonio T. I. p. 69. u. 70. den Maternus und Lucius. Der erste kommt vor im X. B. 37. Sinnged. und der zweite im IV. B. 55. Sinnged. Allein man sieht aus dem Zusammenhange dieser Stellen, nur, daß Maternus ein großer Rechtsgelehrter und Lucius ein großer Redner gewesen sey; Martial sagt nichts woraus man schliessen könnte, daß sie Dichter gewesen wären.

n) Zu den lateinischen Dichtern die Spanien zu ihrem Vaterlande gehabt, und in diesen Zeiten gelebt haben, rechnet man verschiedene von denen man wenig gewisses bestimmen kann. Der Marquis von Llio in



**Constantins und seiner Söhne lebte Juvenius o):**  
**Presbyter, der die Evangelische Geschichte in Hexa-**  
**meter**

in seinen angeführten *Observaciones &c.* S. 183. und Miravel in seinen Zusätzen zum *Moreri*. VII. B. *Art. Poesia*, rechnen hierher einen Celsius oder Curtius Montanus, der noch gegen das Ende des ersten Jahrhunderts gelebt haben soll. Es soll der Montanus seyn, der beyhm Ovidius ex Ponto IV. 26, II. und beyhm Tacitus in seinen Jahrbüchern XVI, 28. und 29. desgl. in seiner Geschichte IV, 40. vorkommt, es läßt sich aber nichts gewisses erweisen. Nic. Antonio gedenkt seiner nicht. Man sehe von ihm den Vossius de Poet. Lat. c. 2. p. 241. (Amst. 1696. fol.). Ein anderer Dichter Voconius Romanus, welcher unter dem Trajan und Adrian berühmte gewesen ist, und der in Plinius Briefen oft vorkommt z. B. II. B. 13. Br. u. f. w. wird unter die spanischen Dichter dieses Zeitalters gezählt. Ambrosius de Morales *Coronica general de España* B. IX. C. 36. S. 300. (Alcalá de Henares 1574.) führt etliche Aufschriften von ihm an, die auch beyhm Gruter stehen, wovon ihm eine beygelegt wird, von Nic. Antonio B. H. v. L. I. c. 17. T. I. p. 82. u. 83, der ihn wenigstens seiner Mutter wegen für einen Spanier hält. Eben so wird von einigen der Kaiser Adrianus zum Spanier, und wegen seiner Gedichte die man ihm zuschreibt, zum Dichter gemacht. Von ihm handelt weitläufig Nic. Antonio B. H. v. L. I. c. 15. T. I. p. 74. u. f. (D.).

- o) Cajus Vettius Aquilinus Juvenius war aus einem vornehmen Geschlechte in Spanien, und Ältester bey einer Kirche. Von seinem Leben handelt Nic. Antonio B. H. v. L. II. c. 4. T. I. p. 126. Seine in Hexameter gebrachte Evangelische Geschichte, ist

meter brachte, und der erste geistliche Dichter war, dessen Beispiel Prudentius, Arator, und Sedulius nachgeahmet haben.

Latinus Pacatus p) sagt in seiner Lobrede auf den Kaiser Theodosius: daß damals Spanien die tapfersten Soldaten, die beredtesten Redner, und die vortrefflichsten Dichter hervorbrachte. Der heilige Hieronymus q) gedenkt des Aquilius Severus, eines Spaniers, der zur Zeit des Valentinianus lebte, und in Prosa und Versen zugleich ein Werk

ist eine fast wörtliche Uebersetzung des Matthäus. Eben so hat er auch das erste Buch Mose übersetzt. Mehrere Schriftsteller die von ihm handeln, und die Ausgaben seines Werkes findet man in Sambergers zuverl. Nachr. Th. II. S. 701. (D.).

p) Latin. Pacat. Panegy. c. 4. Haec durissimos milites, haec experientissimos duces, haec facundissimos Oratores, haec clarissimos vates parit.

q) Hieronymus in seinem Buche de viris illustribus c. CXI. c. not. varior. in l. Alb. Fabricii Bibliotheca ecclesiast. p. 201. Aquilius Severus, in Hispania, de genere illius Seueri, ad quem Lactantii duo epistolarum scribuntur libri, composuit volumen quasi ὁδοποιχὸν totius suae vitae statum continens, tam prosa quam versibus, quod vocauit κατὰ σποδὴν siue πείραν, et sub Valentiniano obiit. Die Ausleger über diese Stelle halten dafür, daß man πείραν nicht, wie Nic. Antonio B. H. v. T. I. p. 128. durch transitum, sondern durch experientiam übersetzen müsse, welches auch viel richtiger ist. (D.).

Wert verfertigte das den Namen Conuersio oder auch Transitus führte, in welchem viele besondere Lebensumstände, von ihm enthalten waren. \*)

Der Werth der Gedichte des Spaniers Aurelius Prudentius r), der im vierten Jahrhunderte lebte, ist Niemand unbekannt. Seine Gedichte verdienen viel Hochachtung, nicht allein wegen ihrer Zierlichkeit, sondern auch wegen der Erläuterungen die sie der Kirchen-Geschichte dieser Jahrhunderte geben.

Ich gedenke hier des Silius Italicus s) nicht, der älter als alle diese ist, noch auch des Rufus Festus

\*) Hierher gehört noch ein anderer Dichter aus Spanien, Matronianus oder vielmehr Latronianus, von dem Hieronymus de vir. ill. c. CXXII. sagt: Latronianus, provinciae Hispaniae, valde eruditus, et in metrico opere veteribus comparandus, caesus est et ipse Treueris cum Prisciliano, Felicissimo Iuliano, Euchrotia eiusdem factionis auctoribus. Exstant eius ingenii opera diuersis metris edita (D.).

r) Aurelius Prudentius Clemens ist im J. E. 148. zu Calahorra in Spanien geboren. Andere machen mit weniger Wahrscheinlichkeit Zaragoza zu seiner Vaterstadt. s. Nic. Antonio B. H. v. T. I. p. 165. l. Das Verzeichniß seiner Gedichte und die Ausgaben derselben findet man in Sambergers zuverl. Nachr. Th. III. S. 14. Seine Frömmigkeit ist grösser gewesen als sein dichterisches Genie. Es ist ausserdem auch bekannt, daß er viele Fehler gegen das Sylbenmaaß begehet. (D.).

s) Silius Italicus, wird wegen seines Beinamens für

stus Avienus t), der unter Theodosius dem Großen lebte, eben so wenig als des heil. Papstes Dam-

ma-

für einen Spanier gehalten; und verschiedene machen deswegen Italica eine ehemalige Stadt in Spanien zu seinem Geburtsorte. Allein wie auch selbst Nic. Antonio B. H. v. T. I. p. 85. gestehet, ist dieses kein hinlänglicher Grund. Und die ihn aus Corfinium einer Stadt in dem Gebiete der Pelignier die ehemals so geheissen, gebürtig machen, haben eben so wenig für sich. s. Sambergers zuverl. Nachr. Th. II. S. 201. Ohne allen Grund wird der Dichter Claudianus für einen Spanier von einigen ausgegeben. Nic. Antonio widerlegt dieses falsche Vorgehen in seiner Bibl. Hisp. vet. T. I. p. 84. beögl. p. 200. Indessen hat dennoch Don Bernardino de Padellás, in seiner Abhandlung *de la Patria de Claudiano*, zu erweisen gesucht, daß er ein Spanier, oder doch von spanischer Abkunft gewesen sey. s. den Marquis von Lio in seinen *Observaciones &c.* S. 187. not. 4. (D.).

- e) Dieser Rufus Festus Avienus wird von verschiedenen, unter andern vom Nicolas Antonio B. H. v. L. II. c. IX. T. I. p. 157. für einen Spanier ausgegeben; die Gründe für diese Meinung glaubt man in seiner Erdbeschreibung, welche eine Uebersetzung des Dionysius Periegetes ist, zu finden, da er in einigen Stellen Spanien und dessen Bewohnern Lobsprüche beylegt, und gegen die Gallier einige Abneigung blicken läßt. Aus wahrscheinlichen Gründen wird er für einen Italiäner gehalten. s. Sambergers zuverl. Nachr. Th. II. S. 918. Man muß ihn nicht mit einem Avianus verwechseln, von welchem die bekannten Fabeln herrühren. (D.)

masius a), weil diejenigen, welche darüber streiten, ob sie Spanier gewesen sind oder nicht, sie vielleicht ausschließen möchten.

Unter den Inschriften in Spanien, welche Gruter, Muratori, Reinesius und andere herausgegeben haben, finden sich verschiedene lateinische Sinnsgedichte, welche in diese Zeiten zu gehören scheinen, und zugleich beweisen, daß der Geschmack an der Dichtkunst bey der ganzen Nation allgemein gewesen ist. Dergleichen ist die Aufschrift der Brücke zu Alcantara, die dem x) C. Julius Lacer, dem Baumeister derselben zu Ehren verfertigt ist; die  
drey

u) Nicol. Antonio B. H. V. L. II. c. 7. T. I. p. 159. welcher viele andere Schriftsteller für seine Meinung anführt, nimmt es für gewiß an, daß er aus Spanien gebürtig gewesen sey, ob er gleich den eigentlichen Ort seiner Geburt nicht bestimmen will. Anderer Meinung zufolge ist er ein Römer. Seine Carmina, Hymni, Elogia und Epigrammata sind verschiedne mal ans Licht gestellt, unter andern in einer von Andreas Rivinus 1652. zu Leipzig veranstalteten und jetzt ziemlich seltenen Ausgabe. Am vollständigsten in der neuesten Ausgabe seiner Werke, die Antonius Maria Merenda zu Rom 1754. fol. besorgt hat. Die sämtlichen Schriftsteller die von ihm handeln, und seine Schriften und deren Ausgaben, s. in Sambergers zuverlässigen Nachr. Th. II. S. 826. (D).

x) Beym Ambrosio de Morales Coronica general de España B. IX. Cap. 28. S. 285. b. und in Gruters Thes. Inscript. CLXII, 1. desgleichen in Joh. Baptista Ferretti Musis Lapidariis. (Veronae 1672.) Lib. II. Memor. XXXIV. p. 130. (D).

drey zu Tarragona, welche der zweent berühmten y) Kennwagenführer (aurigae) Juscus und Eutyches erwähnen, und die, auf ein z) in einem jarten Alter verstorbenes Kind.

Nach:

y) Beyde stehen beyrn Ambr. de Morales in seinen *Antigüedades de las Cidades de España* (Alcalá 1575.) S. 67. Diese Aufschriften haben auch Gruter *Thef. Inscript* CCCXXXIX, 4. und CCCXL, 4. und Serretti *L. III. mem.* XLIII, p. 211. und *L. II. mem.* II. p. 87. (D).

z) Ambr. de Morales im angeführten Werke, S. 71. b. berichtet, daß der Stein mit dieser Aufschrift wegen seiner Vortreflichkeit, von Tarragona nach Rom wäre gebracht worden. Es war, wie er sagt, ein Heines Kind in Marmor gehauen, liegend, beyrn Kopfe war ein blühender, und zu den Füßen ein verweltter Zweig, unten standen vier Verse:

Aspice quam subito marcet, quod floruit ante.

Aspice quam subito quod stetit ante cadat.

Nascentes morimur: finisque ab origine pendet.

Der letzte Vers fehlte, weil der Stein eben da abgebrochen war; Morales hat ihn in seiner Jugend, wie er sagt, also ersetzt:

Illa eadem vitam, quae inchoat hora, rapit.

Der berühmte Arzt Franz Hernandez hat noch glücklicher dieß Sinngedicht durch folgenden Vers ergänzt:

Ipsaque vita suae semina mortis habet.

Diese Inscription führet Serretti unter den untergeschobenen, *L. V. mem.* II. p. 307. also an:

D. M.

CAMILLVS. AQUILEIVS

SE. VIVO. SCRIBI. IVSSIT. SIC

NON. FVL. DEINDE. FVL. MODO. NON. SVM

Hier:

Nachdem Spanien zu Anfang des fünften Jahrhunderts, von den Gothen und andern nordischen Völkern war überschwemmet worden, fieng der Geschmack der guten Dichtkunst an sich zu verlieren, da sie von derjenigen Vollkommenheit und Anmuth ausartete, die sie hatte, als sie den Spaniern durch die Römer bekannt ward. Die gothische Raubigkeit und Barbarey war nicht die einzige Ursache dieser Verderbniß. Die geistlichen Dichter, welche sich damals der Musen bemächtigten, lasen die guten Muster nicht, und wollten sie nicht nachahmen, weil sie ihnen den guten Sitten gefährlich zu seyn schienen. Ohne Kenntnisse und ohne Genie verfertigten sie Hymnen, Grabschriften, und andere dergleichen Gedichte zum Gebrauch der Kirchen, und zur Unterhaltung der Andacht der Gläubigen, denen sie heidnische Dichter zu lesen widerriethen. Und dieses war eine der vornehmsten Ursachen der Verderbniß des Geschmacks in der Dichtkunst.

Wir wissen nicht, ob die Spanier etwas von der nordischen Dichtkunst, die die Gothen wahrscheinlich mitgebracht hatten, angenommen haben. Alle Dichter aus diesen Zeiten, von denen man einige Nachricht hat, schrieben ihre Gedichte in lateinischer Sprache.

Sido.

Hierauf folgen die drey oben angeführten Verse, und der vierte so wie ihn Morales ersetzt zu haben meldet. Aus dem Ferretti hat sie Franz Maria Bonada in seine *Carmina ex antiquis lapidibus* (Rom. 1753.) Class. VII. n. 37. T. II. p. 250. eingedruckt. (D).

schen heroischen Versen, das Gedicht von der Schöpfung der Welt verfertigt hat. In das fünfte Jahrhundert gehört auch der Bischof Ceponius d), welcher ein Gedicht schrieb, worinn er die Fabel vom Phaëton, mit dem Falle Satans, als er aus dem Himmel herabgestürzt ward, vergleicht.

Im sechsten Jahrhunderte blühte Orentius, oder Orientius, dessen Sigebert von Gemblours

stimmen, was dem Dracontius davon zugehört. Casp. Barth, der den Dracontius, einen gelehrten aber schweren Dichter nennt, bemerkt, daß man mehr als eine Hand in dem Gedichte des Dracontius, wie wir es jetzt haben, entdecken kann, s. dessen Aduersaria L. VII, 20. IX, 7. XXIII, 19. Der D. Sirmond hat noch eine Elegiam ad Theodosium Imp. des Dracontius heraus gegeben, worinn er Gott bittet ihm zu verzeihen, wenn er etwa einige Fehler in seinem Gedichte begangen hätte, und sich bey dem Kaiser entschuldigt, daß er seiner Triumphe nicht gedacht habe. (D).

- d) Von diesem Ceponius sagt Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. III. c. 5. n. 112. T. I. p. 200. sehr wenig. Casp. Barth über des Statius Thebaid. IV, 229. T. II. p. 1225 macht ihn zu einem Mönche, welches Vorgeben Thomas Keinesius in seinem 83. 86. und 90. Briefe an Christian Daum, widerlegt. Von dem Gedichte des Ceponius, (welches Barth über Statius Silv. II, IV, 24. T. I. p. 227. unter dem Titel Hexaëmeron anführt,) worinnen er beweiset, daß die Fabel vom Phaëton, den Lucifer oder Satan, der wegen seines Hochmuths aus dem Himmel gestossen worden, anzeigt, sagt Barth in der angeführten Stelle seiner Auslegung über des Statius Thebais, daß er es befaßt; und herausge-



blours e) erwähnt. Von dem Orientius haben wir das Commonitorium in Hexametern und Pentametern abgefaßt, welches der P. Martin Anton del Rio mit Anmerkungen; und noch vollständiger und

ausgegeben wolte. Er führt auch 23 Verse daraus an, wovon die ersten folgende sind:

Sic veterum faciles praefingens pagina lusus,  
Vt vacuis verax se gloria conderet orsis,  
Luciferum Phaetonta notat, qui solis ab alta  
Progenie ductus, non se sibi credere posset,  
Nec staret meritis caelestes inter honores,  
Ausus in omnipotens animo se tollere numen,  
Effet vt ipse Deus, diuinaque munera obiret,  
Non a se factum cupiens ascendere mundum,  
Imperio, sociisque suis dare iura per orbem. u. f. w.

Christ. Baum im 89. Briefe berichtet, daß Barch im 109. Buche seiner Aduersariorum, dieß Gedicht, hätte bekannt machen wollen.

- ) Sigebert von Gemblours de script eccles. c. 34. Orientius commonitorium fidelibus scripsit metro heroico, vt mulceat legentem suauiloquio. Insgemein wird er Orientius genannt, welches richtiger scheint. Viele glauben, daß er der Orestius sey, an den Sidonius Apollinaris den 12ten Brief des IXten Buchs gerichtet hat; andere halten ihn mit dem Orentius, Bischofe von Eliberis für eine Person. Diese verschiedenen Meinungen untersucht Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. IV, c. I. T. I. p. 206, wo er auch n. 4. den Titel dieses Gedichts Commonitorium erklärt. Der P. Martin Anton del Rio hat es zuerst mit seinen Anmerkungen zu Antwerpen 1599. 12. ans Licht gestellt. Eine seltene, und dem Nic. Antonio unbekannte Ausgabe ist folgende: S. Orientii Illiberitani Episcopi versus commonitorii floridissimi — pristinae suae dignitati

und richtiger D. Juan Tamayo de Salazar herausgegeben haben.

Aus dem siebenten Jahrhunderte waren der heil. Ildephonsus f) Erzbischof von Toledo, der verschiedene

et integritati, quod licuit restituti, ac post Heribert. Rosweydam, Mart. Delrium, Iust. Lipsium, Aegid. Schondouchem, D. Fabritium, C. Barthium etc. emendati et scholiis paucis enarrati ab *Andrea Rivino*. Lipsiae 1651. 8. Am vollständigsten hat ihn Juan Tamayo de Salazar in seinem Martyrologio Hispan. zum 7. Julius T. IV, p. 60. herausgegeben, und aus einer Handschrift verbessert, und viele Lücken ergänzt. Er handelt auch daselbst sehr weitläufig von seinem Leben. Edmund Martene hat ihn hernach zu Rouen 1700. in Veterum Scriptorum et monumentorum collectione nova aus einer Handschrift zu Tours, mit dem ganzen zweyten Buche vermehrt, herausgegeben. Die letzte Ausgabe ist von Heinrich Leonharte Schurzfleisch, zu Wittenberg 1706. veranstaltet worden, der, im Jahre 1716. zu Weymar noch einen Anhang dazu ans Licht gestellt hat, welcher die Lesarten einer Oxfordischen Handschrift enthält. In dieser Ausgabe des Schurzfleisch befinden sich noch einige andere Gedichte des Orientius. (D).

- f) Die Schriftsteller die von dem Leben und Schriften des heil. Ildephonsus Nachricht geben, werden vollständig in Sambergers zuverl. Nachrichten, Th. III. S. 507. angeführt, worunter vorzüglich Gregorio de Mayans i Siscar Vida de S. Ildefonso en Valencia 1727. 12mo. und Henrique Florez España Sagrada T. V. p. 275. und 501. zu empfehlen sind. Von seinen Schriften ist sein Buch de viris illustribus das merkwürdigste. Man schreibt ihm einige Grabschriften und Sinngedichte zu, welche aber
- Nlc.

schiedene Grabschriften und Sinngedichte verfertigt hat; der heil. Eugenius g), Dritter Erzbischof eben dieser Kirche, welcher des Dracontius Gedicht von der Schöpfung der Welt fortsetzte und einige

Nic. Antonio für unächt erklärt, und glaubwürdig macht, daß sie vom Hieronymo Romano de la Siguera untergeschoben sind; s. Antonio Bibl. Hisp. vet. T. I. p. 291. n. 308. (D).

g) Man hat von diesem Eugenius, der im J. E. 657 als Erzbischof von Toledo verstorben ist, noch verschiedene Gedichte übrig, die für die damaligen Zeiten, geschätzt werden. Vornehmlich ist seine not. c. angeführte Verbesserung des Hexämeron des Dracontius bekannt, zu welchem Gedichte er noch den siebenten Tag hinzusetzte. Er hat diese Verbesserung auf königlichen Befehl unternommen; man glaubt insgemein, daß es der König Chindasvint sey, der ihm diesen Auftrag gethan habe, allein Henrique Florez, der in España Sagrada T. V. p. 273. Eugenius Leben beschreibt, hält aus guten Gründen den König Recesvint dafür. Seine Gedichte hat Sirmond zu Paris 1619. und verbessert im zweyten Bande seiner Werke herausgegeben. Sie stehen auch in der eben angeführten Ausgabe des Dracontius von Andr. Rivinus. Allein Don Juan Baptista Perez, Chorherr zu Toledo und nachmals Bischof von Segorbe, in seinen Anmerkungen über den heil. Ildephonsus de Viris illustribus c. 13. in Henr. Florez España Sagrada T. V. p. 482. sagt, daß die Gedichte des Eugenius so wie sie bekannt sind, nicht die ächten sind, die sich nur in einer gothischen Handschrift befinden; die ehemals Don Michael Ruiz de Azagra besaßen, und ist in der Büchersammlung der Kirche zu Toledo befindlich ist. Dieser Azagra wollte, wie Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. T. I. p.

einige andere Gedichte schrieb, die in einer gotthischen Handschrift in der Büchersammlung der Kirche zu Toledo vorhanden sind; und der heil. Valerius ein Abt, der zur Zeit des Wamba einige Gedichte schrieb, welche Morales h) in einer Handschrift der Kirche zu Oviedo gesehen zu haben, versichert. Vom Julian i) Erzbischofe von Toledo, und vom Tajo k) Bischofe von Saragoza hat man Nach-

282. berichtet, dieselben mit seinen Anmerkungen herausgeben, welches aber unterblieben ist. Antonio glaubt, daß durch Sirmonds Ausgabe dieser Mangel ersetzt sey, allein Florez am angeführten Orte S. 273. hält mit Recht dafür, daß des Azagra Ausgabe, welche den wahren und von den bekannten Ausgaben verschiedenen Text würde geliefert haben, sehr wichtig gewesen seyn würde. (D).

h) Ambr. de Morales *Coronica general de España* B. XII. Cap. 51. S. 178. Von diesem Valerius, Abte des Klosters San Pedro de Montes, und seinen übrigen Schriften, s. Nic. Antonio *Bibl. Hisp. vet.* L. V. c. 7. T. I. p. 302. (D).

i) Der heil. Julianus, dem man fälschlich den Zunamen Pomerius gegeben hat, starb im Jahr E. 690. als Erzbischof von Toledo. Sein Leben beschreibt Senr. Florez *España Sagrada* B. V. S. 295. Selix im Anhange zu des heil. Ildephonsus Buch *de viris illustribus* in Senr. Florez *Esp. Sagr.* T. V. p. 486. zählt zu seinen Schriften: *librum carminum diuerforum, in quo sunt hymni, epitaphia atque de diuersis causis epigrammata numerosa.* Man sehe was Antonio B. H. v. T. I. p. 307. hiervon sagt, der auch seine noch vorhandenen Schriften anführt. (D).

k) Vom Tajo Bischofe zu Saragoza, und dem ihm von Mabillon in seinen *Analectis Veteribus* T. X. p. 317.

Nachricht, daß sie lateinische Gedichte geschrieben haben.

Wir haben auch noch verschiedene gothische Aufschriften, worinnen einige Ueberbleibsel der Dichtkunst dieser Zeiten vorhanden sind, und aus welchem man schliessen kann, wie sehr der Geschmack damals verdorben gewesen ist. Vergleichen ist die Grabchrift des Arhaultps 1) zu Barcelona, wenn sie so alt ist; die Grabchriften des heil. Prudentius m) Bischofs zu Tarazona und des Archidiaconus Pelagius; die Inschrift n) der Kirche des heil. Johannes, die Receswint zu Baños gestiftet hat; die Grabchrift der Justa bey dem Kloster

Tar

p. 317. zugeeignetem Gedichte, s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. V. c. 7 T. I. p. 310. (D).

1) Morales Cronica general de España B. XI. Cap. 14. S. 20. Diese Grabchrift, in der man zwar die classische Zierlichkeit vermisst, ist doch gar nicht in dem damals durchgängig in diesen Gegenden herrschenden gothischen Geschmacke, und wird daher mit Recht für verdächtig gehalten. (D).

m) Morales Cronica general de España B. XI. Cap. 74. S. 89 b. Die Grabchrift des heil. Prudentius fängt also an:

Sic fuit in mundo Prudens Prudentius iste,  
Corde quod ex mundo seruiuit Rex tibi Christe etc.

die des Pelagius:

Continet haec petra, quem non possent mea metra  
Commendare fatis, propter pelagus bonitatis. etc.

n) Morales Coron. gen. de Esp. B. XII. Cap. 37. S. 153.

Lardon o), und die zwei Aufschriften des Wam-  
ba p) zu Toledo.

Die Araber, die im achten Jahrhunderte in Spanien einfielen, und sich hernach des ganzen Landes bemächtigten, führten in der Dichtkunst, so wie in den übrigen Künsten und Wissenschaften, eine sehr beträchtliche Veränderung ein. Allein es fehlt nicht an spanischen Dichtern, welche nicht allein in diesem, sondern auch in den folgenden Jahrhunderten, die lateinische Dichtkunst, die zur Zeit der Gothen geherrscht hatte, erhalten haben.

Aus dem achten Jahrhunderte war Theodulphus q) Bischof von Orleans in Frankreich, ein gebohrner

o) Morales eben daselbst, S. 153. b.

p) Morales Coron. gen. de Esp. B. XII. cap. 48. S. 170. b.

q) Man ist nicht einig, ob er ein Spanier gewesen ist, Sirmond, Labbe und andere halten ihn für einen Italiener. Man sehe die Gründe für beide Meinungen beym Nic. Antonio. Bibl. Hisp. vet. L. VI. c. 5. T. I. p. 339. der ihn wahrscheinlicher für seinen Landsmann erkennt. Carl der Große, in dessen Gnaden er stand, brachte ihn nach Frankreich und machte ihn zum Abte zu Fleury, und hernach zum Bischofe zu Orleans. Unter Carls Sohne Ludwig dem Frommen, bey dem er anfänglich auch in Gnaden war, ward er angeklagt, an der Empörung Bernhards Königs von Italien Theil zu haben, und deswegen in ein Kloster zu Angers eingeschlossen, aus welchem er im Jahr 821. befreiet worden, und auf der Reise nach seinem Bisthum gestorben seyn soll. Andere glauben, daß er in diesem Kloster mit Gift hingerichtet worden wäre; er liegt in demsel.

böhrner Spanier, dessen Gedichte und übrigen Werke der P. Sirmond und andere heraus gegeben haben.

Im neunten Jahrhunderte lebten Alvaro von Cordova r), von welchem einige lateinische Gedichte vorhanden sind, die der P. Florez ans Licht gestellt hat; der Erzpriester von Cordova Cyprian s), dessen Gedichte von eben diesem Schriftsteller sind bekannt

demselben begraben. Unter seinen Schriften finden sich Carminum elegiacorum libri VI. welche hochgeschätzt und seinen prosaischen Schriften vorgezogen werden. Er hat überhaupt den Ruhm des gelehrtesten Mannes seiner Zeit, und eines besondern Beförderers der Wissenschaften. Von ihm und seinen Schriften, s. Polycarp Leyfers Hist. Poëtar. et Poëmat. med. alui. S. 223. und Sambergers zuverl. Nachrichten. Th. III. S. 554. (D).

r) Alvara, war aus Cordova und stammte aus einem jüdischen Geschlechte ab. Er war verheirathet und also kein Geistlicher, wie verschiedene fälschlich geglaubt haben. Sein Leben beschreibt am besten der P. Henrique Florez in España Sagrada Th. XI. S. 10. Eben derselbe hat auch seine sämtlichen Schriften zuerst aus einer Handschrift der Kirche zu Cordova, im angeführten Bande S. 62. u. f. herausgegeben. Unter denselben befinden sich 10 Gedichte von ihm, die S. 275. stehen. (D).

s) Cyprian war Erzpriester zu Cordova und lebte ums Jahr E. 890. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. VI. c. 7. T. I. p. 344. führt ein und zwanzig Gedichte an, die ihm von einigen begelegt werden, unter welchen aber die meisten, wie Antonio selbst bekennet, untergeschoben sind. Von seinem Leben handelt der P. Henr. Florez España Sagrada B. XI. S. 8. Eben

bekannt gemacht worden; und der heil. **Zulogius** <sup>t)</sup> der Märtyrer, aus Cordova gebürtig, von dem uns **Alvaro** berichtet, daß er Gedichte verfertigt hat. Es lebte auch damals ein anderer Spanier **Prudentius** oder **Galindon Prudentius** <sup>u)</sup>, der, Bischof in Frankreich war. **Nicolaus Camusat**

8. Eben daselbst S. 524. hat er die ächten Gedichte, die aus Sinngeboten und Grabschriften bestehen, aus einer Handschrift herausgegeben. (D).

t) **Zulogius**, aus einem angesehenen Geschlechte in Cordova, war Priester bey der Kirche des heil. **Zotilus** daselbst. Sein Eifer, den Christen, bey den Verfolgungen der Saracenen, Trost zu geben und Standhaftigkeit einzuflößen, hat ihn berühmt gemacht, aber ihm auch endlich den Märtyrer Tod zugezogen, den er im J. E. 859. erlitten hat. Sein Leben hat sein Freund, der vorhin erwähnte **Alvaro** von Cordova, umständlich beschrieben, welches am vollständigsten Florez in *España Sagrada* B. X. S. 543. bekannt gemacht hat. Seine sämtlichen Werke hat schon **Ambrosio de Morales** mit Anmerkungen zu *Alcala* 1574 fol. herausgegeben. Man kann von ihm den *Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. VI. c. 6. T. I. p. 350.* nachsehen. (D).

u) Von diesem **Prudentius**, oder **Galindon Prudentius**, welcher Bischof zu Troyes in Frankreich gewesen, und daselbst im J. E. 864 verstorben ist, handelt weitläufig *Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. L. VI. c. II. T. I. p. 364. f.* Sein Leben beschreibt auch *Nic. Camusat* im *Catalogo Episcoporum Trecentium* S. 160 er steht in eben dieses *Camusat Promptuario sacrarum antiquitatum Tricastinae diocesis. Augustae Trecentarum. 1610. 8.* **Don Velazquez** hatte diesen *Camusat* fälschlich *Nic. Camafucio* *el Catalogo de los Obispos Tricastinos* angeführt,



müſat hat ſeine Gedichte in dem Verzeichniſſe der Biſchöfe von Troyes bekannt gemacht. Im zehnten Jahrhunderte geſchieht des Salvus v), Abtes des Kloſters zu Albelda, Meldung, von dem man weiß, daß er einige Hymnen verfertigt hat.

Man findet auch noch einige Aufſchriften von der Zeit der Herrſchaft der Araber, die auch in lateiniſchen Verſen und in eben dem Geſchmacke wie die

führt. Der Verfaſſer des Auszugs von dieſem Werke im *Journal étranger*, *Fevrier* 1755. hat dieſen Fehler nicht allein nicht verbessert, ſondern noch dazu Tricassinos durch St Paul trois-chateaux überſetzt, welchen groben Fehler, auch der Ueberſetzer dieſes Auszugs im Hamb. Magazin B. XV. S. 463. getreulich abgeſchrieben hat. Das Gedicht des Prudentius, welches Camüzar im angeführten Werke S. 163. b. bekannt gemacht hat, iſt eine Elegia in Codicem S. S. Evangeliorum Ecclesiae Tricassinae; Caſp. Barth hat es in ſeine *Aduersaria* L. XVIII. c. II. mit Anmerkungen erläutert, eingerückt. *Leyſer* in *Historia Poëtarum et Poëmatum medii aevi* S. 254. ſchreibt ihm auch *Hymnos ecclesiasticos* zu. Von dieſem Prudentius und ſeinen floribus quos expandunt centum quinquaginta David Pfalms, die ſich in einer Handſchrift der königl. Bibliothek zu Paris befinden, und deren ſchon Labbe, und Antonio gedenken, findet man gute Nachrichten in des Abt Lebeuf *Examen critique des Annales de St. Bertin*, in deſſen *Dissertations sur l'Histoire ecclesiastique et civile de Paris*. Paris 1739. B. I. S. 416. und inſbeſondere S. 496. (D).

v) Des Salvus Leben, der im J. E. 962. geſtorben iſt, iſt des Ildephonsus Werke de script. eccles. angehängt. Man ſehe von ihm Nic. Antonio *Bibl. Hisp. vet.* L. VI. c. 15. T. p. 380. Von ſeinen Hymnen und andern Werken iſt nichts mehr übrig. (D).

die Dichtkunst in den gothischen Zeiten war, geschrieben sind. Zum Beispiele kann die Aufschrift des Mönchs Amansvind dienen, die bey Malaga gefunden, und vom Aldrete x) ist bekannt gemacht worden; die Aufschrift des Don Diego Jimenez Herrn de los Cameros, vom Jahre 1187. nach Christi Geburt; die eiserne Tafel von der Verlegung der Reliquien y) des heil. Prudentius in das Kloster zu Napera durch den König Don Garcia; und die Grabschrift des heil. Vincentius z) des Märtyrers, in dem Kloster des heil. Claudius zu Leon. Kurz, die Dichtkunst war damals die Beschäftigung, und der Zeitvertreib aller derer geworden; die sich mit den Wissenschaften abgaben; und Alvaro von Cordova a), der im neunten Jahrhunderte lebte, redet davon als von einer eiteln Beschäftigung, womit der heil. Eulogius b) und er einen Theil ihrer Jugend zugebracht hätten.

x) Bernardo Aldrete Origenes de la Lengua Castellana B. II. c. 18. S. 60. b. (der Madrider Ausg.).

y) Morales Coron. gen. de España B. XI. Cap. 74. S. 89. b.

z) Morales I. c.

a) Morales B. XII. Cap. 18. S. 119. b.

b) In dem Leben des heil. Eulogius, aus einer gothischen Handschrift der Kirche zu Toledo beym Herrn. Florez. España Sagrada B. X. S. 515. Nam pueriles contentiones pro doctrinis quibus diuidebamus, non odiose, sed delectabiliter in inuicem egimus: et rhythmicis versibus nos laudibus mulcebamus: et hoc erat exercitium nobis melle suauius, fauibus jucundius - - - ita vt volumina conderemus, quae postea aetas matura abluenda, ne in posteros remanerent, decreuit.

Drit-

Dritter Abschnitt.

Die arabische Dichtkunst.

So wie fast durchgängig die Ueberwundenen, in allem die Gesetze der Ueberwinder annehmen, so ward auch durch die Araber, die beynähe acht hundert Jahre Spanien beherrschten, ihre Sprache und Literatur, und mit diesen auch ihre Dichtkunst in diesem Lande eingeführt; so daß die arabische Poesie in Spanien so allgemein ward, als sie es selbst in Africa war.

Um sich einen Begriff zu machen, wie geschwind diese Poesie in Spanien eingeführt worden, wie eifrig die Spanier sich darauf gelegt haben, und wie die lateinische gänzlich in Verfall gekommen ist, darf man nur bemerken, was der oben angeführte Alvaro a) von

- a) In seinem Indiculo luminoso, welchen aus einer Handschrift der Kirche zu Cordova der P. Serris que Florez in *España Sagrada* B. XI. herausgegeben hat, wo er S. 274. sagt: Ita ut omni Christi collegio vix inueniatur vnus in milleno hominum numero, qui salatorias fratri possit rationabiliter dirigere literas: et reperitur absque numero multiplex turba, quae erudite Chaldaicas verborum explicet pompas, ita ut metricè eruditiori ab ipsis gentibus carmine, et sublimiore pulcritudine finales clausulas vnius literae correlative decorent: et iuxta quod linguae ipsius requirit idioma, quae omnes vocales apices, commata claudit, et cola, rithmice, immo ut ipsius competit metricè vniuersi alphabeti literae per varias dictiones plurimas variantes, vno sine constringuntur, vel simili apice.

von Cordova hiervon schreibt. Er sagt, daß bey den Spaniern, schon so lange das Lateinische durch das Arabische in Vergessenheit gebracht worden wäre, daß man unter Tausenden kaum einen finden könnte, der einen Brief in lateinischer Sprache zu schreiben im Stande wäre; daß alle sich auf die arabische Sprache und auf die chaldäische Litteratur legten; und daß man kaum einen antröfe, der nicht zierlich im Arabischen schreiben und in dieser Sprache Verse, noch schöner und zierlicher als die Araber selbst verfertigen könnte.

Es brachte auch Spanien in einem Zeitraume von ohngefähr acht Jahrhunderten, während welchen die Araber Herrn davon waren, eine unendliche Anzahl von arabischen Dichtern hervor, die man in der b) Bibliotheca Hispana des Don Nicolas Antonio, in der c) Bibliotheque Orientale des Herrn

b) Nic. Antonio hat im zweyten Bande seiner oft angeführten Bibliothecae vet. Hisp. eine Bibliothecam Arabico-Hispanam beygefügt, die von S. 231. bis 256. geht, die aber bey weitem nicht alle arabisch-spanischen Schriftsteller anführt. Don Michael Casiri verspricht in der Vorrede seiner Bibliothecae Arabico-Hispan. Escorial. S. 24. bey der neuen Ausgabe, so wohl von der alten als neuen Bibliothek des Antonio, welche die königlichen spanischen Bibliothekarii veranstalten wollen, diese arabisch-spanische Bibliothek zu vermehren und zu verbessern. (D).

c) Bibliotheque Orientale, ou Dictionnaire universel contenant generalement tout ce qui regarde la connoissance des Peuples de l'Orient. etc. par Mr. d'Herbelot. Paris

Herrn Herbelot und dem Verzeichnisse von den arabischen Handschriften im Escorial von d) D. Michael Casiri, das eben herauskommen soll, findet; in diesem letztern wird man sehr viele arabisch-spanische

ris 1697. fol. Dieses Werk von einer erstaunenden Belesenheit, enthält unter andern auch verschiedene angenehme Nachrichten von arabischen Dichtern, darunter auch verschiedene aus Spanien sind. Von Herbelots Leben handelt Ancillon in *Memoires concernant les Vies et les Ouvrages de plusieurs Modernes celebres dans la Republique des Lettres* S. 134. wo auch S. 137. u. f. verschiedene Nachrichten, die seine orientalische Bibliothek betreffen, zu finden sind. (D).

- d) Von diesem höchst wichtigen Werke, welches als der erste Strahl eines neuen Lichts anzusehen ist, das sich über die meisten Theile der Gelehrsamkeit verbreiten mußte, wenn die darinnen angeführten Schriften selbst bekannt gemacht würden, ist nunmehr der erste Theil wirklich erschienen. Es führt den Titel: *Bibliotheca Arabico-Hispana Escorialensis sive librorum omnium MSS. quos arabice ab auctoribus magnam partem Arabo-Hispanis compositos Bibliotheca coenobii Escorialensis complectitur, recensio et explanatio, opera et studio Michaelis Casiri, Syro-Maronitae. Tomus prior, Matriti 1760. fol.* Es befindet sich wie bekannt ist, eine sehr ansehnliche Sammlung von arabischen Handschriften in der Bibliothek des Escorials, welche aber nur noch ein Ueberbleibsel, von einer ungleich größern, obgleich nicht genau zu bestimmenden Anzahl von Manuscripten, ist, die, vor dem im Jahr 1672. im Escorial entstandenen Brande, wodurch die meisten sind verzehrt worden, sich daselbst befunden haben. Die noch jetzt

sche Dichter antreffen, von denen man zuvor keine Nachricht hatte, und deren Werke, noch heute zu Tage, unter den Handschriften dieser Büchersammlung aufbehalten werden. Der größte Theil dieser Dichter

vorhandenen belaufen sich auf 1805. Schon im Jahr 1748. sollte auf Befehl des jetzt verstorbenen Königs von Spanien, ein Verzeichniß derselben fertig gemacht werden, wozu Don Michael Casiri von Rom nach Madrid berufen ward. Es hat aber dieses Werk, nicht eher als unter dem jetzt regierenden Könige, völlig können zu Stande kommen. Es soll aus zween Bänden bestehen. Der erste Band, den ich vor mir habe, und welchen die hiesige Universitäts-Bibliothek besitzt, enthält die Sprachlehre, Redekunst, Dichtkunst, Philologie, Wörterbücher, Philosophie, Politick, Medicin, Naturlehre, Rechtsgelahrtheit und Gottesgelahrtheit, und begreift ein mit sehr großem Fleiße und Genauigkeit gefertigtes Verzeichniß von 1628 Handschriften, die zu diesen Wissenschaften gehören. Der zweyte Band, zu dessen baldiger Bekanntmachung neulich wieder Hofnung gegeben worden ist, wird die Erdbeschreibung und Geschichte, und weitläufige Auszüge aus den vornehmsten Werken enthalten. In diesem Verzeichnisse ist bey jeder Handschrift, so viel als möglich gewesen ist, der Name des Verfassers, seine Lebenszeit, der Titel, Anfang und das Ende jedes Werks, arabisch angeführt worden. Um die bey bloßen Bücher-Verzeichnissen unvermeidliche Trockenheit einigermaßen zu mildern, hat der Verfasser an vielen Orten sehr interessante Abhandlungen, und Nachrichten und Lebensbeschreibungen eingeschaltet. Von Dichtern, davon die meisten in Spanien geboren sind, und daselbst gelebt haben, werden in diesem Bande 221 Handschriften von der 63 bis 141 S. angeführt. Viele Bände enthalten die Schrift-

ter war aus Andalusien e) und von den zwei berühmten

gen verschiedener Dichter, und viele sind auch unter andere Classen gesetzt, oder bey andern Handschriften angebunden, so daß die Zahl der Dichter ungewein beträchtlich ist. Es wäre zu wünschen gewesen, daß, da einmal so viel auf dieses Werk verwendet wird, vorzüglich schöne Stücke aus Dichtern eingedruckt wären. Man giebt aber die Versicherung, daß einige ganze Dichter nach und nach sollen bekannt gemacht werden. (D).

- e) Die Anzahl der arabischen Dichter, die sich in Spanien berühmt gemacht haben, und meistens gebohrne Spanier gewesen sind, welche letztern vornehmlich hieher gehören, ist außerordentlich groß. Man kann sich hiervon überzeugen, wenn man das Verzeichniß, das Don Michael Casiri von denen, die sich im Escorial befinden, verfertigt hat, durchgehet. Einige darunter haben sich vorzüglich hervorgethan, als Abi Mohamad Abdelmagid Ben Abdum, der zu Evora im Jahr 529 der Hegira starb, von welchem ein vorzügliches Gedicht über das unglückliche Ende der Könige von Badajoz, Beni Muslama sich im Escorial befindet, worüber ein anderer berühmter Gelehrter Abu Meruan Abdelmalek Ben Abdalla Ben Badrun, von Sevilla gebürtig, eine Auslegung geschrieben hat. Casiri in Bibliotheca Arabico Hispana T. I. p. 64 und 65. giebt hiervon mehr Nachricht. Hierher gehört auch der berühmte Dichter Obialdin Abi Mohamad Alhazragi, der eine Poetik in Versen geschrieben hat. Der erste Dichter, der Oden im Arabischen verfertigt hat, war der große Dichter Ahmad Ben Abdiabbah von Cordova gebürtig, dessen Beispiele viele andere berühmte spanisch-arabische Dichter gefolgt sind, durch welche diese Dichtungsart auch bey den orientalischen Arabern ist bekannt geworden.

ten Academien zu Cordova und Sevilla. Sie  
verfertigten Gedichte über die wichtigsten Gegenstände

worden. Von den berühmtesten arabischen Oden-  
Dichtern hat Mohamad Ben Affaker, von Damas-  
cus, der im Jahr 571. der Hegira gestorben ist,  
in seinem Werke in welchem er eine Anweisung giebt  
Oden zu verfertigen, ein Verzeichniß gegeben, und  
Proben aus den vornehmsten derselben mitgetheilt.  
Dieses Verzeichniß enthält 29 Dichter, die fast alle  
Spanier sind. Don Michael Casiri, der dieses  
Werk, davon sich eine Handschrift im Escorial be-  
findet, in seiner Bibliotheca Arabico-Hispana T. I. p.  
127 anführt, merkt an, daß unter diesen Oden vie-  
le wären, die in Ansehung des Genies, und der  
Kunst mit den Oden des Horaz zu vergleichen wä-  
ren. Es haben auch einige gelehrte Araber Samm-  
lungen von den berühmtesten spanisch-arabischen  
Dichtern gemacht. Dergleichen ist die Sammlung  
von den außerlesenen Gedichten berühmter spanischer  
Dichter, welche Abu Bahr Sephuan Ben Edris,  
ein Spanier gemacht hat. Sie enthält die Gedichte  
von 72 spanisch-arabischen Poeten, s. Casiri Bibl.  
Arab. Hisp. T. I. p. 93. Eben dieser Abu Bahr  
Sephuan hat ein anderes Werk verfertigt, worin-  
nen er die Gedichte von 30 berühmten spanischen  
Dichtern die er selbst gelesen hat, zusammengetra-  
gen hat. Diese beyden Sammlungen des Abu  
Bahr Sephuan, sind in der Bibliothek des Escu-  
rials, s. Casiri Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 93. Cod.  
CCCLIII. und CCCLIV. n. 1. Aus dem letztern hat  
Don Casiri die Namen, der darinnen enthaltenen  
Dichter angeführt, die alle aus Sevilla, Cordo-  
va, Murcia und Valencia sind, der vornehmste  
darunter ist Abdelrahman Mohamad Alsolemi,  
von Murcia, insgemein Almojanasi genannt. Hier  
gehört noch eine grössere Sammlung, die eben-  
falls



de f) als die Religion, die Sittenlehre, die Staatskunst, die natürliche und gelehrte Geschichte; wie  
i. E.

sals in der Bibliothek des Escoriala vorhanden ist, deren Verfasser Abdalla Ben Abdelrahman Ebn Alabar Alcodhai von Valencia, ein berühmter Schriftsteller aus dem sechsten Jahrhunderte der Hegira, war. Sie enthält eine Geschichte der vornehmsten spanischen Dichter, und auserlesene Gedichte derselben. Don Casiri hat gleichfalls in seiner Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 95. f. Cod. CCCLIV. n. 2. Die Namen einiger von diesen Dichtern; die in des Alcodhai Werke vorkommen, nebst ihrem Geburtsorte und Lebenszeit herausgezogen und angeführt; sein Verzeichniß beläuft sich auf 102, worinn der berühmteste Abu Backer Mohamad Ben Ahmad Alsaphadita Alsabuni, von Sevilla ist, der im Jahr 634. der Hegira zu Cairo verstorben ist. Eine kleinere Sammlung ist die, welche sich in Abulwalid Ismail Ben Mohamad Ben Amer, Abhandlung von der Dichtkunst findet. f. Casiri Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 92. Cod. CCCL.

f) Man findet fast über alle Theile der Wissenschaften und Künste Lehrgedichte von arabischen Dichtern, deren sehr viele in des Casiri Verzeichnisse vorkommen, und darunter viele wichtig seyn müssen. Ueber die Grammatik findet sich eine grosse Anzahl, wovon eines der berühmtesten dasjenige ist, welches tausend Verse enthält, und den Abu Zacharia Jahia Ben Maath Ben Abdelnur Alzavari, einen Spanier zum Verfasser hat, der im Jahr 595 der Hegira schrieb, f. Casiri Cod. CXC. n. 3 T. I. p. 45. Ueber die Zeitrechnung hat der berühmte Mathematicus Abu Zaid Abdelrahman Algiadani von Cordova ein Gedicht geschrieben, welches Casiri rühmt. f. Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 78. Abulphadi Abdalaziz Ben Abi Glamaa von Sevilla  
S. 4 schrieb

2. **E. Ebn Jarhun g)** von Sevilla, der im 691sten Jahre der Hegira lebte, und in Versen von der Schöpfung des Menschen, von der Seele, von dem Tempel zu Mecca schrieb. Andere schrieben über die Dichtkunst, wie **Dbialdin Althazragi h)**, der im sechsten

schrieb ein Gedicht von der Rechenkunst, desgleichen von den Opfern **Casiri T. I. 379. Cod. CMXLIII. n. 4. 5.** So gar über die Rechtsgelehrsamkeit schrieben die Araber Gedichte, als **Abu Isaac Abrahami** insgemein **Alphardi**, von Granada, von der Erbschaft **f. Casiri T. I. p. 379.** und **Abu Abdalla Mohamad Ebn Alzohd** von Sevilla, über das geistliche Recht. **Casiri T. I. p. 119. (D).**

g) Die mystischen Werke des **Ben Jarhun** von Sevilla sind auch im Escorial, **f. Casiri Bib. Arab. Hisp. T. I. p. 108. Cod. CCCLXIV. (D).**

h) Dieser **Dbialdin Abi Mohamad Abdalla Althazragi** ist einer von den berühmtesten spanischen Dichtern. Seine Poetik in Versen wird außerordentlich hoch geschätzt. Es befinden sich verschiedene Handschriften davon in der Bibliothek des Escorial, **f. Casiri Bib. Arab. Hisp. T. I. p. 82. Cod. CCCXXVIII. n. 3. p. 120. Cod. CCCCVIII. n. 3.** Er hat eine große Menge Ausleger gehabt, unter welchen **Abilcassim Mohamad Ben Ahmad Alhasni** von Granada, für den vornehmsten gehalten wird. - Dieß Gedicht des **Dbialdin Althazragi** hat auch der **P. Phil. Guadagnoli** am Ende seiner *Arabicæ linguæ institutionum* (Romae 1642. 4.) lateinisch übersezt, bekannt gemacht. Unter einer sehr großen Anzahl arabisch-spanischer Dichter, außer diesem, welche Poetiken in Versen geschrieben haben ist des **Ben Abdelrahman Ben Alasud Althazari** von Cordova, Gedicht von der Dichtkunst, eines

sechsten Jahrhunderte der Hegira lebte, und ein Gedicht unter dem Titel: Der Dichterschaz, schrieb. Andere schrieben Auslegungen über berühmte Dichter, als Ebn Sorgia, der im fünften Jahrhunderte der Hegira lebte, und einen Commentar über den berühmten Dichter i) Almotanabbi verfertigte; und Ebn Macrana der einen über das Gedicht von den Thieren, des Abiortman eines berühmten persianischen Dichters, schrieb.

Die poetischen Talente waren nicht nur auf die Mannspersonen eingeschränkt; es zeigten sich auch viele in der Dichtkunst geschickte k) Frauenzimmer, worum

eines der vorzüglichsten, f. Casiri T. I. p. 20. Cod. CCCCVII. (D).

i) Almotanabbi oder wie er eigentlich heißt Abulhassebi Ahmad Ben Soffain, mit dem Bynamen Almotanabbi (der Wahrsagende), der im Jahr 303 der Hegira geboren, und im J. 354 zu Damascus getödtet worden, wird für den vornehmsten unter allen arabischen Dichtern gehalten. Er hat mehr als vierzig Ausleger gehabt. Des Ebn Sorgia oder eigentlich Abi Sarge Auslegung des Gedichts des Almotanabbi führt Casiri an, Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 74. Cod. CCCV. (D).

k) In der, vorher not. e). angeführten Geschichte der berühmten spanischen Dichter vom Ebn Alabar Alcodhai, werden folgende als die berühmtesten spanisch-arabischen Dichterinnen angeführt: Ahmdat Bent Ziad Ben Bacta Aluphi von Cadix, Saphsat Ben Albagi Alrectuni von Granada, Senda, eine moralische Dichterin, von Valencia, die im Jahr 638. der Hegira gestorben ist, Mogiat, aus der Gegend von Granada, Nazhun, die Tochter

worunter sich vorzüglich die andalusischen Damen hervorthaten. Unter den arabischen Handschriften im Escorial finden sich die Poesien vieler spanischen Dichterinnen, unter welchen Maria Alphaisuli, aus Sevilla vorzüglich berühmt ist, welche im vierzehnten Jahrhunderte der Hegira lebte, und in der arabischen Dichtkunst die Sappho ihrer Zeit war.

Ausser denen Dichtern, deren Werke noch vorhanden sind, gab es noch sehr viele andere in Spanien, die in den Büchersammlungen der spanisch-arabischen Schriftsteller vorkommen, die die Muhamedaner selbst verfertigt haben, und wovon sich einige unter den Handschriften des Escurials befinden; als die arabisch-spanische Bibliothek des Caliphen,

ter des Alcalafi von Sevilla, s. Casiri Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 102. Eben daselbst S. 106. giebt er einige Nachricht von der Valadata einer Tochter des Königs Mohamad mit dem Zunamen Almoftaphi Billa, die zu Cordova geboren, und so wohl wegen ihrer grossen Schönheit, als ihrer Gelehrsamkeit und besondern Geschicklichkeit in der Dichtkunst, berühmt war. Er führt ein Distichon an, welches sie an die Akademie zu Cordova, von der sie ein Mitglied war, gerichtet, und welches Don Juan de Iriarte, einer von den Bibliothekarien des Königs von Spanien, in lateinische Verse übersetzt hat. Casiri verspricht in der Vorrede zu diesem ersten Bande seiner arabisch-spanischen Bibliothek, S. 24, im zweyten Bande ein Verzeichniß aller der berühmten arabisch-spanischen Frauenzimmer mitzutheilen, die sich durch die Wissenschaften hervorgethan haben, worunter sich auch Dichterinnen befinden. (D).

liphen, Feldherren, Philosophen, Dichter und gelehrten Frauenzimmer in Spanien, welche Ebn Altharib Mohamad Ben Abdalla 1), der im 711. Jahre der Hegira lebte, in vier starken Bänden, geschrieben hat; und die Geschichte aller Spanier und Africaner, die sich in den Künsten und Wissenschaften, vornehmlich in der Dichtkunst berühmt gemacht haben, von Ben Mahomad Abu Nassar Alphat m), aus Sevilla gebürtig, und der

1) Dieses Mohamad Ben Abdalla Ben Altharib Leben, nebst weitläufigen Auszügen aus dem hier angeführten Werke, und aus seinen übrigen Schriften, will Don Casiri, in dem zweyten Bande seiner Bibliothecae Arab. Hisp. mittheilen, s. dessen Vorrede zum ersten Bande S. 24. (D).

m) Das hier angeführte Werk, dessen Verfasser eigentlich Alphad Ben Mohamad Ben Khanan Alcaisi heißt, führt den Titel: Goldene Ketten von berühmten Männern, und ist eine Bibliothek oder Verzeichniß berühmter Leute, die sich in Spanien, in der Dichtkunst vorzüglich gezeigt haben. Es besteht aus vier Theilen, wovon der erste von Königen, der zweyte von Beziern und Ministern, der dritte von Rechtsgelehrten und Richtern, und endlich der vierte von andern angesehenen Männern handelt, die sich auf die Dichtkunst gelegt, und Gedichte verfertigt haben. Der Verfasser desselben Alphad Alcaisi war aus Sevilla, und starb zu Marocco im Jahr 535. der Hegira. Er hat sein Werk dem Könige von Spanien und Marocco Abi Isa Abraham Ben Joseph Ben Teshphim zu eigenet. Casiri der es in seiner Bibl. Arab. Hisp. T. I. p. 102. Cod. CCCLV. recensirt, führt daraus ein und

Der im sechsten Jahrhunderte der Hegira lebte, welches Werk sich auch in der Bibliothek des Königs von Frankreich befindet. Die arabische Dichtkunst war, so lange die Herrschaft der Mauren in Spanien dauerte, daselbst üblich, und beyde nahmen zu gleicher Zeit ihr Ende.

und funfzig berühmte Dichter an, die fast alle Begehers und Staats-Minister, der damaligen saracenischen Beherrscher Spaniens gewesen sind. (D).



## Vierter Abschnitt.

## Die provenzal, oder limosinische Dichtkunst.

Die provenzal, oder limosinische Poesie, ist in den neuern Sprachen die älteste Poesie in Europa, und steigt mit der provenzal Sprache a) zugleich

- a) Diese Sprache, welche aus der Verderbung der lateinischen, und sogenannten lingua rustica Romana entstanden ist, hat ihren Ursprung im eilften Jahrhunderte gehabt, ob man gleich mit einiger Wahrscheinlichkeit, wegen der schon in dieser Zeit darinn zu findenden Zierlichkeit, sie noch um etwas älter annehmen könnte. Sie wird auch lingua Romana genannt, und war schon damals von der Sprache die in Frankreich dießseits der Loire gesprochen ward, verschieden. Sie heißt die Provenzalsprache, von der Provinz von Frankreich Provence, welche Benennung sich aber damals viel weiter als jezo erstreckte, und Languedoc und viele andere kleinere Provinzen in sich begrif, wie aus der Geschichte bekanns ist. Sie breitete sich gar bald sehr weit aus, und ward die herrschende Sprache in allen den Ländern und Gegenden, die unser Verfasser oben anführt. Sie wird auch die limosinische Sprache genannt, von Limoges, es ist aber eben dieselbe, wie unter andern aus einer Stelle erhellet, die Don Bastero in der Vorrede zu seiner Crusca Prouenzale, S. 5. n. 11. aus des Ramondo Vidal dreita manéra de trobar, die sich in einer Handschrift der Medicaischen Bibliothek befindet, anführt. Bastero, der Marquis von Llio und mehrere glauben, daß sie aus Catalonien nach Provence und in die dortigen Gegenden gekommen sey. Sie wird auch daher von vielen

gleich, bis ins eilfte Jahrhundert hinauf. Diese  
Dichte

vielen Catalana-Prouenzal genannt. Die heutige Catalonische Sprache ist fast ganz Provenzal, wie Bastero beweiset, und der Augenschein überzeugt. Im Königreiche Valencia, Majorca, Minorca, Ibiza, Sardinien, hat sie sich auch fast unverändert erhalten, ob man gleich in einigen dieser Länder bald mehr oder weniger Abweichungen von der alten Provenzalsprache findet. Die heutige Sprache in Provence in Frankreich und in Languedoc, Gascongne u. s. w. ist ebenfalls in vielen von der alten unterschieden. Diese Sprache hat im eilften, zwölften und dreyzehnten Jahrhunderte eine besondere Zierlichkeit bekommen, die sie vornehmlich der grossen Anzahl Dichter, die darinnen geschrieben haben, zu danken hat, und sie war damals die feine Sprache, die sich selbst ausser den oben erwähnten Ländern ausgebreitet hat. Die heutige französische, spanische, portugiesische und italienische Sprache haben viele Wörter und Redensarten aus ihr entlehnet. Unter denen, die über diese Sprache geschrieben haben, sind vor allen andern folgende Werke vorzüglich: La Crusca Prouenzale di Don Antonio Bastero. Volume I. Roma 1724. fol. Der Verfasser ein Edelmann aus Barcelona, war Domherr bey der Cathedral Kirche zu Girona, welcher wie die Verfasser des Diario de los Literatos de España B. IV. S. 380. berichten gegen das Ende des Jahrs 1737. verstorben ist. Es wird daselbst noch gemeldet, daß er eine noch ungedruckte Historia de la Lengua Catalana hinterlassen hat. Die Vorrede zu der Crusca Prouenzale von S. 1-70. enthält ungemein seltene und lesenswürdige Nachrichten, zur Geschichte der Provenzalsprache, und der Provenzaldichter. Hieher gehört Don Gregorio de Mayans i Sisear in seinen Origenes de la Lengua Española B. I. S.



Dichtkunst b) breitete sich durch alle Länder aus, in welchen die provenzal oder limosinische Sprache geredet

55. u. f. des gelehrten Marquis von Lio, Abhandlung del Lenguage Romano vulgar, in den Schriften der königlichen Academie der schönen Wissenschaften zu Barcelona, T. I. Part. II. p. 571. und den folgenden. In diesen Schriften ist dasjenige, was bey den Italienern Bembo, Varchi, Salvini, und bey den Franzosen Pasquier, Caseneuve und andere von der Provenzalsprache und Literatur gesagt haben, untersucht, bewiesen, oder verbessert und mit vielen neuen Nachrichten vermehrt worden. Man kann auch noch die Histoire generale de Languedoc par deux Religieux Benedictins de la Congregation de Saint-Maur T. II. p. 246. und 517. u. f. nachsehen. Vom Herrn de la Curne de Ste. Palaye steht eine hieher gehörige Abhandlung sur la Langue Françoise des XII et XIIIeme. Siecles comparee avec les Langues Provençale, Italienne et Espagnole, dans les mêmes Siecles, in den Memoires de l'Academie des Inscript. et Belles-Lettres. B. XXIV. S. 671. (D).

- b) Vor den Provenzaldichtern fangen die Italiener, Franzosen und Spanier die Geschichte ihrer Poesie an; ob sie gleich eigentlich eine für sich besondere Poesie ausmacht, ist sie doch die Quelle gewesen, woraus die übrigen geschöpft und die übrige verbessert haben. Das Alterthum und der Ruhm die erste in den gemeinen Sprachen zu seyn, könnte ihr von der Deutschen streitig gemacht werden. Diese provenzal Poesie hat so viel Eigenes, Reizendes, und Vorzügliches, daß sie ein besonderes Studium verdient. In den XI. XII. und XIII. Jahrhunderte, welche das goldene Zeitalter derselben ausmachen, haben sich ungemein viele vortreffliche Dichter darin gefunden, wovon die wenigsten bis jetzt weiter

geredet ward; nämlich in der Graffschaft Langue-  
doc, in Roussillon, in Provence, in der Graffschaft  
Barcel

ter als dem Namen nach bekannt sind. Eine große Anzahl liegt in den Bibliotheken vergraben, z. B. in der Vaticanischen in Rom, in der Königlischen zu Paris, in der Mediceischen zu Florenz, und in vielen andern. Die Schwierigkeiten bey der Erlernung der Provenzalsprache, sind zum Theil die Ursachen, warum man diese Dichter vernachlässigt, die weit mehr, als so viel andere elende Werke, die öfters mit großen Kosten aus Handschriften herausgegeben werden, bekannt gemacht zu werden verdienen. Die Geschichte dieser Dichter, unter welchen sich Könige, viele regierende Herren, und eine Menge von Edelleuten befinden, kömt hier und da in Geschichtsbüchern von Frankreich, Spanien und Italien, besonders von den Provinzen dieser Länder vor. Man hat aber eigene Werke davon. In der königlischen Bibliothek zu Paris finden sich vorzüglich zwei Handschriften n. 7225 und 7698. welche Leben der Provenzaldichter und Gedichte derselben enthalten, desgleichen in der Vaticanischen, und Mediceischen Bibliothek, und anderwärts. Unter den neuern hat Jean de Notre Dame (gemeinlich Nostradamus) zu Lyon 1575, die Leben der berühmtesten Provenzaldichter herausgegeben. Er hat sich dabey vornehmlich der Schriften des sogenannten *Monge des Isles d'Herès* und des *Hugo von S. Cesario* bedient, welche die Leben der berühmten Provenzaldichter, in der provenzal Sprache beschrieben haben, aus welcher sie Nostradamus ins Französische übersetzt hat. Man hält aber mit Recht diese Geschichte für etwas fabelhaft. Der Herr de Beauchamps hat in seinen *Recherches sur les Theatres de France* (Paris 1734.) im 1sten Bande S. 1. 152. einen Auszug aus des Nostradamus Werke

Barcelona, in dem Königreiche Valencia und Murcia, in Majorca, Minorca, Sardinien und andern Gegenden

Werke gegeben ohne die Fehler zu verbessern oder zu berichtigen. Crescimbeni hat es ins Italienische übersetzt, und viele Anmerkungen, Verbesserungen, Zusätze und Fragmente der Dichter beygefügt, die ihm theils der Abt Anton Maria Salvini, ein grosser Kenner der Provenzallitteratur mitgetheilt und deren er auch viele aus Don Bastero Crusca Provenzale genommen hat. J. Crescimbeni, *Commentari intorno alla sua Istoria della volgar Poësia*, (Venezia 1730.) Vol. II. P. 1. S. r-248. Des Bastero *Tavola dei Poëti Provenzali dell' Era d'oro*, steht in seiner *Crusca Provenzale* S. 71-102. Diese angeführten sind die vornehmsten Schriftsteller, an deren die gelegentlich von diesen Dichtern handeln anzuführen, würde zu weitläufig seyn. Man hat zur Zeit noch keine vollständige Geschichte derselben, noch weniger Sammlungen ihrer Werke. Zu diesem Abschnitte, der vornehmlich von Spaniern handelt, die in der Provenzalsprache gedichtet haben, und theilweis aus Valencia oder Catalonien gewesen sind, gehören folgende zwey Werke: *Biblioteca Valentina compuesta por el M. R. P. M. Fr. Joseph Rodriguez* — *junta se la Continuacion de la misma Obra hecha por el M. R. P. M. Fr. Ignacio Savalls en Valencia 1747.* fol. Enthält in alphabetischer Ordnung, alle Schriftsteller in allen Theilen der Gelehrsamkeit, die aus dem Königreiche Valencia gewesen sind. Dieses Werk wird von folgendem übertroffen, das den Titel hat: *Escttores del Reyno de Valencia, chronologicamente ordenados desde el año 1238. de la Christiana Conquista de la misma Ciudad, hasta el de 1747.* por *Vicente Ximeno*, T. I. II. en Valencia 1747. fol. Ich habe mich beyder bey diesem Abschnitte bedient. (D)

Gegenden, wo sie noch bis jetzt dauert. Die Dichter nannten sich *Trobadores*, und ihre Dichtkunst hieß *Gaya ciencia* oder *Gay saber*, eine lustige und unterhaltende Wissenschaft. Es ist glaublich, daß von der Zeit an, da die Provenzalsprache in so vielen Provinzen von Spanien geredet ward, auch die Provenzalpoesie daselbst bekannt geworden ist. Die spanischen Provenzaldichter, von welchen wir einige Nachricht haben, gehen bis ins eilfte Jahrhundert hinaus. In demselben lebte *Don Pedro I. c)* von Aragonien, wenn man anders ihm, und nicht dem *Don Pedro II.* die provenzal Verse zueignen muß, welche *Wilhelm Castel* anführt.

Im zwölften Jahrhunderte verfertigte dergleichen *Alphonfus d)* von Aragonien. Im dreizehnten

e) *Guillaume Cætel Histoire de Languedoc. B. III. C. 1.* erzählt, daß er einen großen Band geschriebener Gedichte von 120 Provenzaldichtern besaße, deren er verschiedene mit Namen anführt, unter diesen befanden sich, wie er sagt: *mêmes les Poèmes, ou Chansons de Pierre Roy d'Aragon, qui est appelé Mossen Peyre. Roy d'Aragon, u. s. w.* Es läßt sich aber nicht entscheiden, ob es der König *D. Pedro* der erste oder zweyte ist, weil sich sonst keine Nachricht weiter davon findet. Da das Wort *Mossen* bey vielen Namen der Provenzaldichter vorkommt, will ich ein für allemal bemerken, daß es in der Provenzalsprache so viel als das spanische Wort *Don* bedeutet. (D).

d) Von ihm findet sich ein Lied (*Canzone*) und ein Gedicht über eine verliebte Streitfrage (*Tenzone*) mit *Giraud de Bournelh*, in einer Handschrift der vaticanischen Bibliothek. Cod. 3204. Es heist daselbst von ihm: *Lo Reis d'Aragon aquel que trobet si ac nom. Amfor,*

spanen-bühnen-Massen Jordi e), ein Valencianer

e fo lo premiers Reis que fo en Aragon fils den Ramon Berenguer que fo Coms de Barcelona etc. „Der König von Aragonien, welcher dichtete, hieß Alphonfus, und war der erste König in Aragonien, Sohn des Don Raymund Berlingers, des Grafen von Barcelona u. s. w. Dieser König heist bey andern Alphonsus der zweyte. Von dem zweyten Alphonsus, melden die Verfasser der Histoire generale de Languedoc B. III. S. 104. daß sich ein Lied von ihm in einer Handschrift der Königl. Bibliothek n. 7225. zu Paris befindet, und daß seiner in den geschriebenen Leben der Provenzaldichter Meldung geschieht. Man sehe von ihm Bastero Crusca Provenzale, B. I. S. 72. (D).

e) Caspar Escolano Historia de Valencia, B. I. Cap. 14. führt einige seiner Verse an, und meldet, daß er hundert Jahre vor dem Petrarch, im Jahre 1250. gelebt hätte. Es finden sich Verse von ihm im Cancionero general, S. 301. b. (Antwerpen 1573.) (B.) Jordi heißt Georg, sein Familiennamen ist nicht bekannt worden. Escolano sagt in der von D. Velazquez angeführten Stelle, daß er mit vielem Beyfall Sonnette, Sertinen, Tercette und Octaven in valencianisch-limosinischer Sprache verfertigt hat. Er meldet ferner, daß Petrarch vieles aus diesem Dichter genommen, und ihn beraubt hat. Er führt folgendes Beispiel an; Petrarch sagt:

*Pace non trovo, e non ho da far guerra; Sonnet. 104.  
E volo sopra'l Cielo, e giaccio in terra;  
E nulla stringo, e tutto'l Mondo abbraccio,  
Ed ho in odio me stesso, ed amo altrui:  
S'Amor non è, che dunque è quel, chio sento?  
Sonnet 102.*

nier, der in den Diensten Don Jayme des Großen stand, Mossen Jayme Sebrer f), Guillems von

Mossen Jordi sang also:

E non he pau, e no tinc quim' guerreigs  
Vol sobte l' Cel, e nom' movi de terra,  
E no estrench res, e tot lo Mon abràs;  
Oy he de mi, e vull a altri gran be:  
Si no es Amor, donchs açò que serà.

Daß Petrarch und die ersten italienischen Dichter die Provenzaldichter nachgeahmet, ja oft recht geplündert haben, ist vom Tassoni in seinen Auslegungen des Petrarch's, vom Salvini und andern bewiesen worden. Von diesem berühmten Dichter handeln umständlich Bastero Vorrede zur Crusca Provenzale n. XI. S. 16. 17. Crescimbeni *Giunta alle Vite de Poëti Provenzali*. S. 189. Rodríguez Biblioteca Valentina, S. 202. und Ximeno *Escritores del Reyno de Valencia*, S. I. u. f. (D).

- f) Zu den Zeiten Don Jayme (Jacob) I. Königs von Aragonien. Seiner gedenkt Escolano, *Historia de Valencia* B. V. Cap. 26. Don Vicente Ximeno in seinen *Escritores del Reyno de Valencia*. B. I. S. 2. und folg. sagt, daß er seine Trobas (Gedichte) um das Jahr 1281. versfertigt. Sie führen den Titel: *Trobes de Mossen Jayme Febrer, Cavaller, en que tracta dels Linages de la Conquesta de Valencia, y son Regne*, die noch in einer Handschrift vorhanden sind. Er hat noch ein anderes Gedicht in valencianischer Sprache geschrieben, wovon Ximeno den Titel spanisch anführt: *Descripcion en Octavas de la deshecha borrasca que padeció la Armada del Rey Don Jayme I. de Aragon cerca de Mallorca*. Man vergleiche von ihm Rodríguez Biblioteca Valentina. S. 202. Col. 2. (D).

von Berghedam g), ein catalonischer Baron und Vicomte von Berghedam oder Berga; Hugo von Mataplana h), genannt Nuc oder Nuquet von Mataplana ein catalonischer Baron, der berühmte Catalonier Rainundo Montaner i); und Rainund

g) Von ihm finden sich Sirventes, Canciones und andere Gedichte in den Handschriften der Vaticanischen Bibliothek Cod. 3204, 3205, und 3207, und darunter eine Tenzone die er mit Amerigo de Pinguano einen Provenzaldichter gemacht hat, welcher im Jahr 1218 gestorben ist, woraus man sein Zeitalter sehen kann. (B) Von diesem Guillem de Berghedam führt Alexander Tassoni Considerazioni sopra il Petrarca, S. 580. (nach des Mitracori Ausgabe, Modena 1711.) ein vortreffliches Stück aus einem Gedichte an, das sich also anfängt:

Al tempo d'estiv, qan s'alegron l'ausel,  
E d'alegrer canton dolz his d'amor, u. s. w.

f) Bastero Crusca Provenzale, B. I. S. 85. f. (D).

h) Tenzones, Sirventes und andere Poesten von ihm, sind in der Vaticanischen Bibliothek, Cod. 3204 und 3207. Er war ein Zeitgenosse des Raymon de Miravalle eines berühmten Provenzaldichters, der im Jahr 1218 verstarb, woraus man die Zeit, zu welcher er gelebt, erkennen kann. Bastero Crusca Provenzale, T. I. p. 101. (D)

i) Er ward im Jahr 1265 zu Verolada im Reichsprengel des Bisthums Girona geboren. Er schrieb ein Gedicht unter dem Titel: Sermay, über den Feldzug des Königs von Aragonien Don Jayme, nach Sardinien und Corsica. Eben dieser Montaner hat dieses Gedicht in das 272 Cap seiner Chronik, die zu Barcelona 1562 gedruckt ist, eingerückt. s. Bastero Crusca Provenz, B. I. S. 92. (D).

Raimundo Lullo k), von der Insel Majorca. In eben diesem Jahrhunderte lebte auch der König Don Pedro III. l) von Aragonien, der verschiedene Gedichte versfertigt hat.

Aus dem vierzehnten Jahrhunderte ist der König von Aragonien Don Juan m) der Erste. Aus dem funfzehnten der berühmte Ausias March n) und

k) Dieser berühmte Mann, welcher aus Barcelona herkam, und auf der Insel Majorca 1235. geboren worden, heist unter den Provenzaldichtern Mestre Ramon-Lul, oder Lull, auch Llull. Er starb im Jahr 1315. In dem ersten Bande seiner Werke, die am besten der Pfälzische Rath Xvo Salzingen, zu Maynz 1721. herausgegeben hat, finden sich einige Verse von ihm. Er ist ausserdem so bekannt, daß nicht nöthig ist, weitläufig von ihm zu handeln. (D).

l) Dieser König meldet im IV. B. 9. Cap. seiner Chronik, daß er Gedichte geschrieben hat.

m) Nach dem Berichte des Zurita in *Anales de Aragon*. B. X. Cap. 42. ist er der Verfasser einiger Verse in der Provenzalsprache.

n) Ueber das Vaterland dieses berühmten und vortreflichen Dichters, ist sehr gestritten worden; Einige haben ihn zum Catalonier, andere zum Valencianer gemacht. Aus seinem achten Gesange vom Tode (Canto de Mort) wo er sagt:

La velledat en Valencians mal provz,

E no se yo como fexa Obra nova.

und aus andern Beweisen, die D. Vincente Tizon in seinen *Escriptores del Reyno de Valencia*, S. 41. f. beybringt, erhellt, daß er ein Valencianer gewesen ist. Ich will das Leben dieses Dichters, wie solches



und Joanne Roig o), beyde Valencianer. Im  
sechsten

des Juan de Xesa, der zu Valladolid 1555. von  
ihm besorgten Ausgabe dieses Dichters vorgelegt  
hat, hierher setzen: „Nossen Xulas March ist  
zu Valencia geboren und erzogen. Er stammte aus  
dem alten und edlen Geschlechte der Marchs, Ca-  
salonischer Edellente, ab. Sein Vater hieß Nossen  
Dere March, und seine Mutter Eleonora  
Ripoll. Er war mit Johanna Lfeorna, einer  
Valencianischen Dame aus vornehmen Geschlechte  
verheirathet. Er war Herr der Güter Beniarjo  
und Pardines und einiger andrer Dörfer. Er  
lebte unter der Regierung des Königs Don Alonso  
von Aragonien, der Neapel erobert hat. Seine  
Dame, für die er so viele und vortrefliche Ge-  
dichte geschrieben hat, hieß Doña Theresia Bou,  
eine Valencianerin“. Die meisten, die von ihm  
leben, geben sein Zeitalter so an, daß sie sagen, er  
habe unter dem Papste Calixtus III. gelebt. Kimeno  
S. 43. fñhrt aus guten Beweisen die er anführt, sei-  
nen Tod um das Jahr 1460. Er hat seine geliebte  
Theresia Bou, bey ihrem Leben und nach ihrem To-  
de eben so besungen, wie Petrarch seine Laura;  
endlich aber seine Verehrung der Mutter Gottes ganz  
geweiht, und moralische und einige geistliche Ge-  
dichte geschrieben. Es herrscht etwas ganz außers-  
ordentlich Sanftes, Harmonisches, und Rührendes  
in seinen Gedichten, in welchen man auch ein wah-  
res dichterisches Genie findet. Seine Werke führen  
den Titel: Obros en vers, y devididos en Camichs de  
Amor, morals, spirituals, y de Mort, Barcelona 1543.  
und 1545. in 4. und 1560. 8. Zu Valladolid 1555.  
durch Juan de Xesa, der ein kleines Wörterbuch,  
wovon der Verfasser nicht zuverlässig bekannt ist,  
angehangen hat. Der berühmte Portugiese Jorge  
de Montemayor, hat seine Gedichte ins Spani-  
sche übersezt, die zu Madrid 1579. in 8. gedruckt  
sind,

1560. zu Barcelona herausgekommenen Ausgabe der Gedichte des Ausias March befinden.

Es giebt noch andere Dichter, deren Lebzeit wir nicht eigentlich wissen, als Arnau Catalans p), Moles q), Mosen Narcis Vinyoles r), Vincent Ferradis s), Don Franci de Castelv t), Miquel

p) Von ihm finden sich Gedichte und geistliche Gesänge in einer Handschrift der vaticanischen Bibliothek, Cod. 3205. f. Bastero Crusca. Provenzale, B. I. S. 75. (D).

q) Ein Catalonier, von dem einige Gedichte im Cod. 3207. der vaticanischen Bibliothek stehen. Der berühmte satyrische Provenzaldichter der unter dem Namen le Monge de Montaudon bekannt ist, erwähnt des Moles in seinem satyrischen Gedichte gegen die berühmtesten Provenzaldichter seiner Zeit, wo er ihn spöttisch Moleta nennt, und von ihm sagt:

Entre Moleta l' Catalans,  
Que fai Sonetz levez e plans.

f. Bastero Crusca. Provenz. B. I. S. 89. (D).

r) Von ihm f. Rimeno Escritores del Reyno de Valencia, S. 62. Im Cancionero general (Antwerpen 1573) steht S. 304 eine Glosse von ihm in valencianischen Versen zu einem Liebes- das sich anfängt: No soy mio cuyo soy etc. S. 316. a. u. f. liegt man ein sehr schönes Gedicht von ihm in valencianischer Sprache, worauf noch einige spanische von ihm folgen. (D).

s) Im Cancionero general (Antw. 1573.) S. 30. u. f. befinden sich drey geistliche Gedichte von ihm in valencianischer Sprache. (D).

t) Ein kleines Gedicht, welches die ihm und Mosen Vinyoles, von Mosen Senoller in Versen vorgelegt

guel Peres u); Juan de Verdancha v); und  
Mossen Genollar x), von welchen man verschiedene  
Gedichte in unsern Dichtersammlungen, antrifft.

Da

letzte Frage beantwortet, steht im Cancionero gen-  
ral. S. 251. (D).

u) Von ihm handeln Rodriguez Biblioteca Valencina  
S. 349. Ximeno Escritores del Reyno de Valen-  
cia. S. 51. (D).

v) f. Cancionero general. S. 250.

x) Mossen Bernardo Genollar, war ein Catalonier  
und schrieb in catalonischen Strophen (Coplas) ein  
Gedicht de la Contemplacion de Christo gedruckt zu  
Valencia 1493. (Vel.) Er war kein Catalonier,  
sondern ein Valencianer. Er stammte aus einem  
alten adelichen Geschlechte zu Valencia ab, und war  
dieselbst Priester, wobey er ein Beneficium  
bey der dortigen Cathedral-Kirche besaß, f. Nic.  
Antonio Bibl. Hisp. vet. L. 10. c. 12. T. 2. p. 200.  
Rodriguez Bibl. Val. S. 82. Ximeno Escritores  
del Reyno de Valencia. S. 59. Er war ein Freund  
des berühmten Ausius March, und hat verschie-  
dene Gedichte in valencianischer Sprache geschrie-  
ben, welche sehr hoch gehalten werden. Unter sei-  
nen Werken ist eines der berühmtesten, das welches  
folgenden Titel führt: Les Obres, o Trobes, davall  
escrites, les quals tracten de Lohors de la Sacratissima  
Verge Maria; foren fetes, y ordenades, per los Tro-  
badors de lus etc. en Valencia 1474. 4to. Dieses  
Werk ist eine Sammlung von Gedichten, die bey  
einem andächtigen poetischen Wettstreite, der bey 25  
Mertz 1474 zu Valencia angestellt ward, sind ver-  
fertigt worden. Diese Sammlung, welche Genola-  
lar, der bey dieser Gelegenheit Secretär war, zu-  
sammengetragen, und seine dabey gefertigten Ver-  
se mit eingebracht hat, enthält Gedichte in allen mög-  
lichen

„Die Könige von Aragonien Don Juan I.  
 „Don Martin, und Don Fernando der Erbar-  
 „re, verbesserten diese poetischen Gesellschaften; und  
 „die Academie der *Gaya Ciencia*, und brachten sie  
 „in grosses Ansehen, indem selbst die Könige dem  
 „öffentlichen Feiertlichkeiten der Academie be-  
 „wohnten, bey welchen diese *Pitados*, *Trobas*, und  
 „Gespräche beurtheilt und vorgestellt, und mit vie-  
 „lem Pomp Aufwande und Benfalle gekrönt wur-  
 „den; und, was noch mehr zu unserm Abscheu dies  
 „dient, ward dabey die Freyheit und das Recht, nur  
 „allein diese geprüften und gekrönten Stücken und  
 „sonst keine andern, öffentlich aufzuführen oder ab-  
 „zusingen schriftlich erteilet; und das ist eben das  
 „was hernach Cervantes so sehr wünschte wieder  
 „eingeführt zu sehen.

„Im Jahre 1318. b) bey dem Krönungsfeste  
 „Don Alonso IV. von Aragonien, wurden von  
 „dem Infanten Don Pedro c), Grafen von Ri-  
 „bagoza, des Königs Bruder, und den Vors-  
 „nehmsten des Reichs (*ricos hombres*) viele Ge-  
 „spräche und Gesänge, die dieser Infant selbst ver-  
 „fertigt hatte, aufgeführt, abgesungen, und dazu  
 „getanzt.

„Die

b) Zurtra im angeführten Werke, B. VII. Cap. I. B.  
 H. Bl. 85. u. f.

c) Von dem Infanten D. Pedro, welcher als einer  
 der besten Dichter seiner Zeit berühmt ist, s. Zur-  
 tra am angeführten Orte.

„Der Juglar Ramaset sang eine *Alfama*,  
 „die eben diesen Infanten zum Verfasser hatte;  
 „und ein anderer Juglar Novellet recitirte, ohne  
 „dabei zu singen, über sechshundert Verse, die der  
 „Infant in derjenigen Versart, die man *Rima*  
 „vulgar nannte, gemacht hatte. Die Liebe zur  
 „Dichtkunst, erhielt sich in der Familie dieses Prin-  
 „zen, bis auf seinen Urenkel, den berühmten Don  
 „Enrique von Aragonien, Marquis von Villena  
 „na. d), Großmeister des Ordens von Calatrava,  
 „welcher selbst eine Anweisung zur Dichtkunst (*Ar-  
 „te de la Gaya Ciencia*) nebst vielen andern Gedich-  
 „ten und Gesprächen die aufgeführt und vorge-  
 „setzt wurden, verfertigt hat.

Man kann die Vereinigung der beyden Reiche  
 von Aragonien, und Castilien, durch die Heirath  
 des Königs Don Fernando mit der Dama Isabela  
 la, als den vornehmsten Zeitpunkt, des Verfalls  
 der Provenzalpoesie in Spanien ansehen. Die Ara-  
 gonier und Catalonier fiengen an ihre Sprache ge-  
 ring zu achten; je mehr die Castilianische bey ihnen  
 eingeführt ward, die schon seit den Zeiten des In-  
 fanten von Antequerra Don Fernando hinlängli-  
 che Wurzeln geschlagen hatte. Das Neue darins  
 nahm sie so ein, daß sie anfiengen selbst in ders  
 selben ihre Gedichte zu verfertigen. Boscan der  
 aus Barcelona war, schrieb dennoch seine Gedich-  
 te in castilianischer Sprache; und in unsern alten  
 Dichters

d) Von ihm und seinem Werke wird im folgenden ge-  
 handelt werden. (D).

Dichtersammlungen, kiefert man verschiedene castilianische Gedichte, die von Provenzaldichtern verfertigt worden, von denen man dennoch auch einige in limosinischer Sprache findet. Miguel Perez, und Juan de Verdantcha e) schrieben einige catalanische Gedichte in Versen nach der Arte mayor (in langen Versen) worinnen sie das Sylbenmaaß und den Rhythmus der Castilianischen nachahnten. Mossen Crespi von Valdaura f), machte in castilianischen Versen die Glossa (Auslegung) einer Copla, des Mossen Jordi, die in valencianischer Sprache, in achtsylbigen Versen, in Reimen nach Art der castilianischen Redondillas abgefaßt war.

e) Man findet sie im Cancionero general. (Antw. 1573.) S. 230.

f) Eben daselbst. S. 301.



Fünfter Abschnitt.

Die portugiesische Dichtkunst.

Die portugiesische Poesie a) steigt bis zu dem Ende des zwölften Jahrhunderts hinauf; das ist,

a) Don Velazquez, der hier die portugiesische Poesie nur als eine von den Quellen, wie er es nennt, der Castilianiſchen, betrachtet, hat also sehr kurz und unvollständig von derselben gehandelt, und noch lange nicht alle die guten Dichter dieser Nation angeführt. Indessen da die Poesie bey den Portugiesen, von je her ein Lieblingsstudium gewesen ist, und sich vortrefliche Genies unter ihren Dichtern finden, verdienet die Geschichte derselben, etwas umständlicher abgehandelt zu werden, um so vielmehr da sie in unsern Gegenden noch ganz unbekannt ist. Ich werde daher in den Zusätzen zu diesem Werke einige Nachrichten von den portugiesischen Dichtern, deren Don Velazquez nicht gedenkt, desgleichen auch von ihren Werken, mittheilen. In den Anmerkungen zu gegenwärtigen Abschnitte, werde ich von den darinnen angeführten Dichtern kurze Nachrichten beibringen, einige besonders merkwürdige aber auf die Zufüge versparen. Von Büchern, welche zu der Geschichte der portugiesischen Dichtkunst gehören, und auf die ich mich beziehen werde, sind folgende merkwürdig: *Origem da Lingoa Portuguesa per Duarte Nunez de Lião*. Em Lisboa 1606. 4. In diesem Werke, dessen Verfasser als einer der berühmtesten und besten portugiesischen Geschichtschreiber bekannt ist, ist der Ursprung dieser Sprache und die Geschichte derselben, sehr wohl abgehandelt. Manuel de Saria y Sousa hat in seinem Werke, das unter dem Titel *Europa Portuguesa* (Lisboa 1680.) fol. bekannt ist, im II. B. IV. Th. 9 C. von der portugiesischen

ist, bis an die Zeiten Don Alonsos Königs von Portugal, unter dessen Regierung Gonzalo Hernandez

griechischen Sprache behandelt, und bey Gelegenheit, von den ältesten Dichtern einige Nachricht gegeben; man findet in diesem Buche hin und wieder einige zerstreute Nachrichten zur Geschichte der portugiesischen Poesie. Hieher gehören des Don Nicolas Antonio Bibliotheca Hispana vetus und Bibl. Hispana nova, von welchen bey der Castilianischen Poesie mehr wird gesagt werden. Ein Hauptbuch zur portugiesischen Gelehrten Geschichte überhaupt, ist die Bibliotheca Lusitana Historica, Critica e Cronologica, na qual se comprehende a Noticia dos Autores Portuguezes, e das Obras que compuserão desde o tempo da promulgação da Ley da Graça até o tempo presente, por *Diogo Barbosa Machado* Tomo I. Lisboa Occidental. Anno de 1741. T. II. 1747. T. III. 1752. fol. Dieses vortrefliche und mit grosser Genauigkeit verfertigte Werk des Abts Barbosa Machado enthält nach dem Alphabet alle berühmten portugiesischen Schriftsteller in allen Wissenschaften, ihre Leben und Schriften. Die nach den Taufnamen der portugiesischen Gelehrten eingerichtete alphabetische Ordnung, setzt bey dem Gebrauch dieses Buchs voraus, daß man dieselben wisse, da die sonst bey andern portugiesischen und spanischen Wörterbüchern dieser Art befindlichen Register der Familiennamen, fehlen. Ausser diesen allgemeinen Werken gehören zu der Geschichte der portugiesischen Dichter einige Werke, die selbst von Dichtern verfertigt sind, die man als Gedichte eben sowohl als historische Verzeichnisse ansehen kann; zuweilen sind die Urtheile mehr Lobsprüche als unpartheyische Critiken. *Laurel de Apolo* - por Fr. *Lope Felix de Vega Carpio*. en Madrid 1630. 4. Dies Gedicht enthält ein Verzeichniß aller berühmten



migues b) und Egaç Montiz c) lebten, welche die ältesten

ten spanischen Dichter, und Lobeserhebungen derselben, unter ihnen befinden sich auch einige Portugiesen. Die beym Lopez de Vega noch fehlenden Portugiesen hat der berühmte portugiesische Dichter Jacinto Cordespro in seinem Elogio de Poëtas Lusitanos al Fenix de España Fr. Lope Felix de Vega Carpio en su Laurel de Apolo, Lisboa 1631. 4. besungen. Des vortreflichen Dichters Antonio Siqueira Duram Laurus Parnassaea: Ulyssipone 1635. 8. enthält ebenfalls Eloia der portugiesischen Dichter. Der P. Antonio dos Reys besinget alle berühmten portugiesischen Dichter in einem lateinischen Gedichte das aus 1483. heroischen Versen besteht, und unter dem Titel, Enthusiasmus Poëticus, als eine Zueignungsschrift an den König Johann V. seinen lateinischen Sinngedichten vorgesetzt ist, welche unter dem Titel Epigrammatum Libri quinque zu Lissabon 1728. in 4. und eben daselbst 1730. 8. herausgekommen sind. (D).

- b) Vom Gonzalo Hermiguez, der sich damals als einer der tapfersten Ritter seiner Zeit bekannt gemacht hat, ist noch ein Lied vorhanden, das er auf seine Gemablin Ouroana gemacht hat, und wovon die erste Strophe also lautet:

Tinhe rabos nom tinhe rabos

Tal a tal ca monta?

Tinheradesme, nom tinheradesme,

De là vinherades, de eà filharedes,

Ca amabia tudo em Soma. etc.

Die Sprache, darinnen dieses Gedicht geschrieben, ist jezo unverständlich, und wenn man auch einige Worte versteht, ist doch im ganzen kein Sinn herauszubringen. Man findet es ganz in des Manuel de Saria y Sousa Europa Portugueza B. III. Th. 4 Cap. 9. S. 379. (D)

- c) Egaç Montiz Coelho war ein Vetter des berühmten

ältesten portugiesischen Dichter sind, von denen man einige Nachricht hat.

Im

ten Lgag Moniz Hofmeisters bey dem König Alphon-  
sus I. Er hatte sich in Doña Violante, Hofdame  
der Königin Doña Mafalda verliebt, und machte  
verschiedene verliebte Gedichte auf sie. Man hat  
noch zwey davon. Eines versfertigte er, als er in  
Canavêres, wo sie sich damals aufhielt, Abschied von  
ihr nahm, da er nach Coimbra reisen wollte, es  
fängt sich an:

Fincaredes bos en hora

Tam coitada,

Que ei boyme por ahi fora

De longada.

Bayse o vulto de meu corpo

mas ei nom,

Ca os cocos vos fica morto

O coraçom.

Als er von Coimbra zurückkam, fand er sie an ei-  
nem Castilianer verheirathet, welches ihn veranlaß-  
te ein anderes Gedicht an sie zu schreiben, das sich  
anfängt:

Bem satisfeita ficades

Corpo doyro,

Alegrade a quem amardes,

Que ei já moyro.

Man erzählt, daß er nach Verfertigung desselben aus  
Gram und Verzweiflung sogleich gestorben. Er war  
ein Vorfahre des bekannten grausamen Pedro Coel-  
ho, der einer von den Mördern der Doña Inez de  
Castro war. In diesen beyden Gedichten finden sich  
viele jetzt unbekannte Wörter. Man kann sie indef-  
sen als Ueberbleibsel, der damaligen Sprache in Por-  
tugal ansehen, die sich seit dem sehr geändert hat.  
Sie stehen beyde ganz in Manuel de Garia y Sot-  
sa

Im dreizehnten Jahrhunderte schrieb der König Don Dionysius d), der auch ein Dichter war, einige portugiesische Verse; desgleichen sein natürlicher

sa Europa Portugueza III. B. 4 Th. 9 Cap. 379 und 380 S. Don Velazquez giebt diese beyden Dichter den Gonzalo Hermiguez und Egaz Moniz als die ältesten unter den Portugiesen an. Man hat noch ein Fragment eines Gedichtes, das wenn es ächt ist, das älteste Ueberbleibsel nicht allein von der Portugiesischen, sondern von der Poesie aller neuern Sprachen seyn würde. Ich werde es bey dem Abschnitte vom epischen Gedichte anführen. (D).

d) Dieser vorerwähnte König ist in der Geschichte von Portugal hinlänglich bekannt. Hier wird er nur als Dichter angesehen. Er hatte eine vorzügliche Liebe zu den Wissenschaften, die er auf alle Art beschützte und beförderte. Im Jahr 1290 stiftete er eine Universität zu Lissabon, die er wegen der von den Studenten erragten Unruhen im Jahr 1308. nach Coimbra verlegte. Von seiner Jugend an legte er sich auf die Dichtkunst in seiner Muttersprache, wozu er sehr viel Genie hatte. Er war der erste der die Versarten der Provenzaldichter nachahmte, und man schreibt ihm die Erfindung der eilfsylbigen Verse zu. Man hat von ihm geistliche Gedichte, sowohl als über andere Gegenstände. Brandao Monarchia Lusitana 5. Th. 16 Buch 3 Cap. führt zwei Sammlungen seiner Gedichte an, davon die Erstere die Geistlichen enthält, und den Titel Cancioneiro de Nossa Senhora führt, die andere Cancioneiro de varias Obras begreift die übrigen. Sie sind aber nur noch in Handschriften vorhanden, und nicht bekannt geworden. s. D. Diogo Barbosa Machado Bibliotheca Lusitana B. I. S. 624. u. f. wo mehrere Schriftsteller, die von ihm handeln, angeführt werden. (D).

der Sohn **Alonso Sanchez** e) und **Vasco Martinez de Resende**. f)

In

e) Don Alonso Sanchez war ein natürlicher Sohn des Königes Dionysius, von Doña Aldonza Rodriguez de Sousa, und war im Jahr 1286. geboren. Sein Vater liebte ihn vorzüglich wegen seiner vortheilhaften Eigenschaften, und machte ihn zum Grafen von Alburquerque. Er liebte die Wissenschaften, und sonderlich die Poesie, worinnen er sich so rühmlich zeigte, daß er für einen der besten und zierlichsten Dichter seiner Zeit gehalten wird. Seine Gedichte befinden sich aber noch als Handschriften in einigen Bibliotheken in Portugal. Alle Schriftsteller die seiner erwähnen, hat Don Diogo Barbosa Machado gesammelt, in Bibl. Lusitana B. I. S. 53. f. Eben dieser König Dionysius hatte noch einen andern natürlichen Sohn mit Doña Gracia de Ribeira de Sacavem erzeugt, den Don Pedro Grafen von Barcelos. Die portugiesischen Geschichtschreiber legen ihm großes Lob bey. Er liebte auch die Musen und versfertigte viele Gedichte, davon er die Sammlung in seinem Testamente seinem Schwager dem Könige von Castilien hinterlassen hat; sie sind aber jetzt nicht mehr vorhanden. Man hat von ihm außerdem ein sehr berühmtes, und in der Geschichte von Portugal und Spanien höchst wichtiges Buch, von der Genealogie der vornehmsten adelichen portugiesischen und spanischen Familien. Es ist Spanisch unter folgenden Titel herausgekommen: Nobiliario de D. Pedro Conde de Barcelos hijo del Rey D. Dioniz de Portugal. Roma 1640. fol. und hernach mit verschiedenen Anmerkungen, von D. Manuel de Faria y Souza zu Madrid 1646. f. Man sehe von ihm D. Diogo Barbosa Machado Bibl. Lus. B. III. S. 540 wo von seinem Nobil. besondere Nachrichten angetroffen sind. (D).

f) Er wird als ein Dichter aus den Zeiten des Königs

In das vierzehnte Jahrhundert gehören der König Don Alfonso IV. g) mit dem Beinamen der Tapfere, des Dionysius Sohn, von dessen Gedichten der P. Bernardo Brito eine Sammlung gemacht hatte; der König Don Pedro I. h) eben dieses Don

Alfonso Dionysius angeführt von Manuel de Faria y Sousa Europa Portuguesa B. III. Th. 4. Cap. 6. S. 30. und in eben desselben Epitome de las Historias Portuguezas Th. 5. Cap. 16. Barbosa Machado gedenkt seiner gar nicht. (D).

h) Von seiner Liebe zur Dichtkunst, und von seinen bis jetzt noch nicht bekannt gewordenen Gedichten, s. Diogo Barbosa Machado Bibliotheca Lusitana. B. I. S. 17. (D).

Der König Don Pedro, welchem man wegen seiner strengen Ausübung der Gerechtigkeit den Namen des Grafsamen mit Unrecht gegeben hat, und der durch seine Liebe gegen seine Gemahlin Do Inez de Castro bekannt ist, hat sich auch, als Dichter zu seinen Zeiten berühmt gemacht. In dem Cancioneiro geral de Garcia de Resenda. (Lisboa 1516. fol.) finden sich S. 72 vier Lieder dieses Königs. Don Diogo Barbosa Machado, Bibl. Lusit. B. III. S. 340. führt, aus einer Handschrift vom Cancioneiro des P. Pedro Ribeiro, der im Jahr 1577. verfertigt worden, und sich jetzt in der Bibliothek des Herzogs von Alagoens befindet, ein Gedicht des Königs Don Pedro an, welches sich also anfängt:

A dô hallará holgança  
Mis amores:  
A dô mis graves temores  
Segurança.

**Alonso Sohn, und der Infant Don Pedro 1) der**  
**unter der Regierung des Königs Don Juan I. ver-**  
**schiedene**

Dieses Lied ist voller Affekt, und die Sprache ist schon zierlicher, als in den bisher angeführten Dichtern. Beym Barbosa Machado, findet man alle die Schriftsteller beisammen, die das Leben dieses berühmten Königs beschrieben haben. (D).

1) Don Pedro Infante von Portugal, Herzog von Coimbra des Königs Don Juan I. Sohn ward 1392 zu Lissabon geboren. Er that sich schon im Jahr 1415. in dem Feldzuge nach Ceuta durch seine Tapferkeit hervor. Im Jahr 1424. that er eine Reise durch Europa, gieng selbst bis an den Hof des türkischen Kaisers Amurats II. In allen Höfen die er besuchte, erhielt er vorzügliche Beweise der Hochachtung, die er sich zu erwerben wußte. Er ward hernach während der Minderjährigkeit seines Vaters Alphonsus V. desselben Vormund und Regent von Portugal; Alphonsus, der seine Tochter Isabella heirathete, war mit seiner Verwaltung zufrieden, allein er wurde durch den Grafen von Barcelos und andere gegen den D. Pedro aufgebracht, und fieng an ihm feindselth zu begegnen. Don Pedro entfernete sich freiwillig und begab sich nach Coimbra. Er ward bald darauf vom Könige nach Hofe berufen, wohin er in Begleitung seiner Freunde und einiger bewaffneten Mannschaft sich begab. Diese Vorsicht ward ihm als eine Empörung ausgelegt, und man schickte ihm dreßßigtausend Mann entgegen, die ihn angriffen, und nebst den vornehmsten seiner Freunde, bey Alfordobeira 1449 tödteten. Dieser Prinz besaß alle Eigenschaften, welche Bewunderung und Liebe verdienen. Auch hat er sich als einen für seine Zeiten vorzüglich guten Dichter, bekannt gemacht. Von seinen Gedichten hat man noch verschiedene, davon folgende gedruckt

schöne Sonette zum Lobe des Vasco de Lobeyra k), welchen man für den Verfasser der Rittergeschichte des Amadis von Gallien hält, verfertigte.

Im

druckt sind: Copias fechas por el muy illustre Señor Infante Don Pedro de Portugal en las quales ay mil versos con sus glosas contenientes del menosprecio e contempto de las cosas fermosas del mundo: demonstrando la sua vana e feble vanidad. Dieses sehr seltene Buch ist ohne Meldung des Orts und Jahrs mit gothischen Lettern in Folio gedruckt, wahrscheinlich aber vor dem Jahre 1520. Nicolas Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 5. gesteht, daß er es nicht gesehen hat. Es enthält 124. aus acht Versen bestehende Strophen (Octavas) worüber Anton Durra Auslegungen gemacht hat. Man hat ferner von ihm Poëmas varias, welche im Cancioneiro de Garcia de Resende S. 72. b. bis S. 79. b. zu finden sind, unter welchen auch die Sonette auf den Vasco Lobeyra stehen. Diese letztern findet man auch in Manuel de Saria y Sousa Fuente de Aganipa P. I. Discurso dos Sonetos n. 8. Ein von ihm verfertigtes Lobgedicht auf die Stadt Lissabon Poema em Louvor da Cidade de Lishoa, führt der Dr. Bernardo de Brito in seiner Monarchia Lusitana Eb. I. B. 2. Cap. 13. an, und setzt den Anfang desselben hin. Von dem Leben dieses Prinzen, und seinen übrigen gedruckten und ungedruckten Schriften handelt ausführlich Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III. S. 543. u. f. (D).

k) Die berühmte Rittergeschichte vom Amadis aus Gallien, welche so viele Fortsetzungen und Nachahmungen gehabt hat, wird verschiedenen Verfassern zugeschrieben; und die Meinungen sind hierüber sehr getheilt. Es ist aber wohl außer Zweifel, daß die ersten vier Bücher, von diesem Vasco de Lobeyra,

Im fünfzehnten Jahrhunderte blühten **Henrique Cayado** 1) unter dem Könige Dom Manuel,

der im Jahre 1403. starb, geschrieben sind. Man sehe hiervon Barbosa Machado Bibl. Lust. B. III. S. 775. Von diesem bekannten Buche, dessen Theile aber sehr selten zusammen zu bringen sind, von den Fortsetzungen, Uebersetzungen, und Ausgaben desselben, verdienen Gordon de Pancel (Lenglet du Fresnoy) *Bibliothèque des Romans* B. H. S. 195. und die *Bibliothèque curieuse historique et critique* par David, Clement B. I. S. 238. u. f. nachgelesen zu werden. (D).

1) Henrique Cayado ist der wahre Name dieses Dichters. Er hat zwar den Namen Hermigius oder Ermicus angenommen, allein eigentlich hieß er Heinrich. In Baitlers *Jugemens des Savans* für les *Ouvrages des Auteurs* T. IV. p. 304. findet sich eine Nachricht von ihm die sehr trocken und unrichtig ist; und die daselbst befindliche Anmerkung des *de la Monnoie* über den Namen dieses Dichters ist eben so unrichtig. Henrique Cayado war zu Lisbon geboren, und legte den Grund seiner Studien daselbst unter dem berühmten Humanisten Gonzalo Kombo. Der große Ruf des Angelo Poliziano erweckte bey ihm die Begierde nach Italien zu gehen, um sich daselbst in den Wissenschaften vollkommen zu machen; wozu ihm sein Vater die Erlaubnis des Königs verschaffte, und ihn hierauf nach Bologna schickte, wo er die Jurisprudenz studiren sollte. In Bologna lehrte damals der berühmte Cataldus Parricius, durch dessen Unterricht er in der lateinischen Poesie sich so vollkommen machte, daß er seinem Lehrmeister gleich kam. Das Studium der Rechtsgelahrtheit, gegen welche er eine unüberwindliche Abneigung hatte, verabsäumte er gänzlich, und beschäftigte sich bloß mit den schönen Wissenschaften.

Nach



Nach einiger Zeit gieng er nach Florenz, wo er des Angelopoliziano Freundschaft durch ein Gedicht sich erwarb. Er ward bald als ein vortreflicher Lateinischer Dichter berühmt, womit sein Vater der einen Rechtsgelehrten aus ihm machen wollte, schlecht zu frieden war. Sein Oheim Nuno Cayado, ermahnte ihn der Dichtkunst zu entsagen, und sich bloß mit den Rechten zu beschäftigen, allein vergeblich. Er entzog ihm daher den ihm bisher geschickten Unterhalt. Aber auch die Noth in die er dadurch gerieth, war nicht fähig ihn zu ändern. Endlich besahl ihm der König Don Manuel auf das nachdrücklichste, sich auf die Rechte zu legen. Nunmehr gieng er nach Padua, wo er drey Jahre lang die Rechtsgelehrsamkeit mit solchen Eifer, und so glücklichen Fortgange trieb, daß er daselbst den 25 October 1503. mit dem größten Ruhm die Doctorwürde erhielt. Bald darauf begab er sich nach Portugal zurück. Weil ihm aber bey Besetzung eines richterlichen Amtes, ein anderer von geringern Verdiensten war vorgezogen worden, fand er sich dadurch so beleidigt, daß er Lissabon verließ, und sich auf ein Landgut, eine halbe Meile von dieser Stadt, begab, woselbst er für Verdruß starb. Erasmus, und nach ihm de la Monnoie, in einer Anmerkung zu der angeführten Stelle des Baillet, erzählen, daß er im Jahr 1501. zu Rom, von Corsicanischen Weine, den ihm ein englischer Arzt bey einer Krankheit zu trinken gerathen hätte, gestorben wäre. Allein diese Erzählung hat keine Beweise für sich. Die Zeugnisse von dem Werthe seiner Gedichte hat Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 445. gesammelt, der auch sein Leben daselbst beschreibt. Seine Gedichte sind unter dem Titel: *Eclogae, Sylvae et Epigrammata* zu Bologna. 1500. 4. aus Licht getreten. Sie sind hernach in das *Corpus illustrium Poetarum Lusitanorum qui Latine scripserunt* B. I. S. 51. bis 259. eingerückt worden. Diese vortrefliche Sammlung, aller berühmten portugiesischen Dichter

und der Infant Don Pedro m) Sohn des Königs Don Juan II. In diesem Jahrhunderte war die lateinische Poesie unter den Portugiesen in grossen Flor. Achilles Estacio n), Diogo Pereyra

Dichter welche Lateinisch geschrieben haben, hat den berühmten Vater Antonio dos Keys dessen Enthusiasmus poeticus vorhin angeführt worden, und der als ein grosser lateinischer und portugiesischer Dichter bekannt ist, zum Urheber. Den Gedichten eines jeden Dichters ist sein Leben vorgesetzt. Aufserdem empfiehlt sich diese Sammlung, so wie durch ihren innern Werth, also auch durch die äussere Beacht. Der erste Theil davon ist in Lissabon, aus der Druckerey der Königlichen Academie, im Jahr 1745. in gross Quart herausgekommen, auf die in verschiedenen Jahren die übrigen Theile gefolgt sind, deren mir Sieben bekannt sind, darauf noch mehrere haben folgen sollen. (D).

m) Von diesem Infanten habe ich nirgends etwas finden können. (D).

n) Dieser berühmte Achilles Estacio, oder wie er eigentlich heisst Estaco, ist den Gelehrten unter dem Namen Achilles Statius bekannt genug. Er ward den 15 Junius 1524. zu Vidigueira geboren. Sein Vater Paulo Nunes Estazo (den Vlc. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 2. fälschlich Simon nennt,) bestimmte ihn zum Soldaten, und nahm ihn daher in seiner ersten Jugend, mit nach Indien. Die Schwäche seines Körpers aber nöthigte ihn diesen Stand zu verlassen, er kehrte nach Portugal zurück, und widmete sich mit mehrerm Glücke den Wissenschaften, welche er zu Evora, zu Lissabon und hernach zu Paris studirte. Er legte sich zugleich auf die Theologie, worinnen er grossen Fortgang machte. Zu Padua und im Collegio della Sapienza zu Rom lehrte

ra, o) Hermigio p), Ignatio de Moraes q),  
Jorge

Lehrte er einige Zeit. Der Cardinal Sforzla machte ihn zu seinem Bibliothekar, und der Pabst Pius V. zum lateinischen Secretär. Er schlug viele ansehnliche Bedienungen, die ihm in seinem Vaterlande angeboten wurden aus, und lebte zu Rom nach Pius V. Tode von allen Geschäften entfernt, in Ruhe. Er starb zu Rom den 28. Sept. 1581. im 57sten Jahre seines Alters. Nic. Antonio setzt seinen Tod falschlich ins Jahr 1585. Seinen großen Ruhm hat er sich durch viele Schriften erworben, darunter sonderlich seine Auslegungen über verschiedene classische Schriftsteller sehr hoch geschätzt werden. Unter verschiedenen lateinischen Gedichten, die er geschrieben, werden seine Sylvae, die sein erstes poetisches Werk, und zu Paris 1549. herausgekommen sind, für die besten gehalten. Das vollständigste und richtigste Verzeichniß seiner sämtlichen Schriften, desgleichen aller Schriftsteller die von ihm handeln, nebst der besten Lebensbeschreibung von ihm, findet man beyrn Barbosa Machado Bibliotheca Lusitana B. I. C. 4. u. f. (D).

o) Diogo Pereyra dessen eigentliches Geburts- und Sterbejahr nicht bekannt ist, hat sich als lateinischer Dichter, unter der Regierung des Königs. Don Manuel berühmt gemacht. s. Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I. C. 688. (D).

p) Dieser Hermigio ist der vorhin gedachte Dichter Henrique Cayado, der unter diesem Namen, wie Anmerkung m) gesagt worden, von einigen angeführt wird. (D).

q) Ignazio de Moraes zu Braganza geboren, studirte zu Paris, wo er sich durch seine lateinischen Gedichte so berühmt machte, daß ihn der König Johann III. von Portugal, 1541. zum Professor der Gram-

**Jorge Coelho r), und der Jesuit Luis da Cruz s),**  
welcher

Grammatik und 1546. zum Lehrer der Dichtkunst auf der Universität Coimbra machte, welche Stelle er mit vielem Ruhme bekleidet hat. Er starb in dem Kloster Alcobaza, wohin er sich zur Ruhe begeben, kurz nachdem Philipp II. von Spanien, sich des Königreichs Portugal bemächtigt hatte. Seine Gedichte und übrigen Werke, führt Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 545. umständlich an. (D).

r) Jorge Coelho der als ein vortrefflicher lateinischer Dichter bekannt ist, war Secretär des Cardinal Infanten Heinrich von Portugal, der damals noch Erzbischof von Braga war. Dieser machte ihn zum Chorherren der Cathedralkirche von Evora, und zum Prior des Klosters St. Georg der regulären Chorherren Augustiner-Ordens, bey Coimbra. In diesem Kloster starb er den 28 August 1563. Seine vornehmsten lateinischen Gedichte sind zu Lissabon 1540. 4. herausgekommen, woben sich auch eine Uebersetzung von Lucians Werke de Dea Syria befindet. Von ihm sehe man Nic. Antonio Bibl. Hispanica B. I. S. 411. und Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 803. (D).

s) Luis da Cruz, der auch unter dem Namen Crucius angeführt wird, war 1532 zu Lissabon geboren. Den 1 Jenner 1558. trat er in den Jesuitenorden zu Coimbra. An diesem Orte lehrte er die Redekunst und Theologie. Er starb daselbst den 18. Julius 1604. Von seinen lateinischen Gedichten durch die er berühmt ist, ist sonderlich seine poetische Paraphrase der Psalmen Davids bekannt, die zu Ingolstadt 1597. und hernach sehr oft an andern Orten gedruckt ist, und gerühmt wird. Seine dramatischen Stücke, welche alle von geistlichen Inbalt sind, führen den Titel: Tragicæ, Comico-que

welches letztere einige lateinische Trauerspiele verfertigt hat, thaten sich darunter besonders hervor.

Die portugiesischen Dichter des sechzehnten Jahrhunderts sind Bernardino Ribeyro t), Francisco

que Acciones à Regio Artium Collegio S. I. datae Conimbricae in publicum Theatrum. Lugduni. 1605. Diese Sammlung enthält vier Tragödien, worunter der Zebekias für die beste gehalten wird. Allein es sind nichts weiter als Schuldramata, die weit entfernt sind, den Titel Tragödien zu verdienen. Von ihm handelt Nic. Antonio Bibl. Hispanov. B. II. S. 25. Barbosa Machado Bib. Lusit. B. III. S. 87. Der letztere hat sein Leben am besten beschrieben. Die Nachricht von ihm bey Baillet Jugemens des Savans für les principaux Ouvrages des Auteurs B. V. S. 29. Paris, Ausg. ist nur aus dem Antonio genommen. Diesen jetzt angeführten Portugiesen, die lateinisch gedichtet haben, könnte man eine sehr grosse Anzahl noch anderes beyfügen. Sie befinden sich mehrentheils in der oben angeführten Sammlung des P. Antonio dos Keys. (D).

- t) Bernardino (insgemein Bernaldim) Ribeyro war von Torraß in der Provinz Alentejo gebürtig. Er war Moço fidalgo oder Cammerherr bey dem Könige Don Manuel, Capitam Mor der Armeen in Indien, Comthur von Villa Nova vom Orden Christi, und Gouverneur von S. Jorge da Mina. Er hatte anfänglich mit grossen Fortgange sich auf die Rechtsgelahrtheit gelegt; nachher beschäffigte er sich mit der Dichtkunst, wodurch er sich einen so grossen Ruhm erwarb, daß man ihn mit Recht für den besten Dichter seiner Zeit hält. Der grosse Dichter Camoens nennt ihn den portugiesischen Ennius, weil er der erste in Spanien und Portugal war,

war, der Sertinen in Redondillas, und Elogien in kürzern Versen geschrieben hat. Er hatte sich in die Infantin Donna Beatriz des Königs D. Manuel Tochter so sehr verliebt, daß ihn diese heftige und unglückliche Leidenschaft zu vielen Ausschweifungen verleitete. Er brachte ganze Nächte in den dicksten und einsamsten Wäldern zu, wo er in Thränen und Seufzern den Bäumen und Flüssen sein Leid klagte. Don Manuel de Saria y Sousa in Fuente de Aganipe Th. III. Hundert 2. Madrigal 33 erwähnt dieser unglücklichen Liebe des Ribeyro in einem sehr schönen Gedichte. Es finden sich sehr viele Spuren hiervon, auch in seinen eigenen Gedichten. Das Jahr seiner Geburt und seines Todes, finde ich nirgends angeführt. Seine Gedichte befinden sich bey einem Werke von ihm, wovon sein Verwandter Don Manuel da Sylva Mascarenhas zuerst eine Ausgabe veranstaltet hat, und das unter folgenden Titel: *Primeira Parte de Menina e Moça ou Saudades de Bernardim Ribeyro* zu Evora 1557. 8. ans Licht getreten ist, ebendasselbst ward es auch 1578. gedruckt. Eine andere Ausgabe die ich vor mir habe, hat diesen veränderten Titel: *Historia de Menina e Moça, por Bernaldim Ribeyro, Agora de novo estampada e com summa diligencia emendada. E assi alguas Eglogas suas com ho mais que na pagina seguinte se vera. Vende-se a presente obra em Lishoa em casa de Francisco Grafeo, acabou-se de imprimir a 20 de Março de 1559. annos.* Dieser seltenen Ausgabe gedenken weder Nic. Antonio, noch Barbosa Machado. Der letztere führt noch eine Ausgabe zu Lissabon 1645. 8. bey Peter Grasbeed gedruckt, an. Die *Historia de Menina e Moça* ist ein ganz angenehmer Roman in portugiesischer Sprache, in welchem einige kleine Gedichte eingestreuet sind, der aber nicht ganz ist. Nic. Antonio sagt, daß D. Thomas Camayo dem Ribeyro ein anderes noch ungedrucktes Werk: *Saudades*, zuschreibt, allein, wie aus dem

dem Titel der ersten Ausgabe des eben angeführten  
 Romans ertheilt, ist er von diesem nicht verschied-  
 den. In der Ausgabe die ich vor mir habe, folgen  
 auf den Roman, die Gedichte des Ribeyro, vom  
 80 bis 142. Bl. Sie bestehen aus fünf Schäferge-  
 dichten, welche zwar als Schäfergedichte betrachtet,  
 nicht ohne Fehler sind, allein doch so viele und eigen-  
 thümliche Schönheiten haben, daß Ribeyro mit  
 Recht den Ruhm eines vortheilhaften Dichters des-  
 wegen verdient. Unter den sich untereinander Schä-  
 fern ist oftmals ein unglücklicher Liebhaber, und  
 man weiß nicht, daß der Dichter selbst unter dieser  
 angenommenen Person, seine unglückliche Liebeschil-  
 dert, und seine Klagen ausschüttet. Durchgehends  
 herrscht viel Empfindung, bald heftig und leb-  
 haft, bald rührend und sanft ausgedrückt. Diese  
 Schäfergedichte sind alle in Strophen von zehn Zeilen,  
 und zwar in kurzen Versen, geschrieben; die aber  
 wirklich harmonisch und einnehmend sind. Seine  
 Versifikation überhaupt ist für seine Zeiten, da die  
 portugiesische Sprache noch ziemlich unangebildet  
 war, zu bewundern. Den Eclogen ist noch eine  
 Sextina (ein Lied in Strophen von sechs Versen) und  
 zwei Cantigas (kleine Lieder) beigefügt, welche alle  
 von großer Schönheit in ihrer Art sind. Barbosa  
 Machado, der in Bibl. Lusitana. B. I. S. 518.  
 das Leben des Ribeyro beschreibt, gedenkt noch ei-  
 nes Schäfergedichtes von ihm, das nicht in der  
 Sammlung der übrigen steht, das aber den Rimas de  
 Estevan Rodriguez de Castro in Florenz 1632. 8. bey-  
 gedruckt ist. Eben dieser Barbosa Machado, ehmt  
 noch ein anderes Gedicht des Ribeyro, und wel-  
 ches vortheilhaft seyn soll, aber noch nicht gedruckt,  
 sondern in dem ungedruckten Cancioneiro des V.  
 Pedro Ribeiro befindlich ist. Nach den Ge-  
 dichten des Bernardino Ribeyro ist in der  
 Sammlung, die ich vor mir habe Bl. 132. u. f. ei-  
 ne andere sehr schöne Ecloge, welche die Ueberschrift  
 Crispa führt, und einen berühmten Dichter aus  
 eben

cisco Saa de Miranda u), Miguel de Cabe-  
do

eben diesen Zeiten, Christovam (Christoph) Salcam zum Verfasser hat, von welchem noch ein Brief in Versen an eine Dame die er liebte, eben daselbst zu finden ist. In dieser vorreflichen Ecloge hat er seinen Liebeshandel mit dieser Dame, die Dona Maria Brandam hieß, unter dem angenommenen Namen Crisfal, der die erste Sylbe seines Taufnamens enthält, besungen. s. Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 573. (D).

4) Francisco de Saa de Miranda ward bey 27. October 1495. zu Coimbra geboren. Er legte sich frühzeitig in seiner Vaterstadt, auf die Beredsamkeit und Dichtkunst, und hernach auf die Rechtsgelehrsamkeit, in welcher er mit grossen Ruhm die Doctorwürde erhielt, und eine Zeitlang als Lehrer der Rechte mit Beyfall docirte. Nach seines Vaters Tode, dem zu Gefallen, er sich der Rechtsgelehrsamkeit gewidmet hatte, legte er dieselbe bey Seite, um sich seiner Neigung zur Moral und zur stoischen Philosophie, ganz zu überlassen. Er schlug die angesehensten und vortheilhaftesten Bedienungen, die ihm der König Johann III. anbot, aus, und begab sich auf Reisen. Nachdem er Spanien und Italien gesehen, und sich eine Zeitlang, in den vornehmsten Städten dieser Länder aufgehalten hatte, kehrte er in sein Vaterland zurück, wo er von dem Könige Johann III., und dem Prinzen D. Johann, mit besondern Merkmalen ihrer Gnade aufgenommen ward. Als ihm der König kurz hernach, die Commentburey Duas Igrejas vom Orden Christi, im Erzbisthum Braga gegeben hatte, bekam er einen mächtigen Feind an einem der vornehmsten und angesehensten Herrn des Hofes, auf dem man eine Stelle in seinem 7ten Schäfergedichte gedentes hatte, und der sich in heftige Drohungen gegen ihn ausließ.



Hieß. Unser Dichter fand es nicht für rathsam, sich diesem furchtbaren Feinde ausgesetzt zu sehen, und verließ daher den Hof, und begab sich auf sein Landgut Tapada nahe bey Ponte de Lima, an welchem angenehmen Orte er sein übriges Leben, in einer anständigen Ruhe zubrachte, und den größten Theil seiner Gedichte verfertiigte. Er starb den 15. März 1558 im 63. Jahr seines Alters. Die Portugiesen rühmen ihn als einen ihrer besten Dichter. Er suchte allen leeren Pomp der Worte, der zu seinen Zeiten sehr gewöhnlich war, zu vermeiden, und war ein glücklicher Nachahmer der Alten. Seine Gedichte, worunter die Lyrischen einen hohen Schwung haben, sind sehr reich an kräftigen Ausdrücken und Sentenzen. Seine Schäfergedichte haben zwar nicht alle Eigenschaften, die man von dergleichen Gedichten fordert, demohngeachtet sind vorzügliche Schönheiten darinnen, die man kaum bey irgends einem andern Dichter findet. In vielen Gedichten von ihm sind sehr beissende satyrische Züge, gegen einige der vornehmsten Personen am portugiesischen Hofe, deren Namen man nicht alle weiß, welches macht, daß einige Stellen zu denen uns jetzt der Schlüssel fehlt, unverständlich sind. Er ist der Erste der in Portugal lange Verse verfertiigt hat. Er scheint die spanische Sprache der portugiesischen vorgezogen zu haben, so daß er den größten Theil seiner Gedichte, in der Erstern geschrieben hat. In denen die er im Portugiesischen geschrieben, ist die Sprache sehr rein, und er ist noch heute zu Tage ein classischer Schriftsteller seiner Nation. Von seinen Werken befindet sich eine Handschrift in der Königl. Bibliothek zu Paris, die Montfaucon Bibl. Biblioth. nov. T. II. S. 796. anführt. Sie sind zuerst zu Lissabon 1595. 4. ans Licht getreten. Die zweite Ausgabe hat den Titel: Obras do Doutor Francisco de Saã de Miranda, novamente impressas com a relação da sua qualidade e vida. Lisboa, por Vincente Alvares, 1614. 4. Diese Ausgabe ist verbesserter und vollständiger.

ständiger als die Erste. Sie ist nach der Originalhandschrift des Verfassers gemacht, welche Don Fernando Cores Sotomayor, besaß, den eine Enkelin des Don Francisco Saa geheiratet, und sich diese Handschrift als einen ansehnlichen Theil des Brautschatzes ausbedungen hatte. Die dritte Ausgabe ist gedruckt zu Lissabon, bey Peter Graesbeck 1632. 16. Die vierte ebendasselbst, und bey eben dem Graesbeck 1651. und endlich erschien sie zum fünften male an eben dem Orte, bey Antonio Lente Pereira 1677. 8. Die Sammlung seiner Werke enthält Sonnette, Schäfergedichte, poetische Sendschreiben, Oden, Elegien, Lieder und verschiedene andere kleinere Gedichte, die den Portugiesen eigen sind, als: Eparfas, Villancetes, u. s. w. Man hat auch zwey Lustspiele von ihm, die zwar in der ersten Ausgabe seiner Werke, von 1595. aber nicht in den letztern stehen. Die erstere: Comedia de Vilhalpandos, ist zu Coimbra 1560. 12. Die zweite: Comedia dos Estrangeiros, ebendasselbst 1569. 8. zuerst herausgekommen. Sie wurden beyde auf Befehl des Cardinals Infanten Henrich gedruckt, der sie verschiedene male in seiner Gegenwart hatte aufführen lassen. Sie sind hernach zu Lissabon bey Vicente Alvarez 1622. 4. zusammen gedruckt worden. Außer den angeführten Werken des Saa de Miranda hat man ferner von ihm: Satyras. Porto, 1626. 8. Im Cancioneiro geral de Garcia da Resende stehen Bl. 109. zwey Gedichte, von der Art die bey den Spaniern und Portugiesen Glosas heißen, von welcher Dichtungsart weiter unten wird gehandelt werden. In der schon etliche mal angeführten ungedruckten Sammlung des Pedro de Ribeira, befinden sich zwey Elegien von ihm. Ein noch ungedrucktes und in Redondilhas abgefaßtes Gedicht: Vida de Santa Maria Egypciaca, ist in der Bibliothek des Grafen von Redondo vorhanden. Das Leben des Francisco Saa de Miranda steht vor den angeführten Ausgaben seiner Werke. Man findet

do x), der berühmte comische Dichter. Gil Vicente

Der Nachrichten von ihm beym Nie. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 359. und beym Barbosa Mac Chado Bibl. Lusit. B. II. S. 251. bis 255. (D).

x) Michael Cabedo de Vasconcellos ward aus einem vornehmen Geschlechte zu Setuval 1525. geboren. Im Jahr 1538. begleitete er seinen Oheim Gonzalo Pinheiro, der als portugiesischer Gesandter nach Frankreich gieng, nach Bayonne, von da begab er sich nach Bordeaux, wo er sich zwey Jahr hindurch auf die schönen Wissenschaften legte. Mit eben so viel glücklichen Erfolg studirte er hernach die Rechtsgelehrtheit zu Toulouse, wo er den berühmten Joh. Corasius, und die übrigen daselbst in Ansehen stehenden Rechtsgelehrten, zu Lehrern hatte. Im Jahr 1542 kehrte er nach Portugal zurück, und hörte den grossen Canonisten Martin de Asplicueta Navarro der damals auf der Universität Coimbra lehrte. Nachher begab er sich zum zweyten male nach Frankreich und besuchte die Universitäten zu Orleans und Paris, an welchem letztern Orte er seine lateinische Uebersetzung von Aristophanes Lustspiele: Plutus, aus Licht stellte. Nach seiner Zurückkunft in sein Vaterland ward er 1565. Desembargador da Casa da Suplicação, und 1575. Desembargador dos Aggravos, ausser diesem hat er noch verschiedene andere wichtige Ehrenämter rühmlich verwaltet. Er starb zu Lissabon im April 1577. im zwey und funfzigsten Jahre seines Alters. Bey seinen Landsleuten hat er den Ruhm eines grossen Rechtsgelehrten, und eines vortreflichen Dichters. Seine Gedichte hat er alle Lateinisch geschrieben, die man wegen ihrer Zierlichkeit unter diejenigen zählen kann, die den Alten am nächsten kommen. Sein erstes Werk war die Uebersetzung des Plutus vom Aristophanes, die zu Paris 1547. 8. herausgekommen

cente y), und seine Tochter Paula Vicens

10

men ist. Die sämmtlichen Gedichte die er verfertigt hat, und wovon verschiedene einzeln gedruckt sind, befinden sich zusammen, in *Andreas de Resende Antiquitatibus Lusitaniae* (Romae 1597. 8. von S. 407. bis 510. und in dem *Corporis illustrium Poetarum Lusitanorum qui latine scripserunt*, B. I. S. 393. bis 439. in welcher letztern Sammlung aber, die Uebersetzung des *Plutus* weggelassen ist. Von seinen Leben und Verdiensten handelt umständlich *Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III, S. 469. (D).*

y) *Gil (Alegidius) Vicente* ward nach *D. Antonio de Lima* in seinem *Nobiliario*, *Art. Meneses zu Guimaraens*, oder wie *Pedro Poyares Paneg. da Villa de Barcellos*, Cap 16 behauptet, zu *Barcellos* geboren. Viele andere machen *Lissabon* zu seiner Vaterstadt. An diesem letztern Orte studirte er die Rechtsgelehrsamkeit, durch die er sich eben sowohl als durch seine vornehme Geburt zu den ansehnlichsten Ehrenstellen hätte erheben können. Allein sein lebhaftes Genie und seine unwiderstehliche Neigung zur Dichtkunst machten, daß er die Jurisprudenz trocken und unangenehm fand, und sie deswegen gänzlich verließ. Er widmete sich ganz den Musen, und sonderlich der Comischen. Er verfertigte bald viele Lustspiele, die wegen ihrer Erfindung so wohl, als wegen der darin herrschenden comischen Laune einen außerordentlichen Beyfall erhielten. Sie wurden selbst bey Hofe vor den Königen *Don Manuel* und *Don Johann III.* und den übrigen Prinzen aufgeführt, die den Verfasser mit Gnadenbezeugungen überhäuften. Sein Ruhm, den er sich durch seine Lustspiele erwarb, verbreitete sich selbst außer seinem Vaterlande, so, daß auch der große *Erasmus von Rotterdam* portugiesisch lernete, um des *Gil Vicente*

te 2). Die nicht allein ihrem Vater seine Lustspiele  
vers

cente Werke lesen zu können, den er hernach dem Plautus und Terenz gleich schätzte. Er starb 1557. zu Evora, wohin er den Hof begleitet hatte. In seinen Lustspielen, die ihm seinen großen Ruhm zu wege gebracht haben, ist nicht alle Regelmäßigkeit zu finden. Allein man sieht darinnen das wahre Comische, und viel Erfindung. Ob man gleich nicht ganz läugnen kann, daß er oft ins Possenhafte und Platte verfällt. Lopez de Vega und Franz Quevedo haben ihn im Comischen nachgeahmt, aber sehr oft nicht erreicht. Seine sämtlichen Werke hat sein zweyter Sohn, nach seines Vaters Tode unter folgendem Titel herausgegeben: *Compilação de todas las Obras de Gil Vicente*, a qual se reparte em cinco Livros. O primeiro suas cousas de devocam. O segundo as Comedias. O terceiro as Tragicomedias. O quarto as Farsas. No quinto as obras mendas. Lisboa, 1562. fol. und verbessert, ebendaselbst 1586. 4. Verschiedene seiner Stücke sind vor seinem Tode und nach demselben, einzeln gedruckt worden, darunter sonderlich sein Auto de Amadis de Gaula, der zu Lissabon 1586 und 1612. 4. besonders gedruckt worden, merkwürdig ist, weil er in dem Spanischen 1549. zu Valladolid gedruckten Indice expurgatorio ganz verboten ist. In dem Cathalogo dos Livros prohibidos por ordem do Ilustr. Inquisidor geral D. Fernam Martins Mascarenhas, Lisboa 1624. ist dieses Stück mit Veränderung und Auslassung einiger Stellen, wieder erlaubt. Man sehe vom Gil Vicente des Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 383. u. f. (D).

2) Diese Dichterin ist nicht weniger berühmte als ihr Vater. Sie war häßlich und ungestalt in ihrer Person. Allein ihre vortreflichen Talente und ihr edler Charakter, verdeckten diese Fehler bey ihr. Sie

verbessern half, sondern auch verschiedene Eigene schrieb. Alle diese Dichter thaten sich zu den Zeiten des Königs Don Juan III. hervor; ihnen sind die Dichter, unter der Regierung des Königs Don Sebastian beizufügen, als Estacio de Saria a), Hieronimo de Corte Real b),

Jos. spielte fast alle musikalische Instrumente mit großer Geschicklichkeit und ganz besonderer Innuit. Die Comödien ihres Vaters stellte sie vor der Infantin D. Maria, des Königs D. Manuel Tochter, bey der sie Kammerfräulein war, ganz vortreflich vor. Ihre Lustspielen, die sie selbst verfertigt hat, sind nur noch in Handschriften vorhanden. s. Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III. S. 516. (D).

a) Estacio de Saria. ein Edelmann, der einige Stellen am Hofe bekleidete, war der mütterliche Großvater, von dem berühmten portugiesischen Schriftsteller Manuel de Saria y Sousa. Er ist berühmt wegen seiner Tapferkeit im Kriege, wegen seiner Treue bey der Verwaltung der königlichen Finanzen in America, und wegen seines großen Talents zur Dichtkunst. Hierinnen war er so vortreflich, daß selbst einige von seinen Gedichten dem großen Luis de Camoens, seinem Zeitgenossen und Freunde, zugeschrieben wurden. Seine Gedichte und übrigen Werke sind noch ungedruckt. s. Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 750. (D).

b) Hieronymo de Cortereal, Herr des Lehns (Morgado) von Palma, dritter Sohn von Manuel Cortereal, einem Moço fidalgo des Königs Don Manuel. Er that sich sowohl in den Waffen als in den Wissenschaften hervor. Nachdem er sich im Jahre 1571. als General einer Armee, sowohl in Asien als Africa, großen Ruhm erworben hatte, entzog er sich den Geschäften, und begab sich auf ein Landgut bey Evora.

Evora. Eine daselbst von der Natur selbst aus rauhen Steinen gebildete Anhöhe, von welcher er die herumliegende angenehme Gegend überschauen konnte; war der Ort der ihm zum Studierzimmer diente, und wo er die meisten seiner Gedichte verfertigte. Er ist ein sehr feuriger Dichter, der sich oft auf den Schwingen des Genies erhebt; zuweilen aber zu schwülstig ist. Er war in der Music sehr erfahren, nicht weniger in der Malerey. Als einen Beweis seiner Geschicklichkeit in dieser Kunst, zeigt man noch ein von ihm verfertigtes Gemälde des heil. Michaels, in der Capella das Almas, in der Kirche des heil. Anton zu Evora. Er starb auf seinem Landgute noch vor dem Jahre 1593. Seine Gedichte die er in reimlosen Versen geschrieben hat, sind folgende: Sucesso do segundo Cerco da Diu estando D. Joao Mascarenhas por Capitão da Fortaleza anno 1546. Lisboa, por Antonio Gonzalves, 1574. 4. In diesem Gedichte, welches aus 21 Gesängen besteht, besingt der Dichter die zweite Belagerung von Diu. Der V. Peter Padilla ein Carmeliter, hat es unter folgendem Titel ins Spanische übersezt: *La verdadera Historia y admirable Sucesso del segundo Cerco de Diu, estando D. Juan Mascareñas por Capitan y Governador de la Fortaleza. Alcalá de Henares, 1597. 8.* Ein anderes Gedichte, welches aus 15. Gesängen in reimlosen Versen besteht, und zwar in spanischer Sprache geschrieben, und das auch bey den Spaniern Beyfall gefunden hat, führt diesen Titel: *Felicissima Victoria concedida del Cielo al Señor D. Juan de Austria en el Golfo de Lepanto de la poderosa armada Othomana, en el año de nuestra Salvacion de 1572.* Lisboa, 1578. 4. Dasjenige Werk, welches Cortereal, unter denen die er geschrieben hatte, am meisten schätzte, ist, Naufragio, e lastimoso Sucesso da perdição de Manoel de Souza de Sepulveda e Dona Lianor de Sá sua mulher, e filhos; vindo da India para este Reyno na Nao chamada o Galeão

## Jorge de Montemayor c), Luis de Camoens

leão grande S. Joã, que se perdeu no Cabo da Boa Esperança na terra do Natal; e a peregrinação que tiverão rodeando terras de Cafres mais de trecentas légras té sua morte. Lisboa, Sim. Lopes. 1594. 4. Es besteht aus 17 Gesängen, und ist von seinem Schwiegersohne Antonio de Souza, mit einer Zuschrift an den Herzog von Braganza D. Theodosto, ans Licht gestellet worden. Ins Spanische ist es in achtheiligen Strophen (Ottava rima) von Francisco de Contreras, unter dem Titel: Nave Tragica de India de Portugal, Madrid 1624. 4. übersetzt worden. Einige andere noch ungedruckte Gedichte des Cortereal, führt Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 497. an, der auch sein Leben beschreibt. (D).

- c) Jorge de Montemayor, ward zu Montemor einer kleinen Stadt vier Meilen von Coimbra am Flusse Mondego, geboren, und hat daher seinen Zunamen erhalten. In seinen jüngern Jahren, war er einer von den Sängern, in der Königl. Spanischen Hofcapelle, und ist vermuthlich mit Philipp II. als er noch Prinz war, in Italien und den Niederlanden gewesen. Er gieng hierauf in Kriegsdienste, und erwarb sich in diesem Stande keinen geringen Ruhm. Er ward aber auch des Geräusches des Krieges überdrüssig, er verließ den Dienst, und widmete sich den Musen. Durch sein vortreflich Genie angetrieben, sowohl als durch die Liebe zu einer Dame, begeistert, die er unter dem Namen Diana besungen hat, verfertigte er viele Gedichte, die einen ganz außerordentlichen Beyfall erhalten haben, und ihn auch wirklich verdienen. Man bewundert ihn um so viel mehr, da er niemals ordentlich studirt, oder sich mit den Wissenschaften abgegeben hatte, und also bloß durch Genie und eigne Talente ein so großer



ter Dichter geworden ist. Er hat die mehesten seiner Gedichte Spanisch geschrieben, und die Spanier selbst gestehen, daß ob er gleich ein Portugiese gewesen ist, er doch unter ihre reinsten und zierlichsten Schriftsteller gehört. Eines längern Lebens würdig, starb er den 26. Februar 1561. in Piemont, wie man sagt, eines gewaltsamen Todes. Seine Gedichte sind in einer Sammlung zusammen gedruckt, die den Titel: *Cancionero de Jorge de Montemayor* führt. Die erste Ausgabe ist zu Saragoza 1561. 12. herausgekommen, und von dem Verfasser dem Herzoge von Sessa zugeschrieben. Die folgenden Ausgaben sind zu Salamanca 1571. 1572. und 1579. 12. und zu Madrid 1588. 8. erschienen. Dieser *Cancionero* besteht aus vier Theilen, wovon der erste poetische Sendschreiben; der zweyte, Sonette, Lieder und kleine Gedichte, der dritte Schäfergedichte, und der vierte scherzbafter Gedichte enthält. Man hat außer dieser Sammlung von Gedichten, einen sehr bekannten Roman von ihm, der Spanisch in Prosa mit sehr vielen Versen untermischt geschrieben ist, nämlich: *La Diana, primera y Segunda Parte*, davon man verschiedene Ausgaben hat, von welchen die vornehmsten folgende sind. zu Pamplona 1578. 8. zu Antwerpen 1580. zu Valenzia 1602. zu Barcelona 1614. 8. Madrid 1602 und 1622. und zu Lissabon 1624. 8. Weil Montemayor dieses Werk nicht vollendet hatte, haben sich Zwey gefunden, die es endigen wollen. Der erste ist Alonso Perez, ein Lehrer der Arzneykunst in seiner Vaterstadt Salamanca, der einen zweyten Theil zu der Diana geschrieben, aber gar keinen Beyfall erhalten hat. Desto größer aber hat ihn der andere Fortsetzer Caspar Gil Polo verdient, der einen dritten Theil unter dem Titel: *Diana enamorada en cinco libros* geschrieben hat, die zu Valenzia 1564. zu Antw. 1574. zu Brüssel 1613. 12. und zu Madrid 1622. 8. herausgekommen ist. Diese Fortsetzung ist vortreflich, und ist sonderlich wegen einiger sehr schönen eingemischten Schäfer-

Schäfergedichte sehr schätzbar. Der berühmte Caspar Barth, der ein grosser Liebhaber der spanischen Literatur war, hat diese Diana von Gil Polo Lateinisch übersetzt, und unter dem Titel Erotodidascalus s. Nemoralium libri V. zu Hönau 1625. herausgegeben; er hatte auch die Diana von Montemayor selbst zu übersetzen versprochen, das aber nicht geschehen ist. Das Urtheil, welches Cervantes den Don Quixote Th. I. B. I. C. 6 von der Diana des Montemayor und ihren Fortsetzern fällen läßt, ist sehr richtig: die Erste sagt er, soll von einigen Ungeheimheiten gesäubert, die Zweite von Perez soll verbrannt, und die Dritte vom Polo aufbehalten werden, als wenn sie vom Apollo selbst wäre. Man hat eine französische Uebersetzung von der Diana vom Montemayor; von Nicolas Colin zu Rheims 1578. Gabriel Chapuis hat die zwei Fortsetzungen zu Lyon 1582. 12. französisch herausgegeben. Ich besitze noch eine andere französische Uebersetzung, wo der spanische Grundtext daneben steht, unter dem Titel: Los siete Libros de la Diana de George de Montemayor. Ou sous le nom de Bergers et Bergeres sont compris les Amours des plus sigealez d'Espagne traduits d'Espagnol en François et conferez es deux Langues P. S. G. P. (*Pavillon*) et de nouveau, reveus et corrigez par le sieur J. D. Bertranet. à Paris 1611. 8. Deutsch ist die Diana übersetzt von dem bekannten Harsdörfer, Nürnberg 1646. 8. Des Montemayor spanischer Uebersetzung von den Gedichten des Ausias March ist im vorigen Abschnitte S. 55. Anmerk. n) Erwähnung geschehen, ausser der angeführten Madrider Ausgabe von 1579. hat man eine andere ebendasselbst 1588. und die erste ist zu Zaragoza 1562. ans Licht getreten. Drey Sonette, zwei Elegien und vier Lieder, die noch nicht gedruckt sind, stehen in dem oft angeführten Cancionero des P. Pedro Ribeiro. Wegen der fábula de Piramo y Tisbe vom Georg von Montemayor

aus d), Unter der Regierung Philips II. machten sich Estevan Roiz de Castro e), Gernard Roiz

temayor hatte ihm Lopez de Vega in Laurel da Apala; Sylva 3. wo er von ihm sagt:

Coh que esorivio su Piramo divino,

Hurtado, ó traduzido de Marino.

den Vorwurf gemacht, daß er dieses Gedicht aus einem von gleichen Inhalte des Mitters Marino genommen hätte. Allein diese Beschuldigung ist ganz ungegründet, denn Marino ist erst acht Jahr nach Montemayors Tode geboren worden. Man sehe hiervon und überhaupt von dem Leben dieses Dichters den Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 809. (D).

d) Dieser große Dichter und seine Werke verdienen eine umständlichere Nachricht, die ich in den Zusätzen geben werde. (D).

e) Estevan Roiz (oder Rodriguez) de Castro ist in der gelehrten Geschichte als ein großer Arzt bekannt; hier hat er seine Stelle als Dichter. Er ward zu Lissabon 1559 geboren. Sein vortreffliches Genie, und seinen Fleiß erhielt er sowohl in den schönen Wissenschaften als in der Arzneikunst und Naturlehre die großen Kenntnisse, die ihm seinen Ruhm gebracht haben. Er hatte eine außerordentliche Fähigkeit zur Dichtkunst; wie seine poetischen Werke beweisen. Die Arzneikunst lehrte er mit dem größten Beyfall auf der Universität zu Pisa, wo er erster Lehrer dieser Wissenschaft war; nachher ward er von dem Großherzog von Toskana zu seinem ersten Leibärzte ernannt. Er starb zu Pisa 1637. im 74. Jahr seines Alters. Seine theils in spanischer, theils portugiesischer Sprache geschriebenen Gedichte hat sein Sohn Francisco de Castro mit dem A-

Roi3 Lobo de Soropita f) und Francisco Roi3 Lobo g) vorzüglich berühmt.

Die

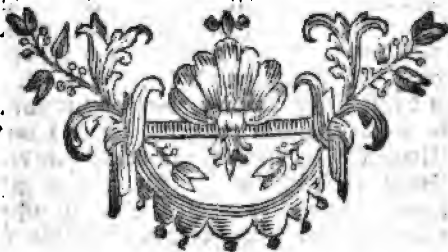
tel: Rimas por *Eslavam Rodriguez da Castro* zu Florenz 1632. 12. herausgegeben. Sie enthalten Sonetta, Oden, Eclogen und kleinere Gedichte. f. Barbosa Machado B. I. S. 760. (D).

f) Von den Lebensumständen dieses Fernando Rodriguez Lobo Soropita habe ich nirgends weitere Nachrichten finden können, als die, welche Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 53. mittheilt, die er aber auch aus Manuel de Saria y Sousa za Juizo as Rimas de Camoens S. 5. und eben desselben Fuente de Aganipe Part. I. Disc. sobre os Sonetos n. 16. genommen hat. Diesen zufolge ist er ein berühmter Rechtsgelehrter und grosser Advocat zu Lissabon gewesen, der aber, wie Saria y Sousa sagt, keiner von denen war, die auch bey vieler Wissenschaft Barbaren sind, sondern der sich von seiner mechanischen Kunst zuweilen entfernete, und die blumenreichen Gärten und angenehmen Quellen des Parnasses besuchte. Er wird als ein vortreflicher Dichter gerühmt. Barbosa Machado rechnet unter seine Schriften einen Prologo as Rimas de Luiz de Camoens, aus welchen Manuel de Saria y Sousa viele Stellen, in die Erklärungen über die Gedichte des Camoens eingerückt hat. Ferner O Namorado de Lisboa, ou desafres de namorados. Primavera de Francisco Rodriguez Lobo, en Estilo jocoserio; und Discurso jocoso sobre os costumes do seu tempo, alle diese Gedichte führt Barbosa Machado als ungedruckt an. (D).

g) Vom Francisco Rodriguez Lobo, f. die Zusätze zu diesem Abschnitte. (D).

Die besten Dichter der Portugiesen sind unstreitig Camoens und Francisco Roiz Lobo, selbst wenn man die Gedichte des Grafen von Ericeira h) erwähnen wollte.

h) Die Nachrichten von ihm wird man in den Fußnoten finden. (D).



## Sechster Abschnitt.

## Die gallicische Dichtkunst.

Wenn man denen, welche die gallicische und portugiesische Sprache für einerley halten, <sup>a)</sup> glauben

- a) Verschiedene und darunter auch der gelehrte Bernardino Aldrete del Origen de la Lengua Castellana B. II. Cap. 3. sind zwar nicht völlig der Meinung, daß die portugiesische und gallicische Sprache ehemals ganz einerley gewesen sind, indessen kann man doch aus sehr vielen und richtigen Gründen diese ehemalige Gleichheit und Uebereinstimmung erweisen. Die ältesten Urkunden von Gallicien vom dreizehnten bis ins sechzehnte Jahrhundert, sind in einer Sprache abgefaßt die mit der Portugiesischen völlig übereinkommt; diese letztere hat hernach viele Veränderungen erlitten, die aus verschiedenen Umständen herrühren, und davon man die Gründe leicht einsehen kann. Die hieher gehörigen Schriftsteller, welche die gallicische Sprache (Lingua Gallega) mit der portugiesischen für übereinkommend halten, sind: Duarte Nunes de Lião Origem da Lingoa Portuguesa Cap. IV. S. 32. Manoel de Saria y Sousa Europa Portuguesa Tom. III. Part. IV. Cap. 9. S. 378. Vorzüglich gehört hieher was der gelehrte P. Estevan de Terzeros y Pando in seiner Paleografia Española S. 9. u. f. von dem Ursprung der gallicischen Sprache sagt, deren vollkommene Ausbildung er in das elfte Jahrhundert setzt, um welche Zeit Don Alonso VI. seine beyden Töchter Doña Urraca und Doña Teresa an die Grafen Raymund und Heinrich vermählte, und dem Erstern das Königreich Gallicien, dem Zweyten das hier angränzende und damals eroberte Stück von Portugal gab. Es ist wahrscheinlich,

lich, daß durch diese Herren, viele ihrer Landleute  
 aus Lothringen, Burgund u. s. w. nach Portugal  
 gezogen worden, welches auch auf die Sprache einen  
 Einfluß gehabt hat. Diese Sprache war damals  
 nur in Gallicien und Portugal. In Asturien und  
 Leon, ward die castilianische Sprache eingeführt,  
 die sich auch im folgenden nach und nach änderte,  
 bis sie die heutige Gestalt bekommen hat. „Bis-  
 „her, fährt der V. Terreros fort, haben wir keinen  
 „Unterschied zwischen der gallicischen und portugie-  
 „sichen Sprache gemacht, weil bis sehr lange  
 „nach dieser Zeit keiner war. Die alten Urkunden  
 „in portugiesischer Sprache und die, welche man  
 „in grosser Anzahl in Gallicien findet, wo sie vom  
 „zweiten Jahrhunderte an bis ins sechzehnte, bis  
 „zur Zeit Karls V. in gallicischer Sprache geschrie-  
 „ben wurden, kommen in der Sprache so vollkom-  
 „men überein, als wenn sie aus einem Lande wären.  
 Als Ursachen der Verschiedenheit, die hernach zwi-  
 schen diesen zwei Sprachen entstanden ist, giebt er  
 die vielen Bücher an, welche in Portugal über alle  
 Theile der Wissenschaften sind geschrieben worden,  
 ferner die Schiffahrten und Eroberungen der Por-  
 tugiesen in andern Welttheilen; wodurch so viele  
 Wörter aus Asien, Africa und America in ihre  
 Sprache gekommen sind. Nichts dergleichen ist der  
 gallicischen Sprache widerfahren. „Wenn man  
 „aber, fährt er fort, aus den grossen und so ange-  
 „wachsenen portugiesischen Wörterbüchern, die neues  
 „ren Kunstwörter, die aus Africa, aus dem Orien-  
 „te und aus Brasilien angekommenen und aufae-  
 „nommenen Wörter, beraubt, so bleiben nur  
 „die alten ursprünglich portugiesischen Wörter übrig,  
 „und so findet man, daß sie alle gallicisch sind. Ich  
 werde weiter unten einen Brief eines berühmten  
 alten Dichters und Schriftstellers, des Don Jui-  
 go Lopez de Mendoza ersten Marquis von  
 Santillana, anführen, aus welchem auch erhel-  
 let, daß damals Portugiesisch und Gallicisch einer-

glauben darf, ist die gallicische Poesie ebenfalls sehr alt. Die Gesänge und geistlichen Lieder der Pilgrime, welche Wallfahrten nach der Kirche zu Compostella anstellten, erhielten in den barbarischen Zeiten den Geschmack der Poesie in diesem Lande.

Der König Don Alonso b) der Weise, welcher in Gallicien war erzogen worden, versfertigte in gallicischer

ley geschrieben ist. Man vergleiche ferner des schon verschiedene male angeführten Marquis von Llo appendice al Lenguage Romano vulgar, in den Schriften der Königl. Academie der schönen Wissenschaften zu Barcelona, Tom. I. Part. 2. pag. 611. Von der gallicischen Sprache, und von dem noch heute zu Tage sich zwischen ihr und der Castillanischen findenden Unterschiede, findet man besondere Nachrichten in des P. Martin Sarmiento Demonstration critico apologetica de el Theatro critico universal que dio a Luz el M. P. M. Fr. Benito Hieronymo Feyjoo (Madrid 1751.) Tom. I. p. 190. (D).

- b) Wer kennet nicht diesen vortreflichen König und seine Verdienste um die Wissenschaften überhaupt? Von diesen letztern handelt Nicolas Antonio Bibl. Hisp. vet. T. II. p. 54. f. umständlich. Von seinen gallicischen Gedichten kann ich keine bessere Nachricht finden, als die, welche der P. Terreros y Pando in seiner Paleografia Española S. 71. u. f. giebt, dessen Worte ich hier übersezt anführe: — „Ein Band der Gedichte des Königs Don Alonso „des Weisen, enthält hundert Lieder. (Cantigas) in „gallicischer oder portugiesischer Sprache, von der „h. Maria Wundern und Lobsprüchen (de Milagros y Loores de Santa Maria): fünf auf ihre Festen; fünf auf die unsers Herrn Jesu Christi, und sieben, zehn auf andere Wunder der Mutter Gottes. „Er



eischer Sprache zum Gebrauche der Kirchen die Gesänge, die nebst ihren Melodien in die damalige Musie

„Er ist auf gemahltes Pergament, mit außerordentlich schönen und zierlichen Buchstaben geschrieben, durchgängig mit Farben illuminirt; über der ersten Strophe (Copia) eines jeden Gesanges, steht die Melodie in Noten gesetzt. Das Werk fängt mit dem Verzeichnisse der enthaltenen Gesänge an, an dessen Anfang sich der Verfasser in verschiedenen Strophen zu erkennen giebt, deren Anfang also lautet:

Don Afonso de Castela,  
De Toledo, de Leon,  
Rey, é ben des Compostela  
Ta ó Reyno daragon etc.

„Unter seine Titel setzt er auch den Kaiserlichen (Rey de Romanos) woraus erhellet, daß er dieses Buch nach seiner unglücklichen Wahl, die bloß seines großen Ruhms wegen auf ihn gefallen war, gemacht hat. Hierauf folgt der Eingang oder Prolog, welcher anfängt:

Por que trobar é cousa, eu que jaz  
Entendimento, poren quen ó faz,  
A ó daver é de razon assaz,  
Per que entenda, é sabia dizer  
O que entend, é de dezir lle praz:  
Ca ben trobar assi sa de fazer.

„Dieses waren aber nicht die einzigen poetischen Werke dieses Königs, denn in eben diesem Eingange sagt er:

————— é ar  
Querreime léixar de trobar de si  
Por outra dona, é cuid á cobrar,  
Por esta quant en as outras perdi. (\*)

(\*) „Und ins künftige will ich aufhören für irgend eine andere Dame (Bekehrschmetin) zu dichten,

Musik gesetzt, sich unter den Handschriften der Kirche zu Toledo befinden. Einige derselben hat der Verfasser c) der Jahrbücher von Sevilla bekannt

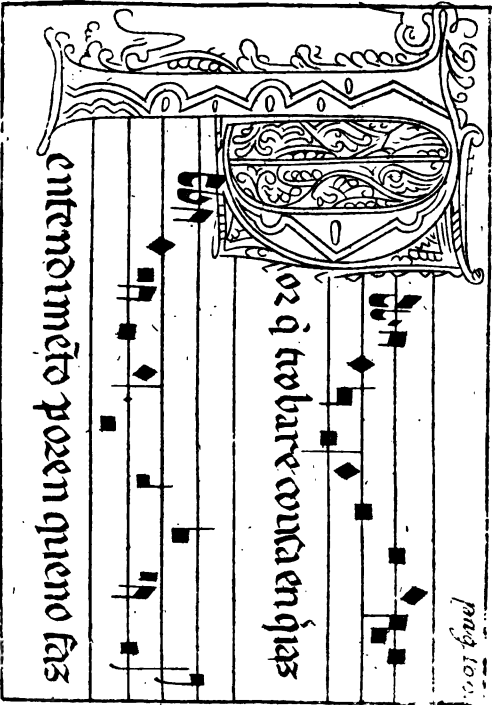
„und mich bemühen, bey dieser das wieder  
 „zu gewinnen, was ich bey andern verloren  
 „habe.

„Es befinden sich noch einige Bände mit Gedichten,  
 „die von diesen verschieden sind, in der Bibliothek  
 „des königlichen Klosters im Escorial, wovon Pape-  
 „broch und Ortiz de Zúñiga einige herausgegeben  
 „haben. Man führt noch andere Gedichte von ihm  
 „in castilianischer Sprache an, in welcher man da-  
 „mals auch schon Verse schrieb — obgleich bis zum  
 „vierzehnten Jahrhunderte die gewöhnliche Spra-  
 „che der damaligen Trobadores oder Dichter dieses  
 „Königreichs, die Gallicische oder Portugiesische  
 „war, wo bey dem Marquis von Santillana ist ge-  
 „meldet worden, dessen Zeugnisse zufolge dieser wei-  
 „se Monarch, auch lateinische Verse verfertigt hat.  
 So weit Terreros. Als eine Probe der Composition  
 der damaligen Zeiten, habe ich die Melodie des An-  
 fangs dieser Gedichte beygefügt. wie sie der P. Ter-  
 reros am angeführten Orte, von dem Original hat  
 abcopiren lassen. (D).

- c) Don Diego Ortiz de Zúñiga, in seinen Anna-  
 les ecclesiasticos y seculares de la muy noble, y  
 muy leal Ciudad de Sevilla (Madrid 1677. f.) B. I.  
 S. 36. erzählt, daß die Handschrift dieser Gedichte  
 durch das Testament des Königs D. Alonso der  
 Kirche, in die er begraben würde, wäre vermacht  
 worden, und folglich zu Sevilla geblieben, bis sie  
 der König Philipp II. in das Escorial bringen las-  
 sen. Er führt aus einem andern Exemplar, das er  
 für sehr richtig ausgiebt, und welches Don Juan  
 Lucas Cortes besessen, verschiedene dieser Lieder an.  
 B. E. an dem eben angeführten Orte, desgleichen S. 43.  
 S. 109.

oz q̄ trebare conta en q̄ias

entendimēto pozem queno faz





kann gemacht, nämlich die, welche das Leben des heil.

S. 109. welches in Versen de Arte mayor, oder in zwölfsylbigen geschrieben ist, ferner S. 111. 116. Dieses letztere ist eines der besten, davon ich zur Probe den Anfang versetzen will. Es hat die Uebersch. ist: Como el Rey Don Fernando veno en viso à Maestre Jorge, que tirasse ò anel de seu dedo, è ó metesse nõ da Omagen de Santa Maria. D. i. wie der König D. Fernando dem Goldschmidt Meister Georg im Traum erschien, und ihm befaht, den Ring den er (der König) an seinem Finger hatte, abzugeben, und dem Bilde der heil. Maria anzustechen. Der Anfang ist:

Muito demostra à Virgen  
A Sennor Espiritual  
Su Lealdad à aquele  
Que à oacha sempre leal:

D. i. „Die heilige Jungfrau unsere geistliche Gebieterin, beweiset ihre Treue demjenigen, den sie treu „findet, sehr deutlich.“

I.

A de ta' razon com esta,  
Vos direi com huna vez  
A' Virgen Santa Maria,  
Un muy gran miragle fez,  
Po lo bon Rey Don Fernando,  
Que foy comprado de prez  
De esforce, de grandeza,  
E de todo ben sen mal.

*Muito demostra à Virgen, etc.*

D. i. „In diesem Liede will ich euch erzählen, wie die „heilige Jungfrau Maria einst ein großes Wunder „für den guten König Don Ferdinand that, welcher Ehre, Tapferkeit, Großmuth und alle Tugenden, ohne den geringsten Fehler dabey zu haben, besaß.

heil. Ferdinands des Vaters eben dieses Don Alonso betreffen.

So findet man auch einige Coplas in gallicischer Sprache, die Macias d), den man insgemein

„besaß.“ Es folgen hier am Ende dieser Strophe, die zum Eingange gesetzten vier Verse, welche allezeit am Ende einer jeden Strophe, als eine Art vom Refrain wiederholet werden. Es befinden sich dergleichen bey allen Liedern dieses Königs, so wie es überhaupt damals bey allen geistlichen Liedern dieser Art gewöhnlich war; und auch noch jetzt haben die Spanier gewisse Gattungen von Gedichten, als: Villancicos, Xacaras und dergleichen, wo diese Wiederholung Statt findet. Es geschieht dieses sonderlich um der Muske willen. Diesen Eingang der wiederholet wird, nennen die Spanier Estribo oder Estribillo. Er enthält insgemein die Veranlassung, oder den Hauptgedanken des Gedichts. Das hier angeführte Gedicht des Don Alonso enthält 21 Strophen, und es finden sich hin und wieder sehr naive Stellen darinnen. Ortiz de Zurriaga führt noch verschiedene dergleichen Gedichte dieses Königs an. Man findet auch zwey davon, nämlich die bey dem Zurriaga S. 36. und 43. stehen, in dem Leben des heiligen Ferdinands, welches in den Actis Sanctorum Antwerp. ad d. 30 Maji, in dieses Monats, VII B 310. und 319 Seite befindlich ist. Alle diese bisher angeführten Gedichte dieses Königs, sind eigentlich geistliche Romanzen, welche Art von Gedichten bey den Spaniern sehr alt ist, und wovon ihnen die Erfindung zugehört. Von den castilianischen Gedichten des Königs Alphonsus, wird weiter unten, gehandelt werden. (D).

- d) Dieser unglückliche Dichter ist durch seine Liebeshändel, durch die Beständigkeit in seiner Liebe, und sein trauriges Ende, bey den Spaniern so berühmte, daß

sein den Verliebten nennt, verfertigt hat. Er war

daß er bey ihnen zu einer Art von Sprüchworte geworden ist; man sagt enamorado como un Macias, verliebt wie ein Macias, obgleich seine Geschichte selbst, heute zu Tage nicht mehr so bekannt ist. Auch uns Deutschen hat ihn der Freyherr von Cronquist wenigstens den Namen nach bekannt gemacht, und ihm in seinen Gedichte; Büntbers Schatten, unter den durch die Liebe unglücklich gewordenen Dichtern, eine Stelle gegeben. Da man seinen Namen öfter als seine Geschichte findet, wird es nicht unangenehm seyn, von diesem Liebeshelden eine umständliche Nachricht zu lesen. Ich nehme sie aus D Gonzalo Argote de Molina Nobleza de Andaluzia. (en Sevilla 1588. f) B. II. Cap. 148 S. 272. u. f. dessen Worte ich hier übersetzt mittheile: „In dem „Königreiche Jaen, an der Gränze des Königreichs „Granada, thaten sich damals (unter König Heinrich II.) die Edelleute nicht weniger durch rühmliche und heldenmäßige Thaten hervor als durch „sonderbare und merkwürdige Liebesbündel. Um „diese Zeit war der durch seine Gelehrsamkeit berühmte Don Henrique von Villena, Großmeister des Ordens von Calatrava, bey welchem Macias, der sich durch seine Beständigkeit in der Liebe bekannt gemacht hat, in Diensten stand. Seine Tugend und Lebhaftigkeit rissen ihn dahin, daß „er sich der Liebe und ihren Leidenschaften ganz überließ. Er verliebte sich in ein schönes Frauenzimmer, das sich ebenfalls bey dem Großmeister, seinem Herrn in Diensten befand. Dieser Liebesbündel ward mit ihrer Einwilligung sehr geheim gehalten; der Großmeister der nicht das geringste davon wußte, verheirathete dieses Frauenzimmer, da eben Macias einmal abwesend war, an einen angesehenen Edelmann von Porcuna. Macias ließ sich dadurch nicht abschrecken, und

war aus Gallicien von Padron gekürtig, und feste

„war von der Beständigkeit seiner Geliebten, die ihm  
 „bisher so zärtlich geliebt hatte, so fest versichert,  
 „daß er ihr diesen Schritt nicht als eine Unbestän-  
 „digkeit zurechnete; sondern vielmehr glaubte, daß  
 „sie durch die Befehle ihres Herrn des Großmeisters  
 „genöthigt, diese Heiath eingegangen wäre. Er  
 „ward bald durch einige insaheim erhaltene Briefe  
 „überzeugt, daß er noch in dem Herzen seiner Ge-  
 „liebten herrschte. Er hoffte, daß die Zeit ihm Ge-  
 „legenheit geben würde, noch glücklich zu seyn; und  
 „blieb eben so verliebt, zärtlich und beständig gegen  
 „sie, als zuvor, und setzte diesen Liebesbandel un-  
 „unterbrochen fort. Da derselbe nicht geheim blei-  
 „ben konnte, bekam ihr Gemahl Nachricht davon.  
 „Weil Macias vorzüglich unter den in des Groß-  
 „meisters Diensten stehenden Edelkuten, dessen  
 „Gunst besaß, wagte er es nicht, sich an seinem Le-  
 „ben zu vergreifen, sondern fand es für rathsamer,  
 „den Großmeister davon zu unterrichten. Dieser  
 „ließ den Macias vor sich kommen, gab ihm die  
 „bestimmte Verweise wegen seines Verfahrens, ver-  
 „bot ihm weiter an dies Frauenzimmer zu denken,  
 „und befahl ihm schlechterdings der Liebe zu ihr zu  
 „entagen. Allein die Liebe hatte sich des Macias  
 „so sehr bemächtigt, daß, da von allen Seiten  
 „so viele Hindernisse entstanden, sie nur um so  
 „viel mehr, wie es zu geschehen pflegt, durch eben  
 „diese Hindernisse Zuwachs bekam, und so stark  
 „ward, daß er alles aufs Spiel setzte, und so wie  
 „vorher seine Liebe gegen dies Frauenzimmer fort-  
 „setzte, und ihr bey allen Gelegenheiten davon Be-  
 „weise gab. Der Großmeister, der ihn für verloh-  
 „ren, und alle andere Mittel für vergeblich hielt,  
 „ließ ihn gefangen nehmen, schickte ihn nach Arjo-  
 „nilla, einem Orte, der dem Orden zugehörte, und  
 „fünf Meilen von Jaen lag, und glaubte dadurch  
 „allen



te zu den Zeiten Don Juan des Zweyten. Von  
seinen

„allen Klagen gegen ihn ein Ende zu machen. In  
„der harten Gefängenschaft, in der sich Macias  
„zu Arjonilla befand, und wo er sein Unglück be-  
„seufzete, fand er kein anderes Mittel seine Qua-  
„len zu erleichtern, als durch die Klaglieder, die  
„er daselbst verfertigte, und seiner Gebieterin zu-  
„schickte, wodurch er seinen Schmerz zu lindern und  
„seine Hoffnungen zu unterhalten glaubte. Von den  
„Liedern, die er damals verfertigt hat, findet sich  
„Eines in einer alten Liedersammlung, die in der  
„Bibliothek des Escorial's verwahrt wird, das aus  
„vier Strophen besteht, wovon die Erste diese ist:

Cativo de miña tristura,  
Ja todos prenden espanto,  
E' preguntan, que Ventura  
Foy, que me atormenta tanto.  
Mas non se no mundo amigo,  
Que mays de meu quebranto  
Diga, desto que vos digo.  
Que ben see nunca devia,  
Al pensar que faz folia.

b. i. Alle die mich von meinem Kummer so nieder-  
geschlagen sehen, erstaunen über mich, und fragen,  
was für ein grausames Geschick mich so bestig quä-  
let. Allein kein Freund ist auf der Welt, dem ich mein  
Elend so erzählen könnte wie ich es euch sage zc.  
„Diese Lieder, und die Briefe die Macias noch im-  
„mer an die Dame schickte, fielen ihrem Gemahl in  
„die Hände. Er konnte den Verdruß, den ihm die  
„Eifersucht deswegen verursachte, nicht länger er-  
„tragen, und beschloß daher, dieser Sache auf ein-  
„mal ein Ende zu machen. Er bewasnete sich mit  
„seinem Schilde, und seiner Lanze, stieg zu Pferde,  
„und begab sich nach Arjonilla. Daselbst sahe er  
„den Macias, an einem Fenster seines Gefängnis-

# seinen Liebesbegebenheiten, und unglücklichen Ende

„seß, an welchem er eben, das widrige Geschick seiner Liebe beseufzend, stand. Der Anblick eines ihm so beschwerlichen Feindes erbitterte ihn in diesem Augenblicke so, daß er seine Lanze nach ihm warf, und ihn damit durchbohrte. Der unglückliche Liebhaber, der dadurch tödlich verwundet ward, gab seinen Geist unter tausend verliebten Klagen und Seufzen, auf. Der Ritter, nachdem er sich gerochen hatte, entwischte durch die Geschwindigkeit seines Pferdes, und flüchtete nach Granada. Der Leichnam des Macias ward in der Kirche der heil. Katharina auf dem Schlosse zu Arjonilla, wohin ihn die vornehmsten Ritter und Edelleute dieser Gegend trugen, mit allen Ehrenbezeugungen, beerdigt. Die blutige Lanze, die ihm das Leben genommen hatte, ward auf sein Grab, zum traurigen Denkmal seines Unglücks, gesteckt, und folgende Inschrift daran gehangen:

Aquesta Lança sin falla  
 Ay coytado  
 Non me la dieron del muro,  
 Nin la prise yo en batalla  
 Mal peccado.  
 Mas viniendo a ti seguro  
 Amor falso y perjuro,  
 Me' firió e sin tardanza,  
 E' fue tal la mi andança  
 Sin venturo,

D. i. Diese sicher treffende Lanze, ist mir Unglücklichem nicht von einer Mauer (einer belagerten Stadt) zugeworfen worden, auch erhielt ich sie nicht, zu meinen Unglück im Treffen. Sondern da ich die falsche und treulose Liebe! sicher und ohne Besorgniß entgegen gieng, verwundete sie mich unverbost; und ich ward dadurch in mein unglückliches Schicksal gestürzt.

de reden. seine Zeitgenossen, als Juan de Me-  
na e) in seinem Gedichte *las Trecientas*, Juan Ro-  
driguez del Padron f), in seinem Buche *de los Gozos*  
da

stürzt. So weit gehet die Nachricht, die D. Gonz-  
alo Argote de Molina, vom Macias giebt. Er  
führt hierauf die gleich mitzutheilenden Stellen aus  
dem Garcí Sanchez und Juan Rodriguez del Pa-  
dron an, und macht noch die Anmerkung: „Wenn  
„jemand wegen der vorhin angeführten Strophe den  
„Macias für einen Portugiesen halten wolte, per-  
„wisse, daß bis zu den Zeiten des Königs Don Hen-  
„richs III. alle Gedichte, die damals gemacht wur-  
„den, in dieser Sprache geschrieben waren, bis zu  
„den Zeiten des Königs Johann, durch den Um-  
„gang mit fremden Völkern, diese Art von Gedich-  
„ten eine Verbesserung bekam, und mit mehrerer  
„Zierlichkeit verfertigt ward. (D).

e) In der 105ten Strophe.

f) Am Ende des angeführten Gedichts, welches in  
dem *Cancionero general*, en Anvers 1573. S. 122.  
b. steht, sagt er:

Si te plazca que mis dias  
Yo fenezca mal logrado,  
Tan en breve.  
Plegate, que con Macias  
Ser merezca sepultado  
Y dezir deve  
Do la Sepultura sea:  
Una tierra los criò,  
Una muerte los llevò,  
Una gloria los posea.

Wenn es dir gefällt, daß ich Unglücklicher mein so  
kurzes Leben endigen soll; so gewähre mir das Glück  
neben dem Macias begraben zu seyn, daß man auf  
meinen

de Amor, von dem Vergnügen der Liebe) Garcia Sanchez de Badajoz g) in seinem *Infierno de Amor* (Hölle der Liebe) und nach ihnen, der sogenannte *Commendador Griego* h) über die 150 Copla der Trecentas des Juan de Alena, Argote i) de Nolina

in meinem Grabe lese: Ein Ort erzeugte sie, Ein Tod riß sie dahin, und Einer Glückseligkeit genießen sie nun. (D).

g) Garzi Sanchez von Badajoz, in seiner Hölle der Liebe, im Cancionero general. S. 165. b.

En entrando vi assentado  
 En una Silla à Macias  
 De las heridas llagado,  
 Que dieron fin a sus dias,  
 Y de flores coronado.  
 En son de triste Amador,  
 Diciendo con gran dolor,  
 Una Cadena al pescueço,  
 De su Cancion el empieço:  
 Loado seas Amor,  
 Por quantas penas padeço.

d i. Beym Eingange sahe ich den Macias sitzen, mit den Wunden bezeichnet die ihm sein Leben geraubt hatten. Mit Blumen umkränzt und mit einer Kette um den Hals. sang er in dem klagenden jammervollen Tone eines traurigen Liebhabers, den Anfang seines Lieds: Dank sey dir Amor für alle die Qualen die ich erdulde (D).

h), Von diesem sogenannten Commendador Griego wird an einem andern Orte geredet werden. (D).

i) In der vorhergehenden Anmerkung d) ist diese Stelle schon angeführt worden. (D).

lina, und der D. Balchazar de Vitoria. k) Dieser letztere hat einige gallicische Coplas bekannt gemacht, die Macias wenige Tage vor seinem Tode geschrieben hat. Es findet sich eine grössere Anzahl von Versen dieses Dichters, in der alten Dichtersammlung des Juan Alfonso de Baena, die sich unter den Handschriften der Bibliothek des Escurials befindet. Sie können dazu dienen, das Genie und den Charakter der gallicischen Poesie l) dieses Jahrhunderts, daraus zu erkennen.

k) In seinem Theatro de los Dioses de la Gentilidad. (Salamanca 1620 und 1623. 4. 2 B.) B. VI. Cap. 12. (D).

l) Von der gallicischen Poesie, so wie von der ältern spanischen Poesie überhaupt, desgleichen auch von dem erwähnten Macias, findet man einige Nachrichten in einem Briefe, den der berühmte Don Inigo Lopez de Mendoza, erster Marquis von Santillana, an D. Pedro Condestable von Portugal, des Infanten D. Pedro Regenten von Portugal Sohn geschrieben hat. Der P. Terreros y Pando hat ihn aus einem Bande alter Handschriften in dem Archive des Jesuitencollegii zu Alcalá, in seiner Paleografia Española, S. 73 bekannt gemacht. Und ich gebe ihn hier übersetzt: „Man bediente sich „unter uns anfänglich verschiedener Versarten, so „wie im Buche vom Alexander in den Votos del „Pavón, auch in dem Werke des Erzpriesters von „Sita; und auf eben die Art schrieb auch der alte „Pero Lopez de Ayala sein Buch von den Sitten des Hofes, das man los Rimos nennt. „Seit „dem erfand man wie ich glaube, die Art der Poesie, die man Arte mayor und arte comun nannte, „in den Königreichen Galicien und Portugal; und „man darf nicht zweifeln, daß daselbst diese Wissenschaft,

„schaft, vorzüglich vor allen andern Gegenden und  
 „Provinzen Spaniens, so sehr in Aufnahme gekom-  
 „men ist, daß vor nicht gar langer Zeit alle und  
 „jede Dichter (Decidores oder Trobadores) dieser  
 „Gegenden, sie mochten Castilianer, Andalusier  
 „oder aus Extremadura seyn, alle ihre Werke in  
 „gallischer und portugiesischer Sprache ver-  
 „fertigten. Ich erinnere mich, gnädiger Herr, in  
 „meinen ersten Jahren, da ich noch ein kleiner Knab-  
 „be war, bey meiner Großmutter Doña Mencía  
 „de Cisneros, unter andern Büchern einen großen  
 „Band von Liedern und portugiesischen und galli-  
 „schen Gedichten gesehen zu haben, welche die, so  
 „sie lasen, wegen der sinnreichen Erfindung, und  
 „der zierlichen und annehmlichen Sprache sehr lob-  
 „ten. Es gab andere Gedichte vom Juan Suarez  
 „de Pavia, von dem man sagt, daß er in Galli-  
 „cien aus Liebe zu einer Infantin von Portugal ge-  
 „storben sey; desgleichen von einem Juan Gon-  
 „zalez de Sanabria. Auf diese folgten Vasco Pe-  
 „rez de Camoens, und Sernán Castido, und der  
 „große Macias der Verliebte, von welchen sich  
 „nur hier Lieder (Canciones) finden, die aber ge-  
 „wiß recht verliedt, und voll vortrefflicher Stellen  
 „sind, nämlich: Cativo de miña Tristura etc.  
 „Amor cruel victorioso. etc. Señora es quien é  
 „fiança etc. und Provey de bufoar medida etc.  
 „In dem Königreiche Castilien verfertigte der Kö-  
 „nig Don Alonso der Weise sehr schöne Gedich-  
 „te, und ich habe einige gesprochen, die seine Verse ge-  
 „sehen haben; man sagt auch, daß er vortreffliche  
 „lateinische Verse gemacht hat. Nach diesen kamen  
 „Don Juan de la Cerda und Pero Gonzalez de  
 „Alendeza, mein Großvater, welcher ziemlich gu-  
 „te Lieder machte. u. s. w. (D).



## Siebenter Abschnitt.

## Die biscayische Dichtkunst.

**O**bgleich die biscayische Sprache a) ein sehr hohes Alter hat, sind dennoch die in derselben geschriebenen

a) Die biscayische Sprache, welche die Spanier Vascence oder Lengua Bascongada, und die Franzosen Basque nennen, wird heute zu Tage in den größten Theil von Navarra, Guipuzcoa, Alaba, und Biscaya geredet. Auf der andern Seite jenseits der Pyreneen, ist sie noch in Labord, Niedernavarra und Sola, die gewöhnliche Landessprache. Diese Sprache hat nach den verschiedenen Provinzen verschiedene Dialecte, davon der in Biscaya, Guipuzcoa und Navarra die vornehmsten sind; diese Dialecte aber zusammen, machen die Lingua Bascongada aus, welche in den Ländern, wo sie geredet wird, Eusquera, Euscara, Escuara heißt. Man sollte sie eigentlich nicht die biscayische nennen, denn das Biscayische ist nur ein Dialect davon, so wie man auch mit Unrecht die ganze Provinz Biscaya nennt. Diese Sprache, welche mit keiner einzigen andern einige Uebereinstimmung hat, ist wahrscheinlich die alte Cantabrische oder stammt von ihr ab. Sie hat ihre eignen Flexionen und grammatical Veränderungen der Wörter, die man sonst in keiner Sprache antrifft, und für diejenigen, welche sie vollkommen verstehen muß sie auch große Schönheiten haben. Der P. Larramendi, von der Gesellschaft Jesu ehemaliger Lehrer der Theologie in dem Königl. Collegio zu Salamanca, der sich um diese Sprache besonders verdient gemacht hat, ist von der Schönheit und Vollkommenheit seiner Muttersprache so eingenommen, daß er in der Vorrede zu seiner biscayischen Grammatic sagt, daß, da alle andere Sprachen von Men-

schen

geschriebenen Bücher sehr neu, und daher ist es sehr schwer,

schon erfunden, zusammengesezt, und ausgearbeitet worden, diese Sprache hingegen von Gott selbst gebildet sey, der sie den ersten Einwobnern gleich mit einmal so schön, sinnreich, philosophisch, nachdrucklich, sanft, annehmlich u. s. w. eingegeben hätte, so, daß sie gleich von Anfang ganz vollkommen gewesen wäre. Der P. Larramendi, der in solchen Hyperbolen, und oft mit einem bis zur Ausschweifung gehenden Enthusiasmus von seiner Sprache redet, hat alles gethan was in seinem Vermögen war, ihr Alterthum sowohl als ihre Schönheit und Vollkommenheit zu behaupten. Er hat dieses in verschiedenen Schriften gethan. Die Erste davon war, *La antigüedad y universalidad del Bascuence en España, demonstracion previa al arte que se dará a Luz desta Lengua*. Su Autor M. D. L. (Manuel de Larramendi) en Salamanca, año de 1728. 8. Hierauf erfolgte seine Grammatic: *El Imposible vencido. Arte de la Lengua Bascuengada* — en Salamanca, año de 1729. 8. Wegen der grossen Schwierigkeit, diese Sprache in eine Grammatic zu bringen, oder die Grammatic anderer Sprachen auf sie anzuwenden, hat er dieser Sprachlehre, worinnen er dieses geleistet hat, den pralerischen Titel: *Die überwundene Unmöglichkeit*, gegeben. Das von ihm unter dem Titel: *Diccionario Trilingue del Castellano Bascuence y Latin T. I. II.* en San-Sebastian 1745. f. verfertigte Wörterbuch ist sonderlich wegen eines weitläufigen Vorberichtes merkwürdig. Er hat ihn in drey Theile getheilet. In dem Ersten von S. 1. bis 57. handelt er von der Vollkommenheit, den Dialecten, der Sprachlehre, den Büchern der biscayischen Sprache, und seinem Wörterbuche. In dem Zweyten von S. 57 bis 164. sucht er zu behaupten, daß die biscayische Sprache die allererste und ehemals allgemeine Sprache in Spanien ist. Der dritte Theil von



schwer, mit Gewißheit etwas von der alten Poesie der Cantabrer zu bestimmen. b)

Wenn die Romanze oder das Lied in biscayanischen Sprache, dessen Argote de Molina c) gedenkt, wirklich aus den Zeiten ist, in welchen die darinnen erzählte Begebenheit vorgefallen ist, würden wie ein

von S. 165 bis 234. ist eine mit vieler Heftigkeit und Bitterkeit geschriebene Vertheidigung seiner Sprache, die insbesondere gegen den berühmten Don Gregorio de Mayans y Siscar gerichtet ist, welcher in seinen Origenes de la Lengua Española, B. I. von dieser Sprache gesagt hatte, daß sie verschiedene Veränderungen erlitten hätte, und nicht mehr die alte Cantabrische wäre. Dieser und verschiedene andere spanische Schriftsteller die nach seiner Meynung nicht ehrerbietig genug von dem Alter und den Schönheiten dieser Sprache reden, sucht er eines bessern zu belehren, wodey er Gründe und treffende Spöttereien gegen seine Gegner braucht. Daß er den Mayans demohnachtet nicht überzeugt hat, zeigt das Specimen Bibliothecae Hispano-Majansianae. S. 164. u. f. Indessen sind doch die Schriften des Larramendi, seinen zu weitgetriebenen Patriotismus ausgenommen, das beste, was über diese Sprache, und zur Erläuterung und Erlernung derselben ist geschrieben worden. (D).

b) Von den Büchern in biscayanischer Sprache handelt Larramendi in dem Vorberichte seines Wörterbuchs, S. 34 u. f. und von der biscayanischen Poesie in Arte del Bascuence Cap. VI. S. 373. (D).

c) In dem Discurso de la Poesia del libro del Conde Lucanor; der am Ende des Conde Lucanor Madrid. 1642. steht. (D).

ein zuverlässiges Denkmal haben, um von dem Genie der biscanischen Dichtkunst zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts, d. i. im Jahr 1322. urtheilen zu können. Ausser diesem Liede findet man keine andern Denkmäler der biscanischen Poesie, als nur einige Gesänge und geistliche Hymnen des Bruders Juan de Aramburu, und die, welche der Vater Bernardo de Gazteluzar geschrieben hat, und welche zu Paris 1686. sind gedruckt worden, besgleichen die von einem Ungenannten c), von welchem der P. Larramendi redet.

Der berühmteste unter allen biscanischen Dichtern, war Juan de Echeverri, Doctor der Gottesgelahrtheit, der in biscanischen Versen das Leben Christi, und die vornehmsten Geheimnisse der Religion, nebst den Leben einiger andern Heiligen beschrieben hat, dessen Werke d) zusammen zu Bayonna 1630. herausgekommen sind.

Echeverri hatte ein besonderes Genie zur Dichtkunst, und besaß vorzüglich die Gabe, vortreflich zu schildern. e)

d) Das Werk des D. Juan de Echeverri, führt den Titel: Noelac eta herce cauta Espiritual berriac. enthält 250 Seiten, und ist ganz in Versen geschrieben. Larramendi Arte del Bascuence S. 375. führt einige Gedichte daraus an. (D).

e) Um eine Probe der biscanischen Dichtkunst zu geben, will ich hier aus dem Larramendi am angeführten Orte S. 383. eine Eulscara oder kleines Gedicht, in der Versart, wie die spanischen Romangen geschrieben sind, vorlegen. Es ist von einem Ungenannten in Salamanca auf den Tod des Königs Don

Don Ludwig I. verfertigt Der darinnen zum Grunda  
de gelegte Gedanke ist der Vers aus dem Virgil *Ae-*  
*neid.* VI, 578. Ostendunt terris hunc tantum fata  
nec ultra Esse sinent etc. Der Dichter stellt darin  
nen das Leben des Königs als eine himmlische Er-  
scheinung vor, die sehr erfreulich ist, aber kurze Zeit  
dauert; oder wie eine kostbare Reliquie oder ein schönes  
Bild, das mit Sorgfalt in einem besondern Zimmer  
bewahrt wird, das man nur auf einige Augenblicke  
zeigt, und den Vorhang sogleich wieder davor fal-  
len läßt; hier ist es:

*Efucara.*

1. Erregué bat Cerutic  
Madridén aguertú-zán,  
Nolá noizbáit Ainguerú,  
Edér bat guertátzen-dá.
2. Elurréz, ta carmiñés  
Edértzen aurpegui-á,  
Perlac, ta fúbiac ére,  
Norc gueiágo-cebiltzán.
3. Zuen isúrtzen galanqui  
Chit arguizco itasó bat,  
Cergatic Cerucó gáuzac  
Ez oi datóz bestela.
4. Guipúscoan goraturic  
Mendiac éuren gañean,  
Berá icusteco luzatzen  
Zuten lepo gogort-á.
5. Jaquiñéz, piztútzen zála  
Lengo urrezco edade-á,  
Guelditúco ezta nigatic,  
Cion mendí bacoitzac.
6. Naizuen mendí edoceñéz  
Potosí bézela izán,  
Ez nai burni-á Emanic,  
Báiden Ofreó urre-á.

7. Baña Ceruác goicegul  
Dío, Luiséz ascó da,  
Badà Erregué aguertú dāns  
Iraun du ascó lurrean.
8. Esferác eráman dign  
Gámbara urdiñ artará;  
Eztá icústē baña aguitz  
Sentitzen lajatzē da.
9. España illumbean dāgo  
Nolá eclipse ciquiñác  
Eguerdian quentzen dío  
Epuzquiari arqui-á.
10. Nolá dan icústē maie  
Soró edér, loredún bat  
Ipár erí gaitzaréquin,  
Loré gozóen obi-á.
11. Burni edade-a berriz  
Dator zorí gaistoán  
Urre-oríac quendurican  
Burnidún auz illunác.
12. Ceruác eracástē dign  
Ecin vici direla  
Ondasunac luzaró,  
Ezpadá euren errián.

Larramendi fügt diesem Gedicht, eine doppelte No-  
bersehung bey, in lateinischen und spanischen Versen,  
von denen er versichert, daß sie beyde sehr ge-  
treu wären, aber doch nicht die Schönheit des Ori-  
ginals erreichten. Ich will die Lateinische versetzen,  
damit man sich einigen Begriff von dem Genie der  
biscayischen Poesie machen kann.

1. Madriti elapsus coelo Rex adstitit alto,  
Angelus ut subitis fuescit adesse modis.
2. Unio bellabat nivibus, carbunculas ostro,  
Tingeret ut vultum Regis uterque color.

6. Undantem radiis speciem dat tempora circum  
Quippe aliter nunquam res venit ulla poli.
7. Se super erectos montes Guipuzcoa Regem  
Porrigere, ut videant, collaque dura, stupeat.
8. Aurea quodque aetas iterum grato ore rediret,  
Obsim haud, mons quivis, quo minus ad-  
sit, ait.
9. Potoseos mons quisque aequavit opesque de-  
cusque  
Aurum pro ferro visceribusque tulit.
10. At propere Lodoici almus satis, inquit, Olym-  
pus  
Namque diu Rex fuit ille nimis.
11. Caeruleo occlusit juvenem Sacra Sphaera cu-  
bili,  
Non oculis patet, at corda dolore premit.
12. Moeſta ſubit tenebras Hiſpania, ſolis inumbrat  
Ut medium ſummi dum jubar alma ſoror.
13. Qualis ager florens, Boreae dum frigus in-  
horret.  
Mox lacerum in horti ſaepe cadaver abit.
14. Ferrea forma redit, res omnes tingere fulco,  
Labitur auratus namque, colore venit.
15. Haec doctrina poli, felicia fata perenni  
Haud praeter patriam tempore poſſe frui.

Die Zierlichkeit muß man in dieſer Ueberſetzung  
nicht ſuchen, ich führe ſie an, weil der H. Larras  
mendi, ſie für ziemlich getreu ausgiebt. (D).



## Achter Abschnitt.

**Genie und eigenthümlicher Character der Dichtkunst in den angeführten Sprachen, und was die castilianische Poesie daraus hat nachahmen können.**

**D**as Genie und der eigenthümliche Character der Poesie in den bisher erwähnten Sprachen, ist sehr verschieden; eben daraus entsteht die wenigste Einförmigkeit, die man in dem Genie der castilianischen Poesie, welche von einer jeden derselben etwas nachgeahmet hat, findet.

Die arabische a) Poesie liebt die Wortspiele, die häufigen Zwendeutigkeiten, die weithergesuchten Anspielungen, und ungeheure Metaphoren; ob sie gleich eben hierdurch auf der andern Seite einen erstaunenden Reichthum an Ausdrücken, und eine bewundernswürdige Mannichfaltigkeit an Gedanken und Bildern bekömmt. Sie ist sehr sinnreich in der Zusammensetzung des Verses. Wenn sie aber erhaben reden will, verfällt sie oft, durch den ausschweifenden Enthusiasmus, der den Genies dieser Nation so eigen ist, in Fehler.

Die

- a) Von der arabischen Dichtkunst hat Don Michael Casiri eine Abhandlung mit der Ueberschrift: *Arabicae Poeseos Specimen et Pretium*, in seine Bibliothecam Arabico-Hispanam Escorialensem. B. I. S. 84 eingeschaltet, welche verdient gelesen zu werden. (D).

Die provenzal oder limosinische Poesie b), die in dem engen Bezirk ihrer Trobas eingeschränkt zu seyn, sich gefallen ließ, wagte es nicht ihren Flug über die poetischen und verliebten Wettstreite zu erheben, womit sich ihre Dichter beschäftigten; und eben dieser Umstand, der gewissermassen dazu beitrug, sie sehr sinnreich und zierlich zu machen, machte sie fast ganz unfähig, sich bis zum Wunderbaren und Grossen empor zu schwingen, wonach sie zuweilen, ohne es doch erreichen zu können, strebte.

Es scheint, daß die portugiesische Poesie c) sich nach der limosinischen hat bilden wollen. In dem, was

b) Don Velasquez urtheilt hier nicht allzurichtig von der Provenzalpoesie. Verschiedene ihrer Dichter haben es allerdings, und zwar mit dem glücklichsten Erfolge gewagt, sich ausser ihren Trobas und poetischen und Liebestreitfragen, in Gedichten höherer Art zu zeigen. Schon einige Gedichte des Auslas March und Rossen Jaume Roig, die vorhin unter dem Abschnitt von der provenzal und limosinischen Dichtkunst sind angeführt worden, können dieses beweisen. Es giebt ausserdem sehr viele andere, sonderlich unter den französischen Provenzaldichtern, die grössere Gedichte, als nur bloss verliebte gemacht haben. Von einigen haben wir sichere Nachrichten und Fragmente, woraus dieses ganz offenbar erhellet. Und wieviel liegen nicht noch in Bibliotheken verborgen, von denen zum Theil in verschiedenen Verzeichnissen von Handschriften, die Titel angegeben sind? (D).

c) Den Portugiesen läßt der Verfasser nicht alle Gerechtigkeit wiederfahren. Es ist wahr, viele ihrer ältern Dichter haben mehrentheils verliebte Gegen-

was sie aus ihr entlehnet, ist sie starrreich. Der Eigensinn der portugiesischen Dichter, verliebte Gegenstände, den übrigen die sie hätten wählen können, vorzuziehen, hat veranlassen, daß viele geglaubt haben, daß ihre Poesie, der ihre Sprache wenig zu Hülfe kommt, sich nicht zu der Majestät und Hoheit, welche andere ernsthafte Gedichte erfordern, erheben könnte; allein die Musen dachten nicht so, als sie durch den Mund des Camoens redeten.

## Die

stände zu ihren Gedichten gewählt, aber doch nicht alle. Schon vor dem Camoens haben verschiedene Portugiesen, auch andere Gedichte versfertigt, denen es gewiß nicht an Hoheit fehlt. Der Vorwurf, den er der portugiesischen Sprache macht, ist ungerecht und parteiisch. Sie besitz ihre Schönheit, Anmuth, Zierlichkeit, Hoheit u. s. w. so gut als irgend eine andere Sprache, und ich sehe nicht, warum sie sich nicht zur Poesie schicken sollte. Das Gegenheil bezeugen so viele portugiesische Dichter, selbst die aus den ersten Zeiten. Bernardin Ribeiro, Saa de Miranda, die man als die ersten guten Dichter betrachten kann, haben ihrer Sprache soviel Zierlichkeit gegeben, daß man kaum glauben sollte, daß sie so alt wären. Und der große Camoens, selbst nach Don Velazquez Geständniß, wie glücklich hat er sich nicht seiner Sprache zu bedienen gewußt? Durch diesen vortreflichen Dichter, und nach ihm durch viele andere und durch die Menge so vieler poetischen Akademien, und anderer gelehrten Gesellschaften in Portugal im vorigen und diesem Jahrhunderte, ist diese Sprache so vollkommen ausgebildet worden, daß sie keiner etwas nachgibt. (D).



Die gallicische Poesie war mehr andächtig als zierlich; sie begnügte sich ein Werkzeug der Frömmigkeit zu seyn, und vernachlässigte daher allen Schmuck; indessen fehlt es ihr doch in ihrer Art nicht ganz an Anmuth und Zierlichkeit. Die Einfachheit jener Zeiten, da sie mehr als heute zu Tage im Schwange war, raubte ihr alle die Vortheile, welche die Dichtkunst in neuern Sprachen, in den folgenden Zeiten erhielt.

Das Genie der griechischen und lateinischen Poesie ist Niemand unbekannt.

Fast von allen diesen ahmte die castilianische Poesie d) etwas nach; doch mit dem Unterschiede, daß sie das, was sie von der arabischen, limosinischen, portugiesischen und gallicischen Poesie entlehnte, größtentheils durch eine zufällige und unbemerkte Nachahmung angenommen zu haben scheint, welche einzig durch den natürlichen Trieb, den alle haben, das was sie stets vor Augen sehen, nachzuahmen, befördert ward; allein die Nachahmung der griechischen und lateinischen Poesie, war künstlich und überlegt, und geschah in aufgeklärtern Zeiten, da die schönen Wissenschaften schon bekannt und geschätzt waren.

d) Von dem Genie und dem eigenthümlichen Character der castilianischen, oder wie wir sie nennen, der spanischen Poesie, will ich hier nichts sagen. Ich bestimme hierzu eine eigene Abhandlung, die ich den bald von mir zu erwartenden Auszügen, aus den besten spanischen Dichtern vorsetzen werde. (D).

## Zweite Abtheilung.

Ursprung, Fortgang und Zeitalter der castilianischen Dichtkunst überhaupt.

### Erster Abschnitt.

Ursprung und Anfang der castilianischen Poesie.

**A**ls die lateinische Sprache, welche zuvor in Spanien gemein gewesen war, durch die Gothen, Araber und die übrigen barbarischen Nationen gänzlich verdorben war, und aus der Vermischung der Sprachen so vieler Völker, die castilianische a) Sprache fast im Anfange des zwölften Jahrhunderts

- a) Die Geschichte der spanischen Sprache ist, so wie sie selbst von den Spaniern sehr fleißig und glücklich bearbeitet worden. Eines von den ersten und besten Werken hierüber ist des Ambrosio de Morales, *Discurso sobre la Lengua Castellana*, welcher nebst den Werken des Fernando Perez de Oliva zu Cordova 1585. 4. herausgetommen ist. Das gelehrte und vortrefliche Buch des Doctor Bernardo Albrete *del Origen y Principio de la Lengua Castellana ò Romance que oy se usa en España*. en Roma 1606. 4. und en Madrid 1684. f. habe ich schon etlichemal angeführt. Es verdient die grosse Achtung, darinnen es bey den Spaniern steht. Sehr schätzbar sind auch die *Origenes de la Lengua Española compuestos por varios autores recogidos por Don Gregorio Mayans i Siscár*. (T. I. II. en Madrid 1737. 8. Der erste Theil enthält von E. I.

hundertts zu entstehen anfieng, war die arabische Sprache und Poesie schon 500 Jahr her in diesem Lande bekannt, und die Provenzalische, Portugiesische und Gallicische seit hundert Jahren in Spanien gemein

S. 1. bis 199. des Mayans eigene Abhandlung über die spanische Sprache, die voll gelehrter Untersuchungen ist, der er am Ende eine Rede über den wahren Begriff der spanischen Beredsamkeit beigefügt hat. Der zweyte Theil von 342 Seiten enthält verschiedener Verfasser gesammelte Schriften, die zur Erläuterung der Geschichte der spanischen Sprache dienen. Indessen hat dieses Buch doch scharfe Critiken, davon einige nicht ganz ungegründet sind, in Spanien erfahren. Des V. Larra-mendi Schrift dagegen, habe ich in dem Abschnitte von der hispanischen Sprache angeführt. In dem Diario de los Literatos de España. B. II. S. 35 bis 134. werden diese Origenes sehr scharf mitgenommen, wogegen sich Mayans in folgender unter einem verdeckten Namen herausgegebenen Schrift: Conversacion sobre el Diario de los Literatos de España, la publicó Don Placido Veranio, en Madrid 1737. von 132 Seiten, 8. vertbeidiget hat. Die Verfasser des Diario de los Literatos haben B. III. S. 189 u. f. in der davon gemachten Recension wieder geantwortet. Eine kurze Geschichte der spanischen Sprache giebt der Discurso proemial sobre el Origen de la Lengua Castellana, der vor dem ersten Bande des Dictionario de la Lengua Castellana por la Real Academia Española S. XLII. steht. Ein vorzügliches Werk ist die Paleografia Española, que contiene todos los modos conocidos que ha habido de escribir en España, desde su principio y fundacion, hasta el presente, á fin de facilitar el registro de los Archivos; y lectura de los manuscritos y pertenencias de cada particular; juntamente

gemein gewesen. Daher geschah es, daß die castilianische Poesie, welche mit der Sprache zugleich sich bildete, nothwendig vieles aus der Dichtkunst anderer Sprachen, die schon eingeführt, und dem größten

tamento con una historia sucinta del idioma comun de Castilla, y demás Lenguas, ó dialectos, que se conocen como propios en estos Reynos por el P. *Estevan de Terreros y Pando* en Madrid, *Joachim Ibarra*, 1758. 4. Er theilt die Geschichte der castilianischen Sprache in sechs Epochen, und trägt sie von S. 1 bis 33. zwar kurz, aber sehr richtig vor. In den Schriften der Königl. Academie der schönen Wissenschaften zu Barcelona T. I. P. 2. S. 561. bis 648. findet man eine vortrefliche und mit vielen gelehrten Untersuchungen angefüllte Abhandlung von der spanischen Sprache, unter dem Titel: *Apéndice al Lenguage Romano vulgar*, welche den gelehrten *Don Joseph de Mora y Cata Marquis von Llio* zum Verfasser hat. Die spanische Sprache hat alle Eigenschaften, die eine Sprache empfehlen können. Sie schickt sich sowohl zum Erhabenen und Majestätischen, als Zärtlichen und Sanften. Sie ist nachdrücklich, zierlich, leicht wie es die Gegenstände fordern. Auch im comischen hat sie ihr Eigenes. Sie ist sehr reich, an Wörtern sowohl als an Wendungen und besondern eigenthümlichen Redensarten. Sie ist von ihren Schriftstellern sehr bearbeitet worden. Seit 1714. ist in Spanien eine Königl. spanische Akademie zu Madrid, die zuerst durch den nachherigen Director derselben, *D. Juan Manuel Fernandez Pacheco Marquis de Villena*, Herzog von Escalona gestiftet, und nachher von dem Könige mit reichlichen Einkünften versehen worden. Sie besteht aus vier und zwanzig Mitgliedern, und beschäftigt sich mit Verbesserung der Sprache. Das Wörterbuch, das sie herausgegeben

größten Theile der Nation bekannt wären, annehmen mußte.

Die Poesie entstand bey den Castilianern auf eben die Art, wie sie sich bey den Gothen, Arabern und den ältesten Völkern überhaupt, die Hebräer, Griechen und Lateiner nicht ausgenommen, bildete. Sie besangen nämlich die grossen Thaten der tapfern Helden, die sich in den Kriegen gegen die Mauren hervorgethan hatten, das Lob der Gottheit, und himmlische Dinge. Daher nannten sie ihre Gedichte Cantares und Decires, und die Sammlungen die sie davon machten, Cancioneros.

So wie die Music aus gewissen Tönen und Zeitlängen besteht, so muß auch, alles was gesungen werden soll, einen solchen bestimmten Numerus und

geben hat, führt den Titel: Dictionario de la Lengua Castellana, en que se explica el verdadero Sentido de las voces, su naturaleza y Calidad con las Phrasas o modos de hablar, los Proverbios o Refranes y otras Cosas convenientes al uso de la Lengua. — Compuesto por la Real Academia Española. Tomo I-VI. en Madrid 1726-1739. f. Es ist eine sehr irrige Meynung die man insgemein hat, daß man glaubt, die spanische Sprache sey leicht, zumal wenn man Lateinisch und Französisch, oder noch dazu Italienisch verstünde. Allein die vielen arabischen und andern Wörter, die besondern und eigenthümlichen Redensarten, Flexionen und Constructions in dieser Sprache, verursachen mehr Schwierigkeiten als man glaubt, wenn man sie recht lernen will. Man lese, wenn man nicht selbst spanische Bücher haben kann, nur *Christiani Henrici Postelli*

ein solches Sylbenmaaß haben, die nach dem Ton und Quantität der Music abgemessen sind. Hieraus entstanden die Verse, die an sich nichts anders sind, als Stücke Prosa, die in einen Numerus und in ein Sylbenmaaß gebracht sind; und da eben dieselbe Gesangsweise zu verschiedenen malen wiederholet wird, sahen sich die Dichter genöthiget, noch eine andere gleiche Anzahl von Versen hinzuzusetzen; und hieraus entstanden die Coplas oder Strophen. Eben so hat auch die Caejut in den castilianischen Versen der Music ihren Ursprung zu verdanken, denn da die Stimme, durch den muscalschen Ton genöthiget ist, an gewissen bestimmten Stellen des Gesangs inne zuhalten, und gleichsam zu ruhen, so mußte demzufolge diese Gleichförmigkeit in den Versen gebracht werden.

CIII  
*Postelli de Linguae Hispanicae difficultate, Elegancia ac Utilitate, Malaga, in den Novis Literariis Maris Balthici Mens. April. 1704. S. 111. u. f.*  
 Des Sobrino spanische Sprachlehre und Wörterbuch, deren sich Ausländer gemeinlich bey Erlernung der spanischen Sprache bedienen, sind sehr schlecht, unrichtig und unvollständig. Für Fremde sind die besten Grammatiken, die sogenannte Grammaire de Port-Royal, oder Nouvelle Methode pour apprendre facilement et en peu de temps la Langue Espagnole. Paris 1665. und die Grammaire Espagnole-par l'Abbé de Vayrac. Paris 1714. 8. Wörterbücher die man empfehlen kann, sind: A new Dictionary Spanish and English, by Captain John Stevens London 1726. 4. und Dictionnaire Espagnol et François, et François Espagnol, mis au jour par M. de Sijournant. T. I. II. Paris 1759. 4. (D).

Zwenter

## Zweyter Abschnitt.

### Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Die castilianische Poesie, nach ihrem Fortgange und nach den Veränderungen, die sie von ihrem Ursprunge an bis jetzt erfahren hat, betrachtet, läßt sich in vier Zeitalter abtheilen. Das Erste geht von ihrem Anfange, bis auf die Zeiten des Königs Don Juan II. Das Zweyte von Don Juan II. bis auf den Kayser Carl V. Das Dritte gehet von diesem Kayser bis auf den König Philipp den IV. Und das Vierte von damals an, bis auf gegenwärtige Zeit. In dem ersten Zeitalter sehet man die castilianische Poesie gleichsam in ihrer Kindheit, in dem Zweyten, in ihrer Jugend, im Dritten in ihrem männlichen Alter, und im Vierten in ihrem hohen Alter. \*)

\*) Bey der grossen Anzahl so vieler vortreflichen Dichter, die sich fast in allen Dichtungsarten unter den Spaniern hervorgethan haben, ist doch die Geschichte der spanischen Poesie, noch zur Zeit, sehr wenig bearbeitet worden. Unser Verfasser ist der Erste, der sie in ihrem Umfange vorgetragen hat. Ich werde indessen die vornehmsten Bücher hiervon kurz anführen. Eines der ersten, ist der bey des Infanten Don Manuel Conde Lueanor befindliche, und zur Erläuterung dieses Buchs dienende Discurso de la Poesia Castellana de este libro, von D. Gonzalo Argote de Molina, zu Sevilla 1575, und zu Madrid 1642. 4. Eines Ungenannten Panegyrico por la Poesia, der 1627. erschienen ist, worinnen man von verschiedenen Dichtern Nachricht antrifft, enthält wenig interessantes. Die Leben und Schriften einiger

einiger spanischen Dichter, findet man kurz in Andreas Schottus Hispaniae Bibliotheca. Tomis III. distincta, Francofurti, 1608. 4. Weit beträchtlicher sind hier zwey Werke zur spanischen gelehrten Geschichte überhaupt, vom Don Nicolas Antonio. Nämlich seine Bibliotheca Hispana vetus. T. I. II. Romae 1696. und Bibliotheca Hispana nova. T. I. II. Romae 1672. Die Erstere, welche nach seinem 1684. erfolgten Tode, der Cardinal von Aguirre auf eigene Kosten hat drucken lassen; enthält in chronologischer Ordnung, alle nur bekannten spanischen Schriftsteller von Christi Geburt bis auf das Jahr 1500. Die neuere Bibliothek enthält in alphabetischer Ordnung, nach den Vornamen, alle spanischen Schriftsteller vom Jahr 1500. an, bis auf das Jahr 1670. Die ältere Bibliothek ist unkreistig vollständiger als die Neuere. In dieser letztern findet man Nachrichten von vielen spanischen Dichtern, allein sehr oft nur ganz kurz; bey den allermeisten ist kein Geburts- und Sterbesjahr angegeben. Die Titel der Bücher, die Spanisch geschrieben sind, sind oft Lateinisch angegeben, so, daß man nicht allemal, was man sucht, findet. Die neue Ausgabe beyder Bibliotheken, die die königlichen spanischen Bibliotheken ii versprechen, wird hoffentlich diese Fehler ersetzen. Von der Seltenheit beyder Bibliotheken des D. Nic. Antonio kann man sich in Clements Catalogue de Livres difficiles a trouver, B. I. Vrt. Antonio unterrichten. Hierher gehören auch die oben S. 49. angeführten beyden Werke zur gelehrten Geschichte vom Königreich Valencia, vom Joseph Rodriguez und Vicente Jimeno. Der Artikel: Poesia, in dem vom D. Joseph de Miravel y Casa Devante ins Spanische übersehten Moreri, enthält einen kleinen Versuch einer Geschichte der spanischen Poesie, der aus Don Patricio Bravo ungedruckten Zusätzen zu Moreris Wörterbuche genommen, aber sehr unvollständig ist. Des vortreflichen Miguel de Cers

vantes



**vantes Sacedra** *Viage del Parnaso*. Madrid 1614. und 1714. 4. ist gewissermassen eine poetische Geschichte der spanischen Dichter, die vor und zu seinen Zeiten gelebt haben, auf die man Lobsprüche, aber auch oft beissende und satyrische Critiken darinnen findet. Von eben dieser Art ist des **Lope Felix de Vega Carpio** *Laurel de Apolo*. en Madrid 1630. 4. Auch hat **Juan Perez de Montalvan** am Ende seines Buchs *Para todos* Madrid 1640. und 1651. 4. Elogia von 28 spanischen Dichtern gegeben. Von Schriften der Ausländer, die auch von der spanischen Poesie haben schreiben wollen, aber fast alle unrichtig und unvollkommen sind, kann man folgende hierher rechnen. **Francisco Saverio Quadrio** *della Storia e della Ragion d'ogni Poesia*, davon der erste Theil zu Bologna 1739. die vier folgenden zu Mayland 1741. 52. herausgekommen sind. In diesem weitläufigen, aber nicht allemal richtigen Werke, sind nach den verschiedenen Dichtungsarten auch spanische Dichter, angeführt. Den *Apollon ou l'Oracle de la Poesie Italienne et Espagnole avec un Commentaire sur tous les Poetes Italiens et Espagnols* par M. *Bense-Du Puis*. Paris 1644. 8. habe ich nicht selbst gesehen, nach anderer Urtheil soll es sehr mittelmässig und unvollständig seyn. Der *Abt Goujet* in seiner *Bibliothèque Francoise*, B. VIII. S. 149. u. f. handelt von den französischen Uebersetzungen spanischer und portugiesischer Dichter. In der *Arcadie Moderne, ou les Bergeries Scavantes, Pastorale Heroique*, par M. *de la Baume Desdossat*, Paris, 1757. 8. einer auf die seltsamste Weise in ein Drama gebrachten allgemeinen Geschichte der Literatur aller Völker, tritt auch im 11 Act. 2. Scene S. 124. das Genie auf, und erzählt die Geschichte der spanischen Poesie. Die Leben einiger wenigen spanischen Dichter in *Adr. Baillets* *Jugemens des Scavans sur les Ouvrages des Auteurs*, und in *Nicerons Memoires* haben wenig zu bedeuten. **Eduard Clarke's** *Letters concerning*

the Spanish Nation. London 1763. 4. Band, in Ansehung der darinn gegebenen Nachrichten von der spanischen Literatur und Poesie, ein höchst elendes und unrichtiges Werk, und voll solcher groben Fehler und Schnitzer, die einem Manne, der in Spanien gewesen ist, nicht zu verzeihen sind. Die Nachrichten, welche Dan. Georg Morhof in seinem Unterrichte von der teutschen Sprache und Poesie (Kiel 1682.) Cap. III. S. 211 von der spanischen Poesie giebt, und die Urtheile die er darüber fällt, sind so, wie sie ein Mann, der kein Spanisch verstand, zu geben sich unterstehen konnte. Herr Professor Bertram hat in seinem Entwurfe einer Geschichte der Gelehrtheit, Th. I. Abschn. 6 §. 16. einige spanische Dichter angeführt, er urtheilt aber zu ungünstig von dem Werthe der Poesie dieser Nation. Die in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften B. I. S. 209. u. f. gegebene Nachricht von der spanischen Poesie, rührt von einem Kenner derselben her, viele Unrichtigkeiten würde derselbe gewiß vermieden haben, wenn er die angeführten Dichter alle selbst vor sich gehabt hätte. Dies sind die vornehmsten hieher gehörigen Schriften. Die in spanischen historischen Werken hier und da einzeln befindlichen Nachrichten, sind auch schwer zusammen zu bringen, zumal bey der Seltenheit aller spanischen Bücher in andern Ländern. Meine Anmerkungen über die folgenden Abtheilungen, werden nur, und nur bloß literarisch seyn. Untersuchungen über das Genie der Dichter, und Proben aus ihren Schriften, wird man künftig in den Auszügen aus den besten spanischen Dichtern, die ich nächstens anzulicht stellen werde, antreffen. (D).

### Dritter Abschnitt.

#### Bestes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Der allerälteste castilianische Dichter, von welchem wir einige Nachricht haben, steigt nicht über das Ende des zwölften, oder den Anfang des dreizehnten Jahrhunderts hinaus. Um diese Zeit lebte Gonzalo de Berceo, aus einem Flecken dieses Namens, und Mönch in dem Kloster des h. Millan (Memilian). Aus dem Archiv dieses Klosters erhellet, daß er ums Jahr 1211. a) gelebt hat. Er schrieb in castilianischen Versen von zwölf, dreizehn und vierzehn Sylben die Leben einiger Heiligen, als das Leben des heiligen Vincentius Levita, des heiligen Memilians, und des heiligen Dominicus von Silos, ingleichen ein Gedicht auf die Schlacht bey Simancas, welche der König Ramiro II. gegen die Mauren gewann. Diese Gedichte, nebst einigen andern von eben diesem Verfasser, werden in einem aus zween Bänden bestehenden Manuscript, in

a) Dieses versichert der Verfasser der Vorrede, die vor dem Leben des heiligen Dominicus von Silos, von eben diesem Berceo steht, das 1736. zu Madrid herausgekommen ist. Don Nicolas Antonio in Bibl. Hisp. vet. B. VII. Cap. I. sagt hingegen, daß aus einer Nachricht, die aus dem Kloster von Silos eingeschickt worden, erhelle, daß dieser Gonzalo von Berceo zu den Zeiten des Königs Don Alphonso VI, um das Jahr 1080. gelebt habe. (Vel.)

in dem Kloster des heiligen Millan aufbehalten. Unter den Handschriften der Königlichen Bibliothek zu Madrid, befinden sich noch andere Gedichte von ihm über das Messopfer. Von allen seinen Werken ist noch keines, als nur das Leben des heiligen Dominicus von Silos bekannt gemacht worden, welches Sebastian de Vergara b) aus der Handschrift zu St. Millan nebst andern Nachrichten von dem Leben dieses Heiligen hat abdrucken lassen.

Der König Don Alonso der Weise, der um diese Zeit lebte, verfertigte nicht allein die gallicischen Gesänge, sondern auch viele Strophen und Gedichte in castilianischen Versen. Das Buch von dem Leben und den Thaten Alexanders des Großen c), ist in eben der Art von Versen und in solchen Strophen geschrieben, wie die Gedichte des Berceo. Das Buch der Klagen (de las Querellas) d), ist in einer andern Versart, die wir de Arto Mayor, (lange Verse) nennen, abgefaßt.

Die

b) Vida de Santo Domingo de Silos - publicada por Fray Sebastian de Vergara. en Madrid 1736. 4.

c) Dieses Gedicht ist zur Zeit noch nicht ganz bekannt geworden. Ein aus sechs Versen bestehendes Fragment davon, welches in folgenden D. Velazquez anführt, hat der ehemalige königliche spanische Historiographus, Don Joseph Pellizer de Salas de Covar in seinem Werke, das den Titel hat: Informe del Origen, antigüedad, Calidad y sucesion de la Excelentissima Casa de Sarmiento de Villamayor. S. 35. zuerst bekannt gemacht. (D).

d) In diesem Gedichte klagt der König Alphonsus, über die Undankbarkeit und Treulosigkeit der Großen

Die Dichtkunst war damals einer der vornehmsten Zeitvertreibe, der Prinzen und grossen Herren. Der Infant Don Manuel e), der 1362. starb, schrieb castilianische Gedichte, davon sich einige in seinem

seinem Reichs, die noch bey seinem Lebzeiten ihm verliesen, und seinem Sohne D. Sancho anbiengen. Die zwo ersten Stropfen desselben hat eben dieser D. Joseph Pellizer im angeführten Werke, S. 22. zuerst mitgetheilt, die Erste davon führt auch D. Velazquez am Ende dieses Abschnitts an. (D).

e) Don Juan Manuel, des Infanten D. Manuel Sohn, und D. Ferdinands, Königs von Castilien und Leon Enkel; Herzog von Bechafel und Marquis von Villena, der 1362. zu Cordova gestorben ist, hat sich durch seine Klugheit sowohl, als durch seine Tapferkeit in den Kriegen gegen die Mauren, einen sehr vorzüglichen Ruhm erworben. Er verband damit eine für seine Zeiten grosse Kenntniß der Wissenschaften, besonders der Staatsklugheit und Moral. Er ist auch einer der besten Dichter der damaligen Zeiten. Das hier von ihm angeführte Werk, El Conde Lucanor, ist ein Gespräch über verschiedene Gegenstände aus der Sittenlehre. Es finden sich viele Verse darinnen. Gonzalo Argote de Molina, hat es zuerst zu Sevilla 1575. 4. ans Licht gestellt, und einen gelehrten Discurso sobre la Poesia Castellana deste Libro, und auch ein Leben dieses Herrn beygefügt. Es ist hernach noch einmal 1642. 4. zu Madrid wieder aufgelegt worden. Gonzalo Argote erwähnt noch einer Sammlung von Gedichten (Libro de los Cantares) von ihm, das er auch bekannt zu machen verspricht, welches aber nicht geschehen ist. Dieser Infant hat noch viele andere Bücher in Prosa und Versen geschrieben

seinem Buche del Conde Lucanor befinden, welches Gonzalo Argote de Molina herausgegeben hat. Eben dieser Argote, in der Abhandlung über die castilianische Poesie in diesem Buche, versichert, daß er einen Band Strophen und Gedichte dieses Infanten besäße, welche er herausgeben wollte. In dem Buche vom Grafen Lucanor, findet man Verse, nicht allein von zwölf, dreizehn und vierzehn Sylben, wie bey dem Mönche von Berceo, sondern auch eilfsylbige Verse, und castilianische Coplas oder Strophen von achtsylbigen Versen.

Um's Jahr 1330. that sich ein anderer castilianischer Dichter hervor, davon man weder in der Bibliothek des D. Nicolas Antonio, noch bey irgend einem andern Schriftsteller f, so viel mir bewußt ist, Nachricht findet. Er hieß Juan Ruiz, und war Erzpriester zu Hita. Seine Gedichte werden jetzt in einer Handschrift der Bibliothek zu Toledo aufbehalten. Da sie von einer ganz besondern und artigen Erfindung sind, will ich hier einen Auszug mittheilen, wie ich ihn von einem berühmten Gelehrten erhalten habe, der diese Handschrift, mit  
aller

schrieben, die aber noch ungedruckt sind. Man kann die Titel davon bey D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. IX. Cap. 6. B. II. S. 110. finden, der auch von seinem Leben handelt. (D).

F) Inigo Lopez de Mendoza Marquis von Santillana, in dem Briefe, den ich S. 109. Anmerk. 1) aus des H. Terrero Paleografia Española übersetzt habe, zählt ihn unter die berühmten Dichter seiner Zeit. (D).

aller möglichen Genauigkeit und Sorgfalt auf mein Bitten, untersucht hat.

„Diese Handschrift g) ist in Quatt auf Pappiet geschrieben, sehr mangelhaft und beschädigt. Sie enthält alte castilianische Poesien, deren Verfasser nicht bekannt ist, nur ersiehet man daraus, daß er Erzpriester gewesen ist; allein aus einem andern Exemplare von eben diesen Gedichten, welches Don Benedict Gayoso, Archivbewahrer bey der Staatskanzley, besitzt, und ebenfalls unvollständig ist, erhellet, daß er Juan Ruiz geheissen hat, „und

g) Der H. Terreros y Pando Paleografía Española, S. 61. giebt von dieser Handschrift, und auch von der andern, auf die sich D. Velazquez bezieht, folgende Nachricht: „Dieser Band, der in der Bibliothek zu Toledo Repos. XVII. Num. 20. befindet sich, ist, ist am Anfange und in der Mitten mangelhaft. Ein viel vollständigeres, obgleich nicht ganzes Exemplar von den Werken dieses Dichters, besitzt Don Benedict Gomez Gayoso, Archivar der Staatskanzley, ein fleißiger Nachforscher unserer gelehrten Alterthümer, zu dessen Anfange sich folgende Verse befinden, in welchen sich der Verfasser entdeckt:

„Por que de todo el bien es comienzo, é raiz  
„La Virgen Sancta Maria: por ende Yo Juan  
„Ruiz

„Arcipreste de FITA dello primero fiz  
„Cantar de los sus gozos Siete, que así diz.

„Am Ende dieser Handschrift setzt der Abschreiber diese Anmerkung hinzu: Dieses Buch ward zu Ende gebracht Donnerstags den 23. Julius, im Jahr unserers Heilandes Jesu Christi 1389. (P).

„und daß er Erzpriester zu Sitra, das damals Sita-  
 „lautete, gewesen ist. Ich habe dieses Exemplar,  
 „ob es gleich jetzt in Toledo befindlich ist, nicht ge-  
 „sehen, und kann also nicht sagen, ob es mehr als  
 „das in der Kirchenbibliothek zu Toledo, enthält.  
 „Ich schränke mich also bloß auf das ein, was sich  
 „in diesem Leßtern befindet, wovon der Inhalt fol-  
 „gender ist:

„Es fehlt im Anfange sehr viel, und die ersten  
 „Blätter, welche da sind, folgen nicht auf einan-  
 „der, und sind sehr beschmückt, so, daß man den  
 „Inhalt oder den vollkommenen Plan nicht heraus-  
 „bringen kann.

„Man liest ein richterliches Urtheil mit allen  
 „den Formalitäten eines Proceßes, dabey Advocat-  
 „ten und ein Richter sind; allein man kann nicht  
 „sehen, was es eigentlich für einen Gegenstand be-  
 „trifft.

„Der Dichter rathet den Frauenzimmern, sich  
 „für der unkeuschen Liebe zu hüten, und bedient sich  
 „verschiedener Bewegungsgründe, unter andern  
 „auch einer Fabel: Der Fabeln und Erzählungen be-  
 „dient er sich öfterer.

„Er erzählt ferner, daß er eine Geschichte der  
 „Tochter des D. Andriño (wahrscheinlich eine Lie-  
 „besgeschichte) geschrieben habe, nicht, weil sie ihn  
 „selbst mit beträfe, sondern daß sie andern zum Ben-  
 „spiele dienen sollte. Er ziehet daraus die Lehre,  
 „daß das Frauenzimmer sich für verführerischen als  
 „von Weibern oder Kupplerinnen, und für dem Um-  
 „gange mit Mannspersonen hüten solle.

„Er



„Er beschreibt ferner eine Reise durch einen Paß  
 „(den er Passada de Lozoya nennt,) und erzählt, was  
 „ihm mit einem Bauermädchen, welches Stuten hüt-  
 „tete, (Yegueriza) begegnet ist.

„Nunmehr fängt das vollständigste Stück dieser  
 „Handschrift an. Es enthält die Erzählung von  
 „dem Streite und Kriege zwischen Don Carnal h)  
 „(Carneval) und der Fasten. Don Carnal der  
 „darinnen, in der Nacht vor der Aschermittwoche  
 „war überwunden worden, lag krank, bis er in der  
 „heiligen Woche wieder zu Kräften kam; er schickt  
 „sich an die Fasten zum Streit aufzufordern, und  
 „sendet derselben, durch Don Almuerzo (Früh-  
 „stück) einen Fehdebrief, worinnen er den Oster-  
 „Sonntag zum Streite ansetzt.

„Die Fasten, welche überlegt, daß sie nicht  
 „nöthig hat, mit einem schon überwundenen Feinde  
 „wieder zu kämpfen, und daß sie auf der andern  
 „Seite auch schwach ist, und daß ferner sie wegen  
 „des Sommers keine Fische aus dem Meere zu ih-  
 „rer Erhaltung erwarten konnte, thut ein Gelübde,  
 „nach Jerusalem zu gehen, legt Pilgrimskleider an,  
 „springt den Osterheiligenabend über die Mauern  
 „und entwischt.

„Es kommen zween mächtige Kaiser auf die  
 „Welt, Don Carnal und Don Amor.

„Ein

h) Carnal scheint hier nicht bloß des Carneval, son-  
 dern auch die Zeit des Fleischessens überhaupt an-  
 zuzeigen.

„Einzug und Triumph des Don Carnals; das Frohlocken, damit er aufgenommen wird.

„Prächtiger und feyerlicher Einzug des Don Amor, bey welcher Gelegenheit sehr viele musikalische Instrumente, die damals gebräuchlich waren, beschrieben werden.

„Aufnahme, welche Don Amor bey Leuten von allen Ständen und Professionen findet.

„Streit unter ihnen, wer den Don Amor herbergen soll, woben jeder Stand und jede Profession ihre Gründe, warum sie den Vorzug haben müßten, anführet. Allein er schlägt es allen aus, da ihm hierauf der Verfasser, als ein alter Diener von ihm, sein Haus anbietet, nimmt es Don Amor an, und begiebt sich mit ihm dahin. Weil es zu klein war, das ganze Gefolg aufzunehmen, wird ein Zelt für den Don Amor aufgeschlagen.

„Aus einer Art von dichterischer Phantasie, oder Erfindung, beschreibt er in diesem Zelte die Monate nach den unterschiedenen vier Jahreszeiten.

„Hierauf fragt der Dichter, mit der Vertraulichkeit eines alten Dieners, den Don Amor, wo er die Zeit über, seitdem sie einander nicht gesehen hätten, gewesen wäre? Don Amor antwortet, daß er den Winter in Andalusien zugebracht, beklagt sich aber, daß, als er zu Anfang der Fasten, nach Toledo gekommen wäre, man ihn nicht aufgenommen, sondern zur Stadt hinausgejagt hätte. Er erzählt dieses in folgenden Versen, die zugleich

„zugleich zu einer Probe der Versart dienen  
„können.

Entrada de Quaresma vinme para Toledo,  
Cuidè estar vicioso, plasertero, é ledo  
Fallè y grand Santidad, è físome estar quedo;  
Pocos me recibieron, nin me fezièron del  
dedo.

Estaba en un Palacio pintado de Almagra,  
Vino à mi mucha Dña de mucho ayuno ma-  
gra,

Con muchos Pater nostres, e con Oracion  
agra:

Echaronme de la Ciudad por la puertta de Vi-  
sagra

„Ich kam bey'm Anfange der Fastenzeit nach Toledo,  
„und wollte daselbst. wollüstig, vergnügt und lustig  
„leben. Ich fand aber hier viel Frömmigkeit, und  
„musste mich also ruhig halten. Wenige nahmen  
„mich auf, man winkte mir nicht einmal mit dem  
„Finger. Ich wohnte in einem Pallaste der roth  
„gemahlt war. Es besuchten mich viele alte von  
„Fasten mager gewordene Matronen, welche grosse  
„Rosenkränze trugen, und heuchlerische Gebete her-  
„sagten; man jagte mich endlich durch das Thor von  
„Visagra zur Stadt hinaus.

„Don Amor erzählt hierauf weiter, daß er sich  
„in ein Kloster geflüchtet hätte, wo man ihn nicht  
„aufnehmen wollten; daß er hierauf nach einem Klo-  
„ster von einem andern Orden sich begeben, und ein  
„gleiches erfahren hätte; daher wäre er in die Stadt  
„Castro-

„Castro gegangen, die Fasten daselbst zuzubringen,  
 „und wäre daselbst wohl aufgenommen worden.  
 „Endlich sagt er, daß, da die Fleischtage wieder-  
 „gekommen wären, wollte er sich wegen des, was  
 „er die Fasten über ausgestanden hätte, wieder  
 „schadlos halten; er will nach Alcala gehen, da-  
 „selbst die Messe halten, und hernach das Land  
 „durchreisen. Er reißt auch wirklich ab, und läßt  
 „den Dichter sehr unzufrieden und betrübt zurück.

„Der Dichter ist mißvergnügt, allein zu leben,  
 „entschliesset sich Gesellschaft zu suchen, und wendet  
 „sich in dieser Absicht an eine Alte, welche seine Un-  
 „terhändlerin oder Kuplerin gewesen war, und Tro-  
 „taconventos hieß. Diese rath ihm eine Nonne  
 „zu lieben, und schildert ihm die großen Vortheile  
 „ab, die man in Liebeshändeln mit Nonnen findet.  
 „Trotaconventos begiebt sich zu einer Nonne, mit  
 „Namen Doña Garoza, der sie schon sonst gedie-  
 „net hatte, und trägt ihr ihren Herrn den Erzprie-  
 „ster zum Liebhaber an.

„Eine lange Unterredung zwischen der Trota-  
 „conventos und der Doña Garoza, worinnen je-  
 „ne diese bereden will, den Erzpriester anzunehmen,  
 „die Letztere aber, wegen der bey dergleichen Um-  
 „gange zu befürchtenden Verdrüßlichkeiten und Ge-  
 „fahren, sich weigert.

„Trotaconventos macht eine vortheilhafte Ab-  
 „bildung von dem Erzpriester und seinen guten Ei-  
 „genschaften. Endlich willigt Doña Garoza dar-  
 „in, den Erzpriester zu sehen; sie leben mit einan-  
 „der,

„der, doch in einer ehrbaren und reinen Liebe.  
„Nach zween Monaten stirbt Doña Garoza.

„Der Erzpriester bezeugt hierüber viel Betrüb-  
„niß, und bittet die Trotaconventos, ihn zu ver-  
„heirathen. Sie will ihn an ein arabisches Frauens-  
„zimmer verheirathen, die ihn nicht haben will.  
„Hierauf erzählt der Verfasser, daß er für Jüdins-  
„nen und Araberinnen, viele Stücke zum Tanzen  
„und zu musicalischen Instrumenten versfertigt hätte,  
„welches vielleicht die sogenannten Tonadillas oder  
„Villancicos gewesen sind; daß er auch so viele Lieder  
„für Blinde und Bettler gemacht hätte, daß sie  
„nicht auf zehn Bogen gehen würden.

„Trotaconventos stirbt nun auch, worüber der  
„Verfasser in die äußerste Betrübniß geräth.

„Er schildert bey dieser Veranlassung die Graus-  
„samkeit des Todes und die Verheerungen, die er  
„anrichtet; desgleichen die Undankbarkeit, welche  
„Verwandten und Erben gegen Verstorbene bewei-  
„sen. Grabschrift der Trotaconventos. Er faßt  
„seinen Entschluß, sich gegen den Tod als gegen  
„einen Feind mit den Waffen der guten Werke zu  
„rüsten.

„Er unternimmt hierauf eine Vertheidigung der  
„kleinen Frauenzimmer gegen die grossen, welche er  
„mit dieser Strophe schließt:

„Siempre que es Muger chica, mas que grande  
„nin major.

„Non es desaguifado de grand mal ser fuidor;

„Del mal tomar lo menos: dicelo el Sabidor;

„Porende de las Mugeres la menor es mejor.

„Da

„Da allezeit ein kleines Frauenzimmer nicht geringer  
 „ist als ein grosses, ist es nicht unrecht ein grösseres  
 „Uebel zu fliehen, und wie der Weise sagt, unter  
 „den Uebeln das kleinste zu wählen; folglich ist un-  
 „ter den Frauenzimmern das kleinere allezeit das  
 „beste, und das man wählen muß.

„Endlich kommt noch eine Stelle, die wegen der  
 „Dunkelheit der Schreibart, und wegen einer Lücke  
 „in der Handschrift, sehr schwer zu verstehen ist.  
 „Man sollte vermuthen, daß er vom Carneval re-  
 „det, wenn er sagt: Salida de Febrero, è Entra-  
 „da de Marzo (Abzug des Hornungs und Einzug  
 „des Märzmonats), weil dieses die gewöhnliche Zeit  
 „desselben ist.

„Auf einmal beschreibt er einen kleinen Knaben,  
 „der, wie es scheint, die Sünde vorstellen soll, den  
 „er als seinen Abgeordneten mit einem Briefe an ei-  
 „ne Doña Juliana schickt, die ihn aber nicht an-  
 „nimmt, und antwortet, daß sie jetzt anseuge sich zu  
 „belehren. Er beschließt nunmehr sein Buch, mit  
 „einigen hierauf folgenden Strophen, in welchen er  
 „sich zugleich erklärt, wie man es verstehen soll,  
 „und endlich giebt er in folgender Strophe das Jahr  
 „an, in welchem er es geschrieben hat,

Era de mill è tresientos, è sesenta è ocho años  
 Fue acabado este libro por muchos males è daños,  
 Que fassen muchos, è munchas à otros con sus  
 engaños

E por mostrar à los simples fabras é verzos  
 estraños.

„Im

„Im Jahr 1368. unserer Zeitrechnung ward dieses  
 „Buch geendigt, um viel Böses und Unglück abzu-  
 „wenden, welches viele männlichen und weiblichen  
 „Geschlechts durch ihre Bosheit einander verurfas-  
 „chen, und um Einfältigen Fabeln und neue Verse  
 „vorzulegen.

„Die in dieser Bibliothek befindliche Handschrift,  
 „enthält ausser dem bisher angeführten nichts beson-  
 „ders. Es scheint diese Mannigfaltigkeit von Eins-  
 „fältigen eine moralische und satyrische Schilderung  
 „seiner Zeiten, und vielleicht auch einigermaßen der  
 „Regierung und einiger damals angesehenen Pers-  
 „sonen zu seyn, welches aber heut zu Tage schwer  
 „zu bemerken ist. Es kommen häufig Fabeln und  
 „Erzählungen vor, desgleichen moralische Lehren,  
 „die er zum Unterrichte bestimmt hat. Es zeigt  
 „sich darinnen überall viel Genie und poetische Er-  
 „findung, wie man schon aus den in diesem Auszug  
 „ge befindlichen Stellen, wird ersehen können.  
 „Meine Meynung, daß es eine Satyre ist, wird  
 „durch folgende Strophe, welche am Ende steht,  
 „bestätigt.

Fis vos pequeño Libro, de texto mas que de  
 glosa,

Non creo que es pequeño ant es muy grant  
 plosa;

Ca sobre cada fabla se entiende otra cosa,

Peroque se lo alega con la razon fermosa.

„So bist du fertig mein Buch, kleiner dem  
 „Worten, als dem Sinne nach; ich halte es  
 „nicht

„nicht für klein, sondern alles Beyfalls würdig. Denn unter jeder Fabel ist etwas anders zu verstehen, das man mit Hülfe der Vernunft leicht einsehen wird.

Diese Meynung scheint mir auch in diesen Worten des Verfassers vielen Grund zu haben. Wenn der Erzpriester von Lita wirklich die bösen Sitten seiner Zeit satyrisch vorstellen, und die Laster einiger wirklichen Personen, unter erdichteten hat eiteln wollen, kann man ihn als den Petronius der castilianischen Poesie ansehen; ja vielleicht giebt er dem lateinischen Dichter in der Erfindung nichts nach. Es verdient ganz besonders bemerkt zu werden, daß man in diesen Gedichten viele castilianische Verse findet, die das Enjambement und die Harmonie der griechischen und lateinischen Hexameter haben, wie z. B. dieser

Fis vos pequeño libro de texto mas que de glosa.

Pedro Lopez von Ayala i) der zu den Zeiten des Königs D. Pedro des Grausamen lebte, ist wie es scheint

- i) Pedro Lopez de Ayala ist bey vier Königen von Castilien, nämlich Peter dem Grausamen, Heinrich II. Johann I. und Heinrich III. in Diensten gewesen. Er bekleidete die Stelle eines Canciller mayor de Castilla, und Camarero Mayor (Oberkammerherr). Zuvor hatte er sich auch im Kriege durch seine Tapferkeit hervorgethan, ob er gleich das Unglück hatte, in der berühmten Schlacht bey Aljubarota gefangen zu werden. Er starb in einem Alter von mehr als siebenzig Jahren, im Jahr 1407. Er



Scheint auch ein Dichter gewesen; denn Fernan Perez de Guzman, berichtet in seinen Leben berühmter Männer, Cap. VII. daß er ein Buch unter dem Titel: Rimado del Palacio, geschrieben, welches ein Gedicht zu seyn scheint; obgleich Hieronymus Zurita, in seinen Anmerkungen und Verbesserungen, zu eben dieses Pedro Lopez Chronick, das Wort, Rimado, in Primado verändert, und, wiewohl mit wenig Grunde glaubt, daß dieses Buch von den Hofämtern handelte.

Vielleicht kann man in diese Zeit auch einige von den Dichtern sehen, welche sich in der geschriebenen  
Dicht

Er hat verschiedene Werke geschrieben, worunter sonderlich seine Chronicken von den vier Königen, unter denen er gedient hat, welche noch heute zu Tage vorhanden sind, angemerkt zu werden verdienen. Der Marquis von Santillana in dem oben S. 109. angeführten Briefe, sezet ihn unter die berühmten Dichter seiner Zeit, und gedenket auch seines vom Velazquez hier erwähnten Gedichtes in folgenden Worten, die ich aus des P. Terreros Paleografia Española, S. 74. Spanisch anführe: E  
ann de esta guisa escribió Perez Lopez de Ayala el Viejo un libro que hizo de las maneras de Palacio: llamaron Los Rimos. Man siehet hieraus, daß es ein morallisches Gedicht von den Sitten und Gebräuchen bey Hofe gewesen ist, und daß des Zurita Verbesserung nicht statt finden kann. Von dem Leben des Pedro Lopez de Ayala und seinen übrigen Schriften, darunter auch seine verloren gegangene Uebersetzungen alter classischer Schriftsteller gerühmt werden, sehe man D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. I. Th. II. S. 127. u. f. (D).

Dichtersammlung des Juan Alphonso de Baena befinden, der unter der Regierung des Königs D. Juan II. lebte. Denn diese Sammlung führt den Titel: Cancionero de Poetas Antiguos, und enthält alle Dichter die vor ihm gelebt haben, so wie auch einige aus seinen Zeiten. k)

Die

- k) Don Velazquez hat bey diesem Abschnitte zwey castilianische Dichter vergessen, die unter die ältesten gehören, und zu den Zeiten Ferdinands des Heiligen gelebt haben, nämlich Nicolas de los Romanzes, und den sogenannten Abt Domingo (Dominicus) de los Romanzes, von welchen man glaubt, daß sie die ältesten Romanzen, die sich in den Sammlungen finden, bey Gelegenheit der Kriege gegen die Mauren verfertigt haben; und die hernach in folgenden Zeiten soviel Nachahmer gefunden haben. Gonzalo Argote de Molina in einer Stelle seiner ungedruckten Anmerkungen über das in der spanischen Geschichte bekannte Repartimiento de Sevilla, welche D. Diego Ortiz de Zuñiga in dem Apendix de Adiciones à los Annales de Sevilla. S. 815. anführt, sagt vom Domingos Abad de los Romanzes: „Dieser Dichter schrieb in castilianischer Sprache, und das ist das älteste Castilianische das ich gesehen habe. Zum Vergnügen der Liebhaber will ich eine Serranica von ihm hersetzen, die also lautet:“

En fomo del Puerto,  
Cuideme ser muerto,  
De neve y de frio,  
E de esse rozio  
De la Madrugada.

A la

Dieses Zeitalter kann man als die Kindheit der castilianischen Poesie ansehen. Die Dichter dieser Zeit, welchen es an Genie und Erfindung fehlte, waren kaum gute Reimer. Aus einigen Fragmenten von Dichtern damaliger Zeit, kann man sehen, wie roh der Anfang unserer Poesie gewesen ist.

Gonzal

A la decida

De una Corrida,  
Falle la Serrana  
Fermosa, Lozana  
E bien colorida.

Dixele a ella,

Omillome bella,  
Diz tu que bien corres,  
Aqui no te engorres,  
Que el Sol se recala.

Dixel frio tengo,

E por effo vengo  
A vos fermosura  
Quered por mesura  
Abrir la poslada.

Dixo la Moça,

Cerrado la Choça  
Esta defendida,  
Non avedes guarida,  
Sin facer jornada.

Wenn dieses Liedgen oder Romanze ächt und nicht untergeschoben ist, muß man sich über die Zierlichkeit der Sprache, und die grosse Naivität darinnen wundern, die man bey keinem andern Dichter dieses Jahrhunderts, und kaum in den darauf folgenden antrifft. (D).

Gonzalo de Berceo sängt das Leben des heiligen  
Dominicus von Silos also an:

En el nombre del Padre, que fizo toda cosa,  
E de Don Jesu Christo, Fijo dela Gloriosa,  
E del Spiritu Santo que equal de ellos posa,  
De un Confesor santo quiero fer una prosa.

Quiero fer una Prosa en Roman Paladino, 1)  
En qual suele el Pueblo fablar á su Vecino  
Ca non só tan Letrado, por fer otro latino  
Bien valdrá, como creo, un vaso de bon  
vino.

b. i. „Im Namen des Vaters, welcher alle Dinge  
„geschaffen hat, und unsers Herrn Jesu Christi,  
„Sohns der Glorreichen, und des heiligen Geis-  
„tes, welcher beyden gleich ist, will ich von einem  
„heiligen Bekenner eine Geschichte verfertigen. Ich  
„will

- 1) Die Worte Roman paladino legt Terreros Paleografía Española, S. 24. also aus: „Roman Paladino, nennt er die castilianische Sprache. Unter Paladino muß man nicht Palaciego, oder wie die Alten sagten, palaciano (vom Hofe) was zum Hofe gehört,) verstehen. Palaciano kommt nicht von Palatinus her. Es heißt hier gemein, durchgängig gebräuchlich, und ist von dem lateinischen Palam abgeleitet, und zum Abjektiv gemacht, so wie man davon palatinamente gemacht hat; der folgende Vers, En qual suele u. s. w. giebt dies deutlich genug zu erkennen. Roman ist soviel als Romance, wie man noch heute zu Tage die castilianische Sprache nennt. (D).

„will sie in unserer gemeinen castilianischen Sprache  
 „erzählen, in welcher der gemeine Mann mit seinem  
 „Nachbar redet, denn ich bin nicht so gelehrt, sie  
 „lateinisch zu schreiben, indessen wird sie doch, wie  
 „ich hoffe, ein gut Glas Wein werth seyn.“

Das Leben des heiligen Vincentius Levita  
 fängt also an:

Gonzalo fue su nombre, que hizo este tratado,  
 En San Millan de suso fue de niñez criado,  
 Natural de Berceo, donde San Millan fue  
 nado

Dios guarde la su Alma de poder del pec-  
 cado.

D. i. „Derjenige, der dieses Buch geschrieben hat,  
 „hieß Gonzalo, er ward von seiner Kindheit an,  
 „in dem Kloster des heiligen Millan (Memilianus)  
 „erzogen; er war aber von Berceo, dem Geburts-  
 „orte des heiligen Millan gebürtig; Gott bewahre  
 „seine Seele vor der Gewalt der Sünde.“

In dem Buche von dem Leben und den Thaten  
 Alexanders des Großen, welches der König  
 Alphonfus der Weise geschrieben hat, liest man die-  
 se Verse:

Subjugada Egipto con toda su grandia,  
 Con otras muchas tierras, que contar non  
 podria,  
 El Rey Alexandre, Señor de grand valia,  
 Entrol en voluntad de ir en Romeria.

b. i. „Nachdem der König Alexander, ein Herr von  
 „grosser Tapferkeit, Aegypten mit aller seiner Macht  
 „nebst vielen andern Ländern, die ich nicht alle nen-  
 „nen kann, unters Joch gebracht hätte, ließ er es sich  
 „einfallen, eine Wallfarth zu thun.“

Das Buch der Klagen eben dieses Königs,  
 fängt an:

A ti, Diego Lopez Sarmiento, leal  
 Cormanoy, e amigo, e firme Vafallo,  
 Lo que à míos homes de cuita les callo  
 Entiendo decir, plañendo mi mal:

A ti, que quitaste la tierra, è cabdal  
 Por las mias faziendas en Roma, è aliende,  
 Mi pendola vuela, escuchala dende,  
 Cà grita doliente con fabla mortal.

b. ist. „Dir, Diego Lopez Sarmiento, du  
 „treuer Verwandter, Freund und Unterthan  
 „will ich mein Leiden klagen, und dir das entdes-  
 „cken, was ich allen meinen Hofleuten sorgfältig ver-  
 „berge. Zu dir, der du dein Vaterland und deine  
 „Güter verlassen hast, um zu Rom und an andern  
 „Orten meine Geschäfte zu treiben, schwingt sich  
 „meine Feder; gieb ihr Gehör, denn in klagenden  
 „Tone erzählt sie meinen Schmerz.“

Die Verse des Infanten Don Manuel sind viel  
 gefeilter. In seinem Grafen Lucanor liest man  
 diese eilffstbüigten Verse:

Non adventures mucho tu riqueza  
 Por consejö del home que ha pobreza.

b. i.

d. i. "Setze deinen Reichthum nicht in Gefahr, auf  
„den Rath eines Armen, der nichts zu verlier-  
„ren hat."

Unter andern liest man auch diese Redons-  
dilla:

Si por el Vicio y folgura  
La buena fama perdemos,  
La Vida mui poco dura  
Denostados finiremos.

d. i. "Wenn wir durch das Laster und die Wollust  
„unsern guten Namen verlieren, ist das Leben sehr  
„kurz, und wir werden gewiß zu Schanden."



## Vierter Abschnitt.

## Zweytes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Das zweyte Zeitalter der castilianischen Dichtkunst kann man von dem Jahre 1407. an rechnen, in welchem der König D. Juan II. zu regieren anfieng, dessen Liebe zur Dichtkunst, und vorzügliche Gunst gegen die, so sich darinnen hervorthaten, der castilianischen Poesie ein ganz anderes Ansehen gab, als sie bisher gehabt hatte. Fernan Perez de Guzman in seinem Buche von berühmten Männern a) sagt von diesem Könige: „Er hörte mit Vergnügen gelehrte Leute, und war sehr aufmerksam auf das, was sie ihm sagten. Er verstand die lateinische Sprache, und konnte sie reden. Er las sehr viel, und war ein grosser Liebhaber von Büchern, und sonderlich Geschichten. Er hörte auch gerne Gedichte (Decires rimados) lesen, und bemerkte die Fehler derselben.“ Der Baccalaureus Fernan

- a) Das Buch, welches Don Velazquez hier unter dem Titel, Claros Varones anführt, hat eigentlich den Titel: Las Generaciones, Semblanças o Obras de los excelentes Reies de España Don Enrique el Tercero y Don Juan el Segundo, y de los venerables Prelados y notables Cavalleros, que en los tiempos deßos Reies fueron, und steht als ein Anhang bey seiner Geschichte des Königs Don Juan II. die zuerst zu Logroño 1517. und hernach zu Sevilla 1543. herausgekommen ist. Die hier angeführte Stelle steht im 33. Cap. (D).



Gernan Gomez de Ciudad Real b), welcher des Königs D. Juan II. Leibarzt war, sagt von ihm, daß er nicht nur an der Poesie Geschmack fände, sondern daß er auch zu seinem Vergnügen Verse machte (*se divertia en Metrificar*); wie man aus einigen Versen des Juan de Mena ersiehet, die nach dieses Baccalaureus c) Berichte eben dieser König Don Juan verbessert hat. Der Hof folgte dem Geschmacke des Königes, und die vornehmsten Herren seines Hofes, thaten sich durch ihre Geschicklichkeit in der Dichtkunst hervor.

Don Enrique de Villena d), der wegen seiner Kenntniß in den Wissenschaften berühmt ist, die man

b) Centon. Epistolar. Ep. 20. und 76.

c) Ep. 20.

d) Don Enrique de Aragon Marques de Villena stammte von väterlicher Seite von den Königen von Aragonien, und mütterlicher Seite, von den Königen von Castilien ab. Sein Vater war D. Pedro, des D. Alonso, Marquis von Villena und Grafens von Ribagorsa und Herzogs von Gandia, natürlicher Sohn. Don Alonso war ein Enkel des D. Jayme II. Königs von Aragonien. Unseres D. Enrique Mutter war D. Juana, Heinrichs II. Königs von Castilien natürliche Tochter. s. Zurita Anales de Aragon. B. XIV. Cap. 22. Dieser Herr ist bey seinem Leben sehr unglücklich gewesen, und hat nach seinem Tode bey den größten Theile seiner Landleute einen schlechten Ruf hinterlassen. Der König Don Juan II. hatte ihm die Grafschaft Cangas in Asturien gegeben, die er, um zum Großmeister des Ordens von Calatrava gewehlt zu werden, wieder abtrat, allein er ward nachher von den Rittern

man damals für Zauberer hielt, denn dafür ward die Mathematick in diesen Zeiten angesehen, schrieb ein Gedicht, *Los Trabajos de Hercules*, das, wie man glaubt, 1499. zu Burgos gedruckt ist. Er verfertigte auch die *Gaya Ciencia*, oder Kunst zu dichten,

selbst abgesetzt, und befehlete nichts als die Befehlshaberstelle von der Stadt Zniesta übrig, wohin er sich begab, und seine Gemahlin D. Maria de Albornoz, welche er vorher mit ihren Willen in ein Kloster gethan hatte, wieder zu sich nahm, mit welcher er aber stets in Uneinigkeit lebte. Er hatte sich von seiner Jugend an bloß mit Büchern und mit Studiren beschäftigt, und nicht allein alle ritterliche Uebungen und seiner Geburt anständige Kenntnisse, sondern selbst alle häuflliche Sorgen, gänzlich vernachlässigt. Die Mathematick, die Naturkunde waren seine Lieblingswissenschaften. Man beschuldigt ihn, daß er sich nicht allein mit der Astrologie, sondern auch mit der Wahrsagerkunst, Zauberer und vielen abergläubischen Unternehmungen abgegeben hat. Wenigstens ist er deswegen fast bey allen spanischen Geschichtschreibern sehr übel berüchtigt. Nach dem er lange von der Gicht und dem Podagra war geplagt worden, starb er zu Madrid 1434. in seinem funfzigsten Jahre. Nach seinem Tode mußte ein gewisser Dominikaner der Br. Lope de Barrientos seine, für die damaligen Zeiten zahlreiche und vorzügliche Bibliothek untersuchen, der mehr als hundert Bände davon als Zauberbücher öffentlich verbrennen ließ. Diese Handlung, die mit dem *escrutio*, die der Pfarrer und Barbier über die Bücher des Ritters von Mancha anstellen, eine große Aehnlichkeit hat, beschreibt Fernando Gomez de Civa dad Real in seinem 66. Briefe auf eine sehr comische und naive Art. Dieser Brief ist werth im Original gelesen zu werden. Man hat diesem unglück-

dichten, woraus D. Gregorio Mayans e), am Ende seiner *Origines de la Lengua Española*, einen alten Auszug bekannt gemacht hat. Unter den Handschriften der Kirchenbibliothek zu Toledo befinden sich Auslegungen, über die Uebersetzung der *Aeneis* des Virgils, die eben diesen D. Enrique zum Urheber hat; woraus man ersehen kann, wie ausgebreitet

glücklichen Herrn ohnstreitig Unrecht gethan. Er war für seine Zeiten zu gelehrt, in welchen man durch die Mathematik und Physik sehr leicht zu der Ehre gelangen konnte, für einen Zauberer und Hexenmeister ausgeschrien zu werden. Das Zeugniß, daß er sehr gelehrt gewesen ist, müssen ihm selbst diejenigen geben, die ihm sonst gar nicht günstig sind. Eine sehr prächtige Lobeserhebung von ihm und seinen Talenten macht ihm der berühmte Dichter Juan de Mena, und der eben so große Dichter der Marquis von Santillana, welches letztern Gedicht man im *Cancionero general* S. 36. b. lesen kann. Des Marquis de Villena angeführtes Gedicht, welches, wie D. Velazquez angiebt, zu Burgos 1499. gedruckt worden, ist sehr rar, und verdient geschätzt zu werden, obgleich Mariana *Historia de España* B. XIX. Cap. 8. ihm vorwirft, daß es voll affectirter Zierlichkeit, und die spanische Sprache darinnen so wie in seinen übrigen Schriften, mit lateinischen untermischt wäre. Von seinem Leben, den über ihm gefällten Urtheilen, und seinen andern Schriften, kann man D. Nic. Antonio *Bibl. Hisp. vet.* B. X. Cap. 4. B. II. S. 144 u. f. nachsehen. (D).

- e) B. II. S. 321. von dieser *Gaya Ciencia* handelt Don Velazquez umständlicher weiter unten, IV Abtheil. 5. Abschn. (D).

tet seine Kenntniß in allen Theilen der schönen Wissenschaften gewesen ist.

Sernan Perez de Guzman f), Herr von Bannes und Großvater des Garcilaso de la Vega,

- f) Sernan Perez de Guzmán stammte aus den vornehmsten und ältesten Familien in Castilien, von Guzman, Toledo und Ayala her. Man kann hier von Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 8. Th. II. S. 177. nachsehen, der auch von einigen seiner Schriften Nachricht giebt. In dem Cancionero general (Antwerp. 1573.) findet man verschiedene Gedichte von ihm, die größtentheils geistlichen oder moralischen Inhalts sind. Auf dem 1ten Blatte eine poetische Paraphrase vom Ave Maria, ingleichen vom Vater unser. Bl. 19. b. ein Kirchengesang zum Lobe der Mutter Gottes, und Bl. 21. a. das Te Deum Laudamus, in welchem einige sehr schöne Verse sind. Seine übrigen Gedichte stehen in eben dieser Sammlung von Bl. 52. b. bis 57. Das Werk, das D. Velazquez hier, aber nicht richtig, von ihm anführt, hat eigentlich folgenden Titel: Las Setecientas Coplas de bien vivir; Exposition del Pater Noster y Ave Maria y Confessionario. en Lisboa, 1564. 4. D. i die sieben hundert moralischen Strophen u. Don Nic. Antonio meldet ferner, daß in der Bibliothek des Escurials Canciones de nuestra Señora in einer Handschrift von ihm vorhanden sind. Die Chronick oder Geschichte des Königs Don Juan II. hat er nicht allein geschrieben, sondern nur dieselbe fortgesetzt, da vor ihm schon Alvaro Garzia de Santa Maria, Juan de Mesa, Pedro Carrillo Albornoz, und Lope Barriento daran gearbeitet hatten. Von diesem Werke s. Gerhard Ernst von Frankenau *Bibliothecam Hispanicam Historico-Genealogico-Heraldicam*. S. 114. (D).

ga, lebte um eben diese Zeit. Ausser seinen Gedichten, die man sowohl in der geschriebenen Dichtersammlung des Juan Alphonso de Baena, als auch in den gedruckten Sammlungen findet, schrieb er auch: die lehrreichen Sprüche und moralischen Verse (*Las Sentencias y Coplas de bien vivir*) und andere Werke, deren Don Nicolas Antonio gedenkt. In der Bibliothek der Kirche zu Sevilla, siehet man eine Handschrift von einer Abhandlung von den Lastern und Tugenden, und von gereimten Gesängen zum Lobe Gottes, welche Fernan Perez de Guzman, an den redlichen und weisen Alvar Garcia de Santa Maria, Königl. Staatsrath geschickt hat. (*Tratado de Vicios, y virtudes, Hymnos rimados a loores Divinos, embiados al mui bueno y discreto Alvar Garcia de Santa Maria, del Consejo del Rey nuestro Señor por Fernan Perez de Guzman*). Dieser Herr war nicht nur ein Dichter, sondern auch ein Geschichtschreiber, und hat die noch jetzt vorhandene Chronik des Königs Don Juan II. geschrieben.

Ein Zeitgenosse dieses Dichters war der berühmte Marquis von Santillana g), Jñigo Lopez de

g) Don Jñigo Lopez de Mendoza, Marquis von Santillana und Graf del Real de Manzanares, einer der größten Männer seiner Zeit, ward 1398. geboren. Er that sich unter der Regierung des Königs Don Juan II. sowohl durch seine Tapferkeit im Kriege als seine Klugheit in Staatsgeschäften hervor. Zu einer Zeit, die nach dem Zeugnisse der Geschichtschreiber sehr verderbt war, behauptete er den Charac

de-Mendoza, der bis in die Zeiten Heinrichs IV. lebte, und sich sehr auf die Weltweisheit und Sittenlehre legte, wie man aus seinen Gedichten, die mehrentheils die Moral betreffen, abnehmen kann; als

Character eines tugendhaften und ehrlichen Mannes. Sein Ruhm breitete sich selbst ausser seinem Vaterlande aus, so daß, wie der grosse Dichter Juan de Mena von ihm sagt, viele Ausländer, bloß um ihn kennen zu lernen, nach Spanien reisten. Er lebte noch unter der Regierung des Königs D. Heinrichs IV. dem er, wie einige Schriftsteller sagen, so wie Senekä dem Nero in den ersten Jahren seiner Regierung ein sehr nützlicher Rathgeber war. Er starb den 25. März 1458. zu Guadalarara. Unter seinen noch vorhandenen Gedichten, die größtentheils moralischen Inhalts sind, verdienen seine Proverbios die erste Stelle. Er schrieb sie auf Befehl des Königs D. Juans II. zum Unterricht für seinen Prinzen den Infanten D. Heinrich, dem er sie in einer denselben vorgelegten Handschrift zuweist. Es sind eigentlich keine solchen Sprüchwörter, als man inßgemein so nennt, sondern kurze Sittensprüche in Versen, und scheinen diesen Titel zur Nachahmung der Sprüchwörter Salomons bekommen zu haben. Der Marquis von Santillana hat bey vielen noch eine Glosa, oder Auslegung hinzugesetzt. Auf eben dieses Königs Don Juan Verlangen, machte der Doctor Pedro Diaz de Toledo noch eine andere Glosa oder Auslegung in Prosa darüber, die nach jeder Copla oder Strophe steht. Diese Proverbios nebst dem angeführten Auslegungen sind verschiedenemal herausgekommen. Die erste Ausgabe erschien zu Sevilla 1532. die zweite zu Antwerpen 1581. und die dritte ebendasselbst 1594. 12. wobey sich zugleich einige andere Werke befinden. Der Titel in dieser Ausgabe ist folgender: Prover-

als sein Buch von den Sprüchwörtern, und andere Werke von ihm, die in den allgemeinen Dichtersammlungen stehen. Gonzalo Argote de Molina, versichert in seiner Abhandlung über die castilianische

Proverbios de Don *Inigo Lopez de Mendoza Marques de Santillana*. La Obra que hizo Don *Jorge Manrique* a la muerte del maestro de Santiago Don *Rodrigo Manrique* su Padre. Coplas de *Mingo Revulgo*. Lo qual todo va con sus Glosas acostumbradas y corrigido y emendado de nuevo En Anvers, Philippo Nucio. Año de 1581. Eben diese Proverbios hat Don *Gregorio Mayans y Siscar*, in seine *Origenes de la Lengua Española*. B. II. S. 189. u. f. eingerächt. Sie führen auch zuweilen den Titel, Centiloquio, welchen ihnen ihr Verfasser, zur Nachahmung einiger Schriftsteller, die ihre Werke so genannt hatten, gegeben hat. Zur Probe der Poesie und der Versart, will ich die erste Strophe versetzen:

Hijo mio muy amado  
Para mientes:  
No contrastes a las gentes  
Mal su grado:  
Ama, y seras amado,  
Y podràs  
Hazer lo que no haràs  
Desamado.

Es stehen noch verschiedene Gedichte von ihm im Cancionero general. Bl. 24. 27. und von 34 bis 41. unter welchen sonderlich das Gedicht auf den Tod des D. *Enrique de Villena*, und ein anderes mit der Ueberschrift: Doctrinal de privados vorzüglich schön sind. Man sehe von ihm D. *Nic. Antonio* Biblioth. Hisp. vet. B. X. Cap. 9. Tb. II. S. 180. Argote de Molina Nobiliario de Andaluzia B. II. Cap. 233. S. 334. u. f. (D).

lianische Poesie, daß er eine Handschrift von den Poesien des Marquis von Santillana besäße, welche viele Lieder, Sonette und andere Gedichte in eilfsylbigen Versen enthielte. Und der P. Labbe h) sagt, daß unter den Handschriften der Bibliothek des Königs von Frankreich sich eine befindet, die den Titel führt; Briefe die der Marquis von Santillana an den Grafen von Alva, da er gefangen war, schrieb, nebst einigen spanischen Poesien: *Las Cartas, que el Marqués de Santillana escribió al Conde de Alva, quando estaba preso, con algunas Poesias Españolas.*

Alvar Garcia de Santa Maria i), der einen Theil der Chronik des Königs D. Juan II. geschrieben hat, versfertigte auch verschiedene Gedichte, die sich nebst andern von dem Hernan Perez de Guzman, und dem Marquis von Santillana nach D. Nicolas Antonio Berichte, unter den Handschriften der Bibliothek des Grafen von Villaurbosa befanden.

Der Baccalaureus Fernan Gomez de Ciudad Real k) Leibarzt des Königs D. Juan II. schrieb

h) Biblioth. MSS. S. 325.

i) Von ihm s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 5. Th. II, S. 158.

k) Fernando Gomez de Ciudad Real, welcher bey dem Könige Don Juan II. Leibarzt war, hat länger als vierzig Jahr am Hofe gelebt, und seinen academischen Titel Baccalaureus stets allen andern vorgezogen. Er war wegen seines Wisses durchgängig



II. schrieb auch einige Gedichte, die man in seinem Centon Epistolario antrifft. Eben derselbe gedenket in einem Briefe 1) an Juan de Mena gewisse Verse, die ein Bruder des Doctor Castillo, eines Staatsraths des Königs, auf die Vermählung dieses Prinzen verfertigt hatte.

Man hält dafür, daß auch der berühmte Tolodaner Rodrigo de Cota, zu den Zeiten Königs Juan II. gelebt hat, dem man außer der bekannten Tragicomödie Calisto und Melibea m), die Euphen

gänglich beliebt. Derselbe zeigt sich sonderlich in seinem Briefen, die er an Juan de Mena und verschiedene andere damals in Ansehen stehende Personen geschrieben hat. Man hat davon noch eine Sammlung unter dem Titel: Centon epistolario del Bachiller Fernan Gomez de Ciudad Real, Fifico del muy poderoso e sublimado Rey Don Juan el Segundo de este nombre. en Burgos 1499. Diese Ausgabe ist selbst in Spanien eine ganz außerordentliche Seltenheit. Die andere Ausgabe von 1600, die Don Nic. Antonio anführt, ist wahrscheinlich eben diese, und in dem Bucherverzeichnisse, woraus sie angegeben wird, ist vermuthlich ein Schreibfehler in der Jahrzahl. Seine Gedichte befinden sich in seinem Centon Epistolario, im 20sten Briefe, und am Ende dieser Sammlung. s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 6. n. 327. B. II. S. 165. (D).

1) Im 76sten Briefe.

m) Der wahre Verfasser dieses berühmten dramatischen Stücks, wovon im Abschnitte von dem Lustspiele mehr wird gesagt werden, ist nicht bekannt, obgleich einige diesen Rodrigo de Cota dafür halten, von dem man sehr wenig Nachricht findet. (D).

eben zuschreibt, die unter den Namen des **Mingo Rebulgo** n) bekannte sind, und eine Satyre auf dem König **D. Juan** und seinen Hof enthalten. In eben diese Zeit, setzt man auch den ungenannten Verfasser, eines Gedichts in zwölfstähligen Versen, **Las Fazañas de Hercules** (die Thaten des Hercules) aus welchem **Don Joseph Pellizer** o) ein Fragment, in der Bibliothek seiner Werke mittheilt. In den allgemeinen Dichtersammlungen findet man die Dossen des **Rodriguez del Padron** p) der in diesem

n) Es ist eben so ungewiß, ob er Verfasser dieses so sehr bekannten satyrischen Gedichts ist, indem auch einige den **Juan de Mena** dazu machen wollen. Das Gedicht selbst wird von vielen unter die Schäfergedichte gesetzt, weil die sich darinnen unterredenden Personen, als Schäfer aufgeführt werden; allein es ist vielmehr ein satyrisches und moralisches Gedicht. Von dem Inhalte wird bey'm Abschnitte vom Schäfergedichte mehr zu sagen seyn. Es besteht aus 32 Strophen, darunter einige sind, die man wegen der Umstände, worauf sie sich beziehen, heute zu Tage nicht versteht. **Hernando de Pulgar** hat zwar eine Glosa oder Auslegung darüber gemacht; allein es bleibt doch noch vieles unverständlich darinnen. Dies Gedicht ist ziemlich oft gedruckt worden, und befindet sich gemeiniglich bey den Coplas vom **D. Jorge Manrique**. Unter die besten Ausgaben gehört die zu Antwerpen 1581. nebst den Proverbios des **Marquis von Santillana**, und die zu Madrid 1632. mit den Coplas vom **Jorge Manrique**. (D).

o) **Don Joseph Pellizer** in *Bibliotheca de sus Obras* (en Valencia 1671.) S. 119.

p) Er heißt **del Padron**, von einer Stadt dieses Namens in Galicien. Das Jahr seiner Geburt und seines

sem Jahrhunderte lebte, und durch das unglückliche Ende seines Zeitverwandten Macias, so gerühre ward, daß er die Welt verließ, in den Franciscanerorden trat, und in demselben sein Leben beschloß. In eben diesen Sammlungen finden sich auch die Poesien des Erzbischofs von Burgos Don Alonso de Santa Maria q), sonst auch Alonso von Carthaa

seines Todes läßt sich nicht bestimmen. Es scheint, daß er an dem Hofe D. Juan des Zweyten gelebt, und sich durch allerhand Liebesbändel und durch seine Poesien bekannt gemacht hat. Nachdem er durch den traurigen Tod seines Freundes Macias war bewogen worden, sich von der Welt zu entfernen und ein Franciscaner Mönch zu werden, hat er in einem Kloster seines Ordens, das er auf seine Kosten bauen lassen, sein übriges Leben sehr fromm und andächtig zugebracht. Von seinem Mönchsstande kann man beym Lucas Wading in Scriptor. Ord. minor. unter dem Titel: *Johannes de Herbon* Nachricht finden, dieser Name scheint sein Familienname gewesen zu seyn. Im Cancionero general Bl. 18. b. Bl. 121. 126. b. desgleichen 379. stehen verschiedene Gedichte von ihm, darunter los Siete Gozos de amor und los diez Mandamientos de amor, die besten sind. *Servando de Meria* in Nobiliario B. I. Cap. 45. erwähnt ein Gedicht von ihm, *Cadira de honor*, (Sitz oder Thron der Ehre,) das aber nicht gedruckt ist. Von ihm s. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 10. Th. II. S. 164. (D).

- q) Er ward, wie D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 8. B. II. S. 172. berichtet, 1396 geboren, und that sich durch seine Frömmigkeit, Gelehrsamkeit und Geschicklichkeit in Geschäften, ganz besonders zu seinen Zeiten hervor. Er starb als Erzbischof von Burgos den 12. Julius 1456. Von seinen

Carthagena genannt, der sich auch durch viele andere Schriften berühmt gemacht hat.

Diego de San Pedro ), Alcalde zu Baltasabolis, schrieb in zwölffsybligen Versen ein Gedicht:  
die

nen vielen Schriften, die mehrentheils theologischen oder historischen Inhalts sind, hieher aber nicht gehörend, findet man ein umständliches Verzeichniß bey dem D. Nic. Antonio am angeführten Orte. Seine Gedichte, deren Antonio nicht erwähnt, und welche er wahrscheinlich ehe er zur Erzbischöflichen Würde gelangte, geschrieben hat, stehen im Cancionero general, Bl. 107. a. bis 121. b. Die meisten davon sind von verliebten Inhalte, und einige darunter wirklich sehr schön. (D).

- r) Von diesem Dichter, der unter dem Könige Don Juan II. gelebt hat, giebt Don Nic. Antonio eine sehr kurze Nachricht in seiner Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 6. Eb. II. S. 165. Das Gedicht de los Llantos rühmt Don Joseph Pellizer in seinem oben erwähnten Werke: Origen de la Casa de los Sarmientos de Villamayor, S. 20. allein es ist nicht bekannt geworden. Seine andern Gedichte findet man im Cancionero general, Bl. 156. b. bis 161. a. D. Nic. Antonio am angeführten Orte gedenkt eines prosaischen Werks, unter dem Titel: Carcel de Amor, (Gefängniß der Liebe) dessen Verfasser Diego de San Pedro heißt, und wovon er eine Ausgabe zu Antwerpen 1598. anführt. Ich habe von eben diesem Werke, welches ein sehr angenehmer Roman ist, eine viel ältere Ausgabe vor mir, in welcher dem spanischen Original, eine französische Uebersetzung zur Seite steht, sie hat diesen Titel: Carcel de Amor. La Prison d'Amour; en deux Langues Espagnol et François, pour ceulx qui voudront apprendre l'un per l'autre. En Anvers, Jehan

die Thränen (los Llantos), das er an den König Don Juan II. richtete, dessen Don Joseph Pellizzer Erwähnung thut. Seine übrigen Gedichte stehen in den allgemeinen Dichtersammlungen.

Juan Alphonso de Baëna <sup>1)</sup>, trug um diese Zeit die Sammlung der alten castilianischen Dichter zusammen, wovon sich in der Bibliothek des Escorial's eine Handschrift unter diesem Titel findet: Cancionero de Poetas antiguos, que fizo, è ordenò, è compuso, è acopild el Judino Johan Alfonso de Baëna, Escrivano e servidor del Rey D. Juan nuestro Señor de Castilla. D. i. Sammlung alter Dichter, verfertigt, in Ordnung gebracht und zusammengetragen, von Johann Alphonso de Baëna, Secretär des Königs von Castilien

han Richart 1560. 12. Hier ist der Name des Verfassers nicht angegeben, es findet sich auch nicht die Aufschrift an D. Diego Hernandez, den der Verfasser Alcayde de los Donzeles nennt, die sich in der andern Ausgabe befindet. Aus dieser Aufschrift läßt es sich darthun, daß unser Diego de San Pedro, der Verfasser dieses Romans ist. Denn der D. Diego Hernandez de Cordova, an den die Aufschrift gerichtet ist, lebte zu diesen Zeiten, und war Alcayde de los Donzeles, oder Hofmeister der königlichen Edelknaben. In den Ausgaben die ich davon gesehen habe, scheint die Sprache etwas verbessert und verändert zu seyn. (D).

2) Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 6. Tb. II. S. 165. gedenkt dieser Sammlung des Juan Alphonso de Baëna, und führt den Titel etwas verändert an, allein es ist dieselbe, die hier Velazquez unter einem richtigern Titel anführt. (D).

stilien Don Juan. Zuerst rühmt er den berühmtesten Dichter, Meister und Beförderer dieser Kunst (Maestro è Padron de dicha Arte) den Alphon Alvarez de Villasandino, und liefert alsdenn seine Gedichte. Hierauf folgen nach der Ordnung die Gedichte vieler andern Dichter, als; des Micer Francisco Imperial, des Mönchs (Maestro Fr.) Diego, Fernand Sanchez Calavera, Fernand Perez de Guzman, Ferrant Manuel de Lando, Rui Paez de Ribera, Pero Ferruz des Aeltern, Macias, des Erzdechants de Toro, Pedro Velez de Guevara, Diego Martinez de Medina, Pero Gonzalez de Uzeda, des Bruders Lope, Gomez Perez Patiño, endlich kommen die Poesien des Verfassers dieser Sammlung Juan Alphonso de Baëna. Don Nicolas Antonio berichtet, daß der hier angeführte Alphon Alvarez de Villasandino t), der hier ein Meister und Beförderer

t) Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 8. Tb. II. S. 223. setzt diesen Alfonso Alvarez de Villasandino in das Ende des 14ten Jahrhunderts. Gonzalo Argote de Molina Nobleza de Andaluzia, B. II. Cap. 152. S. 275. sagt von ihm, daß er der allerberühmteste Dichter seiner Zeit gewesen wäre, und daß in der Bibliothek des Escorial's seine Werke sich in einer Handschrift befänden. An eben diesem Orte führt er zwey ganze Gedichte von ihm an, die er auf D. Ruy Lopez de Avalos, Condestable von Castilien verfertigt hat. Aus einer andern Stelle eben dieses Argote de Molina Nobleza de Andaluzia, S. 260. b. scheint es fast, daß der daselbst angeführte Cancionero des Villasandino

förderer der Dichtkunst genannt wird, eine Sammlung verschiedener Poesien geschrieben hat, deren sich Argote de Molina bedient, und sie in seinem Nobiliario anführt.

Allein der berühmteste Dichter dieses Jahrhunderts, und von welchem man sagen kann, daß er der castilianischen Poesie eine neue Gestalt gegeben hat, war Juan de Mena u), von Cordova gebürtig, dessen

Lasandino eine Sammlung auch von anderer Dichter Poesien seyn muß, denn er führt daselbst ein Gedicht an, welches Micer Francisco Imperial, ein Genueser, der sich zu Sevilla aufgehalten, auf Doña Angelina de Grecia des Don Diego Gonzalez de Contreras Gemahlin verfertigt hat, und sagt, daß er es aus dem Cancionero des Don Alfonso de Vilalafandino, der im Escorial befindlich ist, abgeschrieben habe. Oder man müßte annehmen, daß Vilalafandino es übersetzt hat. (D).

- v) Dieser vortrefliche Dichter, den die Spanier als ihren Ennius ansehen, lebte zu den Zeiten Don Juans II. des grossen Beförderers der Poesie, der ihn seiner besondern Gnade und Vertraulichkeit würdigte. Er hatte in seiner Jugend zu Cordova, hernach zu Salamanca und Rom studirt, und sich vorzüglich auf die Alterthümer und Geschichte gelegt, darinnen er sich eine sehr grosse Kenntniß erwarb. Der König, der ihn wegen seiner poetischen Talente nicht weniger liebte, als er ihn wegen seiner grossen Gelehrsamkeit und Kenntniß der Geschichte hochschätzte, ernannte ihn zu seinem Geschichtschreiber, und trug ihm auf, die Geschichte seiner Zeiten zu schreiben. Einige besondere Umstände hiervon findet man in des Leibarzts eben dieses Königs, Sebastian Gomez de Ciudad Real 47. 49. und 74. Briefe.

dessen poetische Talente der König Don Juan II. so hoch schätzte, daß er sich die Mühe gab, seine Verse auszubessern, und ihn eine lange Zeit an seinem

se, die er an Juan de Mena selbst schreibt. Juan de Mena hat auch dies ihm aufgetragene Amt verwaltet, und man weiß, daß er an der oben angeführten Geschichte des Königs Juan II. einen grossen Antheil hat. Er starb 1456 zu Guadalarara in seinem 45. Jahre. Der schon oft gerühmte Inigo Lopez de Mendoza Marquis von Santillana, mit dem er in seinem Leben eine vertraute Freundschaft unterhalten hatte, ließ ihn auf seine Kosten in der Pfarrkirche dieses Orts neben dem Altar prächtig begraben. Sein grosses und wirklich poetisches Genie, das in seinen Werken überall hervorleuchtet, hat ihm den Ruhm eines der größten Dichter seiner Zeit und seiner Nation erworben. Seine Sprache die jetzt etwas alt ist, macht, daß er weniger als er verdiente gelesen wird, allein wer ihn versteht, wird finden, daß er nicht blos in Vergleichung mit den Dichtern seiner Zeit groß ist, sondern auch die Vergleichung mit grossen Dichtern anderer Zeiten und Völker zu seinem Vortheile ausbält. Sein Werk, wodurch er am berühmtesten ist, hat er El Laberinto o Trocientas, genannt. Diesen letzten Namen hat es von der Anzahl, der aus acht Versen bestehenden Strophen (Octaven), worinnen es geschrieben ist. Seine Verse sind zwölfssylbig. Den Inhalt dieses Gedichts kündigt er in der zweiten Octave also an:

Tus casos fallaces, Fortuna, cantamos,  
Estados de gentes que giras e trocas;  
Tus muchas mudanzas, tus firmezas pocas,  
Y los que en tu rueda quexosos hallamos:

Hasta



nem Hofe hatte. Ausser seinen durch den Druck bekannten Gedichten, über welche Sernan Nuñez, insgemein der griechische Ausleger (el Commendador

Haſta que al tiempo de agora vengamos,  
Y Hechos paſſados codicia mi pluma,  
Y de los preſentes hazer breve Suma:  
Dè fin Apolo, pues nos comenzamos.

Zu dieſem Gedichte ſollte er auf des Königs Befehl, noch 65. Octaven hinzu thun, damit die Anzahl der Zahl der Tage im Jahre gleich würde; er hat aber nicht mehr als 24. verfertigt, die wir auch noch haben. Ueber dieſes Gedicht hat der berühmte Sernan Nuñez de Guzman, wegen ſeiner bekannten Stärke in der griechiſchen Sprache, insgemein el Commendador Griego genannt, in ſeiner Jugend eine Auslegung geſchrieben, die ſehr hoch geſchätzt wird. Die über die 24. letzten Octaven vorhandene Auslegung iſt aber nicht von ihm; ſondern von einem andern Verfaſſer, und iſt auch Nuñez de Guzman ſeiner nicht zu vergleichen. Unter verſchiedenen kleinern Gedichten von ihm, iſt La coronacion al iluſtre Cavallero Don Iñigo Lopez de Mendoza Marques de Santillana, beſonders merkwürdig. Es iſt bey der Gelegenheit, da der Marquis von Santillana zum Dichter gekrönt ward, verfertigt. Man hat von Juan de Mena Werken verſchiedene Ausgaben. Don Nic. Antonio glaubt, daß die Erſtere zu Sevilla 1512. herausgekommen iſt. Die älteſte die ich habe finden können, iſt folgende: Las CCC del famoſiſſimo Poeta Juan de Mena con otras XXIII. Coplas, y ſu glosa, y la Coronacion del meſmo Poeta: y otras Cartas, y Coplas, y Canciones agora nuevamente añadidas. Am Ende ſiehet man: Fue empremida la preſente obra de las cinquenta, o Coronacion llamada, del muy famoſo Poeta Juan de Mena, en la muy noble y

dádor Griego) genannt, Auslegungen geschrieben hat, finden sich viele andere von ihm in den allgemeynen

leal Cibdad de Sevilla por Jacobo Cromberger Aleman, año del Nacimiento de nuestro Salyador Jesu Christo de mill y quinientos y veinte años (1520.) a ocho dias del mes de Marzo. fol. daß es aber die allererste nicht ist, wird man aus diesem Titel leicht ersehen können. Die andern Ausgaben sind zu Sevilla 1528, zu Toledo 1540. und 1548. in Fol. zu Antwerpen 1552. und zu Alcalá 1566. 8. herausgekommen, bey welchen sich die Auslegung des Sernan Nufiez befindet. Der unter den Namen Franciscus Sanctius Brocensis, auch uns bekannte, Francisco Sanchez de las Brozas, hat auch einen kleinen Commentar über den Juan de Mena geschrieben, der unter den Titel: Las Obras del famoso Poeta Juan de Mena, neuamente corregidas y declaradas por el Maestro Francisco Sanchez. En Salamanca, Lucas de Junta, 1582. 8. herausgekommen ist. Die Coronación ist zuerst einzeln zu Toledo 1504. 4. herausgekommen, wobey auch einige kleinere Gedichte stehen. Die 24 letzten Strophen und verschiedene andere Gedichte von ihm, worunter sonderlich sein sogenanntes Claro oscuro, berühmt ist, liefert man im Cancionero general, Bl. 41. b. bis 52. b. Der Auszug aus Homers Ilias, ist eine, nach Nic. Antonio Bericht, in der Bibliothek des Grafen von Villaumbrosa befindliche Handschrift, mit dem Titel: Treyn-ta y Seys Capítulos de Homero traducidos en Castellano por Juan de Mena, y dedicados al Rey D. Juan el Segundo. Von seinen Leben und Schriften findet man einige Nachricht in Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 8. Th. II. S. 175. Msr. Baillet in seinen Jugemens des Savans sur les principaux Ouvrages des Auteurs. B. IV. S.

meinen Dichtersammlungen. Er schrieb auch in Prosa einen Auszug aus der Iliade des Homers.

In eben x) diesen Zeiten lebte auch Gomez y) Manrique

302. der Parif. Ausgabe in 4. wundert sich, daß Antonio dieses großen Dichters nicht anders als im Vorbeygehen in der Vorrede zu seiner ältern Bibliothek S. 23. gedächte; ich wundere mich, daß Baillet das Leben des Mena, im Antonio nicht hat finden können. Die sehr kurze und trockene Nachricht, die er selbst von diesem Dichter giebt, ist voll grober Fehler. Man darf dies sowohl in literarischen Nachrichten, als in Urtheilen höchst unzuverlässige und fehlerhafte Werk, nicht anders als mit dem äußersten Mißtrauen, und der größten Vorsichtigkeit brauchen. Von den historischen Schriften des Juan de Mena, s. Gerh. Ernst von Franckenau Bibl. Hisp. Geneal. Histor. Heraldic. S. 231. (D).

x) Ein anderer vom Don Velazquez hier übergangener berühmter Dichter, der ein Zeitgenosse des Marquis von Santillana, und Juan de Mena gewesen ist, und den Ruhm hat der größte Redner seiner Zeit gewesen zu seyn, ist Don Juan de Ibat, ein Aragoneser. Gomez Manrique in seiner Elegie auf den Tod des Marquis von Santillana Cancionero general, Bl. 63. b. gedenkt seiner, und vergleicht ihn mit dem Juan de Mena, und dem Marquis von Santillana, die beyde, nebst ihm zwischen den Jahren 1456. und 1458. gestorben sind. Von seinen Gedichten ist nichts mehr übrig. Man findet einige Nachrichten von ihm in Vincenzio Blasco de Lanuza Historias Ecclesiasticas y Seculares de Aragon. (Zaragoza 1622. f.) Buch V. Cap. 50. B. II. S. 568. (D).

y) Gomez Manrique, aus einem sehr ansehnlichen Geschlechte, und Sohn des Don Pedro Manrique,

Manrique, von welchem einige Poesien in den allgemeinen Sammlungen stehen; und sein Vetter Don 2) Jorge Manrique, der reinere und herrlicher

que, der Adelantado von Leon war, hat bey den Geschichtschreibern den grossen Ruhm, daß er sich durch Tapferkeit und durch Staatsklugheit gezeigt hat. Nic Antonio Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 16. B. II. S. 224. führt aus dem *Marinarius Siculus* eine Stelle an, welche sein Lob enthält. Sein Geburts- und Sterbejahr sind nicht bekannt. Er wird als ein guter Philosoph und einer der besten Dichter seiner Zeit gepriesen. Letzteres beweisen seine Gedichte, die wir im *Cancionero general* Bl. 57. a. bis 77. b. lesen. Einige davon sind sehr schön, und sonderlich sind in seiner Elegie auf den Tod des Marquis von Santillana ganz vortrefliche Stellen. (D).

- e) Jorge Manrique des Gomez Manrique Neffe, und Don Rodrigo Manrique Grafen de Paredes de Nava Großmeisters vom Ritterorden von Santiago Sohn, war selbst Comthur dieses Ordens. Ein sehr gelehrter Herr, und vortreflicher Dichter. Seine Stärke ist in moralischen Gedichten. Unter denselben ist das berühmteste, das welches er auf den Tod seines Vaters verfertigt hat. Es besteht aus 42 Coplas oder Strophen, worinnen er die Vergänglichkeit irdischer Dinge sehr rührend schildert. Francisco de Guzman hat darüber eine sehr schöne Glosa oder Paraphrase in Versen geschrieben, die nebst dem Texte unter folgenden Titel gedruckt ist: *Glosa sobre la Obra que hizo Don George Manrique à la muerte del Maestre de Santiago Don Rodrigo su Padre, dirigida à la muy alta y muy esclarecida y Christianissima Princesa Doña Leonor Reyna de Franca*. Con otro Romance y su glosa (Anvers) Año 1581. steht am Ende der oben angeführten Ausgabe der *Proverbios* des Marquis von Santill

here castilianische Coplas, als irgend einer seiner Zeit schrieb. Seine moralischen Gedichte, sind mit den Auslegungen Francisco Guzmans zu Antwerpen 1594. gedruckt worden. In der reinen Schreibart kommt ihm Garci Sanchez de Badajoz a) gleich;

**Sancillana** 2c. Eine andere Ausgabe die ich vor mir habe, hat den Titel: Las Coplas de Don Jorge Manrique, con una glosa muy devota y Christiana de un Religioso de la Cartuja va juntamente un caso memorable de la Conversion de una Dama. En Madrid 1632. 8. Hierbey befinden sich auch die Coplas des Ningo Revulgo. Die Glosse des Carthäusermönchs ist mit Francisco de Guzman seiner nicht zu vergleichen. Don Nicolas Antonio, der Bibl. Hisp. vet. B. II. S. 223. vom Jorge Manrique handelt, hat diese letztere Ausgabe nicht gekannt. Noch eine moralische Auslegung über diesen Dichter, hat Luis de Aranda geschrieben: La Glosa de Moral Sentido en prosa a los Coplas de Don Jorge Manrique. en Valladolid 1552. 4. Mehrere kleine Gedichte vom Jorge Manrique enthält der Cancionero general Bl. 131. b. bis 139. a. Darunter seine Escala de amor Bl. 134 und ein Gedicht, a la Fortuna Bl. 136. b. vorzügliche Schönheiten haben. (D).

- a) Dieser Dichter, der von Badajoz gebürtig war, hat daher seinen Zunamen. Man kan die Zeit, wenn er gelebt, nicht so eigentlich bestimmen. Er ist berühmt wegen seines dichterischen feurigen Genies sowohl, als wegen des Unglücks, das ihm begegnete. Seine Gedichte, die im Cancionero general Bl. 161. a. bis 175. b. stehen, glühen von einem Feuer, das von eben dem Genie sowohl, als von einer bis zur Wuth erhigten Leidenschaft herrührt. Man sieht darinnen alle Empfindungen und Leidenschaften der

gleich, dessen Gedichte in den allgemeinen Sammlungen stehen. Man siehet darinnen die schreckliche Leidenschaft geschildert, die seinen Verstand verrückte, und ihm den Tod verursachte. Er hatte sich in eine Anverwandtin verliebt. Der Baccalaureus de la Torre b) ist in eben diese Zeiten zusehen, dessen in

der Liebe mit lebhaften Zügen geschildert, selbst seine verliebten Klagen haben ganz eigne Ausdrücke. Man wird sie gewiß nicht ohne Rührung und ohne den Dichter zu bedauern, lesen können. Unter denselben befindet sich Eines von einer seltsamen Gattung, nämlich: *Liciones de Job apropiadas a sus pasiones de amor*, welches eine Paraphrase über einige Capitel des Hiobs ist, auf seine Liebe angewandt. Es ist in neun sogenannte Lektionen getheilt. Man hat damals, und auch in folgenden Zeiten in Spanien geglaubt, daß die Verrückung seines Verstandes und sein unglückliches Ende, ein göttliches Gerichte und eine Strafe für diese Entheiligung gewesen ist. Garci Sanchez hatte diese Paraphrase oder Anwendung zwar nicht in der Absicht gemacht, das Buch, das er paraphrasirte, lächerlich zu machen, indessen ist dies Unternehmen doch wegen der Eindrücke auf andere nicht zu rechtfertigen. Unter seinen übrigen Gedichten ist sein *Infierno de Amor* eines der schönsten. Er hat das groſſe Verdienst, daß die Sprache bey ihm so schön und zierlich ist, als sie es in diesen Zeiten seyn konnte. (D).

- b) Man kann von diesem Baccalaureus de la Torre nichts weiter sagen, als daß einige Gedichte von ihm im *Cancionero general* Bl. 125. a. bis 137. a. stehen, die unter den guten dieser Zeiten einen Platz verdienen. Das prosaische Werk, das Velazquez ihm beylegt, scheint nach aller Wahrscheinlichkeit von ihm zu seyn. Es ist unter dem vollständigen Titel,

in den Sammlungen Erwähnung geschieht. Ich halte ihn für den, der in Prosa: das angenehme Gesicht von der Philosophie und den freyen Künsten (*La Vision delectable de la Philosophia y Artes liberales*) und diejenigen Poesien geschrieben hat, die nach Don Nicolas Antonio Berichte, sich unter dem Titel: *las Poesias del gran Filofofo Alonso de la Torre*, unter den Handschriften des Königs von Frankreich befinden.

Juan de la Enzina c), der unter der Regierung des Königs Don Fernands und der Königin Doña

Titel, *Vision deleytable de la Filosofia y artes liberales, metafiscia y Filosofia Moral*, zu Sevilla 1526. f. herausgekommen. Nic. Antonio *Bibl. Hisp. vet.* B. X. Cap. 14. Th. II. S. 215. führt aus dem Verzeichnisse der Bibliothek im Escorial eine Ausgabe an, die 1489. zu Toulouse herausgekommen ist. Eben daselbst gedenkt er einer noch ältern Ausgabe in catalonischer Sprache, die 1484. zu Barcelona gedruckt worden. Von der Handschrift von Gedichten, die in der Königlichen Französischen Bibliothek von diesem Dichter befindlich ist. s. P. Labbe *Bibl. MSS.* S. 324. Die Gedichte die Quevedo unter den Namen des Baccalaures de la Torre aus Licht gestellt hat, sind nicht von ihm, sondern haben den Quevedo selbst zum Verfasser. (D).

- c) Das Jahr der Geburt und des Todes dieses Dichters, weiß man nicht gewiß anzugeben. Salamanca war sein Geburtsort. Er zeigte sehr frühzeitig seine grossen Talente in der Poesie, und erwarb sich die Hochachtung seiner Zeitverwandten. Man rühmt auch seine vorzügliche Geschicklichkeit in der Music, und er wird für einen der größten Tonkünstler seiner Zeit gehalten. Er hielt sich eine Zeitlang in Rom auf,

Doña Kabella lebte, und den berühmten Marquis von Tarifa auf seiner Reise nach Jerusalem begleitete, und dieselbe in Versen beschrieb, ist als der letzte Dichter dieses Zeitalters, und als der Erste anzusehen, in welchem die bessere Dichtkunst schon Proben ihrer Stärke zu zeigen anfing. Ausser vielen poetischen Werken, von verschiedenem Inhalte, hat er

auf, und war Capellmeister bey dem Pabst Leo X. und man sagt, daß er zur Belohnung seiner bey Verwaltung dieses Amtes geleisteten Dienste, zum Prior von Leon gemacht worden sey. - Die Reise oder Wallfarth, die er im Gefolge des bekannten Don Sadri-que Afan de Xibera Marquis von Tarifa nach Palestina gethan hat, hat er in einem Gedichte besungen, davon die erste Ausgabe diesen Titel führt: Tribagia ò via Sagra de Hierusalem. en Roma 1528. 8. Eben dieses Gedicht befindet sich auch bey der Beschreibung, die der Marquis von Tarifa selbst davon herausgegeben hat, und die zu Lissabon 1580. 4to. ans Licht getreten ist. Die Sammlung seiner Werke unter dem Titel: Cancionero, giebt Nic. Antonio Bibl. Hisp. nova. B. II. S. 521 als ungedruckt an, allein sie ist wirklich herausgekommen. Eine Ausgabe ohne Meldung des Jahrs und des Druckorts, hat den Titel: Cancionero de todas las Obras de Juan del Enzina, con otras cosas nuevamente añadidas. fol. Die, welche hier Don Velazquez anführt und eben den Titel hat, ist zu Zaragoza 1516. in Folio herausgekommen. Dieser Cancionero des Enzina ist jetzt von der äussersten Seltenheit. Ein Gedicht von ihm mit einem Echo steht im Cancionero general Bl. 263. b. Er verdient übrigens den Ruhm, den ihm Don Velazquez hier beylegt, und man muß ihn für einen der besten Dichter seiner Zeit halten. (D).



er Vergils Schäfergedichte, in castilianische Verse  
übersetzt, und sie noch alterhand hineingebrachte Un-  
spielungen, auf die rühmlichen Thaten des Königs  
Don Ferdinands und der Königin Doña Isabella,  
angewendet. In eben dieser Absicht verfertigte er  
ein kleineres Gedicht, el Triunpho de la Fama.  
Er ist auch Verfasser verschiedener theatralischer  
Stücke, die er zuweilen Eclogas nennt. In Prosa  
schrieb er eine spanische Dichtkunst, und eignete sie  
dem Prinzen Don Juan zu. Alle diese Werke ver-  
fertigte unser Dichter zwischen dem vierzehnten und  
dem fünf und zwanzigsten Jahre seines Alters, wie  
in der besondern Sammlung seiner Gedichte, die  
1516. in Saragoza gedruckt ist, gesagt wird.

Die übrigen Dichter aus diesen Zeiten, deren  
Anzahl sehr beträchtlich war, findet man in dem  
Cancionero general d), (oder allgemeinen Sammi-  
lung

ay Diese sehr schätzbare Sammlung alter spanischer  
Dichter, scheint aus andern, die vor des Jerhan-  
do del Castillo Zeiten gemacht worden waren, her-  
zu kommen, des Juan de Baena und andere gezeuget  
sind, entstanden zu seyn. Die älteste Ausgabe, die  
ich davon habe antreffen können, ist die folgende, wel-  
che aber Velazquez nicht anführt: Cancionero ge-  
neral de los mas principales Trobadores de España  
copilado y emendado por Fernando del Castillo,  
en Toledo, Juan de Villalquivan, 1517. fol. Die  
nächste Ausgabe, welche auf diese gefolgt ist, besitzt  
die kaiserliche Universitätsbibliothek, auf dem Titel ist  
kein Jahr noch Druckort angegeben, und in diesem  
Exemplar fehlt das Ende, wo vermuthlich beydes  
angegeben ist, daher man nichts genaueres bestimmen  
kann. Der Titel ist dieser: Cancionero general  
nueva-

lung von Gedichten) die Hernando del Castillo, verfertigt hat, und viele Gedichte von Juan de Mena, bis auf des Verfassers Zeiten enthält. Diese Sammlung ist zu verschiedenen malen gedruckt, verbessert, und vermehrt herausgekommen. Die dritte Ausgabe erschien zu Sevilla 1535. und eine andere darauf zu Antwerpen 1573. In derselben sind die besten poetischen Werke der Dichter dieses Zeitalters, enthalten, bisweilen nach der Ordnung der Materien.

nuevamente añadido. Otra Vez ympresso con adicion de muchas y muy escogidas obras: las quales quien mas presto querra ver: vaya a la tabla; y todas aquellas que ternan esta Señal + son las nuevamente añadidas. fol. Auf dem ersten Blatte steht vor dem Anfange des Werks ein anderer, diesem sonst gleicher Titel, aus welchem erhellt, daß diese Ausgabe von eben diesem Hernando del Castillo besorgt ist, und einige Vermehrungen und Zusätze hat. Im übrigen ist in dem äußerlichen diese Ausgabe der ersten völlig gleich, mit gothischen Lettern gedruckt, und jede Seite in drey Columnen abgetheilt. Die darauf folgende Ausgabe ist die, welche zu Sevilla 1535. erschienen ist, und Don Velazquez anführt. Vor der Antwerpener Ausgabe, der er gedenkt, ist noch die folgende vorhergegangen: Cancionero general, que contiene muchas obras de diversos autpores antiguos, con algunas cosas nuevas de modernos, de nuevo corregido y ympresso. En Anvers, Martin Nucio 1557. 8va. Die letztere Ausgabe, die mir bekannt geworden ist, führt eben diesen Titel, und ist zu Antwerpen 1573. 8. bey Wilh. Nucio herausgekommen. Es ist vielleicht möglich, daß eine neuere Ausgabe heraus ist, ich habe aber nirgends die geringste Nachricht davon finden können.

ten, bisweilen nach der Zeitordnung der Dichter, nach den verschiedenen Ausgaben, die davon erschienen sind; eine Erfindung, die sehr viel beigetragen hat das Andenken unserer alten Dichter zu erhalten, und welche verdient hätte, von denen, die seit dem die gute Poesie eingeführt haben, nachgeahmt zu werden.

In diesem zweiten Zeitalter, fieng die castilianische Poesie an eine andere Gestalt zu erhalten, und verlor sehr viel von ihrer ersten Reueigkeit. Juan de

nen. Um etwas vollständiges hierinnen zu haben, muß man alle Ausgaben besammeln haben; indem sich sowohl in Ansehung einzelner Lesarten, als auch in Ansehung der Ordnung der Dichter und ihrer Werke merkliche Unterschiede finden; und obgleich die letztern Ausgaben mit verschiedenen Stücken vermehrt sind, so sind doch auch in den letztern einige ausgelassen, die in den Erstern stehen. Inbessen sind alle die angeführten Ausgaben, gegenwärtig selbst in Spanien sehr selten. Ich habe zu gegenwärtiger Arbeit mich der zweiten und letzten Ausgabe bedienen können. Die letztere ist es auch, die ich ihrer Vollständigkeit wegen, allezeit angeführt habe. Diese unschätzbare Sammlung enthält eine sehr grosse Anzahl von Dichtern aus den 14ten, 15ten und 16ten Jahrhundert, deren langes Namensverzeichnis ich hier nicht anführen will. Keine Nation in Europa, man müßte denn die Engländer wegen der vor ein paar Jahren herausgekommenen Reliques of ancient English Poetry damit vergleichen wollen, hat etwas ähnliches aufzuweisen. Ich werde mit Auszügen aus dieser Sammlung den Anfang, zu meinen Proben der Werke spanischer Dichter machen. (D).

de Mena, versuchte in derselben zuerst den erhabenen Ton, den sie nicht kannte: Don Jorge Manrique und Garci Sanchez von Badajoz, verbesserten die Schreibart, und gaben ihr durch die Reinigkeit der Sprache und die Leichtigkeit des Reims ihre Zierde. Der Marquis von Santillana zog sie aus der Kindheit ihrer Coplas, und lehrte sie die Versarten der provenzal und italienischen Dichter. Juan de la Enzina zeigte, daß sie auch zum Drama geschickt wäre, und er sowohl als Don Enrique von Villena, veranlaßten die poetische Nachahmung, indem sie den Besten unter den lateinischen Dichtern in castilianischer Sprache reden ließen; beide lehrten auch die Regeln der Dichtkunst, der eine in der Arte de la Poesia Castellana, und der andere in der Gaya Ciencia. In einem so wenig ausgebildeten Jahrhunderte, in welchem die schönen Wissenschaften so wenig bekannt und geschätzt waren, konnte man keinen größern Fortgang unserer Dichtkunst hoffen.



## Fünfter Abschnitt.

## Drittes Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Die Wiederherstellung der Wissenschaften in Spanien am Anfange des sechszehnten Jahrhunderts, verursachte, daß die spanische Dichtkunst durch eben die Mittel ein anderes Ansehen bekam, welche in den übrigen Künsten und Wissenschaften eine Veränderung hervorgebracht hatten. Die aus dem Oriente verbannten Musen, welche nach Italien ihre Zuflucht genommen hatten, ließen sich es gefallen, die Spanier die damals dieses Land durchreiseten, in ihr Vaterland zu begleiten. Zu dieser Zeit hatten schon Jacob Sannazar, Peter Bembo, Ludewig Ariosto, Hieronymo Fracastori, Gian- giorgio Trissino, und andere, den guten Geschmack in der italienischen Poesie, der seit Franz Petrarca Zeiten abzunehmen angefangen hatte, von neuem wieder herzustellen sich bemühet.

Die Erstern, die damals die bessere Poesie in Spanien einführten, waren Juan Boscan, Bartolaso de la Vega, Don Diego de Mendoza, Guriere de Cetina, und Don Luis de Haro; Ihnen folgten Francisco Saa de Miranda, Pedro de Padilla, Gregorio Hernandez de Velasco, und andere, welche mit der Versart der Italiener, alles dasjenige zu vereinigen wußten, worinnen das Wesen der Dichtkunst besteht, nämlich, die Nachahmung, die Erfindung, die poetischen Bilder,

Bilder, die Höflichkeit des Ausdrucks, die Schönheit und Leichtigkeit des Stils, und das Genie zum Großen und Wunderbaren. Allein dieser fremde Puz, dessen sich unsere Poesie, zugleich mit der italienischen Versart, zu bedienen anfing, machte diese Neuerung selbst denenjenigen zuwider, denen es nicht an den nöthigen Talenten fehlte, sich auch in dieser Unternehmung hervorzuthun. Christoval de Castillejo und andere Dichter dieser Zeit, brachen in die heftigsten Schmähungen gegen die vornehmsten Urheber dieser grossen Veränderung in ihren Schriften aus. Sie nannten sie Petrarchisten, weil sie glaubten, daß dieselben den Styl des Petrarca, der überall als das Haupt der italienischen Poesie bekannt war, nachahmten. Sie suchten dadurch diese Neuerung allen denen verhaßt zu machen, die lieber in ihrem Hause unwissend bleiben, als in einem Fremden sich unterrichten wollen.

Juan Boscan <sup>a)</sup> unternahm, wie er selbst in der Vorrede zum zweyten Buche seiner Werke bekennet,

- a) Dieser vortrefliche Dichter ist in der Geschichte der spanischen Poesie sehr merkwürdig, von ihm fängt sich eine neue Epoche an. Bissher hatten die spanischen Dichter ihre eigene Versart, die entweder aus zwölf und dreyzehnsylbigen Versen (Versos de Arte mayor) oder aus Coplas, Redondillas, etc. bestanden hatte, gehabt, er war der erste der die Versarten und Reime der Italiener einführte. Er war ein catalonischer Edelmann, und am Ende des 14ten Jahrhunderts zu Barcelona geboren. Im Jahr 1526. hielt er sich zu Granada auf, wo sich damals der Kayser Carl der fünfte befand. Er hatte Gelegen-

fenner; die den Styl und das Selbstmaß der Ita-  
 liener in der castilianische Dichtkunst einführenden  
 Boscan folgte gleichmählig dem Rathe des Navage-  
 ro,

gelegenheit mit dem großen Gelehrten und Staats-  
 mann, Andrea Navagero, der damals Gesandter  
 der Republik Venedig bey dem Kayser war, in Be-  
 kanntschaft zu gerathen, und eine vertraute Freunds-  
 chaft mit ihm zu errichten. Dieser Herr, der selbst  
 ein Dichter und Kenner der Poesie war, rief ihm,  
 die Versarten der Italiener in seiner Sprache nach-  
 zuahmen, und sonderlich bey seiner Nation das So-  
 nett einzuführen, das ihr bisher unbekant gewesen  
 war. Er versuchte es; fand aber anfänglich viele  
 Schwierigkeiten; endlich nach vieler angewandter  
 Mühe glückte es ihm; und er ward der erste So-  
 nettdichter der Spanier. Diese neue Gattung von  
 Gedichten gefiel ihm auch sowohl, daß er sich vor-  
 züglich damit beschäftigte; und ein großer Theil sei-  
 ner Gedichte besteht aus Sonetten. Der vortrefli-  
 che Dichter Garcilaso de la Vega, sein vertrau-  
 ter Freund, verfertigte nach seinem Beispiele auch  
 sehr viele Sonette; und wenn diesem letztern die Eh-  
 re, die besten spanischen Sonette verfertigt zu ha-  
 ben, gebührt, ist es doch außer Zweifel, daß Bos-  
 can die Ersten gemacht hat. Er erzählt die erste  
 Veranlassung, die ihm Navagero gegeben, in der  
 an die Herzogin von Soma gerichteten Inschrift des  
 zweyten Buchs seiner Gedichte. Francisco Redi  
 und einige andere wollen behaupten, daß es nicht An-  
 drea, sondern Bernardo Navagero gewesen wä-  
 re, der ihn dazu ermuntert hätte. Allein Don Ni-  
 colas Antonio nimt aus bessern Gründen den An-  
 drea Navagero dafür an. Ein Umstand ist es,  
 der dieses bestärkt. Boscan sagt in der angeführ-  
 ten Inschrift, daß sein Freund Garcilaso ihn mit  
 dazu ermuntert, und nach seinen Beispiele auch So-  
 nette

vo. der als Abgesandter der Venediger Wardig an den Hof Karls des fünften kam, und mit welchem er in Granada in genaue Bekanntschaft gerieth.  
Boscan

schon verfertigt hätte; Garcilaso kam 1526 ums Leben, und Bernardo Navagero gieng erst im Jahr 1541 als Gesandter nach Spanien, also muß es wohl Andrea Navagero gewesen seyn. Boscans Sonette und Lieder fanden vielen Beyfall, und man kann es nicht leugnen, sie verdienen ihn. Nic. Antonio sagt, daß Ambrosio de Morales in seinem Buche, de la Lengua Española, behauptet, daß Boscan keinem von den Besten der italienischen Dichter in Betrachtung der Hoheit des Styls, des Reichthums, der Stärke und Leichtigkeit des Ausdrucks, und Feinheit der Gedanken, im geringsten etwas nachgab. Morales beruft sich hierinnen selbst auf das Urtheil des Ludovico Dolce. Es ist gewiß, daß man die gerühmten Eigenschaften in den meisten von Boscans Gedichten antrifft. Boscan, welcher der vertraute Freund des großen Garcilaso war, hat auch die Gedichte desselben durchgesehen, und gesammelt, und sie seinen eignen Gedichten beigefügt. Von Boscans Schreibern ist nichts von seinen Gedichten vorgekommen. Er starb noch vor dem Jahre 1544. Seine sämtlichen Werke, die er kurz vor seinem Tode auf Bitten seiner Freunde in Ordnung brachte, und zum Druck vereisete, hat er selbst in vier Bücher abgetheilt. Das Erste enthält seine ersten Gedichte, die aus Copias nach Art der Spanier bestehen. Im Zweyten sind seine Lieder und Sonette nach Art der Italianer. Das Dritte besteht aus der Uebersetzung des Gedichtes des Musäus vom Leander und der Hero, aus poetischen Briefen, Capitulos und Gedichten in italienischen Versarten. Im vierten stehen die Gedichte seines Freundes, des Garcilaso de la Vega. In



**Poesien**: vorzüglich Sonette, Lieder, Epigramme und Schäfersgedichte. Er übersetzte aus dem Griechischen

In allen den Dichtungsarten, woraus seine Poesien bestehen, zeigt sich Boscan als ein vortrefflicher Dichter. Seine Coplas haben wirklich schöne Seiten, und gehören unter die Besten die die Spanier haben. Unter seinen Liedern finden sich einige, die ganz im petrarchischen Geschmacke sind; Eins davon, in welchem er über die Entfernung von seinem Geliebten klagt, und welches sich anfängt:

Claros y frescos rios  
Que mansamente vayan etc.

ist ganz vortrefflich. Seine Sonette sind sehr schön, und in vielen hat er ganz eigene Wendungen, ohne dabei in das zu wichtige der meisten Sonette zu verfallen. Seine Uebersetzung des *Itinarius* hat auch schöne Stellen, und übertrifft das Original, ob sie gleich zuweilen etwas zu gedehnt ist. Im dritten Buche findet sich ein schönes Gedicht in achtzeiligen Strophen (*Ottava Rima*), davon er den Anfang und einige Stellen eines Gedichts des Cardinal Pietro Bembo nachgeahmt hat. Hier ist die erste Strophe:

En el lumbroso y fertil Oriente,  
Adonde mas el cielo está templado,  
Vive una sossegada y dulce gente,  
La qual en solo amar pone el cuidado;  
Esta jamas padece otro accidente,  
Sino es aquel que amores han causado;  
Aqui gobierna y siempre gobierna  
Aquella Reyna que en la mar nació.

Man vergleiche hiermit das Original, und urtheile, ob die spanische Sprache nicht eben so sanft und reizend ist als die Italienische. Dies ganze Gedicht des Boscan ist schön. Von seinen Werken, die

ſchen des Musäus Fabel; vom Leander und der Hero, und ein Trauerspiel des Euripides.

Wir

nach ſeinem Tode zum Druck befördert worden; hat man verſchiedene Ausgaben. Die älteſte, welche Antonio und andere anführen, iſt unter dem Titel: *Las Obras de Boscan y algunas de Garcilasso de la Vega* repartidas en quatro libros zu Medina 1544. 4. herausgekommen. Die hieſige Univerſitätsbibliothek beſiſt eine ältere, und auch im äußerlichen Druck ſehr ſchöne Ausgabe, die ungemein ſelten iſt, und die ich weder beym Antonio noch ſonſt wo habe finden können. Sie hat wie alle Ausgaben von Boſcans Werken, den obenangeführten Titel. Am Ende lieſet man: *Acaharonſe de imprimir las Obras de Boscan y Garcilasso de la Vega, en Lisboa, en caſa de Luis Rodriguez, librero del rey noſſro Señor a dos Dias de Noveiembre MDXLIII. 4to.* Die übrigen Ausgaben ſind zu Salamanca 1547. 8., zu Leon 1549. 8., zu Bredig 1553. 8., zu Barcelona 1554. 8., zu Antwerpen en caſa de Philippo Nucio 1557. und 1569. 12., eben-daſelbſt en caſa de Pedro Ballem 1597. 12. herausgekommen. Boſcans Werke ſind ſeitdem noch verſchiedene mal in Spanien gedruckt worden. In dieſen Werken ſteht die Ueberſetzung aus dem Euripides nicht, welche Velazquez hier anführt. Man ſagt, daß er ein Trauerspiel überſetzt habe, allein man weiß nicht, welches es gewesen iſt. Von ſeinem Leben giebt Don Nic. Antonio Bibl. Hiſp. nov. B. I. S. 503. eine ſehr kurze Nachricht; was Baillet Jugemens des Savans ſur les principaux Ouvrages des Auteurs B. IV. S. 368. und Niceron Memoires pour ſervir à l'Histoire des Hommes illuſtres dans la Republique des Lettres. B. XIII. S. 374. von ihm ſagen, iſt nichts mehr als was im Antonio ſteht. (D).

Wir haben dem Boscán nicht allein diese und andere Poesien zu danken, sondern auch die Verbesserung und Sammlung der Gedichte seines Zeitverwandten und Freundes, des Garcilaso de la Vega b) zu danken, der mit Recht für das Haupt der castilian

- b) Garcilaso de la Vega, oder eigentlich Garcilaso, den man gemeinlich Garcilaso nennt, war aus einer sehr vornehmen Familie. Sein Vater war Garcilaso de la Vega, Commendador Mayor von Leon des Ordens von Santiago, Staatsrath des Königs Ferdinand des Catholischen, und Abgesandter desselben bey dem Pabst Leo X., seine Mutter war D. Sancha Guzman, Erbin von Bartzes. Er ward 1503. zu Toledo geboren. Nic. Antonio und andere die ihm folgen, setzen zwar seine Geburt ins Jahr 1500; allein der ungenannte Herausgeber seiner Werke, in der Vorrede zu der Ausgabe, die vor zwey Jahren zu Madrid herausgekommen ist, nimt das Erstere an. Er war mit einem grossen Genie zur Poesie geboren; welches er sehr frühzeitig auszubilden anfieng. Er studirte in dieser Absicht, die alten Dichter, die er sich zu seinen vornehmsten Mustern erwählte. Er las auch die Neuern, und besonders die Italienischen. Boscán sein Freund, hatte schon um diese Zeit das Eulbenmaass und die Versarten der Italiener in die spanische Poesie gebracht. Garcilaso, den dieses Beispiel anreizte ein gleiches zu versuchen, verließ die bisher in der spanischen Poesie gewöhnlichen Coplas, Redondillas, Glosas, und verfertigte alle seine Gedichte in den Versarten der Italiener. Er wählte vornehmlich ihre eilfsylbigen Verse, und machte so wie sie Strophen von acht und von drey Versen (Octava Rima, Terza Rima) Lieder, Sonette, alle nach italienischer Art. Man rühmt besonders seine Tercetos, welches Strophen aus drey Versen sind,

castilianischen Poesie gehalten wird. Dieser vorrefliche Dichter erwarb sich die Kenntniß der wahren Poesie, auf den Reisen, die er durch Italien, Neapel

und, davon der Erste mit dem Dritten, und der Zweyte mit dem Ersten der folgenden Strophe reimte. Er versuchte auch in einer seiner Elogien, die Ariadne nach Aet der Uraher in der Mitte des Verses anzubringen, welches aber keinen Beyfall fand. Man lehnte sich sehr gegen diese Neuerungen, so vortheilhaft sie auch waren, auf, und viele, besonders Cassilejo schrieben dagegen mit vieler Heftigkeit. Nach und nach sieng man an, dem Garcilaso Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, man gab ihm den verdienten Beyfall, und viele siengen an, seinem Bepspiele zu folgen. Ohneachtet seiner Liebe zur Dichtkunst, und der Beschäftigung die er sich daraus machte, hat er sich demnach auch im Kriege berühmt gemacht. Er gieng sehr jung in Kriegsdienste, und wohnte im Jahr 1529. dem Feldzuge Carlo V. gegen den türkischen Kayser Solymann und 1535. dem, gegen Tunis bey. In diesem Letztern, ward er im Gesichte und am rechten Arme verwundet. Er brachte einige Zeit hierauf in Neapel zu. Im Jahr 1536. hatte er 11. Campagnien Fußvolt unter seinem Befehlen, und befand sich mit bey dem Feldzuge nach Marseille. Auf dem Rückzuge hielt ein Thurm in Provence, welcher mit funfzig bewafneten Bauern besetzt war, die Arme auf. Niceron glaubt, daß es der Thurm Mux bey Frejus gewesen ist. Garcilaso erhielt vom Kayser Befehl, diesen Thurm anzugreifen. Er wollte sich hierbey zeigen, und war bey dem Erstgeigen desselben der Erste, er ward aber im Angesicht des Kayfers, durch einen herabgeworfenen Stein am Kopfe so gefährlich verwundet, daß er herabstürzte. Er ward nach Nizza gebracht, wo er den ein und zwanzigsten Tag nach seiner Verwundung

del und Deutschland in des Kaisers Diensten, gethan hatte; und wenn ihn der Tod nicht so frühzeitig hingegriffen hätte, würden wir vielleicht an ihm einen

Wundung storb. Wenn man das Jahr 1500, wie Antonio thut, zu seinem Geburtsjahre macht, ist er 36 Jahr alt geworden, nach der richtigern Meynung aber nur 33 Jahr. Sein Leichnam, den man indessen in der Kirche des heiligen Dominicus zu Alcala aufbewahrt hatte, ward 1538. nach Toledo gebracht, und in dem Grabmale seiner Familie beigesetzt. Aus seiner Ehe mit D. Helena de Zúñiga, die er im 24sten Jahre seines Alters geheirathet hatte, hat er drey Söhne und eine Tochter gezeugt. Diesem vortreflichen Dichter hat die spanische Poesie und Sprache unendlich viel zu danken. In seinen Werken findet man sein wirklich poetisches Genie, einen wahren poetischen Schwung, Erhabenes, Leichtigkeit, Zierlichkeit im Ausdrucke, die größte Reinigkeit der Sprache. Seine Versification ist außerordentlich harmonisch. Die Schriften, die noch von ihm übrig sind, bestehen aus Elogen, poetischen Briefen, Oden, Liedern, Sonetten, und einigen kleinern Gedichten. Unter seinen Schäfergedichten ist das, welches in der neuen Ausgabe das erste ist, und sich anfängt:

El dulce Lamentar de dos Pastores

Salicio juntamente y Nemoroso

He de Cantar sus queixas imitando etc.

sein schönstes und eines der besten, die in Spanischen geschrieben sind. Seine Lieder sind so sanft und reizend, wie des Petrarca seine. Seine Sonette gehören unter die besten die die Spanier haben. Das Zehnte:

O dulces prendas por mi mal halladas etc.

ist von ausnehmender Schönheit. Beym Boscán habe ich schon angedeutet, daß er Garcilaso's Gedichte

einen Dichter haben, den man dem Besten unter den Griechen und Römern entgegensehen könnte.

Man

dichte gesammelt, und mit seinen eignen hat herausgeben wollen. Sie finden sich auch wirklich bey alten Ausgaben von Boscans Werken, die ich in der Anmerkung a) angeführt habe. Man hat einige besondere Ausgaben von seinen Gedichten, die mit Anmerkungen von berühmten Männern begleitet sind. Es sind folgende: *Las Obras de Garcilaso de la Vega*, con anotaciones de *Fernando de Herrera*. en Sevilla 1580. 4. Diese Anmerkungen des großen Dichters *Herrera* erklären die poetischen Schönheiten des *Garcilaso*, und enthalten sonst vieles zum Verständniß seiner Gedichte. Die Stellen aus alten Dichtern, welche *Garcilaso* nachgeahmt hat, findet man in den Auslegungen, die der berühmte *Francisco Sanchez de las Brozas* über diesen Dichter geschrieben, und darin viele Stellen desselben verbessert hat. Der Titel ist: *Obras del excelente Poeta Garcilaso de la Vega con Anotaciones y emiendas del maestro Francisco Sanchez*. en Salamanca 1581. en Madrid 1600. en Napoles 1604. 12. Es hat auch *Don Thomas Tamayo de Vargas* Anmerkungen über den *Garcilaso* geschrieben, die zu Madrid 1622. 12. herausgekommen sind. Die neueste Ausgabe vom *Garcilaso* ist: *Obras de Garcilaso de la Vega ilustradas con Notas*. en Madrid, en la Imprenta Real de la Gaceta 1765. 8. Diese sehr zierlich und prächtig gedruckte Ausgabe ist wegen der Richtigkeit des Textes allen andern vorzuziehen. Die Gedichte sind auch in eine andere Ordnung gebracht. Die Anmerkungen sind zwar nicht sehr zahlreich, aber sehr nützlich. Der ungenannte Herausgeber hat eine vortrefliche Vorrede vorgesetzt, in welcher er über die Geschichte der spanischen Sprache und Poesie zwar wenige aber sehr gegründete Anmerkun-

Man kann sagen, daß Garcilaso der Petrarch, der castilianischen Dichtkunst ist.

Don Diego de Mendoza c), reiste auch nach Italien, und war Abgesandter des Kayfers Carls Des fünften zu Rom. Seine Gedichte sind größtentheils von eben der Gattung wie des Boscan und Garcilaso ihre; Sonette, Lieder und Schäfergedichte, ob man gleich eine ziemlich harte Schreibart darin

merkungen macht. Er verspricht auch die Werke des Manuel de Villegas herauszugeben. Von dem Leben des Garcilaso s. Schotti Bibl. Hisp. B. III. S. 579. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 393. Adr. Baillet Jugemens des Savans, B. IV. S. 353. Niceron Memoires B. XIII. S. 277. welche beyden Letztern nur den Antonio abgeschrieben haben. (D).

c) Don Diego Hurtado de Mendoza hatte Don Inigo Grafen von Tendilla und Marquis von Mondéjar, der sich in dem Granadischen Kriege gegen die Mauren als Feldherr verahmt gemacht hatte, zum Vater, und Doña Juan de Pacheco zur Mutter. Er ward zu Granada geboren, obgleich Thomas Tamayo de Vargas Toledo zu seinem Geburtsorte macht. Er studirte in seiner Jugend zu Granada, und besonders zu Salamanca, die griechische, arabische und lateinische Sprache, zugleich legte er sich auf die Rechte. Hierauf gieng er in Kriegsdienste unter dem Kayser Carl V. Seine ersten Feldzüge waren in Italien. Alle die Zeit, die ihm die Geschäfte seines Standes übrig lieffen, verwandte er auf's Studiren. In den Winterquartieren gieng er nach Rom und nach Padua, hörte die gelehrtesten Männer seiner Zeit, deren Hochachtung er sich erwarb. Seine Wissenschaften und Einsichten in die Staatsklugheit machten ihn auch zu andern

darinnen findet. Er schrieb auch sehr schöne Gedichte, die aber in der zu Madrid 1610. herausgekommene Ausgabe seiner Werke nicht befindlich sind, als: Das Lob der Pastinakwurzel (Elogio de la Azanahoria), das Rohr (la Caña) und den Stroh (la Pulga) und andere, worinnen er eben soviel Witz als Freyheit zeigt. Man findet sie in einer alten Handschrift seiner Gedichte, die ich besitze.

## Castil

bern Aemtern fähig. Der Kayser Carl der fünfte schickte ihn als Abgesandter nach Venedig, und darauf nach Rom an den Pabst. Er ward auch auf das Concilium zu Trident geschickt, wo er den 18. Jun. 1548. die berühmte Rede hielt, worinnen er gegen die in dieser Kirchenversammlung vorgenommenen Handlungen und gegen die Gültigkeit derselben im Namen seines Herrn protestirte. Der Kayser machte ihn zum Gouverneur von Siena, er sah sich aber genöthigt, ihn wegen seiner gar zu grossen Strenge wieder zurück zu berufen. Nach Carl V. Tode machte ihn Philipp II. zum Staatsrath. In allen diesen Stellen hat er sich rühmlich hervorgethan, und die Geschichtschreiber seiner Zeiten erheben ihn sehr. Seiner vielfältigen Geschäfte ungeachtet, beschäftigte er sich doch stets mit den Wissenschaften. Er hat eine Menge kostbarer und seltener Handschriften von alten Schriftstellern aus dem Oriente zusammengebracht, und viele zuvor unbekante bekannt gemacht. Man erzählt von ihm, daß er einst einem vornehmen gefangenen Türken, die Freyheit gegeben, unter der Bedingung, ihm alle Handschriften dafür zu schicken, davon er auch sechs Risten voll erhalten hat. Seine vortheilhafte Bücherammlung ist in die Bibliothek des Escoriales gebracht worden. Er starb 1575, und hinterließ den Ruhm eines der gelehrtesten Leute seiner Zeit.

Er



Castillejo d) gedenkt in den Strophen, worin  
 nen er sich über diejenigen beklagt, die zu seiner Zeit  
 die castilianischen Verse für die Italienischen verlies-  
 sen,

Er liebte alle Wissenschaften, besonders die Geschich-  
 te und die Philosophie. In der Dichtkunst hat er  
 sich so gezeigt, daß man ihn billig für einen der be-  
 sten Dichter seiner Zeit halten kann. In seinen Ge-  
 dichten findet sich sehr viel Genie, Feinheit, Wisa-  
 senschaft und eine glückliche Nachahmung der Alten.  
 Don Nic. Antonio hält ihn für einen der besten  
 Dichter, den die Spanier in achtsylbigen Versen,  
 besonders in Redondillas und Quintillas haben.  
 Das Urtheil, daß Don Velazquez von ihm fällt,  
 ist sehr gegründet. Seine Poesten führen die Auf-  
 schrift: Obras del excelente Cavallero Don *Diego*  
*Hurtado de Mendoza*. en Madrid. 1610. 4. Die  
 satyrischen und scherzhaften Gedichte die Don *Ve-*  
*lazquez* hier rühmt, werden auch von andern gelobt,  
 sie sind aber zur Zeit ungedruckt. Als ein Werk sei-  
 ner Jugend schreibt man ihm den ersten Theil des so be-  
 kannten *Lazarillo de Tormes* zu, welcher Ro-  
 man, in Ansehung der Reinigkeit und Schönheit der  
 Sprache von den Spaniern für ein classisches Buch  
 gehalten wird. Es kam zuerst zu Tarazona 1586.  
 12. heraus, und ist hernach sehr vielmal gedruckt  
 worden. Den zweiten Theil hat *Henrique de Lu-*  
*na* dazu verfertigt, der zuerst zu Saragoza 1602.  
 herausgekommen ist. Von den Ausgaben und Ueber-  
 setzungen dieses berühmten Buchs handelt ziemlich  
 vollständig *Gordon du Percel* (*Lenglet du Fresnoy*)  
*Bibliothèque des Romans* B. II. S. 323. Von  
 seinem Leben s. Don Nic. Antonio *Bibl. Hisp.*  
*nov. T. I. S. 224. u. f. Baillet Jugemens des*  
*Savans etc. B. IV. S. 425. (D)*

d) Castillejo in seinen Coplas contra los que dexan  
 los Metros Castellanos y siguen los Italianos, in  
 den

sen, des Don Luis de Haro, und setzt ihn unter die Vornehmsten, welche dajumal diese Neuerung einführten.

Vom Gutierre de Cetina e) redet Fernando de Herrera in seiner Auslegung über das erste Sonett des Garcilaso, und führt auch in der Folge derselben verschiedene Gedichte von ihm an, die das Urtheil, welches eben dieser Herrera und Argote de Molina in seiner Abhandlung von der castilischen Poesie, von diesem Dichter fällen, vollkommen bestätigen.

Francisco de Saa de Miranda f) schrieb, ob er gleich ein Portugiese war, fast alle seine Gedichte in spanischer Sprache, welche unter die Besten dieser Zeit gezählt zu werden verdienen.

Pedro de Padilla g), von Linares gebürtig, ist einer der besten Dichter dieses Jahrhunderts, vor:

den Obras de Castillejo Buch 2. S. 134. b. nennt ihn nur bloß nebst dem Boscan und Garcilaso, als einen Anhänger und Beförderer der italienschen Poesie; ich habe sonst nichts von ihm finden können (D.)

e) Vom Gutierre de Cetina findet sich weiter nichts, als was die von Don Velazquez angeführten Schriftsteller enthalten. (D.)

f) Von Don Francisco Saa de Miranda ist schon unter den portugiesischen Dichtern I. Abth. 5. Abschn. S. 82. u. f. Anmerk. u) gehandelt worden.

g) Pedro Padilla war aus Linares gebürtig, und ein Ritter vom Orden von Santiago. Er hatte sich sehr fleißig auf die Wissenschaften gelegt und sehr guten Fortgang darinnen gemacht. Er verstand ausser  
der

vornehmlich wegen seiner Schäfergedichte, die bey nahe so schön sind, als des Garcilaso seine. Padilla vereinigte, mit der Leichtigkeit und Schönheit des Stils, eine eben so grosse Fruchtbarkeit in der Erfindung. Hierinnen that es ihm auch sein Zeitgenosse

der lateinischen Sprache die italienische, französische und holländische. Er ist als Dichter sehr berühmte, und seine Gedichte gehören ohne Zweifel unter die schönsten dieser Zeiten. Im Alter wurde er ein Carmeliter Mönch, und that den 6. August 1583. sein Gelübde, in einem Kloster dieses Ordens zu Madrid. Hier legte er sich aufs Predigen, und erwarb sich auch hierinnen keinen geringen Ruhm. Er verfertigte auch einige geistliche Gedichte. Sein Tod erfolgte nach dem Jahre 1595. In seinen Gedichten findet man ein grosses Genie, und eine reiche Erfindungskraft. Seine Versification ist überaus harmonisch. Seine Gedichte, die er geschrieben, ehe er ins Kloster gieng, sind folgende: Tesoro de varias Poesias por Pedro de Padilla. en Madrid, 1575. und 1580. 4. Einige wenige gar zu niedrig geschriebene Gedichte, und etliche matte Stellen ausgenommen, enthält diese Sammlung vorreflexor Stücken. Seine besten Poesien sind, wie auch Don Velazquez mit Recht anmerkt, seine Schäfergedichte. Einige davon sind von ausserordentlicher Schönheit. Sie führen den Titel: Eclogas Pastoriles y de algunos Santos. en Sevilla, Antonio Palciono, 1581. 4. Man hat ferner von ihm Romancero, en que se contienen algunos sucesos de los Españoles en la jornada de Flandes. en Sevilla, Franc. Sanchez 1583. 4. in welchem sehr schöne Romanzen nach spanischer Art stehen. Seine Uebersetzung des Gedichts auf die zwote Belagerung von Din, von Hieronymo de Cortreal, die zu Madrid 1597. und in eben dem Jahre zu Alcalá ge-

nosse Christoval de Castillejo h) gleich, dessen Gedichte voller Salz sind, und besonders hochgeschätzt

gedruckt worden, ist unter den portugiesischen Dichtern S. 89. not. b. schon angeführt worden. Seine geistlichen Gedichte sind: Iardin Espiritual, en Madrid, 1585. 4. und Grandeza y excelencias de la Virgen nuestra Señora, en Octavas. Madrid, 1587. 4. Auch hierinnen ist er noch immer ein guter Dichter. Von ihm giebt Nic. Antonio, Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 181. einige Nachricht. (D).

h) Christoval de Castillejo war zu Ciudad Rodrigo geboren. Eine Zeitlang stand er bey dem Kaiser Ferdinand, Carls V. Bruder, als Secretär in Diensten, und war ihm nach Deutschland gefolgt. Des Hoflebens überdrüssig, gieng er nach Spanien zurück, und ward ein Cistercienser Mönch in dem Kloster Val de Iglesas, bey Toledo. Er starb daselbst ums Jahr 1596. Es ist schon beym Boscan und Garcilaso erinnert worden, daß er einer der eifrigsten Vertheidiger der spanischen Coplas und eingeführten Dichtungsarten, und ein heftiger Feind der Italienischen gewesen ist. Er glaubte, daß diese Versart der spanischen Sprache allein angemessen wäre, und versfertigte alle seine Gedichte in Coplas, und kurzen Versen. Es ist ihm auch gelungen, einen so hohen Grad der Vollkommenheit darinnen zu erreichen, daß ihm sehr wenige Spanier hierinnen zu vergleichen sind. Seine Sprache ist rein, zierlich und angenehm; seine Versification in dieser Versart ist so schön, als man sie nur verlangen kann. Er ist witzig, aber sein Witz ist natürlich und ungezwungen, oft sehr satyrisch, worinnen er eine eigene Manier und Stärke hat. Seine Schriften sind eine Zeitlang von der Inquisition verboten gewesen. In einem Privilegio des königlichen Staatsraths vom 21. August 1573. wird mit

schätz zu werden verdienen, vornehmlich seine castilianischen Strophen, (Coplas) in welchen er vorzüglich vor allen andern castilianischen Dichtern eine ganz besondere Zierlichkeit und Anmuth zeigt.

Grego

mit Bewilligung der Inquisition dieses Verbot, welches zugleich auf die Lesung der Propaladia des Torres Naharro, und des Lazarillo de Tormes gelegt war, wieder aufgehoben. Allein einzelne Stellen haben müssen ausgelassen und verändert werden; daher man verschiedene castrirte Ausgaben hat. Dieses Verbot der Inquisition scheint durch einige schlüpfrige Stellen, und durch verschiedene muthwillige Spottereien veranlasset worden zu seyn. In den Ausgaben seiner Werke sind seine Gedichte in drey Bücher abgetheilt. Das Erste enthält seine verliebten Gedichte, Briefe, Villancicos, Motets, Letras und endlich sein Capitulo al amor, de sus defectos y pasiones. Das Zweyte seine bey verschiedenen Gelegenheiten verfertigten scherzhaften und satyrischen Gedichte, das Gespräch zwischen Alejo und Gileno, und das zwischen dem Dichter und seiner Feder, welches sehr schön ist. Im dritten Buche stehen seine moralischen Gedichte, die Gespräche über das Hofleben, und über die Schmeicheley und Wahrheit, und endlich seine geistlichen Gedichte. Die Ausgaben seiner Werke sind: Obras poeticas de Christoval de Castillejo en Anvers 1598. 12. — en Alcalá 1615. 8. Ich habe noch eine andere Ausgabe mit folgendem Titel vor mir: Obras Liricas de el famoso Poeta Christoval de Castillejo. Corregido y emendado en esta ultima impression. impresso en Madrid, ohne Jahrzahl. 8. Dieser Titel, welcher viel neuer, und von andern Druck ist, scheint entweder ein Buchhändlerstreich zu seyn, oder er ist vielleicht zu diesem Exemplar, an dem der Titel gefehlt haben mag, besonders gedruckt worden.

**Gregorio Hernandez de Velasco 1),** machte sich durch die Uebersetzungen der Aeneis, und der ersten und vierten Ecloge des Virgils, wie auch des

den, Unter dem einen dabey befindlichen Privilegio für den Buchhändler Juan Lopez Bañro steht die Jahrzahl 1573 und in der gewöhnlicher waffen vorstehenden Fore liefert man den Namen eines andern Buchhändlers Juan Perez, und die Jahrzahl ist darunter 1600. Am Ende des Buchs steht: Haec Christophori de Castillejo opera, jussu Inquisitionis correcta et emendata ac Matrili impressa etiam hic utiliter prelo committentur. Datum Antverpiae quinto Id. Febr. anno 1589. unterzeichnet: Sylvester Pardo S. Theolog. Licentiat. Cath. Eccl. Aut. Canon, Librorumque Cenfor. Man wird mir verzeihen, daß ich das Besondere dieser Ausgabe, der weder Antonio, noch sonst Jemand erwähnt, hier angegeben habe. Von diesem Dichter s. Don Vlic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 184. Baillet Jugemens des Savans B. V. S. 15. (D).

- i) **Gregorio Hernandez de Velasco**, dessen eigentliches Geburts- und Sterbejahr ich nirgend angeführt finde, war aus Toledo gebürtig. Er lebte zu Anfange und noch weit in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts: Er ist einer von den guten Dichtern dieser Zeit, da der Geschmack in der Poesie anfieng geläutert zu werden, wozu er selbst nicht wenig beigetragen hat. Lope de Vega im Laurel de Apolo Sylv. I. legt ihm ein grosses Lob bey, und rühmt ihn, daß er der spanischen Sprache Nachdruck und Schönheit gegeben hat. Seine Uebersetzung von Virgils Aeneis, ist schön, und verdient die Achtung, welche die Spanier dafür haben. Die Ausgabe davon ist: La Eneida di Virgilio -- por Gregorio Fernandez de Velasco, en Alcalá 1585. 8. Seine Uebersetzung von

San-  
nazar

Gedichte, von der Geburt der Jungfrau, be-  
 rühmt. Gleiches Lob verdient Juan de Guz-  
 man k), welcher Virgils Gedichte vom Feldbau  
 und

nazar war vorher schon herausgekommen, wovon  
 man folgende Ausgaben hat. El Parto de la Vir-  
 gen en Octava rima, en Toledo 1554. und en Ma-  
 drid 1569. 8. Don Nic. Antonio Bibl. Hispan.  
 nov. B. I. S. 415. sagt wenig von ihm. (D).

k) Juan de Guzman hatte den berühmten Fran-  
 cisco Sanchez de las Brozas zu Salamanca zu  
 seinem Lehrer in der lateinischen Sprache und der  
 Beredsamkeit, worinnen er einen glücklichen Fort-  
 gang machte. Nachdem er verschiedene Reisen, auch  
 einmal nach America, gethan hatte, ward er öf-  
 fentlicher Lehrer der Beredsamkeit erst zu Pontevedra  
 in Gallicien, und hernach zu Alcalá, wo er  
 sehr grossen Beyfall fand. Seine Uebersetzung, die  
 hier Velazquez anführt, hat diesen Titel: Las  
 Georgicas de Virgilio, Principe de Poetas Latinos,  
 nuevamente traduzidas en nuestra lengua  
 Castellana en verso suelto, juntamente con la de-  
 cima Ecloga, con muchas notaciones, que sirven  
 en lugar de Comento, por Juan de Guzman.  
 En Salamanca, Juan Fernandez 1586. 12. Diese  
 Uebersetzung ist sehr getreu, und die Sprache ziem-  
 lich rein, ob gleich die Versification etwas hart ist.  
 Die Anmerkungen erläutern die Mythologie und ei-  
 nige historische Umstände. Man hat sonst von die-  
 sem Juan de Guzman eine Redekunst, die in Spa-  
 nien in Werth ist gehalten worden. Primera Parte  
 de la Rhetorica de Juan de Guzman, dividida en  
 quatorze combites de Oradores. En Alcalá de He-  
 nâres, en casa de Juan Iniguez de Lequerica.  
 Año 1589. 8. Von ihm s. Nic. Antonio Bibl.  
 Hisp. nov. T. I. S. 541. und Specimen Biblio-  
 thecae Hispano-Majansianae. S. 133. (D).

und die zehnte von seinen Scholagen, in einer sehr reinen und zierlichen Schreibart übersetzte, und zu Salamanca 1586. herausgab.

Sieronymo Bermudez<sup>1)</sup>, gab damals unter dem erdichteten Namen Antonio de Sylva, seine beyden Trauerspiele, (die bedauernswürdige Nise) (Nise

- 1) Sieronymo Bermudez, dessen Geburtsort unbekannt ist, lebte gegen das Ende des sechzehnten Jahrhunderts, und war ein Dominicaner Mönch. Die Nachrichten, welche Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. Th. I. S. 435. und Jac. Quetif und Jac. Echard in Scriptor. Ordin. Praedicatorum. B. II. S. 258. von ihm geben, sind aus Luis Muscos Vida y virtudes del venerable Varon el Padre Maestro Fr. Luis de Granada (Madrid 1639. 4.) B. III. Cap. 5 genommen. Dieser sagt von ihm, daß er ein in der Theologie sowohl, als andern Wissenschaften sehr erfahrener Mann gewesen ist. Er rühmt ein Gedicht von ihm, das er unter dem Titel: Hesperoida en alabanza del Duque de Alva D. Fernando, erst lateinisch geschrieben, hernach in reimsreyme spanische Verse übersetzt, und mit einigen theologischen und philosophischen Anmerkungen begleitet hat. Echard am angeführten Orte setzt seinen Tod ins Jahr 1580. Don Augustin de Montiano und nach ihm Don Velazquez machen ihn zum Verfasser der beyden, von Letztern angeführten Trauerspiele, die er unter dem angenommenen Namen Antonio de Sylva herausgegeben hat. Es ist wahrscheinlich, daß er wegen des geistlichen Ordens, in welchem er sich befand, sie unter seinem eigenen Namen nicht hat bekannt machen wollen. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. Th. I. S. 126. führt diesen Antonio de Sylva, unter welchem Namen Bermudez sich verborgen hat, als einen besondern Schriftsteller an, den er zu einem



(Nise lastimosa) und die gekrönte Nise (Nise laureada) heraus, die die große Hochachtung verdienen, die Don Augustin de Montiano in seiner Abhandlung über das spanische Trauerspiel, gegen dieselben bezeugt. Seine Verse sind schon mehr ge-  
feilt, und nähern sich der Zierlichkeit und Harmonie der Griechen und Lateiner.

Lope de Rueda m), ein Dichter und ein Schauspieler, fieng zuerst an, dem spanischen Theater die wahre Gestalt zu geben; und verfertigte Comödien und Gespräche, die er selbst vorstellte, und die nach seinem Tode Juan de Timoneda sammlete und ans Licht stellte. Bald nach ihm kam Bartholomeo de Torres Naharro, der außer seinen Comödien noch verschiedene andere Gedichte schrieb, die er Klagen, (Lamentaciones) Satiren,

nem Gallier macht. Die Ausgabe dieser beyden Trauerspiele, wober sich noch ein drittes befindet, ist diese: Primeras Tragedias Españolas Nise lastimosa y Nise Laureada, D. Inés de Castro y Valladares Princessa de Portugal. Madrid. Franc. Sanchez, 1577. 8. Sie verdienen das Lob, welches Montiano und Don Velazquez ihnen geben, und ob man gleich die damals noch nicht zu vermeiden möglichen Fehler darinnen findet, wird man doch auch durch wahre Schönheiten dafür schadlos gehalten. (D).

m) Vom Lope de Rueda, Juan de Timoneda und Bartholomeo de Torres Naharro redet Don Velazquez unten im fünften Abschnitte vom Lustspiele umständlicher, wo ich auch einige Anmerkungen über diese Dichter machen werde. (D).

ren, Romanzen, und Briefe nannte. Sie sind nachher zusammen unter dem von dem Verfasser gewählten Titel, *Propaladia*, herausgekommen.

**Juan de la Cueva** n) gehört mit unter die besten Dichter dieses Jahrhunderts, und unter diejenigen, welche nach dem *Nabarro* die dramatische Dichte

- n) **Juan de la Cueva** von Sevilla gebürtig, ein vorzüglicher Dichter aus dem sechzehnten Jahrhundert, von dessen Lebensumständen man weiter nichts weiß. *Vic. Antonio Bibl. Hisp. nov. Tb. I. S. 580.* sagt von ihm, daß er durch seine Gedichte berühmte wäre, daß er, um den *Qvid* nachzuahmen, über alle Gegenstände Verse gemacht hätte. Indessen, wenn man gleich nichts von seinen Lebensumständen anführen kann, ist er doch einer der berühmtesten Dichter der Spanier, der sich sehr glücklich in verschiedenen Dichtungsarten gezeigt hat. Die Werke, die von ihm vorhanden sind, sind folgende: *Coro Febeo de Romances Historiales. en Sevilla 1588. 8.* Einige von den in dieser Sammlung befindlichen Romanzen sind sehr schön. *Vic. Antonio* sagt, daß et den zweyten Theil von des Verfassers eigener Hand geschrieben besäße. *La Conquista de la Betica, en Sevilla, Franc. Perez 1603. 8.* Von diesem aus 25. Gesängen bestehenden epischen Gedichte reber *Velazquez* im Abschnitte vom epischen Gedichte. *Obras de Juan de la Cueva en Sevilla 1582. 8.* enthalten verschiedene kleinere Gedichte des Verfassers. Die beyden vorhergehenden stehen nicht in dieser Sammlung. *Comedias primera parte. en Sevilla Juan Leon. 1588. 4.* Hiers von im 5ten Abschnitte der folgenden Abtheilung vom Lustspiele. (D).

Dichtkunst in Aufnahme brachten. Eben dieses  
leistete Don Alonzo de Erzillal.) in der Epöee.

Die

- o) Don Alonso de Erzilla v. Zúñiga war ein bis-  
cayischer Edelmann und Sohn des großen Rechts-  
gelehrten Fortunio Garcias, der durch seine  
Schriften sowol, als die Ehrenstellen, die er beklei-  
det hat, berühmt geworden ist, und dessen Andr.  
Schottus in Hispaniae Biblioth. Th. II. S. 320.  
mit so großen Lobe gedenkt. Don Alonzo ward an  
dem Hofe Philipps II. als er noch Prinz war, er-  
zogen; Carl der fünfte ernannte ihn zu seinem Cam-  
merherrn; Er ward auch nachher Ritter des Or-  
dens von Santiago. Er begleitete Philipp II. auf  
allen seinen Reisen, und wohnte der berühmten  
Schlacht bey Saint Quentin bey. Seine Begierde,  
die Welt kennen zu lernen, zog ihn in fremde Län-  
der, und er durchreiste Italien, Frankreich, die  
Niederlande, England, Deutschland, Böhmen,  
Ungarn, und hielt sich in einigen dieser Länder ziem-  
liche Zeit auf. Er besand sich zu London, als er  
erfuhr, daß die Einwohner einiger Provinzen in Pe-  
ru und Chili die Waffen gegen ihre Eroberer, die  
Spanier ergriffen hätten. Hierdurch ward seine Be-  
gierde nach Ruhm erregt, und er glaubte, daß dieß  
eine Gelegenheit wäre, Proben seines Muthes zu ge-  
ben, und zugleich fremde Länder zu sehen, die er  
sich nicht dürfte entgehen lassen, und begab sich so-  
gleich dahin, wo ihm in der Provinz Chili die Be-  
fehlshaberschaft über einige Truppen aufgetragen  
ward. Die ihm aufgetragene Unternehmung, war,  
die Einwohner einer gegen Süden an Chili grän-  
zenden Provinz, die sich den Spaniern stets noch wi-  
dersetzten, zum Gehorsam und zur Unterwürfigkeit  
zu bringen. Dieses Land hieß Arauco, nicht A-  
raucana, wie Hr. von Voltaire es nennt, und alle  
die, so ihn ausschreiben. Die Einwohner dieses

Lan-

Landes, die Araucanos, übertrafen in Ansehung der Grösse und Stärke des Körpers, und an Muth und Herzhaftigkeit, die bis zur Wildheit gieng, alle übrigen Americaner. Sie hatten ihre Freyheit stets so tapfer gegen die Spanier vertheidigt, daß sie dieselben nicht hatten bezwingen können, und sie waren die Letzten, welchen die Spanier das Joch auflegen konnten. Gegen diese streitbare und unbezwingliche Nation mußte Don Alonzo einen langen und beschwerlichen Krieg führen. Die Beschaffenheit des Landes, welches voller Gebirge war, machte diesen Krieg ausserordentlich schwer und langweilig, und gab den Einwohnern den Vortheil sich lange halten zu können. Er mußte unerhörte Gefahren ausstehen, und war ein Zeuge von fast unglaublichen Thaten, die auf beyden Seiten vorfielen. Endlich war er so glücklich, dieses bisher unbezwingliche Volk zu überwinden, und unter spanische Botmäßigkeit zu bringen. Die besondere Beschaffenheit und Lage des Landes, welches der Schauplatz dieses Krieges war, der eigne Character und die hartnäckige Tapferkeit des Volks, mit dem er zu sechten hatte, so viel ganz ausserordentliche Begebenheiten, die dabey vorgiengen, veranlaßten ihn, die Geschichte dieses Krieges zu schreiben, und seine Feinde und sich zu verewigen. Er that dieses in einem epischen Gedichte, welches er von dem Lande, das er eroberte, die Araucana nannte. Von diesem Gedichte schrieb er den ersten Theil während des Krieges selbst, und an den Orten, welche Scenen desselben waren. Er wendete die Zwischenzeiten, die ihm dieser Krieg ließ, dazu an. Den Mangel von Papier ersetzte er durch kleine Stückchen Leder, auf die er sein Gedicht schrieb. Nachdem er den Krieg glücklich geendigt hatte, kehrte er nach Spanien zurück. Er war damals eben nur neun und zwanzig Jahr alt, da er sich schon als Held und Dichter so rühmlich gezeigt hatte. Was er hernach für ein Schicksal gehabt hat, und wenn er gestorben ist, habe

Die Iyrischen Gedichte des Don Francisco de Medrano p) welche am Ende des Gedichts von den

habe ich nirgends finden können. Von dem Inhalte, dem Werthe, den Ausgaben, und dem Fortsetzer dieses Gedichts, werde ich in einer Anmerkung bey dem folgenden siebenten Abschnitte der dritten Abtheilung umständlich handeln. Von seinen Begebenheiten im Kriege giebt er in seinem Gedichte selbst Nachricht. Christoval Mosquera de Sigüeroa hat eine Lobschrift auf ihn verfertigt, welche in den mehresten Ausgaben der Araucana steht. Sie ist in einem sehr schwülstigen Styl geschrieben, enthält aber wenig Nachrichten. Don Nic. Antonio in seiner Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 16. hat auch eine kurze Lebensbeschreibung von ihm. Der Herr von Voltaire in Discours sur la Poesie Epique, chap. 8. erzählt sein Leben und beurtheilt sein Gedicht, und begehrt in beyden viele Fehler. Er macht ihn zu einem Cammerherrn des Kayser's Maximilian I. da er doch dieses Amt bey dem Kayser Carl V. und bey dessen Sohne Philipp II. gehabt hat. Die Provinz Arauco nennt er Araucana. Von den Unrichtigkeiten bey Beurtheilung des Gedichts werde ich in folgenden reden. (D).

p) Die Gedichte des Francisco de Medrano, welche aus Oden, Liedern und verschiedenen kleinern Poesien bestehen, sind außerordentlich schön. Hobeit in seinen Oden, Lieblichkeit und Harmonie in seinen Liedern, eine gewisse Eleganz, ein feiner Witz in den übrigen characterisiren diesen Dichter, und empfehlen ihn. Von seinen Lebensumständen weiß man nichts. Er hat zu Ende des sechzehnten und bey'm Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts gelebt. Seine Gedichte sind mit Don Pedro Vanezgas de Saavedra Remedios de Amor zugleich ans Licht getreten. Dieser letztere Dichter war zu Sevilla im sech-

den Mitteln gegen die Liebe (*Remedios de amor*) von Don Pedro Vanegas de Saavedra ans Licht getreten sind, gehören ebenfalls unter die besten dieser Zeiten, und man sieht mit viel Geschmack und Einsicht dieser Dichter die Hobeit und den Geist des Horaz nachzuahmen sich bemühet.

Gernando de Herrera q) erwarb sich damals den Beynamen des Göttlichen. Man kan nicht läugnen,

sechzehnten Jahrhunderte geboren, wo er sich auch aufgehalten hat. Sein Gedicht, welches keine Uebersetzung, sondern eine Nachahmung von Ovids seinem ist, hat er nach seinem eignen Berichte, im Jahr 1602. während der Weinlese, geschrieben. Er befand sich damals an einem angenehmen Orte in der Gegend bey Sevilla, welcher wegen der grossen Menge und Fruchtbarkeit an Delbäumen, den arabischen Namen, *Agarave*, hat. Der Titel seines Gedichts ist: *De los Remedios de amor en dos Libros por D. Pedro Vanegas de Saavedra juntamente con varias Rimas de D. Francisco de Medrano.* en Palermo, Angelo Orlandi, 1617. Vanegas de Saavedra schrieb sein Gedicht in *Septinas*, (sechsheiligen Strophen). Er rühmt sich dieselben zuerst in Spanien gebraucht zu haben; man sehe aber, was Velazquez im vierten Abschnitt der dritten Arbeitlung sagt. Des Medrano erwähnt Don N. Antonio nur bey Gelegenheit des Don Pedro Vanegas de Saavedra in *Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 189. (D).*

- q) Von dieses grossen Dichters Lebensumständen findet man nirgends einige besondere Nachrichten. D. Nic. Antonio *Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 287.* sagt nichts weiter von ihm, als daß er von Sevilla gebürtig gewesen sey, und den lyrischen Dichtern nicht

Mugnen, daß er viel Genie, und eine große Stärke  
des

nicht allein seiner, sondern aller Zeiten den Vorzug streitig gemacht habe. Er rühmt ihn wegen der Reinigkeit und Zierlichkeit der Sprache, wegen seines Reichthums in der Erfindung und im Ausdrucke, wegen der Feinheit und des Wohlstandes bey Schilderung verliebter Leidenschaften. Durch seine Gedichte, sagt er ferner, erwarb er sich eine allgemeine Bewunderung, so daß ihm schon von Zeitgenossen durchgängig und ohne Widerspruch der Beynamen des Göttlichen beygelegt ward. Dies ist alles, was Antonio von ihm sagt, wozu er ein trocknes Verzeichniß seiner Schriften hinzufügt. Ich wünsche, daß er von einem so großen Dichter wenigstens nur einige Nachrichten gegeben hätte. Daß er alle die Lobsprüche, die ihm seine Zeitverwandten gegeben haben, verdient hat, beweisen seine Gedichte, die von ihm vorhanden sind. Sie sind vorzüglich, und Herrera ist ohnstreitig einer der größten Dichter. Man kan zwar nicht ganz läugnen, daß man in seinen Versen eine gar zu große Bemühung entdeckt, dieselben gar zu sehr auszufüllen und auszukünsteln, allein dieser Vorwurf, wenn es einer ist, den ihm Velazquez macht, fällt nicht auf alle seine Gedichte, denn es sind viele darunter, die er nicht erist, und die so harmonisch sind, daß man keinen Zwang darinnen entdeckt. Sie bestehen aus Oden, Nodern, Sonetten, Elegien, Sertinen und Stanzzen. Einige seiner Oden haben den wahren Schwung dieser Dichtungsart, z. B. die Erste im 2ten Buche an Don Juan d' Austria, desgleichen die 6te in eben diesem Buche auf den Sieg bey Lepanto; im dritten Buche die 5te auf den heil. König Don Ferdinand, und verschiedene andere. Wie sanft und reizend ist nicht seine Ode an den Schlaf, die Erste im ersten Buche; hier ist die erste Strophe davon:

Stäve

des Ausdrucks besaß, obgleich seine übertriebene Bemühung seine Verse auszuheilen, sie denenjenigen, welche

Suave Sueño, tu, qu'en tardo buelo  
 Las alas perezosas blandamente  
 Bates, d' Adormideras coronado,  
 Por el puro, adormido i vago cielo;  
 Ven al' ultima parte d' Occidente,  
 I de licor sagrado  
 Baña mis ojos tristes; que cansado  
 I rendido al furor de mi tormento,  
 No admito algun sosiego,  
 I el dolor desconforta'l Sufrimiento.  
 Ven a mi umilde ruego,  
 Ven a mi ruego umilde, ô amor d'aquella,  
 Que Juno t' ofreció, tu Ninfa bella.

Seine Elegien sind auch sehr schön. Man siehet überhaupt in seinen Gedichten ein wahres dichterisches Genie, sehr oft glückliche Nachahmungen der besten griechischen, lateinischen und italienischen Dichter. In vielen Sonetten, Elegien, Sertinen, besingt er eine Dame, die, wie man sagt, eine der vornehmsten in Spanien gewesen ist, und die er bald Luz, Estrella, Lumbre, Luzero, Sirena, Aglaia, Eliodora u. nennt. Seine Liebe war im petrarchischen Geschmacke, die man auch ebenso ausgedrückt findet. Man hat an diesen Liebesgedichten getadelt, daß nicht Affect genug darinnen wäre, allein es ist nicht weniger darinnen, als in Petrarca's Gedichten. Was man mit mehrerm Rechte daran tadeln könnte, wäre vielleicht, daß er oft zu viel Mythologie, Anspielungen und dergleichen darinnen angebracht hat. Seine Gedichte hat er in drey Bücher getheilt, wovon man nur zwei Ausgaben hat. Die Erste, welche einer seiner Verehrer Don Francisco Pacheco veranstaltet hat, führt den Titel: Obras en Verso de Fernando de Herrera, en Sevilla 1582, die



welche Harmonie und Annehmlichkeit darinnen lieben, etwas unangenehm macht. Hierinnen übertraf ihn Don Estevan Manuel de Villegas r), der eine

die zwote: Versos de *Fernando de Herrera*, emendados i divididos por el en tres Libros. Impresso en Sevilla por Gabriel Ramos Vejarano. Año 1619. 4to. Beyde Ausgaben sind izt selbst in Spanien sehr selten. Vor dieser letztern steht eine Aufschrift von D. Francisco de Rioja an den berühmten Don Gaspar de Guzman Grafen von Olivarez, in welcher man einige Lobsprüche und Urtheile über *Herrera's* Gedichte, aber keine Nachrichten von seinem Leben findet. Rioja erzählt darinnen, daß verschiedene Gedichte vom *Herrera* verlobten gegangen wären, als, seine *Batalla de los Gigantes en Flegra*, *el Robo de Proserpina*, *el Amadis*, andere, als, *Los amores de Laisino i Corona*, viele *Eclogen* und andere Gedichte verspricht er heraus zu geben, welches aber nicht geschehen ist. *Fernando de Herrera* hat auch einige schätzbare Werke in Prosa geschrieben, als: *Vida y muerte de Tomas Moro*, en Sevilla 1592. und Madrid, por Luis Sanchez, 1625. 8. Desgleichen *Relacion de la Guerra de Chipre y sucesos de la Batalla naval de Lepanto*. en Sevilla 1572. 8. Diese Geschichte verdient wegen ihrer Zuverlässigkeit eben sowohl, als wegen der schönen Schreibart, eine ganz besondere Hochachtung. Seine Auslegungen über die Gedichte des  *Garcilaso de la Vega* sind schon oben bey Gelegenheit dieses Dichters angeführt worden. (D).

r) *Estevan Manuel de Villegas*, war aus *Marera* gebürtig und lebte zu Ende des sechzehnten und bis gegen die Mitte des siebenzehnten Jahrhunderts. Dieß ist alles, was ich von ihm finde. Wenn es angenehm ist, besondere Nachrichten von den Lebensumständen eines grossen Dichters zu wissen, muß man wirklich bedauern, daß man von diesem so wenig

bewundernswürdige Leichtigkeit in der Versification hatte, und selbst das Metrum der sapphischen Verse, und die Hexameter und Pentameter der Griechen und Lateiner im Castilianischen sehr glücklich nachahmte. Man bewundert in seinen Gedichten den Geist des

50

nig findet. Er ist einer der besten Lyrischen Dichter der Spanier, und auf den eine jede Nation stolz seyn könnte. Das Lob, das ihm D. Velazquez beylegt, das nicht geringe ist, verdient er vollkommen, und wenn ich nicht fürchtete, bey denen, die diesen Dichter nicht gelesen haben, oder nicht verstehen, in den Verdacht eines übertriebenen Verehrers der Spanier zu fallen, würde ich noch mehr hinzufügen. Er hat in verschiedenen Dichtungsarten geschrieben, und in einer jeden ist er groß, doch vorzüglich in den Oden und Liedern. In den eigenverfertigten siehet man den wahren Dichter. Seine Uebersetzungen des Horaz und Anacreon übertreffen die mehresten, die man davon hat, viele davon sollte man für Originale halten. Seine Versification ist so harmonisch, daß ihm wenige Dichter hierinnen gleich kommen. Er ist der Anacreon der Spanier, der Dichter der Grazien. Seine Gedichte, die er *Eroticas* nennt, hat er selbst auf seine Kosten herausgegeben. Der Titel ist: *Las Eroticas de Don Estevan Manuel de Villegas. Primera Parte, en Najera, por Juan de Mongastón 1617. a costa del autor, i por el corregida la Orthographia. — Segunda Parte. eben daselbst 4.* Der erste Theil ist in vier Bücher abgetheilt. Das Erste enthält sechs und dreyßig Oden, von außerordentlicher Schönheit, darunter sich auch einige Nachahmungen aus dem Anacreon und Horaz befinden. Das Zweyte ist eine Uebersetzung des ersten Buchs der Oden des Horaz, ganz mit Horazens Geiste gemacht; wenige Uebersetzungen in andern Sprachen sind

Horaz, die Leblichkeit und Grazie des Anacreon, die Feinheit des Tibullus, die Aftanität des Propertius, und das Genie des Theocritus, die Natur nach dem Leben zu ſchildern. Außer ſeinen Gedichten, die unter dem Namen Eróticos und Licht getre-

ten

ſind hiermit zu vergleichen. Das Dritte Buch hat er Delicias überſchrieben, und begreift vier und vierzig kleine Lieder, die er Cantilenas nennt, ſie ſind ganz Grazie und Humuſch. Die Erſte, in welcher er dieſe Sammlung dem Condeſtable von Caſtilien D. Bernardino Sernandez de Velasco zuſignet, fängt ſich an:

Mis dulces cantilenas,  
Mis ſuaves delicias,  
A los veinte limadas,  
Já los catorce eſcritos:  
Las primicias del alma  
Las almas de la vida  
En Niñez engendradas  
J en juventud nacidas.  
A quien irán fugetas?  
A quien irán unidas  
La frente descubierta  
Y hincada la rodilla? &c.

Das Vierte Buch enthält eine Ueberſetzung aller Oden Anacreons, in dem griechiſchen Sylbenmaße. Die meiſten dieſer Oden ſind ſo vorzüglich überſetzt, daß nichts, als das Original damit zu vergleichen iſt. Der Zweyte Theil, hat ebenfalls vier Bücher, deren Erſteres 13. Elegien enthält; im zweyten liſet man, drey Schäfergedichte, davon das letztere aus dem Theocritus iſt, im dritten findet man Sonette und Singsgedichte, die ihres Verfaſſers würdig ſind. Die Gedichte, die das vierte Buch ausma-

chen,

ten sind, haben wir von diesem Dichter noch eine Uebersetzung vom Boëthius, welche eben die seinen übrigen Schriften gebührende Hochachtung verdient.

Damals lebte auch der P. Luis de Leon:), dem nicht nur unsere Sprache, sondern auch unsere Poesie

eben, nennt er Latinas, weil er sie in Griechischen und Lateinischen Sylbenmassen geschrieben hat. Ich werde bey der folgenden Abtheilung einige Proben daraus anführen. Diese Ausgabe von Villega's Werken ist sehr selten; der neue Herausgeber der Gedichte des Garcilaso de la Vega hat in der Vorrede eine neue Ausgabe von den Werken des Villega versprochen, es ist mir aber noch nicht bekannt, ob dieses Versprechen ist erfüllt worden. Seine vorzügliche Uebersetzung des Boëthius, in Prosa und Versen, ist zu Madrid 1665 4. gedruckt worden. D. Nic. Antonio der in Bibl. Hisp. nov. B. II, S. 232. eine sehr kurze Nachricht von ihm giebt, merket noch, daß er eine Auslegung über den Virgil geschrieben haben soll, davon ich aber keine Nachricht anderwärts gefunden habe. (D.).

- s) Der P. Luis de Leon einer der berühmtesten Männer in Spanien ward im Jahr 1527. geboren. Unter den verschiedenen Meynungen über seinen Geburtsort ist die gegründeteste, welche Granada dazu annimmt, wo sein Vater, Lope de Leon, eine ansehnliche Ehrenstelle bekleidete. Eben dieser Lope de Leon war aus Belmonte in Mancha gebürtig, und dieß mag Anlaß gegeben haben, daß man diesen Ort für Luis de Leon Geburtsort gehalten hat. Luis de Leon trat 1543. in den Augustinischen Orden zu Salamanca, und legte daselbst am 29. Jänner 1544. sein Gelübde ab. Er that sich sehr bald durch seine große Gelehrsamkeit hervor, daß er 1566. auf der

Poesie den hohen Grad der Vollkommenheit zu danken hat, zu welcher sie in diesen Zeiten gelangte. Ein erhabenes Genie, durch die Kenntniß der gelehrten Sprachen ausgebildet, leitete diesen Dichter sehr glücklich

den Universität zu Salamanca öffentlicher Lehrer über den heil. Thomas, und einige Zeit nachher erster Lehrer der heil. Schrift (Cathedratice de Prima de Sagrada Escritura) ward. Sein großer Ruhm erweckte ihm viele Reider, und brachte ihm eine heftige Verfolgung zuwege. Denn im Jahr 1572. ward er von der Inquisition verdächtig gemacht, die ihn auch wirklich in Verhaft nehmen ließ. Die Veranlassung, wie er selbst in der Vorrede zu seiner Auslegung des hohen Lieds Salomons sagt, war diese: Er hatte auf Bitte eines seiner Freunde das hohe Lied ins Spanische übersetzt, und einige Anmerkungen beigefügt; diese Uebersetzung, die nicht für den Druck bestimmt war, schrieb einer von des H. Luis de Leon, Leuten heimlich für sich ab, und liehe die Abschrift andern, so, daß verschiedene Exemplare sich ausbreiteten. Weil die Inquisition alle Uebersetzungen der heiligen Schrift ins Spanische verboten hatte, nahmen einige seiner Feinde diese Gelegenheit wahr, ihn deswegen anzuzeigen. Er mußte fünf Jahre, wie er sagt, in einem harten Gefängnisse zubringen; endlich, nachdem er sich wegen der ihm gemachten Beschuldigungen völlig gerechtfertiget hatte, kam er wieder in Freiheit, und gab hernach eine lateinische Uebersetzung des hohen Lieds mit Anmerkungen heraus. Er hat außerdem durch verschiedene Theologische Werke sich sehr berühmt gemacht. Er starb als Provincial seines Ordens in Castilien, den 23. Aug. 1599. zu Madrigal, wo eben damals Provinzial Capital gehalten ward, und liegt zu Salamanca begraben. Diefem Manne hat die spanische Sprache und Poesie sehr viel zu danken; und er ist somit einer der besten

ihn durch die unangefangenen Hände der Dichtkunst. Er  
 ahmte die besten Originale der geschicktesten Dichter  
 nach, und überlegte sie; wie zum Beispiel, den  
 Pindar, Horaz, Virgil, Tibull, Petrarca,  
 und

Schriftsteller in Prosa, als auch einer der vortref-  
 lichsten Dichter, den die Spanier gehabt haben.  
 Vile. Antonio erklärt ihn für den allerbesten.  
 Von seinen Gedichten hat er selbst eine Sammlung  
 gemacht; die aber erst nach seinem Tode Don Fran-  
 cisco de Quevedo herausgegeben hat, davon der  
 Titel dieses ist: *Obras propias y Traducciones Lati-  
 nas, Griegas, y Italianas: con la Parafrafi de al-  
 gunos Psalmos y Capítulos de Job, Autor el do-  
 ctísimo y Reverendísimo Padre Fray Luis de Le-  
 on, de la gloriosa Orden del grande Doctor y Pa-  
 triarca sancti Augustin. Sacadas de la Libreria de  
 Don Manuel Sarmiento de Mendoza, Canonigo de  
 la Magistral de la Santa Iglesia de Sevilla. Da los  
 a la impresión Don Francisco de Quevedo de Vil-  
 legas. En Madrid, en la Imprenta del Reyno  
 1631. in 16.* Diese Ausgabe, so wie die, welche  
 der Herzog von Feria zu Mayland 1631. in 12. ver-  
 anstaltet hat, ist durch viele Druckfehler entstellt; und  
 fehlt ihr überdies eine Uebersetzung des Psalms *Misere-  
 re &c.* mit einem Gesange auf den gekreuzigten Chri-  
 stum, welche beyden Stücke zuerst zu Madrid 1618.,  
 hernach 1719. und endlich zu Valencia 1737. 8. ge-  
 druckt sind. Die vollständigste und beste Ausgabe  
 hat Don Gregorio Mayans y Siscar veran-  
 staltet, unter dem Titel: *Obras propias i Traduc-  
 ciones de Latin, Griego i Toscano con la Para-  
 frafi de algunos Salmos i Capítulos de Job. Su Au-  
 tor El P. M. Fr. Luis de Leon. Tercera Impression  
 nuevamente añadida. En Valencia, Iof. Thom.  
 Lucas. 1761. 8.* Bey dieser Ausgabe befindet sich  
 eine von Don Gregorio Mayans verfertigte Le-  
 bend-

und des Bembo; die Uebersetzungen, die er von einigen Büchern der heiligen Schrift verfertigt hat, sind nicht weniger beträchtlich.

Den zwey Brüdern von Argensola \*) gehört die nächste Stelle neben dem D. Luis de Leon und

Lebensbeschreibung des D. Luis de Leon. Auſſen dem empfiehlt ſie ſich durch die Richtigkeit und Schönheit des Drucks. Der D. Luis de Leon hat ſeine Gedichte ſelbſt in drey Bücher abgetheilt, davon das erſte ſeine eignen Gedichte enthält, darunter vortheilhafte Stücke ſind. Im zweyten ſtehen ſeine Uebersetzungen aus lateiniſchen, griechiſchen und italieniſchen Dichtern, nemlich Virgils Eclogen, viele Oden vom Horaz, Pindars erſte Ode, eine Elegie des Tibulls, einige Stücke aus dem Petrarca, Bembo, und Caſa, und endlich Virgils erſtes Buch vom Landbau. Das dritte Buch begreift Uebersetzungen von 22 Psalmen, 13 Capiteln des Buchs Job, des letzten Capitels der Sprüchwörter Salomons, und ein Lied auf den gekreuzigten Chriſtum. Alle dieſe Uebersetzungen ſind außerordentlich ſchön, und können nicht nur als Muſter guter Uebersetzungen, ſondern auch als vortheilhafte Gedichte angeſehen werden. Auſſer der angeführten Lebensbeſchreibung, die den berühmten D. Greg. Mayans zum Verfaſſer hat, kan man auch noch ſehen, was Don Nic. Antonio in ſ. Bibl. Hiſp. nov. B. II. S. 36. u. f. vom Luis de Leon ſagt. (D.)

t) Die zwey Brüder von Argensola, beyde groſſe Dichter, waren zu Balbaſtro, im Königreiche Aragonien geboren. Ihr Geſchlechtsname war Leonardo, und ſie ſtammten aus einer Familie dieſes Namens aus Ravenna in Italien ab. Der ältere Bruder Lupericio Leonardo de Argensola ſtudirte zu Zaragoza, von da begab er ſich nach Madrid. Er ward Kammerjunfer bey dem Cardinal

der Rühm, daß sie die spanischen Horaze sind.  
Denn

Albert von Oesterreich Erzbischof von Toledo, und hernach Secretär bey der Kaiserin Maria von Oesterreich, welche in dem Kloster der Bartsfelder Franciscaner Nonnen zu Madrid gestorben ist. Der König Philipp der zweyte und die Stände in Aragonien ernannten ihn zum Geschichtschreiber dieses Königreichs. Er hatte zu Erfüllung dieses Endzwecks viele Sammlungen gemacht, um die Jahrbücher des Zurita fortzusetzen, als er auf Befehl des Königs Philipp des dritten, den Grafen von Lemos Don Pedro Hernando de Castro, welcher Bicekönig von Neapel ward, als Kriegsscretär dahin begleiten mußte. Er lebte nur noch wenige Jahre hernach, denn 1613. oder 14. starb er frühzeitig zu Neapel. Man hat nichts, als seine Gedichte von ihm, deren Ausgabe ich hernach anführe. Er ist einer der vortreflichsten Dichter, den die Spanier haben. Sein Bruder steht ihm auch als Dichter unmittelbar zur Seite; der ein eben so großer Dichter war, und ihn vielleicht noch übertrifft. Dieser hieß Bartholome Leonárdo de Argensola. Er war Almosenier der vorhin erwähnten Kaiserin Maria von Oesterreich, Eborherr bey der Metropolitankirche zu Zaragoza, und Rektor zu Villabermeja. Er folgte seinem Bruder in dem Amte eines Geschichtschreibers von Aragonien, wozu er von dem Könige und den Ständen des Königreichs Aragonien bestellt ward. Man hat von ihm eine Fortsetzung von den Jahrbüchern des Zurita welche aber nur vier Jahre von der Regierung des Kaisers Carl des fünften enthält, welche unter folgendem Titel gedruckt ist: *Primera Parte de los Anales de Aragon que profugue los del Secretario Geronimo Zurita desde el año de MDXVI. del nacimiento de Nuestro Redemptor. en Zaragoza 1630. fol.* Man hat auſſer dem noch eine Geschichte von der Eroberung der Mo-  
lucis



Denn man muß bekennen; daß seit ihnen Spanien nie wieder zween so vortrefliche Dichter gehabt hat.

Gon-

lucischen Inseln: *Conquista de las Islas Molucas*, en Madrid 1609. fol. Seine Gedichte sind nebst seines Bruders Gedichten zusammengedruckt. Diese Ausgabe hat nach beyder Tode Lupericio's Sohn Don Gabriel Leonardo de Albion y Argensola veranstaltet. Der Titel ist: *Rimas de Lupericio, i del Doctor Bartolomé Leonardo de Argensola*, en Zaragoza, en el Hospital Real i General de nuestra Señora de Gracia, Año 1634. 4. Nic. Antonio sagt von diesen beyden Dichtern, daß sie alles Lob übertrafen, und in Ansehung des Genies, der Reinigkeit, Zierlichkeit und Stärke der Sprache, der grossen mit Geschmack verbundenen Gelehrsamkeit ihres gleichen nicht hätten, und daß sie alles was in den sämtlichen lateinischen Dichtern vorkommenes und schönes wäre, ihren Landsleuten mitgetheilt hätten. So übertrieben dieses Lob vielleicht einigen klingt, wird doch ein jeder, der sie kennt, und gelesen hat, gestehen, daß sie es verdienen. Ihre Gedichte enthalten Oden, Lieder, Sonette, Tercetos, Redondillas und einige kleinere Gedichte, darunter auch einige sehr feine Sinngedichte sind. Die Uebersetzungen von Horazens Oden sind außerordentlich schön. Die Sammlung ihrer Werke, die nur einmal gedruckt ist, ist sehr selten, man erwartet jetzt eine neue Ausgabe davon. Vom Lupericio de Argensola s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 58 und 59. und vom Bartholome de Argensola B. I. S. 153 und 154. Baillet in s. Jugemens des Savans etc. B. V. S. 224. hat auch etwas von ihnen gesagt, das er aus dem Antonio genommen hat, den er nicht einmal recht hat abschreiben können. (D.)

Gonzalo Perez u) zeigte ein ihm so großes dichterisches Genie in seiner Uebersetzung der *Odyssse* des Homers, in welcher die Stärke des Originals fast gar nichts verliert. Auch der berühmte Erzbischof

n) Gonzalo Perez aus Menreal einem in dem Marquisate von Sariza in Aragonien gelegenen Orte gebürtig, war der Vater des so berühmten als unglücklichen Staatssecretärs bey Philipp H. Antonio Perez. Andere glauben, daß dieser letztere des Gonzalo Neffe gewesen sey. Er selbst war bey Philipp II. schon zu Lebzeiten Carls des fünften in Diensten, und wurde nachher erster Staatssecretär, und von 1563. an in den geheimsten Geschäften gebraucht. Philipp der zweyte zeigte sehr viel Hochachtung für ihn, belohnte ihn aber nicht so, wie er es zu verdienen glaubte, deswegen er des Dienstes überdrüssig ward. Er wünschte sehr Cardinal zu werden, und der Papst schien auch willig ihm diese Würde zu verleyhen, allein der König, der ihn bey sich behalten wollte, verhinderte es. So sehr Gonzalo den Dienst zu verlassen sich sehnte, hatte er doch wegen seines Sohns Antonio, dessen Beförderung er wünschte, Gedult, und ertrug seinen Verdruss. Gonzalo starb in einem hohen Alter. Ich habe aber weder sein Geburts- noch Sterbejahr finden können. Er war ein Mann von außerordentlichen Fähigkeiten, und großer Gelehrsamkeit; besonders hatte er eine große Stärke in der Griechischen und Lateinischen Literatur. Von seinem dichterischen Genie giebt seine vorzügliche Uebersetzung in Versen, von der *Odyssse*, einen ihm rühmlichen Beweis. Man hat davon folgende Ausgaben: *La Odissea de Homero por Gonzalo Perez.* en Amberes 1553. 12. und ebendasselbst 1562. in 8. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 427. giebt eine sehr kurze Nachricht von ihm. (D.)

x) Die

Bischof von Tarragona. Antonio Augustin A. hat uns eine Probe seines zur Dichtkunst ausgelegten Geistes gegeben. Von ihm ist die dritte und letzte Octave in dem Gedichte de la Fuente de Alcover, welches

x) Dieser berühmte Spanier ist den Gelehrten bekannt genug. Er war den 6. Febr. 1517. zu Zaragoza, der Hauptstadt des Königreichs Aragonien geboren, in welchem Reiche sein Vater gleiches Namens, die Würde eines Vicekanzlers bekleidete, welches damals die nächste nach der Königlichen war. D. Antonio Augustin, von dem hier die Rede ist, that sich durch seine ausgebreitete Gelehrsamkeit, und grossen Fähigkeiten so hervor, daß er zu ansehnlichen Ehrenstellen gelangte. Er ward Auditor di Ruota zu Rom, päpstlicher Legat, Bischof zu Alifre im Königreich Neapel, Bischof zu Lerida, und endlich Erzbischof zu Tarragona, woselbst er den letzten May 1568. starb. Seine vielen Schriften haben ihn vereewigt, unter welchen seine Bücher über das Canonische Recht, und seine Gespräche über die Wänzen vorzüglich sind. Sein Leben findet man ziemlich umständlich in Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 76. am allerbesten und vollständigsten in folgendem Werke: Vida de D. Antonio Augustin Arzobispo de Tarragona. La escrivia D. Gregorio Mayans i Siscár, en Madrid Juan de Zúñiga, año 1734. 4. welches Mayans des Don Antonio Augustin's Dialogos de las Armas i Linages de la Nobleza de España, die eben daselbst in eben dem Jahre herauskamen, beigefügt hat. Wie den zwei Stangen, die D. Antonio Augustin versertiget, hat es folgende Bewandniß. Nahe bey einem in seinem Erzbisthum gelegenen und ihm gehörigen Landgute, das Alcover hieß, befand sich an einem Felsen eine sehr angenehme Quelle, die dem D. Augustin so reizend schien, daß er zwei Octaven darauf versertigte; diese gab er dem

See

Die wahre Poesie, welche damals ihren vollen Höhe erreicht hatte, fing gegen das Ende dieses Jahrhunderts, wieder an zu sinken; die letztern, welche noch in etwas den guten Geschmack erhielten, waren der Graf von Rebollo, Vicente Espinel, Don Luis de Ulloa, Pedro de Espinosa, Don Francisco Quevedo, Don Juan de Tautagui, Cristoval de Mesa, und einige andere, deren Gedichte nicht alle mit gleicher Richtigkeit geschrieben sind, da in einigen derselben, der verderbte Geschmack, der in der castilianischen Poesie zu herrschen anfieng, nur gar zu sehr hervorleuchtet.

Die besten Gedichte des Grafen von Rebollo (s. a) sind seine *Selva Sagrada*, *la Constança victoriosa*, *los Tremos*, und sein *Idilio Sacro*. Vom  
Espino

- a) Don Bernardino Graf von Rebollo, Herr zu Xrian, Ritter des Ordens von Santiago, kamte aus einer vornehmen Familie in Leon her. Er that sich im Kriege hervor, und war im dreißigjährigen Kriege oberster Befehlshaber der spanischen Truppen, die in der Pfalz standen. Nach dem Frieden ward er als spanischer Gesandter nach Dänemark geschickt, wo er von 1649. bis 1661. blieb. Nach seiner Zurückkunft ward er Besitzer des Kriegsraths in Madrid. Sein Geburts- und Todesjahr sind nicht bekannt. Dieser Herr war sehr gelehrt, und ein vorzüglicher Dichter. Die meisten seiner Gedichte, hat er während seiner Gesandtschaft in Dänemark geschrieben. Sie sind folgende: *Selva militar y politica al Rey de Bohemia y de Ungria*. En Calma Agrip. 1652. 12. Eine Art von Lehrgedichte über die Kriegskunst und Staatskunst, ist das weniger vorzügliche seiner Gedichte. *Selvas Danicas del Conde Don Bernardino*

de

Espinel b) haben wir einige gute Lieder, und die Uebersetzung von Horazens Dichtkunst, welche sehr trefflich ist. Einige Sonette, Lieder, und Satyren von

de Rebollo de Señor de Tryan. En Copenhagen, 1655. 4. Ein historisches und genealogisches Gedicht, von der Geschichte und Folge der Könige von Dänemark; es hat doch einige sehr schöne Stellen. La Constancia victoriosa Ecloga Sagra, y los Trenos. en Colonia 1655. 4. Ist eine portische Uebersetzung des Buchs Hiob, und der Klaglieder Jeremia. Beyde sind schön. Selva Sagrada. en Colonia Agrip. 1657. Eine vorzügliche Paraphrase in Versen, der sämtlichen Psalmen. Ocios del Conde de Rebollo de que da à luz el Licenciado Isidro Floraz de Laviada, en Ambers, 1661. 4. Diese Sammlung der Gedichte des Gr. von Rebollo ist der Königin von Dänemark Sophia Amalia zugeeignet, und in 5. Theile getheilt. Rimas sacras del Conde de Rebollo 2da Edicion. En Ambers 1661. 4. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. C. 170. hat wenig von ihm, und die Nachricht, die er von des Grafen von Rebollo Gedichten giebt, ist unvollständig und unrichtig. (D.)

- b) Vicente de Espinel von Ronda einer Stadt im Königreiche Granada an der Gränze von Andalusia gebürtig, und königlicher Capellan in dem Hospitale zu Madrid. Er liebte die Poesie und die Musik, und hatte in beyden eine grosse Stärke. Beyde hat er auch durch Erfindungen bereichert, und sich dadurch berühmte gemacht. Auf der Guitarre oder Cyther führte er die fünfte Saite ein. In seinen Gedichten bediente er sich zuerst der Strophen, die aus zehn kurzen achtsylbigen Versen bestehen, die man ihm zu Ehren Espinelas nannte, die aber jetzt unter dem Namen Decimas bekannter sind. Es wird ihm zwar die Ehre dieser Erfindung streitig gemacht, wovon

von **D. Luis de Ulloa** c) verdienen hochgeschätzt zu werden, wie auch die *Fabula del Xenil* vom **Pedro de**

wovon weiter unten in der folgenden 3ten Abtheilung wird gesagt werden. Er starb 1634. in seinem neunzigsten Jahre. Die Gedichte, die man von ihm hat, sind Werke seiner Jugend, es sind deren nicht viele, allein sie sind so schön, daß er sonderlich wegen seiner Lieder eine ansehnliche Stelle unter den besten spanischen Dichtern verdient. Sie sind mit seiner Uebersetzung von Horazens Dichtkunst, welche sehr gut ist, unter folgendem Titel gedruckt: *Arte Poetica Española, y varias Rimas por Vicente de Espinzel.* en Madrid, Luis Sanchez, 1591. 8. In seinem Alter hat er einen artigen Roman in Prosa geschrieben: *Relaciones de la Vida del Escudero Marco de Obregon.* Barcelona 1618. 4. und en Madrid 1657. 8. f. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 261. (D.)

- c) **Don Luis de Ulloa** war zu Toro einer Stadt im Königreiche Leon, aus einem vornehmen Geschlechte, geboren. Er lebte an dem Hofe des Königs Philipp IV. und that sich unter den wüthigen Dichtern, die damals an demselben sich aufhielten, ganz besonders und rühmlich hervor. Man muß ihn unter die besten Dichter rechnen. Seine Sonette, welche sonderlich in Spanien geschätzt werden, verdienen unter die besten gezählt zu werden. Die meisten davon sind scherzhaft, zu welcher Dichtungsart er vorzüglich aufgelegt zu seyn schien, allein auch in ernsthaften Gedichten verdient er sehr viel Beyfall. Er war nach dem Jahre 1655. noch am Leben, und scheint wahrscheinlich 1674 mit Tode abgegangen zu seyn. Seine Gedichte hat nach seinem Ableben sein Sohn **D. Juan de Ulloa** unter folgendem Titel ans Licht gestellt: *Obras de D. Luis de Ulloa Pereira,* prosas y Versos en Madrid 1674. 4. Dieses ist die zweite

de Espinosa, welche in den Flores de Poetas illustres steht, die er herausgegeben hat.

Don

an der Ausgabe seiner Werke, in welchem Jahre die erste erschienen ist, habe ich nicht finden können. In dieser Sammlung befinden sich vorzügliche Gedichte, worunter seine Paraphrase der 7. Psalmen, nicht das schlechteste ist. Seine prosaischen Schriften sind: Fiestas que se celebraron en Madrid al Nacimiento de D. Felipe Prospero Principe de Asturias, und eine Apologia por las Congregantes, die sich beyde durch eine gute Schreibart empfehlen. s. Don N. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 56. Baillet Jugemens des Savans &c. B. V. S. 215., der den lächerlichen Fehler begeht, daß er ihm den Namen de Tatro giebt, weil er Taurenfis beym Antonio gefunden hat, welches aber seinen Geburtsort Toro anzeigt. (D).

B) Pedro de Espinosa zu Antequera, einer Stadt in Andalusia, geboren. Seiner Gelehrsamkeit und Talente wegen kam er in die Dienste des D. Manuel Alonso Perez de Guzman el Bueno, Herzogs von Medina Sidonia, bey dem er die Stelle eines Capellans bekleidete. Nachher ward er auch Rektor bey dem Collegio des h. Ildefonso zu San Lucar de Barrameda. Das Jahr seiner Geburt und seines Ablebens habe ich nirgends antreffen können. Von seinem vorzüglichen poetischen Genie zeigen seine Gedichte, besonders das auf dem Fluß Xenil im Königreiche Granada, worinnen man eine lebhafteste und dichterische Einbildungskraft, und eine sehr harmonische Versification findet. Seine Gedichte hat er in einer Sammlung, die er von außerlesenen Gedichten berühmter Dichter seiner Zeit gemacht hat, eingerückt, sie führt den Titel: Primera Parte de las Flores de Poetas illustres de España, dividida en dos Libros. Ordenada por Pedro de Espinosa. en Valladolid. Año 1605. 4. Diese Sammlung, wel-

Don Francisco de Quevedo e) hat viel geschrieben, darunter sich auch viel Gutes findet; insbesondere

sehr schöne Gedichte enthält, scheint er in seiner Jugend gemacht zu haben. Man hat verschiedene Schriften in Prosa von ihm, welche außer seinem Elogio al Retrato del Excellentissimo Señor D. Manuel Alonso Perez de Gusman el Bueno Duque de Medina Sidonia, Malaga 1625. 8. alle geistlichen Inhalts sind. s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. S. II. C. 151. (D.)

- e) Don Francisco de Quevedo Villegas, Ritter des Ordens von Santiago, und Herr von la Torre de Juan Abad, einem in der Gegend von Mancha gelegenen Orte, ward zu Madrid 1570. geboren. Sein Vater Pedro Gomez de Quevedo war Secrerär bey der Kaiserin Maria, und hernach bey des Königs Philipp II. Gemahlin Anna. Er studirte zu Alcalá de Henares die griechische und lateinische, und hernach die hebräische Sprache, desgleichen die Theologie, Medicin und Philosophie; allein keine dieser Wissenschaften wollte er zu seiner Hauptbeschäftigung machen. Durch den Umgang, den ihm seine Talente mit großen Leuten verschafften, erwarb er sich eine große Kenntniß der Welt, und der Geschäfte. Er legte hiervon viel Beweise ab, da er bey verschiedenen, die damals in Italien commandirten, in Geschäften gebraucht ward. Insbesondere leistete er Don Pedro Siron Herzoge von Ossuna, Vicerkönige von Neapolis, in den wichtigsten Geschäften, die er ihm anvertrauet hatte, große Dienste. Nachdem er verschiedene Jahre in Geschäften außer seinem Vaterlande, und auf Reisen durch Frankreich, durch Italien, den größten Theil von Deutschland, und durch ganz Spanien, zugebracht hatte, wählte er Madrid zum Orte seines Aufenthalts, und wollte sich in Ruhe dem Studiren widmen. Viele Widerwärtigkeiten, die er während der Zeit, da er in Ge-



besondere die Gedichte, die er unter dem angenommenen Namen des Baccalaureus Francisco de la Torre

her-  
schaffen gebraucht ward. erfahren hatte, und insbeson-  
dere ein dreijähriges hartes Gefängniß, in wel-  
chem er als ein Freund des Herzogs von Ossuna  
hatte leiden müssen, hatten ihn von der mit Hofdien-  
sten verknüpften Gefahr so lebhaft überzeugt, daß er  
sich derselben nie wieder aussetzen beschloß, dabei  
wollte er auch nie die ihm vom Könige Philipp IV.  
angetragene Secretärstelle wirklich antreten, son-  
dern begnügte sich bloß mit der Ehre dieses Titels.  
Im Jahre 1634. vermählte er sich mit Doña Espe-  
ranza de Aragon y la Cabra, die aus einem vor-  
nehmen Geschlechte, und eine Schwester des bekann-  
ten Bernardo de la Cabra, Bischofs von Albara-  
cin war. Der Tod entriß ihm bald diese jährlings-  
geliebte Gemahlin, und er entfernte sich nun noch mehr  
von der Welt als bisher, und theilte seine Zeit ein-  
zig unter die Musen, und einige wenige vertraute  
Freunde. Er war schon ziemlich alt, als ein saty-  
risches Gedicht von ihm, in welchem er die damalige  
Regierung mit sehr vieler Freyheit geschildert, und  
die Fehler derselben aufgedeckt hatte, ihm die Un-  
gnade des Königs, und sonderlich die Verfolgung des  
ersten Ministers, zuzog. Er mußte einige Jahre in  
der Stadt Leon in einem harten Gefängnisse zubrin-  
gen. Er ertrug diese Widerwärtigkeit mit vieler  
Standhaftigkeit. Nach seiner Befreyung gieng er,  
weil er von Madrid und vom Hofe verbannt war,  
auf sein Schloß, la Torre de Juan Abad, um den  
Rest seiner Tage daselbst zuzubringen. Allein ein  
Geschwür in der Brust, welches seit seiner Gefan-  
genchaft bey ihm entstanden war, nöthigte ihn, sich  
nach Villanueva de los Infantes zu begeben, um sich  
daselbst heilen zu lassen. Er starb aber an dieser  
Krankheit den 8. September 1647. mit der Gelassen-  
heit eines Christen und Philosophen. Er war ein

herausgegeben hat; seine Uebersetzungen vom Epi-  
ceter,

Mann von großem Genie und einer weitschweifigen Gelehrsamkeit. Bey den Spaniern steht er noch heute zu Tage in großer Achtung, und sie schätzen seine prosaischen Schriften nicht weniger hoch als seine Poesien. Seine sämtlichen Werke sind vielmal sowohl einzeln als zusammen gedruckt. Das Verzeichniß der einzelnen herausgekommenen Stücken findet man bey dem Antonio. Die besten Ausgaben seiner sämtlichen Werke sind: Obras de Don Francisco de Quevedo Villegas, en Brusselas, Francisco Foppens 1660. 4. 3 Bände, ebendasselbst 1670. und hernach zu Antwerpen, in eben dem Jahre in vier Bänden, davon der vierte einige nach seinem Tode herausgekommenen Stücken enthält. Man hat auch eine zu Madrid 1736. in 6 Quartbänden herausgekommene Ausgabe davon. Seine prosaischen Schriften theilt man in geistliche, historische, politische, moralische, satyrische und scherzhaftes ein. Unter den historisch-politischen sind einige sehr vorzüglich. Den meisten Beyfall unter seinen prosaischen Schriften haben die satyrischen und scherzhaften erhalten. Es herrscht darinnen ein feiner Witz und eine vortrefliche Laune. Dergleichen sind die Historia y Vida del gran Tacaño, die oft gedruckt, und auch unter dem Titel L'aventurier Bulcon — zu Lyon 1644. 8. französisch übersezt worden ist, Los Sueños oder Visiones, die französisch, deutsch und italienisch übersezt sind. Seine poetischen Schriften hat zuerst Don Joseph Gonzalez de Salas unter dem Titel Parnaso Español y Musas Castellanas de Don Francisco de Quevedo Villegas, zu Madrid 1648. und ebendasselbst 1650. 4. ans Licht gestellt, jeder Dichtungsart, woraus sie bestehen, eine kleine Abhandlung vorgelegt, und am Rande einige erklärende Anmerkungen beygefügt. Sie machen auch den dritten Theil der zu Brüssel und Antwerpen herausgekommenen Werke

eren, und vom Phocylides, und einige Satyren und Liber.

Die

Worte des Quevedo aus. Gonzalez de Salas hat diese Gedichte unter gewisse Classen gebracht: die mit dem Namen der Mufen bezeichnet sind. G. Elío, enthält Lobgedichte auf Könige und berühmte Leute, Polyhymnia, moralische Gedichte, Melpomenen, Reichen, und Trauergedichte u. s. w. Die erste Sammlung enthält aber nur sechs Mufen, und nicht mehrere finden sich in der Sammlung seiner Werke. Antonio und der ihm ausschreibende Baillet, und mehrere, glauben, daß der Tod des Gonzalez de Salas die Ausgabe der letzten drey Mufen verhindert habe. Allein sie sind unter dem Titel: Las Tres ultimas Musas Castellanas, Segunda Canthre del Parnaso Español, de Don Francisco de Quevedo Villegas. en Madrid, 1670. und en Brüssel 1671. 4. gedruckt, und machen den vierten Theil der vorhin angegebenen Ausgabe aus. Quevedo's Gedichte bestehen aus Sonetten, Oden, Liedern, Idyllen, Romanzen von allerley Gattung, Satyren und vielen andern Arten kleiner Gedichte, und den Uebersetzungen vom Phocylides und Epictet. Sie sind zwar nicht alle von gleicher Schönheit, allein die mehresten darunter verdienen viel Beifall, und zeigen das Genie des Verfassers. Zumeilen ist er in seinen scherzhaften Gedichten, die sonst unter seine besten gehören, etwas zu wichtig; und zumeilen fällt er auch, ob gleich nicht so grob wie andre, in die Fehler seines Zeitalters. Quevedo hat noch eine kleine Sammlung von Gedichten herausgegeben, welche er für die Poesten des Baccalaureus de la Torre, der noch vor dem Boscan gelebt hat, hat ausgeben wollen; man weiß aber, daß sie von ihm selbst sind. Diese Gedichte haben den Titel: Obras del Bachiller Francisco de la Torre, Dadas a la impression Don Francisco de Quevedo Villegas. En Madrid

Die Uebersetzung des Lucanus vom Kauregus f) ist schön, und verdiente verbessert wieder aufgelegt zu

en la Imprenta del Reyno. Año de 1693. á costa de Domingo Gonzalez in 16mo. Sie sind sehr selten, und enthalten unter andern einige ganz vortrefliche Oden mit einem wahren pindarischen Schwunge, und Eclogen, welche unter den besten eine Stelle verdienen. Von Quevedo's Leben und Schriften findet man in folgendem Werke ziemlich gute Nachrichten: Vida de Don Francisco de Quevedo Villegas por Don Pablo Antonio de Tarsia, en Madrid, Pablo de Val, 1663. 8. Von ihm handeln auch D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. C. 352. B. II. C. 658. Baillet Jugemens des Savans de B. V. C. 294. (D.)

f) Don Juan de Kauregus stammte aus einem vornehmen adelichen Geschlechte in Biscaya, und ward in Sevilla am Ende des sechszehnten Jahrhunderts geboren. Sein ihm von der Natur verliehenes vortrefliches Genie, bildete er sehr frühzeitig durch Studiren aus. Die Poesie und Malerey waren seine Lieblingsbeschäftigungen; in beyden hat er eine vorzügliche Stärke erreicht. Er gehört mit unter die besten Dichter der Spanier, sonderlich war er in der epischen und lyrischen Poesie vortreflich. Seine dramatischen Stücke, in welchen er eine eigne Manier und einen besondern Styl hatte, fanden keinen Beyfall. Damals waren Don Luis de Gongora und D. Francisco de Quevedo die Dichter, die sich bey den Spaniern, beyde durch eine eigene Manier, am berühmtesten gemacht hatten. Beyder Ruhm erregte bey ihm einen Wettsefer, ihnen diesen Ruhm streitig zu machen. Gegen beyde, sonderlich gegen den letztern, schrieb er einige bittere Satyren. Die Malerey übte er nicht als eine Profession, sondern zu seinem Vergnügen, und für seine Freunde. Er hat

zu werden. Noch besser ist die, welche er vom Aminta des Tasso geliefert hat, diese beyden Ueberset-

zungen sind bey uns in der That sehr selten.

Es hat sich auch hierinnen einen sehr großen Ruhm erworben: Als einstmahl Seicht von ihm nach dem Theater zu Madrid vorgestellt ward, aber so sehr mißfiel, daß es ausgepfiffen wurde, rief einer im Parterre: Wenn Kauregui haben will, daß seine Lustspiele gefallen sollen, muß es sie mahlen. Er starb im Jahr 1650. zu Madrid. Seine Gedichte sind folgende: Rimas — por D. Juan Kauregui, en

Sevilla, Francisco de Lysa, 1618. 4. Diese Sammlung enthält vermischte Gedichte von verschiedener Art, und darunter einige vortrefliche Oden und Lieder, ausserdem befindet sich dabey die schöne Uebersetzung von Tasso's Aminta: El Aminta Comedia pastoril de Torquato Tasso. Sie wird mit Recht für die beste Uebersetzung gehalten, die die Spanier von italienischen Dichtern haben; viele einschätzbolle Kenner ziehen sie in vielen Stellen dem Original vor. El Orfeo, en Octavas por Don Juan de Kauregui, en Madrid, Juan Gonzalez, 1624.

Dieses Gedicht, in welchem er die Fabel vom Orpheus sehr dichterisch erzählt, gehört nicht, wie einige, die es nicht gesehen haben, dafür halten, unter die epischen, es verdient aber einen ansehnlichen Platz unter den erzählenden Gedichten der Spanier. Antonio schreibt ein Gedicht Orfeo dem Juan Perez de Montalpar, oder vielmehr dem Lopez de Vega zu, es ist aber eben dieses Gedicht des Kauregui. Es steht auch etwas verändert unter den Werken des D. Augustin de Galazar, dem es aber gleichfalls nicht gehört. Lucano Español, en Octavas por D. Juan de Kauregui, en Madrid, 1634.

4. D. Nic. Antonio giebt dieses Gedicht als, ungedruckt an, und meldet davon, daß es in den Händen der Executores seines Testaments befindlich wäre. Es ist aber erst, nachdem Antonio's Bibliothek

lungen, nebst den übrigen Poesien dieses Dichters, gehören unter die besten Werke dieser Zeit.

Obgleich Christoval de Mesa g) einen so großen Lehrmeister, als Torquato Tasso war, gehabt hatte, mit dem er fünf Jahr in Rom umgegangen war, konnte er doch nicht alles dasjenige leisten, was die Epöee erfordert. Indessen finden sich unter seinen Poesien einige sehr gute, als die Fabel vom

berausgekommen, auch and'liche getreten. In diese Uebersetzung von Lucans Pharsalia, hat Rantegui zwar nicht die letzte Hand legen können, indem er darüber gestorben, und sie erst nach seinem Tode gedruckt worden ist; allein ohngeachtet verschiedener Stellen, die der Fäule bedürfen, ist sie noch immer eine der besten Uebersetzungen vom Lucan, und wenigstens besser, als Brebeufs französische. Seine prosaischen Schriften sind mehrertheils satyrisch. Discursos contra el hablar culto y obscuro. En Madrid 1628. ist gegen den bekannten D. Luis de Gongora, der damals durch seine dunkle und affectirte Sprache den Geschmack verderbte. La Comedia del Retraido en Madrid, 1634. Eine bittere und heftige Schrift gegen ein kleines Werk, das D. Francisco de Quevedo unter dem Titel: La Ouna y la Sepultura, doctina para morir, in Madrid im ebenen selben Jahre herausgegeben war. Gegen eben diesen Quevedo hat er noch einige kleine Satyren geschrieben. Endlich hat man auch vom D. Rantegui eine Vertheidigungsschrift für die Malerzunft: Por el Arte de la Pintura — en Madrid 1633. 4. Kurze Nachrichten findet man bey dem Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. T. I. S. 612. (D.)

g) Christoval de Mesa war aus Zafra, einer Stadt in Extremadura gebürtig. Das Jahr seiner Geburt

**Marcissus aus dem Ovid übersezt, die Uebersetzung der Ode aus dem Horaz Beatus ille; Die Anweisung zur Dichtkunst in Versen, und einige Schäfergedichte.**

Dieses dritte Zeitalter war das goldene Alter der castilianischen Poesie, in welchem auch die regelmäßigste Dichtkunst nach dem Grade der Vollkommenheit, welchen die übrigen Künste erreicht hatten, nothwendig

und seines Todes ist nicht bekannt. Er lebte im sechzehnten Jahrhundert, und noch einige Zeit nach dem Anfange des siebenzehnten. Er erzählt, von sich selbst, daß er mit dem Lorenzo Basso, während seines Aufenthalts in Italien, fünf Jahre lang sehr vertraut umgegangen ist. Man hat ihn, was nicht unter die Dichter vom allerersten Range steht, doch wohl an gesehen, daß es ihm an Geistesrichtigkeit fehlte. Seine epischen Gedichte haben zwar ihre Fehler, aber auch wirkliches Schönheites. Wegen der Versification in allen seinen Gedichten, steht er unter die guten Dichter dieser Zeit, und die Sprache ist von dem damals schon eingewirkten Verderben noch frey. Man hat verschiedne Gedichte von ihm, darunter das berühmteste das ist, in welchem er den berühmten Sieg besingt, den Alphonso den achte, König von Castilien, in den Ehren von Zuleta gegen die Mauren erfochten hat. *Los Navas de Tolosa Poema heroico de Christoval de Mesa.* En Madrid, P. Madrigal. 1594. 12. und ebenfalls bey Hypoos. Martin 1598. 8. *La Resurreccion de España* Madrid Joan Eusebio, 1603. 4. Dieses an den König Philipp III. gerichtete epische Gedicht auf die Befreyung Spaniens von den Mauren, besteht aus zehn Büchern oder Gesängen, und ist wie das vorige, dem es aber nicht gleich kommt, in acht

die blühen mußte. Die gründlichen Mittel, deren sich die Nation bedient hatte, diesen guten Geschmack zu erlangen, mußten auch vortheilhafte Werke hervorbringen. Man las die besten Muster der Griechen und Römer, man ahmte sie nach, und übersehte sie; die grossen Meister der Kunst, Aristoteles und Horaz, wurden auch die Lehrer der Nation.

Geistlichen Stenzen geschrieben. Sein drittes episches Gedicht: *El Patron de España*, Madrid. Alphons. Martín, 1613. worinnen er die Tugenden des Königs von Spanien besingt, verdient nicht den Namen eines epischen Gedichtes. Seine vermißten Gedichte, darunter sich verschiedene verzögerte Dichtungen befinden, sind unter dem Titel: *Rimas en Estilo Lirico por Christoval de Mesa* Madrid 1607 und 1611. in 4. heraus gekommen. Einige Heften, und sein *Compendio de la Poetica* in Versen verdienen großen Beyfall, eben so wohl, als einige darunter befindliche Uebersetzungen aus dem Horaz. Noch andere kleine Gedichte stehen bey seiner Uebersetzung von den Schüfsegedichten Virgils; eben daber befindet sich auch sein Trauerspiel: *El Pompeyo*, worinnen er gegen die Regeln des Drama sehr verstößt, und diesen Fehler durch einige gute Stellen, die darinnen sind, nicht ersetzt. Seine Uebersetzungen vom Virgil werden mit Recht geschätzt, sie sind folgende: *Las Eglogas y Georgicas de Virgilio traducidas por Christoval de Mesa* ariadense sus Rimas, y *El Pompeyo Tragedia*. en Madrid. 1618. 8. Seine Uebersetzung von der Aeneis war schon vorher heraus gekommen, sie ist in achtzeiligen Stenzen geschrieben, und bey verschiedenen Fehlern doch ziemlich gut. *La Eneida de Virgilio, en octavas traduzida por Christoval de Mesa*, en Madrid 1615. 8. Man vergleiche von ihm D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. S. I. S. 189. (D.)



Ged.



## Sechster Abschnitt.

Viertes Zeitalter der castilianischen  
Dichtkunst.

Die Dichtkunst, welche bis auf diese Zeit mit den übrigen Künsten und Wissenschaften gleichen Schritt gegangen war, fieng zugleich nebst ihnen bey dem Anfange des siebenzehnten Jahrhunderts wiederum an in Verfall zu kommen, wozu die Italiener, von welchen wir hierinnen gelernt hatten, durch ihr schlimmes Beispiel sehr viel bestrugen.

Die toscanische Poesie, die seit ihrer Wiederherstellung den höchsten Grad ihrer Vollkommenheit erreicht hatte, fieng nun von neuem an, wieder zu fallen. Der Ritter Marino, und einige andere waren es, welche die Unordnung, und den verderbten Geschmack in derselben einführten, indem sie durch den falschen Glanz spitzfindiger Gedanken, feiner Einfälle, ungeheurer Metaphern, und unschätlicher Anspielungen, die natürlichste Schönheit und Hoheit der Poesie verunstalteten. Dieser verdorbne Geschmack, steckte, gleich einer Seuche, auch die Spanier an, die damals nach Italien reisten, und sich lange Zeit in diesem Lande aufhielten; von ihnen nahmen ihn ihre Landsleute an, und er ward bald der herrschende Geschmack der ganzen Nation.

Hierzu trug Lorenzo Gracian a) nicht wenig bey, der durch sein Werk, *Agudeza, y Arte de ingenio*,

a) D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. T. II. S. 3. hält

genio, diese fehmähliche Schreibart in Ansehen brachte; so war es bey den Italianern der Graf Emanuel Tesauro in seinem *Cannochiale Aristotelico* that. Von dieser Zeit an verlor sich der gute Geschmack in der Poesie und in der Redensart. ~~Das~~ *Englisch* in Spanien.

Die

hält wahrscheinlich dafür, daß der Verfasser der Werke, die unter dem Namen Lorenzo Gracian, bekannt sind, sein Bruder, Balchusar Gracian, ein gelehrter Jesuit gewesen ist. Die beste Nachricht von ihm findet man in Joseph Rodriguez Biblioth. *Hispan.* S. 597. Gracians Schriften, die in Spanien wegen der Reinigkeit der Sprache sehr hoch gehalten werden, sind in andern Ländern bekannt genug. Sein *Criticón* ist in verschiedene andere Sprachen übersetzt worden. Das hier angeführte Werk: *Agudeza y Arte de Ingenio; en que se emulian todos los modos y Diferencias de Conceptos*, welches zuvor einzeln herausgekommen war, steht am vollständigsten in dem zweyten Bande der *Obras de Lope de Gracian*. — in Madrid. 1664. 4. Es ist eine Anweisung, wichtig zu seyn, die mit einem erschöpfenden Wiße geschrieben ist, den man zu preisen bewundern muß, wenn man gleichgendschigt ist, ihn zu verdahmen. Man findet alle Arten von Conceptos, oder künstlichen Einfällen, mit Exempeln aus Dichtern erläutert, deren viele heut zu Tage ohne dieß Buch nicht bekannt seyn würden. So verwerflich in einer Betrachtung dieses Buch ist, wegen des Schadens, den es in der Poesie getan hat, sehen doch auch hie und da verschiedene gute Sachen darinnen. (D.)

- b) Il *Cannochiale Aristotelico*, o sia *Idea delle Argutezze heroiche vulgarmente chiamate Imprese*, et di tutta l'arte Simbolica et Lapidaria, contenente ogni genere di Figure et Inscrittioni espressive di

Die Dichter dieser Zeit, denen es an Gelehrsamkeit und Kenntniß der schönen Litteratur fehlte, und die sich einzig auf die Spitzfindigkeit ihres Wises und auf die Lebhaftigkeit ihrer Einbildungskraft verließen, vergaßen, oder verachteten wohl gar alle Regeln der Kunst. Es gab damals drey Hauptsecten in der Dichtkunst, die den guten Geschmack verderbten.

Die Erstere bestand aus denenjenigen, welche aus Unwissenheit oder Verachtung der von den Alten hinterlassenen Regeln der dramatischen Dichtkunst, die Bühne verderbten, indem sie die Unordnung, die Vernachlässigung der Regelmäßigkeit und des Wohlstandes, das Unwahrscheinliche, und die Pedanterie einführten, die wir auch wohl noch auf derselben bemerken.

arguti et ingegnosi Concetti. Esaminata in fonte co' Retorici Precetti del divino Aristotele, che comprendono tutta la Retorica, et Poetica Elocutione, del Conte D. Emanuele Tesauro. In Torino 1654. 4. hernach verschiedenemale an andern Orten gedruckt. Dieß ist der ganze Titel des Buchs, woraus der Inhalt leicht zu ersehen ist. Der erstaunende Weyßah, den es im vorigen Jahrhunderte gefunden hat, ist ein Beweis von dem damals herrschenden, elenden und verderbten Geschmacke. Indessen muß man bemerken, daß weder der Graf Emanuel Tesauro, noch Lorenzo Gracian eigentlich die ersten gewesen sind, die diesen Witz und diese Spitzfindigkeit eingeführt haben; sie haben sie nur in Regeln gebracht, und in der Folge sehr viele dadurch verführt. Diese Art von Witz hat so viel Schaden in der Litteratur angerichtet, als die Gothen und Barbaren. (D.)

c) Chris

Die vornehmsten Kupfer dieser Gegend waren  
(Christoval de Virues f.), Lope de Vega d),

**June**

c) Christoval de Virues aus Valencia, der Hauptstadt des Königreichs dieses Namens, aus einer angesehenlichen Familie, gebürtig, that sich als spanischer Officier, sowohl in der berühmten Seeschlacht bey Lepanto, als auch in den Kriegen in Mayland, sehr rühmlich hervor. Die Zeit, die ihm die Geschäfte seines Standes frey ließen, widmete er der Dichtkunst, zu der er viel Gente hatte. Wenn er gleich keiner von den ersten und vollkommensten Dichtern der Spanier ist, so darf man ihn doch bey weiten nicht unter die schlechten zählen; D. Velazquez ist zu hart in seinem Urtheile von ihm. Er hat sich in verschiedenen Dichtungsarten gezeigt. Seine Werke sind folgende: El Monserrate: fundacion de aquella Real Casa y Camara Angelical con Relacion de la Vida y penitencia de Fr. Juan Guarin -- por el Capitan Christoval de Virues. en Madrid. 1587. ebendas. 1601. und 1609. 8. Er selbst gab dieß Gedicht zu Mayland 1402. unter dem Titel: El Monserrate Segundo heraus, es ist aber eben dasselbe, und der Zusatz segundo zeigt an, daß es vermehrt und verbessert ist. Von diesem Gedichte soll mehr gesagt werden, bey'm Abschnitte vom epischen Gedichte. Man hat vom Virues ferner: Obras Tragicas y Lyricas. En Madrid, Luis Martin, 1609. 8. Dieß sind seine vermischten Gedichte, darunter einige recht schön sind. Von seinen Dramatischen Stücken redet Velazquez, im Abschnitte vom Trauerspiele. Vom Christoval de Virues handeln folgende, ohne jedoch das Jahr seiner Geburt oder seines Todes anzugeben: D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 193. Der J. Joseph Rodriguez Bibliotheca Valentina. S. 103. Vicente Rimeno Escritores del Reyno de Valencia. B. I. S. 247. (D.)

**d) Rope**

1. Lope Felix de Vega Carpio, dieser berühmte Dichter ward zu Madrid den 25. November 1562. aus einem adelichen Geschlechte geboren. Man sagt von ihm, daß er, wie Ovid, schon in den Jahren der Kindheit Verse gemacht, und weil er selbst noch nicht schreiben konnte, sie andern diktirt hat. Er fieng frühzeitig an, sich auf die Wissenschaften mit Fortgange zu legen; Auf der Universität zu Alcalá, wo er die Philosophie studirt hatte, ward er Magister. Nachdem er von da nach Madrid zurückgekehrt war, diente er dem Herzoge von Alva, dem Marquis von Malpica, und dem Grafen von Lemos als Secretär. Seine Neigung trieb ihn an, einige Zeit den Soldatenstand zu versuchen, und er befand sich bey der 1588. gegen England unternommenen unglücklichen Expedition. Er verheyrathete sich zweymal, verlor aber beyde Gemahlinnen bald. Nachdem er zum zweytenmal Wittwer geworden war, trat er in den geistlichen Stand, und ließ sich zu Toledo zum Priester weihen, und hernach auch in die Congregation des heil. Franciscus aufnehmen. Allein er ward kein Mönch vom dritten Orden der Franciscaner, wie einige fälschlich verstanden haben. Er ward ferner Familiar der Inquisition, welches in Spanien eine Ehre ist, und erhielt auch das Malteser Kreuz. Der Pabst Urban der achte beehrte ihn aus besonderer Hochachtung mit dem Grade eines Doctors der Gottesgelahrtheit. Er starb endlich in einem Alter von 73. Jahren, den 21. August 1635. Dieß sind die vornehmsten Lebensumstände dieses berühmten Dichters, wer sie umständlicher wissen will, kann sich in folgenden, von seinem Freunde und Schüler errichteten Ehrendenkmalen unterrichten: *Fama postuma à la Vida y muerte del Dotor Frei Lope Felix de Vega Carpio y elogios panegyricos à la immortalidad de su nombre escritos por los mas esclarecidos ingenios solicitados por el Dot. Juan Perez de Montalban en Madr. 1636.* 4. Kein Dichter ist wohl jemals so fragwürdig gewesen, als

et. 1790 dramatischen Stücken, und das An-  
 to's Sacramentales, eine Art von geistlichen Schau-  
 spielen, hat er eine große Anzahl anderer Gedichte  
 verfertigt. Er sagt von sich selbst, daß auf jeden  
 Tag seines Lebens 5 Wagen kommen, die er geschrie-  
 ben habe, welche zusammen nach Bailets Berech-  
 nung 522900 Seiten in folio betragen. Seine  
 Landsleute haben ihn wegen dieser beynahe unglaubli-  
 chen Fruchtbarkeit fast vergöttert, und ihn sonderlich  
 als den Schöpfer ihrer Dähne verehrt. Es bedarf  
 keiner Erinnerung, daß unter einer so großen und  
 ungeheuren Menge von Stücken nicht alle von glei-  
 chem Werthe seyn können. Die große Leichtigkeit zu  
 schreiben und zu dichten, riß ihn hin, daß er seinen  
 Ruhm in der Anzahl seiner Stücke mehr, als in der  
 Güte derselben, suchte, und die Begierde, dem größ-  
 fern Haufen zu gefallen, verleitete ihn, die Regeln,  
 die er kannte, ganz aus den Augen zu setzen. Man  
 muß, um unpartheyisch zu urtheilen, bekennen,  
 daß Lope wirklich viel Genie hatte, und daß er  
 oft Original ist. Wie es aber oft gehet, daß man  
 den Ruhm und den Tadel großer Leute übertreibt,  
 gieng es auch ihm. Bey den großen und meistens  
 vorzüglichsten Fehlern, die er in allen den verschiedenen  
 Dichtungsarten, worinnen er sich zeigte, begieng, hat er  
 wirkliche Schönheiten, unerwartete Originalzüge, eine  
 schöpferische Einbildungskraft, die sich durch keine  
 Regeln wollte fesseln lassen. Es würde hier zu viel  
 Raum in einer Anmerkung einnehmen, alle seine  
 Schriften anzuführen; davon man nicht einmal ein  
 vollständiges Verzeichniß hat, denn das, welches An-  
 tonio giebt, ist weder ganz vollkommen, noch rich-  
 tig. Von seinen theatralischen Stücken, dadurch er  
 vorzüglich berühmt ist, handelt D. Velazquez im 5.  
 Abschnitte der folgenden 2ten Abtheilung, da man  
 auch einige Anmerkungen von mir finden wird. Sei-  
 ne epischen Gedichte kommen im 7ten Abschnitte vor.  
 Von seinen übrigen Werken, werde ich bey Gelegen-  
 heit der verschiedenen Gattungen von Gedichten re-  
 den,

**Juan Perez de Montalvan** e), Ihnen folgten  
D.

den, worinnen Lope sich bekannt gemacht hat, was von unser Verfasser im 8ten und folgenden Abschnitten handelt. Von seinem Leben und Schriften findet man Nachrichten in Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 60. u. f. Joseph Rodriguez Bibliotheca Valentina S. 596. Was Baillet in seinen Jugemens des Savans sur les principaux Ouvrages des Auteurs B. V. S. 147 - 151. vom Lope de Vega sagt, ist voller Fehler und Unrichtigkeiten; z. E. aus Unwissenheit des Unterschieds im spanischen zwischen Frayle und Freyle nennt er den Lope Prêtre du Tiers Ordre de S. François. Verschiedene von Bailleurs Fehlern berichtigt Menage im AntiBaillet Th. I. S. 30. und 210. (D.)

- e) **Juan Perez de Montalvan** war der Sohn eines Buchhändlers zu Madrid. Er stieg schon im sechzehnten Jahre an, für das Theater zu schreiben, und fand großen Beyfall. Lope de Vega, sein Freund, war auch sein Lehrer. Diesen stellte er sich zum Muster vor, und seine Stücke sind im Geschmacke des Lope. Er starb zu Madrid 1639. im 36sten Jahre seines Alters. Ein halbes Jahr vor seinem Tode hatte er das Unglück gehabt, seinen Verstand zu verlieren, vielleicht aus gar zu grosser Anstrengung. Sein früher Tod ward von den berühmtesten spanischen Dichtern besungen, deren Gedichte in folgender Sammlung gedruckt sind: *Lagrimas panyricas á la temprana Muerte de Juan Perez de Montalvan Lloradas y vertidas por las mas ilustres Ingenios de España, recogidas por Don Pedro Grande de Tena.* En Madrid, 1639. 4. Die vorzüglichsten Werke, die man von ihm hat, sind seine Comödien, in welchen man viel Erfindung und oft seine Faune, aber auch alle Fehler des Lope de Vega antrifft. *Primero Tomo de las Comedias por Juan Perez de Montalvan.* En Alcalá 1638. 8. 16

## D. Pedro Calderon f), D. Augustin de Sata

3ar

Sie sind nachher zu Madrid 1639. und zu Valencia  
 1652. in zween Quartbänden zusammen gedruckt.  
 Auch findet man sie in den verschiedenen Sammlun-  
 gen von spanischen Lustspielen. Das Gedicht *El*  
*Orfeo* — en Madrid 1624., das ihm zugeschrie-  
 ben wird, soll nach Antonio Berichte, nicht von  
 ihm, sondern vom Lope de Vega seyn, der es ihm  
 überlassen, um es unter seinem Namen herauszuge-  
 ben, und sich dadurch berühmt zu machen. Seine  
 prosaischen Erzählungen sind ganz angenehm geschrie-  
 ben; zuweilen ist der Verfasser zu witzig und zu  
 schwülstig. Sie sind oft gedruckt: *Novelas de Ju-*  
*an Perez de Montalvan*. en Madrid 1624. u. 1626.  
 4. — en Sevilla 1641. 8. auch sind sie unter dem  
 Titel *Sucesos y Prodigios de Amor* zu Sevilla  
 1633. 4. und zu Tortosa 1635. 8. gedruckt worden.  
 f. D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp. nov. D. II. C.  
 580. (D.)

f) Don Pedro Calderon de la Barca Senao y  
 Xiaño, Ritter vom Orden von Santiago, Priester,  
 EhrenCapellan des Königs, und an der Capelle de  
 los Reyes nuevos bey der Metropolitankirche zu To-  
 ledo, stammte aus einer alten adelichen Familie, und  
 ward zu Madrid am Neujahrstage 1601. geboren.  
 Seine Aeltern waren Don Diego Calderon de la  
 Barca Barreda, und Doña Anna Maria de Se-  
 nao y Xiaño. Den Anfang seines Studirens  
 machte er sehr frühzeitig auf dem grossen Jesuiter-  
 collegio zu Madrid, welches er hernach auf der Uni-  
 versität zu Salamanca mit vielem Eyser fortsetzte,  
 und sich eine nicht geweine Kenntniß, sowohl in den  
 historischen und philosophischen Wissenschaften, als  
 auch in der Rechtsgelehrsamkeit erwarb. Im  
 Jahr 1619. verließ er Salamanca, und begab sich  
 an den Hof, wo er bey verschiedenen Großen in be-  
 sondern Gnaden stand; 1625. trat er ausnehmung  
 in



in den Soldatenstand, und diente einige Zeit mit vielem Ruhme, in Mayland, und hernach in den Niederlanden. Seine Fähigkeiten und sein Eifer gaben ihm die schönsten Aussichten, sein Glück durch die Waffen zu machen, als ihn der König 1636. an den Hof berief, und ihm auftrug, für die Lustbarkeiten bey Hofe, und für das Theater zu arbeiten. Im Jahr 1637. machte ihn der König zum Ritter von Santiago, und als im Jahr 1640. alle Orden mit zu Felde gehen mußten, befreiete ihn der König vom Dienste, und er mußte das berühmte Stück, *Certamen de Amor y Zelos* schreiben, welches zu Buenretiro mit außerordentlicher Pracht aufgeführt ward. Er brachte nur wenig Zeit damit zu, und wohnte noch dem Feldzuge in Catalonien bey, wo er unter der Compagnie des berühmten Comde. Duque de Olivarez diente. Nach geschlossenem Frieden kehrte er nach Hofe zurück, und erhielt unter andern Gnadenbezeugungen des Königs, eine Pension von 30. Escudos de oro monatlich, die ihm auf die Artillerie-Casse angewiesen ward. Im Jahre 1640. mußte er die prächtigen Triumphbogen entwerfen, die bey dem Einzuge der Königin Maria Anna von Oesterreich errichtet wurden. Er erhielt auch 1651. auf Befehl des Königs von dem Ordenskapitel die Erlaubniß in den geistlichen Stand zu treten. Im Jahr 1653. verlieh ihm der König eine von den Capellanstellen bey der an der Erzbischöfl. Kirche zu Toledo so genannten Capelle de los Señores Reyes Nuevos, wovon er den 19ten Junius Besitz nahm. Weil ihn aber dieß zu weit vom Hofe, wo er noch immer für das Theater arbeiten mußte, entfernte, ernannte ihn der König 1663. zum Capellan de Honor in der Königl. Hofcapelle, mit Verbehaltung seiner Stelle zu Toledo, und vermehrte seinen Gehalt mit einer auf die Einkünfte von Sicilien angewiesenen Pension. Er erhielt noch sehr viel andere Gnadenbezeugungen von Philipp dem IV, diesem großen Gönner und Beschützer der schönen Künste, beson-

bers der Dramatischen Dichter, unter denen er selbst eine Stelle hat. Die Stadt Madrid und die vornehmsten Städte Spaniens, Toledo, Sevilla, Granada, trugen ihm auf, die Autos Sacramentales, oder geistlichen Schauspiele zu verfertigen, die bey den jährlichen Festen daselbst aufgeführt wurden, und belobten ihn sehr reichlich dafür. Im Jahre 1663. nahm ihn die Congregation von San Pedro der Priester zu Madrid auf, deren Capellan-Mayor er im J. 1687. ward, und der er auch aus Dankbarkeit sein ganzes Vermögen vermachte. In eben diesem 1687sten Jahre starb er den 25ten May, in dem 87sten Jahre seines Alters. Die Spanier erheben diesen Dichter, als einen der größten ihrer Nation, und sonderlich wird er wegen seiner Schauspiele, als der vornehmste ihrer dramatischen Dichter gepriesen. In dieser Dichtungsart hat er sich auch am vorzüglichsten hervorgethan. Schon vor seinem vierzehnten Jahre verfertigte er sein erstes Stück, el Carro del Cielo, das im 9ten Theil seiner Werke steht; sein letztes Stück, welches er in seinem 81sten Jahre schrieb, ist Hado y Divisa, welches das Erste im fünften Bande ist. Die Anzahl seiner Schauspiele erstreckt sich auf hundert und sieben und zwanzig, ausser verschiedenen, theils ungedruckten, theils einzeln gedruckten. Man hat ausser diesen noch fünf und neunzig Autos Sacramentales, (geistliche Schauspiele), zweyhundert Loas, (Vorspiele), und hundert Saynetes, (Divertissements). Eine grosse Menge größtentheils ungedruckter Lieder, Sonette, Romanzen und andere kleinere Gedichte, erwarben ihm auch an dem Hofe sowohl, als in den damals in Spanien gewöhnlichen Akademien, einen außerordentlichen Beyfall. Einzeln sind von ihm herausgekommen: Entrada de la Augusta Reyna madre. 1640. Discurso sobre los quatro Novissimos en Octavas; dergleichen Tratado de la Nobleza de la Pintura, und ein anderer en defensa de la Comedia. Seine dramatischen Stücke sind mehrentheils einzeln gedruckt

erschien

erschienen. Die erste Sammlung davon, die sein Bruder herausgegeben hat, ist diese: *Comedias de D. Pedro Calderon de la Barca*, Cavallero de Santiago; recogidas por D. Joseph Calderon su hermano. En Madrid. 1640. 1664. und 1674. vier B. in 4. Allein die vollständigste Sammlung seiner dramatischen Stücke hat sein Freund, Don Juan de Vera Tassis y Villaroel, in 9 Bänden zu Madrid 1685. u. f. ans Licht gestellt. Von dieser Sammlung werde ich in den Anmerkungen zum 5ten Abschnitte der folgenden Abtheilung Nachricht geben. Von seinen geistlichen Schauspielen ist nur diese Ausgabe bekannt: *Autos Sacramentales, Alegoricos y Historiales* por Pedro Calderon de la Barca, en Madrid, Jos. Fernan de Buendia, 1677. und folgenden. Von dem Genie des Calderon, und seinen Tugenden und Fehlern handelt Velazquez im Abschnitte vom Lustspiele, dessen Urtheil daselbst in den Anmerkungen geprüft werden soll. Die Nachrichten von D. Pedro Calderon's Leben habe ich aus einer Lobschrift auf ihn, genommen, die der angeführte D. Juan de Vera Tassis y Villaroel, dem ersten Bande von Calderon's Schauspielen unter dem Titel *Fama, Vida y Escritos de D. Pedro Calderon* &c. vorgelegt hat. Sie ist in einem schwülftigen und gezwungenen Style geschrieben, der leyder damals in Spanien von dem größern Haufen gebilligt ward. Calderon soll im Mutterleibe kurz vor seiner Geburt geweinet haben, sein Ahnbeter, welcher, wie er sagt, diese höchstwichtige Nachricht von Calderon's Schwester, einer Nonne, hatte, sieht es für etwas besonders an, daß der, welcher die Welt als eine neue Sonne mit unermesslicher Freude und Lust erfüllen sollte, seinen Eingang in dieselbe durch Weinen verhandelt habe &c. Dergleichen herrliche Leichenpredigtmäßige Anmerkungen finden sich mehr darinnen. Indessen ist dieß doch die einzige vollständige und zuverlässige Nachricht von Calderon's Leben, denn nach D. Nic. Antonio Biblioth. Hisp.

zer 8), D. Francisco Candamo, D. Antonio  
Zas

nov. Th. II. S. 140. und aus diesem Ballet Jugemens des Savans B. V. S. 306. sagt, ist so wenig, daß es kaum der Mühe werth ist, zu bemerken. (D.)

g) Don Augustin de Salazar y Torres, hatte Soria, in Castilien, welcher Ort in ältern Zeiten unter dem Namen Numantia berühmt war, zu seiner Vaterstadt. Dasselbst ward er den 28. August 1642. geboren. Sein Vater D. Juan de Salazar y Bosca sowohl, als seine Mutter, Doña Petronilla de Torres y Montalvo, waren beyde aus einem sehr ansehnlichen Geschlechte, und mit den vornehmsten Häusern in Spanien verwandt. Don Augustin gieng im fünften Jahre seines Alters mit seinem Oheim, Don Marcos de Torres, Domherrn bey der Hauptkirche de Santa Cruz zu Valladolid, und Bischoffe zu Campeche, der als Vicelkönig von Mexico gestorben ist, nach America. Dieser sorgte für seine Erziehung, und ließ ihn in dem dortigen Collegio der Jesuiten studiren. Als einen Beweis seiner selbstthätigen Geschicklichkeit rühmt man von ihm, daß er in seinem zwölften Jahre die Soledades und den Polifemo des D. Luis de Gongora versagen, und die schwierigsten Stellen in diesem Gedichte erklären können, die diejenigen, die sich viele Jahre lang mit Lesung dieser Gedichte beschäftigte hatten, nicht verstanden. Er legte sich hierauf auf die Philosophie, Rechtsgelehrsamkeit und Astrologie. In dem Gefolge des Herzogs von Albuquerque, Vicelkönigs von Mexico, lebte er nach Spanien wieder zurück. Er kam an den Hof des Königs Philipp des IV., wo sein Genie bewundert ward, und ihm die Freundschaft des berühmten D. Pedro Calderon verschaffte. Diesen setzte er sich zum Meister vor, und schrieb verschiedene Stücke fürs Theater. Bald nachher verheyrathete er sich mit Doña Mariana Gernan-

des

des de los Cobos. Wenige Tage nach seiner Vermählung mußte er den Herzog von Alburquerque, der als Vizekönig nach Sicilien gieng, erst nach Deutschland, und hernach nach Sicilien begleiten, wo er die Stelle eines Sargent-Major der Provinz Marigento, und hernach eines Capitan de Armas erhielt. Nach seiner Zurückkunft nach Spanien lebte er wieder am Hofe, und fuhr fort durch seine Gedichte sich Beyfall zu erwerben. Er starb zu Madrid den 29. Novemb. 1675. in einem Alter von drey und dreyßig Jahren und drey Monaten. Don Juan de Vera Tasis y Villaroel, dessen beym Calderon gedacht worden ist, hat auch Salazar's Gedichte herausgegeben, und in einem denselben vorangestellten Discurso de la Vida y Escritos de D. *Agustin de Salazar*, sein Leben in einer aus ungeheuren Perioden bestehenden, und bis zum Ekel mit unzeitiger Gelehrsamkeit vollgepfropften Schreibart beschrieben. Das ist der Estilo culto, durch den Gongora und seine Nachfolger den Geschmack der Spanier auf eine Zeitlang verderben hatten. Diese Ausgabe von Salazar's Gedichten, die nach seinem Tode erst erschienen ist, hat diesen Titel: *Cythara de Apolo. Varias Poemas, divinas y humanas que escrivió Don Agustin de Salazar y Torres, y saca a Luz D. Juan de Vera Tasis y Villaroel su mayor Amigo. Primera Parte, en Madrid, 1694.* — *Loas y Comedias diferentes que escrivió Don Agustin de Salazar y Torres* — Segunda Parte. ebendas. in eben dem Jahre. Der erste Theil enthält die vermischten Gedichte, als Eclogen, Sonette, Epas, Sylvas, Romances, Letrillas, Coplas, Glofas, und andere dergleichen. Einige größere Gedichte darunter sind, eine Soledad in Gongora's Manier, ein moralisches Gedicht auf die vier Tageszeiten (*los quatro Estaciones del Dia*), die fabula de Adonis y Venus, die Fabula de Euridice y Orfeo in fünf Gesängen, ist in achteitigen Stropfen, (*Octavas*) geschrieben, welches das Loas, oder Vor-

**Damora h)** und andere, die diesen falschen Verschmack immer mehr ausbreiteten, und die Unordnung so weit trieben, daß sie in das Drama einen gewissen schwülstigen und hochtrabenden Styl brachten, der selbst weder in der Epopee, noch in der dithyrambischen Poesie erträglich seyn würde.

Die zweite war die Secte der Liebhaber von wißigen Einfällen (Conceptistas); ich meyne diejenigen, welche die Schönheit des poetischen Styls, bloß in verfeinerten wißigen Einfällen, affectirten Spitzfindigkeiten, subtilen Gedanken, ungeheuern Metaphern, ausschweifenden Hyperbolen, Verwechslungen, Paroxysmen

spiele, einige Bayles, oder Ballette mit Singen und Tanzen, endlich seine geistlichen Gedichte. Im zweyten Theile stehen 9 Lustspiele, und acht Loas, oder Vorspiele. Villaroel führt in einem Vorberichte verschiedene andere Gedichte an, die Salazar versettigt hat, die aber, wie er sagt, in gewisser Leute Hände gefallen wären, die sie aus ungerechten Absichten verborgen hielten. In allen Gedichten Salazar's herrscht sehr viel gekünstelter Wiß, eine hochtrabende und dunkle Schreibart; indessen ist er doch noch weit erträglicher, als viele andere seiner Zeit, und in einigen Gedichten trifft man schöne Stellen an. (D.)

**h)** Die Werke dieser Dichter, von deren Lebensumständen ich keine weitere Nachricht finde, als daß sie unter Philipp dem IV. gelebt haben, bestehen meistens in dramatischen Stücken, die in verschiedenen Sammlungen, als den Comedias escogidas por varios Ingenios; u. s. w. befindlich sind. Sie haben alle den Charakter dieser Zeiten. (D.)

i) Don

ronomastien, Antithesen, Zwenbentigkeiten, glänzenden und schönklingenden Worten, und seltsamen Periorben suchten, und das für schön hielten, was schon ehemal dem Horaz verspottet hatte. Die vornehmsten Urheber dieses Styls in der Lyrischen Dichtkunst, waren fast alle eben diejenigen, welche die Dramatische verderbt hatten.

Die dritte Secte machten die so genannten Cultos, (die Geschmückten) welche eine gewisse Art von poetischer Gelehrsamkeit affectirten, und sich deswegen von der gewöhnlichen Art zu reden ganz entfernten. Sie beflissen sich dunkler und unverständlicher Gedanken, neuer und rauschender Wörter, eines hohen und aufgedunsenen Styls, eines prächtigen und lärmenden Ausdrucks, und endlich eines eigenen Dialects, der in der castilianischen Sprache ganz unerkent war. Der Urheber dieser Schreibart war Don Luis de Gongora i), welchem Don Francisco Mas

- i) Don Luis de Gongora y Argote ward den 11. Julius 1561. zu Cordova geboren, wo sein Vater D. Francisco de Argote Corregidor war, welche Stelle er zuvor an andern Orten bekleidet hatte. Sowohl von väterlicher Seite, als auch wegen seiner Mutter, Doña Leonor de Gongora, war er von gutem Adel. Er war funfzehn Jahr alt, als er auf die Universität Salamanca gieng, um daselbst die Rechtsgelehrsamkeit zu studiren. Allein diese hatte für sein feuriges Genie wenig Reize, und anstatt ihr seinen Fleiß zu widmen, überließ er sich ganz seinem Hange zur Dichtkunst. Er gab frühe Proben seiner poetischen Talente, dadurch er sich aber

auch zeitig Feinde machte. Nach einigem Aufenthalt zu Salamanca, begab er sich in seine Vaterstadt zurück, wo er aber kein Glück für sich fand. Er trat daher in den geistlichen Stand, um dadurch eine vortheilhafte Versorgung zu finden; er konnte es aber nicht weiter bringen, als zur Stelle eines Rationers, (Portionarius), bey der Kirche zu Cordoba. Ein eilfjähriger Aufenthalt am Hofe, wo er sein Glück suchte, hatte ihm, obgleich durch die vielen Versprechungen seiner Gönner, kein größeres, als die Würde eines Capellans de Honor des Königs, verschafft, die er durch Vermittelung des Herzogs von Verma erhielt. Zuletzt schien ihm die Gnade des berühmten Grafen von Olivarez, indgemein el Conde-Duque genannt, eine Verbesserung seiner Glücksumstände zu versprechen, die er aber nicht erlebte, indem er den 24. May 1627. zu Cordova, wohin er sich zurückbegeben hatte, verstarb. Wenn man einigen Schriftstellern des vorigen Jahrhunderts glauben will, ist er der größte Dichter gewesen, den Spanien jemals hervorgebracht hat; so übertrieben sind die Lobsprüche seiner Verehrer. Allein auch damals haben sich schon Leute gefunden, die ihn für nichts weniger, als einen großen Dichter, sondern vielmehr für den Verderber des Geschmacks in der spanischen Poesie gehalten haben. Seine Freunde sagen zwar, daß seine Satiren, und der Reiz der andern Dichter, ihm viele Feinde zugezogen hätten. Diese so genannten Feinde des Gongora sind aber vielmehr ein rühmlicher Beweis, daß der gute Geschmack in Spanien nicht durchgängig verdorben war. Man darf sich aber nicht wundern, daß Gongora hat Verehrer und Nachahmer finden können; hat nicht auch Lohenstein unter uns eine Geltung eben eine solche Figur gemacht, ob er gleich eben so die Poesie und den Geschmack verderben hat? Wie ihm gegebene Lobsprüche sind in der That satyrisch, Cervantes giebt ihm in seinem Viage del Parnaso Cap. II. B. II. ein prächtiges Joh. 17. Versen, darin



darinnen er den Styl des Gongora nachahmt, und einige Redensarten aus ihm anbringt, es ist aber, so wie viele andere Stellen dieses bitteren satyrischen Gedichtes eine heissende Ironie. Heute zu Tage ist man in Spanien über den Werth des Gongora einig, und so sehr, als er ebendem erhoben ward, so sehr wird er jetzt verspottet. Das Urtheil, welches Don Velazquez über ihn fällt, ist vollkommen richtig, und es gereicht den Spaniern zur Ehre, daß sie diesem Urtheile durchgängig bepfählen. Indessen muß man doch auch gestehen, daß Gongora in einigen seiner kleinern Gedichte, die er in seiner Jugend verfertigt hat, einigermaßen erträglich ist, als in seinen größern, die er im Alter geschrieben hat, obgleich auch jene eben so wenig frey von Tadel sind. Seine Werke sind zusammen erst nach seinem Tode von einem seiner Freunde herausgegeben worden, davon die älteste Ausgabe folgende ist: *Todas las Ohrs de D. Luis de Gongora, en varios Poemas recogidos por Don Gonzalo de Hozes y Cordova. En Madrid, en la imprenta del Reino. Año 1634. 4.* Diese Ausgabe, vor welcher schon eine vorhergegangen war, die aber nicht alle Werke enthält, und den prälerischen Titel hat: *Delicias del Parnaso, en que se cifran todos los Romances Liricos, Amorosos, Burlescos, Glosas y Decimas Satiricas del regocigo de las Musas, el prodigioso Don Luis de Gongora, en Barcelona 1634. 12.* ist so wohl in Ansehung des Drucks und Papiers sehr schlecht, als auch unglaublich fehlerhaft. Schöner gedruckt ist die, welche zu Brüssel 1659. 4. herausgekommen ist, allein es finden sich doch noch unzählige Druckfehler darinnen, und fehlen auch hier und da Wörter und Verse. Verschiedene andere Ausgaben sind ausserdem in Spanien erschienen. Die Werke des D. Luis de Gongora enthalten Sonette, Lieder, Romanzen, Decimas, Letrillas und kleinere Gedichte; *Fabula de Polifemo y de Galatea, Las Soledades, El Panegyrico al Duque de Ler-*

Lerma; einige Comödien, las Firmezas de Tabella, el Doctor Carlino; die Comedia Venatoria hat sein Bruder D. Juan Argote gendigt. Die Dummheit, die in Gongora's Werken herrscht, und die von seiner überall angebrachten pedantischen Gelehrsamkeit und Anspielungen auf Geschichte und Mythologie, neugemachten und in seltsamen Verstande gebrauchten Wörtern besteht, hat verschiedene Verehrer von ihm veranlaßt, Auslegungen über seine Gedichte zu schreiben. Dergleichen sind Lecciones solemnes a las Obras de D. Luis de Góngora por Jos. Pellicer de Salas, en Madrid 1630. 4. Dieß ist eine Jugendarbeit des berühmten Pellicer. Der weitsäufigste von Gongora's Auslegern, und dem man auch den richtigsten Text zu danken hat, war D. Garcias de Salcedo Coronel. Er hat über alle Gedichte des Gongora, ausgenommen die Romanzen und achtsylbigen, geschrieben. Von ihm hat man: El Polifemo: Poema de D. Luis de Góngora commentado por D. Garcia de Salcedo Coronel. En Madrid, Juan Gonzalez, 1629. 4. Hierauf folgten: Soledades de D. Luis de Góngora, comentadas por D. Garcia de Salcedo Coronel, en Madrid, Domingo Gonzalez, 1636. 4. Es ist hier zu erinnern, daß es unrichtig ist, wenn man Soledades durch Einsamkeiten übersetzt; Soledad heißt im Spanischen eine Einöde, oder Wüsteney, auch ein Wald; Gongora, der in allen anders redete, als andere Menschen, hat hier sein Gebicht, welches unter die Lyrischen gehört, Soledades genannt, um dadurch das lateinische Sylva auszudrücken, wie Statius seine Gedichte nennt, und verschiedene Spanier auch Sylvas geschrieben haben. Diese Erklärung nimmt auch Salzedo Coronel an. Gongora's Soledades haben auch gar nichts ähnliches mit Tronegk's Einsamkeiten. Diese Soledades mit den Auslegungen des Coronels, machen den ersten Band der ganzen Sammlung aus. Der folgende hat den Titel: Obras de D. Luis de Gón-

Manuel g), der Graf von Villamediana h), der  
D.

*Góngora comentadas* por Don García de Salcedo Coronel. Tomo Segundo, En Madrid, Pedro Lasso 1644. Dieses ist der erste Theil des zweyten Bandes, und enthält die Sonette; Segunda Parte del Tomo Segundo — en Madrid, Diego Diaz de la Carrera, 1648. 4. enthält die Lieder, Madrigale, Silvas, Eclogen, Octaven, Terzetten und das Lobgedicht auf den Herzog von Lerma. Noch eine andere Auslegung über den Góngora ist folgende: *Ilustracion y Defensa de la Fabula de Piramo y Tisbe*. Compuesta por D. Luis de Góngora y Argote, escrivialas Christoval de Salazar Mardonde, en Madrid, Domingo Gonzalez, Año de 1636. 4. Alle diese Ausleger haben in ihren mit herbergesuchter Gelehrsamkeit und unzähligen Parallelstellen angefüllten Anmerkungen, mehr mit ihrem Wissen geprahlt, als den Góngora aufgeklärt; ihre Schreibart ist nicht besser, als ihres seltsamen Helden, des Góngora seine. Einige Romanzen vom Góngora hat Hr. Prof. Jacobi in Halle 1767. 8. sehr schön ins Deutsche übersezt ans Licht gestellt. Sein Leben hat der oben angeführte D. Gonzalo de Hozes bey der Ausgabe von Góngora's Werken beschrieben. D. Nic. Antonio, der auch den Góngora erhebet, hat in der von ihm in seiner Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 29. u. 30. gegebenen Nachricht, verschiedene chronologische Fehler begangen, und ist auch sonst sehr unvollständig. In Baillet's Jugemens des Savans B. V. S. 126. u. f. findet man auch nicht viel anders, als dem Antonio nachgebetete Lobsprüche, und Unrichtigkeiten. (D.)

g) Don Francisco Manoel de Mello, Ritter des Ordens Christi, stammte aus einem edlen Geschlechte ab, und ward zu Lissabon den 23. Nov. 1611. geboren. Er studirte zu Coimbra mit glücklichem Fortgange. Bald nachher gieng er in Kriegsdienste, und

und starb so heftig, daß er nach einigen Jahren Obrister ward. Nach verschiedenen Reisen kam er in sein Vaterland zurück, welches damals durch Unruhen zerrüttet war. Nachdem Don Juan IV. den portugiesischen Thron bestiegen hatte, ward D. Francisco Manoel von seinen Feinden unschuldig der Weise eines an Francisco Cardoso begangenen Mordes beschuldigt, und mußte 9 Jahr in dem Gefängnisse Torre Velha zu Lisabon gefangen sitzen. Nach seiner Befreyung aus demselben gieng er nach Brasilien, wo er einige Jahre blieb. Er kam wieder nach Portugal zurück, und nach verschiedenen Reisen starb er endlich zu Lisabon den 13. October 1666. Er war ein Herr von großer Gelehrsamkeit, und vielen Talenten. Man hat von ihm eine sehr große Menge Schriften, die er vom Jahre 1628. bis 1664. fertig gemacht hat. Sie sind von historischen, moralischen, theologischen und vermischem Inhalte, und meistens alle spanisch geschrieben. Es würde zu langweilig seyn, sie anzuführen. Seine poetischen Werke sind unter folgendem Titel gedruckt: *Las tres Musas de Melodino halladas por Francisco Manuel que por su industria recogió y publicó Henrique Valente de Oliveira Lisboa 1649.* 4. hernach mit folgendem Titel: *Obras Metricas de Don Francisco Manoel de Mello, y segundo Tomo de sus Obras.* Contienen las tres Musas, el Pantheon; *Las Musas Portuguesas*; el tercero Coro de las Musas. en Leon de Francia, Horazio Borsat, et Jorge Remenius 1665. 4. Dies ist die vollständigste Sammlung, deren Inhalt der Titel anzeigt. So wohl in seinen prosaischen, als poetischen Werken, in den portugiesischen und spanischen herrscht der adelhafte *Estilo culto* zuweilen ziemlich. Im comischen hat Don Francisco Manoel viel gefällige Laune. Verschiedene dramatische Stücke von ihm sind einzeln gedruckt. Man hat noch sehr viel ungedruckte Werke von ihm, unter welchen sich einige Lustspiele finden, die sehr gelobt werden. Eine Nachricht von seinem Leben, und ein

An Verzeichniß seiner vielen Schriften findet man in  
D. Alt. Antonio, Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 322.  
Beyde aber am vollständigsten und richtigsten in  
Diogo Barboza Machado Bibliotheca Lusitana  
B. II. S. 182. - 188. (D.)

h) Don Juan de Tassis y Peralta Graf von Villamediana, war ein Sohn von D. Juan, dem ersten Grafen von Villamediana, dem er auch in der Stelle eines Oberpostmeisters (Correo mayor) von ganz Spanien folgte. Er that sich am Hofe Philipps des vierten durch seine Talente hervor, unter welchen sein dichterisches Genie ihm vorzüglichsten Ruhm erworb, und er war einer von den Hofleuten, die damals den Hof glänzend machten. Zu seinem Unglücke hatte er sich, wie man sagt, in die Königin von Spanien verliebt. Da er sich nicht zu entdecken wagte, redete er stets räthselhaft davon in seinen Gedichten, und suchte sich sonst auf allerhand seltsame Arten zu erklären: z. B. bey einem Tourniere hätte er sein Kleid mit Realen, (einer spanischen Münze) besetzt, mit diesen Motto: Mis amores son Reales. Dieß verstand aber der König nur zu wohl. Sein Ende war sehr unglücklich, denn er ward bald nachher des Nachts auf der Strasse zu Madrid, als er nach Hause fuhr, in seinem Wagen von einem Unbekannten ermordet. Das Jahr seiner Geburt und seines Todes finde ich nicht angegeben. Man hat von ihm: Obras de Don Juan de Tassis Conde de Villamediana, en Zaragoza Año de 1629. — ebendas. 1634. — en Madrid 1635. — recogidas por el Licenciado Dionisio Hipol. de los Valles. En Madrid, Diego Diaz de la Carrera, 1643. 4. — en Barcelona, Ant. Cavalleria 1648. 8. Seine Gedichte bestehen aus Sonetten, Liedern, Romanzen, verschiedenen andern kleinen Gedichten. Man hat auch einige dramatische Stücke, die in den Sammlungen des Theaters stehen. Seine Gedichte würden jetzt noch viel Beyfall finden, wenn et sich nicht auch so sehr von dem verdorrenen Geschmacke seiner

**N. Hortensio Felix Paravicino, oder Don Felix de Arteaga i),** und mehrere folgten, die durch ihre

seiner Zeit hatte hinreissen lassen, im *Estilo culto* zu schreiben. Indessen sind doch einige gute darunter. *s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 602. (D.)*

i) Der **N. Hortensio Felix Paravicino y Arteaga** ward 1580. zu Madrid von vornehmen Aeltern geboren. Er zeigte sehr frühzeitig eine grosse Fähigkeit zum Studiren. Auf der Universität zu Salamanca legte er sich so fleissig auf die Rechte, daß er dieselbe in seinem achtzehnten Jahre, sehr gelehrt verließ. Er gieng bald nachher nach Salamanca zurück, und trat daselbst in den Orden de la Santissima Trinidad, studirte von neuem die Theologie und Philosophie so fleissig, daß er in beyden in seinem 21. Jahre promovirte. Er legte sich auf das Predigen, und erwarb sich einen grossen Ruhm, so daß er gegen das Jahr 1606. nach Madrid berufen, und endlich 1616. Hofprediger ward. Hier ward er vorzüglich bewundert, und erhielt einen ungemeinen Beyfall, den er bis an seinen Tod behauptete, welcher den 12. December 1633. in seinem 53ten Jahre erfolgte. Er hat auch verschiedene wichtige Stellen, als Visitator, und Provincial seines Ordens bekleidet. Seine Gedichte sind unter einem etwas verstellten Namen nach seinem Tode herausgegeben worden: *Obras posthumas divinas y humanas de Don Felix de Arteaga*, en Madrid 1641. 8. Sie enthalten Sonette, Letzillas u. s. w. über geistliche und weltliche Gegenstände. Der *Estilo culto*, das Verderben der damaligen Zeit, herrscht in diesen Gedichten so wohl, als er in seinen Predigten, durch die er berühmt ward, herrschte. Siehe *D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 466. (D.)*

k) La-

re Nachahmungen diesen Geschmack nur immer unern-  
träglicher machten.

Man konnte auch in der That von einem verderb-  
ten Zeitalter, in welchem die schönen Wissenschaften  
gänzlich veräußert wurden, und der gute Geschmack  
fast ganz aus der Nation verbannet war, nichts  
bessers erwarten. Man kannte damals keine Bereds-  
amkeit mehr, sondern man hielt diejenige für die  
wahre, wenn man sich bestrebte, alle die Fehler als  
Schönheiten in den Styl zu bringen, die die Meister  
dieser schweren Kunst, verdammen. Der Geist der  
Kleinigkeit, der sich damals der Dichter und Redner  
bemächtigt hatte, brachte es dahin, daß unter dem  
Namen von Discreciones, alle die Fehler mit den  
größten Lobsprüchen erhoben wurden, die man in ei-  
nem erleuchteten Jahrhunderte, als die größten Un-  
geheuer im Styl, würde verabscheuet haben. Denn  
in Zeiten, in welchen die Unwissenheit herrscht, wird  
die leere Spißfindigkeit für Wiß gehalten.

Ich halte es nicht für nöthig, mich hier lange be-  
der Untersuchung aufzuhalten, ob die vornehmsten  
Urheber dieser Revolution, einen noch persönlicheren  
Tadel verdienen, und noch weniger, ob ihre Schrif-  
ten ihnen eine Stelle unter den guten Dichtern auf  
dem spanischen Parnasse erworben haben; denn es  
würde für ein so aufgeklärtes Zeitalter, als das ist,  
worinnen wir leben, eine Art von Beleidigung seyn,  
wenn ich nur muthmassen wollte, daß noch jetzt eine  
solche Belehrung nöthig wäre; ich würde nur den  
Richtern in dieser Sache beschwerlich fallen, wenn ich  
R ihnen

ihnen einen Streit wiederholen wollte, der allein in einem Jahrhunderte, wie das vorige, erlaubt seyn konnte.

Was den Styl des D. Luis de Gongora anlangt, will ich, um mich nicht mit allen den gegen ihn gethanen Angriffen, und für ihn mit gleichen Fehlern geführten Vertheidigungen abzugeben, nur dieses einzige sagen, daß wir die Ehre dieser Erfindung den Portugiesen, so wie einer jeden andern Nation, die darauf Anspruch machen will, recht sehr gerne überlassen, und sogleich dem Manuel de Sarría y Sousa k) seine Anforderung einräumen wollen, der um den Ruhm seiner Landesleute auf alle mögliche Art zu erhöhen, ihnen auch die Ehre, die Ersten gewesen zu seyn, die im geschmückten Styl (Estilo Culto) geschrieben haben, nicht wollte nehmen lassen. Er sagt: der König Don Sebastian war der Erste in Spanien, der in dem geschmückten Styl, den man *culto* nennt, geschrieben hat; wie man aus einigen Aufsätzen von ihm sehen kann, die in einer eben so schwer zu verstehenden Prosa abgefaßt sind, als Verse, die heute zu Tage in dieser Schreibart gemacht werden. Die Griechen, welche des Lycophrons Gedicht Cassandra oder Alexandra, als das Muster einer solchen Schreibart anführen konnten, waren nicht stolz darauf; Die Griechen, welche alle übrigen Völker für Barbaren hielten, und welche glaubten, daß die Wissenschaften nur ihnen ihren Ursprung

und

k) Europa Portuguesa Tom. III. P. IV. Cap. 8. S. 372.



und Fortgang zu danken hätten; diese Griechen, die eben so ruhmbegierig, und eben so erleuchtet, als damals die Castilianer und Portugiesen waren, thaten es nicht.

Was soll ich noch von denenjenigen sagen, die seit dem den Styl des Gongora wieder nachahmen wollten, da wir die unglückliche Catastrophe derselben bey Gelegenheit des Gedichts vom h. Antonio dem Abte, das D. Pedro Nolasco de Ozejo 1) geschrieben hat, in unsern Tagen mit angesehen haben? ich begnüge mich nur das zu wiederholen, was die Verfasser des *Diario de los Literatos de España* m) bey der Recension dieses geschmückten und lächerlichen Gedichts, angemerkt haben, „viele und glückliche Genies, sagen sie, denen das Neue in Don Luis de Gongora Schreibart gefiel, suchten sie nachzuahmen; allein so unglücklich, daß sie nur den Erfinder derselben noch mehr verunehrten, und sich selbst zu Gegenständen des allgemeinen Spotts und der Verachtung machten.“

Rom

1) *El Sol de los Anacoretas, La Luz de Egipto, el Pasma de la Tebayda, el Affombro del mundo, el Portento de la Gracia, la milagrosa vida de San Antonio Abad, puesta en Octavas por Don Pedro Nolasco de Ozejo. Tom. I. En Madrid año de 1737. 8.*

m) *Diario de los Literatos de España. B. IV. Art. XVI. S. 349.*

Vom Lope de Vega, und von der Unordnung, die er auf dem Theater eingeführt, und die seit ihm noch mehr überhand genommen hat, werde ich reden, wenn ich von dem spanischen Lustspiele handle. Im übrigen ist es genug, wenn ich sage, daß denen, welche diesen Theil unserer gelehrten Geschichte kennen, nicht unbekannt ist, daß es auch in diesem verderbten Zeitalter gelehrte und einsichtsvolle Leute gegeben hat, die die Ehre der Nation und der Wissenschaften gerettet, und in ihren Schriften so ausschweifende und schädliche Neuerungen verdammt haben.



## Siebenter Abschnitt.

### Gegenwärtiger Zustand der castilianischen Poesie.

Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts, in welchem die Wissenschaften unter uns ein neues Ansehen bekommen haben, fängt auch die spanische Poesie ihre vorige Hohelt und Würde wieder zu erhalten an, trotz aller der Kinderreihen und Thorheiten, womit einige elende Dichter, die man als die letzten Ueberbleibsel der Unwissenheit des vorigen Jahrhunderts ansehen kann, sie von neuem haben verunstalten wollen. Diese grosse Verbesserung hat Don Ignacio de Luzan a). zuerst angefangen, der im Jahr 1737. seine Poetik, das nützlichste und wichtigste Buch, das

Don Ignacio Luzan Claramunt de Suelves y Gurrea, königlicher Staatsrath, Oberaufseher der königl. Münze, und Minister des Commerswesens, Mitglied der königl. spanischen Akademie, wie auch der Akademie der Geschichte, und Ehrenmitglied der königl. Akademie der Mathesen, Bildhauer- und Baukunst, hat seiner Nation durch die von ihm herausgegebene Dichtkunst einen sehr wichtigen Dienst geleistet. Ich werde mehr davon in den Anmerkungen zu dem 4ten Abschnitte der vierten Abtheilung sagen. Er selbst ist einer der besten Dichter neuerer Zeiten in Spanien gewesen. Ob seine Gedichte, deren der Verfasser hier erwähnt, zusammen herausgekommen sind, ist mir nicht bekannt worden. Einige Gedichte von ihm, die ich gelesen habe, sind von vorzüglicher Schönheit. Dergleichen ist das vorerwähnte Gedicht in 12 stänig Betoven, das er bey der feyerlichen Eröffnung eines neuen Ber-

das in dieser Art konnte geschrieben werden, herausgegeben hat. Man findet in derselben alles das Beste und Gründlichste beisammen, was die Alten und und Neuern, über die Poesie, ihre vornehmsten Theile und Gattungen gesagt haben; hierzu kommt die grosse Einsicht, die vortrefliche Methode und Deutlichkeit, die man in den übrigen Werken dieses Schriftstellers antrifft. Don Janacio de Luzan hat nicht nur durch seine Lehren, sondern eben so viel durch sein Beyspiel zu dieser Verbesserung beygetragen. Er ist einer der besten Dichter, die unsere Nation gegenwärtig hat, vornehmlich in der dithyrambischen Poesie. Die Iphylle von Leander und der Hero, und andere Werke von ihm sind vortreflich; und wenn ihr Verfasser sie zusammen herausgeben wollte, würde dieses ein neuer Dienst seyn, den er der Nation erzeigte.

Don

sammlung der königl. spanischen Akademie der Malerey, Bildhauerey und Baukunst den 13. Junius 1752. abgelesen hat, es steht in dem ersten Bande der Nachrichten dieser Akademie, der den Titel hat: Abertura Solemne de la Real Academia de las tres Bellas Artes, Pintura, Escultura y Arquitectura con el nombre de San Fernando (Madrid 1752. 4.) S. 21. Bey der zwoten Versammlung eben dieser Akademie las er eine Ode, oder Cancion, voller Begeisterung und edlen Feuer, ein Sonett, und ein lateinisches Eingebicht. Die erstere steht im zweyten Bande der Nachrichten der Akademie, oder Relacion de la Distribucion de los Premios concedidos por el Rey N. S. y repartidos por la Real Academia de S. Fernando a los Discipulos de las tres nobles Artes, Pintura, Escultura y Arquitectura, en

Don Blas Naffarre b) hat, so lange er gelebt hat, alles mögliche beygetragen, diesen guten Geschmack in unserer Poesie zu erhalten; seine Abhandlung über das spanische Lustspiel, welche vor den Lustspielen des Cervantes in der Ausgabe, die er 1749. davon veranstaltet hat, befindlich ist, beweist, wie viel ihm die Nation hierinnen zu danken hat.

Don

en la Junta general celebrada en 23. de Diciembre de 1753. (Madrid 1754.) S. 57. und das Sonett S. 64. Don Velazquez führt ihn noch als lebend an, er ist aber den 14. Nov 1754. zu Madrid gestorben. (D.)

b) Don Blas Antonio Naffarre y Serviz, Priester, beyder Rechte Doctor, neunzehn Jahr hindurch öffentlicher Lehrer des canonischen Rechts auf der Universität zu Zaragoza, Visitador General und Examinador Synodal dieses Erzbisthums, Prelat und Prior zu Uteba, und Domherr des Bisthums Lugo, Erster Bibliothekar des Königs von Spanien, Königl. Rath und Minister der Königl. Junta del Patronato de la Corona, Mitglied der Königl. spanischen Akademie, welches er den 23ten Novemb. 1730. ward, hat sich durch verschiedene theologische, juristische, historische und andere Schriften, den Namen eines grossen Gelehrten erworben. Man hat auch einige lateinische Gedichte von ihm, die sehr schön sind. Seine vielen Bemühungen um die Geschichte und Alterthümer der spanischen Sprache und Literatur, haben ihn auch von dieser Seite seiner Nation unvergeßlich gemacht. D. Gregorio Mayans gedenkt in seinen Origenes de la Lengua Española, B. I. S. 184. eines grossen Wörterbuchs der alten spanischen Wörter, woran Don Blas Naffarre gearbeitet hat, es scheint aber nicht herausgekommen zu seyn. Seine Abhandlung über das spanische Lust-

Don Augustin Montiano c) hat sich in derjenigen Art der Poesie hervorgethan, die nach Horazens Urtheile alle übrigen an Wichtigkeit übertrifft. Die Trauerspiele Virginia und Arbaulph, und die zwei Abhandlungen über das spanische Trauerspiel, sind dieses Schriftstellers würdig. Durch seinen Enkel wird die spanische Dichtkunst künftig so glücklich seyn, eine Dichtungsart sich wieder zuzueignen, die unter uns fast gänzlich verbannt war.

Eine

spiel, welche er ohne seinem Namen der Ausgabe von Cervantes Lustspielen 1749. vorgesetzt hat, ist ein Beweis seiner großen Einsichten in die schönere Literatur und seines richtigen und feinen Geschmacks. Zu seinen Verdiensten gehört auch dieses, daß er einer der ersten und eifrigsten Beförderer des von D. Miguel Casiri verfertigten Verzeichnisses der arabischen Handschriften in der Bibliothek des Escorial gewesen ist. davon er aber die Ausgabe nicht erlebt hat, denn er ist schon 1750. zu Madrid mit Tode abgegangen. (D)

c) Don Augustin de Montiano y Luyando, Königl. spanischer Staatsrath, Secretär bey der Camara de Gracia y Justicia y Estado von Castilien, beständiger Director der Königl. Akademie der Geschichte, Mitglied der Königl. spanischen Akademie, der Akademie der schönen Wissenschaften zu Sevilla, und Ehrenmitglied der Akademie der schönen Wissenschaften zu Barcelona, der Arcadischen Gesellschaft zu Rom, unter dem Namen Leghinto Dulcilio, der Akademie der Wissenschaften zu Petersburg, und seit dem 8. August 1754. Rath und Ehrenmitglied bey der Königl. spanischen Akademie der Malerey, Bildhauerey und Baukunst zu Madrid. Er ist den 1. März 1697. aus einem der vornehmsten adelichen Geschlechter in Biscaya geboren, und ist jetzt einer der besten

Eine ganz besondere Achtung verdient der Graf von Torrepalma d); der so viel Genie in seiner  
 Ubs

sten Dichter der Spanier. Nachrichten von seinem Lebensumständen findet man in Lessings theatralischer Bibliothek St. 1. S. 118. die aus der Lebensbeschreibung genommen sind, die Hr. von Hermilly seiner französischen Uebersetzung von D. Agustin de Montiano ersten Abhandlung über das Trauerspiel und der Virginia desselben, vorgesetzt hat. Er hat schon in seinem zwey und zwanzigsten Jahre eine Oper La Lira de Orfeo geschrieben, die 1719 zu Madrid gedruckt ist. Von seinen beyden vorzuefflichen Trauerspielen, Virginia und Ataulpho, kam das erste 1750 und das zweyte 1753. heraus. Die Virginia kennt man auch unter uns aus dem Auszuge des Hrn. von Hermilly, den Herr Lessing. Uebersetzt hat. Sie verdienen den Beyfall, den sie bey dem aufgeklärtesten Theile der Spanier gefunden haben. Einer beyden Abhandlungen, die er diesen zwey Trauerspielen vorgesetzt hat, und die voll richtiger Bemerkungen und interessanter Nachrichten sind, gedenkt Don Velazquez weiter unten. Nicht allein im Drama, sondern auch in andern Arten von Gedichten ist Don Agustin de Montiano ein grosser Dichter. Zum Beweise kan seine schöne Ecloge dienen, die er den 22. December 1754. bey der öffentlichen Versammlung der Akademie der Mahlerey, Bildhauerey und Baukunst vorgelesen hat. Von ihm ist auch eine vorreffliche Ode, die in eben dieser Akademie den 3. Junius 1763. ist hergesagt worden. S. Distribucion de los Premios concedidos — a los Discipulos de las tres nobles artes. por la Real Academia de S. Fernando en la Junta General de 3. Junio de 1763. S. 71. (D.)

d) Don Alonso Verdugo de Castilla, Herr von Gorr, Graf von Torrepalma, Ritter des Ordens

Abhandlung über das spanische Lustspiel, die er noch nicht aus Licht gestellt, gezeigt hat. Auch sind die Sägereelogen in dem Adonis des Don Joseph Vorzel werth, sehr hochgeschätzt zu werden, man findet darinnen ganz vortrefliche Stellen, die den als Ierbesten im Garcilaso de la Vega gleich kommen. Wir hoffen, daß die spanische Akademie, die diese und andere grosse Männer hervorgebracht hat, noch ferner der Nation vortrefliche Sprachlehrer, feurige Redner, und erhabne Dichter geben wird. e).

von Calatrava, Mayordomo des Königs von Spanien, ehemaliger bevollmächtigter spanischer Minister am Kaiserlichen Hofe, und nachheriger ordentlicher Abgesandter zu Turin, Mitglied der königl. Akademien der spanischen Sprache und der Geschichte, Rath und Ehrenmitglied der königl. spanischen Akademie der Malerey, Bildhauerey und Baukunst, seit dem 12ten April 1752. vereinigt mit den tiefsten Einsichten in Staatsgeschäften, ungemeine Kenntnisse der schönen Künste und Literatur, und grosse Talente zur Dichtkunst. Ich habe von ihm ein sehr schönes Gedicht gelesen, das in der Akademie der Malerey, Bildhauerey und Baukunst den 23. December 1753. vorgelesen worden, und in der Relacion de la Distribucion de los Premios — por la Real Academia de S. Fernando — en la Junta general celebrada en 23. de Diciembre de 1753. S. 13. befindlich ist. Dieses Gedicht erregt den Wunsch, die sämmtlichen Werke dieses Herrn zu sehen. (D.)

- e) Unter die neuen vorzüglichen Dichter in Spanien gehört noch einer, dessen Don Velazquez nicht gedenkt, nemlich D. Vicente Garcia de la Huerta. Mitglied der königl. spanischen Akademie, wie auch der königl. Akademie der Geschichte, und der Akademie
- wie



wie der schönen Wissenschaften zu Sevilla, und der  
 königl. Akademie der Malererey, Bildhauerey und  
 Baukunst zu Madrid. Eine Fischereyloge Alcion y  
 Glauco, die voller Schönheiten ist, steht in der  
 Distribucion de los Premios concedidos à los di-  
 scipulos de las tres nobles Artes hecha por la  
 Real Academia de S. Fernando en la Junta general  
 de 28. de Agosto 1760. S. 46. und in der Distri-  
 bation &c. vom 3. Junius 1763. S. 31. ein Ge-  
 dicht unter dem Titel Canto, ebendasselbst S. 90.  
 eine sehr schöne Ode, oder Cancion. Von andern  
 gegenwärtigen Dichtern kan ich für jetzt keine Nach-  
 richten mittheilen, sie werden zu andrer Zeit ersel-  
 gen. (D.)



## Dritte Abtheilung.

Anfang und Fortgang der castilianischen  
Dichtkunst nach ihren vornehmsten  
Gattungen.

### Erster Abschnitt.

Theile, woraus die castilianische Poesie  
besteht.

Die Poesie, welche nichts anders, als eine Nachahmung der Natur in gebundener Rede ist, besteht aus der Erfindung und dem Sylbenmaasse, die bey ihr gleichsam Leib und Seele sind. In dem Sylbenmaasse bemerkt man den Vers, der eine Zusammensetzung und Anordnung einer gewissen Anzahl und Abmessung von Sylben ist; den Reim, der eigentlich nichts anders ist, als die Uebereinstimmung, welche ein Vers mit dem andern in Ansehung des gleichen oder ungleichen Lauts der Wörter hat, auf die sie sich endigen; und endlich die Strophe oder Stanze (Copa, Estancia), die in einer gewissen Anzahl von Versen besteht, die an einen bestimmten Gleichlaut und Sylbenmaass gebunden sind. Also bestehen die Verse aus Sylben, die Reime aus Versen, die Strophen aus gereimten Versen, und aus den Versen und der Nachahmung entsteht ein Gedicht.

Diese Nachahmung kann in Ansehung des Gegenstandes, den sie sich vorsetzt, Icastisch (Icastica),

ea), oder des Einzelnen, das ist, der Sachen wie sind, seyn, oder idealisch (Phantastica), oder des Allgemeinen; das ist, der Sachen, wie sie sich der Einbildungskraft des Dichters, der sie zu verschönern weiß, darstellen a). Wegen der verschiedenen Arten, wie diese Nachahmung geschehen kann, da bald der Dichter allein für sich redet, bald theils für sich, theils durch den Mund anderer, bald aber durch andere, die er redend einführt, theilt sich die Poesie in zwei Hauptgattungen, nemlich in die Dramatische, und die Epische, davon die Erstere das Trauerspiel und das Lustspiel, die Andere das epische Gedicht begreift. Hierzu kommen noch untergeordnete Gattungen, die sich auf jene beziehen, als das Schäfergedicht, die Ode, die Elegie, die Idylle, die Satyre, das Sinngedicht, und das Lehrgedicht; von allen diesen will ich jetzt den Ursprung und den Fortgang in der spanischen Dichtkunst untersuchen.

- a) Die in diesem Abschnitte vorgetragene Theorie hat Don Velazquez mehrentheils aus D. Ignacio Luzan Poetica B. I. Cap. 2. entlehnt, es ist aber hier nicht der Ort, sie zu prüfen, oder näher zu bestimmen. (D.)



## Zweiter Abschnitt.

## Ursprung des castilianischen Verses.

**W**enn es gewiß ist, daß unsere Poesie ihren Ursprung der Music schuldig ist, so ist es auch sehr wahrscheinlich, daß der castilianische Vers daher abzuleiten ist, und daß die Einrichtung unserer Verse mehr der zufälligen Abmessung und dem Verhältnisse der Gesänge, als der sinnreichen Erfindung der Dichter zuzuschreiben ist. Die castilianische Poesie entstand in einem sehr rauhen Zeitalter, wo die Ohren nicht so mannichfaltige und feine Verhältnisse verlangten. Unsere ersten Dichter waren auch nicht so gelehrt, daß sie in ihren Versen die Form der Griechischen und Lateinischen, die sie kaum kannten, hätten nachahmen können. Der Mönch von Berceo dient zum Beweise hiervon, wenn er zu Anfange seiner Lebensgeschichte des heil. Dominicus von Silos sagt, daß er Willens wäre, sein Gedicht in castilianischen Versen zu schreiben, weil er die Regeln der Lateinischen Poesie nicht verstünde.

Quiero fer una prosa en Roman paladiao,  
 En qual suele el Pueblo fablar a su vecino;  
 Cà non so tan letrado por fer otro Latino.

Man findet zwar eine Ähnlichkeit und Analogie zwischen einigen Lateinischen und castilianischen Versarten, als zwischen dem achtsyllbigen Vers und dem Trochäus, zwischen dem fünsyllbigen und dem Adonicus Dimeter, zwischen dem Eilsyllbigen und dem Saphischen und Choriambus Asclepiadeus, und

andere dergleichen Uebereinstimmungen, deren sich Gonzalo Argote de Molina b), Lope de Vega c) und andere haben bedienen wollen, um uns zu überreden, daß der castilianische Vers aus dem Lateinischen und Griechischen herkömmt. Allein alle diese Aehnlichkeiten beweisen weiter nichts, als daß die Poesie der Einen und der Andern einen und denselben Ursprung hat, nemlich die Metrie; so wie die Aehnlichkeit unter mehreren Brüdern bloß vermuthen läßt, daß sie Einen Vater haben, und wie man daraus, daß verschiedene Wasser einerley Geschmack haben, schließen kann, daß sie aus einer Quelle entspringen. Wenn es einige Versarten giebt, die wir durch Nachahmung zu gebrauchen angefangen haben, werden es die seyn, welche wir von den Provenzalen und Italienern entlehnt haben; und die, welche wir von den Lateinern in den letzten Zeiten nachgeahmt haben, als die Hexameter und Pentameter, die aber fast gar nicht bey uns gebräuchlich sind.

Die Verse von vier, fünf, sechs und acht Sylben findet man bereits gleich bey dem Anfange unserer Poesie, in den Werken des Infanten Don Manuel. Die Elfsylbigen findet man ebenfalls in den Gedichten dieses Infanten und des Marquis von Santillana, von welchem Argote de Molina, wie er sagt, einen Band von Liedern und Sonetten in elfsylbigen Versen besessen hat.

In

b) Gonzalo Argote de Molina Discurso de la Poesia Castellana S. 186.

c) Lope de Vega Laurel de Apolo S. 37. und 38.

In den Liedern des Königs Don Alonso des Weisen, siehet man auch diese Versart; und die Portugiesen kannten sie schon bey dem ersten Ursprunge ihrer Poesie, da ihre ersten Dichter, Gonzalo Hermiguez und Egaz Moniz, dergleichen versfertiget haben d). Man siehet also, wie sehr sich diejenigen irren, welche glauben, daß Boscan und Garcilaso die Ersten unter uns gewesen sind, die diese Versart von den Italienern entlehnt, und unter uns eingeführt haben.

Der zwölfßylbige Vers, oder Verso de Arte mayor, war schon zu den Zeiten des Königs D. Alonso des Weisen bekannt, der sein Buch von den Klagen darinnen schrieb. Auch der Infant Don Manuel bediente sich desselben in seinem Conde Lucandr.

Die längern Verse von dreyzehn bis vierzehn Sylben sind unsere ältesten, da der Mönch von Berceo, eben dieser König Don Alonso, und der Infant D. Manuel in dem ersten Zeitalter der castilianischen Poesie sich derselben bedient haben.

d) Manoel de Saria y Sousa Europa Portuguesa Tom. III. P. IV. Cap. 8. n. 64. S. 372. und in dem Vorberichte zum 6ten Theil seiner Fuente de Agües. (D.)



### Dritter Abschnitt.

#### Ursprung des castilianischen Reims.

Der Ursprung unsers Reims ist eben so zweifelhaft, wie in der Poesie der übrigen neuern Sprachen. Der Cardinal Bembo a), und die meisten italienischen Gelehrten, behaupten, daß wir ihn den Provenzalen zu danken haben. Andere glauben, daß da der Reim bey den nordischen Dichtern, von Skalden, üblich gewesen ist, die Gothen, als sie sich der Provinzen des römischen Reichs bemächtigten, denselben mit sich gebracht hätten; sie fügen noch hinzu, daß selbst das Wort von den Gothen herkömmt, denen Dichter Runers, und ihre Gedichte Runen geheissen hätten; als wenn das Wort Reim nicht besser von dem griechischen *ῥυμος* herzu-leiten wäre, welches alles bedeutet, was nach einer bestimmten Ordnung, Zahl und Maass geschieht; daher kömmt das lateinische Wort *Rhythmus*, das in dem mittlern Latein vom Tanzen, von der Music und der Poesie

- a) Bembo della volgar Lingua Buch I. S. 15. in seinen Werken nach der Ausgabe in Venedig 1729. fol. im zweyten Bande. Man vergesse aber damit Cre-scimbenti Istoria della Volgar Poesia L. I. p. 21. und in seinen Commentarj intorno all' Istoria della volgar Poesia Vol. I. Lib. I. c. 3. p. 92. und Francesco Saverio Quadrio della Istoria e della Ragion d'ogni Poesia Lib. II. Diss. IV. Cap. IV. Part. 2. Band I. S. 221. welcher letztere den Reim unmittelbar von den lateinischen Dichtern herleitet. (D)

b) f.

Poesie gesagt wurde, nach welches man hernach brauchte, um die Cadence, den Numerus, und die mechanische Structur des Verses anzuzeigen. Diejenigen, welche den Ursprung des Reims in die Zeiten des Papstes Leo II. setzen, der ihn bei den verschiedenen Verbesserungen, die er in dem Kirchengesange machte, eingeführt hat, machen ihn um sehr viel neuer, als er wirklich ist. Eben dieses thun auch die, welche mit Huet b) und dem Abte Maffieu c) ihn den Arabern zuschreiben, und vorgeben, daß diese ihn in Europa eingeführt, und daß die Provenzalen und übrigen Völker in Europa ihn von denselben angenommen hätten. Saucher d) glaubt, daß die Christen ihn von den Hebräern, deren Verse gereimt sind, erhalten

b) J. Huetiana (Paris 1722. 8.) S. 124 u. f. Gegen Huets Meynung ist des Hrn. Geh. Justizraths Ge. Christ. Gebauers dissertatio pro Rhythmis seu *Opusculum poeticis adversus ea quae in Huetianis leguntur*, in seinen Dissertationibus Anthologicis n. VI. S. 265. u. f., in welcher Sammlung auch *Eliæ Majoris de Versibus Leoninis Commentatio* S. 299. und *Renatus Moreau de Versibus Leoninis* S. 339. eingebracht sind. (D.)

c) Histoire de la Poesie Française — par feu M. L'Abbé Maffieu (à Paris 1739. 8.) S. 81. (D.)

d) Claude Saucher in seinem Recueil de l'origine de la Langue et Poesie française, Ryme et Romans (Paris 1581. 4.) B. I. Cap. VII. S. 63. sagt, daß er nichts gewisses in Ansehung des Ursprungs der Reime bestimmen wolle; er hält es aber für wahrscheinlich, daß entweder die Christen die gereimte Poesie der Hebräer sich zum Muster vorgestellt und nach-



halten hätten; und Jean le Maire e) gehet so weit, daß er den Reim vom Bardus dem fünften Könige der Gallier, herholen will, der im Jahr der Welt 2140. und mehr als 700 Jahre vor dem trojanischen Kriege gelebt haben soll.

Es ist nicht nöthig, so weit zu gehen, um den Gebrauch des Reims noch eher als die Gothen aus Norden, und die Araber nach Spanien kamen, in Europa zu finden: Selbst in den lateinischen Dichtern aus Augustus Zeitalter, findet man schon gereimte Verse, die ihren Reim in der Mitte sowohl, als am Ende, so wie die Leoninischen haben. Man trifft einige dergleichen im Horaz f), Ovid g),  
Pro,

nachgeahmet hätten, oder, daß der Gleichlaut einiger Wörter sonderlich der Hauptwörter mit den Bepwörtern, als *laxis fibris, gestorum tuorum*, einigen Unwissenden so wohl gefallen hätten, daß sie dadurch zu der Erfindung der jetzigen Reime wären veranlasset worden. (D.)

- ) Don Velazquez hat dieses vermuthlich dem Abte Massieu nachgesagt, welcher in seiner *Histoire de la Poésie françoise* S. 73. diese Meinung dem le Maire beylegt, der aber nicht von Reimen, sondern von Gedichten überhaupt redet. Hier sind seine eigenen Worte: Quand le Roy Dryus fut mort, son filz Bardus regna en son lieu cinquieme Roy de Gaule, lequel fut inventeur de *rhythmes*, c'est à dire de *Rhetorique et de Musique*. (s. Les Illustrations de Gaule et Singularitez de Troye par Maître Jean le Maire de Belges. à Lyon 1549. fol.) Liv. I. chap. X. p. 30. (D.)

Propert; h) und Martial i) ad. Janus Donsa k) bemerkt, daß die lateinischen Dichter dieser Zeiten sehr oft einen Wohlgefallen an diesen Wortspielen, in ihren besten Gedichten haben merken lassen. Der Gleichlaut, den man überhaupt als einen Fehler vermied, ward doch zu gewissen Zeiten als ein Stierath gesucht. Die Redner kannten diese rhetorische Figur, die sie *ὁμοιοκατατρον*, *similiter desinens*, *nahms*

f) Horat. Art. Poet. v. 99.

Non satis est pulchra esse poemata; dulcia sunt;  
Et quocunque volent animum auditoris agunt.

g) Ovid. de arte amandi I, 59.

Quot coelum *stellas*, tot habet tua Roma *puellas*.

h) Propert. Eleg. I, 8, 11.

Nec tibi *Tyrrhena* solvatur funis *arena*.

Ebdas. I, 17, 5.

Quin etiam *absenti* profunt tibi, Cynthia, *venti*.

— II, 3, 27.

Non non humani sunt partus talia *dona*

Ista decem menses non peperere *bona*.

— III, 8, 1.

Dulcis ad *hesternas* fuerat mihi rixa *lucernas*.

i) Martial. Ep. VII, 42.

Diligo *praestantem*, non odi Cinna *negantem*.

Man könnte eine sehr grosse Menge dergleichen gereimter Verse aus den römischen Dichtern sammeln, wovon man beym *Quadrio*, in Gebauers Abhandlung und anderwärts viele findet. Die Alten haben diese Reime wohl nicht mit Absicht in ihre Verse gebracht, noch vermuthet, daß eine Zeit kommen würde, wo ein wesentlicher Theil der Poesie in diesem Gleichklange bestehen würde. (D.)

k) Jan. Donsa in Nöt. ad Propert. L. I. c. 3.

1) In

mannten; in deren Gebrauche selbst *Alvaro* nicht so sparsam gewesen ist.

Die Kirchendichter, die in verborbenen Zeitaltern den wahren Charakter der Dichtkunst, weder durch die Hoheit des Stils, noch durch das Wunderbare der Fabel zu behaupten fähig waren, überlassen sich ganz den Wortspielen, und bemüheten sich durch den Schellenklang des Reims, und den Schall laut, den Reichthum der Erfindung zu ersetzen. Dieses Verderben fieng bey uns schon sehr frühzeitig an, denn *Alvaro* 1) von *Cordova*, der im neunten Jahrhunderte lebte, versichert, daß die gelehrten Männer zu seiner Zeit in Spanien, die Regeln und die Kunst lateinische Verse nach dem gehörigen Sylbenmasse zu verfertigen, gar nicht verstünden, und daß der heil. *Eulogius*, nachdem er wieder aus dem Gefängnisse gekommen wäre, d. i. ums Jahr 851. ihn darinnen unterrichtet hätte; daraus man schließen kann, daß die rhytmischen Verse, die, wie er sagt, er in seiner Jugend gemacht hat, nicht nach den Sylben und Füßen abgemessene Verse gewesen sind, sondern nur nach der Zahl und der Cadence gemacht waren, woraus der Reim entstanden ist. Dieß waren die einzigen Muster dieser Jahrhunderte, in welchen man weder die Originale kannte, noch sie

1) In dem Leben des heil. *Eulogius*, in des *P. Henrique Florez* *España Sagrada* B. X. S. 547. *Ibi metricos, quos adhuc nesciebant. Sapienter Hispaniae, pedes perfectissime docuit; nobisque post egressionem suam ostendit.*

nachahmte. Die castilianischen Dichter, die keine bessern Muster hatten, ahmten sie wahrscheinlich hierinnen nach, und nahmen daher den Ursprung unserer Reime. Jederman weiß, was die castilianische Dichtkunst hierinnen aus der Italienischen und Portugiesischen genommen hat.

Um einzusehen, daß unser Reim sehr viel von dem verderbten Geschmacke der lateinischen Dichter dieser Zeiten nachgeahmt hat, wird es hinlänglich sein, einige unserer ältesten castilianischen Verse mit andern lateinischen Gedichten aus diesem Jahrhunderte zu vergleichen. Blas Ortiz m), in seiner Beschreibung der Kirche zu Toledo, führt eine Grabschrift vom Jahre 1326. an, welche also anfängt:

Hic positus tumulo fuit expers improbitatis,  
Intus, et extra fuit immensae nobilitatis,  
Largus, magnificus fuit, et dans omnia gratis,  
Et Speculum generis, totius fons bonitatis.

Diese Strophe hat eben den Rhythmus, wie des Berceo seine, in Ansehung des Gleichlauts am Ende der vier Verse, woraus sie besteht. Man vergleiche nun den Anfang dieser Grabschrift mit dem Anfange einer andern Aufschrift in castilianischen Versen, welche im Jahr 1388. auf D. Sancho Davila Bischof von Avila gemacht ist, und welche der Verfasser n) der Geschichte von dieser Kirche anführt:

D. San-

m) Blas Ortiz Summi Templi Toletani graphica descriptio (Toleti 1548. 8.) Cap. 37.

n) Gil Gonzalez d'Avila Theatro de las Iglesias de España

D. Sancho, Obispo de Avila, como Señor honrado,

Did muy buen exemplo, como fue buen Prelado,

Fizo este Monasterio de S. Benito llamado,

Y diole muy grandes algos, por do es sustentado.

In der Handschrift von des Juan Alfonso de Baëna Cancionero de Poetas antiguos, die im Escorial befindlich ist, steht am Anfange:

Joannes Baënenfis homo,

Vocatur in suo domo.

Johan Alfonso de Baëna,

Lo compuso con gran pena.

Hier sieht man zween lateinische und zween spanische Verse nach einerley Rhythmus.

Die arabische Poesie hat nicht am wenigsten beygetragen unsern Reim zu bereichern. Von ihr haben wir die Verse mit dem Reim in der Mitte und am Ende eines jeden Verses; diejenigen, die man encadenados nennt, weil eben der Reim, der am Ende des vorhergehenden Verses steht, sich in der Mitte des folgenden wieder findet; die rücklaufenden Verse; die, welche man von vielen Seiten lesen kan; die sich auf gezwungene Füße und auf dasselbe Wort endigen; die Labyrinthische, die Acrostichen, und andere dergleichen Erfindungen, die man in großer Menge, in

España (en Madrid. 1645. fol.) Tom. I. Iglesia de Avila. Lib. 2. cap. 12.

in des Caramuels o) *Metametrica y Rhythmica*, zusammengetragen findet.

Die Verse, die sich auf ein Echo, der letzten Sylbe oder mehrerer derselben, des vorletzten Wortes, endigen, hat schon Juan de la Ruzina p) in seinem Gedichte gebraucht, welches in dem Cancionero general zu Sevilla 1535. steht.

In

o) Der P. Juan Caramuel Lobkowitz, der durch eine grosse Menge Schriften von vielerley Art berähmt ist, die man nebst seinem Leben beym Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B.I. S. 505. u. f. antrifft, hat auch folgendes seltene und seltsame Werk unternommen: *Joannis Caramuelis primus Calamus ob oculos ponens metametricam, quae variis currentium, recurrentium, adscendentium, descendentium, nec non circumvolantium versuum digitibus, aut aeri incisus, aut huxo insculptos, aut plumbo infusos, multiformes Labyrinthos exornat.* Romae, apud Fab. Falconium, 1668. fol. 2. Vol. Diese *Metametrica* ist eigentlich der dritte Theil seines Werks, das den Titel *Primus calamus* hat, der 2te, der die *Rhythmica* enthält, ist einzeln herausgenommen, und von dem ersten Theile, welcher eine allgemeine Sprachlehre enthalten soll, ist nur das erste Stück gedruckt. Die *Metametrica* enthält sehr viele mit vieler Mühe ausgedachte spitzfindige Erfindungen, die man über unter die *difficiles nugae* rechnen muß. s. *Sprengers Bibliotheca Hispano-Majensiana*. S. 145. u. 146. (D.)

p) Im *Cancionero general* nach der alten Ausgabe, die ich oben S. 177. angeführt habe, auf dem 162. Blatte, und in der Antwerper Ausgabe von 1573. S. 263. b. (D.)

q) Von

In den zwey Trauerspielen, der babauern-  
würdigen Nise, (Nise lastimosa), und der ge-  
krönten Nise (Nise laureada), vom Hieronymo  
Bennudez q), findet man verschiedenes damals in  
der kastilianischen Poesie neue Versarten, als die  
Phalecischen, Saphischen, Adonischen und andere  
mehr, welchen Umstand er am Anfange seines Werks  
sorgfältig seinen Lesern erzählt.

Bartholome Cayrasco de Sigueros r),  
erfand die schlüpfrigen Verse (Esdrujulos), wie man  
unter seinem Bildnisse liest, welches vor seinem  
Werke, das er Templo militante nennt, steht.

Don

q) Von ihm s. was oben S. 200. Anmerk. i) gesagt  
ist. (D.)

r) Bartholome Cayrasco de Sigueros, hat die sis-  
ne der Canarischen Inseln, und zwar die, welche  
insbesondere Canaria heist, zu seinem Vaterlande,  
wo er 1540. von vornehmen Aeltern gebohren wor-  
den. Er legte sich auf die Wissenschaften mit vielen  
Fortgange, und that sich auch besonders als ein Dich-  
ter hervor, der sehr gepriesen wird. Nachdem er in  
den geistlichen Stand getreten war, ward er Prior  
bey der Cathedralkirche in seinem Vaterlande, wo-  
selbst er in einem hohen Alter gestorben ist. Von  
ihm hat man ein großes poetisches Werk in drey  
Bänden: Templo militante, Flos Sanctorum y  
Triumphos de la Virtud — Tomo I. II. en Lis-  
bon 1614. — Tomo III. ebenfalls 1628. Dieses  
dem Könige Philipp dem dritten zugeschriebene Gedicht  
enthält die Geschichte der Heiligen nach der Ordnung  
des Calenders. Es scheint aber, daß die Versos  
esdrújulos, die auch bey den Italänern, unter dem

Don Francisco de Castilla 9), welcher in langen Versen (de arte mayor) die Practica de las virtudes de los buenos Reyes de España, en Sevilla 1546. schrieb, verfertigte eben dergleichen im lateinischen

Ramen Versi sárncioli lange bekannt sind, schon vor Cayrasco de Sigueras Zeiten üblich gewesen sind. Wenigstens finde ich in der Picara Justina von Francisco de Ubeda, bey der eine Poetic steht, die 51 verschiedene Versarten enthält, und die zu Medina del Campo 1605. 4. gedruckt ist, S. 34. Octavas de Esdrujulos, und S. 47. ein Terceto de Esdrujulos. Die schlüpfrigen Verse (Esdrujulos) haben den Accent auf der zwoten Sylbe vor der letzten (antepenultima). Zum Muster mag die erste Octave aus der Stelle in der Picara Justina am angeführten Ort dienen:

Al començar Justina, entrò Perlicaro,  
Llamado el matraquista, semiastrólogo,  
Mirò a medio mogate, al ufo picaro.  
Y viendo un libro sin titulo ni prologo,  
Hizo el columbron, y pino de Icaro.  
Tossió. Sentóse, y dixo: Yo el Theologo,  
Condeno por nefando esse capitulo,  
Pues va sin nombre, prologo, ni titulo.

(3.)

9) Don Francisco de Castilla, von Valencia, war Alphonst, mit dem Zunamen, des Heiligen, Sohn, und Hr. Hr. Entel D. Pedro, König von Castilien, und ist um das Jahr. 1536. am berühmtesten gewesen. Nachd er einen sehr grossen Theil seines Lebens sehr auschweifend zugebracht hatte, begab er sich in die Einsamkeit, bevrathete und schrieb Bücher. Während dieses Zeit verfertigte er verschiedene Gedichte, die ihm einigen Ruhm erworben haben. Am berühmtesten ist seine Theoria de virtudes en Coplas



Man, mit dem Sylbenmaasse und Reime, wie die castilianischen, und ich glaube, er ist der Erste, der sich derselben bedient hat, wenn ihm nicht der Doctor Luis Gonzalez zuvor gekommen ist, von welchem Gil Gonzalez Davila t) in seinem Theatro Ecclesiastico de la Iglesia de Badajoz, einige auf diese Art geschriebene Strophen anführt. Andere hingegen, schrieben castilianische Verse mit eben der Harmonie, und ebendenselben Sylbenmaasse, wie die lateinischen Hexameter und Pentameter. Man weiß nicht, wer der Urheber hiervon gewesen ist; Don Estevan Manuel de Villegas u) ist der, welcher sie am schönsten gemacht hat.

Eben

plas y con Comento. en Alcalá 1554. 8. In diesem Gedichte macht die von Don Velazquez angeführte Practica de las virtudes de los buenos Reyes de España, die sonst besonders gedruckt ist, den letzten Theil desselben aus. (D.)

t) Gil Gonzalez d'Avila Theatro de las Iglesias de España, Tom. I. Iglesia de Badajoz. Lib. I.

u) In den Eroticas, oder Werken des D. Estevan Manuel de Villegas, wovon im vorigen schon Nachricht gegeben worden, enthält das vierte Buch des zweiten Theils, unter der Aufschrift Las Latinas, die Gedichte, die nach dem Sylbenmaasse und nach dem Metro der Lateiner geschrieben sind. Das Erste darunter ist ein Schäfergedicht in Hexametern, davon der Anfang dieser ist:

Lycidas, Corydon, i Corydon el amante de  
Phyllis,

Pastor el uno de cabras, el otro de blancas  
Ovejas,

Ambos ados fiernos, mocos ambos, Arcades  
ambos,

Vien-

Eben so wenig weiß man, wer des Uebersetzer des  
abgeschmackten Erfindung in mehreren Sprachen zu-  
gleich

Viendo que los Rayos del Sol fatigaban el Orbe,  
I que bibrando fuego feroz la canicula ladra,  
Al puro cristal, que cria la fuente sonora,  
Llevados del son alegre de su blando susurro,  
Las plantas veloces mueven, los passos animan,  
I al tronco de un verde enebro se sientan ami-  
gos.

Villegas hat seine Uebersetzung des Anacreon in e-  
ben dem Metro, wie das griechische Original ist, ge-  
schrieben, welches ihm sehr geglikt ist. Er hat  
auch Sapphische Oden nach dem Griechischen gemacht,  
davon ich eine kleine hiehersetzen will, die von unbes-  
schreiblicher Anmuth ist:

Dulce vecino de la verde Selva  
Huesped eterno del Abril florido,  
Vital aliento de la madre Venus,  
Zephyro blando;

Si de mia ansias el amor supiste,  
Tú, que las queexas de mi voz llevaste;  
Oye, no temas, ¡a mi Nympha dile,  
Dile que muero.

Phylis un tiempo mi dolor sabia,  
Phylis un tiempo mi dolor Horaba,  
Quisome un tiempo, mas agora temo,  
Temo sus iras.

Asi los Dioses con amor paterno,  
Asi los cielos con amor benigno  
Nieguen al tiempo, que feliz volares,  
Nieve a la Tierra.

Jamás el peso de la Nube parda,  
Quando amenaza la elevada cumbre,

Gleich geschriebenen Verse (rythmo polyglotta) gewesen ist; ich meine die Vermischung von Versen in verschiedenen Sprachen, in welchen allen das Sylbenmaaß der castilianischen beygehalten ist. Dieser elende Geschmack hat eine Zeitlang unter uns geherrscht, und Don Luis de Gongora x), der in allen seinen Werken gezeigt hat, daß der feine nicht der beste war,

Toque tus ombros, ni su mal graniço,  
Hiera tus alas.

Dichter von dieser Art sind es, die den Spaniern Ehre machen; sie haben mehrere, als man bisher geglaubt hat. Unglücklicherweise sind die, welche die Spanier jetzt selbst verwerfen, den Ausländern bekannt gemacht worden, und man ist so unbillig gewesen, das spanische Genie darnach zu beurtheilen. (D.)

2.) Das Sonett des D. Luis de Gongora ist in den gewöhnlichen Ausgaben seiner Werke ohne Anmerkungen, unter den Sonetos Amorosos das Vierte. Es ist vorher bemerkt, daß alle Ausgaben, sogar die sonst äußerlich schön gedruckte Brüsseler, sehr unvollständig und voll ungeheurer Druckfehler sind, die man also auch in diesem Sonette antrifft. Richtiger findet man es in der Ausgabe mit den Anmerkungen des D. Garcia de Salcedo Coronel im ersten Theile des ersten Bandes, S. 307., wo es das 92ste Sonett ist. Der sonst für seinen Held, den Gongora, eingennommene Ausleger, ist in Verlegenheit diese Thorheit zu entschuldigen, allein wie viel Thorheiten hätte er im D. Luis de Gongora zu entschuldigen? Lope de Vega, der sonst bey seinen Unrichtigkeiten unendlich mehr dichterisches Genie, als Gongora hat, ist vielleicht durch den Geschmack seiner Zeit hingerissen worden, auch To ein

war, wollte auch diese Art von Ungereimtheit nicht unversucht lassen, und schrieb ein Sonett in vier Sprachen, nämlich in der Castilianischen, Italienischen, Portugiesischen und Lateinischen.

Die Erfindung der zusammengesetzten Gedichte (Centones) in der castilianischen Poesie, gehört dem Don Juan de Andosilla Larramendi y), der

Sonett, das wie ein Arletins Wams aussieht, zu machen, das nicht allein in vier Sprachen geschrieben, sondern aus ganzen Versen aus dem Horaz, Ariost, Petrarca, Camoens, Tasso, Seraphino, Boscan und Garcilaso zusammengestoppelt ist, und eine seltsame Figur macht. Es ist in den Rimas de Lope de Vega — en Huesca 1623. 12. das 112. Sonett S. 56. b. Es war eine unglückliche Zeit, wo dergleichen elende Spielwerke bewundert wurden, igt schämt man sich, nur daran zu denken. (D)

y) D. Juan de Andosilla Larramendi stammte aus Navarra ab, und war zu Madrid geboren. Man kennt sonst nichts von ihm, als sein Gedicht, das er nach dem Muster der aus dem Homer und Virgil zusammengesetzten Gedichte, aus den Versen des Garcilaso de la Vega zusammengelesen hat. Der ganze Titel davon ist: Christo Nuestro Señor en la Cruz, hallado en los Versos de Garcilaso de la Vega, Sacados de diferentes partes y unidos con ley de Centones. en Madrid 1628. 4. Lope de Vega's in vorhergehender Anmerkung angeführtes Sonett, welches als ein Cento anzusehen ist, ist noch älter, denn es ist schon 1623. gedruckt, und vielleicht ist diese Thorheit bey den Spaniern noch älter, als Juan de Andosilla Larramendi. (D)

z) Man

Die aus den Versen des Garcilaso ein Gedicht zusammensetzte, mit den Titel *Christo nuestro Señor en la Cruz*, das 1628. zu Madrid herauskam. Dieses abhandelt Don Martin de Angulo y Pulgar 2) nach, in seinem Leichengedichte (*Ecloga funebre*) auf den Tod des D. Luis de Gongora, welches aus lauter Versen eben dieses Don Luis zusammengesetzt, und 1638. zu Sevilla gedruckt ist. Einen andern Cento aus Versen eben dieses Gongora verfertigte Don Augustin de Salazar 3), auf die Empfängniß der heil. Jungfrau, welchen man unter seinen Werken gedruckt findet.

Die reimfreyen Verse sind bey uns sehr alt, und wir finden sie in unsern Dichtern schon zu eben der Zeit, da Trissino darinnen schrieb, der von den Italienern für den Erfinder derselben gehalten wird. Alonso de Fuentes b), von Sevilla gebürtig, schryb

a) Man hat sonst noch vom Don Martin de Angulo y Pulgar, der ganz vom Gongora eingenommen war, *Epistolas Satisfactorias*, unas à las objeciones. que puso à los Poemas de Don Luis de Gongora, *Francisco de Cascales*; otra à las proposiciones que contra los mismos Poemas escribió cierto sujeto docto. en Granada 1635. 4. (D.)

b) Er steht in den Obras de Don Augustin de Salazar B. I. S. 259. (D.)

b) *Suma de Filosofia natural*, en la qual assimismo se trata de Astrologia, Astronomia, y otras Ciencias en estilo nunca visto, en Sevilla, Juan de Leva, 1545. 4. ist gesprächsweise abgefaßt; den Insale zeigt schon der Titel an. Alonso de Fuentes hat

steht in demselben die *Suma de Filosofía natural*, die zu Sevilla 1547. gedruckt ist, worinnen man nicht nur reimlose eilfsilbige Verse antrifft, sondern auch die castilianischen achtsilbigen. Unser Dichter ward 1515. geboren, das ist fünf Jahr vor dem Jahre 1520, in welchem Cristino berühmte war, der 1550. starb.

Viel neuer ist in unserer Poesie, die *Assonanz* (c), welche zuerst durch die Romanzen und Lieder darinnen eingeführt ward. Diese Art von Poesie ward, weil sie sich sehr wohl zum Gesange schickte, sehr ausgebreitet, und unsere alten Dichter, die  
weis

hat ausserdem ein Werk geschrieben, welches mehr Beyfall verdient, als das ist angeführte, nämlich: *Libro de los quarenta Cantos en verso y prosa en Alcalá 1557.* desgleichen in Granada. 1563. 8. Es ist an den berühmten D. Pedro Afán de Ribera, Marquis von Tarifa gerichtet, und enthält sehr schätzbare historische Romanzen, über Begebenheiten aus der biblischen, griechischen, römischen und vornehmlich aus der spanischen Geschichte. (s. D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. C. 19. (D.)

e.) Die *Assonancia* ist nicht so wohl ein Reim nach unserer Art, als vielmehr ein Gleichlaut der Vocalen. Man setzet dabey nicht auf die Consonanten, sondern bloß auf die Vocalen, in der vorletzten und letzten Sylbe, in den Versen, wo der Accent auf der vor der letzten vorhergehenden Sylbe steht. z. B. España, Casa, noble, pone, muere, dicen, hado, Cato u. s. w. reimen mit einander nach den Regeln der *Assonancia*; und eben so in den Versen, die den Accent auf der letzten Sylbe haben, wird aus erfordert, daß

weiter keinen Unterschied, als den Reim, kannten, sahen sich genöthiget, sich nur eines einzigen Reims zu bedienen, um die Verse vom Anfange bis zum Ende an einander zu ketten, wie man in unsern ältesten Romanzen sieht. In aufgeklärtern Jahrhunderten zeigte die Erfahrung unsern Dichtern die Fehler, die zu begehen, sie sich so oft in ihren Versen aussetzten, weil sie sich an die Gesetze eines einzigen Reims, in so langen Werken banden; sie wählten daher die *Assonancia*, als einen frehern Reim, und der außer der *Consonancia* der einzige war, wodurch sie nach damaliger Gewohnheit, die Verse von Anfange bis zum Ende mit einander verbinden konnten.

Daß die Worte in der letzten Sylbe mit einander übereinstimmen, ohne die geringste Rücksicht auf die vorhergehenden oder folgenden Consonanten, z. B. *Dolor*, *Corazón*, *hablo*, *nació* u. s. w. Diese Art zu reimen, die den Spaniern allein eigen ist, scheint allein sehr bequem, sondern gibt den Versen einen gewissen Art von Harmonie und Wohlklang, ohne sie dem Zwange der eigentlichen Reime zu unterwerfen. Die andere bey uns gewöhnliche Art zu reimen, heißt bey den Spaniern *Consonancia*.



**Ursprung der castilianischen Strophen (Coplas) und Stenzen (Estancias)**

**D**er Ursprung unserer alten castilianischen Coplas dem zufälligen Verhältnisse der Melodie, zu welcher sie gemacht wurden, zuzuschreiben ist, kann man doch nicht leugnen, daß wir in folgenden Zeiten die Sonette, Madrigale, die Lieder, die dreizehligen (Tercetos), und achtheiligen Strophen (Octava Rima), und andere dergleichen von unsern alten castilianischen Coplas verschiedene Gedichte von den Provenzalen und Italienern angenommen haben.

Die Art von Coplas, welche man Redondillas nennt, sind in der castilianischen Poesie sehr alt, und man findet dergleichen schon unter den Gedichten des Infanten Don Manuel. In den spanischen Dichtern, welche damals lateinische Verse schrieben, bemerkt man den Reim der Redondillas; und es ist möglich, daß er daraus in die castilianische Poesie gekommen ist.

Blas Ortiz a) führt in seiner Descripcion de la Iglesia de Toledo, eine Grabchrift vom Jahr 1333. der spanischen Zeitrechnung an, in welchem man diese zweien Verse antrifft:

Mitibus hic mitis, tamen hostibus esse studet  
bat

Hostis;

a) Summi Templi Toletani graphica Descript. c. 37.

b) Bom



**Hostis; fulgebac propter certamina litis.**

Wenn man sie nach der Cäsur des Reims abgetheilt  
liest, wird diese Redondilla daraus:

Mitibus hic mitis.

Tamen hostibus esse studebat

Hostis; fulgebac

Propter certamina litis.

Eben daselbst führt eben dieser Schriftsteller eine  
andere Grabschrift an, welche in das Jahr 1824.  
der spanischen Zeitrechnung gehört, in welcher man  
diese vier Verse liest:

Toleti natus, cujus generosa propago

Moribus ornatus fuit huic probitatis imago:

Largus, magnificus, electus Mendonienfis,

Donis immensis, cunctorum verus amicus.

Wenn man diese wieder nach der Cäsur theilt,  
machen sie die zwei Arten von Redondillas aus,  
deren Endreim mehr oder weniger entfernt ist.

Toleti natus,

Cujus generosa propago

Moribus ornatus

Fuit hic probitatis imago:

Largus, magnificus,

Electus Mendonienfis,

Donis immensis,

Cunctorum verus amicus.

Vicente Espinel b) von Honda gebürtig,  
wird

b) Vom Vicente Espinel ist oben bey der zweiten Ab-  
theilung

wird gemeinlich als der Erfinder der Decimas, (Strophen von zehn Versen,) angegeben, die noch heute zu Tage nach ihrem Urheber Espinosa nennt. Allein Don Gregorio Mayans leugnet dieses, und schreibt sie dem Juan Angel zu, der seinen

theilung, im dritten Abschnitte, Anmerkung b) gehandelt worden. Lope de Vega in Laurel de Apolo, Sylva I. am Ende, und andere, schreiben dem Espinosa die Erfindung der Decimas zu, allein D. Gregorio Mayans in seinem Specimine Bibliothecae Hispano-Majansianae S. 50 macht dem Espinosa die Ehre, der Erfinder der Decimas gewesen zu seyn, streitig, und behauptet, daß er nur den Reimen darinnen eine andere Anordnung und Stelle gegeben, da Juan Angel ihrer schon vorher sich bedient hätte. Das seltsame Gedicht des Angel hat diesen Titel: Comienzo al Tragitriunfo del Illustrissimo Señor el S. Don Rodrigo de Mendoza y de Vivar, Marques primero del Zenete, Conde del Cid, Señor de las Villas de Coca y Alhajeos con las Varonias de Ayora, Alberique y Alcozer. Compuesto por Juan Angel, Bachiller en Artes. Am Ende liest man die Jahrzahl 1523. 4. Der gelehrte D. Terreros y Pando führt in seiner Paleografía Española S. 39. und 40. aus einer Handschrift des 14ten Jahrhunderts ein Gedicht an, welches als eine Zueignungsschrift vor einem prosaischen Gespräche zwischen dem Autor, einem Könige und einem Bauer, steht, und in zehnzeiligen Strophen geschrieben ist. Hierbey machet die Anmerkung, die ich mit seinen eigenen Worten hiebei setze: „Ob man „gleich diese Strophen Decimas nennen könnte, „weil sie aus zehn Versen bestehen, unterscheiden sie „sich doch sehr von denjenigen Strophen, die wir „heutiges Tages Decimas nennen, die den Decimas

sehen 1523. gedruckten *Tragitriunfo* datirten geschrieben hat, und gesteht keinem andern nichts zu, als daß er die Stellen des Reims verändert habe. Man nannte eine gewisse Art von Versen oder Strophen, das weiß selbst nicht, was für welche, *Felicianos*, die, wie Lope de Vega berichtet, eine gewisse Dichtung, mit Namen *Feliciano* c), erfunden haben soll, welche in Manneskleidern versteckt, sich einige Zeit auf der Universität zu Salamanca aufgehalten hat.

„te *Epinel* von Ronda gehörig zum Erfinder haben, welche aber weit harmonischer und ganz anders gereimt sind. Aber wenn es genug ist, zwei *Quincillas* (fünfzeilige Strophen) zusammen zu setzen, ohne auf die Stellung der Reime zu sehen, die *Epinel* erfunden hat, so müssen wir sagen, daß die *Decimas* weit älter sind, als Juan Angel's *Tragitriunfo*, der 1523 gedruckt ist, da wir sie nicht allein in dieser Handschrift, sondern in den ältesten Schriftstellern, deren Werke im *Cancionero general* gedruckt sind, antreffen.“ Diese Meinung ist unbestreitig die richtigste, und *Epinel* bleibt in Ansehung der gemachten Einrichtung der Reime der Erfinder der nach ihm genannten *Decimas*. (D.)

c) Lope de Vega *Laurel de Apolo*, Sylv. I. 39. Vielleicht ist dieses Frauenzimmer die berühmte *Dofia Feliciano Henriquez de Guzman*, von Sevilla, die sich durch ihre großen poetischen Talente sehr berühmt gemacht hat. Man hat von ihr: *Tragicomedia; Los Jardines y Campos Sabeos. Primera y segunda Parte. En Calicut 1624. und in Lisboa 1627. 4.* (D.)

**D. Pedro Vazquez de Saavedra d.)**, der in sechsheiligen Strophen (Sexta Rima) das Gedicht von den Mitteln gegen die Liebe, im Jahr 1602. herausgab, rühmt sich, der Ueheber dieser Art von Stanzas zu seyn. Allein er war nicht der Erste, der sich ihrer in der castilianischen Poesie bedient hat, eben so wenig, als Manuel de Garia y Souza e), der sich gleichfals damit groß macht. Denn man findet sie schon, und noch dazu mit einer neuen Anordnung, in den Gedichten des Christoval de Mesa, die 1607. zu Madrid herausgekommen sind, und noch vor ihm hatte sie schon Hieronymo Bermudez in seinen i. J. 1577. gedruckten Trauerspielen, der weinenden Nise, und der gekrönten Nise. Die Erfindung der sechsheiligen Strophen, oder Sextinen, gehört weder Einem von diesen Dichtern, noch dem Ritter Marino, der sich derselben in Italien anmassen wollte. Denn Giovanni Maria Crescimbeni f) versichert, daß die Romanze von

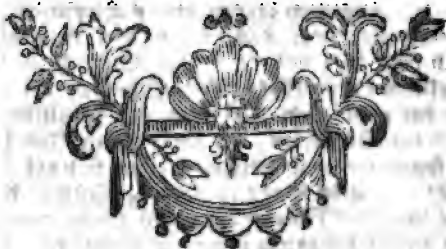
d) Vom Don Pedro Vazquez Saavedra s. oben S. 295. Anm. p). (D.)

e) Manuel de Garia y Souza Europa Portuguesa Tom. III. Part. IV. Cap. 8. p. 22. p. 369. sagt von sich, daß er zuerst Sextinen mit Reimen geschrieben, (Sextinas de consonantes) und in denen, worinnen eine Wiederholung vorkommt, zuerst eine zweite Wiederholung eben derselben Wörter, wodurch sie angenehmer würden, eingeführt hätte. (D.)

f) Crescimbeni Istoria della volgar Poesia L. I. p. 67. und in seinen Commentari intorno all' Istoria della volgar Poesia Vol. I. Lib. II. c. XI. p. 143. Man

von der Leandrea, die man für sehr Alt hält, in dieser Art von Strophen geschrieben ist.

Man vergleiche damit Francesco Saverio Quas-  
daro della Storia e della Ragione d'ogni P.  
Lib. II. Dist. II. Cap. I. Vol. II. P. II. (D.)



## Fünfter Abschnitt.

## Vom Lustspiele a).

**S**eit dem die Römer die Poesie in Spanien eingeführt hatten, wurden auch die dramatischen Vorf

- a) Die Geschichte des spanischen Theaters ist zur Zeit weder von den Spaniern noch von den Ausländern umständlich oder vollständig abgehandelt worden. So wohl in Ansehung der Geschichte, als der Kritik hat Don Velazquez das vornehmste, was er in diesem und folgenden Abschnitte sagt, aus des D. Ignacio de Luzan Poetik. Don Blas Antonio Nafarrete y Ferriz Abhandlung vom spanischen Lustspiele, und D. Augustin Montiano y Luyando zwei Abhandlungen über das Trauerspiel entlehnet, aber auch doch hier und da eigene Nachrichten und Anmerkungen beigefügt. Von Schriften der Ausländer hat man nicht viel über die spanische Bühne. Von den Franzosen, die im vorigen Jahrhunderte die spanischen dramatischen Dichter so wohl zu nutzen wußten, hat le Sage zu Anfang dieses in der Vorrede zu seinem Theatre Espagnol (Paris. 1700. 8.) welches eine Uebersetzung von einem Stücke des D. Francisco de Rojas und einem des Lope de Vega ist, einige Anmerkungen über die Bühne der Spanier gemacht. Le Sage kannte die Spanier ziemlich gut, seine Romanen, durch die er berühmt ist, sind fast ganz aus dem spanischen übersetzt. Der Abt Prevost d'Exiles hatte in seiner periodischen Schrift Le Pour et contre Th. XL. St. 148. eine genaue Nachricht von der spanischen Bühne versprochen, aber nie geliefert. Denn alles, was er gegeben hat, sind einige einzelne übersetzte Scenen aus einem spanischen Lustspiele eines ungenannten Verfassers. Du Perron

den Rezensenten daselbst bekannt. Die Dinnern von so  
vie

Don Castéra, der in der spanischen und portugiesischen  
Literatur ziemlich Kenntniß hatte, urtheilte in vie-  
len Stücken sehr unrichtig von der spanischen Bühne,  
allein er kannte sie doch nicht genug, um das Kom-  
men richtig davon zu urtheilen. D. Augustin Mon-  
tiano hat ihn sehr gründlich widerlegt. San-  
Bert heißt: Extraits de plusieurs piéces du Theatre Es-  
pagnol; avec des Reflexions et la Traduction des  
Endroits les plus remarquables par M. Du Faron  
de Castéra Paris 1738. 12. in 3. kleinen Bänden.  
Etwas besser sind die Urtheile über das spanische  
Theater von Ludwig Jacobson, die man in seinen  
Reflexions historiques et critiques sur les diffé-  
rens Theatres de l'Europe, (à Paris 1738: 8.) S.  
56. bis 83. liest. Will er seine andern dramati-  
schen Dichter, als den Lope de Vega, Calderon  
und deren Nachfolger kennt, glaubt er, daß es ohne  
Regeln sep. Indessen sagt er: "On peut donc con-  
clure — que quoique le Theatre Espagnol soit  
dehors des Regles, il aura néanmoins la gloire  
d'avoir été et d'être encore le grand maître des  
Poètes, et le grand modele des Theatres de tou-  
te l'Europe, soit par la singularité des Idées,  
soit par le Nombre prodigieux et la variété des  
Sujets de Comedie qui n'appartient qu' à lui."  
Des Don Augustin de Montiano y Luyando er-  
scheint eine Abhandlung über das Trauerspiel, nebst einem  
Auszuge aus der Virginia hat der Herr von Her-  
milly seinen Landsleuten in einer Uebersetzung zu le-  
sen gegeben, wovon weiter unten. Bey den Englä-  
ndern hat Wilkes in seinem general View of the Stage  
(London 1759. 8.) Bd. I. Cap. 4. von einigen  
Punkten der spanischen Bühne gehandelt, er meint a-  
ber die Spanier viel zu wenig, als daß man genaue  
Nachfragen über richtige Urtheile von ihm an den  
kann: Selt. Sandmann, Edward Clarke, nicht

in seinen *Letters on the Spanish Nation*. Buch VI. S. 102. eine Nachricht von der Bühne, die höchst elend, falsch und unvollkommen ist. Er verstand kein Spanisch, und untersehet sich doch, von dem Theater zu urtheilen. Er hat, einem Auto-Sacramental gesehen, und glaubt nun das ganze Drama zu kennen. Unter diesen geistlichen Schauspielen befinden sich freylich viele, die von ganz seltsamer Art sind, und in welchen sich Poffen befinden. Allein das ist nicht diejenige Gattung von Schauspielen, die der feinere Theil der Nation besucht, und bewundert. Von diesen hätte er reden sollen. Unwissenheit und Parteylichkeit zeigen sich in den meisten seiner Nachrichten. Daß dieß elende Buch beyfall finden können, ist ein Beweis, in was für einer Unwissenheit Ausländer in Ansehung der Spanier leben. Unter uns hat der Freyherr von Cronest in einem kleinen Aufsatze über die spanische Bühne (in f. Beronen Th. I. S. 387.) den Spaniern Gerechtigkeit widerfahren lassen. Er kannte ihre Literatur, und studirte sie sorgfältig, und hätte er länger gelebt, würde er unsere Bühne gewiß durch Nachahmungen der spanischen bereichert haben. In Lessings theatralischer Bibliothek St. I. S. 117. steht Gervilly's Auszug aus der *Virginia* des D. Augustin Montiano übersezt. Und das ist nun alles, was wir von der spanischen Bühne wissen. Kein Theater in Europa ist so interessant, als das spanische. Es ist ganz original in Ansehung der Schönheiten und Fehler. Es übertrifft an Reichthum an dramatischen Stücken die Bühnen aller übrigen Völker. Nicoboni sagt nicht ohne Grund, daß die Spanier allein mehr Schauspiele haben, als die Franzosen und Italiener zusammen genommen, und er könnte noch ein paar Völker, ohne uns übertriebene zu fallen, hinzufügen. Wenn die Italiener und Franzosen den Spaniern theatralischen bekannten und unbekannten Diebstähle wieder ersetzen sollten, würden sie sehr viel verlieren. In Ansehung der Befahrung müßte, ich ihnen



vielen alten Theatern b), die man noch heute zu Tage in verschiedenen Städten Spaniens antrifft, können zum Beweise dienen, wie stark die Neigung der Spanier für diese Art von Lustbarkeiten gewesen ist.

Man

keine andere Nation an die Seite zu setzen, hierinnen besteht eines ihrer größten Verdienste. Daß es ihren dramatischen Dichtern oft an Regelmäßigkeit fehlt, daß sie zuweilen ins Uebertriebene fallen, sind Fehler, die nicht zu leugnen sind, man muß nur nicht glauben, daß dieser Vorwurf alle ihre Dichter trifft. Don Velazquez hat in diesem Abschnitte bey weitem nicht alle dramatischen Dichter der Spanier angeführt, ihre Zahl ist außerordentlich groß, und die Anzahl ihrer Stücke ist fast unermesslich. Ich werde die Lücken des Verfassers hier nicht ausfüllen, und auch nur kurze Anmerkungen beifügen, weil ich von der spanischen Bühne in einem eigenen Werke; das ich schon seit langer Zeit gesammelt habe, handeln werde. (D.)

b) Darunter das berühmteste das zu Saguntum (heutiges Tages Murviedro) ist, welches der berühmte Dechant zu Alicante D. Manuel Marti y Zaragoza, den den Gelehrten unter dem Namen Emanuel Martinus bekannt ist, zuerst beschrieben hat. s. Emanuelis Martinii Epistolae. (Amstelod. 1738.) Tom. I. p. 198. Man findet auch eben diese Beschreibung ganz in Montfalcon's Antiquité expliquée Tom. III. p. 237. eingezeichnet. Das Leben von diesem Gelehrten, Manuel Marti, hat D. Gregorio Mayans noch bey seinen Lebzeiten beschrieben, welches Weiffeling seiner Ausgabe von Marti's Briefen vorgesetzt hat. Ganz vollständig ist die Nachricht, welche Vicente Jimeno in den Escritores del Reyno de Valencia, B. II. S. 299. von seinem Leben und Schriften erteilt. (D.)

hat

c) Phi

Man sieht auch hieraus leicht ein, wie ungegründet es ist, wenn Philostratus c) in dem Leben des Apollonius vorgiebt, daß in den Städten in Bätica niemals Tragödien oder musicalische Spiele gesehen worden. Er versichert eben daselbst, daß die Spanier beim Anblick eines tragischen Schauspielers, der als ein Flüchtling Spanien durchirrte, für Furcht und Erstaunen ganz ausser sich gekommen wären, weil damals, wie er sagt, in ganz Spanien das Theater unbekannt war; und als dieser Schauspieler auf dem öffentlichen Plage zu Jopola, einer Stadt in Bätica, mit seiner tragischen Kleidung aufgetreten wäre, und zu spielen angefangen hätte, wäre das ganze Volk auf einmal von einem solchen Schrecken überfallen worden, daß es geglaubt hätte, es sähe einen bösen Geist vor sich, und wäre daher plötzlich davon gelaufen. Dieses Vorgeben des Philostratus, daß in Spanien zu Nero's Zeiten das Theater ganz und gar nicht sollte bekannt gewesen seyn, gehöret mit zu den vielen Mährchen, womit sein Leben des Apollonius durchwebt ist, welches nach dem Urtheile der einsichtsvollesten Gelehrten, mehr für einen philosophischen Roman, als für eine wahre Geschichte zu halten ist.

Die Gothen und andere barbarische Völker, welche dieses Land überschwemmten, und sich dessen bemächtigten, verscheuchten die comischen Musen aus demselben, indem sie die allgemeine Ruhe störten, welche

a) Philostratus de vita Apollanii Tyanensis, B. V. Cap. 9.

d) Des

welche vorzüglich die theatralischen Belustigungen beförderte.

Die Araber, welche die Literatur in Spanien wieder herstellten, und größte Liebhaber der Poesie waren, hatten bey ihren öffentlichen Lustbarkeiten Dramatische Vorstellungen d) und Gespräche, bey welchen ihnen die Fruchtbarkeit ihrer Erfindungskraft,

- d) Was D. Velazquez hier vom Drama der Araber sagt, hat keinen Grund. Die Araber haben, so viel man zuverlässig weiß, keine theatralischen Vorstellungen gehabt; wie solches unter andern auch D. Miguel Casiri in Bibliotheca Arabico-Hispanica B. I. S. 85. ausdrücklich sagt: Jam vix Arabes Europaeorum more nec Tragoedias nec Comodias agunt: an vero scripserint, altum apud scriptores silentium; in hac tamen nostra Bibliotheca una vel altera Comodia arabice conscripta occurrit, de qua suo loco. Ein dergleichen dramatisches Stück, als er hier erwähnt, beschreibt er in eben dieser Bibliothek, Cod. CCCCXCVII. B. I. S. 144. Der Verfasser war Mohamjad Ben Mohamad Albalisi Ben Ali von Belez. Das Stück, welches theils in Prosa, theils in Versen geschrieben ist, hat nach Casiri's Ansehen die Ueberschrift: Witziges und sinnreiches Gespräch zwischen verschiedenen Künstlern. Es werden darinnen ein und funfzig verschiedene Personen, welches Gelehrte, Künstler und Handwerker sind, redend eingeführt. Ein jeder redet die Sprache seiner Wissenschaft, Kunst oder Profession, und sucht die andern lächerlich zu machen, und ihnen ihre Fehler und Betrügereyen auf eine satyrische und comische Art vorzuwerfen. Von Casiri, der dieß Gespräch für ein satyrisches und scherzhaftes Lustspiel ausgiebt, sagt weiter gar nichts davon, woraus man

kraft. Das Feuer ihrer poetischen Genies, und der Reichthum ihrer herrlichen Sprache seh zu hören lassen. Die Provenzaldichter, e) kannten auch sehr frühzeitig die dramatische Poesie; und es ist glaublich, daß die Castilianer sie durch den Umgang mit ihnen und den Arabern gelernt haben.

Gonzalo Garzia de Santa Maria, Geschichtschreiber D. Ferdinand des Ehrbaren, Königs von Aragonien, meldet, daß in Gegenwart des Königs und der Königin, zu Zaragoza ein Lustspiel vorgestellt worden, das der berühmte D. Enrique de Villena verfertigt hatte, in welchem die Gerechtigkeit, die Wahrheit, der Friede, und die Barmherzigkeit als Personen eingeführt waren. Und hieraus kann man sehen, wie sehr sich Cervantes f) irrte, welcher der Erste zu seyn glaubte, der geistige Wesen und Leidenschaften als Personen auf das Theater gebracht hätte. In

bestimmen könnte, ob es zum Drama gehört. Es scheint aber nur ein satyrisches Gespräch zu seyn, das sehr weit von einem dramatischen Stücke entfernt ist. Dergleichen Gespräche haben können geschrieben werden, ohne zur Vorstellung oder Aufführung bestimmt zu seyn. (D.)

e) Beauchamps in seinen Recherches sur les Theatres de France, und die Parfaits in ihrer Histoire du Theatre françois fangen zwar ihre Geschichte des Theaters auch mit den Provenzaldichtern an, allein es ist doch noch ein weiter Unterschied zwischen den Poesien der Provenzalen und dem eigentlichen Drama. (D.)

f) Cervantes im Prologo zu seinen Lustspielen S. 3. nach der Madrider Ausgabe von 1749.

g) Bom

In der Sammlung des vorstehenden Werks des Juan de la Encina g), findet man unterschiedene von ihm verfertigte dramatische Vorstellungen, welche in der Christnacht, am Fastnachtsabend, und Osterheiligenabend, in dem Palaste des Herzogs von Alva, und verschiedenemal vor dem Prinzen Don Juan aufgeführt worden sind. In diesen Stücken über Gespräche kommen Schäfer vor. Die Süßigkeiten Liebesbegebenheiten, auch wohl heilige Gegenstände, die Passion, die Wallfahrt nach Jerusalem, und andere Gegenstände des gemeinen Lebens.

Antonio von Nebrixa h) wenn er in seiner Abhandlung von dem Nachdrucke redet, welchen die Aussprache und die Action der Rede geben, sagt was er ändern: „Zum Beweise hiervon dienen die Schauspieler, die den besten Dichtern so viel Reiz und Anmuth geben, daß ihre Verse uns unendlich mehr gefallen, wenn wir sie hören, als wenn wir sie lesen; sie machen selbst auf die Unempfindlichsten einen Eindruck, so daß die, welche man niemals in einer Bibliothek antrifft, sehr häufig in den Schauspielen zu finden sind.“ Dieses Beyspiel würde sich Nebrixa, um seine Leser von der Wichtigkeit der

die

g) Von Juan de la Encina s. oben S. 175. (Q.)

h) *Antonii Nebrißensis artis Rhetoricae compendiosa coaptatio* Cap. 28. Documentis sunt vel scenici actores, qui optimis Poetarum tantum audiant gratiae, ut nos infinite magis eadem illa audita quam lecta delectent; et viliissimis etiam quibusdam impetrent aures, ut quibus nullus est in Bibliothecis locus, sit etiam frequens in Theatris.

i) Dies



Der Verfasser k) der Abhandlung über das spanische Lustspiel bemerkt sehr richtig: „daß damals die Possenreißer, Gauckler, Lustigmacher und Wankelsänger allein im Besitze waren, den großen Haufen zu belustigen, indessen daß Leute von Einsicht und Geschmack, welche lasen, und die Natur, und die Schönheiten der griechischen und römischen Schriftsteller studirten, sehr wohl einsahen, wie weit jene von dem guten Geschmacke und der Nützlichkeit entfernt waren, und deswegen den Mißbrauch, den man von dergleichen Vorstellungen machte, das Herz und den Verstand zu verderben, verabscheueten; daher schrieben sie Gespräche, die sie Comödien nannten, welche aber zu lang, und daher nicht geschickt waren, vorgestellt zu werden.

Man muß indessen gestehen, daß, wenn gleich diese Schriftsteller den rechten Weg wählten, indem sie sich beflissen, die Natur nachzuahmen, und den guten Geschmack der griechischen und lateinischen Dichter zu erhalten, sie sich dennoch in ihren Werken nicht vorzüglich angelegen seyn ließen, alles das aus dem Drama zu verbannen, was den guten Sitten nachtheilig seyn konnte, indem man in vielen ihrer dramatischen Stücken außerordentlich schlüpfrige Scenen, und Stellen voller Bosheit, antrifft. Der-  
glei

k) D. Blas Antonio Nasserre y Ferriz in seiner den Lustspielen des Cervantes vorgesetzten Vorrede oder Abhandlung sobre las Comedias de España S. 20. (D.)

gleichen ist die so berühmte *Celestina* 1), oder Tragödie von *Calisto* und *Melibea*, in welcher so lebhaft Beschreibungen, so natürliche Bilder und

Schil-

1) Dieses berühmte Stück wird zwar von verschiedenen dem berühmten *Juan de Mena*, von dem oben S. 167. f. gehandelt worden, zugeschrieben, allein wie *Don N. Antonio* mit Recht bemerkt, ist die Sprache und Schreibart in der *Celestina* ganz von des *Mena* seiner, der unter dem Könige *Juan* dem 2ten lebte, verschieden, es müßte denn seyn, daß der, welcher die auf den Ersten folgenden Acte verfertigt hat, den Styl geändert hätte. Man hält insgemein dafür, daß *Rodrigo Cota* mit dem Beynamen *el Tio*, der Verfasser des ersten Actes gewesen ist! Die Zeit, wenn dieser Cota gelebt, ist eben so schwer zu bestimmen, so viel scheint gewiß, daß er älter ist, als ihn *D. Nic. Antonio* macht, der in s. *Biblioth. Hist.* nov. B. II. S. 271. von ihm und auch von der *Celestina* handelt. Man kann damit die Anmerkung des *la Monnoye* zu *Baillet's* Jugement des Savans. B. IV. S. 302. und 303. vergleichen. Man schreibt dem *Rodrigo Cota* auch die berühmten *Coplas de Mingo Rebulgo* zu, von denen weiter unten gedacht wird. Dergleichen hat man von ihm folgendes Werk: *Dialogo entre el amor y un Cavallero viejo, hecho por el famoso author Rodrigo Cota el Tio, natural de Toledo, el qual compuso la Egloga que dicen de Mingo Rebulgo, y el auto de Celestina que algunos falsamente atribuyen a Juan de Mena.* En Medina del Campo, Francisco del Canto. 1569. 12. Auf diesem Titel wird ihm die *Celestina* ausdrücklich zugeschrieben. Es ist in der That nicht mit Gewißheit zu bestimmen, wer der wahre Verfasser dieses Stücks ist, allein so viel kann man mit der größten Wahrscheinlichkeit annehmen, daß der erste Act aus dem funfzehnten Jahrhun-



Schilderungen, und so genau getroffene Character sind, die eben dadurch ein höchst schädliches Beispiel geben würden, wenn sie sollten auf die Bühne gebracht

hundert ist; die übrigen hat der Baccalaureus Fernando de Rojas, wie aus den Anfangsbuchstaben einer jeden Zeile des vor der Celestina stehenden Gedichts zu ersehen ist, hinzugegeben, die zwar nicht zu verachten, doch dem ersten nicht gleich zu schätzen sind. Die älteste Ausgabe, die mir von diesem Stücke, das gemeinlich den Namen Celestina führt, bekannt worden ist, hat diesen Titel: Comedia de Calisto e Melibea. Sevilla 1501. 4. Man hat folgende verschiedene Ausgaben zu Sevilla 1539. zu Salamanca 1538. und 1570., zu Alcalá 1563. 1569. und 1591., zu Madrid 1601. 8. zu Venedig 1574. 8. zu Antwerpen unter folgendem Titel: La Celestina Tragicomedia de Calisto e Melibea. En la qual se contienen de mas de su agradable y dulce estilo, muchas Sentencias filosofales y avisos muy necesarios para mancebos; mostrándoles los Engaños que estan encerrados en sirvientes y alcahuetas. en la officina Plantiniana. 1595. ebendasselbst 1599. Seit dem ist dieß Stück verschiedenemal gedruckt worden. Den Namen Celestina hat es von einer sehr verschmitzten Kupplerin, die darinnen eine starke Rolle spielt. Man schätzt es hoch, wegen des vorreflichen Styls, sonderlich im ersten Acte, den man doch in den folgenden noch nicht ganz vermisst. Es ist ganz in Prosa geschrieben, besteht aus 21 Actos, die man vielmehr Urtheilungen nennen kann, und scheint zur Vorstellung nicht gemacht zu seyn, man kann es daher füglicher für einen dialogischen Roman halten. Die Moral, die darinnen enthalten ist, hat einige veranlaßt, es von dieser Seite außerordentlich zu erheben und anzupreisen; andere hingegen halten es, wegen der vielen schlüpfrigen

bracht werden. Man weiß nicht, wer der erste und eigentliche Verfasser dieses Stücks gewesen ist, welches einige dem Juan de Mena, und andere dem  
Ro.

Stellen, für gefährlich. Der große Freund der spanischen Literatur, der den Gelehrten sonst bekannte Caspar Barck, hat es ins lateinische übersezt, und die Hochachtung, die er für dieß Stück hatte, auch auf folgendem Titel seiner Uebersetzung ausgedruckt: Pornoboscódidasculus; Liber plane divinus lingua Hispanica ab incerto auctore instar ludi conscriptus Caelestinae titulo, tot vitae instruendae sententiis, tot exemplis, figuris, monitis plenus, ut par aliquid nulla fere lingua habeat, a Gaspar Barthio inter exercitia Linguae Castellanae, cujus fere princeps stylo et sapientia hic liber habetur, transcriptus. Accedit Dissertatio ejusdem de hoc opere, et animadversionum commentariolus. Francofurti, ap. Aubrius. 1624. 8. Don Velazquez gedenkt hier nicht eines diesem ähnlichen Stücks, welches gewissermaßen eine Art von Fortsetzung seyn soll, und insgemein die Celestina Segunda heist. Ich habe davon folgende Ausgabe vor mir: Segunda Comedia de Celestina en la qual se trata de los amores de un Cavallero llamado Felides: y de una donzella de clara Sangre llamada Polandria, donde pueden salir para los que leyeren muchos y grandes avisos que della se pueden tomar, agora nuevamente impressa y corrigida — Vendese la presente obra en la ciudad de Anvers, à la enseña de la polla grossa, y en Paris à la enseña de la Samaritana; cabe Sanct benito, ohne Jahrzahl in 16. Sonst finde ich noch davon eine Ausgabe angeführt im Catalogue des Livres imprimés de la Bibliothèque du Roi. *Belles Lettres*, T. I p. 584. La Segunda comedia de la famosa Celestina; en la qual se trata de la resurreccion de la dicha Celestina y de los

Rodrigo de Cota zuschreiben; allein so viel weiß man, daß der, welcher es zuerst angefangen hat, nicht weiter, als bis zum Ende des ersten Acts gekommen ist; von dem zweiten an, hat es der Baccalaureus Fernando de Roxas, ob wohl nicht mit gleicher Fähigkeit, fortgesetzt. Dieses erhellet aus einigen von ihm verfertigten acrostichischen Versen, die diesem Stücke vorgesetzt sind, in welchem die Anfangsbuchstaben eines jeden Verses, zusammenge setzt, folgenden Sinn geben: *El Bachiller Fernan de Roxas acabó la Comedia de Calixto y Melibea: fue nascido en la Puebla de Montalvan: d. i.* Der Baccalaureus Fernan von Roxas hat die Comödie von Calixto und Melibea zu Ende gebracht, er war aus dem Flecken Montalvan gebürtig.

Dieses Stück ist, so, wie alle übrigen aus diesen Zeiten, in Prosa geschrieben; Juan de Sedaño hat es nachher in Vers gebracht, und zu Salamanca 1540. ans Licht gestellt. Die Franzosen haben

los amores de Felides y Polandria; corregida y emendada por Domingo de Gaxtelu. en Venecia 1536. 8. In der zuerst von mir angeführten Ausgabe stehen vor dem Stücke selbst, Coplas de Pedro Mercado Corrector, en loorde la Obra: y en que declara el author della. Aus der 6ten Strophe, in welcher dieser Mercado, der Corrector in der Buchdruckerey gewesen, wo dieses Stück gedruckt worden, den Verfasser sehr räthselhaft aniebt, ersieht man, daß es Feliciano de Silva ist, der sonst einen berühmten und seltenen Ritter Roman D. Florisel de Niquén, en Zaragoza 1568. 4 B. in fol. und den vier-

haben zwei Uebersetzungen davon Die Aelteste m), welche von einem unbekannten Verfasser herrührt, ist zu Lyon 1529., und zu Paris 1542. herausgekommen, die zweite von Jacob Lavardin zu Paris 1598.

Juan Romero de Zepeda n), schrieb die Comödie Selvagia, die sich unter seinen übrigen zu Sevilla 1582. gedruckten Gedichten befindet. Andreas

den Theil des Cavallero del Febo geschrieben hat, den Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 279. anführt, dabey aber der Segunda Celestina nicht gedenkt. Im übrigen ist dieses Stück eben so wenig ein Drama, als die erste Celestina, sondern vielmehr ein Gesprächsweise geschriebener Roman in Prosa, der in 40 Scenen eingetheilt, im Werthe aber der ersten nicht zu vergleichen ist. (D.)

m) Von den französischen Uebersetzungen der Celestina handelt der Abt Goujet in f. Bibliothéque Française B. VIII. S. 165. u. f. Die erstere ist eigentlich aus einer italienischen Uebersetzung verfertigt. (D.)

n) Der Dichter, den hier Velazquez anführt, heist Don Joachim Romero de Zepeda. Unter seinen verschiedenen Gedichten, die zu Sevilla 1582. unter dem Titel Obras en Verso de Joachim Romero de Zepeda herausgekommen sind, steht eine Comedia mit dem Titel Salvage, die vermuthlich hier Velazquez unter dem Titel Selvagia anführt. Sie ist im Geschmack der Celestina, allein kommt ihr nicht gleich. Vom Romero de Zepeda giebt eine kurze Nachricht Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 474. Man hat aber eine andere Selvagia, die auch nach dem Muster der Celestina geschrieben ist, deren Titel dieser ist: Comedia llamada Selvagia, en

Octas de Moras Alarcon, von Madrid gebürtig, schrieb die Comödie *de la Hechicera* (die Hexe) gedruckt zu Madrid 1581. Die *Florinea* o), die zu Medina del Campo 1554. gedruckt worden, ist von Juan Rodriguez, der den Namen Bachanro angenommen hatte.

Pedro Hurtado de la Vera p), versfertigte das Lustspiel: *Doleria del Sueño del Mundo*, Antwerpen 1572; der Comthur Pedro Alvarez de Salas das Gedicht: *Perseo y Ribadía*, llamada remedio

en que se introduzen los amores d'un Cavallero llamado Selvago, con una Dama dicha Ysabela compuesta por Alonso de Villegas Selvago. En Toledo, Joan. Ferrer 1554. 4. Alonso de Villegas, der ein Priester gewesen ist, hat dieses Stück in seiner Jugend geschrieben. Man hat sonst von ihm eine berühmte Geschichte der Heiligen in spanischer Sprache unter dem Titel *Flos Sanctorum* in 5 Folianten, davon man den Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. P. I. S. 43. nachsehen kann. (D.)

o) Comedia llamada *Florinea* que tracta de los amores del buen Duque Floriano con la linda, muy casta y muy generosa Belisea por Juan Rodriguez. En Medina del Campo 1554. 4. Ist ebenfalls in Prosa. (D.)

p) Verschiedene Ausgaben davon sind außer der vom Verfasser angeführten herausgekommen, darunter folgende eine der besten ist: *La doleria del Sueño del mundo* por Pedro Hurtado de la Vera, Comedia tratada por via de philosophia moral, juntamente van aqui los proverbios morales hechos por Alonso Guajardo Fajardo. Paris, Juan Fouet 1614. 12. Ist eine inmeilen langweilige Moral in prosaische Sprache, die Stellen heißen, abgetheilt, vier

dio y disputa de Amor, das er aber unvollkommen gelassen, und welches Luis Hurtado de Toledo vollendet, und zu Toledo 1552. herausgegeben hat. Die Thebaida, die Hipolita, die Seraphina, die zu Valencia 1521. ans Licht getreten sind, sind von einem ungenannten Verfasser; wie auch die Tragedia Policiana q), zu Toledo 1547., die aber nichts weniger, als eine Tragödie ist r).

Der

und da sind doch schöne, und auch launige Stellen zu finden. (D.)

q) Tragedia Policiana en la qual se tractan los amores de Policiano e Philomena, executados por industria de la diabolica Vieja Claudina madre de Parmeno e Maestro de Celestina. Am Ende steht: Acabòse esta Tragedia Policiana a XX. dias del mes de Noviembre a Costa de Diego Lopez Librero, vizino de Toledo. Año de nostra Redempcion de mil e quinientos e quarenta y siete. 4. mit gothischen Lettern 19. Bogen stark.

r) Einige andere den Namen Comedia führende Stücke aus diesen Zeiten, und die zu eben der Gattung gehören, deren Velazquez nicht gedenkt, sind folgende: Comedia Prodigia, compuesta y moralizada por *Luis de Miranda*, Placentino. en Sevilla, Mart. de Montesdoch 1554. 4. Desgleichen: Tragico-media de *Lysandro y Roselia* en Madrid 1542. 4. Folgendes Stück, wie die vorhergehenden in Prosa, ist besser, und kommt der *Celestina*, zu deren Nachahmung es geschrieben ist, fast gleich: *La Lena* por D. A. V. D. V. (*Don Alonso Velasque de Velasco*) Pinciano En Milan por los herederos del quon, Pacifico Poncio, et Juan Baptista Picalia. 1602. von 276 Seiten in 12. Alle die bisher angeführten Stücke sind, wie schon bey einigen erinnert

Der Verfasser des Gesprächs über die Sprachen, welches Don Gregorio Mayans \*) bekannt gemacht hat, lobt ein anderes Lustspiel gar sehr, betitelt: Fileno, y Zombardo. Don Alfonso 13. de Velasco verfertigte einige Zeit nachher el Zoloso, (den Eifersüchtigen) der das erstemal zu Mayland 1612., und zum zweytenmale zu Barcelona 1613. herausgekommen ist.

Die Portugiesen \*\*) legten sich eifrig auf diese Dichtungsart, und verfertigten viele profaische dramatische Stücke. Jorge Ferreira Vasconcellos †) schrieb die Comédien, Aulegraphia, Olíppo, und die Eufrosina, in welcher letzten einige vorz.

worden, sehr lang, und Romane oder Moralen in Gesprächen. (D.)

\*) In Don Gregorio de Mayans Origines de la Lengua Española. B. 2. S. 149; (D.)

\*\*) Die Portugiesen hatten damals schon einige sehr gute dramatische Dichter, unter denen vorzüglich Saa de Miranda, dessen oben S. 82. Anm. u) gedacht worden, und insbesondere der vorrestliche Gil Vicente (s. oben S. 86. Anm. y) und viele andere hieher gehören. (D.)

†) Jorge Ferreyra de Vasconcellos, von Coimbra gebürtig, Ritter vom Christorden, Secretär beym königlichen Schatz, und bey der Casa de India, hat sich durch eine sehr ausgebreitete Gelehrsamkeit durch seinen feinen Geschmack und lebhaften Witz, der seinen Schriften eigen ist, schon zu seinen Zeiten berühmt gemacht, und genießt noch heutiges Tages dieses Ruhms bey seiner Nation. Er starb zu Lisabon 1582. Sein erstes Stück Comedia Eufrosina ist vorrestlich, und verdient das Lob des D. Pelaezquez

vortrefliche Scenen sind, die mit den besten im Plautus und Terenz verglichen zu werden verdienen. Wenn nur nicht einige zu freye und boshafte Stellen darinnen wären; welche auch veranlassen, daß die erste Ausgabe davon zu Evora 1566. verboten ward. Don Fernando de Ballesteras y Saavedra übersezte sie ins spanische, und gab sie 1631. zu Madrid heraus. Diese Uebersetzung hat Don Blas Nazzari, der sich unter der Zueignungsschrift den vorstellten Namen, Don Domingo Terrano Quersillo, gegeben hat, zu Madrid 1722. wieder auflegen lassen.

Diese Stücke, welche zu lang waren, konnten nicht vorgestellet werden, und konnten also bloß zum Zeitvertreibe, oder zum Unterrichte, deren, die sie

al 35 2

mit Recht. Man hat hiervon eine Ausgabe zu Lissabon 1616. 8, welche der berühmte portugiesische Dichter, Francisco Roiz Lobo, unter dem angenommenen Namen, Juan Espora en Dios; veranstaltet hat. Von der spanischen Uebersetzung redet Don Velazquez. Das andere Stück ist Comedia Olyssippo. Lisboa, por Pedro Craesbeck. 1618. 8. Dies ist die große Ausgabe dieses Drama. Comedia Aulegrafica, en Lisboa. 1619. 4. Dieses besteht aus vier Acten, und ist eine Schilderung der Sitten des Hofes; sie ist von des Verfassers Schwiegersohne, Don Antonio de Moronha, herausgegeben worden. Unter diesen Stücken, welche alle schön sind, ist doch die Euphrosina das beste. Vom Vasconcellos s. Don Vile. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 412. und Diogo Barbosa Machado de Bibliotheca Lusitana, B. II. S. 803. (D.)

u) Vom



sie lassen, dienen. Eben so gieng es auch mit den  
 profanischen Uebersetzungen einiger griechischen und la-  
 teinischen Lustspiele, welche damals die, welche den  
 guten Geschmack im Drama herstellen wollten, ver-  
 fertigten. Der Doctor Francisco de Villalobos  
 u), Leibarzt Karls des fünften übersehte den *Am-  
 phitruo* des Plautus, welcher zuerst zu Saragoza  
 1515, und hernach zu Zamora 1543. gedruckt  
 ward. Von eben diesem Stücke machte auch Fer-  
 nan Perez de Oliva u) eine Uebersetzung, die  
 noch besser ist, als die vom Villalobos. Die Ue-  
 bersetzungen vom *miles gloriosus*, und den Menäch-  
 men des Plautus, zu Antwerpen 1555. gedruckt,  
 sind auch sehr gut; man weiß den Verfasser dersel-  
 ben nicht, obgleich einige den Gonzalo Perez,  
 dem sie zugesignet sind, dafür halten. Pedro Si-  
 mon Abril x) übersehte nicht allein die sechs Lust-  
 spiele des Terenz, sondern, auch den *Plutus* des  
 Aristophanes.

Allein

u) Vom Francisco de Villalobos handelt Don Nic.  
 Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 379., gedenkt  
 aber dieser Uebersetzung des Plautus nicht. (D.)

v) Unter dem Titel: *Muestra de la Lengua Castellana  
 en el nacimiento de Hercules o Comedia de Am-  
 phitryon, tomado el argumento de la Latina de  
 Plauto*, steht diese Uebersetzung in *Algunas Poë-  
 sias de Fernan Perez de Oliva* in f. Obras, (en Córdo-  
 va, Gabriel Ramos Bejarano,) 1585. 4. Bl. 38. f. (D.)

x) Pedro Simon Abril, von Alcarraz im Kirch-  
 sprengel von Toledo gebürtig, ist über 24 Jahr auf  
 der Universität zu Saragoza, und in andern  
 Städt.

Allernächst der Erste, welcher die Bühne in Spanien wieder herzustellen anfieng, sowohl durch seine Stücken, als durch die Vorstellungen, war Lope de Rueda y), ein berühmter Schauspieler und Verfasser vieler Lustspiele und anderer dramatischen Stücken, in welchen man eine eigenthümliche Humornth und eine Kunst findet, die, wie der Verfasser der Abhandlung über das spanische Lustspiel sagt, gefällt, aber

Städten von Tragonien öffentlicher Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache und Literatur gewesen, und das sich durch verschiedene Schriften, darunter sich Uebersetzungen griechischer und lateinischer Schriftsteller befinden, berühmt gemacht, davon man das Verzeichniß in Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. T. II S. 192. u. 193. findet. Seine Uebersetzung vom Terenz in Versen, ist vorzüglich, und so wohl wegen der Richtigkeit, als wegen der Zierlichkeit, besonders anzupreisen. Eine der besten Ausgaben davon ist diese: Las Seyes Comedias de Terencio conforme a la Edicion de Faerno, impresas en Latin, y traduzidas en Castellano, por Pedro Simon Abril, en Barcelona, Jayme Cendrät, 1599. 8. (D.)

y) Vom Lope de Rueda, dessen Lebensumstände sehr wenig bekannt sind, und von dem man fast nichts weiter weiß, als was Cervantes in der Vorrede zu seinen Lustspielen S. 2. sagt, daß er ein vortrefflicher Schauspieler, und zugleich ein dramatischer Dichter gewesen, der zu Sevilla geboren, und zu Cordova gestorben ist, hat man folgende dramatische Stücken: Las primeras dos elegantes y graciosas Comedias del excelente Poeta y Representante Lope de Rueda, sacadas a Luz por Juan de Timoneda: estas son, Comedia Eufrosina; Comedia Armedina. en Valencia 1567. 8. en Sevilla 1576. Hier sind die Namen

aber schwer zu entdecken ist. Er war seinem Handwerke nach ein Goldschläger; Cervantes, der ihn noch gekannt hat, sagt in der Vorrede zu seinen Lustspielen, daß er sonderlich in der Schäferpoesie vorzüglich gewesen wäre, darinnen ihn zu seinen Zeiten kein Einziger anderer Dichter übertroffen hätte.

Juan de Timoneda 2), ein Buchhändler zu Valencia, der sein Freund, und lange Zeit mit ihm

men der Comedien anders, als sie Don Velazquez angiebt. Ferner Dos Comedias: Comedia de los Desengaños; Comedia Medora. Dos coloquios Pastoriles: Coloquio de Camila; Coloquio de Tymbria. en Valencia. 1567. 8. Endlich: El Deloytoso, en el qual se contienen muchos Passos graciosos del excelente Poeta, y gracioso Representante *Lope de Xueda*, recopilado por Juan de Timoneda, en Valencia, Juan Mey. 1567. 8. In diesen Lustspielen des Lope de Xueda sieht man zwar die Bühne gewissermassen noch in der Kindheit, allein man sieht doch das Genie des Dichters. (D.)

2) Juan de Timoneda wird von einigen für einen Buchdrucker, von andern aber wahrscheinlicher für einen Buchhändler ausgegeben. Antonio glaubt, daß er zuerst Erzählungen (oder Novelas) in Spanien geschrieben hätte, welches aber wohl nicht richtig ist, weil man deren ältere findet. Er hat verschiedene andere Schriften theils herausgegeben, theils selbst verfertigt, darunter sonderlich Silva de varias Canciones villanescas y Guirnalda de galanes, en Sevilla, 1511. 8. und Memoria Poetica de los mas señalados Poetas que hasta oy ha avido, zugleich mit seinem Sobremesa y alivio de caminantes, und andern Stücken in einer Sammlung zu Valencia 1669. 8. gedruckt, die merkwürdigsten sind. Seine Er.

umgegangen war, verbesserte nach Lope de Rueda's Tode die Lustspiele und die dramatischen Stücke dieses berühmten Schauspielers, und stellte sie in viele kleine Sammlungen abgetheilt, ans Licht. Seiner Lustspiele sind vier, die *Eufemia*, die *Armelina*, (*los Engañados*), die *Betrogenen* und die *Medora*; welchen noch verschiedene Schäfergespräche, und andere Stücke, die er *Passos* nennt, beigelegt sind, und die, wie er auf dem Titel derselben in der Ausgabe zu Valencia 1567. sagt, bestimmt waren; zu Anfange und zwischen den Gesprächen und Lustspielen aufgeführt zu werden (*para poner en principios, y entremedios de Coloquios y Comedias*). Hieraus erkennt man das Alterthum der Stücke, die man heutiges Tages *Loas*, (*Vorspiele*) *Entremeses* (*Zwischenspiele*), und *Saynetes* (*Stücken mit Singen und Tanzen*) nennt.

Eben dieser Timoneda gab zu Valencia 1566. drey andere Lustspiele in Prosa heraus, welche Alonso de la Vega, gleichfalls ein Dichter und Schauspieler, versertigt hatte, deren Namen sind *la Tholomea*, *la Seraphina*, und *la Duquesa de Rosa*. Die *Tholomea* ist in acht Scenen getheilt, der Plan und die Verwickelung tangen nichts, die

Sprach

Erzählungen haben den Titel: *El Patrañero*, 6 Parte primera de las Patrañas, En Alcalá 1576. und en Bilbao 1580. Patrañas bedeuten Novelas. Vont ihm s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 604. Rodríguez Bibliotheca Valentina S. 283. Vicente Tintero Escriitores del Reyno de Valencia. Th. I. S. 72. u. 73. (P.)

u) S.

Sprache und der Ausdruck. Kommen der Calistina bey weitem nicht gleich. Eben dieses kann man auch von seinen übrigen zwey Lustspielen sagen, deren letzteres noch dieses ganz besondere hat, daß es ohne die geringste Abtheilung in Acte oder Scenen, in einem Stücke fortgeheth.

Cervantes schildert in der Vorrede a) zu seinen Lustspielen den Zustand, in welchem sich damals das spanische Theater, und die Decorationen desselben, bis auf seine Zeiten befunden, sehr wohl. „Zu der  
„Zeit dieses berühmten Spaniers (sagt er, da er  
„vom Lope de Rueda redet) ließ sich die ganze  
„Zurüstung eines Principals einer Comödie in einen  
„Sack einpacken, und bestand aus vier Schäfers-  
„kleidern von weißem Pelz, mit goldenem Leder be-  
„setzt, aus vier Bärten, eben so viel Perücken und  
„vier Schäferstäben, manchmal mehr oder weniger.  
„Die Comödien waren Gespräche, fast wie Elogen;  
„zwischen zweyen oder drey Schäfern, und einer  
„Schäferin. Man puzte sie auf, oder verlängerte  
„sie mit zwey oder drey Zwischenspielen, darinnen  
„bald eine Mohrin, bald ein Kupler, bald ein Schalk,  
„narr, oder auch ein Biscayer vorkam; alle diese vier  
„Rollen spielte dieser Lope in der größten Vollkom-  
„menheit, und mit der größten Wahrheit, als man sich  
„nur einbilden kann. Damals gab es noch keine  
„Flugwerke, noch Zwenkämpfe von Mohren und  
„Christen, weder zu Füsse noch zu Pferde; damals

a) S. 2.

b) Vom

„kannte man noch keine Figur, welche aus dem  
 „Mittelpuncte der Erde durch ein Loch des Theaters  
 „hervorkam, oder hervorzukommen schien. Die  
 „Schaubühne bestand aus vier Bänken, welche ins  
 „Gebiete gesetzt waren, worauf vier bis sechs Brei-  
 „ter gelegt wurden, wodurch es um vier Hände hoch  
 „über die Erde erhoben ward. Es kamen auch  
 „keine Wolken mit Engeln oder mit Seelen vom  
 „Himmel herab. Die Auszierung des Theaters war  
 „ein alter Vorhang, welcher mit zween Stricken von  
 „einer Seite bis zur andern gezogen war, und das  
 „Ansehnzimmer ausmachte, hinter demselben standen  
 „die Musicanten, und sangen ohne Guitarre einige  
 „alte Romanzen. Lope de Rueda starb, und ward  
 „als ein in seiner Kunst vortreflicher und berühmter  
 „Mann, in der Hauptkirche zu Cordova, (wo er  
 „gestorben war), zwischen den zwey Ehrenten begraben,  
 „wo auch der berühmte Narr, Luis Lopez, begrab-  
 „ben liegt. Des Lope de Rueda Nachfolger war  
 „Tabarro, von Toledo gebürtig, welcher sich be-  
 „rühmt gemacht hatte, daß er die Rolle eines feig-  
 „herzigen Kupplers vortreflich spielte. Dieser ver-  
 „mehrte die theatralischen Decorationen, und ver-  
 „wandelte den Sack, worinnen zuvor die Kleider  
 „waren, in Coffer und Kasten. Er brachte die Musi-  
 „canten, die zuvor hinter dem Vorhange sangen,  
 „auf die freye Bühne. Er nahm den Acteurs die  
 „Bärte, (denn vorher spielte keiner ohne einen sat-  
 „schen Bart,) und ließ sie alle mit bloßem Gesichte  
 „spielen, ausser denen, welche Alte, oder andere Rol-  
 „len, die eine Veränderung des Gesichts erforderten,  
 „vortr

„vorstellten. Er erfand Flugwerke, Wollen, Donner, Blitze, Herausforderungen und Schlachten.

Auf den Lope de Rueda folgte Christoval de Castillejo b), welcher einige Lustspiele schrieb, die vortreflich, aber etwas zu frey waren, unter andern die Cosianza, die in einer Handschrift in der Bibliothek des Escoriales liegt.

Aus eben diesen Zeiten war Bartholome' de Torres Naharro c), von La Torre, einem kleinen Orte in Estremadura, im Bisthum Badajoz, gebürtig. Er war sehr gelehrt, und verstand die gelehrten Sprachen vollkommen. Er schrieb acht Lustspiele

b) Vom Castillejo s. oben im 5ten Abschnitte der zweiten Abth. S. 196. Seine dramatischen Stücke stehen nicht mit unter seinen übrigen Gedichten, und sind ungedruckt. (D).

c) Bartholome' Torres Naharro ist verschieden von dem Naharro, dem Schauspieler, dessen Cervantes in der eben angeführten Stelle gedenket. Das Jahr seiner Geburt und seines Ablebens ist nicht bekannt. Man sagt, daß er durch Schiffbruch in der Möhren Hände gefallen sey, aus welcher Gefangenschaft, nachdem er für sein Lösegeld Bürgen gestellt, er befreyet worden, und nach Rom gekommen seyn soll, wo ihn der damals regierende Pabst Leo X. sehr wohl aufgenommen hat. Seine Gedichte erwarben ihm sehr grossen Ruhm, allein verschiedene Satyren, die er gegen den Hof schrieb, setzten ihn Verfolgungen aus, und er mußte Rom verlassen, und nach Neapel gehen, wo er in Dienste des berühmten Fabricio Colonna kam. Er wird wegen seiner guten Eigenschaften und seines tugendhaften

sielt in *Mercur*, la *Seraphina*, la *Trophes*, la *Sol-garza*, la *Timolaria*, la *Imenes*, la *Iacinta*, la *Calamita*, und la *Aquilana*, die sich bey seinen übrigen Gedichten befinden, die er unter dem Namen *Propalladia* herausgegeben hat. Der Verfasser des Gesprächs von den Sprachen d) lobt die Schreibart dieser Lustspiele, besonders der *Calamita* und *Aquilana*; ob er gleich mit Recht bemerkt, daß der Dichter seine Personen, die er darinnen aufführt, den gebührenden Wohlstand nicht allezeit beobachten läßt. *Nas Harr* versichert, der Erste gewesen zu seyn, der die

Theil

sen Lebenswandels sehr gelobt. Aus einem ihm vom Papst Leo X. zum Drucke seiner Werke gegebenen Freiheitsbriefe, erhelet, daß er Priester gewesen ist. Er war in den gelehrten Sprachen und vielen Theilen der Wissenschaften sehr erfahren. Von seinem poetischen dichterischen Genie geben seine Werke einen ihm vortheilhaften Beweis, und seine Poesten werden auch wegen der Reinigkeit und Schönheit der Sprache sehr hoch gehalten. Sie haben den wunderlichen Titel: *Propalladia de Bartholomé Torres Naharra*. Ep. Sevilla, Jac. Cromberger, 1520. und 1533. 4. Er erklärt diesen Titel selbst, und leitet ihn von *Mercur* und *Pallas* her, und soll so viel heißen, als die ersten Werke der *Pallas*, oder erste und unvollkommene poetische Versuche. Sie enthalten, nebst den acht Lustspielen, *Lamentaciones* oder *Elegien*, *Sagren*, *Romanzen*, poetische Briefe, und einige lyrische kleinere Gedichte, darunter viele sehr schön sind. Von ihm s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. T. I. S. 158. (D.)

d) In D. Gregorio de Mayans *Origenes de la Lengua Española*. T. II. S. 150. (D.)

e) Vom



Thelle der Comedie, die bisher *Arte* (Apo) hieß  
 sen, *Jornadas* genannt habe.

Auf ihn folgte *Juan de la Cueva* e), von  
 Sevilla gebürtig, der mehr Regelmäßigkeit in das  
 Drama brachte, und der Bühne einen weit höhern  
 Grad der Vollkommenheit gab, welches er durch  
 seine reizende, harmonische und zierliche Versification  
 bewerkstelligte. Die Lust- und Trauerspiele, wel-  
 che den ersten Theil seiner zu Sevilla 1588. gedruckt  
 ten dramatischen Stücken ausmachen, sind in eben  
 dieser Stadt im Jahre 1579. und den zween folgends  
 den vorgestellt worden.

*Miguel de Cervantes Saavedra* f) legte  
 sich von seiner ersten Jugend an auf die comische Poes-  
 ie, und durch Hülfe seiner außerordentlichen und  
 uns

e) Vom *Juan de la Cueva* s. oben den 5ten Abschn:  
 der 2ten Abtheilung. S. 202. (D.)

f) Das Leben dieses vortreflichen Spaniers hat *Don*  
*Gregorio Mayans y Siscar* am allervollständ-  
 digsten beschrieben, und von dessen Schriften sehr  
 weitläufige Nachrichten gegeben. Diese Lebensbes-  
 chreibung ist zuerst der prächtigen Ausgabe vom *D.*  
*Quirote des Cervantes*, die zu London 1731. in gr.  
 Quart durch die Veranstaltung des *Lords Carteret*  
 erschienen ist, vorgelegt, und hernach in verschiede-  
 nen andern Ausgaben nachgedruckt, sie ist auch fran-  
 zösisch unter folgendem Titel herausgekommen: *La*  
*Vie de Michel de Cervantes Saavedra par D. Gre-*  
*gorio Mayans y Siscar, traduite de l'Espagnol a-*  
*vec quelques Remarques du Traducteur par le sieur*  
*D. L. S. T. I. II.* Amsterdam 1740. 12. Die An-  
 merkungen dabey sind nicht der Mühe werth. Man  
 weiß

unerschöpflichen Erfindungskraft, schrieb er viele Lustspiele, die, wie er selbst sagt, als Muster angesehen werden konnten: als, *la gran Torquesca*, *la Baraha*

weiß wenig von seinem Leben. Mayans setzt seine Geburt ins Jahr 1549. Cervantes sagt selbst von sich, in der Vorrede zu seinen *Novelas*, daß er sehr lange als Soldat gedient, fünf und ein halbes Jahr in der Gefangenschaft zu Algier gewesen ist, wo er Geduld gelernt hätte, und daß er in der berühmten Seeschlacht bey Lepanto die linke Hand verlohren hat. Er hat, wie es mehrereru grossen Genies gegangen ist, in äußerster Armuth leben müssen. Das Jahr seines Todes weiß Don Gregorio Mayans nicht so genau anzugeben. Es läßt sich ist aus einer Nachricht bestimmen, welche Don Blas Naffarre am Ende der, den Lustspielen des Cervantes vorgelegten, Abhandlung aus dem Kirchenbuche des Kirchspiels San Sebastian zu Madrid Bl. 270. beybringt, der zu Folge er den 23. April 1616. gestorben, und nach seiner Verordnung bey den Trinitarier Nonnen begraben ist. Durch mehr als eine Gattung von Schriften hat er sich einen unsterblichen Ruhm erworben. Sein erstes Werke waren *los seis Libros de Galatea*, die zuerst 1584. herausgekommen sind; Ein nicht ganz zu Ende gebrachter Schäferroman, mit eingemischten Gedichten, darunter einige außerordentlich reizend sind. Was ihn verewigt hat, und seinen Namen bis auf die späteste Nachwelt bringen muß, ist sein *Don Quixote*; eines der vortreflichsten Bücher, die jemals geschrieben worden. Der erste Theil davon ist zuerst zu Madrid 1605. herausgekommen. Weil Cervantes mit dem zweyten Theile zögerte, gab einer, der den Namen *Fernandez de Avellaneda* angenommen hatte zu Tarragona 1614. einen zweyten Theil heraus, der aber mit Cervantes Arbeit in keinem einzigen Stücke zu vergleichen

**Baralla naval, la Jerusalén, la Amaranta oder der Mayo, el Bosque amoroso, la Arsinda, und la Confusa.** Dies kann aber nicht von den acht Lustspielen

gleiches ist, und keine Achtung verdient. Cervantes machte hierauf sogleich 1614. seinen zweyten Theil bekannt, welcher eben so großen Beyfall als der erste erhielt. Obgleich dieses Buch vorzüglich dem damals bey seiner Nation herrschenden Geschmack an Ritterbüchern und am Abenteuerlichen lächerlich zu machen bestimmt ist, erstreckt sich doch die darinne befindliche Satyre und Moral auf alle Zeiten und alle Stände; auch die gelehrten Don Quixote können hier viel zu ihrer Erbauung finden. Von den verschiedenen Ausgaben, Uebersetzungen, hierzu gehörigen Anecdoten hier etwas zu erwähnen, verheiset der enge Raum dieser Anmerkungen, vielleicht geschieht es zu anderer Zeit. Die einzige muß ich erinnern, alle Uebersetzungen, die man fast in allen europäischen Sprachen hat, erreichen das Original nicht und sind, was Cervantes selbst von Uebersetzungen sagt, ungewandte Tapeten; sonderlich sind die französischen und deutschen sehr schlecht. Wer alle Schwächen im Don Quixote empfinden will, muß ihn spanisch lesen, zumal da er auch in Ansehung der Sprache classisch ist, allein man muß dazu mehr spanisch wissen, als man mit Hilfe des elenden Sopriano lernen kann. Die übrigen Schriften des Cervantes sind seine Novelas exemplares, die zuerst 1613. zu Madrid gedruckt sind. Sie sind in allen Betrachtungen vortreflich, so wie die französischen und deutschen Uebersetzungen davon elend sind. Sein *Viage del Parnaso* zuerst zu Madrid 1614. in 8. gedruckt, ist eine treffende Satyre, auf die zu seiner Zeit lebenden Dichter, die um so viel empfindlicher ist, da sie dem ersten Anscheine nach Lobsprüche zu enthalten scheint. Sein letztes Werk war ein Roman,

spielen eben dieses Cervantes gesagt worden, die zu Madrid 1615. und zum zweytenmale ebendasselbst 1749 gedruckt sind, wofür dasjenige nicht gegründet ist, was

man, los trabajos de Persiles y Sigismunda, welcher nebst einer Inschrift an den Grafen von Lemos, die er wenig Tage vor seinem Tode hinter hat, erst nach seinem Ableben herauskam. Für das Theater hat er von Jugend auf, nach seinem Geständnisse, eine besondere Neigung gehabt, und schreyte für dasselbe gerathet. Er nennt so wohl in Don Quixote Th. I. Cap. 48., als in seiner Ausgabe vom Vlago del Parnaso, verschiedene Erken, die er verfertigt hat, die aber nicht sind gedruckt worden. Zu den vom Don Delazquez angeführten Lustspielen gehören noch zwei, die er sich bezieht, Los Tratos de Argel und La Nuñanca. Die erstere hat D. Gregorio Magallon in einer Handschrift gelassen, und versichert in Cervantes Leben n. 173. daß sie mehrer Wahrscheinlichkeit geworben wäre, als die gedruckten. Die Confessio lobt Cervantes selbst, und sagt, daß sie unter den allerbesten Lustspielen einen vorzüglichen Platz verdiene. Seine gedruckten acht Lustspiele, und eben so viel Zwischenspiele (Entremeses) können zuerst unter diesem Titel heraus: Ocho Comedias y ocho Entremeses nuevos nunca representados, compuestas por Miguel Cervantes Saavedra. En Madrid 1613. 4. Von Blas Antonio Naffarre hat sie ebendasselbst 1749. in zwey Bänden wieder auflegen lassen, und die oft gerühmte vortrefliche Abhandlung über das spanische Lustspiel vorgelegt. Die Vermuthung, die er hat, daß Cervantes diese Stücke in der Absicht gegen die Regeln geschrieben, um den Lope de Vega und dessen Bewunderer und Nachahmer lächerlich zu machen, ist nicht ganz unwahrscheinlich. So unregelmäßig im übrigen diese Stücke auch seyn, erkennt man

was der Verfasser der Abhandlung über das spanische Lustspiel, die dieser letzten Ausgabe vorgelegt ist, annehmen. Er nimmt nämlich als wahrscheinlich an, daß der Verfasser sie mit Fleiß so unregelmäßig und ausserordentlich, wie man sie sieht, geschrieben hat, um dadurch die Blätter des Lope de Vega mit die Lustspiele, welche damals gewöhnlich waren, lächerlich zu machen, so wie er durch eine ähnliche Erfindung es dahin brachte, die Ritterbücher zu verbannen. Cervantes war, wie er selbst in der Vorrede g) zu diesen acht Lustspielen versichert, der Erste,

Der

man sich damals das Gehe, und die vornehmsten  
Jahre des Cervantes. (D.)

g) Cervantes sagt dieses in der Vorrede zu seinen Lustspielen ausdrücklich, welches er nicht würde geschrieben haben, wenn ein anderer ihn davor schon vorhergesagt hätte. Indessen schreibt nicht allein Lope de Vega in Arte nuevo de hazer Comedias, Bl. 186. in den vom Velazquez angeführten Versen diese Erfindung dem Christoval de Villalva zu, sondern dieser selbst magt sich derselben in der Vorrede zu seinem Trauerspiel la gran Sembranza an. Noch einen andern Erfinder der Eintheilung der Schauspiele in drei Jornadas, giebt Don Diego Vich an, in seinem Herrn Discurso de las Comedias, y de su representacion (en Valencia 1650. f.) S. 1. nämlich den berühmten valencianischen Dichter, Micer Andres Rey de Arrieda, der ein Zeitgenosse des Cervantes und des Tirso war, wovon man auch den P. Joseph Rodriguez in s. Bibliotheca Valencina S. 56. und 103. und Vicente Elmoro Escritores del Reyno de Valencia, S. 247. und 267. nachsehen kann. Des dieser Verschiedenheit der Meinungen es ist genug, einen

der das Lustspiel in drey Jornadas eingerichtet hat, welche Benennung schon Tobarro seinen Acten gegeben hatte. Er setzt hinzu, daß diese Eintheilung zum allererstenmale in seinem Lustspiele das Seerestaurant genannt, auf die Bühne gebracht worden. Man kann hieraus sehen, wie sehr sich Lope de Vega irret, der diese Erfindung dem Christoval de Virues zuschreibt, von dem er sagt:

El Capitan Virues, insigne ingenio  
Puso en tres actos la Comedia, que antes  
Andaba en quatro, como pies de Niño.

Der Hauptmann Virues, ein vortrefflicher Dichter, brachte das Lustspiel in drey Acte, das zuvor wie ein Kind auf allen vierten gegangen war.

Dieser Virues h), und vornämlich Lope de Vega i) selbst, waren diejenigen, welche zu Ler-  
vans

Ausspruch zu thun, wenn von diesen dreym die Ehre gebühret. Inzwischen erkennt doch der große spanische Literateur D. Blas Antonio Naffarre, in seinem oft berühmten Discurso sobre las comedias de España, S. 23. den Cervantes für den wahren Erfinder dieser Eintheilung, und andere Gründe, die ich vielleicht anderwärts weitläufiger anführen werde, bestärken diese Meynung. (D.)

h) Vom Virues s. oben S. 238. und im folgenden Abschnitte (D.)

i) Vom Lope de Vega ist schon oben S. 236. u. f. Nachricht eithellt worden. Man wird sich vielleicht wundern über einen Dichter, der von den Spaniern bis zur Abgötterey verehret worden, und noch in groß,

wurdes Zeit zu, anfangen, die Schaubühne zu ver-  
dornen. Dieses Verderben nahm von Tage zu Ta-  
ge überhand, so daß die ganze Nation den guten Ge-  
schmack

großem Verluste sieht, dessen Stuhl sich auch außer  
Spanien verbreitet hat, ein so hartes Urtheil fällen  
zu sehen, als Don Velazquez hier über ihn ergehen  
läßt. Es ist nicht zu läugnen, daß die dramatischen  
Stücken des Lope de Vega von Seiten der Regel-  
mäßigkeit, Wahrscheinlichkeit und überhaupt der klas-  
sischen Richtigkeit betrachtet, voll Fehler, und oft  
unverzeßlicher Fehler sind, daß er auch durch das  
große Ansehen, das er erlangt, eine Menge un-  
glücklicher Nachahmer bekommen hat, durch die der  
Geschmack wirklich verdorben worden, deuschk. ist,  
im Ganzen genommen, das Urtheil des D. Velaz-  
quez zu hart. Er folgt hierinnen vornehmlich dem  
D. Blas Antonio Nissarre, D. Ignazio Luzan  
und Don Gregorio Mayans, welche den Lope  
auf das schärfste beurtheilt haben. Aller der Fehler  
ungeachtet, die er begangen hat, gehört er unter die  
wirklich großen Genies. Der Reichthum seiner Er-  
findungskraft ist erstaunenswürdig, und hierinnen  
kann ihm kein Dichter, weder aus alten noch neuen  
Zeiten, gleich. Unter der großen Anzahl seiner Stü-  
cken findet man viele, die zwar gegen alle Regeln  
sind, die man aber doch bewundern muß. Es ist  
fast keine berühmte Geschichte alter oder neuer Zeiten,  
die er nicht als Hauptdrama, oder als Episode,  
auf die Bühne bringt. Viele Sätze, die man  
kaum der Bühne fähig halten sollte, hat er bearbei-  
tet, und seine Pläne und Entwicklungen sind oft  
unerwartet, und zeugen bey aller Unregelmäßigkeit  
von dem erstaunenden Genie des Dichters. Ich will  
hier weiter nichts von den mit Recht ihm gemachten  
Beschuldigungen sagen, noch viel weniger seine Ver-  
theidigung übernehmen; ich werde zu, anderer Zeit  
einige

schon vorläßt, und die Kenntnis der Literatur der  
Welt kam. Lope, der sich auf seine erstaunlich-  
wichtige Leistung zu schreiben, und auf den fünf-  
ten

Umfang des vorliegenden und merkwürdigsten seiner  
Erdlen theils ganz, theils auszugsweise übersehen,  
und mit einer kritischen Prüfung begleiten. Dieß  
einmal muß ich noch erinnern, daß die dramatischen  
Stücke des Lope de Vega, so wie der meisten dra-  
matischen Dichter der Spanier überhaupt, auch für  
unsere Dichter, die für die Bühne arbeiten, eine un-  
ermesslich reiche Fundgrube seyn würden, woraus sie  
nicht allein eine große Menge von Bildern, Plänen,  
Situationalen und Charakteren nehmen, sondern auch  
viels dieser Stücke mit leichter Mühe in regelmäßi-  
ge verwandeln, und mit den nöthigen Veränderungen  
für unsere Bühne umarbeiten könnten. Die Anzahl  
seiner Schauspiele beläuft sich, wie Don Juan Pe-  
rez de Montalvo, in seiner oben angeführten Fa-  
ma portuense à la vida y muerte de Lope de Vega  
sagt, auf 1000; und der Autos Sacramentales, der  
geistlichen Schauspiele auf 400. Diese Anzahl ist er-  
staunendswürdig, und ohne Beispiel. Lope sagt  
selbst, daß er an den meisten seiner Stücke höchstens  
drey Tage, an sehr vielen aber nur einen Tag gear-  
beitet habe. Die 29. Theile seiner Schauspiele, die  
man von ihm gedruckt hat, deren jeder zwölf ent-  
hält, und noch ein einzelner Band, machen zusam-  
men noch nicht 390. aus. Indessen versichert Don  
Francisco Pacheco in der Vorrede zu des Lope Je-  
rusalen conquistada, die zu Barcelona 1609. ge-  
druckt ist, daß Lope de Vega dazumal schon über  
400. Stücke verfertigt habe, und er selbst versichert  
in der Vorrede zum 22sten Theil seiner Lustspiele,  
daß im Jahr 1624. die Anzahl seiner Stücke sich  
auf 1070. belaufen habe. Don Ale. Antonio Bibl.  
Hist. nov. S. H. S. 63. und andere glauben daher,  
daß



sen aus unerschöpflichen Quellen selbst Veredlungskraft verleiht, vertheilt alle die Regeln, welche uns die Wissenschaft hinterlassen haben. Er verdankt uns seinen Ruhm.

Daß seine Stücke nicht alle in diese Sammlung gekommen, sondern viele einzeln gedruckt, und manche gar nicht gedruckt worden wären. Ich habe hierbey noch eine andere Beobachtung gemacht, daß viele Stücke hinter einerley Zahl, an ganz verschiedenen Orten und in verschiedenen Jahren herausgekommen sind, und ganz verschiedene Stücke enthalten, so daß ich viele Stücke gefunden habe, die weder in dem Verzeichnisse des Antonio, noch in andern zu finden sind, und mehrertheils auch nirgends sonst angegebene Stücke in sich fassen. Wie diesen und den einzeln gedruckten, verglichen denen, die in andern ausgewählten Sammlungen des spanischen Theaters stehen, läßt sich die Anzahl um ein großes vermehren, und übertrifft bey weitem die vom Antonio angegebene. Die fünf und zwanzig Bände, welche man von Lope hat, sind außerordentlich selten, und nur in den größten Bibliotheken zusammen zu finden. D. VII. Antonio giebt so wohl von denselben, als von den darin enthaltenen Stücken ein Verzeichniß, was aber nicht ganz vollständig ist. Ich will hier bloß die Zahl, den Druckort, und das Jahr anführen, und verschiedne hinzufügen, die man sonst in keinem Verzeichnisse findet. Sie sind fast alle in Quart, und zu Madrid gedruckt, doch sind viele anderwärts theils nachgedruckt, oder zum erstenmale gedruckt worden. Primera Parte de las Comedias de Lope de Vega Carpio, en Madrid 1604. — en Zaragoza 1604. — en Valencia 1609. Valladolid 1609. 4. en Bruselas 1611. 8. (Diese letztere Ausgabe, die ich selbst besitze, finde ich nirgends angegeben, sie ist sehr sauber gedruckt.) II. Parte — en Madrid 1609. 1609.

barbeiten alle Wahrscheinlichkeit, Regelmäßigkeit, Wahrheit, Anständigkeit, allen Wohlstand, und mit einem Worte alles, was zusammen genommen die

Edus

1609. 1618. en Valladolid 1609. — en Barcelona 1611. 4. en Brüssel 1611. 8. — *III. Parte* — en Madrid 1613. en Barcelona 1614. 4. — *IV. Parte* en Madrid 1614. en Pampelona. in eben dem Jahre. 4. — *V. Parte* en Madrid. 1615. 4. — *VI. Parte* ebendas. 1615. 4. — *VII. Parte.* en Madrid 1617. 4. — *VIII. Parte.* en Madrid. 1617. 4. — *IX. Parte.* 1617. — 1618. 4. *X. Parte.* en Madrid. 1618. 4. — *XI. Parte.* en Madrid. 1618. 4. — *XII. Parte.* en Madrid. 1619. 4. — *XIII. Parte.* en Madrid. 1620. 4. — *XIV. Parte.* en Madrid. 1620. 1621. 4. — *XV. Parte.* en Madrid. 1620. 1621. 4. — *XVI. Parte.* en Madrid. 1622. 4. — *XVII. Parte.* en Madrid. 1621. und 1622. 4. — *XVIII. Parte.* en Madrid. 1623. 4. — *XIX. Parte.* en Madrid. 1622. — 1623. 4. — *XX. Parte.* en Madrid. 1625. 4. — *XXI. Parte.* en Madrid. 1635. 4. — *XXII. Parte.* en Zaragoza. 1630. en Madrid. 1635. 4. — *XXIII. Parte.* en Madrid. 1638. 4. — *XXIV. Parte.* en Madrid. 1638. 4. eben dieser Theil ist auch zu Zaragoza 1633. 4. gedruckt, und enthält zwölf ganz andere Lustspiele, als in der Madrider Ausgabe, von beyden ist verschieden: *Ventiquatro Parte perfecta de las Comedias &c.* en Zaragoza: por Pedro Nerges 1641. 4. in welchem wieder ganz andere Stücke stehen. *XXV. Parte.* perfecta y verdadera &c. en Zaragoza 1647. 4. Es würde hier zu weitläufig werden, alle die einzeln gedruckten Stücke des Lope anzuführen, die nicht in den angegebenen fünf und zwanzig Bänden seiner theatralischen Werke stehen, deren Anzahl sehr beträchtlich ist.

Es

Erfassung eines Drama befähigt, und die vornehmste Absicht der dramatischen Poesie erreichen hilft. In seinen Lustspielen darf man keine Einheit der Hand

Es finden sich auch einige dramatische Stücke von ihm, in einer Sammlung seiner vermischten Gedichte, die nach seinem Tode unter folgendem Titel gedruckt ist: *La Vega del Parnaso, por el Fenix de España, Frey Lope Felix de Vega Carpio, en Madrid 1637. 4.* in dieser Sammlung befinden sich, ausser verschiedenen andern Gedichten acht Schauspiele von ihm, darunter das Erstere *El Guante de Doña Blanca* besonders merkwürdig ist, welches auch sonst den Titel: *Lo que puede Lope* führt. Dieß ist eines der regelmässigsten, die er geschrieben hat, in dem er den Regeln des Theaters auf das genaueste gefolgt ist; es gehört mit unter die Stücke, von denen er selbst sagt, daß er sie nach den Regeln geschrieben hat. In *Arte nuevo de hazer Comedias en este tiempo*. S. 190. bekennt er, daß von allen den 483. Stücken, die er damals, (1602.) geschrieben, alle, ausgenommen sechs, gegen die Regeln fehlten; was das für sechs Stücke sind, hat er nicht angegeben, und hat seine Zuschauer und Leser in Unwissenheit lassen wollen; er hat aber nachher noch mehrere Stücke gemacht, und sind darunter noch mehr als sechs, die nicht ganz schlechterdings unregelmässig sind. Von seinen vielen ungedruckten Stücken, sind in neuern Zeiten verschiedene bekannt worden, wovon anderwärts etwas gesagt werden soll. Im vorigen Jahrhunderte haben die französischen dramatischen Dichter, da die spanische Literatur in Frankreich nicht so ganz unbekannt war, als sie jetzt ist, auch den Lope de Vega sehr wohl zu gebrauchen gewußt. In neuern Zeiten hat du Perron de Castéra zehn Stücken vom Lope auszugsweise übersetzt, unter folgendem Titel herausgegeben: *Extraits de plusieurs pieces*

**Handlung:** der Zeit, noch das Orte suchen. Man  
 sieht seine Helden geboren werden, in Bindeln  
 liegen, aufwachsen, alt werden und sterben. Sie  
 streifen wie Landstreicher von Osten nach Westen, und  
 von Norden nach Süden; Er führt sie gleichsam  
 durch die Luft, hier läßt er sie eine Schlacht liefern,  
 dort führen sie einen Liebeshandel aus, anderswo  
 werden sie Mönche, wieder an einem andern Orte  
 sterben sie, ja es werden noch wohl ihre Wunders-  
 werke, die sie nach ihrem Tode verrichten, vorge-  
 stellt. Eine Scene ist in Flandern, eine andere in  
 Italien, in Mexico, in Spanien und in Africa.  
 Die Bedienten reden wie Hofleute; die Prinzen wie  
 Kupler, Damen von Stande, wie Weibsbilder ohne  
 Lebensart und Wohlstand. Seine Acteurs kom-  
 men

pieces du Theatre Espagnol; avec des Reflexions  
 et la traduction des extraits les plus remarquables  
 par M. du Perron de Castera. 3. Voll. 8. a Paris  
 1738. Du Perron de Castera, der den 28. Au-  
 gust. 1752. als französischer Resident bey dem Köni-  
 ge und der Republik von Pohlen zu Warschau gestor-  
 ben ist, soll nach dem Berichte des Abts Boujer  
 Bibliotheque Françoise B. VIII. S. 183. noch an-  
 dere Auszüge und Uebersetzungen aus dem Lope de  
 Vega und andern dramatischen Dichtern der Spa-  
 nier hinterlassen haben, die aber nicht gedruckt sind.  
 Unter uns Deutschen ist Lope nur dem Namen nach,  
 und aus dem, was wir durch die Franzosen von ihm  
 wissen, bekannt worden; ich hoffe meinen Landeleu-  
 ten einen Dienst zu thun, wenn ich ihnen diesen  
 Dichter künftig bekannter machen werde, der bey  
 häufigen und grossen Fehlern dennoch auch Schön-  
 heiten hat, die ihn empfehlen können, (D.)

k) Der

man hundertweise und in Geschwöthern auf die Bühne. Er hat oft vier und zwanzig bis dreßzig Personen in seinen Lustspielen, zuweilen wohl gar siebenzig, wie in der *Lauze des Prinzen von Sez k)*, in diesem letztern Stücke brachte er, weil ihm vielleicht diese Anzahl noch zu schwach schien, noch dazu eine Proceßion an. Ein so allgemeines Verderben, durch die erstaunenswürdige Fruchtbarkeit des Urhebers desselben, unterstützt, der, wie Cervantes sagt, mehr als zehn tausend Bogen Lustspiele geschrieben hat, riß die Bewunderung des größern Haufens an sich. Seine Leichtigkeit zu schreiben, die ohne Beispiel ist, verblendete diejenigen, von denen man nicht fordern konnte, die wahren Geburten des Genies von den unzeitigen Geburten einer verdorbenen Einbildung und des Eigensinns, zu unterscheiden.

Wer in dieser Sache nicht selbst urtheilen kann, und ein unpartheiisches Urtheil über Lope de Vega's Verdienst zu hören verlangt, der lese nur, was er selbst

k) Der Verfasser meynet hier ein Stück vom Lope de Vega, *La Tragedia del Rey D. Sebastian y bautismo del Principe de Marruecos*, welches das zwölfte im Xten Bande seines Theaters ist. Sonst hat Calderon de la Barca auch ein Stück geschrieben, welches den Titel hat: *El gran Principe de Fez*, und diesem Stücke des Lope in Ansehung der hier als Fehler angeführten Umstände vollkommen ähnlich ist; es ist in den *Comedias de Don Pedro Calderon de la Barca* B. IV. das 6te St. (D.)

selbst von sich und seinem Verfahren denkt 1), Er wird hernach leicht entscheiden können, ob man demselben glauben dürfe, der in seiner eignen Sache urtheilt, und also vielleicht mehr als ein anderer Glaus

- 1) Die folgenden Stellen sind aus seinem Arte nuevo de hazer Comedias en este tiempo, welches Gedicht, nebst den Rimas humanas de *Lope de Vega Carpio*, en Madrid 1602. 12. und mit seinen Rimas — en Huesca 1603. 12. herausgekommen ist. Da man dem Lope so viele Vorwürfe machte, daß er gegen die Regeln der Bühne schriebe, und sie so grob und wissenlich überträte, entstanden verschiedene Streitigkeiten deswegen. Die poetische Academie zu Madrid, die damals in großem Ansehen stand, legte daher dem Lope auf, sich gegen die ihm gemachten Vorwürfe und Beschuldigungen zu verantworten, wodurch er veranlaßt ward, diesen Aufsatz in Versen zu schreiben, der an diese Academie gerichtet ist. Er gesteht darinnen mit vieler Freymüthigkeit seine Fehler gegen die Regeln der dramatischen Kunst, die ihm nicht unbekannt waren, und erklärt sich, daß er nicht aus Unwissenheit oder Verachtung, dieselben in seinen Stücken so sehr überträte, sondern daß er sich nach dem damals in Spanien herrschenden Geschmacke richtete, und um das Publicum zu befriedigen, und ihm zu gefallen, solche Stücken schriebe, die seinen Beyfall fänden. Ohne die Gründe und das Verfahren des Lope de Vega hier zu rechtfertigen, muß man doch gestehen, daß der Vorwurf, den ihm der sonst vortreffliche D. Ignacio Luzan in seiner Poetica S. 7. und 19. macht, ungegründet ist. Er beschuldigt den Lope, daß er durch diese Arte de hazer Comedias, die Regeln der Alten, und den wahren Geschmack über den Haufen werfen, und seine Stücken rechtfertigen, und die darinnen befolgte Manier einführen wollen. Allein

Glauben verdient. Da er von denen, welche seinen Lustspielen Beyfall gaben, geredet hat, fährt er fort m):

Mas ninguno de todos llamar puedo  
Mas barbaro que yo, pues contra el arte

Me

Allein man darf nur ohne Vorurtheil des Lope Arte de hazer Comedias lesen, so wird man finden, wie viel Hochachtung er gegen die Regeln der Alten bezeugt, und daß er bloß um dem Geschmack seiner Zeiten zu folgen, so geschrieben hat. Das Publicum in Madrid war damals so mächtig, daß das Schicksal der dramatischen Stücke von demselben entschieden ward, sonderlich hatte sich ein gewisser Schauspieler, mit Namen Sanchez, in so großes Ansehen gesetzt, daß er ein schrecklicher und furchtbarer Richter der Bühne geworden war, von dessen Entscheidung die glückliche Aufnahme und der Beyfall der neuen Stücke abhieng, und um dessen Gunst und Freundschaft sich die damaligen dramatischen Dichter bewerben mußten. Man sehe von ihm Carasmuel's Rhythmica, S. 691. und Relation du voyage d'Espagne (par Me. d'Aunoy) Tb. III. S. 2. f. Gegen die Beschuldigungen des Ignacio Luzan haben die Verfasser des Diario de los Literatos de España B. IV. S. 80. u. f. den Lope sehr wohl vertheidigt. Sein Arte de hazer Comedias ist unter dem Titel: Nouvelle Pratique de Theatre, accompagnée à l'usage present d'Espagne, adressée à l'Academie de Madrid et traduite de l'Espagnol de Lopez de Vega, von dem Abbé de Charnes in Prosa ins französische übersetzt worden, und steht in den Pieces fugitives d'Histoire et de Litterature (à Paris 1704.) Tb. II. S. 248 (D.)

m) Arte nuevo de hazer Comedias, S. 190.

n) Eten.

- Me attrevo à dàr preceptos, y me dexo  
 Llevar de la vulgar corriente, à donde  
 Me llamen ignorante Italia y Francia.

Aber niemand verdient mehr, daß ich ihn unwissend nenne, als Ich selbst da ich mich unserte, gegen die Kunst Regeln zu geben, und mich von dem Strome des Pöbels hinreißen lasse, deswegen man mich in Italien und Frankreich unwissend nennen wird.

Und zuvor hatte er zu der portischen Academie zu Madrid gesagt n):

- Porque veais, que me pedis, que escriba,  
 Arte de hazer Comedias en España,  
 Donde quanto se escribe es contra el arte;  
 Y que decir, como se haràn agora  
 Contra el antiguo, que en razon se funda,  
 Es pedir parecer à mi experiencia,  
 No el arte, porque el arte verdad dice  
 Que el ignorante vulgo contradice.

Euch zu zeigen, daß wenn ihr verlangt, daß ich eine Anweisung schreibe, neue spanische Lustspiele zu verfertigen, in welchen alles gegen die Regeln ist, und euch sage, wie man sie jetzt gegen die alten Regeln, die sich auf Vernunft gründen, machen soll, ihr meine Erfahrung, aber nicht die Kunst um Rath fragt, denn die Kunst gründet sich auf die Wahrheit, die der unwissende Haufen nicht dulden will.

Es

n) Ebendaf. S. 186.

o) Eben-



Es erhellt hieraus, daß Lope eben die Regeln des Drama kannte und billigte, die er in seinen Lustspielen übertrat. Er sagt ferner, was ihn hierzu anspornete o):

Y escribo por el arte, que inventaron  
Los que el vulgar applauso pretendieron,  
Porque como las paga el vulgo, es justo  
Hablar le en necio, para darle gusto.

Ich schreibe nach den Regeln, die die erfunden haben, welche den Beyfall des grossen Haufens suchten, denn da sie der grosse Haufen bezahlt, ist es billig, daß man, um ihn zu belustigen, als ein Unwissender schreibe.

Hier sagt er uns ganz deutlich, daß er bey völliger Ueberzeugung, wie unrecht er that, die wahren Regeln der dramatischen Poesie zu verletzen, er den Vortheil der Kunst seinem eigenen Vortheile aufopfern wollte. So wie dieses eben keine Handlung ist, die man zum Ruhme eines klugen Mannes sagen kann, eben so wenig glaube ich, daß dies viel helfen könnte, das Verfahren des Lope zu entschuldigen. Denn man wird vielleicht daher glauben, daß das dichterische Genie, das ihm seine neue dramatische Dichtkunst eingab, eben das war, welches Persius in der Vorrede zu seinen Satyren nennt:

Magister artis, ingenique largitor  
Venter -- --

Es hat aber zu dieser Zeit auch nicht an gelehrten und einsichtsvollen Männern gefehlt, welche diese

Freye

o) Ebendaf. S. 179.

schickte, mit der Hope alle Regeln der dramatischen Poesie überschritten hatte, getadelt haben. Es haben dieses Miguel de Cervantes p) bey verschiedne Gelegenheiten, und vornehmlich in seinem Don Quixote, Don Estevan Manuel de Villegas q), Christoval de Mesa r), Micer Andres Rey de Artieda s), unter dem Namen Artemidoro, Antonio Lopez de Vega t) und viele Andere. Allein der Verfall der Bühne war vom Schicksale beschaffen, und wenn der verdorbne Geschmack so weit geht, daß er zur Mode wird, ist es vergeblich, denselben bestreiten zu wollen.

Auf Lope de Vega folgte D. Pedro Calderon u), mit einem Erfolge, den man aus dem Begriffe abnehmen kann, den uns der Verfasser \*) der Abhandlung über das spanische Lustspiel, von seinen Schauspielen giebt.

“Es

p) In seinem Don Quixote B. I. Cap 48. Wodurch Cervantes hier sagt, ist vortreflich, und mehr werth, als was man in trocknen Lehrbüchern hierüber lesen kann. (D.)

q) Eroticas de D. Estevan Manuel de Villegas. P. II. Elegia 7. p. 29. und p. 31. b. (D.)

r) Christoval de Mesa in seinen Rimas S. 83.

s) S. seinen Brief sobre la Comedia an den Marquis von Cuellar, in seinen Discursos, Epistolas y Epigrammas de Artemidoro. en Zaragoza 1605.

t) Im Heraclito y Democrito de nuestro siglo. (en Madrid 1641. 4.). Dial. 4.

\*) Blas Nafarrete in Diss. sobre las Comedias de España S. 38. f. (D.)

u) Vom Don Pedro Calderon de la Barca, habe

„Es ist wahr, sagt er, man richtet sich auf Calderon, als einem Gott der Bühne, Alas! auf, und sein grosses Genie brachte auch zuweilen un- nachsinnliche Züge hervor, allein sie waren so oft  
„mit

ich schon oben S. 242. n. 7. die vornehmsten Lebens- umstände angeführt. Auch über diesen Dichter läßt der Verfasser, oder vielmehr D. Blas Naffarre, ein schweres Gericht ergeben. In so ferne man ihn nach der Poetik des Aristoteles beurtheilt, oder mit den regelmäßigen dramatischen Dichtern der Alten oder Neuern vergleicht, ist die scharfe und bittere Critik des D. Blas Naffarre nicht ohne Grund, ob sie gleich zu allgemein, und ohne die gehörige Einschränkung ist. Er hat vielleicht diese Critik um so viel schärfer gemacht, da Calderon einer von den Lieblingsdichtern der Spanier gewesen ist, und dessen Werke noch jetzt mit Vergnügen auf der Bühne zu Madrid, und in andern grossen Städten Spaniens gesehen werden. Er war ein eben so grosses Genie, als Lope de Vega, dem er zwar nicht in der Anzahl der Stücke gleichkam, ihn aber in der Erfindung und in der sorgfältigsten Ausarbeitung seiner Stücke, und in der Kunst oft weit übertrifft. Seine Pläne sind oft sehr glücklich, allezeit gewiß mit erstaunender Kunst angelegt. Zuweilen sind sie so sehr verwickelt, daß sie andern Nationen viel mehr verworren scheinen würden. Er fällt oft in den Fehler, daß seine Episoden so gehäuft und so stark sind, daß das Hauptinteresse dadurch geschwächt, und die Einheit der Handlung ganz aufgehoben wird. In- dessen muß man die erstaunende Kunst, selbst wenn sie fehlerhaft ist, bewundern. Die Bemerkung des Blas Naffarre ist richtig, daß er in der Verwickelung eine von den größten Vollkommenheiten seiner Stücke sucht, allein daß man gar keine Charaktere, Schilderungen und Sitten bey ihm finden sollte, ist

„mit so niedrigen und unedlen begleitet, daß man  
 „weifeln kann, ob die Niedrigkeit derselben das Er-  
 „habene noch mehr erhöht, oder ob dieses jene noch  
 „unerträglich macht. Er ahnte Niemand nach,  
 wenn

ohne Grund. Es sind in verschiedenen seiner Stü-  
 cke vortreflich gezeichnete Charactere, die wohl erhal-  
 ten sind. Oft läßt er seine Personen gar zu schön,  
 und ihrem Character nicht entsprechend reden. Sei-  
 ne Sprache ist schön, zwar nicht allezeit so leicht, so  
 fließend, wie des Lope de Vega seine, allein puerlich,  
 edel, erhaben, aber auch dabey oft schwülstig und  
 unnatürlich. Man findet bey ihm häufig bewun-  
 dernswürdige Züge, Originalwendungen und Aus-  
 drücke. Seine Entwickelungen sind oft ganz uner-  
 wartet, und nicht leicht vorauszusehen, und vielleicht  
 hat nie ein Dichter seine Zuschauer fast bis an die  
 gänzliche Auflösung des Knotens in solcher Ungewiß-  
 heit und Erwartung erhalten können. Sehr viele  
 seiner Stücke sind mit vielen Verzierungen des Thea-  
 ters, Pomp, und was zur äußerlichen Pracht ge-  
 hört; sonderlich die Stücke, die er für den König  
 Philipp IV. und auf dessen Befehl verfertigte, der  
 sie mit außerordentlicher Pracht, und mit erstaunen-  
 den Kosten aufführen ließ. Die große Unregelmä-  
 ßigkeit, die im Ganzen bey ihm herrscht, und die  
 mit Recht zu tadeln ist, hindert dem ohngeachtet nicht,  
 ihn als einen dramatischen Dichter, daraus man  
 viel lernen kann, zu empfehlen; ein Dichter, der  
 Genie, Geschmack und Einsicht hat, wird aus Cal-  
 derons Stücken vortrefliche Stücke machen können.  
 Die Franzosen, sonderlich die beyden Corneille, ha-  
 ben diesen Dichter sehr gebraucht. Es ist bekannt,  
 daß der ältere Corneille seinen berühmten *Gerac-  
 lus* ganz aus dem Stücke des Calderon: *En esta vi-  
 da todo es verdad y todo es mentira* genommen  
 hat. Zu einer andern Zeit will ich auch aus diesem  
 Dich.

„wenn er mit Vorsatz schied. Er schöpft alles ganz  
 „aus seiner eigenen Einbildungskraft; er überließ  
 „seine Stücke dem guten Glücke, ohne die groffen  
 „und anständigen Situationen zu wählen, oder die  
 „schlechten und unbedingten zu vermeiden. Die  
 „Büch-

Dichter Uebersetzungen und Auszüge liefern. Die  
 Anzahl seiner Stücke ist oben angegeben worden,  
 desgleichen sind die Ausgaben angezeigt. Die beste,  
 richtigste und vollständigste ist die welche sein Freund,  
 Don Juan de Vera Tassis y Villaroel besorgt hat:  
 Primera — novena Parte de Comedias del cele-  
 bre Poeta Español Don Pedro Calderon de la Bar-  
 ca que nuevamente corregidos publica Don Juan  
 de Vera Tassis y Villaroel, su mayor amigo, en  
 Madrid Año 1693. — 1694 9. Bände in Quarta.  
 Verschiedene Theile dieser Ausgabe sind zu unter-  
 schiedenen Zeiten auch in diesem Jahrhunderte wie-  
 der gedruckt worden. Der fünfte Band hat den Ti-  
 tel: Verdadera quinta Parte, zum Unterschiede ei-  
 ner quinta Parte de Comedias de Don Pedro Cal-  
 deron de la Barca, en Madrid 1697. 8. der 29  
 der ohne des Verfassers Vorwissen gedruckt, und von  
 ihm nicht erkannt worden, und einige Stücke, die  
 man dem Calderon fälschlich zugeschrieben, und an-  
 ders wirklich von ihm geschrieben aber sehr fehlerhaft  
 enthält. Vor jedem Theile in Villaroels Ausgabe  
 steht ein allgemeines Verzeichniß aller Stücke des  
 Calderons, in zehn Theile abgetheilt, es sind aber  
 nur Neune vom Villaroel herausgegeben, der Zehnte  
 ist nicht erschienen. Man findet alle Stücke des  
 Calderon, auch die in den zehnten Theil kommen soll-  
 ten, theils einzeln gedruckt, theils auch in den Samm-  
 lungen des spanischen Theaters. Von seinen Autos  
 Sacramentales ist die Ausgabe oben bemerkt worden.  
 (D.)

„Bühne der Alten studirt er gar nicht. Seine  
 „Personen schneitten von Osten nach Westen, und er  
 „nödigt seine Zuschauer, sie bald in dieses, bald in  
 „jenes Belathail zu begleiten. Ausgelassens Freu-  
 „de, Point d'Honneur, Schlägerreden, Grosswres-  
 „cheren, Etiquette, Aimeen, Belagerung n,  
 „Zwentsämpfe, staatskluge Reden, philosophische  
 „Abhandlungen, und alles, was weder wahrschim-  
 „plich ist, noch in das Lustspiel gehört, bringt er auf  
 „die Bühne. Man findet bey ihm keine Charactere,  
 „keine Schilderungen, oder Muster zur Nachah-  
 „mung, als nur solche, die er blos nach seiner  
 „Phantasien gemacht hat. Man sagt zwar, um ihn  
 „zu entschuligen, daß er die Nation schilderte,  
 „gleich als wenn sie ganz aus irrenden Ritttern und  
 „erdichteten Charactern bestünde.

„Allein, was soll man noch von seinen Frau-  
 „enzimmern sagen? Alle sind von hoher Geburt, als  
 „sie haben anfänglich einen solchen Hochmuth, daß  
 „sie, an statt Liebe zu erwecken, Furcht einjagen.  
 „Allein die Eifersucht macht, daß sie gar bald in den  
 „entgegengesetzten Fehler fallen, indem sie den Zus-  
 „schauern heftige und strafbare Leidenschaften sehen  
 „lassen, und tugendhafte, unvorsichtige junge Frauen  
 „erzimmer auf den Weg des Verderbens führen,  
 „und sie die Mittel lehren, unehrbare Liebeshandel  
 „anzufangen und auszuführen, ihre Eltern zu hin-  
 „tergehen und zu betrügen, die Bedienten zu vers-  
 „führen, und sie mit der Hoffnung ungleicher und  
 „heimlicher Heyrathen, zum Nachtheil der Gewalt  
 der

„Der Melanch. unterhalten und ihnen bloß die  
 „die rechte und heftige Leidenschaft, welche als er-  
 „lauter und anständig geschildert wird, zur Entschul-  
 „digung dienen lassen; welches die Pest der Ju-  
 „ugend, und die Schande des Alters ist. Es ist  
 „wahr, daß er bey dergleichen Fällen mehr schildert,  
 „als erlaubt ist; allein er schildert dasjenige als zu-  
 „muthhaft, ja als heldenmüthig, was nicht anders,  
 „als tadelhaft darf vorgestellt werden. Er läßt  
 „das Laster einen glücklichen und rühmlichen Aus-  
 „gang gewinnen; er verführt das Gift, und lehrt  
 „es süß eintrinken, und vertreibt die Furcht für  
 „den unglücklichen Folgen desselben.

„Er läßt seine Personen eine verführerische  
 „Sprache reden, aus lauter auf einander gehauften  
 „Metaphern, die so verwirren, und so unge-  
 „wöhnlich sind, daß die Träume des Kranken bey  
 „Hörzweil weniger ausschweifend seyn würden.  
 „So reden gewiß niemals Personen, die ihren Ver-  
 „stand nicht gänzlich verloren haben, auch nicht  
 „einmal die, welche von den heftigsten Leidenschaf-  
 „ten eingenommen sind. Denn es ist gewiß, daß  
 „diese dergleichen Spitzfindigkeiten nicht vertragen,  
 „noch weniger eine zur Unzeit angebracht, affectirte,  
 „in Zweydeutigkeiten bestehende, und mit den Haa-  
 „ren herbengezogene Gelehrsamkeit. Mit lauter  
 „dergleichen Dingen puht Calderon seine Lustspiele  
 „aus. Seine Liebhaber, seine unglücklich geworde-  
 „nen, haben keine Urbilder in der Natur, und also  
 „schildert er nicht; vielmehr verunstaltet er, und

„er begeht dadurch einen großen Fehler gegen die  
 „Vernunft, und gegen die dramatische Dichtkunst,  
 „und nicht allein gegen diese, sondern gegen die Re-  
 „geln einer jeden Dichtungsart; denn ein jedes Ge-  
 „dicht muß der Natur gleichen, welche in Nach-  
 „ahmung der Natur besteht.

Weiter hin fährt er fort: „Die Verwickelung  
 „macht bey ihm das Wesen seiner Lustspiele aus;  
 „die Charactere werden gänzlich hintangesezt. Sehr  
 „selten begnügt er sich mit einer einfachen und ein-  
 „zelnen Haupthandlung, vielmehr scheint er sein Ges-  
 „chehen durch die Mannichfaltigkeit der Handlungen er-  
 „heben zu wollen. Er scheint oft dieses für einen  
 „Reichthum der Erfindung zu halten, da es doch  
 „vielmehr eine wahre Armuth derselben ist. Seine  
 „Handlungen verbindet er nicht, sondern mischt sie  
 „unter einander, und zwar auf eine so unglückliche  
 „Art, daß man glaube zwey Schauspiele zugleich  
 „vorstellen zu sehen, bald eine Scene aus einem,  
 „und darauf eine aus dem andern; welches eben so  
 „sehr gegen die Regeln des Theaters, als gegen die  
 „Vorschriften der gesunden Vernunft ist. Ich sage  
 „gegen diejenigen Regeln des Theaters, welche die  
 „genaue Kenntniß des menschlichen Herzens ange-  
 „nommen, und festgesezt hat, um das Wohlgefal-  
 „len, welches aus der Vorstellung gewisser Leidens-  
 „schaften entsteht, zu erregen, und zu unterhalten.“

Ich habe die eigenen Worte dieses Schriftstel-  
 lers hier angeführt, dessen Urtheile ich hierinnen gänz-  
 lich



Ich beynflichte, ob ich gleich nicht die Hefrigkeit billige, mit der er in dieser ganzen Abhandlung, Er was verächtlich machen will, das bey gelehrten und einsichtsvollen Leuten es stets gewesen ist, aber dem noch bey dem größern Haufen es niemals werden wird. Mit gleichem Beyfalle will ich hier das Urtheil wiederholen, welches Don Ignacio Luzan x) über diese Materie fällt, wenn er vom spanischen Lustspiele, und besonders von denenjenigen redet, die sich darinnen seit dem Lope de Vega und Calderon hervorgethan haben. „Ich begnüge mich überhaupt zu sagen, daß ich bey allen gemeinlich einen seltenen Witz, eine eigene Scharfsinnigkeit und Einsicht antreffe, alles wesentliche Talente groffe und bewundernswürdige Dichter zu bilden. Ich setze noch hinzu, daß ich am Lope de Vega die natürliche Leichtigkeit seines Styls, und die vollkommene Kunst stets loben werde, mit der er in verschiedenen seiner Stücke die Sitten und den Character einiger Personen schildert. Am Calderon bewundere ich seinen edlen Ausdruck, der, ohne jemals dunkel oder affectirt zu seyn, stets pürllich ist. Besonders scheint mir die Art und stnnreiche Erfindung grossen Beyfall zu verdienen, mit welcher dieser Dichter seine Zuhörer auf eine angenehme Art in Ungewissheit zu erhalten, und die Vorfälle in seinen Lustspielen zu verwickeln weiff. Er thut dieß vornehmlich in einigen Stücken, von der Art, die wir

x) Poetica de D. Ignazio Luzan Buch III. Cap. 15.

y) Pri-

„mit Comedias de Capa y Espada versehen, unter  
 „welchen sich einige befinden. worinnen die Kunst  
 „reicher wenig oder nichts zu finden, hingegen  
 „sehr vieles, welches Lob und Bewunderung ver-  
 „dient, antreffen werden. Dergleichen sind die Lust-  
 „spiele y): Primero soy yo, (Ich bin der Er-  
 „ste); Der tiempo al tiempo, (der Zeit Zeit los-  
 „sen); Dicha y Desdicha del Nombre, (Glück  
 „und Unglück im Namen); Qual es mayor per-  
 „fesion, (welches die größte Vollkommenheit  
 „ist); De una causa dos Efectos, (zwei Wirkun-  
 „gen einer Ursache); No hay burlas con el Amor,  
 „(mit der Liebe ist nicht zu scherzen); Los Em-  
 „peños de un acaso, (die Verwickelungen eines  
 „Zufalls); und andere. Soli's z.) giebt in der  
 „natürlichen Zierlichkeit, und im edlen Ausdrucke,  
 „dem

y) Primero soy yo, ist in Calderon's Werken im  
 VI. Bande das 4te Stück. Dar tiempo al tiempo,  
 VI. B. 7. St. Dicha y desdicha del Nombre, IV.  
 B. 11. St. Qual es mayor perfesion, V. B. 6.  
 St. De una causa dos efectos, V. B. 5. St. Non  
 hay burlas con el amor, V. B. 9. St. Los em-  
 peños de un acaso, VI. B. 3. St. Dieses letztere  
 Stück hat Thomas Corneille mit sehr wenigen und  
 geringen Aenderungen auf die französische Bühne ge-  
 bracht. Zu diesen vom Don Ignacio Luzan hier  
 genannten Stücken des Calderon könnte man noch  
 sehr viele, die gewiß vorzüglich schön sind, hinzufü-  
 gen. (D.)

z) Don Antonio de Soli's y Ribadeneyra ward zu  
 Placencia, einer Stadt in AltCastilien, den 18ten  
 Julius 1610. geboren. Seine Aeltern waren Don  
 Juan

dem Calderon nichts nach. Er hat einige Lustspiele geschrieben, welche seines erhabenen und feinen  
 „neu

Juan Geronimo de Solis, von Alvalate de las Doquieras, im Bisthum Cuenca, und Donna Mariana de Ribadeneyra, von Toledo gebürtig, beyde von vornehmer Familie. Nachdem er den ersten Grund der Wissenschaften gelegt hatte, begab er sich auf die Universität nach Salamanca, wo er sich der Erlernung der Rechtsgelehrsamkeit mit eben so vielem Eifer als Fortgange widmete. Er hatte von Natur ein vortrefliches Genie zur Dichtkunst, mit der er zugleich nebst den Rechten sich beschäftigte. Seine erste Probe von seinen vorzüglichen Talenten zur Poesie, war ein Lustspiel, Amor y obligacion, welches er in seinem siebenzehnten Jahre verfertigte, und sich dadurch einen ausserordentlichen Beyfall erwarb. Er fuhr auch fort, theils durch mehrere dramatische Stücke, als auch durch andere Gedichte seinen erworbenen Ruhm zu erhalten, und noch zu vermehren. So sehr er aber auch die Poesie liebte, und so glücklich er darinnen war, wollte er ihr sich doch nicht ganz allein widmen, sondern er bestimmte sich zu den Geschäften der Welt. In dieser Absicht studirte er in seinem sieben und zwanzigsten Jahre die Moral und Politik, und erwarb sich auch hierinnen vorzügliche Kenntnisse. Seine Talente verschafften ihm einen grossen Gönner, an dem Don Duarte de Toledo y Portugal, Grafen von Oropesa, der erst Vizekönig von Navarra, und hernach von Valencia war, bey diesem bekleidete er die Stelle eines Secretärs, und erhielt viele Gnadenbezeugungen von ihm. Im Jahr 1642. schrieb er sein so sehr berühmtes dramatisches Stück, Euridice y Orfeo, welches beyden, wegen der Geburt des D. Manuel Joachim Alvarez, Sohns des Grafen von Oropesa, angelegten Feyerlichkeiten, zu Pampelona mit grosser Pracht

„nen Genies würdig sind; als la Gineilla de Ma-  
„drid

Pracht aufgeführt ward. Einige Zeit nachher gab ihm der König Philipp IV. eine Stelle in der Staats-Canzley, und machte ihn zu seinem Secretär. Nach des Königs Tode bestätigte ihn die Königin Regentin in seiner Stelle, und verlieh ihm das ansehnliche und einträgliches Amt eines ersten Geschichtschreibers von Indien (Chronista mayor de las Indias), welches der berühmte Antonio de Leon Pinelo vor ihm gehabt hatte. Während dieses Amtes schrieb er seine vortrefliche Geschichte von der Eroberung von Mexico. Bey einem allgemeinen Ruhme, den er als Staatsmann, als Geschichtschreiber, als Dichter mit Recht erlangt hatte, und bey einem glücklichen und vergnügten Leben, entschloß er sich auf einmal, diesen Vortheilen, und der Welt zu entsagen, und in den geistlichen Stand zu treten. Er ließ sich daher, als er sieben und funfzig Jahre alt war, zum Priester weyhen, und las seine erste Messe in dem Hospiciathause der Jesuiten zu Madrid. Von dieser Zeit an entfernte er sich von allen Geschäften, um sich bloß mit Andachtsübungen und geistlichen Betrachtungen zu beschäftigen. Er entsagte der Dichtkunst und dem Theater auf beständig, so daß er nach dem Tode des Don Pedro Calderon, die ihm aufgetragenen Autos Sacramentales zu verfertigen sich weigerte, und eines seiner besten Stücke, Amor es arte de amar, davon er nicht einmal den ersten Act vollendet hatte, unausgearbeitet ließ. Er starb dem 19ten April 1686., im 76sten Jahre seines Alters. Don Juan de Boyenche, der sein Leben beschrieben hat, sagt, daß er 78. Jahr 8. Monate und 1. Tag gelebt habe. Viceron, der diesen Fehler verbessern will, beschuldigt den Boyenche, daß er ihn 68. Jahr alt mache, da er doch nach seiner Angabe 65 Jahr 9 Monate und einen Tag müßte gelebt haben.

„drid (die Siegenenerin von Madrid); El Alca-

„zar

haben. Allein Viceron begeht hier selbst einen doppelten Fehler, daß er erstlich den Goyeneche nicht verstanden hat, der ausdrücklich mit ausgeschriebenen Zahlen, setenta y ocho, und nicht 68. setzt, und daß er selbst den Solis 66 Jahr alt macht. Unter seinen poetischen Werken verdienen seine dramatischen Stücke die erste Stelle, sie sind in einem Bande unter dem Titel Comedias de Don Antonio de Solis y Ribadeneyra, en Madrid, Melch. Alvarez. 1687. 4. herausgekommen; Man hat sie seit dem sowohl einzeln, als auch zusammen wieder gedruckt. Verschiedene seiner Stücke stehen auch in den größten Sammlungen des spanischen Theaters, als in den Comedias escogidas de los mejores ingenios de España, u. s. w. Einige der besten hat hier D. Ignazio Luzan, in der von Velazquez angeführten Stelle bemerkt. Unter seine vorzüglich guten Stücke gehört auch, Los Triunfos de Amor y Fortuna, welches er bey Gelegenheit der Geburt des Infanten D. Philipp Prosper, Sohns von Philipp IV. verfertigt, und woraus Quinault sein Stück, Les coups de l'amour et de la fortune, genommen hat. Vic. Antonio und Don Juan de Goyeneche erheben ihn als einen der größten dramatischen Dichter. Antonio rühmt ihn wegen der Faune, und wegen des scherzhaften in seinen Lustspielen; und lobt sonderlich seine Rollen der Schmarotzer, und Bedienten, die sehr possierliche Einfälle haben, und viele Wortspiele sagen. Dieser zuweilen übertriebene Witz, und diese Wortspiele sind aber eben die Fehler, die man dem Solis mit Rechte vorwerfen kann. Sonst ist gewiß, daß er ein vortreflicher dramatischer Dichter ist, und daß seine Stücke in Ansehung der Pläne, der Entwicklung, der Charactere und der Sprache, unter die allerbesten, die die Spanier haben,

„zar del Secreto (Der Palast des Geheimnisses);

ben, gehören. Seine übrigen Gedichte sind noch seinem Tode unter folgendem Titel erschienen: *Varias Poesias sagradas y profanas que dexò escritas (aunque no juntas, ni retocadas) Don Antonio de Solis y Ribadeneyra. Recogidas, y dadas a Luz por Don Juan de Goyenache, En Madrid 1692. ebend. 1716. und, por Manuel Fernandez 1732. 4.* Sie enthalten seine Sonette, Romanzen, Letrillas, Racaras, Decimas und andere kleinere Gedichte, voller Witz und Laune, darunter einige vortreflich sind; man findet auch darinnen seine Loas (Vorspiele), Saynetes (Stücke mit Singen und Tanzen), das Fragment seines unvollendet gelassenen schönen Lustspiels, *Amor es arte de amar*, nebst verschiedenen poetischen Uebersetzungen einiger Stellen aus lateinischen Dichtern. In Prosa hat man von ihm die so sehr berühmte, und des größten Ruhms würdige Geschichte von Mexico, unter dem Titel: *Historia de la conquista de Mexico, poblacion y Progressos de la America Septentrional, conocida por el nombre de nueva España, por D. Antonio de Solis y Ribadeneyra, en Madrid 1684. en Brüssel 1704. en Barcelona 1711. fol.* Diese Geschichte, welche auch wegen der vortreflichen Schreibart, vorzüglich ist, enthält die Thaten des berühmten Cortes, und schließt sich mit der Einnahme von Mexico. Die letzten Jahre hat er nicht beschrieben, um nicht durch die Erzählung der verübten Grausamkeiten des Hernando Cortes den Ruhm dieses seines Helden zu verdunkeln. Was man mit Recht an dieser sonst vortreflichen Geschichte tadeln kann, ist, daß er den Cortes zu sehr erhebt, viel abergläubische Dinge einmischet, und zuweilen ins übertriebene fällt. Der zweite Theil ist vom Solis nicht vollendet, und auch daher niemals gedruckt worden. Man hat

„gens); Un Bobo haze ciento (ein Narr macht  
 „hundert.) Einige Stücke des Moreto 2), ver-  
 „dienen gleichfalls vielen Beyfall, und insbesondere  
 „El desdén con el desdén, (Sprödigkeit durch  
 „Sprödigkeit überwunden). Denn die wahre  
 „Eris

Man hat davon eine sehr gute französische Uebersetzung vom de la Guette de Citri, welche zuerst zu Paris 1691. 4. und hernach verschiedenemal gedruckt worden. Die deutsche Uebersetzung, die zu Copenhagen 1750. und 1751 in 2 Th. in 8. herausgekommen ist, ist nicht sonderlich gut, und ist aus der französischen Uebersetzung übersezt. Man hat auch vom D. Antonio de Soli's einige sehr schöne Briefe, die erst einzeln gedruckt worden, aber am besten gesammelt sind, in den Cartas morales militares, civiles i literarias de varios Autores Españoles, recogidas, i publicadas por Don Gregorio Mayans i Siscar (en Madrid 1734. 8.) S. 168. bis 229. Vom Antonio de Soli's findet man wenig Nachricht in Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 127. Sein Leben beschreibet in einer Lobschrift D. Juan de Goyeneche, welche vor seinen varias Poelias, wie auch vor der Präfzeler Ausgabe der Conquista de Mexico steht. Hieraus hat Nicerson das genommen, was er vom Soli's in seinen Memoires pour servir à l'Hist. des Hommes illustres. Th. X. S. 6. sagt. Baillet's Nachricht in seinen Jugemens des Savans B. V. S. 277. ist unrichtig und unvollkommen. (D.)

- a) Don Agustín Moreto y Cabana, welcher unter Philipp dem vierten, als ein berühmter dramatischer Dichter sich hervorthat, hat, ehe er in den geistlichen Stand trat, sowohl für sich allein, als in Gesellschaft anderer, sehr schöne dramatische Stücke verfertigt. Von seinen eigenen Lustspielen ist der  
 3 erste

„Critic muß, wie schon Horaz lehrt, nicht alles mit  
 „der größten Schärfe, noch mit einer zu angustlichen  
 „Pünktlichkeit ansehen, die sich an einige kleine Feh-  
 „ler stößt, wenn das Uebrige eines Werks sonst  
 „gut ist.

Ubi plurima nitent in carmine, non ego paucis  
 Offendar maculis —

El hechizado por fuerza (der mit Gewalt  
 „Bezauberte), vom Don Antonio Zamora b),  
 „ist ein mit vielem Genie geschriebenes, und sehr  
 „genau nach den Regeln der dramatischen Poesie ein-  
 „gerichtetes Lustspiel; mit einem kleinen Unterschiede  
 „ist es auch El castigo de la Miseria, (die Strafe  
 „der Bosheit) von eben diesem Dichter. Eben  
 „so verdient auch mit allem Rechte Don Francisco  
 „Cano

erste Theil unter dem Titel: Primera Parte de Co-  
 medias de Don Agustín Moreto y Cabana. En Ma-  
 drid 1654. 4. herausgekommen. Sie sind nachher  
 zu Valencia 1676. und 1703. in 3 Bänden in 4 wie-  
 der gedruckt worden. Jeder Band enthält 12 Stü-  
 cke. Man findet auch viele in den allgemeinen Samm-  
 lungen, z. B. in den Comedias escogidas de los me-  
 jores ingenios de España, und in andern. Das  
 hier angeführte Stück, el Desdén con el Desdén,  
 wird von vielen für sein berühmtestes Stück gebal-  
 ten, es sind aber deren noch mehrere, die diesem an  
 Schönheit gleich sind. (D.)

b) Don Antonio de Zamora und der folgende Don  
 Francisco Banzes Candamo haben sich beyde vors-  
 theilhaft als dramatische Dichter gezeigt. Die Aus-  
 gaben ihrer sämtlichen Werke habe ich nicht gesehen,  
 sehr viele ihrer Stücke sind theils einzeln gedruckt,  
 theils



„Candamo, wegen seines Genies, seines zierlichen  
 „Styls, seiner nicht gemeinen Kenntnisse, und we-  
 „gen der grossen Sorgfalt, mit der er die Wahr-  
 „scheinlichkeit, den Anstand, und Richtigkeit seiner  
 „Handlungen und seiner Charactere beobachtet, das  
 „Lob und die Hochachtung, womit das Publicum  
 „seine Werke aufgenommen hat. Endlich hat auch  
 „Don Joseph Cañizares c), der mit vieler Eins-  
 „sicht einen richtigern Weg, als andere, in der co-  
 „mischen Poesie gewählt hat, viele Stücke, die eis-  
 „nes vorzüglichen Beyfalls würdig sind, geschrieben.  
 „In seinem Domine Lucas, und Musico por el A-  
 „mor und andern seiner Stücke, habe ich mit be-  
 „sonderm Vergnügen wohlgeschilderte und bis an  
 „Ende beobachtete Sitten, schickliche Plane, eine  
 „dem Lustspiele angemessene Schreibart gefunden,  
 „überdieses einen comischen Scherz in der Handlung  
 „selbst und bey den vornehmsten Personen, nicht an-  
 „ber, wie man insgemein in den Stücken anderer  
 „Dich-

theils sehen sie in den allgemeinen Sammlungen des  
 spanischen Theaters. Ich werde mit der Zeit einige  
 ihrer Stücke übersetzt mittheilen. Sie sind beyde  
 regelmässiger, als Lope de Vega und Calderon,  
 allein keiner von beyden ist im Genie mit diesen an-  
 geführten Dichtern zu vergleichen. (D.)

c) Don Joseph de Cañizares ist einer von den dra-  
 matischen Dichtern neuerer Zeiten. Ob seine thea-  
 tralischen Werke zusammen gedruckt sind, ist mir  
 nicht bekannt. Einzeln habe ich die hier angeführten  
 sowohl, als noch verschiedene andere von ihm geles-  
 en. Sie sind voll von Laune und feinem Witz. (D.)

„Dichter steht, in den Reden eines Bedienten; alles  
 „sehr schätzbare Eigenschaften, die ich bey andern co-  
 „mischen Dichtern vergeblich gesucht habe.“

„Nusser dürfen, von unserm Verfasser gelobten  
 Lustspielen, haben wir viele andere, welche sich nicht  
 so weit von den Regeln der Kunst entfernen; besons-  
 ders Don Domingo de D. Blas; *De fuera vendrà  
 quien de Casa nos echarà*, der wird von aussen  
 kommen, der uns aus dem Hause wirft); *Abre  
 al Ojo*, (thue die Augen auf); und andere vom D.  
 Francisco de Rojas, welcher ohne Zweifel die  
 Regeln der drama ischen Poesie mit der grössten Ge-  
 nauigkeit beobachtet hat. Und wenn der Verfasser  
 der Abhandlung über das spanische Lustspiel sein dar-  
 innen gethanes Versprechen hätte erfüllen können,  
 guserlesene Lustspiele dieses und anderer unserer comi-  
 schen Dichter, mit einer gehörigen Prüfung und Cri-  
 tie über jedes insbesondere, ans Licht zu stellen, so  
 würden wir jetzt nichts mehr zu wünschen übrig ha-  
 ben. *La razon contra la Moda* (*Le Prejugé à la  
 Mode*) vom D. Ignazio Luzan, aus dem französ-  
 ischen des *Niveau de la Chaussée* übersetzt, ver-  
 dient allen möglichen Beifall, und hat so sehr das  
 Aussehen eines Originals, daß man schwerlich den  
 ausländischen Ursprung desselben gewahr werden  
 wird. Dieses bemerkt man aber nicht an der vor-  
 kurzem herausgekommenen Uebersetzung des Geizigen,  
 Und des eingebildeten Kranken, von Moliere d).  
 Wenn

d) Diese Stücke sind von ungenannten Dichtern ü-  
 ber-

Wenn unsere Nation ein Genie, wie dieser grosse comische Dichter war, bekümmert wird sie hoffen können, das spanische Lustspiel wieder hergestellt zu sehen e).

bersezt; Man hat in letztern Zeiten angefangen noch verschiedene andere Stücke der Franzosen zu übersezen. (D.)

e) Das Verzeichniß der spanischen dramatischen Dichter, die Velazquez bisher angeführt, könnte man mit einer erstaunenden Anzahl anderer von ihm vergessener und übergangener Dichter vermehren, wenn es der Raum dieser Anmerkungen verstatten wölte. Um nur einige zu nennen, so vermißt man hier den Gaspar de Aguilar, den Tirso de Molina, von dem man 5 Bände in 4. hat, darunter El Burlador de Sevilla, oder el Combidado de Piedra, das Original zu Moliere's Festin de Pierre, berühmte ist, den Guillem de Castro, den Gabriel Telles, Antonio Mira de Amescua, Antonio Hurtado de Mendoza, Juan Perez de Montalvan, Juan Ruiz de Alarcón, Juan de Matos Sragoso, Luiz Velez de Guevara y Dueñas, und sehr viele andere. Von dramatischen Dichtern dieser letztern Zeiten hätten, ausser dem Don Joseph de Canizares, noch Francisco de Castro, D. Telles de Arbo, D. Bernardo Joseph de Reynoso y Quisiones, Joseph de Ribas, und eine Menge anderer angeführt werden können. Unter den dramatischen Dichtern der Spanier nimmt auch der König Philipp der vierte, dieser grosse Freund und Gönner des Theaters, einen ansehnlichen Platz ein, der auch selbst für die Bühne gearbeitet, und einen Grafen von Esser geschrieben hat. Die Spanier haben überdem eine sehr grosse Anzahl von Stücken, und darunter viele vortrefliche, deren Verfasser sich nicht genannt haben; diese Stücke heißen gemeinlich Comedia famosa — por un Ingenio,

ober por dos — tres Ingenios. Niccoboni in  
 seinen Reflexions sur les Theatres de l'Europe S.  
 73. erzählt, daß ein Buchhändler zu Madrid ange-  
 fangen habe, sich eine Sammlung von dergleichen  
 Stücken zu machen, und in einiger Zeit vier tausend  
 acht hundert davon zusammengebracht hätte, welche  
 Sammlung aber bey weiten noch nicht vollständig  
 wäre. Man hat verschiedene allgemeine und grosse,  
 und auch besondere und kleinere Sammlungen des  
 Spanischen Theaters gemacht, worinnen sowohl der  
 berühmtesten Dichter, als auch der Ungenannten  
 Lustspiele enthalten sind. Die größte und berühm-  
 teste Sammlung ist folgende: *Comedias escogidas*  
*de los mejores ingenios de España, Parte prima-*  
*ra*, En Madrid, Domingo Garcia, 1652. 4. Die-  
 se *Comedias escogidas* sind von verschiedenen Samm-  
 lern fortgesetzt worden; wie viel Theile herausgekoms-  
 men sind läßt sich nicht mit Zuverlässigkeit bestim-  
 men. Wir sind ein und funfzig Bände in Quarto  
 hiervon bekannt, die bis aufs Jahr 1690. zu Madrid  
 gedruckt worden; jeder Theil enthält zwölf Stücke  
 von berühmten und andern ungenannten Dichtern.  
 Viele Theile sind einzeln in andern Städten Spa-  
 niens nachgedruckt. Diese schätzbare Sammlung ist  
 sehr selten, zumal ausser Spanien, vollständig an-  
 zutreffen. Sonst hat man sehr viele kleinere derglei-  
 chen Sammlungen veranstaltet, darunter ist auch eine  
 Sammlung unter dem Titel: *Comedias de diferen-*  
*tes Autores*. en Valencia, por Silvestre Esporla,  
 1636. davon nur 29. Bände in 4. bekannt sind; es  
 mögen ihrer vielleicht noch mehrere seyn. Eine klei-  
 nere wohlgewählte Sammlung hat diesen Titel: *El*  
*mejor de los mejores libros, que han salido de Co-*  
*medias nuevas*, dado por Thomas de Alfay, en  
 Madrid, Maria de Quinones, 1653. vier Bände in  
 4. So hat man auch noch Sammlungen dramatis-  
 scher Dichter aus gewissen Provinzen oder Städten,  
 als: *Doze Comedias famosas de IV. Poetas natu-*  
*rales de Valencia* (el Canonigo Tarrega, Miguel  
 Beneyto

*Beneyto, Gaspar de Aguilar, Guillen de Castro*), En Valencia, Aurelio Mey, 1608. und Madrid, Miguel Serrano de Vargas, 1614. 4. Der zweyte Theil dieser Sammlung heist: Norte de la Poesia Española, ilustrado del Sol de doze Comedias (que forman segunda Parte) de laureados Poetas Valencianos, y de doze escogidas Loas y otras Rimas à varios sugetos. En Valencia, por Felipe Mey, 1616, in 4. Sehr vieler anderer dergleichen Sammlungen will ich hier nicht gedenken. Ich habe schon in der ersten Anmerkung zu diesem Abschnitte erklärt, daß ich hier die vom Velazquez übergangenen Dichter und ihre Werke nicht anführen werde. Es soll in dem Werke über das spanische Theater geschehen, wo man auch von den verschiedenen Gattungen der dramatischen Gedichte der Spanier, als den Comedias de Capa y Espada, den Loas, Entremeses, Saynetes, von ihren comischen Charactern, als dem Vejete, Gallega, u. s. w. so vollständige Nachrichten finden wird, als nur die mit diesem Unternehmen verknüpften Schwierigkeiten erlauben. (D.)



## Sechster Abschnitt.

## Vom Trauerspiële.

**D**on Augustin de Montiano, welcher großen Fleiß angewandt hat, diesen Theil unserer dramatischen Poesie zu erläutern, hat schon alles gesagt, was ich vom Ursprunge und Fortgange des Trauerspiels sagen sollte. Ich werde mich daher begnügen, dasjenige Auszugsweise mitzutheilen, was dieser Schriftsteller über diese Dichtungsart in seinen beyden Abhandlungen gesagt hat.

Er setzt den Ursprung des spanischen Trauerspiels gegen das Ende des funfzehnten Jahrhunderts. Er beweiset aus vielen Gründen, daß zu dieser Zeit Vasco Diaz Tanco de Jregenal a) die Seinigen

- a) Vasco Diaz Tanco, sonst auch Clavedan del Estanco, war von Jregenal, einer Stadt an der Gränze von Portugal gebürtig; er lebte zu Ende des 15. bis über die Mitte des 16ten Jahrhunderts. Er hat sich durch viele Reisen bekannt gemacht. Man hat von ihm, ausser einem Werke über die Geschichte der Türken, worinnen er des Paul Jovius Historiam de Turcarum rebus, übersetzt zum Grunde legt, aber oft verbessert und widerlegt, einige andere Werke, die aber nicht hieher gehören. Man kann sie in D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 257. finden, der aber sonst wenig von ihm zu sagen weiß. Seine hier angeführten Trauerspiele sind, so viel man weiß, niemals gedruckt worden. (D.)

b) Die

gen geschrieben hat. Es sind drey, sie heißen Absalon; Ammon; Saül y Jonatás en el Monte de Gelboe, wovon nicht bekannt ist, daß sie gedruckt waren. Und hieraus schließt unser Schriftsteller, daß das spanische Trauerspiel auf eben das Alter Anspruch machen kann, welches die Italiener dem Ihrigen geben; die kein älteres angeben können, als die Sophonisbe des Trifino b), und ein Anderes über eben dieses Subject, von Galeoto Marchese von Carreto vom Jahre 1502. Auf diese Stücke folgen: La Vengança de Agamemnon, (die Rache des Agamemnon), und die Hecuba triste, von Fernan Perez de Oliva c), die mit seinen übris

b) Die Sophonisbe des Giovanni Giorgio Trifino, welche, wie bekannt, das erste regelmäßige Trauerspiel der Italiener ist, erschien zuerst 1524.; Das Trauerspiel eben dieses Namens, vom Galeoto Carreto ist vom Jahr 1546; in dem vom Velazquez angegebenen Jahre 1502. ist daher ein Irrthum. (D.)

c) Fernan Perez de Oliva, von Cordova gebürtig, lebte im 16ten Jahrhunderte. Nachdem er zu Paris und Rom die Philosophie und Mathematik vorzüglich studirt, und am erstern Orte drey Jahre hindurch, die Aristotelische Moral, und einige andere Wissenschaften gelehrt, auch durch Italien und Frankreich eine Reise gethan hatte, kam er nach Spanien zurück, und ward bald darauf öffentlicher Lehrer auf der Universität zu Salamanca, hielt mit großem Beyfall Vorlesungen über die aristotelische Philosophie, die Mathematik, den Magistram Sententiarum. Seine große Gelehrsamkeit erwarb ihm einen allgemeinen Ruhm. Die spanische Sprache hat ihm

übrigen Werken 1586. ans Licht getreten, und noch vor dem Jahre 1533, oder 1534., in welchem ihr Verfasser starb, geschrieben sind. Diese zwei in Prosa geschriebenen Trauerspiele sind genau nach den Regeln der Kunst, und ganz im griechischen Geschmacke.

Von

auch viel zu danken. Er liebte sie vorzüglich und suchte sie, so viel ihm möglich, vollkommen zu machen. In dieser Absicht hatte er sich vorgenommen, nach dem Beispiele des Cicero die wichtigsten philosophischen Materien in seiner Muttersprache abzuhandeln. Er hat diesen Vorsatz nicht ganz ausführen können, indem er frühzeitig noch vor seinem vierzigsten Jahre gestorben ist. Seine Schriften, die wir noch von ihm haben, hat nach seinem Tode sein Nefte, der berühmte Geschichtschreiber Ambrosio de Morales, herausgegeben. Sie haben diesen Titel: *Las Obras del Maestro Fernan Perez de Oliva, — con otras cosas que van añadidas, como se dara razon luego al principio. En Cordova, por Gabriel Ramos Bejarano, Año 1586. 4.* Man findet darinn verschiedene Gespräche und Abhandlungen vom Perez de Oliva, unter denselben steht auch der von mir oben S. 122. angeführte Discurso sobre la Lengua Castellana vom Ambrosio de Morales hierauf folat, Bl. 38. der vorhin beym Lustspiele erwähnte Amphitruo aus dem Plautus übersezt. Das hier angeführte Trauerspiel *La vengança de Agamemnon*, welches aus der *Electra* des Sophocles genommen ist, steht Bl. 75. u. f. Das andere *Hecuba* triftte, aus der *Hecuba* des Euripides. Bl. 100. f. Beide sind in Prosa in einer sehr reinen und schönen Schreibart abgefaßt. Es sind aber nicht bloße Uebersetzungen, der erwähnten Stücke aus den beyden griechischen Dichtern, denn ob er gleich der Haupt-

fabel



Von der Nise lastimosa und der Nise laureada, die der P. Geronymo Bermudez d) verfertigt, und unter dem angenommenen Namen Antonio de Sylva 1577. ans Licht gestellt hat, urtheilt unser Verfasser sehr vorthailhaft. Denn obgleich die Einheiten nicht allemal genau beobachtet sind, geben ihnen doch die Schreibart, und die schöne und harmonische Versification, einen sehr vorzüglichen Platz.

Juan de la Cueva e) gab 1588. vier Trauerspiele heraus, deren Titel sind: Los siete Infantes de Lara; La Muerte de Ajax Telamon. La muer-

fabel folgt, hat er doch hier und da Aenderungen vorgenommen. Auf diese beyden Trauerspiele folgen etliche Abhandlungen, einige kleine Poësen, welche letztern er kurz nach seinem zwölften Jahre, als er in Paris und Rom studirte, nebst der Uebersetzung des Amphitruo verfertigt hat. Endlich findet man funfzehn Discursos sobre diversas materias, eine Uebersetzung des Cebes, und andere kleine Abhandlungen von dem Herausgeber, dem Ambrosio de Morales. Diese Werke des Perez de Oliva sind selbst in Spanien eine sehr grosse Seltenheit, ich habe mich des Exemplars bedient, welches die hiesige Universitätsbibliothek besitzt. (D.)

d) Vom Geronymo Bermudez, und seinen beyden Trauerspielen ist schon oben S. 200. Anm. 1) geredet worden, wo ich die Ausgabe derselben angeführt habe. Sie sind beyde des Lobes, das ihnen Montiano und Velazquez hier beylegen, vollkommen würdig. (D.)

e) Vom Juan de la Cueva s. oben S. 202.; Anm. 2) (D.)

f) Ro-

muerte de Virginia y Appio Claudio, und el Principe Tyrano, von welchen er eben so, wie von Ferronimo Bermudez seinen urtheilt. Unser Verfasser führt auch noch zwey Trauerspiele von Gabriel Lasso f) an, La honra de Dido restaurada, und la Destruccion de Constantinopla, die beyde, nebst seinen Werken (Romancero), 1587. gedruckt sind, und ob er gleich hier kein Urtheil darüber fällt, habe ich ihn doch sagen hören, daß sie weder in Ansehung der Schreibart, noch der Kunst Beyfall verdienen.

Das Trauerspiel Dido und Aeneas von Don Guillen de Castro g), ist nicht gedruckt worden. Da

f) Romancero y Tragedias de Gabriel Lasso de la Vega, en Alcalá, por Juan Gracian 1587. 8. Er war von Madrid, und lebte im 16ten Jahrhunderte. Von seinem epischen Gedichte s. im folgenden Abschnitte. (D.)

g) Dieses Trauerspiel, welches Montiano, und nach ihm Velazquez hier als ungedruckt angeben, ist längst im Druck erschienen. Der Verfasser desselben, D. Guillen de Castro y Belpis, war zu Valencia, aus einem sehr vornehmen adelichen Hause geböhren. Er that sich durch seine Voesen, besonders durch seine theatralischen Stücke so sehr hervor, und fand so grossen Beyfall, daß er, nächst dem Lope de Vega, für den größten dramatischen Dichter gehalten ward. Durch ihn kam die damals in Valencia blühende poetische Gesellschaft, Academia de los nocturnos, in sehr grosses Ansehen. Auch war er wegen seines artigen und feinen Umgangs ausserordentlich beliebt. Indessen hinderte ihn seine unruhige Gemüthsart, und seine Hartnäckigkeit auf dem

Da es eben von diesem Dichter ist, kann man glauben, daß es gut gewesen seyn muß. Eben dieses ist wahrscheinlich bey dem Trauerspiele *Los Amantes von* *Mis*

dem einmal gefassten Entschlusse zu bestehen, ein so großes Glück zu machen, als ihm seine Talente und der dadurch erlangte Ruhm verschaffen konnten, und er ließ unzähligemal die vortheilhaftesten Gelegenheiten sich dadurch entgehen. Zu Valencia war er Rittmeister bey den Rüstebewahrern zu Pferde. Zu Neapel stand er bey dem Grafen von Benavente und dessen Söhnen in so großen Gnaden, daß er auch das Gouvernement von Syano erhielt. An dem Hofe zu Madrid ward er von den vornehmsten Herren, und von den damals berühmtesten wigigen Köpfen mit den größten Liebkosungen überhäuft; der Herzog von Ossuna machte ihm ein jährliches Gehalt von bey nahe tausend Escudos aus, und selbst der berühmte Conde Duque von Olivares ließ sich bis zu ihm herab, und gieng mit ihm sehr vertraulich um; er nöthigte ihn, fast mit Gewalt, um ein Gehalt anzusuchen, welches ihm auch gleich gegeben ward. Allein alle diese Vortheile verscherzte er durch sein unruhiges Betragen, durch seinen Eigensinn und seltsamen Grillen. Er gerieth dadurch in so große Dürftigkeit, daß er sich genöthiget sah, um Geld für die Bühne zu arbeiten, um sich und seiner zweyten Frau einigen Unterhalt zu verschaffen. In diesen traurigen Umständen starb er zu Madrid im Jahr 1626. Sein Theater ist in zween Bänden heraus. *Las Comedias de Don Guillen de Castro y Belvis.* Primera Parte, en Valencia, por Felipe Mey, 1618. Segunda Parte ebendas. por Miguel Sorolla 1625. 4. Jeder derselben enthält zwölf Stücke. Außer dem stehen zwey von seinen Lustspielen, in den Doze *Comedias de IV. Ingenios Valencianos*, (en Valencia 1608.). Dieser Dichter ist unstreitig einer der

Micer Andre's Key de Artieda h), welches 1581. gedruckt worden, aber ist nicht mehr zu finden ist.

Der

der besten, den die Spanier im Drama gehabt haben. Ganz regelmäßig ist er nicht, indessen ersetzt er dieses durch viele andere gute Eigenschaften. Sein Styl und seine Versification sind vortreflich. Daß Peter Corneille seinen Eid aus einem Stücke des D. Guillen de Castro genommen hat, ist auch denen bekannt, die ihn sonst nicht kennen. Das vom Velazquez angeführte Trauerspiel, Dido y Eneas, ist das 12te Stück im zweyten Bande seiner theatralischen Werke. Es ist nicht zu begreifen, wie Montiano und Velazquez sagen können, daß es nicht gedruckt sey. Indessen ist ihre Vermuthung, daß es gut ist, gegründet; es ist wirklich schön und gehört mit unter die besten Stücke dieses Dichters. Vom Guillen de Castro sagt D. Nic. Antonio in seiner Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 420. sehr wenig. Besser, obgleich auch nicht ganz vollständig sind die Nachrichten, die man in des P. Abdriguez Bibliotheca Valentina S. 177. und Vicente Jimeno Escriutores del Reyno de Valencia. B. I. S. 305. findet. (D.)

- h) Micer Andre's Key de Artieda ward 1549. zu Valencia von vornehmen Aeltern geboren. Er sieng frühzeitig an, zu studiren, und nahm, da er erst vierzehn Jahr alt war, 1565. auf dasiger Universität den Grad eines Magisters der Weltweisheit an. Er besuchte hierauf die Universitäten zu Lerida und Toulouse, und ward auf letzterer in seinem zwanzigsten Jahre Doctor der Rechte. Hierauf sieng er an, Sachen vor Gerichte zu führen, weil er aber fand, daß dabey oft ungerechte Sachen zu vertheidigen wären, ward ihm diese Lebensart zuwider, und er wählte den Kriegssland. Er that sich während 47. Jahren,

ren, daß er unter Philipp dem II. und III. diente, bey den wichtigsten Gelegenheiten, und in den berühmtesten Schlachten so hervor, daß er endlich die Stelle eines Hauptmannes bey der Fußvolke erhielt. Er verband stets die Wissenschaften mit den Waffen, und erhielt den Ruhm eines grossen Juristen, eines scharfsinnigen Philosophen, und eines geschickten Mathematikers, so daß er selbst zu Barcelona die Astrologie öffentlich mit Beyfall gelehrt hat. Die Dichtkunst liebte er vorzüglich, und erwarb sich vielen Beyfall durch seine Werke, dabey er die seltene Bescheidenheit hatte, daß er sich nie für einen Dichter ausgab. Man schreibt ihm, wie oben S. 327. gesagt worden, die Ehre zu, die Comödien zuerst in drey Jornadas eingetheilt zu haben, welche Ehre aber wohl dem Cervantes gehört. Verschiedene Gedichte haben ihn berühmt gemacht, darunter sind die vorzüglichsten: *Octavas que Micer Andrés Rey de Artieda compuso, à la venida de la Magestad del Rey D. Felipe nuestro Señor à la insigne ciudad de Valencia.* En Valencia, por la vivda de Pedro de Huete, 1586. 8. Seine besten Poesien aber sind seine *Discursos Epistolos y Epigramas de Artemidoro*, Sacados a Luz por *Misser Andrés Rey de Artieda.* En Zaragoza, Angelo Tavanno. 1605. 4. Den Namen Artemidoro hatte er aus Bescheidenheit angenommen, um nicht unter seinem eignen etwas bekannt zu machen. Ausserdem hat er verschiedene Sonette, Quintillas und andere kleinere Gedichte gemacht, darunter einige geistliche sind, die in kleinen Sammlungen gedruckt worden. Er hat auch verschiedene theatralische Stücke geschrieben, die Beyfall erhalten haben. *Los Amantes*, en Valencia. año 1581. 8. Das ist das Trauerspiel, dessen Velazquez hier gedenkt, und welches D. Nic. Antonio unter diesem Titel anführt. Ximeno in den *Escritores del Reyno de Valencia*, B. I. S. 263. wo er von dem Artieda handelt, will nicht entscheiden, ob das vom Antonio angegebene Stück, *Los Aman-*

Der berühmte Miguel de Cervantes i) lobt die Trauerspiele, la Isabela, la Filis und la Alexandra, allein er verschweigt, daß er der Verfasser derselben ist, er sagt auch nicht, ob sie gedruckt worden sind. Eben so wenig weiß man, ob die Ifigenia, welche Alonso Lopez k) Pánciano hat auführen sehen, und der Absalon, den Juan de Mallara l) sich zueignet, jemals im Drucke erschienen sind; indessen läßt sich aus dem, was der eine und der andere Schriftsteller davon sagen, schließen, daß sie regelmäßig gewesen sind.

Im

Amantes, und das auch von ihm vorhandene Los Amantes de Tervel, einerley Stücke sind. Es ist aber vollkommen dasselbe, und ist jetzt sehr selten. Die zwey andern Lustspiele, die man ausser diesem Trauerspiele von ihm hat, sind: El Principe vicioso, und Amadis de Gaula. Rodríguez in Bibliotheca Valentina S. 58. sagt, daß Artieda noch viele andere Lustspiele verfertigt hätte, die auch gedruckt worden, allein durch die Nachlässigkeit seiner Erben, und die Sorglosigkeit der Literatoren, verloren und unbekannt wären. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 65. giebt eine sehr unrichtige und magere Nachricht von ihm. Ximeno am angeführten Orte, und sonderlich Rodríguez S. 55. u. f. sind richtiger und vollständiger. (D.)

i) Cervantes gedenkt derselben in seinem Don Quirote Th. I. Cap. 48. sonst hat man keine weitere Nachricht davon.

k) In seiner Philosophia antigua Poetica. (en Madrid 1696. 4.) S. 90.

l) Vom Juan de Mallara, welcher verschiedene Werke

Im Jahr 1609. erschienen fünf Trauerspiele von Christoval de Virue's m.) im Drucke, La gran Semiramis, La cruel Casandra, Atila furioso, La infeliz Marcela, und Elisa Dido. Sie haben ihre Schönheiten, aber auch ihre Fehler. Das letztere Stück ist am genauesten nach den Regeln der Kunst geschrieben. Im Pompeyo, den Christoval de Mesa n.) im Jahr 1618. herausgegeben hat, finden sich viele Ungleichheiten, und der Verfasser hat die Regeln zwar verstanden, aber nicht beobachtet.

Unter den Werken des Lope de Vega o.) finden sich, El Duque de Visto, Roma abrasada, La bella Aurora, El Castigo sin venganza, La inocente sangre, und El marido mas firme, welche aber nicht besser sind, als die Lustspiele und Tragicomödien

Werke, und unter andern auch Gedichte geschrieben hat s. Don Vic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. L. C. 559 Wo Mallara von seinem Absalon redet, habe ich nicht finden können. (D.)

m.) Vom Virue's s. oben S. 238. Anm. c). Alle diese Stücke haben gewisse Schönheiten, die durch offensbare Fehler, die darinnen sind, nicht können verdunkelt werden. (D.)

n.) Vom Christoval de Mesa und seinem Trauerspiele ist schon S. 233. gehandelt worden. (D.)

o.) Ausser den vom Velazquez hier angegebenen Trauerspielen des Lope de Vega, sind viele andere, die für schön können gehalten werden. Wenn sie gleich nicht regelmäßig sind und zuweilen das comische mit dem tragischen darinnen wunderbar contrastirt, wird man doch schickliche Pläne, und oft sehr interessante und rührende Stellen finden. (D.)

Ha

p) Die

Von dieses Dichters, und vermuthlich wird es auch nicht die Aristen seyn, ein Trauerspiel, dessen in einem Verzeichnisse seiner Gedichte Erwähnung geschieht. Eben so wenig Beyfall verdienen die *Doña Inés de Castro*, des *Licenciado Mexia de la Cerda*, und *Los siete Infantes de Lara* des *Gutrado Des Alcor* p.).

Obgleich unser Verfasser im *Hercules furente* des *Francisco Lopez Zarate* q), der 1651. gedruckt ist, mit Grunde einige Fehler tadelte, rechnet

b) Die Trauerspiele dieser Dichter, die von keiner Beliebtheit sind, sind einzeln gedruckt, und stehen auch in der grossen Sammlung, *de las Comedias escogidas de los mejores ingenios de España.* (D.)

q) *Francisco Lopez de Zarate*, zu Logroño geboren, war keiner der berühmtesten Dichter des vorigen Jahrhunderts in Spanien. In seiner Jugend diente er eine Zeitlang im Kriege, und that auch verschiedene Reisen ausser seinem Vaterlande. Nach seiner Zurückkunft ward er wegen seines Genies und seiner Kenntnisse, Secretär bey dem bekannten Liebhaber des Herzogs von Lerma, dem D. Rodrigo Calderon, Marquis von Siete Iglesias. Er erhielt hernach eine Stelle in der Staatskanzley. Allein die Liebe zur Poesie, und die Neigung zur Ruhe und Unabhängigkeit, machten, daß er den Geschäften, die ihn hierinnen störten, entsagte, sein Amt niederlegte, und in sein Vaterland sich begab. Indessen kam er doch bald wieder nach Madrid zurück, und brachte da den übrigen Theil seines Lebens in Ruhe zu. Entfernt von niedriger Schmelzeley, von Ehrgeiß, und frey von allen mit dem Hofleben verknüpften Lasten und Ausschweifungen, lebte er mit wenigem



er doch dieses spanische Trauerspiel, in Betrachtung der hohen und edlen Schreibart, darinnen es geschrieben ist, unter die am wenigsten unregelmäßigen.

Das

nigem vergnügt, als ein wahrer Philosoph. Seine Bescheidenheit und Keuschheit erwarben ihm eben so viele Freunde, als seine poetischen Talente. Ob er gleich in verschiedenen Dichtungsarten vorzüglich war, fand er doch nicht den grossen Beifall, den er verdient hatte, weil seine Gedichte, nach dem damals herrschenden Geschmacke am wichtigsten und comischen, viel zu ernsthaft waren. Er hat sich in der Epöee so wohl, als in Lyrischen und andern Dichtungsarten geübt; doch giebt man seinen moralischen Gedichten den Vorzug. Seine Poesien arbeitete er sehr sorgfältig aus, und sollte und besserte mit gar zu vieler Knechtslichkeit daran, daß er dadurch in Fehler fiel; und seinen Gedichten etwas steifes und gezwungenes gab. Er starb den 7ten März 1658. in einem Alter von mehr als siebenzig Jahren. Seine ersten in der Jugend verfertigten Gedichte, gab er unter dem Titel, *Poesias varias* — en Alcalá. 1619. 8. heraus, darunter sich zwey lyrische Gedichte, von der Art, die die Spanier *Silvas* nennen, vorzüglich befinden, die sehr schön sind, und nach D. N. Antonio Urbeile mit allem, was die Alten in der lyrischen Poesie vorzügliches haben, um den Vorzug streiten können. Diese Poesien gab er mit denen, die er in folgenden Zeiten verfertigt hatte, vermehrt heraus. Sie haben den Titel: *Obras varias de Francisco Lopez de Zúñiga*, en Madrid, 1651. 4. und zu Alcalá in eben dem Jahre. In dieser Sammlung seiner Werke findet sich sein Trauerspiel, *Hercules furente*, das er selbst für seine beste Arbeit hielt. Man kann auch wirklich nicht leugnen, daß es viele und grosse Schönheiten hat, obgleich einige Fehler darinnen vorkommen. Von sei-

Das Trauerspiel *El Paulino*, von Don Thomas de Añorbe y Corregel r), 1740. gedruckt, ist so weit entfernt, ein Trauerspiel zu seyn, daß man es mit mehrerm Grunde für ein Zwischenspiel eines Trauerspiels ansehen kann.

Zum Beschlusse der Geschichte des spanischen Trauerspiels muß ich sagen, daß Don Agustino de

mem epischen Gedichte handelt Velazquez im folgenden Abschnitte, wo ich die Ausgabe desselben anführen werde. Einige Nachrichten vom Zarate giebt D. Vta. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 335., woraus Baillet in Jugemens des Savans &c. B. V. S. 238. nach seiner Art einen unrichtigen und trockenen Auszug gemacht hat. (D).

- r) Don Thomas de Añorbe y Corregel, damals Capellan bey dem königl. Kloster de la Encarnacion zu Madrid, hatte sich schon vorher durch acht Lustspiele, die zu Madrid 1736. in einem Bande 4. zusammen gedruckt sind, bekannt gemacht. Auch hat man von ihm eine Comedia de la Tutora de la Iglesia y Doctora de la Ley I. 2. y 3. parte, compuesta por D. Thomas de Añorbe y Corregel, en Madrid. 1738. 4to. In diesem geistlichen Drama ist keine einzige der drey Einheiten beobachtet. Es ist geistlichen Inhaltes, und fängt sich mit dem Briefe an, den der König Abgarus soll an unsern Heyland geschrieben haben, und endigt sich mit der Himmelfahrt der Jungfrau Maria. Die Verfasser des *Diario de los Literatos de España*, B. IV. S. 358. haben eine sehr freye und beissende Recension davon gemacht. In eben dem Geschmacke, als diese Comödie, ist das angeführte Trauerspiel, *Paulino*. Der Verfasser hat mehr Frömmigkeit, als Talents eines dramatischen Dichters gezeigt. (D.)

de Montiano y Luyando s) die regelmässigsten zu unsern Zeiten geschrieben hat, die Virginia im Jahr 1750., und den Alaulpho 1753. Einsichtsvolle Kunstrichter glauben, daß in der Virginia der Dichter alle Regeln des Theaters sehr genau „und geschickt beobachtet hat, und daß es schwer ist, ein anderes dramatisches Stück zu finden, welches besser angelegt, und glücklicher ausgeführt wäre t).

Das Urtheil, welches ein sehr sinnerreicher Schriftsteller u) unserer Zeiten von diesen beyden Trauerspielen vor kurzem gefällt hat, verdient hier angeführt zu werden. „Die zwey mit vieler Gelehrsamkeit und Einsicht geschriebenen Abhandlungen über „das

s) Vom Don Augustin de Montiano y Luyando s. oben S. 264. Was seine beyden Trauerspiele anbelangt, so haben sie wohl unstreitig das Verdienst, die regelmässigsten zu seyn, die die Spanier haben. Aber weder die genaue Beobachtung der Regeln, die Aristoteles und seine Nachfolger vorgeschrieben haben, noch die sehr schöne Versification, haben diese Stücke so interessant machen können, als viele sind, in denen die Regeln nicht so ängstlich beobachtet worden. Sie sind ganz nach französischem Schnitte, und fehlt ihnen selbst im Styl das Eigenthümliche und nationale der Spanier. Sie haben auch die Originalstücke bey ihnen noch nicht ganz verdrängen können, daher auch noch nicht viele Nachahmer dieses Geschmacks aufgestanden sind. (D.)

t) Memoires de Trevoux. 1750. Decembre. Art. 150. S. 2729.

u) Der H. Isla in der Vorrede zu dem zweyten Bande der Uebersetzung der Année Chretienne des H. Croisset.

„Das spanische Trauerspiel, nebst den beyden Trags-  
 „dien, Virginia und Athaulpho, welche Don A-  
 „gustin de Montiano y Luyando im Jahre 1750.  
 „und dem gegenwärtigen 1753. ans Licht gestellt  
 „hat, werden andere Nationen überführen, daß wir  
 „in diesem Jahrhunderte einen spanischen Sopho-  
 „cles erhalten haben, der mit dem griechischen kann  
 „verglichen werden. Weit entfernt, die zween be-  
 „rühmten tragischen Dichter, den Corneille und  
 „Racine, nachzuahmen, entdeckt und verbessert er  
 „ihre Fehler. Er schwächt und verdoppelt seine  
 „Handlung nicht, mit einer unglücklichen Episode,  
 „einer frostigen Liebe des Theseus gegen die Dircea,  
 „wie Corneille in seinem Oedip. Er zertheilet  
 „nicht die Aufmerksamkeit auf zween einander so ent-  
 „gegengesetzte Character, als der jähliche Hippo-  
 „lytus, und die wüthende Phädra sind, wie Ra-  
 „cine in seiner Phädra thut. Er redet nicht so  
 „schwülstig und hochtrabend, wie der Erstere, in sei-  
 „nem Cinna; Er beschreibt den Tod der Virginia,  
 „den ihr an der Ehre gekränkter Vater, Lucius  
 „Virginus, um diese tugendhafte Römerin vor der  
 „viehischen Leidenschaft des Appius Claudius zu  
 „retten, ihr anthat, nicht mit der angebrachten blü-  
 „henden und zierlichen Beredsamkeit, mit welcher  
 „der zweyte, den Theramenes, dem Theseus den  
 „Tod seines durch die Klauen eines Ungeheuers zer-  
 „rissenen Sohns Hippolytus erzählen läßt. Beym  
 „Montiano ist die Sprache der Römer edel, aber  
 „nicht hochtrabend; die Sprache der Gothen ist rauh,  
 „aber nicht gekünstelt; die Leidenschaften sind lebhaft,  
 „aber

„aber ohne Affektation; und obgleich beyde Trauerspiele vornehmlich auf die Leidenschaft der Liebe gegründet sind, ist es doch nicht diejenige, welche strengere Kunstrichter darinnen mit Rechte tadeln. Selbst der Erzbischof von Genelon, der mit eben so viel Grunde als Strenge, gegen den schädlichen Mißbrauch eifert, den ernstestn Anstand des Trauerspiels, durch eitle Liebesbegebenheiten zu entstehen, und die berühmtesten dramatischen Dichter seiner Nation, dieser unerträglichn Unschlüsslichkeit beschuldigt, würde die anständige, reine und tugendhafte Liebe der Virginia gegen ihren Bräutigam, Iscus, und der Placidia gegen ihren Gemahl, Achaulph, ohne Bedenken billigen. Mit einem Worte, Niemand hat bisher genauere, detaillirtere, fruchtbarere, verständigere, einsichtsvollere, und der Vollkommenheit, und der Würde des Trauerspiels zuträglichere Regeln gegeben, als D. Montiano, und Niemand hat sie besser ausgeübt, als Er.“ Von der Virginia, und der vor derselben stehenden ersten Abhandlung über das spanische Trauerspiel hat Herr von Hermilly x) vor kurzem eine französische Uebersetzung herausgegeben.

- x) Dissertation sur les Tragedies Espagnoles, traduite de l'Espagnol de Don *Augustin de Montiano y Luyando* — avec une exposition de *Virgine*, Tragedie du même, et la traduction de quelques endroits de cette Piece par M. d'*Hermilly*. Paris 1754. 2 Bände in 12.



## Spanischer Stilgeist.

### Vom epischen Gedichte.

**28** Was selbst die Griechen mit Homer außer dem  
Homer mit Virgil, keinen andern großen  
Dichter aufweisen können, der sich in der Epopee,  
ohne in weltliche Freyer zu fallen, hervorgehoben  
habe, wußt man sich wohl zu denken, daß das epische  
Gedicht in der europäischen Poesie keinen großen  
Fortgang gemacht hat? Indessen kann man doch be-  
haupten, daß kaum zu einer andern (wie u. a.) Epoche  
es viele epische Gedichte gegeben hat, als in  
der heutigen.

Die

- a) Daß die Spanier mehr epische Gedichte aufzuwei-  
sen haben, als irgend eine andere Nation, ist gewiß.  
Es geht deren eine sehr große Menge; Delapuege  
hat sie nicht alle angeführt. Daß sie alle jedoch  
gleich vorzüglich seyn kann man nicht sagen. In-  
dessen ist doch Delapuege in diesem Nachsatz sehr  
ungerecht gegen seine eignen Landsleute. Er erklärt  
ohne viele Umsände eine ganze Reihe hinter einan-  
der für schlecht. Er will alles mit dem classischen  
Maßstabe messen, und bedenkt nicht, daß Originale  
oft bey vielen Fehlern, slavischen und matten Co-  
pien, vorzuziehen sind. Die Spanier haben auch in  
ihren epischen Gedichten sehr viel originales, und  
ihre Nation vorzüglich unterscheidendes. Aus ihren  
besten epischen Dichtern, werde ich in meinen Proben  
der spanischen Poesie die Pläne ihrer Gedichte, und  
die schönsten Stellen, nebst einigen kritischen Anmer-  
kungen darüber, mittheilen. (D.)

b) Auch

Die Portugiesen machen den übrigen Nationen den Vorzug in Ansehung des Alters b) in dieser Dichtungsart streitig. Sie berufen sich auf das Gedicht vom Verlusste Spaniens, welches sich nebst andern Papieren, in dem Schlosse Louzen fand, als es unter ihrem ersten Könige, das ist zu Anfange des zwölften Jahrhunderts den Mohren abgenommen ward. Dieses Gedicht war in portugiesischer Sprache, in langen zwölfsilbigen Versen (Versos de Arte mayor) geschrieben. Manuel de Saria y Sousa c) führt einige Strophen daraus an, und versichert, daß als man es gefunden, es schon viele Kennzeichen des Alterthums gehabt habe.

Eben

b) Auch in der Menge der epischen Gedichte können die Portugiesen, nächst den Spaniern, andern Nationen den Vorzug streitig machen. Sie haben eine sehr beträchtliche Anzahl derselben, und einige darunter haben grosse Schönheiten. Der berühmte D. Franz Xavier de Meneses, Graf von Ericeyra, hat in den Advertencias preliminares, die er seinem epischen Gedichte, Henriqueida, vorgesetzt hat, eine Menge derselben genannt. Eines und das andere werde ich in den Zusätzen zu dem Abschnitte von der portugiesischen Dichtkunst anführen. (D.)

e) Manuel de Saria y Sousa in Europa Portuguesa, B. III. Th. 4. Cap. 9. S. 378. erzählt davon, die vom Velazquez angeführte Umstände, und theilt etliche Strophen daraus mit, davon ich zwei hieher setzen will:

A Juliam et Horpas a Saa grei daminhos,  
Que em Sembra, cò os netos de Agar fornezi-  
hos,

Na 5

Húa

Eben dieser Manuel de Saria beweiset in dem  
Leben

Hũa atimarom prasmada fazanha,  
Ca Muza, et Zariph com basta campanha,  
De jufo da fina do Miramolhino  
Com falsa infancia, et Prestes maligno  
De Cepta aduxeron ao Solar de Espanha.

Et porque era força, adarve et foçado  
Da Betica Almina, et o seu Costeval  
O Conde por Encha, et pro communal  
Em terra os encreos poyarom a saagrado,  
Et Gibaraltar, maguer que adordado,  
Et co compridouro per saa defensão,  
Pello fusodeto sem algo de afao  
Presto foy delles entrado et filhado.

u. f. w.

Die Sprache ist zwar, bis auf einige Wörter, nicht ganz unverständlich, dennoch aber ist es nicht möglich, einen zusammenhängenden Verstand herauszubringen. Man hat nicht ganz unrecht, an dem vorgegebenen hohen Alter dieses Gedichts zu zweifeln. Es ließen sich auch in Ansehung der Sprache, der Versification und anderer Umstände, gegründete Einwendungen dagegen machen. D. Manuel de Saria y Sousa meldet auch nicht, woher er dieß Fragment hat, noch wo das Original befindlich ist. Man kennt ihn schon, wie sehr er für seine Nation eingenommen ist, und wie sehr er sich bemühet, ihr den Vorzug vor andern Völkern in allen Stücken zu erringen. Indessen läßt sich nichts gewisses bestimmen. Am wahrscheinlichsten ist, daß es zu eben den Zeiten, da es gefunden seyn soll, verfertigt worden, und wenn es auch zu den Zeiten des ersten Königs von Portugal geschrieben ist, ist es doch immer alt genug. Die wenigen Strophen, die er anföhrt, sind auch nicht hinreichend über den Werth desselben, als Epoeen betrachtet, zu urtheilen. (D)

d) Vom



Leben Luis de Camoëns d), daß die *Lusiadas*, das epische Gedicht desselben, eher geschrieben ist, als des Tasso seines. Denn Camoëns ward 1517. geboren, und seine *Lusiadas* wurden das erstemal 1572. gedruckt; hingegen Tasso ward 1544. geboren, und seine beyden Gedichte traten neun Jahr nach des Camoëns seinem zuerst ans Licht; indem das besreyte Jerusalem unvollständig 1581, vollständig aber zu Venedig 1582, und das eroberte Jerusalem 1592. zuerst gedruckt worden. Hiervon beweiset er, daß die Portugiesen noch eher, als die Italiener ein regelmäßiges episches Gedicht gehabt haben; und in seinem Commentar über die *Lusiadas* selbst, zeigt er, daß Tasso in vielen Stellen den Camoëns nachgeahmt, und die auserlesenen und schönsten Gedanken von ihm entlehnt hat.

Was nun die castilianische Poesie betrifft, so weiß ich nicht, ob man ein älteres Gedicht anführen kann, als das Gedicht von dem Leben und den Thaten Alexanders, welches der König D. Alonso der Weise e) geschrieben hat. Hierauf folgt zu nächst

d) Von Camoëns werde ich in den Zusätzen zum Abschnitte von der portugiesischen Dichtkunst handeln. Es ist gewiß, daß Tasso die *Lusiadas* gekannt und oft nachgeahmt hat. Noch mehrere Stellen, außer denen, die Manuel de Saria gesammelt hat, wird man leicht bey dem Lesen dieser beyden Dichter entdecken, wo die Nachahmung sehr deutlich hervorleuchtet. (D.)

e) s. oben S. 132. Anm. c). (D.)

f) Von

nächst das Gedicht von den Arbeiten des Hercules, (de los trabajos de Hercules), von D. Enrique de Villena f), und das von den Tharen des Hercules (de los Fazañas de Hercules), von einem Ungenannten. Juan de Mena g) hatte den hohen epischen Schwung, der in seinen Werken trotz der Raufigkeit seines Jahrhunderts hervorleuchtet, und selbst der Mühe des Dichters ungeachtet, die er sich gab, ungewöhnliche Ausdrücke zu brauchen, und die gewöhnlichen und natürlichen zu vermeiden, indem er sich, so viel nur möglich war, beß, die Wörter zu latinisiren, und unverständlich zu schreiben. Dieß

f) Von dem unglücklichen Don Enrique de Aragon, Marquis de Villena und dessen hier angeführtem Werke ist oben S. 153. Nachricht gegeben worden. Der Meynung, daß es ein Gedicht und in Versen ist, widerspricht der H. Terreros y Pando, der in seiner Paleografia Española S. 51. eine alte Handschrift anführt, die im Jahre 1446. geschrieben worden, und sich jetzt in der Bibliothek des Königs von Spanien befindet. Sie enthält nebst dem Doctrinal de Caballeros des oben erwähnten Don Alonso de Cartagena und den Proverbios des Marquis von Santillana, das Werk des D. Enrique de Villena unter dem Titel: El libro de las doce cosas señaladas, que Hercules el grande fizco, welches, wie der H. Terreros ausdrücklich versichert, in Prosa geschrieben ist. Ohne eine genaue Vergleichung der oben S. 155. angeführten sehr seltenen und von wenigen gesehenen gedruckten Ausgabe, mit dieser Handschrift, ist es nicht möglich zu entscheiden, ob es eben das Gedicht ist, und also nicht zu bestimmen, wer Recht hat. (D.)

g) Das Gedicht des Juan de Mena (s. oben S. 167. u. f.)

Dies ist das Urtheil, welches der Verfasser des Gesprächs über die Sprachen h) von der Schreibart des Juan de Mena fällt.

Es scheint, daß das epische Gedicht diejenige Dichtungsart gewesen ist, in welcher die castilianischen Dichter, als die wahre Poesie zu Carls des fünften Zeiten, empor kam, ihren poetischen Enthusiasmus zuerst versuchen wollten. Die Thaten dieses Monarchen gaben den Genies dieser Zeiten reichen Stoff. Don Luis de Zapa'ra i) schrieb damals seinen *Carlos famoso*; D. Geronymo de Urre'a k) den

n. f.) welches er *el Laberinto* oder *las Trecientas* genannt hat, gehört eigentlich dem Plane desselben nach, nicht unter die epischen Gedichte. Indessen hat Mena einen sehr hohen epischen Ton, und es sind einige ganz vortrefliche Stellen darinn; es fällt aber auch sehr oft in die hier an ihm getadelten Fehler, in Ansehung der von ihm gemachten, oder feltfam gebrauchten Wörter. (D.)

h) In des D. Gregorio Mayans y Sisca's *Origenes de la Lengua Española*. B. II. S. 148. (D.)

i) D. Luis Zapa'ra hat auf die berühmten Thaten Carls des V. ein Gedicht verfertiget: *Carlo famoso en octavas*, por Don Luis de Zapàta, Señor de Cohol y Jugubelada. En Valencia, Juan Mey, 1566. 4. Dies Gedicht gehört mehr unter die historischen, als die epischen Gedichte. Einzelne schöne Stellen können kaum die Fehler des Ganzen ersetzen. (D.)

k) Don Geronymo de Urre'a, von Epila, einer Stadt in Aragonien, stammte aus der vornehmen Familie der Grafen von Aranda. Er hat sich unter Carl

den Carlos victorioso; und Geronymo Sempere's la Carolèa. Gedichte, die nicht von besonderm Werthe sind, eben so wie die beyden von Christoval de Mesa

Carl dem V. in allen Feldzügen hervorgethan, in dessen Geschichte der Name des Urrea nicht unbekannt ist. Eben so sehr hat er sich durch seine Schriften bekannt gemacht, die man bey D. Nic. Antonio in Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 462. und 463. wo er von ihm redet, angeführt findet. Das Gedicht, Carlos victorioso, en verso suelto (reimfreyen Versen), giebt Antonio am angeführten Orte als ungedruckt an, und sagt, daß es bey den Augustinermönchen zu Epila, zugleich nebst seiner Uebersetzung von der Arcadia des Sannazar's aufbehalten würde. Es ist mir sonst auch nicht bekannt, daß es nachher in Druck wäre herausgegeben worden. Von seiner Uebersetzung des Ariosts wird in folgender Abtheilung im vierten Abschnitte gehandelt werden. (D.).

1). Geronymo Sempere, oder wie er eigentlich heißt, Sempere, war aus Valencia gebürtig. Man weiß nichts von ihm, als daß er das angeführte Gedicht geschrieben hat, worinnen er mehr historisch, als poetisch sowohl in Ansehung des Plans und der Ausführung, als auch des Styls, die Handlungen Karls des V. besingt. Der Titel ist: Primera y segunda Parte de la Carolèa. En Valencia, Juan Arcos, 1560. 8. Von ihm s. D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 458. Rodriguez Bibliotheca Valentina. S. 175. Vicente Jimeno Escritores del Reyno de Valencia. B. I. S. 135. Miguel Cervantes erwähnt in dem Escrutinio des Pfarers und Rorkiers über Don Quirote's Bibliothek, (im Don Quirote B. I. Cap. 7.) eine Carolèa. D. Gregorio Mayans im Leben des Cervantes n. 115. glaubt,

daß

**Mesa m), die Wiederherstellung Spaniens (la Restauracion de España) und die Ebenen von Tolosa. (Las Navas de Tolosa).**

**Alonso Lopez Pinciano n),** der uns in andern Schriften gezeigt hat, daß er die Regeln der Dicht-

daß nicht die Carolæa des Sempere, sondern eine andere vom Juan Ochoa de Lasalde gemeynt sey. Diese letztere heißt: La Carolæa, enchiridion que trata de la vida y hechos del invictissimo Emperador Don Carlos por Juan Ochoa de Lasalde. En Lisboa 1585. fol. Aber weder Mayans, noch Vlc. Antonio, der in Bibl. Hisp. nov. B. L. S. 574. den Titel des Buchs anführt, müssen es gesehen haben, sonst würde ihnen bekannt gewesen seyn, daß es kein Gedicht, sondern eine Geschichte ist. Ich habe das Buch aus der hiesigen Universitätsbibliothek selbst vor mir. (D.)

m) Vom Christo'val de Mesa s. oben S. 234., wo seine beyden epischen Gedichte, und noch ein drittes: El Patron de España, angeführt sind. Die beyden ersten verdienen nicht schlechterdings das Urtheil des Velazquez, sonderlich ist das letzte: Las Navas de Tolosa, nicht unter die schlechten zu setzen. Es ist zwar eben mehrentheils historisch, es sind aber doch einige Episoden darinnen, die dichterisch sind, und seines Styls wegen gehört er unter die guten Dichter. Denn die kleinen hier und da vorkommenden Fehler muß man übersehen. (D.)

n) Des Alonso Lopez, der von seiner Vaterstadt Valladolid, den Zunamen Pinciano hat, ist im vorigen Abschnitte S. 368. gedacht worden. Er war Leibmedicus bey der Kayserin Maria, des Kayfers Maximilians Wittve. Sein Gedicht, El Pelayo, del Pinciano (*Elisense Lopez*) en Madrid, Luis San-

Dichtkunst wohl verstand; hat sie nicht mit gleichem Erfolge in seinem Gedichte, *el Pelayo*, angewendet, eben so wenig, als Francisco de Mosquera o) in seiner *Numantina*.

Das Gedicht von der Erfindung des Kreuzes (*La invencion de la Cruz*), von Francisco Lopez Zarate p) würde weniger schlecht seyn, wenn er hierinnen nicht in eben die Fehler, wie in seinem andern Werken, fielen, in welchen die Härte der Schreib-

Sanchez, 1605. 8. ist keines von den besten epischen Gedichten, doch auch nicht von der schlechtesten Gattung. Velazquez urtheilt richtig, daß er die Kunst besser verstanden, als ausgeübet hat. Vgl. seiner *Poetic* oder *Philosophia Poetica* s. in der folgenden Abtheilung, Abschn. 5. (D.)

o) D. Francisco de Mosquera de Barrionuevo aus Soria, dem ehemaligen Numancia gebürtig, hat den Ruhm seines Vaterlandes in einem Gedichte verewigen wollen. Es heißt: *La Numantina: poema de el Licenciado Don Francisco Mosquera de Barrionuevo, con Anotaciones*, en Sevilla, Luis Estapinian, 1612. 4. Es besteht aus 15. Büchern. Die beygefügten Anmerkungen sind von ihm selbst, und mehrentheils historisch. Das Gedicht selbst, ist nicht ganz ohne Schönheiten. (D.)

p) Vom Francisco Lopez de Zarate und dessen Gedichten s. den vorigen Abschn. S. 370. Sein episches Gedicht ist: *Poema heroico de la invencion de la Cruz por el Emperador Constantino magno: por Francisco Lopez de Zarate*, en Madrid, Franc. Garcia. 1648. 4. Er hat es in seiner Jugend geschrieben, nachher lange daran gearbeitet und gehessert, und es erst in seinem Alter bekannt

Schreibart, und die unharmonische Versification, dem Mangel am Enthusiasmus gleich ist. Die *Malthea* von Hippolyto Sanz q) hat nichts vom epischen Gedichte, auch nicht einmal die Schreibart. Eben so sind auch *el Leon de España* von Pedro de la

kannt gemacht. Durch die gar zu ängstliche und mühsame Bearbeitung seiner Verse, hat er ihnen sehr oft in Ansehung der Harmonie, und der Annehmlichkeit geschadet, kein Fehler, den man in seinen übrigen Gedichten auch häufig antrifft. Jedoch zeigen sich sehr viele vortrefliche Züge darinnen, die sein wahres poetisches Genie entdecken. Man darf auch den Vorwurf des steifen und harten, welches er durch seine vielen Ausbesserungen in seine Gedichte gebracht hat, nicht auf alle Stellen dieses Gedichts ausdehnen, eben so wenig, als auf seine sämmtlichen Gedichte, unter denen sich verschiedene finden, in welchen man nichts rauhes und holperich-tes antrifft. (D).

- q) Don Hippolyto Sanz, von Xativa, ist San Vbeslpe, gebürtig ein Malteser Ritter, befand sich bey der berühmten Belagerung auf der Insel Malta, im J. 1565. Diese wichtige Begebenheit besang er in dem hier genannten Gedichte: *La Maltèa: en que se trata la famosa defensa de la Religion de San Juan en la Isla de Malta. En Valencia, por Juan Navarro, 1582. 8.* Rodriguez in s. Bibliotheca Valentina S. 185. sagt, daß er von eben diesem Sanz ein Werk unter dem Titel: *Libro de la Guerra del Turco Solimán, contra el Estado de Malta, año 1565.* angeführt gefunden hätte, und zweifelt, ob es von der eben angeführten *Maltèa* verschieden sey. Vicente Ximeno in *Escritores del Reyno de Valencia* B. I. S. 179. beweiset, daß es eben diese *Maltèa* ist. Ich habe dieß Gedicht nicht selbst gelesen, und

la Dezilla r), die Gigantomachia von Manuel Galhegos s), el Monserrate von Christoval de Vir

kann also nicht entscheiden, ob das Urtheil, das Velazquez hier darüber fällt, gegründet ist. Sonst gedenkt auch D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 464. dieses Dichters. (D.)

1) Pedro de la Dezilla Castellanos, von Leon gebürtig, hat geschrieben: El Leon de España. Primera y segunda Parte: Antiguiedades de Leon: Martyrios de S. Marcelo, sus doze hijos y otros Santos. En Salamanca, Juan Fernandez. 1586. 8. dessen im Don Quixote B. I. Cap. 6. Erwähnung geschieht. (D.)

2) Manuel de Galhegos, ein berühmter portugiesischer Dichter, ward 1597. zu Lisabon geboren. Er erwarb sich frühzeitig einen grossen Ruhm, als einer der besten Dichter seiner Zeit. Man lobt ihn wegen seines hohen poetischen Schwungs, und seines Enthusiasmus, so wohl in seinen epischen als lyrischen Gedichten, mit welchen er eine grosse Reinigkeit der Sprache, und eine sehr harmonische Versification verband. Doch ist er nicht allemal in den gehörigen Gränzen geblieben, und fällt zuweilen ins Uebertriebene. Seine Gelehrsamkeit wird seinem poetischen Genie gleichgeschätzt. Zu Madrid, wo er sich einige Zeit aufhielt, errichtete er mit dem Lope de Vega eine sehr vertraute Freundschaft, der ihn wegen seiner Talente zur comischen Poesie hochschätzte, und ihn für die Bühne zu arbeiten ermunterte. Er that es auch, und zwar mit sehr vielem Beyfall, den sowohl die Lustspiele, die er portugiesisch, als auch vornehmlich die welche er spanisch geschrieben hat, erhielten. Nach dem Tode seiner Gemahlin, Luiza Freyre Pacheco, von der er Nachkommenschaft hinterlassen hat, trat er in den geistlichen Stand, und starb



Virtue's t), la Christiada von Diego de Hojeda u),  
la

starb endlich in seiner Vaterstadt, den 9ten Junius 1665 im 68sten Jahre seines Alters. Sein hier vom Velazquez angeführtes episches Gedicht, welches spanisch geschrieben, ist: Gigantomachia — en Lisboa, Pedro Crasbeck, 1628. 4. welches aus fünf Gesängen besteht, und worinnen der Krieg der Riesen gegen den Jupiter besungen ist. Dieß Gedicht ist zwar nicht von Fehlern frey, die man sowohl im Plane, als im Style findet, jedoch darf man es nicht unter die mittelmäßigen setzen. Es sind sehr viele Originalzüge darinnen. Sonst hat man von ihm ein schönes portugiesisches Gedicht: Templo da Memoria, Poema Epithalamico nas felicissimas voadas do Excelentissimo Duque de Bragança &c. Lisboa, Lourenço Craesbeck 1635. 4. Man findet einige berühmte Dichter hierinnen sehr wohl und richtig abageschildert. Seine Lustspiele sind theils einzeln, theils in den schon oft angeführten Sammlungen des spanischen Theaters gedruckt worden. Von seinen übrigen weniger erheblichen Schriften, so wie von seinem Leben s. D. Diogo Barbosa Machado Biblioth. Lusit. B. III. S. 272. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 267. führt ihn auch, wiewohl sehr kurz, an. (D.)

t) Vom Christo'val de Virtue's, und den Ausgaben seines epischen Gedichts, el Monserrate, s. oben S. 238. Anm. c), wo auch gesagt worden, daß el Monserrate segundo kein anderes Werk, sondern die zweite von dem Verfasser selbst verbesserte Ausgabe eben desselben Gedichts von 1602. ist, welcher Titel hernach bey den folgenden Ausgaben ist beybehalten worden. Monserrate ist ein berühmter Andachtsort in Catalonien, wo ein wunderthätiges Bild der Mutter Gottes verehret wird. Die Entdeckung dieses Bilds, die Erbauung der dortigen Kirche, die da-

## la Napoles recuperada des Prinzen von Esquilache

bey vorgefallenen Wunderwerke, sind das Eüjet dieses Gedichts, in welchem der Dichter sehr viel Genie, und Enthusiasmus zeigt. Der berühmte Cervantes in der vom Pfarrer und Barbier angestellten Untersuchung der Bibliothek des Ritters von Mancha, (Don Quixote Th. I. Cap. 6.) läßt dieses Gedicht von dem Feuer erretet werden, zu dem so viele andere verurtheilet wurden, weil, wie er sagt, es mit zu den kostbarsten Schätzen der spanischen Poesie gehört, und eines der besten epischen Gedichte der Spanier ist, das der Italiener ihnen kann entgegengesetzt werden. Eine Untersuchung dieses Gedichts, worinnen es sehr erhoben wird, liefert man in einem Briefe von D. Balthasar de Escobar, der diesem Gedichte vorgedruckt ist, und welchen D. Gregorio Mayans in seine Cartas morales, militares, civiles, i literarias de varias Autores Españoles (en Madrid. 1734. 8.) S. 42 eingerückt hat; Mayans glaubt, daß dieser Brief den Virue's selbst zum Verfasser habe; welche Meynung eine bloße Vermuthung ist, die keine Wahrscheinlichkeit hat. Eben dieser Mayans in der Aprobacion, welche den Escritores del Reyno de Valencia des Vicente Ximeno vorgelegt ist, nennt den Hauptmann Virue's einen epischen Dichter der ersten Classe, und sagt, sein Gedicht würde seines gleichen nicht haben, wenn es weniger Episoden hätte, und den Helden darinnen nicht so gar unwahrscheinliche Handlungen zugeschrieben würden. Dieß sind auch wohl die Fehler, die man mit Rechte daran tadeln kann. Denn es zeigt im übrigen von einem erstaunenden Genie, und einem unglaublichen Reichthum der Erfindung des Dichters, die aber bis ins ausschweifende und übertriebene gehet, und daher fehlerhaft wird. Die Schreibart, die, im Ganzen genommen,

gut

che v), el Cortés valeroso oder la Mexicana von Gabriel

gut ist, ist zuweilen theils zu schwülstig, theils zu witzig. Indessen gehört dieses Gedicht wirklich unter die besten Epopeen der Spanier, und Velazquez hat unrecht, daß er es unter die schlechten setzt. (D.)

u) Der H. Diego de Hojeda, von Sevilla, der im 16. und zu Anfange des 17. Jahrhunderts lebte, kam in seiner Kindheit nach Lima in Peru, trat daselbst in den Dominikanerorden, und lehrte einige Zeit die Philosophie und Theologie, in seinem Kloster, in welchen er auch gestorben ist. Sein Gedicht ist: La Christiada — en doze libros. En Sevilla, Diego Perez, 1611. 4. Hierinnen besingt er die ganze Geschichte Christi, in einem zwar nicht erhabenen, doch sehr andächtigen Tone. Es ist in achtzeiligen Stropfen, und ist freylich nicht unter die besten Epopeen zu zählen. (D.)

v) Don Francisco Borja Fürst von Esquilache, (Squillace im Königreiche Neapel) stammte aus Spanien, ward aber zu Neapel geboren. Er war Cammerherr bey dem Könige Philipp IV., und zuvor Vicekönig von Peru. Unter den spanischen Dichtern so wohl in der Epopee, als in der lyrischen Poesie, gehört ihm eine der ersten und vorzüglichsten Stellen. Er starb in einem sehr hohen Alter zu Madrid den 26. September 1658. Von seinem epischen Gedichte, welches in achtzeiligen Stropfen (Octavas Rimadas) geschrieben ist, und aus zwölf Gesängen besteht, hat man folgende Ausgaben: Napoles recuperada por el Rey D. Alonso; Poëma heroico de D. Francisco de Borja, Principe de Esquilache, Conde de Mayalde &c. Zaragoza, en el Hospital Real, 1651. Desgleichen en Amberes, Balthaf. Moreto, 1658. 4. Der Titel zeigt das Subject und den Inhalt an. Eine Geschichte von der Art, wie

Bb 3

die

briel Lasso de la Vega w), el Bernardo, obere Victoria de Roncesvalles von Bernardo de Balbuena x), la Saguntina vom P. Lorenzo de Zamora

ra

die, die er zum Gegenstande seines Gedichtes erwählet hatte, erlaubte zwar nicht die sonst die Epopee zierenden Erdichtungen, indessen hat doch der Dichter sie nicht ganz ausgeschlossen, und wenn gleich das Gedicht selbst größtentheils historisch ist, und auf eine wahre Geschichte sich gründet, darf man es doch von der Epopee nicht ausschließen. Es ist eine Ungerechtfertigkeit des Velazquez, daß er ihn mit unter einen Haufen Dichter setzt, die er mit Einem Worte verdammt. Seine übrigen poetischen Werke sind zusammengedruckt: *Las Obras en Verso de Don Francisco de Borja, Principe de Esquilache*, en Madrid 1654. en Amberes, in eben dem Jahre, 4. Hierinnen finden sich einige vortrefliche kleinere Gedichte, unter andern einige Eclogen, die mit zu den besten der Spanier gehören. (D.)

w) Vom Gabriel Lasso de la Vega s. den vorhergehenden Abschnitt S. 364. Sein Gedicht: *Cortés valeroso* — en doze Libros, en Madrid 1588. 4. hat er hernach vermehrt unter dem Titel: *La Mexicana* — en XIII. Libros ebendaf. 1594. 8. herausgegeben. Es ist der Erwartung nicht gemäß, die man sich von einem Spanier machen könnte, der in vielen Stücken vorzüglicher dieses Gutes behandelte müßte. Einige einzelne Stellen verdienen vielen Beyfall. (D.)

x) D. Bernardo de Balbuena, war aus Balbuena, einer kleinen Stadt im Kirchsprengel von Toledo gebürtig. Er legte sich frühzeitig auf die schönen Wissenschaften, und erwarb sich hierinnen die Einsicht und die Kenntnisse, die man in seinen Werken bewundern muß. Er widmete sich hierauf der

Got.

Gottesgelahrtheit, trat in den geistlichen Stand, und ward Doctor der Theologie. Auch hierinnen erwarb er sich Ruhm, und machte sich als einen vortreflichen Prediger bekannt. Zwölf Jahre hindurch bekleidete er das Amt eines ersten Priesters auf der Insel Jamaica. Nachher ward er im Jahre 1620. Bischof auf der Insel Puerto rico, wo er 1627. gestorben ist. Er gehört mit unter die vorzüglich guten Dichter der Spanier. Sein episches Gedicht, wovon hier die Rede ist, hat er in seiner Jugend zuerst verfertigt, hernach zu der Zeit, da er sich auf der Insel Jamaica befand, wieder vorgenommen, und ausgebeßert, und ans Licht gestellt. Es hat den Titel: *El Bernardo, o Victoria de Roncesvalles, Poema heroico de Bernardo de Balbuena, en Madrid, Diego Flamengo, 1624. 4.* Das Subject ist der berühmte Sieg Carls des Großen über die Saracenen bey Roncesvaur; den er mit sehr vielem Feuer besingt. D. Nic. Antonio, der in s. Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 174. von diesem Dichter handelt, beklagt, daß dieses Gedicht fast ganz in Vergessenheit gekommen sey. Er rühmt daran die Erfindung, die Hobeit des Styls, die Mannichfaltigkeit und den Reichthum in den Beschreibungen, die Reinigkeit der Sprache, die genaue und wohlangebrachte Kenntniß des Dichters in der Astronomie und Geographie, kurz, er glaubt, daß es alle übrige epische Gedichte weit übertrifft. Wenn auch dieses Lob etwas übertrieben ist, muß man dem Balbuena, wo nicht die erste, doch eine sehr ansehnliche Stelle unter den epischen Dichtern einräumen. Sein Subject ist glücklich gewählt. Die Geschichte ist aus einem Jahrhunderte, welches Erdichtungen erlaubt; die Mitterzeiten verstatten Verwandlungen, Zaubereien, u. s. w. dabey ein epischer Dichter, wenn er sie wohl zu brauchen weiß, seine Rechnung findet. Balbuena hat zwar die Gränzen der Wahrscheinlichkeit zuweilen überschritten, allein doch mit sehr vieler Mäßigung. Man kann also dieses Gedicht noch immer unter die

ta y), la Argentina von Don Martín del Barco

guten Epopeen der Spanier setzen, wenn auch gleich unser Velazquez ihm eine Stelle unter denen, die nicht viel zu bedeuten haben, anweist. Daß Balbuena auch in andern Dichtungsarten zu schätzen ist, beweiset sein Siglo de oro en las Selvas de Eriphile, en Madrid, 1608. 8. Dieses Gedicht besteht aus zehn Eclogen, darunter einige sehr schön sind, wenn sie auch zuweilen sich vom Schäfertone entfernen. Man hat endlich noch ein Werk in Versen und Prosa zugleich La Grandeza Mexicana, en Madrid 1604. 8. welches mit seinen übrigen Schriften zwar nicht gleichen Beyfall verdient, ihn dennoch aber nicht entbehrt. Vom Balbuena s. D. Nic. Antos nio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 172. und Baillet Jugemens des Savans B. V. S. 97. (D.)

y) Der P. Lorenzo de Zamora ward im funfzehnten Jahrhunderte zu Ocaña, einer Stadt im Reichensprengel von Toledo geboren. Er begab sich frühzeitig in den Cistercienserorden, und ward 1605. und 1611. Abt zu Huerta, einer berühmten Cistercienser Abtey in Spanien, und endlich Visitator und Definitor seines ganzen Ordens. Er hat auch eine Zeitlang die Philosophie gelehrt, und sich durch predigen sehr hervorgethan. Er starb endlich nach einem langwierigen Fieber, das ihn, nebst einer Gliederkrankheit, lange geplagt hatte, im Jahr 1614. zu Alcalá. Sein episches Gedicht auf die Belagerung von Saguntum, hat er vor seinem zwanzigsten Jahre verfertigt. Man findet darinnen zwar weder den hohen epischen Schwung, noch die Regelmäßigkeit des Plans, indessen empfiehlt es sich durch eine gute Verifikation und einzelne schöne Stellen. Die Ausgaben davon sind: La Saguntina, Poema heroyco por Fr. Lorenzo de Zamora. En Alcalá 1587. und en Madrid, 1607. 8. Von seinen übrigen Schrif-

co. 2), el Macabéo von Miguel da Silveira 2),  
La

Schriften, welche alle theologisch sind, und darunter sein grosses Werk: Monarquia mystica de la Iglesia, vorzüglich bekannt ist, handelt D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 10. Sein Leben beschreibt auch Angelo Manrique in Annal. Cisterciens. B. II. Append. S. 30. und 31. (D.)

2) D. Martin del Barco Centenera von Logroña gebürtig, gieng sehr bald in Kriegsdienste. Er versuchte sein Glück in America, und befand sich bey der Unternehmung der Spanier gegen die Provinzen, am Rio de la Plata (Silberfluß). Diesen Zug und die dabey vorgefallenen Begebenheiten besang er in seinem epischen Gedichte: Argentina y Conquista del Rio de la Plata y Tucumán y otros sucesos del Pirú. En Lisboa 1692. 4. welches zwar nicht eben als ein vollkommenes episches Gedicht, doch der seltenen Beschreibungen, und einzelnen schönen Züge wegen merkwürdig ist. (D.)

3) Miguel da Silveira hatte die Stadt Terolico in der Provinz Beira in Portugal zu seinem Geburtsorte, wie er sich dessen in seinem Macabéo Ges. XV. Stroph. 9. rühmt. Er besuchte verschiedene Jahre nach einander die Universitäten zu Coimbra und Salamanca, wo er sich auf die Philosophie, Rechtsgelehrsamkeit, Medicin und Mathematik legte, und in allen diesen Wissenschaften sich grosse Kenntnisse erworb. Nachher hielt er sich zwanzig Jahre zu Madrid auf, und unterrichtete die jungen Edelleute am königlichen spanischen Hofe in der Geographie. Als sein grosser Gönner D. Ramiro Phelipe von Guzman, Herzog von Medina de las Torres, als Vicekönig nach Neapel gieng, begleitete er denselben dahin, und vollendete daselbst seinen Macabéo, an dem er über zwanzig Jahre gearbeitet hatte. Er starb zu Neapel im Jahre 1636. Sein episches Gedicht:

El Macabéo; Poëma Heroico de Miguel de Silveira, en Napoles, Egidio Longo, 1638. 4. und neu aufgelegt en Madrid 1731. 8. ist, ob er gleich ein Portugiese war, in spanischer Sprache geschrieben, und besteht aus zwanzig Gesängen. Das Subject dieser Epopee ist die durch den Judas Maccabeus ausgeführte Befreyung von Jerusalem und Wiederherstellung des dortigen Tempels. Silveira sagt in dem, seinem Gedichte vorgesetzten Vorberichte, daß Tasso eben dieses Subject gewählt hätte, aber hernach durch einige Umstände veranlaßt worden, den Gottfried zu seinen Helden zu nehmen. Es ist auch für ein historisches Subject nicht ganz ungeschickt zur epischen Ausführung. In des Silveira seinem Macabéo sieht man einen wahren Enthusiasmus, einen bewundernswürdigen Reichthum der Erfindung, und eine feurige und lebhaft e Einbildungskraft. Er hat sehr viel Erdichtung, und eine Menge von oft unerwarteten Episoden angebracht. Die Sprache ist für einen Portugiesen sehr rein castilianisch. Dem allen obgeachtet kann man nicht leugnen, daß dieß Gedicht auch verschiedene Fehler hat. Sein Enthusiasmus verleitet ihn oft ins übertriebene zu fallen; seine Episoden sind oft übel angebracht z. B. im 15. Gesange die ganze Geschichte der Könige von Portugal; das Costume und die Wahrscheinlichkeit werden nicht allezeit beobachtet, und der Styl ist oft schwülstig. Bey allen diesen Fehlern verdient es doch für eine der guten Epopeen der Spanier gehalten zu werden, und Silveira zeigt sich als einen wahren Dichter darinnen. Von ihm s. D. Nie. Antonio Biblioth. Hisp. nov. B. II. S. 116. und Dlogo Barbosa Machado Biblioth. Lusitan. B. III. S. 486. Joh. Christoph Wolf in Biblioth. Hebr. B. III. S. 681. macht diesen Silveira zu einem Juden, und beruft sich auf des Miguel de Barrios Relacion de los Poetas Españoles S. 33. Dieser letztere ist als Capitain und Dichter bekannt. Sein Verzeichniß enthält keinesweges bloß spanische Dichter, die

Ju.



**La Creacion del Mondo von Alonso de Azevedo b).**

Lope de Vega c) war in der Epopee nicht glücklicher als im Drama. Die *Dragonçea*, der *Ládro*, und *la Jerusalem conquistada*, sind voll von uns

Juden gewesen sind; Er selbst scheint eben so wenig ein Rabbi gewesen zu seyn, wofür ihn Wolf ausglebt, als Silveira ein Jude gewesen ist. Wenigstens finden sich gar keine Beweise für diese Meynung. (D.)

b) Alonso de Azevedo, ein Sohn des berühmten Juristen gleiches Namens, war zu Placencia geboren, und Domherr an diesem Orte. Sein Gedicht: *La Creacion del mundo* — En Roma, 1615. ist eine Nachahmung der *Semaine* des Guillaume Saluste du Bartas, und verdient eben so wenig, als diese, unter die epischen Gedichte gerechnet zu werden. (D.)

c) Hier urtheilt Velazquez wieder nach seiner vorgefaßten Meynung gegen den Lope de Vega. Man erinnere sich, was ich oben S. 239. f. desgleichen S. 328. f. von seinem Genie, als theatralischer Dichter betrachtet, gesagt habe; man muß ihn in seiner Dichtungsart nach den angenommenen classischen Mustern beurtheilen. Er kannte die Regeln, ob er sich denselben gleich selten unterwarf, er wollte lieber Original seyn, als nachahmen. Wenn er gleich im epischen Gedichte nicht die Stärke hat, als im Drama, wird man doch über den Reichthum seiner unerschöpflichen Einbildungskraft, auch in dieser Dichtungsart, worinnen er vier Gedichte geliefert hat, erstaunen müssen. So wie ihn die Spanier als den Schöpfer ihrer Bühne erheben, eben so verehren sie ihn als ihren Homer. Seine epischen Gedichte

unendlich vielen Fehlern. Es wäre gut gewesen, wenn die Critic, die Juan Pablo Martir Rizo über

dichte sind, unter sich verglichen, nicht von gleichem Werthe, indessen characterisirt sich ein jedes derselben durch etwas Eigenthümliches. In der *Dragontea* besingt er eine vereitelte Unternehmung des berühmten englischen Seehelden, Franz Drake, gegen Panama, der zwar der Hauptheld ist, von dem auch das Gedicht den Namen hat, aber nicht zu dessen Ruhme bestimmt ist. Es besteht aus 10. Gesängen in achtheiligen Strophen. Die Ausgaben davon sind: *La Dragontea de Lope de Vega Carpio*. En Valencia, Pedro Patricio Mey, 1598. 8. — in Madrid in eben dem Jahre, desgleichen 1602. 8. Es ist auch folgendem Gedichte des Lope de Vega beygedruckt, dessen Velazquez nicht gedenkt, welches aber hieher gehört, nämlich: *La Hermosura de Angelica, con otras diversas Rimas de Lope de Vega*, en Madrid, Juan de la Cuesta, 1605. 8. Dieses aus 20 Gesängen bestehende Gedicht, besingt die aus dem Ariost bekannte Angelica, und ist eine Ritterspopoe, oder romantischepisches Gedicht. Ariost im XXX. Gesange Stanze 16. seines Orlandos, sagt von den Begebenheiten der Angelica, nachdem sie dem Medoro zu Theil worden;

Quanto, Signore, ad Angelica accada  
Dapoi ch' uscì di man del pazzo à tempo;  
E come à ritornare in sua contrada  
Trovassè e buon naviglio, è miglior tempo,  
E de l' India a Medoro dessè lo scettro,  
Forse altri canterà con miglior plettro.

Diese Begebenheiten machen das Subject dieses Gedichts aus, in welchem Lope den Ariost nachahmt, und dessen Ton und Manier sehr oft und sehr glücklich erreicht. Er setzt die Scene der meisten von den

De

über sein erobertes Jerusalem geschrieben, und ich  
in

Begebenheiten der Angelica in Spanien, und nach dem Beyspiel Ariost's führt er den Turpin, als seinen Gewährsmann an. Man findet vortreflich schöne Stellen in diesem Gedichte. Das epische Gedicht, *Isidro*, welches Velazquez ferner hier anführt, ist von einer besondern Gattung; der Held darinn ist der heilige *Isidorus*, ein Bauer, welcher wegen seines frommen Lebens, und der von ihm verrichteten Wunder, ist canonisirt worden. Es hat den Titel: *Isidro: Poema castellano, en que se escribe la vida del bienaventurado Isidro, Labrador de Madrid, por Lope de Vega Carpio*. En Madrid, Luis Sanchez, 1599. ebendas. 1613. 8. und in Alcalà, Juan Gracian 1607. 4. Diesem Gedichte hat er nach seinem eigenen Geständnisse, den Namen *Poema castellano* gegeben, theils weil der Held ein Spanier ist, theils auch vornehmlich, weil er es in einer eigentlichen spanischen Versart, nämlich in *Quintillas* (Strophen von fünf kurzen Versen), geschrieben hat, um den Ausländern, nämlich den Italienern, zu zeigen, daß mehr die Liebe zum Neuen, als die Nothwendigkeit, die Spanier veranlaßet hätte, die italienischen Versarten anzunehmen. Sein vorzüglichstes episches Gedicht ist sein *erobertes Jerusalem*. Dieses hat der Patriotismus und die Liebe zu seinem Vaterlande den *Lope de Vega* zu schreiben veranlaßt. Wie er selbst in der Vorrede dazu sagt, fand er es dem Ruhme der Spanier nachtheilig, daß *Tasso* in seinem befreieten Jerusalem ihrer niemals gedacht hat, da sich doch auch bey dem ersten Zuge dahin unter *Gottfried von Bouillon*, einige befunden hatten. Um den Ruhm seiner Landsleute zu erheben, wählte er einen andern Zug nach Jerusalem unter *Alphonsus von Castilien*, und dem Könige *Richard I. von England*, bey welchem die Spanier sich besonders, wie er sagt, hervorgethan haben.

In

in einer Handschrift bey dem Don Augustin de Montiano gesehen habe, wäre gedruckt worden.

Die

In eben dieser Vorrede entschuldigt er seine Landsleute, daß sie bey den ersten Kreuzzügen nicht so zahlreich erscheinen können, weil sie selbst in ihrem Lande mit den Mauren so viel zu thun gehabt hätten. Er führt die verschiedenen Meynungen an, was für ein Alphonsus von Castilien diesen Zug unternommen habe, da einige den VI., andere den VIII., und wieder andere den IX. dafür halten. Er selbst nimmt den VIIIten zum Helden seines Gedichts, sagt aber dabey doch, daß wenn es auch ausgemacht wäre, daß kein Alphonsus von Castilien nach Jerusalem gekommen wäre, dennoch sehr viele Spanier unter Richarden von England dahin gezogen wären, und so viele große Thaten verrichtet hätten. Er hat sich, wie er selbst sagt, der Freyheit der epischen Dichter, sich von der historischen Wahrheit zu entfernen, bedient, und man findet daher in der Hauptfabel sowohl, als in den Episoden, lauter Erdichtung. So selbstsam und ausschweifend sie auch ist, beweiset sie doch die unglaubliche Erfindungskraft des Dichters. Der P. Rapin, der in seinen Reflexions sur la Poetique B. II. S. 157. seiner Werke, dieses Gedicht beurtheilt, sagt in Ansehung desselben vom Lope: C'est un genie vaste et grand, mais qui ne peut s'affujeter aux regles. Ses Peintures sont peu naturelles. La description du Temple de l'ambition au cinquieme Livre n'a rien qui lui ressemble dans tous les Poetes. C'est une imagination la plus folle qui fut jamais: il n'y a rien presque dans les Regles: tout y est outré. Ce n'est pas après tout, que ce Poeme n'ait des Morceaux admirables, et quil ne fasse bien de l'honneur à la Nation. Die vom Rapin hier angeführte Beschreibung des Tempels des Ehrgeizes, gehört unstreitig un-

Die Eroberung von Verica d) (la Conquista

unter die abenteuerlichsten Erfindungen, die jemals ein Dichter gehabt hat; sie ist mit allen dem bewundernswürdig. Lope hat sich an gar keine Regeln in diesem Gedichte binden wollen. Er sagt in der Vorrede, daß er Horazens Regeln und Virgils Muster, die Geschichte in der Mitte anzufangen, nicht folgen wollte, weil es klein und elend wäre, ein armseliger Nachahmer, und nicht selbst Original zu seyn. Aus diesem Gesichtspunkte muß man sein Gedicht ansehen, und so wird man ihm seine Regellosgkeit und seine abenteuerlichen Ausschweifungen verzeihen, die man bey vielen Stellen von bewundernswürdiger Schönheit leicht verzeiht. Ein Hauptfehler dieses Gedichts ist die große Weitläufigkeit der Fabel, die man kaum übersehen kann, und die mit so vielen Episoden durchwebt ist. Er hat unter andern die ganze spanische Geschichte hinein zu bringen gewußt. Sehr oft ist auch sein Styl schwülstig. Zu welcher Classe von epischen Gedichten man diese Epopee rechnen kann, ist nicht zu bestimmen, ich würde sie zu keiner der bekannten rechnen, sondern sie als eine besondere für sich betrachten. Lope selbst nennt sie Epopeya Tragica, wie er selbst sagt, wegen der Aehnlichkeit des Trauerspiels, und der Epopee in Ansehung der Fabel. Die Ausgaben dieses aus 20. Büchern oder Gesängen bestehenden Gedichts sind folgende: Jerusalem conquistada, Epopeya Tragica, de Lope Felix de Vega, en Madrid, Juan de la Cuesta, Año de 1609. — en Barcelona, Raphaël Noguès, in eben dem Jahre. — En Lisboa, Vicente Alvarez, 1611. — En Madrid 1619. und Barcelona, Gabriel Graells, 1619. 4. Ich werde von diesem Gedichte den Plan, und die vorzüglichsten Stellen daraus, übersetzt, zu seiner Zeit mittheilen. (D.)

d) Vom Juan de la Cueva s. oben S. 202. Anm. n) (D.)

quista de la Betica) von Juan de la Cueva geschrieben und zu Sevilla 1603. gedruckt, verdient mehr Achtung. Denn obgleich der Dichter dadurch gegen die Regeln der epischen Poesie fehlt, daß er sich zu genau an die historische Wahrheit bindet, darf man es doch wegen der hohen, edlen und harmonischen Schreibart, und wegen der Richtigkeit der Gedanken, deren er sich allezeit befleißigt, nicht unter die ganz schlechten Gedichte setzen.

Diesem kann man die Austriada von Juan Rufo beifügen., und die Araucana von Don Alonso de Ercilla, welche letztere Don Diego de Santistevan so unglücklich fortgesetzt hat.

Die Austriada e) ist sehr erhaben, und die Versification sehr schön, obgleich zuweilen viel Niedriges, und der Epoees Unwürdiges eingemisch ist. Der Lobspruch des Don Lupercio Leonardo de Argen-

- e) Juan Rufo Gutierrez, war von Cordova gebürtig, und bekleidete daselbst die Stelle eines Jurado, welches eine ansehnliche Gerichtsbedienunq an diesem Orte ist. Von seinen Lebensumständen finde ich weiter keine Nachricht. In seinem hier angeführten epischen Gedichte, welches aus 24. Gesängen besteht, besingt er in einem sehr hohen und epischen Tone, die berühmte Seeschlacht, welche Don Juan de Austria gegen die Türken erschocht. Von diesem großen Helden hat er seinem Gedichte den Namen gegeben. In einigen Stellen fällt er aus diesem hohen Tone ziemlich tief herab; indessen übersteht man diesen Fehler wegen der vielen andern vortreflichen Stellen, die man darinnen antrifft. Cervantes in

gensola, der zu Anfange steht, dient diesem Gedichte zu keiner geringen Empfehlung. *Ercilla* g) hatte Gente, und verstand die Regeln des epischen Ges

in der schon angeführten Untersuchung, die der Pfarrer und Barbier über *Don Quixote's* Bibliothek anstellten, erklärt die *Austriada* des *Juan Rufo*, das Gedicht *Monserrate* des *Christoval de Virue's*, und die *Araucana* für die besten Epopeen der Spanier. Die Ausgaben davon sind: *La Austriada de Juan Rufo* — En Madrid, *Alonso Gomez*, 1584. — en *Alcalá*, *Juan Gracian* 1586. 8. Man hat ausserdem von ihm: *Las Seyscientas Apotegmas de Juan Rufo, y otras obras en verso*. En *Toledo*, *Pedro Rodriguez*, 1595. 8. Diese *Apotegmas* sind kleine Histörchen, witzige Einfälle, Sentenzen des *Rufo* in Prosa, darunter sich auch einige in kurzen achtsylbigen Versen finden, welche sehr artige Sinngedichte sind. Hierauf folgen von S. 196. bis ans Ende, des *Rufo* vermischte Poesien, welche aus einer langen Romanze, verschiedenen sehr schönen Oden, und Liedern, poetischen Sendschreiben, und kleinern Gedichten bestehen, die man unter die besten Werke der Spanier dieser Art rechnen muß. Von ihm findet man eine kurze und unvollständige Nachricht bey *M. Antonio Biblioth.* *Hisp. nov. B. L.* S. 591. (D.)

- f) Das Leben des *D. Alonso de Ercilla* ist schon oben S. 203. u. f. Anm. o) beschrieben worden. Seine *Araucana* ist wenigstens dem Namen nach auch ausser Spanien durch den Herrn von *Voltaire* bekannt geworden, der in seinem *Discours sur la Poësie Epique* Cap. 8. davon handelt, und sie als das einzige epische Gedicht der Spanier anführt. Dieses letztere würde *Voltaire* nicht gesagt haben, wenn er die spanische Literatur besser kannte. Die *Araucana* ist weder das einzige, noch das beste epische Gedicht

Gedichts, ob er sie gleich zum östern übertritt. **In**  
**der**

licht der Spanier. Das Eüjet der Araucana ist, wie schon oben gesagt worden, ein Krieg gegen die Araucanos, eine streitbare Nation in America, an der Gränze von Chili, an welchem Arcilla, der Dichter, selbst grossen Antheil hatte. Dieß Eüjet, welches so viel Neues, Unerwartetes, Wunderbares und der Epöee würdiges verspricht, die vortheilhaften Umstände, in welchen sich Arcilla befand, und in denen sich selten ein Dichter befinden wird, ein Augenzeuge, ja selbst der vornehmste Held so außerordentlicher Begebenheiten zu seyn, erregen die grösste Erwartung von diesem Gedichte, ehe man es selbst gelesen hat. Ich will hierdurch nicht sagen, daß man sich beim Lesen desselben, schlechterdings in dieser Erwartung betrogen fände, allein so viel ist gewiß, man findet sie nicht so befriedigt, wie man gehofft oder gewünscht hat. Man wird es ihm nicht als einen Fehler anrechnen, daß die Begebenheiten nach der Zeitordnung erzählt werden, und daß er sein Gedicht mit einer Beschreibung des Landes, der Einwohner, ihrer Sitten, und der vor dem Aufstande der Araucanos vorhergegangenen Begebenheiten anfängt, und den ganzen ersten Gesang darauf verwendet. Dieses letztere wird man ihm nicht allein verzeihen, wie auch Voltaire thut, sondern ihn durch die Nothwendigkeit für gerechtfertigt halten. Allein, daß er in diesem ganzen Gedichte die ihm vortheilhaften Umstände so wenig genutzt hat, daß sein Styl für die Epöee zu niedrig ist, daß seine Beschreibungen weder lebhaft, noch mannichfaltig genug sind, daß seine Episoden mit der Hauptfabel keine Verbindung haben, sind Vorwürfe, die man ihm eher mit Grunde machen könnte. Man kann ihm aber doch das dichterische Genie nicht ganz absprechen, und man wird hier und da in seinem Gedichte Züge finden, die Beweise davon sind. Er erzählt die Geschichte, wie schon



der Araucana trifft man vortrefliche einzelne Stellen an.

schon gesagt ist, nach der Ordnung der Zeit, und ist der historischen Wahrheit zu getreu, daher auch sein Gedicht zugleich als eine Geschichte des Kriegs mit den Araucanern angesehen wird. Er hat auch Episoden anbringen wollen, z. E. im 17. und 18. Gesange die Belagerung von Saint Quentin, im 23. beschreibt er die Höhle des Zauberers Fiton, und die Dinge, die darinnen gewesen sind, welche Beschreibung seltsam genug ist; im ganzen 24ten Gesange ist die berühmte Seeschlacht bey Lepanto besungen; im 27ten und 28ten kommt eine gewisse Glaura vor, die ihre Geschichte erzählt, welche nicht ganz uninteressant ist; die seltsamste Episode, und die man am wenigsten in diesem Gedichte vermuthete, ist die wahre Geschichte von der Dido, die der Dichter im 32sten und 33sten Gesange erzählt. Das Gedicht endigt sich nicht mit der Geschichte des ganzen Kriegs, oder mit der völligen Bezwingung der Araucanos. In dem letzten 37sten Gesange sucht er zu beweisen, daß der Krieg nach dem Völkerrechte erlaubt ist, und bemühet sich zugleich das Recht des Königs Philipp II. auf Portugal darzuthun. Er erzählt in den letzten Strophen kürzlich alle seine gethanen Reisen, überstandenen Gefahren, klagt über erlittene Ungerechtigkeiten, und über die geringen Belohnungen seiner Dienste, nimmt sich vor, den Rest seines Lebens in Ruhe zuzubringen, und Gott zu widmen, und damit schließt sich das ganze Gedicht. Es ist dieses ein Fehler, daß die Handlung nicht ganz vollständig ist, so wie überhaupt gegen die Richtigkeit des Plans im Ganzen viel zu erinnern ist. Bey diesen angeführten Fehlern hat dieß Gedicht doch auch wirkliche Schönheiten. Der Styl ist zwar nicht episch und erhaben, doch ist er auch nicht zu matt oder kriechend, und ist sich gleich. Die Sprache ist sehr rein und schön kastilianisch; die vielen darinn vorkommenden Sentenzen, sind

an. Dieß ist aber nicht so zu verstehen, wie der Herr

meistens wohl angebracht, und oft vortreflich. Seine Eingänge zu etlichen Gesängen haben wahre Schönheiten. Auch einige Beschreibungen von Schlachten sind ihm wohl gelungen, ob man gleich darinnen mehr Feuer und Mannichfaltigkeit fordern könnte, zumal da die Sitten der Nation, und die Art zu kriegen, der Einbildungskraft des Dichters viele Vortheile gaben. Voltaire, der dieses Gedichte ohne Zweifel nicht gelesen hat, rühmt nichts, als die im zweyten Gesange befindliche Rede des Cariqueu Coloco'lo, alles übrige erklärt er für schlecht, und hält das Gedicht für zu lang. Allein man darf sich auf dieses Urtheil nicht verlassen. Cervantes in seinem Don Quixote Th. I. Cap. 6. setzt die Araucana unter die guten Epopeen der Spanier, und wenn Voltaire den Cervantes deswegen für partheyisch gegen seine Landsleute hält, kann man ihm mit Recht sagen, daß er selbst entweder partheyisch urtheilt, oder die Araucana nicht gelesen hat. Hätte Ercilla mehr Genie, mehr Feuer und Einbildungskraft gehabt, und hätte er mehr Dichter, als Geschichtschreiber seyn wollen, so hätte er ohne Zweifel aus seinem Subjet etwas Grosses, und eine der besten Epopeen machen können. So wie die Araucana ist, kann man sie zwar nicht für die vollkommenste Epopee der Spanier erklären, doch ihr allezeit eine ansehnliche Stelle unter den guten eintäumen. Die Araucana besteht aus drey Theilen, die zusammen 37 Gesänge in achtzeiligen Strophen ausmachen. Von den Ausgaben, die im Werthe und in der Vollständigkeit sehr verschieden sind, ist noch etwas zu erinnern. Die ersten Ausgaben enthalten nur die zweyen ersten Theile; die älteste, die ich davon kenne, ist: *Primera y Segunda Parte de la Araucana de Don Alonzo de Ercilla y Zúñiga*, en Madrid, Pierres Cosin, 1578. 8. Don N. Antonio Bibl. Hisp.

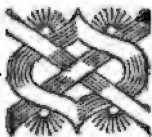
**Hisp. n. B. I. C. 16.** giebt eine Ausgabe zu Zaragoza 1577. an, welches vielleicht ein Druckfehler ist. Diese Madrider Ausgabe, so wie auch die zu Antwerpen 1586. 12. und einige folgende, enthalten nur 29 Gesänge. Ganz und in drey Theilen ist die Araucana unter diesem Titel zuerst erschienen: *Primera Segunda y Tercera Parte de la Araucana de Don Alonso de Ercilla y Zúñiga* — en Madrid, Pedro Madrugal, 1590. 8. In eben dem Jahre 1590. kam zu Lisabon eine Ausgabe von der Araucana heraus, mit einer Aufschrift an den Grafen von Lemos e Andrade, welche ohnstreitig die beste ist. Vor derselben steht ein vortreffliches Sonett zum Lobe des D. Alonso de Ercilla, von einer berühmten portugiesischen Dichterin, Doña Isabel de Castro e Andrade, einer Auserwandtin des Grafen von Lemos, von der man des Diogo Barbosa Machado Biblioth. Lusit. B. II. C. 924. nachsehen kann. D. Manoel de Saria y Sousa in seinen *Commentarios sobre los Sonetos de Camoëns*, über das 95. Sonett, B. I. C. 181. sagt, daß Ercilla und seine Araucana durch dieß Sonett berühmt worden wären. Einige folgende Ausgaben, als: en Anvers, en Casa de Pedro Bellerio 1597. 12. und Madrid 1610. 8. u. s. w. sind theils sehr fehlerhaft gedruckt, theils sehr unvollständig, daß nicht allein einzelne Verse fehlen, sondern auch überhaupt nur 35. Gesänge darinnen stehen. Die neueste Ausgabe, die mir bekannt worden, ist folgende: *La Araucana Primera, segunda y tercera Parte de Don Alonso de Ercilla y Zúñiga dirigida al Rey D. Felipe, Ntro. Señor.* En Madrid, por Francisco Martínez Abad, 1733. fol. Diese Ausgabe, welche sehr sauber und richtig gedruckt ist, enthält alle 37 Gesänge, dabey befinden sich des Licenciaten Christo'val Mosquera de Sigüenza, *Elogio de Don Alonso de Ercilla*, und eine Erklärung einiger ausländischer Wörter, welche beyden Stücke zwar auch in den vorhergehenden Ausgaben, aber nicht so richtig, als hier stehen. Wenn man

die Araucana vollständig haben, und recht lesen oder studiren will, muß man die beyden besten Ausgaben, die zu Lisabon 1590, und diese letztere nochwendig besammeln haben. Weil Don Alonso de Ercilla die ganze Geschichte des Kriegs mit den Araucanern nicht zu Ende gebracht hatte, unternahm ein gewisser D. Diego de Santistevan Osorio, von Leon gebürtig, das Gedicht, bis auf die völlige Ueberwindung und Unterwerfung der Araucaner fortzusetzen, und zu vollenden. Er gab noch den vierten und fünften Theil der Araucana heraus, welche zusammen 33 Gesänge enthalten. Diese Fortsetzung hat nicht viel Beyfall gefunden; und in der That hat auch Osorio noch weniger Feuer und Genie, als Ercilla; sein Styl ist eben so wenig erhaben und episch, ob er gleich zuweilen sich in etwas aufschwingt. Er hat auch eben so wenig Kunst im Plane als in der Ausführung gezeigt. Indessen sind doch hier und da sehr schöne Stellen darinnen, daraus man sieht, daß er nicht gänzlich ohne Genie gewesen ist. Die Ausgaben dieser Fortsetzung sind: *Quarta y quinta Parte de la Araucana — de Don Diego de Santistevan Osorio*, En Salamanca, Juan y Andrés Renaut, 1597. 8. en Madrid, 1598. 8. Die neueste und beste ist: *La Araucana, quarta y quinta Parte en que se prosigue, y acaba la Historia de Don Alonso de Ercilla*, hasta la Reducion del Valle de Arauco en el Reyno de Chile, por Don Diego de Santistevan Osorio. Enmendada, corregida en esta tercera Impresion, y añadida con algunas Notas; y Indice copioso. En Madrid, Francisco Martinez Abad, 1735. fol. Man hat sonst von diesem Diego Santistevan Osorio noch ein anderes episches Gedicht: *Primera y segunda Parte de las Guerras de Malta y Toma de Rhodus*. en Madrid. Suarez de Castro, 1599. 4. Von der Araucana des Ercilla so wohl, als von der Fortsetzung des Santistevan Osorio werde ich zu anderer Zeit eine umständlichere Nachricht geben, und die vorzüglichsten

Herr von Voltaire g) urtheilt, welcher sagt, daß in dem ganzen Gedichte nur eine gute Stelle wäre, und daß alles Ubrige nichts taugte. Er meynet die Rede, welche im zwenten Gesange des ersten Theils, Colocolo an die Araucaner hält. Der Herr von Voltaire vergleicht diese Rede mit der, welche Nestor zu Anfang der Iliade an die Häupter der Griechen hält, und dadurch den, wegen einer Sclavin, entstandenen Streit, belegen will, und setzt endlich die im Ercilla, unendlich weit über die im Homer, in der er viele Fehler findet. Dieses Urtheil ist nicht eben das richtigste, wenn es auch nicht als Herdem dem größten Dichter des Alterthums so ungünstig wäre i).

sten Stellen, nebst Anmerkungen darüber, nach den besten und vollständigsten Ausgaben, übersezt, bekannt machen. Man hat sonst von einem gewissen Pedro de Oña, von welchem D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 180. bloß sagt, daß er aus Chili gebürtig zu seyn scheine, ein historisches Gedicht, Arauco domado, en Madrid 1596. 4. ebenb. 1608. 8. das ich aber nicht gesehen habe, und also nichts davon sagen kann. (D.)

h) Es giebt noch verschiedene epische Gedichte der Spanier, deren Velazquez hier nicht gedenkt, die ich in den Zusäzen kürzlich anführen werde. (D.)



## Achter Abschnitt:

## Vom Schäfergedichte.

Die Coplas des Mingo Rebulgo a), und die Schäfergespräche des Juan de la Encina b) sind weit entfernt, den Namen Eclogen zu verdienen. Dies

a) Von diesen Coplas, welche den Namen, Mingo Rebulgo, einer von den zweien sich darinnen unterredenden Personen, führen, ist schon oben S. 162. Anm. n) Nachricht gegeben und angedeutet worden, daß sie nicht zum Schäfergedichte, sondern zur Satyre gehören. Velazquez gedenkt derselben im folgenden zwölften Abschnitte von der Satyre, wohin sie gehören. (D.)

b) Vom Juan de la Encina s. oben S. 175. Anm. c). Unter seinen Werken befinden sich von Bl. 92. bis 108. Acht von ihm geschriebene Representaciones, die er auch Eclogas nennt, deren Velazquez im Abschn. vom Lustspiele S. 303. erwähnt. Sie sind eigentlich, um vorgestelt zu werden, geschrieben, und sind auch, wie oben gesagt worden, vorgestelt worden. Die Personen sind alle Schäfer, und unterreden sich auch in diesem Tone. Die ersten vier sind geistlichen Inhalts, die letztern, worunter vorzüglich die liebende und achte viel schönes haben, sind über die Liebe, und sind wirkliche Eclogen, oder, wenn man will, kleine Pastorale, die freylich nicht so fein sind, wie die aus folgenden Zeiten. Wenn man aber erwegen will, wenn sie geschrieben sind, und daß eine gewisse Simplicität, sollte sie auch etwas ins bäurische fallen, dem Schäfergedichte nicht unangemessen ist, wird man sie nicht so sehr schlecht finden, als Velazquez sie hier ausgiebt. (D.)

c) Sein

Diese Poesie entstand unter uns zuerst in dem guten Zeitalter, und wir haben sie dem Bosca'n c), Garcilaso d), und dem Don Diego de Mendoza e) zu danken, welche die Ersten waren, die in dieser Dichtungsart nach Regeln schrieben.

Die Schäfergedichte des Pedro de Padilla f) sind schön, und würden es noch mehr seyn, wenn er nicht seine kleinen Strophen (Lecrillas), welche er ohne Zweifel zu andern besondern Absichten verfertigt hatte, in dieselben eingeschaltet hätte. Auch gehören die Eclogen des Prinzen von Esquilache g), und des Pedro Soto de Rojas h) nicht unter die schlechten

c) Sein Leben und die Nachricht von seinen Werken findet man oben S. 182. f. Anm. a), wo von ihm umständlich gehandelt worden. Eigentliche Eclogen hat Bosca'n nicht geschrieben, allein einige seiner kleinern Gedichte kann man wohl zur Schäferpoesie rechnen. (D.)

d) Vom Garcilaso de la Vega s. oben S. 187. Anm. b). Es befinden sich unter seinen Gedichten drey Eclogen, darunter insbesondere die erste, deren Anfang oben angeführt worden, vortreflich ist. (D.)

e) Von diesem vortreflichen Dichter s. oben S. 191. Anm. e). (D.)

f) s. oben S. 194. Anm. g). (D.)

g) Von ihm s. S. 389. Anm. v). Einige seiner Schäfergedichte sind sehr schön. (D.)

h) Pedro Soto de Rojas war von Granada gebürtig. Nachdem er sich auf die Rechtsgelehrsamkeit gelegt hatte, ward er Domherr zu Guadix. Er erwarb sich den Ruhm eines guten Dichters, und starb

schlechtesten; wie auch einige vom Lope de Vega i), die mehr Lob verdienen, als die meisten von seinen übrigen Werken. Die *Bacolica del Tajo*, welche Que

starb obngefähr ums Jahr 1655. D. Luis de Gongora preiset ihn in einem Sonett, welches das 20. ist, in seinem *Obras comentadas* por D. Garcia de Salgado Coronel, B. II. Th. I. S. 144. Seine Werke sind: *El Desengaño de Amor en Rimas*, en Madrid, por la vivda de Alonso Martinez, 1623. 4. darinnen seine Eclogen stehen, welche ziemlich gut, nur zuweilen zu wißig sind. Ferner hat man von ihm *Rayos de Faëton*. En Madrid, 1639. 4. Ein Gedicht, das ich nicht gesehen habe, und also davon nichts zu sagen weiß. (D.)

- 1) Lope de Vega hat so wie in andern Dichtungsarten, auch in dieser viel geschrieben. In seinen *Rimas* — en Huesca 1623. 12. stehen drey Eclogen von ihm, welche sehr schön sind. Man findet auch einige in verschiedenen andern Sammlungen seiner Gedichte. Zur Nachahmung der *Arcadia* des Sannazar's hat er auch eine Art von Schäferroman in Prosa und Versen geschrieben, in welchem einige vortrefliche Eclogen vorkommen. Dieses Werk ist seine *Arcadia*, *Profas y versos* — con una *Esposicion de los Nombres historicos y Poeticos*. En Madrid, en Casa de Pedro de Madrigal, Año de 1603. 8. Desgleichen hat er auch geistliche Eclogen verfertigt, welche in seinen *Hirten zu Betlehem* stehen; dieß Werk heißt, *Pastores de Belen*, *Profas y versos divinos de Lope de Vega Carpio*. En Brusselas, Roger Velpio y Huberto Antonio, año de 1614. 8. In allen diesen Schäfergedichten von ihm bemerkt man zwar, daß er sich zuweilen von der Natur dieser Dichtungsart entfernt, und seine Schäfer zu wißig reden läßt; man wird aber dennoch, so wohl ganze Eclogen, als auch einzelne Stellen darunter an-



Quevedo k) unter dem erdichteten Namen des Baccalaureus Francisco de la Torre, herausgegeben hat, enthält ganz vortrefliche Eclogen. Francisco Lopez de Zaraté l), der sich auch zuweilen in dieser Dichtungsart versuchte, hat darinnen, so wie in seinen übrigen Werken, gezeigt, daß es ihm in allen, wo eine ungezwungene und natürliche Schreibart, und eine gewisse Zierlichkeit in der Erfindung erfordert wird, gänzlich an Genie und Fähigkeit fehlte m).

Don

antreffen, die vollkommen schön sind, und die man bewundern muß. (D.)

k) Vom Quevedo und seinen Werken so wohl, als den hier angeführten s. oben S. 226. f. Anmerk. e). Seine Schäfergedichte sind des Lobes würdig, daß ihnen Velazquez giebt. (D.)

l) D. Francisco Lopez de Zaraté ist oben S. 484. Anm. p) angeführt, und der Character seiner Gedichte bemerkt worden. Er gehört verschiedener oben erwähneter Fehler ohngeachtet, unter die guten Dichter. (D.)

m) Es haben sich noch mehrere Dichter durch Eclogen bey den Spaniern berühmt gemacht, die D. Velazquez nicht hätte mit Stillschweigen übergehen sollen. Schon im Cancionero general finden sich einige Gedichte, die zwar nicht förmliche Eclogen sind, welche aber doch zu der Schäferpoesie gehören und schön sind. Francisco de Saa de Miranda (oben S. 82. f. Anm. u), welcher zwar ein Portugiese war, hat verschiedene Eclogen in spanischer Sprache geschrieben, welche außerordentlich schön sind, ob sie gleich hier und da in einzelnen Stellen einigen Tadel verdienen. Ein anderer guter portugiesischer Dicht-

**Dichter, der seine meisten Gedichte spanisch geschrieben hat, Jorge de Montemayor** (s. oben S. 90. f.), hat so wohl in seinem berühmten Schäfer Romane: *La Diana*; einige sehr gute Schäfergedichte angebracht, als auch ausserdem vorzüglich schöne Eclogen geschrieben, welche den dritten Theil seines *Cancionero* oder seiner Werke ausmachen. **Gaspas Gil Polo**, der als eine Fortsetzung der *Diana* des Montemayor, den dritten Theil derselben, unter dem Titel: *Diana enamorada*, (s. oben S. 91.) geschrieben hat, gehört wegen der in diesem Romane befindlichen vortreflichen Eclogen, unter die besten Dichter in dieser Gattung. **Vicente de Espinel** (s. oben S. 223. f.) verdient eben so viel Beyfall wegen seiner Eclogen, als wegen seiner übrigen Poesien; man findet vornehmlich drey davon in seinen Werken, die sehr reizend sind. In der *Galate'a* des berühmten **Miguel Cervantes Saavedra** (s. S. 324.) befinden sich einige Schäfergedichte, die dieses grossen Dichters würdig sind. Des Grafen von **Rebolledo** (s. oben S. 222.) *Constancia victoriosa*, *Ecloga Sagra*, gehört zwar nicht hieher, weil es eine poetische Paraphrase des Buchs Hiob's ist, allein man liest in seinen *Ocios* S. 60. bis 136. der Antw. Ausg. in 4. von 1660., drey Eclogen, die unter die guten gehören. **Don Estevan Manuel de Villegas** (s. S. 209. f.) hat ausser verschiedenen Ibyllen, eine Ecloge in Hexametern geschrieben, die seinen sämmtlichen Poesien an Schönheit gleich ist. **Don Luis Carillo**, ein Dichter, von dem in folgender Abtheilung noch etwas gesagt werden wird, hat zwei Eclogen geschrieben, davon die erste eine Fischereyecloge ist. Beide stehen in den *Obras de Luis de Carillo*, (Madrid 1611. 4.) Bl. 32. f. Hierher gehört auch der oben S. 392. bemerkte **Bernardo de Balbuena**, dessen *Siglo de Oro en las Silvas de Eriphile*, (en Madrid 1608. 8.) zehn sehr gute Eclogen enthält. Sonst haben noch **Don Agustín de Salazar y Torres** (s. S. 246.) und Mehrere Eclog

Don Agustín de Montiano n) hat sehr schöne Schäfergedichte verfertigt, die, wenn sie ans Licht treten sollten, eben den großen Beyfall, wie seine übrigen Werke finden würden.

Die Jägereclogen im Adonis des Don Joseph Porcel, die gleichfalls noch nicht gedruckt sind, sind sehr schön, sie sind überdieß die ersten Jägereclogen, die im castilianischen geschrieben worden o).

Eclogen bey den Spaniern geschrieben, die zwar den bisher angeführten nicht ganz zu vergleichen, aber doch, wenigstens in einzelnen Stellen, nicht ganz zu verwerfen sind. Hier rechne ich auch einige Schäferromane, z. B. des Bernardo de la Vega Pastor de Iberia, en Madrid 1591. 8. Die Auroras de Diana por Don Pedro de Castro y Anaya, en Madrid. 1637. 8. und mehrere, in welchen sich einige Eclogen finden, die ziemlich gut sind. Unter den hier angeführten Eclogen der spanischen Dichter sind freylich viele, die der Tadel trifft, den man aber auch den Eclogen Dichtern anderer Nationen machen kann, daß sie ihre Schäfer zu witzig reden lassen, ihnen Kenntnisse geben, die über ihren Stand sind, und daher sich von der Natur zu weit entfernen. Indessen kann man doch auch ohne Vorurtheil sagen, daß viele darunter diesen Vorwurf nicht verdienen. (D.)

n) s. oben S. 264. f. (D.)

- o) Hierher gehört auch der oben S. 266. u. f. Anm. e) von mir angeführte jetzt lebende Dichter, Don Vicente Garcia de la Huerta, dessen Velazquez mit keinem Worte gedacht hatte. Seine ganz vorzügliche Fischerecloge: Alcion y Glauco, erwirbt ihm eine der vornehmsten Stellen unter den spanischen Eclogen Dichtern. (D.)



## Neunter Abschnitt.

## Von der Oda).

**G**arcilaso b) war der Erste, der förmliche Oden im Spanischen verfertigte. Seine Nachahmer und Nachfolger waren Geronymo Bermudez c),  
in

a) Dieser Abschnitt sollte billig allgemeiner seyn, und sich auf alle Arten der lyrischen Poesie erstrecken, zumal da die Spanier nicht allein eigentlich sogenannte Oden, sondern alle andere Gattungen der lyrischen Gedichte, und noch verschiedene ihnen allein eigne haben, als ihre alten Coplas, Romanzen, Redondillas, Bayles u. s. w. Fast alle ihre Dichter haben sich in diesen Gattungen, aber freylich mit sehr verschiedenem Genie und Talenten, gezeiget. Insbesondere haben sie sehr viele Romanzen geschrieben, welche Dichtungsart eine der ältesten bey ihnen ist. Ich werde davon und einigen andern hieher gehörigen Gattungen, in ein einem Zusatze zu diesem Abschnitte ein paar Worte sagen. (D.)

b) Schon vor dem Garcilaso haben die Spanier Oden und Lieder gehabt, wie man aus dem Cancionero general sehen kann, wo eine grosse Menge von allen Arten befindlich ist. Garcilaso hat seine Oden vornehmlich nach dem Muster der Italiener gemacht, oder doch wenigstens in ihren Sylbenmaassen. In seinen Werken stehen fünf, die alle sehr schön sind. Eben dieses muß man von seinem Freunde Boscán sagen, dessen Oden und Lieder alle vortreflich sind, so wohl die in eigentlich spanischen Coplas, als die, in welchen er zuerst die Manier und Versarten der Italiener nachahmte, darunter einige den wahren Ton des Petrarca haben. (D.)

c) s. oben Abth. II. Abschn. 5. S. 200. (D.)

d) s.

in den Ebbren seiner Trauerspiele, Don Francisco de Medrano, Don Estevan Manuel de Villegas, der P. Luis de Leon, die zween Argensola, und Don Francisco de Quevedo, vornehmlich in den Oden, die er unter dem angenommenen Namen des Baccalaureus de la Torre herausgegeben hat. Medrano d) und die beyden Argensola e) ahmen den Ernst und die Stärke des Horaz nach; Villegas f) die Annehmlichkeit und Lieblichkeit des Anacreon; Quevedo g) den Enthusiasmus und den hohen Schwung des Pindars, obgleich in seinen unter dem Namen de la Torre bekannt gemachten Oden, mehr eine Schönheit und Harmonie der Worte, als wirkliche Höheit in den Gedanken, schimmert h). Der P. Luis de Leon wußte alle  
- Schöns

d) f. Abth. II. Abschn. 5. S. 205. f. (D.)

e) f. Abth. II. Abschn. 5, Anm. t) S. 215. f. (D.)

e) Von diesem reizenden Dichter f. Abth. II. Abschn. 5. S. 209. f. (D.)

g) f. oben Abth. II. Abschn. 5. S. 226. u. f. (D.)

h) Hier hätte Don Velazquez einen der größten spanischen Odendichter, den Don Francisco de Herrera nicht vergessen sollen, dessen Gedichte und Oden Abth. II. Abschn. 5. S. 206. u. f. angeführt worden. Ein anderer Dichter, unter dessen Poesien sich einige vortreffliche Oden und Lieder befinden, ist Vicente de Espinel, von dem oben S. 223. geredet ist. (D.)

i) Das erste Buch der Gedichte des P. Luis de Leon nach der neuesten und besten Ausgabe vom Mayans (f. oben

Schönheiten der Griechen und Römer in seine Oden zu versehen. Don Ignazio de Luzan k) ist auf diese grossen Dichter gefolgt, und Er ist es, der gegenwärtig den wahren Ton der lyrischen Poesie unter uns behauptet.

(s. oben S. 212. u. f.) enthält seine lyrischen Gedichte, unter denen einige sind, daraus man die grossen Talente dieses Dichters erkennen kann. (D.)

k) Vom Don Ignacio de Luzan s. Abth. II. Abschn. 7. S. 261. Das Verzeichniß der Odendichter könnte man noch vermehren; viele andere Dichter, die an ihren Orten angeführt sind, gehören dazu; ob sie gleich nicht so vorzüglich sind, als die hier genannten; Man findet auch ausserdem verschiedene einzelne schöne Oden von Dichtern, deren Werke nicht zusammen gedruckt sind, in den Sammlungen, als den Cancioneros, Romanceros, auch in den Flores de Poetas illustres des Pedro Espinosa u. s. w. (D.)



## Zehnter Abschnitt.

### Von der Elegie.

**B**osca'n a) und Garcilaso waren auch die Ersten, welche Elegien in die castilianische Dichtkunst einführten. Die vom Don Estevan Manuel de Villegas b) sind so vortreflich, als seine übrigen Gedichte. Der P. Luis de Leo'n c) hat einige Elegien des Tibulls sehr glücklich übersetzt. So verdienen auch die Elegien des Prinzen von Esquilache d), des Don Francisco de Quevedo, desgleichen auch des Don Diego de Mendoza sehr viel Beyfall.

Lope

- a) Bosca'n und Garcilaso haben der Elegie nur mehr Regelmäßigkeit gegeben, und sie nach dem Muster der Alten und der Italiener eingerichtet, denn sonst haben die Spanier schon vor ihnen Elegien gehabt, wie solches die im Cancionero general beweisen, unter welchen sonderlich die schöne Elegie des Gomez Manrique (s. oben S. 171.) auf den Tod des Marquis de Santillana, unter seinen Werken, im Cancionero general Bl. 57. merkwürdig ist. Bosca'n's und Garcilaso's Elegien stehen in ihren Werken; die beyden, welche der Letztere geschrieben, sind vorzüglich schön. (D.)
- b) Das erste Buch des zweyten Theils seiner Werke enthält seine 13 Elegien. (D.)
- c) Er hat nur die 3te Elegie des 2ten Buchs des Tibulls vortreflich übersetzt. (D.)
- d) Des Prinzen von Esquilache, des Quevedo, des Diego Hurtado de Mendoza und Lope de Vega ist schon

Lope de Vega hat einige ziemlich gute versfertig, denen man noch die geistlichen Elegien (Elegias Sacras) des Grafen von Rebolledo e) an die Seite setzen kann, welche eine paraphrastische Uebersetzung der Klaglieder Jeremia sind f).

schon mehrmals gedacht. Unter ihren Elegien sind einige, die man für schön halten wird. (D.)

e) Sie stehen in seinen Rimas sacras (Amberes 1661. 4.) S. 127. u. f. (D.)

f) Außer diesen haben Francisco de Herrera, Vicente de Espinel, Juan Rufo, D. Antonio de Solis, von denen allen schon an ihrem Orte Nachricht gegeben worden, schöne Elegien geschrieben, die unter ihren Gedichten stehen. Insbesondere sind des Ersten seine vortreflich. Folgende Elegien sind zwar der ihr berührten Dichter ihren nicht gleich, doch auch nicht von den schlechtesten: Primera Parte de las Elegias de Varones ilustres de Indias, compuestas por Juan de Castellanos, en Madrid, la Vida de Alonso Gomez 1589. 4. Der Verfasser war ein Priester zu Tunja in America. Der versprochne 2te und dritte Theil sind nicht herausgekommen. (D.)





Filfter Abschnitt.

Von der Idylle.

**B**osca'n hat durch die freye Uebersetzung a) den Geschichte vom Leander, aus dem Griechischen des Musäus, der Idylle unter uns den Anfang gegeben. Die Geschichte des Pyramus und der Thisbe, und das Gedicht vom Polyphem, beyde vom Castillejo aus dem Ovid übersezt, sind vortreflich; desgleichen auch die Fabel vom Flusse Xenil c) (la Fabula del Xenil) von Pedro de Espinosa, wel-

a) Hiervon ist schon oben S. 185. Nachricht gegeben worden. Es ist mehr eine Paraphrase des Gedichts des Musäus, als eine genaue Uebersetzung. In vielen Stellen wird man finden, daß sie das Original übertrifft; in einigen hingegen kann man nicht leugnen, daß sie zu weiterschweifig ist. (D.)

b) Diese beyden vortreflichen Gedichte des Castillejo, welche keine eigentlichen Uebersetzungen sind, stehen in seinen Werken; das erstere Bl. 80. und das andere Bl. 42. b. Sie sind beyde in den ältern spanischen Versarten geschrieben, und sind von außerordentlicher Schönheit. (D.)

c) Xenil oder Genil ist ein Fluß im Königreiche Granada, der bey der Hauptstadt desselben, gleiches Namens, vorbeysießt. Der Name ist arabisch und bedeutet dem Nile gleich. Von Pedro de Espinosa hat die Liebesbegebenheit des Gottes dieses Flusses, und der Nymphe Cynaris sehr schön in einer Idylle besungen, welche aus 30 Stangen in octava Rima besteht, und in seinen Flores de Poetas illustres Bl. 107. b) u. f. befindlich ist. (D.)

welche in den von ihm. herausgegebenen *Flores de ilustres Poetas de España* steht. Die Idyllen des Don Estevan Manuel de Villegas a) kommen des Theocritus seinen gleich, aus welchem L. Stern er Eine übersetzt hat. Die geistliche Idylle des Grafen von Rebolledo e), welche die aus den Evangelisten genommene Geschichte Christi enthält, verdient ebenfalls vieles Lob. Quevedo f) hat auch einige Idyllen geschrieben, welche denen vom Theocritus, Moschus und Bion nichts nachgeben. Don Ignazio de Luzan g) thut sich gegenwärtig in dieser Dichtungsart bey uns hervor, seine Idylle von der Hero und vom Leander ist ganz vortreflich h).

a) Seine vier Idyllen, welche alle in achtzeiligen Stanzzen (octava Rima) sind, stehen im 2. Buche des 2ten Theils seiner Gedichte; die dritte ist eine Uebersetzung, oder vielmehr Nachahmung des sechsten Schäfergedichts des Theocritus. Man braucht nichts mehr zu ihrem Lobe zu sagen, als daß sie des Manuel de Villegas übrigen Gedichten gleich sind. (D.)

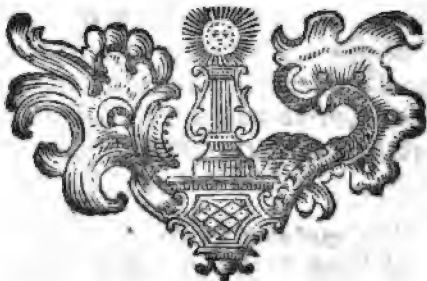
e) In den *Rimas sacras de el Conde de Rebolledo* am Ende. (D.)

f) Im dritten Bande der *Obras de Quevedo*. (D.)

g) s. oben S. 262. (D.)

h) Verschiedene andere spanische Dichter haben auch Idyllen geschrieben, als Don Augustin de Salazar y Torres, der Graf von Villamediana, und einige

ge mehr, die aber nicht von dem Werthe der in diesem Abschnitte genannten sind, indem sie sich im *Estilo culto* zu schreiben beflissen haben, und man mehr gekünstelten Witz, als Genie, oder dieser Dichtungsgart eigene Schönheiten bey ihnen findet. (D.)



## Zwölfter Abschnitt.

## Von der Satyre.

Die Coplas des Ningo Rebulgo a) sind die ersten Satyren, die seit denen, welche der Erzpriester von Sita b) versfertigt hatte, im Spanischen sind geschrieben worden. Einige schreiben sie dem Juan de Mena zu, Andere dem Rodrigo de Cota; der P. Mariana hält den Hernan Perez del Pulgar, der eine Auslegung darüber versfertigt hat, für den Verfasser derselben c). Boscan schrieb eine Satyre gegen die Geizigen. Geronymo de Villegas d) hat die zehnte Satyre Juvenals nicht übel übersezt. Die Satyren vom Bartholome de Torres Naharro e) verdienen gelesen zu werden; noch mehr des Christoval de Castil

a) Man sehe, was oben, S. 162. vergleichen 306. und 408. von diesen berühmten Coplas gesagt worden, deren wahrer Verfasser nicht mit Gewißheit kann bestimmt werden. Am wahrscheinlichsten ist wohl die Meynung derer, die den Rodrigo de Cota dafür halten. (D.)

b) Aus seinem Gedichte hat Don Velazquez oben S. 124. u. f. einen ausführlichen Auszug gegeben. (D.)

c) Auch im Cancionero general stehen verschiedene satyrische Gedichte aus den ältern Zeiten. (D.)

d) Sie befindet sich bey seines Bruders, Don Pedro Hernandez de Villegas Uebersetzung des Dantes, welche zu Burgoß 1515. f. gedruckt ist. Von beydens. im folgenden, Abth. IV. Abschn. 4. (D.)

e) f. von ihm und seiner Propalladia ob. S. 321. (D.)

f) Von

Stillejo seine, der ein besonderes Genie zu dieser Art von Gedichten hatte. Unter seinen satyrischen Schriften unterscheiden sich vorzüglich die Coplas gegen die verliebten Gedichte; sein Capitulo del Amor; die Coplas gegen die, welche zu seinen Zeiten die castilianischen Versarten verliessen, und die italienischen brauchten; das Gespräch über die Eigenschaften des Frauenzimmers; das über das Hofleben; das zwischen dem Autor und seiner Feder, und das Gespräch zwischen der Wahrheit und der Schmeicheln. Diese und andere Gedichte des Castillejo sind voll Reiz und einer unnachahmlichen Laune, und man muß gestehen, daß bis auf seine Zeit, Niemand die Kunst, das Laster lächerlich zu machen, in einem größern Grade besessen hat. In der Satyre ahmen die beyden Argensola vornehmlich den Horaz nach, Quevedo und Don Luis de Ulloa den Juvenal, Gongora f) den Persius. Die Satyre gegen die

f) Von allen diesen Dichtern ist schon im vorhergehenden an den gehörigen Stellen Nachricht erteilt worden. D. Velazquez urtheilt hier ziemlich richtig von ihren Verdiensten. Quevedo übertrifft den Juvenal an scherzhafter Laune, aber auch oft an Bitterkeit; so wie Gongora durch seine affectirte Dunkelheit, und übel angebrachte Gelehrsamkeit, den Persius. Dem Don Antonio de Solis gehört hier noch unter den guten Satyrendichtern eine ansehnliche Stelle. In seinen Varias Poesias Sagradas y profanas, die oben bey seinem Leben S. 352. angeführt sind, befinden sich viele satyrische Gedichte, in welchen viel Laune und beissender Witz herrscht. Eine heftige aber wohl geschriebene Satyre ist: Sueño Politico, Romance Satyrico contra los dos

die schlechten Schriftsteller dieser Zeit, welche unter dem angenommenen Namen Jorge Dirillas g), im Tagebuche der Gelehrten von Spanien steht, ist sehr schön, und man sieht, wie bekannt der Verfasser derselben mit den besten Originalen der Satyre der Lateiner war.

Privados del Rey D. Phelipe IV. el Conde Duque y Don Luis de Haro. in 12. ohne Meldung des Jahrs und Druckorts. Einige haben den Don Antonio Hurtado de Mendoza, von dem in den Zusätzen Meldung geschehen wird, andere aber den Don Melchior Sotomayor für den Verfasser gehalten, von welchem letztern man den Jardín de Apolo. En Madrid 1654. hat. Unter die grössern satyrischen Gedichte gehört des Miguel de Cervantes Saavedra Viage del Parnaso (s. oben S. 325.), in welchem er die zu seiner Zeit lebenden Dichter sehr beissend durchzieht, und oft das heftigste Gift der Satyre, unter Lobsprüchen verbirgt. Verschiedene andere spanische Dichter haben kleinere Poesien geschrieben, die zur Satyre gehören, die man in den allgemeinen und besondern Sammlungen findet. (D.)

- g) S. Diario de los Literatos de España | B. VII. Art. 10. S. 196. f. Vor dieser Satyre, die in Terzetos geschrieben ist, steht eine kleine Vorrede in Prosa, in welcher der unbekannte Verfasser mehr dergleichen Satyren verspricht. (D.)



Dreyzehnter Abschnitt.

Vom didactischen Gedichte.

Die didactische Poesie a) hat bey uns keinen grossen Fortgang gehabt. In der Moral, und der Kunst zu leben, haben wir das Doctrinal de Gentileza des Comendador Ludueña b), welches im Cancionero general steht; die Cien tratados de notables Sentencias assi morales como naturales von Melchior de Santacruz c), gedruckt zu Toledo 1576; die

a) Unter den in diesem Abschnitte angeführten Gedichten ist kaum eines und das andere, welches mit den eigentlichen Lehrgedichten anderer Völker zu vergleichen wäre. Man kann nicht leugnen, daß dieses die schwache Seite der Spanier ist. Es ist aber um so viel mehr zu bewundern, daß, da sowohl die spanische Sprache, als der Character und das Genie dieser Nation, zu dieser Dichtungsart vorzüglich geschickt zu seyn scheinen, sie dennoch dieselbe so sehr verabsäumt haben. Einzelne vortrefliche didactische Züge und Stellen, die man theils in einigen der hier erwähnten Gedichte, theils in andern antrifft, die eigentlich nicht zu dieser Gattung gehören, beweisen, was man von den Spaniern hierinnen erwarten konnte. Es liessen sich wohl einige Ursachen angeben, warum die didactische Poesie in Spanien nicht so glücklich gewesen ist, als andere Dichtungsarten; es ist hier aber nicht der Ort, diese Untersuchung anzustellen, ich werde meine Gedanken hiervon anderswo mittheilen. (D.)

b) Im Cancionero general, Antwerpen 1573. S. 340. u. f.

c) Von diesem Melchior de Santacruz weiß man weiter

die *Sentencias generales* des Francisco de Guzmán d) en Valladolid 1581. Die vierhundert Antworten auf eben so viele Fragen (*Quatrocientas respuestas a otras tantas preguntas*) von D. Fadrique Enriquez e), Almirante von Castilien, ge-

weiter nichts, als daß er außerdem in Prosa eine *Floresta Española de Apotemas o Sentencias Sabia y graciosamente dichas de algunos Españoles*, En Toledo, Franc. de Guzman 1574. herausgegeben hat, welches Werk nachher oft gedruckt, und auch ins italienische übersetzt worden. Das hier angeführte Gedicht ist, wie der Titel sagt, in Tercetos geschrieben. (D.)

d) Dieser Francisco de Guzmán wird für einen guten moralischen Dichter gehalten, und verdient diese Achtung. Die *Sentencias generales*, die Velazquez hier von ihm anführt, sind eigentlich unter folgendem Titel herausgekommen: *Decretos de Sabios, Sentencias varias en versos Castellanos por Francisco de Guzmán*, en Alcalá, Andrea de Angulo, 1565. — en Lisboa 1598. in 8. D. Nic. Antonio, der seiner in der *Bibl. Hisp. nov.* B. I. S. 329. gedenkt, hält dafür, daß dieses Werk eben das ist, welches unter der Aufschrift: *Flor de Sentencias* 1557. herausgekommen ist. Eben daselbst werden ihm auch *Triunfos morales* beygelegt, die en Anvers 1557. — en Alcalá 1565. — en Sevilla 1581. — en Medina del Campo 1587. in 8. herausgekommen sind. (D.)

e) So wie D. Velazquez dieses Werk anführt, müßte der Almirante D. Fadrique Enriquez der Urheber der Antworten seyn. Die Nachricht, die D. Nic. Antonio in *Bibl. Hisp. nov.* B. I. S. 278. hiervon giebt, ist verschieden. Er sagt, Don Fadri-



gedruckt zu Valladolid 1550. Diese Antworten sind an den P. Luis de Escobar f), einen Franciscaner gerichtet, welcher der Verfasser der Fragen war.

In

drigue würde das unter dem Namen *Las preguntas del Almirante*, herausgegebene Werk nicht für das seinige erkannt haben, wenn er länger gelebt hätte, indem es von einem ungenannten Franciscaner herrührte, der die Fragen in Versen abgefaßt hatte. Zugleich sagt Antonio, daß es in zween Theilen herausgekommen wäre, davon der erste zu Madrid 1545. und der andere zu Valladolid 1552. in folio gedruckt worden. Ich habe das Werk selbst nicht bekommen können, und kann also diesen Zweifel nicht heben. In dem Catalogue de la Bibliotheque du Roi. *Belles Lettres* T. I. p. 580. finde ich es unter folgendem Titel angegeben: *Las quatrocientas respuestas a otras tantas preguntas, que el Señor Don Fadrique Enriquez, Almirante de Castilla, y otras personas embiaron a preguntar a un Frayle Menor; con quinientos proverbios por manera de Letania en versos. En Valladolid, Francisco Fernandez de Cordova, 1545. fol.* Man findet sonst unter den ältern Gedichten der Spanier dergleichen in Versen aufgegebene Fragen, die ein Dichter dem andern zuschickte, nebst den von dem andern darauf gegebenen Antworten. So stehen im *Cancionero general* von S. 234. bis 255. der Antw. Ausg. *Preguntas de diversos Autores*, darunter die ersten vom Juan de Mena an den Marquis von Santillana gerichtet sind, darauf verschiedene von andern Dichtern folgen, unter welchen einige recht gute kleinere Gedichte sind. (D.)

f) Zu den moralischen didactischen Gedichten, dergleichen die vom Velazquez hier angeführten sind, müßte man noch die oben S. 157. Anm. g) angeführten Pro-

In der Politik und Kriegskunst haben wir La Selva militar y politica des Grafen von Rebolledo g). Lorenzo Suarez de Siguerca h) schrieb ein Gedicht, Las Reglas militares, Venedig 1588., in welchen er das Werk des Antonio Cornazan in castilianische Verse brachte. Die Problemas de Philo-

Proverbios des Marquis von Santillana rechnen, desgleichen die Coplas des Jorge Manrique, von welchem im vorhergehenden S. 172. Anm. 2) schon geredet worden, welche beyde in ihrer Art vorzüglich schön sind. So würde ebenfalls folgendes Stück hier gehören, welches auch sehr gut ist: Proverbios morales hechos por un Cavallero de Cordova llamada *Alonso Guajarda Fajardo*. En Cordova, Gabriel Ramos Bejarano, 1586. 8. Es sind 280. kleinere Strophen, von der Art, die die Spanier Redondillas nennen, welche sehr artige und lehrreiche Sentenzen enthalten. Es würde nicht schwer seyn, noch verschiedene dergleichen kleinere Werken hier anführen zu können, allein da sie nicht alle gleich gut und interessant sind, will ich sie hier übergehen. Don Velazquez hat vielleicht nicht für gut befunden, eine Menge spanischer geistlicher Gedichte, die man unter die didactischen zählen könnte, anzuführen, die ich also auch nicht hier bemerken werde, zumal, da sie von Seiten des poetischen Verdienstes sich nicht alle gleich empfehlen. (D.)

g) Hiervon ist schon oben S. 222. Anm. 2) geredet worden. (D.)

h) Dieß Werk ist eine eigentliche poetische Uebersetzung oder Paraphrase in eilfsylbigen Versen, des angeführten Werks des Cornazan, und ist, als Gedicht betrachtet, von keinem vorzüglichem Werthe. (D.)

losophia natural y moral des Doctor Villalobos i) zu Zamora 1543., und die Suma de Philosophia natural von Alonso de Suentes k), gedruckt zu Sevilla 1547., sind zwey philosophische Gedichte.

Von der Geographie haben wir die Descripcion del Reyno de Galicia, in zwölfßylbigen Versen,  
von

i) Es ist eben der Francisco de Villalobos, dessen oben S. 315. gedacht worden; der völlige Titel seines hier angeführten Gedichtes ist: Problemas con otros Dialogos de Medicina. En Zamora 1543. fol. (D)

k) D. Alonso de Suentes von Sevilla, war ein Edelmann aus einem sehr ansehnlichen Hause, der sich zugleich den Ruhm eines sehr guten Dichters seiner Zeit erwarb. Sein Werk heist: Suma de Filosofia natural, en la qual assi mismo se trata de Astrologia, Astronomia, y otras Ciencias en estilo nunca visto. Por D. *Alonso de Fuentes*. En Sevilla, Juan de Leon, 1545. 4. Dieses Gesprächsweise und in reimlosen Versen abgefaßte Werk enthält einige sehr schöne Stellen, ob man gleich im Ganzen, es als kein vollkommenes philosophisches Lehrgedicht ansehen darf. Von eben diesem Alonso de Suentes hat man noch: Libro de los quarenta Cantos en verso y Prosa, en Alcalá 1557. 8. — en Granada 1563. 8., welches sehr schöne und schätzbare historische Romanzen, aus der alten und neuern Geschichte enthält. Verschiedene aus diesem Werke ausgesuchte Romanzen findet man auch in folgender Sammlung: Romances sacados de la historia y de los quarenta Cantos de *Alonso de Fuentes*, por *Lorenzo de Sepulveda*, en Burgos, Felipe Junta, 1579. 12. Zu den philosophischen Lehrgedichten der Spanier gehört noch, eines  
Un

von Luis de Molina 1), aus Malaga gebürtig, gedruckt zu Mondosiebo 1550., welches in seiner Art ein wohlgeschriebenes Lehrgedicht ist. Paulo de Cespedes m), von Cordova, schrieb in achtzeiligen Stro-

ungenannten Filosofia natural de Aristoteles en Versos Castellanos. en Estela 1547. 8. (D.)

1) Ein dergleichen geographisches Gedicht hat auch D. Miguel de Barrios geschrieben, welches die Geographie, und Geschichte von Spanien und der einzelnen Provinzen dieses Reichs enthält. In der Sammlung seiner Werke, welche den Titel: Coro de las Musas, führt, und zu Brüssel 1672. 12. gedruckt ist, enthält die zweite Abtheilung, welche Terpsicore Musa geographica überschrieben, und in 21 Gesänge in octava Rima, oder wie er sie nennt, Metros, abgetheilt ist, von S. 53. bis 176 eine umständliche Beschreibung von Spanien und Portugal, sowohl in Ansehung der Geographie, als der Geschichte. Es ist freylich kein vorzügliches oder vollkommenes Gedicht, indessen muß es doch wenigstens der Vollständigkeit wegen, in der Geschichte der spanischen Poesie genannt werden. (D.)

m) Don Pablo de Cespedes, welcher von Cordova gebürtig, und bey der Domkirche daselbst Racionero (Portionarius) war, hat sich als ein berühmter Maler und Bildhauer hervorgethan. Don Nic. Antonio, welcher in Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 126. seiner gedenkt, führt sein Gedicht de la Pintura en octavas an, sagt aber, daß ihm nicht bekannt wäre, wo und wenn dieses Gedicht gedruckt worden, daß aber Francisco Pacheco viele Stellen daraus seinem Werke über die Malerey einverleibt hätte. D. Nic. Antonio am angeführten Orte, rühmt ihn auch, daß er in der lateinischen Poesie sich vortheilhaft gezeigt hätte. (D.)

n) Fran-

Strophen ein Gedicht über die Malheren, wovon sich Fragmente in der Arte pictoria des Francisco Pacheco n) finden. Die Selvas Danicas des Grafen von Rebolledo o), in welchem er die Folge der Könige von Dänemark beschreibt, ist eine Art von einem genealogischen Gedichte p).

n) Francisco Pacheco, von Sevilla gebürtig, vereinigte den Ruhm eines grossen Malers und guten Schriftstellers. Von seinen Gemälden befinden sich zu Sevilla, und an einigen andern Orten in Spanien verschiedene. Sein Werk, welches in allen Betrachtungen schätzbar ist, hat den Titel: Arte de la Pintura, su antigüedad y Grandeza por Francisco Pacheco, en Sevilla, Simon Faxardo, 1649. 4. Von ihm s. Antonio Palomino Velasco Vidas de los Pintores y Estatuarios eminentes Españoles in seinem Museo Pictorico (Madrid 1724. f.) B. III. S. 307. (D.)

o) Hiervon s. oben S. 223. (D.)

p) Unter die Lehrgedichte der Spanier gehören noch: Compendio de la Poetica en versos, por Don Christóval de Mesa, welches in seinen Rimas, die zu Madrid 1607. und 1611. 4. herausgekommen sind, steht; dessen schon oben S. 134. gedacht ist, und welches Don Velazquez auch in dem 5ten Abschn. der folgenden Abtheilung anführt. Eben so kann man dem oben S. 336. Anm. 1) erwähnten Gedichte des Lope de Vega: Arte nuevo de hazer Comedias en este tiempo, eine Stelle unter den Lehrgedichten nicht versagen, wenn auch gleich die darinn vorgetragenen Regeln, und behaupteten Grundsätze, den sonst angenommenen widersprechen, und wenn auch Velazquez sowohl oben, als in folgenden, in dem Abschnitte von den Poetiken, dagegen eifert; es hat doch gewisse poetische Verdienste, die ihm nicht abzuspochen sind. (D.)

• • •

Bier.

## Vierzehnter Abschnitt.

## Vom Sinngedichte.

**S**ogleich Micet Andre's Rey de Artieda a) einen grossen Theil seiner Gedichte Epigrammas nannte, sind sie doch nicht die besten Sinngedichte, die im spanischen geschrieben sind. Besser sind viele Sonette des Lope de Vega b), D. Luis de Ulloa,

a) Von ihm ist schon oben S. 321. f. Anm. c) umfassendere Nachricht gegeben worden. (D.)

b) Man könnte einen grossen Theil der Sonette als Sinngedichte ansehen. Die Spanier haben eine ungeheure Anzahl davon. Seit Boscan's Zeiten ist fast keiner ihrer berühmten Dichter gewesen, der nicht Sonette geschrieben hätte; eine sehr grosse Menge von weniger bekannten, oder ganz unbekannten Dichtern, die man zerstreut, oder in allgemeinen Sammlungen antrifft, nicht mit gerechnet. Die Italiener allein können in der Anzahl der Sonette den Spaniern den Vorzug streitig machen, aber nicht allezeit in dem Werthe oder der Vollkommenheit derselben. Sehr viele von den Sonetten der guten spanischen Dichter haben nichts von dem Uebertriebenen, Gedrehten und Spitzfündigen, das in den Sonetten gemeiniglich herrscht, vielmehr findet man darinnen einen gewissen ungetünstelten Witz, der fast mit der edlen Simplizität der griechischen Sinngedichte zu vergleichen ist. Doch fehlt es ihnen auch nicht an schlechten Sonetten, die ein abgeschmackter, gekünstelter, gezwungener und pedantischer Witz unerträglich macht, darunter sonderlich die gehören, welche im vorigen Jahrhunderte von der Secte derer, die im sogenannten Estilo culto schrieben, gemacht sind, in denen man wahren Unsinn und Überwitz findet.

Allein

loa, der beyden Argensola, welche die Regeln, die diese Art von Gedichten erfordert, sehr genau beobachten.

Außer dieß sind nicht die Dichter, nach denen man von den poetischen Verdiensten der Spanier urtheilen darf. Wenn man nun viele Sonette zu den Sinngedichten zählt, so haben die Spanier allerdings eine große Anzahl vortreflicher Sinngedichte, die es in der That sind, ohne diese Aufschrift zu führen. Sie haben aber auch selbst unter der Ueberschrift, Epigrammen, sehr viele, die einen allgemeinen Beyfall finden müssen. Lope de Vega, D. Luis de Ulloa, die zweyen Argensola, deren Sonette der Verfasser hier zu den guten Sinngedichten zählt, haben auch dergleichen, die sie selbst Epigrammen nennen, geschrieben. Man findet vorher schon eine beträchtliche Anzahl dergleichen kleinerer Sinngedichte im Cancionero general, von alten Dichtern, darunter sich viele durch einen eignen nativen Witz empfehlen. Juan Rufo, D. Estevan Manuel de Villegas, der Graf von Rebolledo, D. Francisco de Quevedo, haben vorzüglich schöne Sinngedichte geschrieben; die man in ihren bereits angeführten Werken antrifft. (D.)



## Zwanzehnter Abschnitt.

## Von der scherzhaften Poesie.

**D**a die scherzhafte und bürleste Poesie a) ein eignes Genie erfordert, welches fähig ist, die seltsamsten Ungereimtheiten gefällig zu schildern, darf man sich nicht wundern, daß unter einer so grossen Anzahl von Ges

- a) Der comische Ton und die scherzhafte Laune der Spanier sind bisher von den Ausländern sehr verkannt worden, und die Begriffe, die man sich davon gemacht hat, sind sehr unrichtig. Dieses rührt theils von der in unsern Gegenden so selten vollkommenen Kenntniß ihrer Sprache, theils von den unrichtigen Vorstellungen her, die man sich aus Romanen, oder einigen porthepischen Reisebeschreibern von ihren Sitten gemacht hat. Hierzu kommt noch dieses, daß so sehr wenige von den wahren und guten Dichtern dieser Nation Ausländern bekannt worden sind, und man dafür einige schlechte, die man zum Unglücke der Spanier außer den Gränzen ihres Landes kennt, zum Maßstabe angenommen hat, das poetische Genie, und den Geschmack der Spanier darnach zu bestimmen. Ich habe schon oben (S. 124.) gesagt, daß die spanische Sprache, ihre eigenen comischen Wörter und Wendungen hat. Einem, der die spanische Literatur, und vorzüglich die Dichter so studirt hat, wie es sich gehört, wird es leicht seyn, die verschiedenen Nuancen vom comischen, launigten, scherzhaften und bürlesten darinnen zu finden und zu unterscheiden. Dieß ist ein Vorzug, der der spanischen Sprache eigen ist. Schon in ihren ältesten Dichtern findet man ihre eigene Laune. Das satyrische Gedicht des Erzprieesters von Sita, welches unter ihre ältesten gehört, und woraus Velazquez einen Auszug gegeben hat, kann zum



Gedichten dieser Art, die wir im Spanischen haben, so wenig vorzügliche sind. Unter die wirklich guten gehören ohne Zweifel die Moschea des D. Joseph de Villal-

zum Beweise dienen. Im Cancionero general finden sich verschiedene dergleichen kleinere Gedichte, worinnen man sieht, wie nach und nach mit der Sprache und den Sitten sich der Ton des Launigten ändert. Unter den folgenden Dichtern aus den guten Zeitaltern findet man weniger Laune, aber eine feinere, und diejenige, die den Spaniern eigenthümlich ist, und die ich ihnen immer zu einem Vorzuge anrechne. Hieher gehört sonderlich der große und unnachahmliche Cervantes, und einige wenige andere. In den folgenden Zeiten, sonderlich in dem unglücklichen Zeitalter, welches Velazquez oben als das vierte angiebt, in welchem durch die von ihm genannten Verderber des Geschmacks, der abgeschmackte Estilo culto Mode ward, und zugleich durch andere Umstände die Sitten verdorben wurden, artete auch der launigte Ton so sehr aus, daß das pedantischpoffenhafte, und Uebelscherzhafte der Character desselben waren. Elende Wortspiele, Spießfandigkeiten, Doppelsinn, und schmutzige und niedrige Ausdrücke wurden damals für Wit und Laune gehalten. Indessen gereichte es den Spaniern doch zur Ehre, daß dieses Verderben weder allgemein, noch von Dauer gewesen ist. Lope de Vega, Calderon, Quevedo, Solis, sind zwar nicht von allem Tadel ganz frey, sie haben sich aber dennoch nicht so sehr erniedriat, wie andere Schriftsteller aus ihren Zeiten. Im vorigen Jahrhunderte, zu der schon oft bemerkten Zeit, da dieser seltsame comische Ton herrschte, und der sich sogar an geistliche Gegenstände wagte, ist am meisten darinnen geschrieben worden, sonderlich in kleinen Gedichten; man darf aber schlechterdings nicht das Comische und Launigte der Spanier

C c 2

dar-

## Villaviciosa b), die Gatomachia, die Lope de Vega

darnach beurtheilen, oder glauben, daß dieß das Beste derselben sey. Viele einsichtsvolle und unparteyische Spanier haben schon damals sehr dagegen geeifert. Es ist hier nicht der Ort, eine umständliche und critische Untersuchung des Comischen und Launigten der Spanier anzustellen, ich werde bey anderer Gelegenheit ausführlich davon handeln. Hier in diesem Abschnitte hat Don Velazquez comischepische Gedichte, und burleske Lustspiele anführen wollen. An kleinern Gedichten dieser Art fehlt es, wie ich schon gesagt habe, den Spaniern nicht, und einige Dichter haben sich darinnen vorzüglich gezeigt, davon sonderlich Juan Rufo, Cervantes, Espinel, D. Luis de Ulloa, D. Francisco de Quevedo, Lope de Vega, D. Antonio de Solís, und einige andere, deren Gedichte in den Sammlungen stehen, die vornehmsten sind. So wenig man bisher von den comischen Epopeen der Spanier gewußt hat, hat es doch nicht viel gefehlt, daß man ihnen nicht die Ehre der Erfindung davon zugeschrieben hätte. Christo'val de Salazar Mardone's, der die oben S. 253. angeführte Auslegung über des Gongora Fabel, vom Pyramus und der Thisbe, unter dem Titel: Ilustracion y Defensa de la Fábula de Piramo y Tisbe, geschrieben hat, giebt S. 62. b. den Gongora als den Erfinder der heroisch-comischen Poesse an, und will dem ersten comisch-epischen Dichter der Italiener, dem Tassoni diesen Ruhm absprechen. Allein Mardone's redet nicht von der Dichtungsart, sondern nur vom Styl; denn der bloße Anblick beweiset, daß dieß Gedicht des Gongora kein comisches Hildengedicht, sondern nur eine comische Erzählung ist, in welcher Erhabenes, und sehr niedrig Comisches, auf eine seltsame ihm eigne Art vermischt ist. Aber auch nicht von diesem Styl ist Gongora der Erfinder man hat schon vor ihm der-

Vega c), nebst einigen andern Gedichten, unter dem

dergleichen Romanzen, in welchen der hohe und der comische Styl mit besserem Geschmacke und mit wahrer Laune contrastiren. Man darf also eben so wenig den Gongora für einen comischepischen Dichter der Spanier ansehen, als sich deswegen auf den Ausspruch des Mardone's berufen, wie einige haben thun wollen, die ihn gewiß nicht gesehen haben. (D.)

b) D. Joseph de Villaviciosa war Domherr zu Tuenca, und Inquisitor daselbst. Von seinen Lebensumständen findet sich keine Nachricht. Seinen Tod setzt D. Vile. Antonio Bibl. Hisp. nov. S. I. S. 627. in den October oder November 1658. Die comische Epopee La Moschea — en el Año 1625. 4. hat er in seiner Jugend verfertigt. Antonio urtheilt mit Recht, daß er sich dieses Werks, welches man der Batrachomyomachie des Homers entgegensetzen könnte, nicht zu schämen habe. Vielleicht würde man es nicht allein der Batrachomyomachie entgegensetzen, sondern ihr noch vorziehen können. Es verliert auch gewiß nicht in Vergleichung mit den comischen Epopeen anderer Völker; Erfindung, Plan, Styl, Sitten, Laune, alles ist darinnen vortreflich. Es ist verschiedenemal ohne Nennung des Verfassers wieder gedruckt worden, aber dennoch sehr selten zu finden. (D.)

c) Gatomachia, oder der Katzenkrieg des Lope de Vega steht in einer Sammlung einiger seiner einzelnen Gedichte, die er unter einem angenommenen Namen herausgegeben hat. Sie hat diesen comischen Titel: Rimas humanas y divinas del Licenciado Tomé de Burguillos. No sacadas de Biblioteca ninguna (que en Castellano se llama Libreria) sino de Papeles de amigos y borradores suyos, por Frey Lope Felix de Vega Carpio, en Madrid, en la Imprenta del Reyno, 1694. ebenfals. 1674 4.

dem angekommenen Namen *Lohe* *Burgmeister* herausgegeben hat; die *Proserpina* vom *Silvestre* d); die *Burromachia* von *Don Gabriel Alvarez de Toledo* e). Diesen kann man noch einige besonders barocke Comödien an die Seite setzen, die mit ganz  
vora

*Lope de Vega*, der sich hier für den Herausgeber ausgibt, ist der wahre Verfasser dieser Sammlung. Sie enthält von Bl. 1 bis 87. eine Menge von scherzhaften und satyrischen Sonetten, darunter die meisten auf ein Frauenzimmer sind, das er *Juana* nennt, und zu einer Wäscherin macht, so wie andere Dichter ihre Schönen zu Wäscherinnen machen. Vom 87ten bis zum 137ten Bl. folgt die *Gatomachia*, die er sich selbst dedicirt. Er hat sie in sieben Gesänge getheilt, die er *Silvas* nennt, und in abwechselnden langen und kurzen gereimten Versen geschrieben. Es herrscht eine ganz außerordentliche comische Laune durch dieses ganze Gedicht, welches vortreflich, und eines der besten Werke ist, die *Lope* geschrieben hat. Die Erfindung und der Plan sind schön, und machen seinem Genie, das auch in dieser Dichtungsart groß war, Ehre. Die Kürze dieser Anmerkungen erlaubt keine umständlichere Nachricht, ich werde anderswo das ganz Gedicht übersezt bekannt machen. Noch muß ich anmerken, daß in der angeführten Sammlung einige andere Gedichte, unter andern einige geistliche Jodlen und Romanezen folgen, die aber nichts vorzügliches haben. (D.)

- d) *El Robo de Proserpina* — por *Don Joseph de Sylvestre*. en Madrid. 1731. Dieses comische Heldengedicht ist von allen Seiten betrachtet vorzüglich schön, und ist unstreitig eines der besten, die man überhaupt von dieser Art hat. Wenn die Vermuthung des Grafen von *Erceira* in seinen *Advertencias preliminares ao Poema Heroico de Henriqueida*

vortreflicher Laune geschrieben sind. Dergleichen sind *la Muerte de Baldoynos* von Don *Gerónimo de Cáncer* f), und der *Caballero de Olmedo*, von D. *Francisco de Monteferrug*.

queida S. 16. Grund hat, so ist der Marquis von *Cuellar*, jetziger Herzog von *Alburquerque* der wahre Verfasser dieses comischen Gedichts, des sich unter dem Namen *Joseph de Sylvestre* hat verbergen wollen. (D)

e) *La Burrumachia* heißt der Eselkrieg. Dieses comisch epische Gedicht, welches vom *Alvarez de Toledo*, einem Dichter dieses Jahrhunderts geschrieben ist, hab ich nicht erhalten können. Es soll, wie man mich versichert, sehr schön, aber auch selten zu haben seyn. (D)

f) D. *Geronymo de Cáncer* war einer von den berühmten comischen und burlesken Dichtern am Hofe *Philipps des IV.*, wo er eine Bedienung hatte. Der herrschende Ton an diesem Hofe war eine Art von *Witz*, der in lustigen Einfällen, Wortspielen, Zweideutigkeiten und dergleichen bestand. Eine Menge von Dichtern am Hofe beeiferten sich um die Wette, sich dadurch hervorzuthun und *Beifall* zu erhalten. D. *Geronymo Cáncer* war einer dieser, die den größten Beifall fanden. Man trifft in seinen Gedichten zwar leider den verдорbenen Geschmack seiner Zeit an, indessen sind doch verschiedne darunter, welche wirklich schön sind, und man kann ihm einen feinen *Witz*, und eine vortrefliche Laune, die der Hauptcharacter seiner Gedichte ist, nicht absprechen. Er starb zu *Madrid* 1655. Seine Werke, welche vermischte kleine Gedichte und etliche Lustspiele enthalten, sind unter diesem Titel herausgekommen: *Obras de D. Gerónimo de Cáncer*, en *Madrid*, 1651. 4. *Lisboa*, 1657. 12. in denselben findet man das hier angeführte Lustspiel: *der Tod des Balduins*, welches außerordentlich lustig, und ohnstreitig das beste seiner Lustspiele ist. (D)

g) Don Francisco Jellr de Montef'e, ein comi-  
scher Dichter des vorigen Jahrhunderts, dessen  
hier angegebenes Stück sehr berühmt ist, und dem  
allgemeinen Beyfall, wegen der wahren darinnew  
herrschenden Laune verdient. Es steht in verschiede-  
nen theatralischen Sammlungen, unter andern in der,  
welche den Titel hat: El mejor de los mejores Li-  
bros &c. (Madrid 1653.) B. I. S. 415. Unter  
einer sehr grossen Menge burlesker Lustspiele, die die  
Spanier haben, die aber von sehr verschiedenem  
Werthe sind, verdient folgendes von einem ungenann-  
ten Verfasser vorzüglich genannt zu werden: El Rey  
D. Alfonso el de la Mano horadada, Comedia bur-  
lesca de un Ingenio de esta Corte. Es ist in den  
Comedias escogidas de los mejores Ingenios de  
España, *Parte XVIII.* (Madrid 1662.) das 12te  
Stück. (D.)



**Vierte Abtheilung.**

**Von einigen zur spanischen Poesie gehörigen Dingen.**

**Erster Abschnitt.****Inhalt dieser Abtheilung.**

**E**s giebt noch einige andere Dinge, die zwar nicht das Wesentliche unserer Poesie ausmachen, aber doch dazu gehören, und ein Theil ihrer Geschichte sind. Dergleichen sind die Sammlungen, die man von spanischen Dichtern gemacht hat; die Auslegungen, Erläuterungen und Anmerkungen, die über die berühmtesten derselben geschrieben sind; die spanischen Uebersetzungen verschiedener Dichter anderer Nationen; und die Schriftsteller, die im spanischen über die Dichtkunst geschrieben haben.



Ayala d) unter dem Titel: *Jardin de Amadores* zu Valencia 1588. ans Licht gestellt. Diesen kann man den *Romancero general* des Miguel de Ma-  
briga! e) 1604. gedruckt, beifügen; desgleichen auch den *Romancero* des Pedro de Flores f) zu Madrid 1614.; den ersten Theil des *Tesoro de divina Poesia*, aus verschiedenen Dichtern gesammelt durch

Dichter findet, ist: *Floresta de Varia Poesia*, por Don *Diego Ramirez Pagán*. En Valencia, Juan Navarro, 1562. 8. (D.)

d) Man hat noch eine andere Sammlung von Romanzen und kleinen Liedern, unter dem ähnlichen Titel: *Primera Parte del Jardin de Amadores*, en el qual se contienen mejores y mas modernos Romances que hasta oy se han sacado, recopilados por *Juan de la Puente*. En Zaragoza, Juan de Larumbe, 1611. in 12. Hierinnen sind sehr gute Gedichte enthalten. (D.)

e) Dieser *Romancero general* des Miguel de Ma-  
briga!, zu Madrid 1604., besteht aus zweien Quartbänden, und enthält eine große Anzahl von Romanzen, darunter sehr viele von Verfassern sind, die entweder gar nicht bekannt worden, oder doch ausserdem sich nicht bekannt gemacht haben. (D.)

f) Pedro de Flores ist nicht der erste Urheber dieser Sammlung, er hat nur zu den vorhergehenden Ausgaben, die man schon von einem *Romancero general* hatte, Verbesserungen und Vermehrungen hinzugefügt. Der Titel davon ist: *Romancero general, en que se contienen todos los Romances que andan impresos; aora añadido y emendado por Pedro de Flores*, en Madrid, Juan de la Cuesta, 1614. in 4. Eine sehr gute Sammlung von Romanzen ist auch folgende: *Romances varios de diversos*  
auto-



und Estevan de Villalobos g) und zu Toledo 1587. gedruckt h).

Pedro

autores, nuevamente recogidos por el Lic. do Antonio Diez. En Zaragoza, la Vivda de Miguel de Luna. 1663. 12. Von Romanzen, einer eigenthümlichen Dichtungsart bey den Spaniern, hat man sehr viele Sammlungen oder Romanceros, die zu verschiedenen Zeiten und an unterschiedenen Orten sind veranstaltet worden, die auch von Zeit zu Zeit wieder aufgelegt werden, welche aber alle hier anzuführen, viel zu weitläufig wäre. Einige sind allgemein, vergleichen die igt angeführten sind, andere enthalten nur eine gewisse Gattung von Romanzen. So giebt es Sammlungen von geistlichen Romanzen, von Historischen, theils aus der allgemeinen Geschichte, theils aus der spanischen; oft nur auf gewisse einzelne Begebenheiten, auch auf einzelne berühmte Personen, vergleichen die berühmten Romanzen auf den grossen spanischen Helden, den Cid, sind. Von diesen letztern ist folgende Sammlung vorzüglich: Tesoro escondido de todos los mas famosos Romances assi antiguos, como modernos del Cid; por Francisco Matje; con los Romances de los siete Infantes de Lara. En Barcelona, Seb. de Cormellas. 1626 8. Ueberdem giebt es so viele verliebte, moralische, satyrische, scherzhafte und auch Trauerromanzen, welche von einer Zeit zur andern sind in Sammlungen gebracht, und herausgegeben worden. (D.)

g) Der richtige Titel ist: Tesoro de divina Poesia, Primera Parte, recopilada de diversos autores por Estevan de Villalobos, en Toledo, por Pedro Rodriguez, 1587. 8. Dieser Sammlung von geistlichen Poesien, welche mit guter Wahl gemacht ist, ist eine Vida de la Madalena beygefügt. (D.)

h) Zwo dergleichen Sammlungen von geistlichen Gedichten

**Pedro de Espinosa i)**, von Antequera gebürtig, hat den ersten Theil seiner *Flores de Poesias illustres de España* zu Valladolid 1605. 4. ans Licht gestellt. Diese Sammlung enthält die auserlesenen Poesie: der besten Dichter, die zu seinen Zeiten lebten, denen die Gedichte des Verfassers dieser Sammlung nichts nachgeben, welcher für einen der vorzüglichsten Dichter seines Zeitalters zu halten ist k).

Es würde zu weitläufig seyn, die Geschichte aller grossen und kleinen Sammlungen, die zu verschied-

lichten finde ich beyrn D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 551. von einem Verfasser angeführt, nämlich: *El Cancionero general de la Doctrina Christiana*, por *Juan Lopez de Ubeda*. en Alcalá, 1579. und 1586. 8. und von eben demselben: *Vergel de Flores divinas*, ebend. 1588. 4. Keines von beyden Werken habe ich selbst gesehen, und kann also von ihrem Werthe nicht urtheilen. (D.)

i) Von dem Verfasser dieser schönen Sammlung, so wie von dieser selbst, ist schon oben S. 225. Anm. d) Nachricht gegeben worden. Man findet in derselben auserlesene Poesien von den berühmtesten spanischen Dichtern, deren Werke sonst schon zusammen heraus sind, als von den beyden Argensola, vom Espinel, Quevedo, Lope de Vega u. s. w. Ausser diesen trifft man eine Menge von kleinern vorreflichen Gedichten an, die sonst nirgends zu finden sind, und deren Verfasser ausserdem nicht bekannt sind. Die Gedichte vom Espinosa selbst, machen ihm viele Ehre, und beweisen, daß er einer der besten Dichter seiner Zeit gewesen ist. (D.)

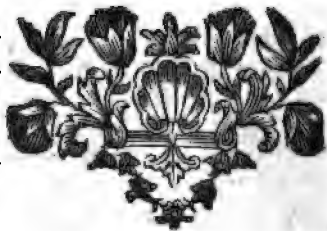
k) Hierher gehört noch eine andere Sammlung, welche

verschiedenen Zeiten von spanischen Dichter gemacht worden sind, hier zu erzählen. Es wird dieses in dem Vorberichte geschehen, welcher der Sammlung aus-  
erlesener spanischer Gedichte, von dem ersten Ursprünge unserer Poesie, bis auf die gegenwärtige Zeit, wird vorgefetzt werden. An diesem Werke, welches der Verfasser der Abhandlung über das spanische Lustspiel schon einigermaßen versprochen hatte, und das durch seinen Tod ins Stecken gerathen war, arbeiten jetzt einige geschickte Männer, welche dem Publico den grossen Vortheil verschaffen werden, ihm eine Sammlung 1) unserer besten Gedichte zu liefern, welche künftig zum Muster dienen kann, den guten Geschmack der Nation in diesem Theile der Literatur zu bestimmen. Die Beurtheilung, welche jedes bei in diese Sammlung zu bringenden Stücken begleiten soll, wird die Meinungen rechtfertigen, welche einige von den Verfassern dieses Werks, schon in ihren andern Schriften, über den jetzigen Zustand unserer Poesie,

die mit vielem Geschmack und einer glücklichen Wahl gemacht ist, und in der man sehr viele der schönsten spanischen Gedichte antrifft. Sie heisst: *Poesias varias de grandes Ingenios Españoles, recogidas por Josef Alfay, en Zaragoza, Juan de Ybart, 1654. 4.*

- 1) Von dieser hier angekündigten Sammlung habe ich bisher noch keine zuverlässige Nachricht erhalten können, und kann also nicht sagen, ob sie wirklich erschienen ist; verschiedene Umstände lassen zwar vermuthen, daß sie nicht zu Stande gekommen seyn muß. (D.)

Poesie; und die in derselben eingerissenen Unordnungen, geduldet haben. Das Verdienst vieler unserer Dichter, die fast ganz in Vergessenheit gekommen waren, wird bekannt werden; und die Ausländer werden sehen, wie anbillig und unrichtig sie von dem poetischen Genie einer Nation geurtheilt haben, deren wahre Gesinnungen in Ansehung der Literatur, man nicht unter dem grossen Haufen, der fast überall verwahrloset ist, suchen muß, sondern in den Schriften gelehrter und aufgeklärter Männer, welche stets den wahren Geschmack, und den Ruhm der Wissenschaften erhalten haben; die aber zuweilen sich um die Unordnungen nicht mehr zu kümmern scheinen, durch welche die Literatur verunstaltet wird, wenn sie sehen, daß selbst diejenigen ihre Krankheit lieben, deren Heilung man unternehmen will.



## Dritter Abschnitt.

## Auslegungen und Erläuterungen spanischer Dichter.

Die aufgeklärten Völker, welche so weit gekommen sind, den wahren Vortheil der Literatur einzusehen, halten die Wuth, mit der sehr viele von den Gelehrten im vorigen Jahrhunderte alle Arten von alten Schriftstellern, gute und schlechte, auslegten, und durch ihre Anmerkungen erklärten, für eine Art von Pedanterey. Da diese Art von Werken Mode war, begnügten sich diejenigen, die nicht die Fähigkeiten hatten, griechische und lateinische Schriftsteller auszulegen, damit, daß sie Glossen und Auslegungen über die berühmtesten neuern Schriftsteller ihrer Nation verfertigten. Diese Schriften, die mehrentheils ungereimt sind, waren mit einer unrecht angebrachten Gelehrsamkeit, und mit Anmerkungen vollgepfropft, die nichts beytragen, den Sinn des Verfassers, den sie auslegen wollen, zu erklären; sie waren voller gezwungenen und gewaltsamen Vergleichen, und unterrichteten selten den Leser von dem, was zu wissen nöthig war. Der berühmte Verfasser der französischen Schrift, die unter dem angenommenen Namen, *Nathanasius a)*, herausgekommen ist, brachte es bey seiner Nation dahin, diesen verhorb-

a) Delazquez meynt hier die bekannte Satyre gegen die holländischen Critiker, sonderlich Pet. Burmann. *Le Chef d'Oeuvre d'un Inconnu par le Docteur Chrysostome Mathanasius*, die man insgemein

nen Geschmack auszurotten, der auch schon zeitig genug sich der unserigen zu bemächtigen angefangen hat.

Hernan Perez del Pulgar b) erklärte die Coplas des Alingo Rebulgo in seiner Ausgabe derselben, die er zu Madrid 1598. ans Licht stellte. Der Marquis von Santillana c) Inigo Lopez de Mendoza, legte seine Proverbios selbst in Prosa aus, die nebst den Erklärungen, die der Doctor Pedro Diaz von Toledo darüber schrieb, zu Sevilla 1532. herausgekommen sind. Damals war es sehr gewöhnlich, daß Schriftsteller Auslegungen über ihre eigenen Werke schrieben, wie es Hernando de Ayala d) mit seinen Avisos machte, die er mit seinen Auslegungen und Anmerkungen zu Salamanca 1557. herausgab. Unter den Handschriften der Bibliothek der erzbischöflichen Kirche zu Toledo, befindet

sich ein dem bekannten St. Syacinte beylege, der aber nicht der einzige Verfasser davon gewesen ist; indem sonst verschiedene, und darunter große Männer, Antheil daran gehabt haben. (D.)

b) S. oben S. 162. (D.)

c) Vom Marquis de Santillana und seinen Anhängern s. oben S. 158. f. Außer den oben angeführten hat man noch eine Auslegung seiner Proverbios, die ich daselbst anzuführen vergessen habe, nämlich: Glosas a los Proverbios de Don Inigo Lopez de Mendoza, y a XXIV. Coplas de las Treçientas de Juan de Mena, por Luis de Aranda. en Granada, 1578. 8. (D.)

d) Sein Werk, welches ein Unterricht in das Moral für

bet sich eine mit dem Titel: *Glossas sobre el primero e segundo e tercero Libros de la Eneida de Virgilio, que fizo D. Enrique de Villena.* Ein gelehrter Freund von mir, der diese Handschrift untersucht hat, berichtet mir folgendes: „Was man hieraus finden kann, scheint dieses zu seyn, daß Enrique de Villena e) die ganze Aeneis übersezt, und eine Vorrede vorgesetzt hat. Allein diese Uebersetzung steht nicht in dieser Handschrift, welche nur die Glossen über eben diese Uebersetzung enthält, nämlich nur diejenigen, welche zu der Vorrede und den drey ersten Büchern gehören, die auf dem Titel angegeben sind; nach der harrinnen beobachteten Methode, ist des Anfang des Verses, oder der Periode, die ausgelegt werden soll, hingesezt, worauf sogleich unmittelbar die Auslegung folgt. Der Verfasser dieser Glossen ist nicht angegeben, aus der Art der Erklärungen scheint er verschieden von dem Verfasser der Uebersetzung zu seyn. Allein es wäre nicht unmöglich, daß D. Enrique selbst seine Uebersetzung ausgelegt, und in der dritten Person geredet hätte, als wenn er über ein Werk eines andern schriebe. Der Titel dieser Auslegungen läßt es wenigstens zweifelhaft aber vermuthlich, daß sie beyde von einem Verfasser seyn können.“ Ueber den Juan de Mena f) schrieb Hernan Nuñez de Guzmán, insgemein el

1. Für junge Leute ist, heißt: *Avisos para Mancebos en versos glosados.* en Salamanca 1557. 4. (D.)

e) Vgl. Enrique de Villena f. S. 153. F. (D.)

f) Vom Juan de Mena und seinen Auslegern f. oben

der Comendador Griego genannt, dessen Auslegung zu Sevilla 1520. und hernach zu Antwerpen 1552. gedruckt ist. Auf ihn folgte Francisco Sanchez de las Brozas, dessen Ausgabe zu Salamanca 1582. herausgekommen ist. Luis de Aranda schrieb verschiedene Anmerkungen über den D. Jorge Manrique g), die zu Valladolid 1552. gedruckt sind. Garcilaso de la Vega h) hat drey Ausleger; den Francisco Sanchez de las Brozas, der seine Anmerkungen zu Salamanca 1574. und 1581. bekannt machte; Fernando de Herrera, dessen Ausgabe zu Sevilla 1580. gedruckt ist, und endlich Don Thomas Tama'yo de Vargas zu Madrid 1622. Es fehlte auch dem D. Luis de Gongora i) nicht an Auslegern; und gewiß, wenn ei-

er S. 169. f., denen man den eben ist in der vorhergehenden Anm. c) erwähnten Luis de Aranda beysäßen kann, der aber nicht über das ganze Gedicht des Juan de Mena, sondern nur über die hernach beysgeführten 24. Strophen geschrieben hat. (D.)

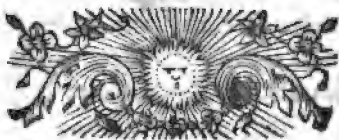
g) Unter dem Titel: Las Glosas de Moral Sentido, en prosa a las Coplas de D. Jorge Manrique, en Valladolid, Diego Fernandez, 1552. 4. Vom Jorge Manrique und seinem andern Ausleger, Francisco de Guzman, ist oben S. 172. Anm. 2.) gehandelt worden. (D.)

h) Von ihm und den über ihn geschriebenen drey Auslegungen ist umständlich S. 127. f. Anm. b.) gesagt worden. (D.)

i) Vom Gongora und seinen Auslegern findet man S. 249. f. Anm. i.) Nachricht. (D.)



ner unserer Dichter ihrer nöthig hatte, war er es, denn er beß sich mit Vorsatz, so dunkel zu seyn, daß selbst die über ihn geschriebenen Auslegungen ihn nicht haben können verständlich machen. D. Garca de Salcedo Corone'l, Don Joseph Vellinzer, und Christo'val de Salazar Mardon'es sind seine Ausleger, die diese Unternehmung eben so unglücklich ausführten, als Andere, welche damals verschiedene Bertheidigungen seines Styls schrieben, die aber, um verstanden zu werden, selbst wieder Ausleger nöthig hatten.



## Vierter Abschnitt.

## Spanische Uebersetzungen von verschiedenen Dichtern anderer Nationen.

Die Uebersetzungen, die wir von fremden Dichtern haben, sind aus dem Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Provenzal- oder Limosinischen, Portugiesischen, Italienischen, und Französischen genommen.

Die aus dem Hebräischen sind aus der heiligen Schrift. Der P. Luis de Leo'n a) überseßte einige Psalmen ins Spanische, desgleichen das letzte Capitel der Sprüchwörter, das fünfte bis zwölfte, wie auch das 19, 20, und 21. Capitel des Buchs Hiob. Diese Uebersetzungen befinden sich unter seinen Werken. Der Graf von Rebolledo b) überseßte alle Psalmen, die er Selva Sagrada nannte; das Buch Hiob unter dem Titel: La Constancia victoriosa, und die Klaglieder Jeremia unter dem Namen Elegias Sagras. Alle diese Werke, welche vortreflich sind, stehen im dritten Bande seiner Schriften. Der  
Vers

a) Diese Uebersetzungen von 21 Psalmen, und den übrigen hier angegebenen Stücken, machen das dritte Buch der Werke des P. Luis de Leon aus. Sie sind sämlich vortreflich. Es ist davon schon oben S. 215. etwas gesagt worden, wo man auch die beste Ausgabe von des P. Luis de Leon Gedichten durch den D. Gregorio Mayans, angeführt findet. (D.)

b) Sie sind zusammengedruckt, unter dem Titel: Rimas

Verfasser versichert, daß er sich bemüht, dem Hebräischen Grundtexte zu folgen, und sich dazu der zu Ferrara c) gedruckten spanischen Uebersetzung der Bibel bedient hätte, welche nach der Meinung derer, die hierüber urtheilen können, sehr buchstäblich und getreu ist.

Von Christo'val de Mesa d) haben wir eine Uebersetzung der Psalmen: *Super flumina Babylonis*, und *Beatus vir, qui non abiit*, die man unter seinen Gedichten antrifft, welche zu Madrid 1607. gedruckt sind.

Uns

mas Sacras de el Conde de Rebolledo, en Anvers 1661. 4. und machen den dritten Band seiner Werke aus. Es ist schon oben S. 222. f. das nöthige von ihm gesagt worden. (D.)

c) Von dieser sehr schätzbaren und seltenen spanischen Uebersetzung der Bibel, welche zu Ferrara 1553. f. gedruckt worden, findet man sehr gute Nachrichten in David Clement *Bibliothèque curieuse historique et critique*, B. III. S. 446. u. f. (D.)

d) Die zween Psalmen, nämlich der 1. und 136., welche Christo'val de Mesa übersetzt hat, sind sehr schön, sie stehen in der bey Gelegenheit seines Lebens, oben S. 234. angegebenen Ausgabe seiner Werke. Sonst hat der oben S. 216. gerühmte Bartholome' Leonardo de Argensola zween Psalmen vorzüglich übersetzt, die in seinen Werken S. 347. und 358. stehen. Eben so hat ein anderer guter spanischer Dichter, D. Luis de Ulloa, (f. S. 224.) die 7. Buspsalmen sehr schön übersetzt und paraphrasirt. Man findet sie in der Ausgabe seiner Werke zu Madrid 1674., welche an dem eben angeführten Orte

Unter den Uebersetzungen aus dem Griechischen nimmt die, welche Gonzalo Perez e), von Sommer's

recensirt worden. Einige biblische Bücher findet man umschrieben und übersezt in folgendem Werke: Poema de la Reyna Ester. Lamentaciones del Propheta Jeremias. Historia de Rut, y varias Poemas por *Joan Pinto Delgado*. Rouen, David du Petit-Val. 1627. 8. Die Geschichte der Esther, welche in Sextinen geschrieben ist, gehet von S. 1. bis 111. Die Klaglieder Jeremia von S. 112. bis 314., diese sind in Quintillas (fünfzeiligen Strophen); die Geschichte der Ruth in Redondillas (vierzeiligen Strophen) von S. 315. bis 349., worauf bis ans Ende einige geistliche Oden oder Canciones folgen. Diese Gedichte sind zwar keine gebaueten und eigentlichen Uebersetzungen, sondern vielmehr Umschreibungen, sie empfehlen sich indessen durch einen guten poetischen Styl, und man wird sonderlich in den Lamentaciones del Propheta Jeremias einige sehr schöne Stellen finden. Von dem Verfasser habe ich bey keinem spanischen Schriftsteller Nachricht finden können, vielleicht weil sein Werk ausserhalb Spaniens gedruckt worden. Der Gesang der drey Jünglinge im glühenden Ofen, ist auch spanisch übersezt, unter dem Titel: Los tres Mancebos en el horno de Babilonia, exordio y traduccion de su Cantico por D. *Pedro de la Mota Sarmiento*. En Madrid, Pedro Tazo, 1643. 4. Der Verfasser war Ritter vom Orden von Alcantara, und Haushofmeister bey der Herzogin von Mantua, Margaretha von Savoyen, und hernach bey dem Prinzen Don Juan de Austria; Sein Gedicht verdient den Beyfall mit Recht, den es erhalten hat. Man findet sonst noch hier und da einige Uebersetzungen von Psalmen, und einzelnen Stellen der heiligen Schrift, die hier alle anzuführen, zu weitläufig wäre. (D.)

mer's Odyſſee in reimloſen Verſen verfertigt hat, die erſte Stelle ein, in welcher man die Höheit des Originals ſelten vermiſſen wird. Don Nicola's Antonio f) gedenkt einer ungebructen Ueberſetzung der Iliade von Chriſto'val de Meſa, die aber nicht ans Licht getreten iſt.

Pedro Simo'n Abril g) verfertigte eine Ueberſetzung von der Medea des Euripides, welche zu Barcelona 1599. herauskam. Juan Boſca'n h) überſetzte, wie man ſagt, ein Trauerspiel des Euripides, man weiß aber nicht, welches es geweſen iſt. Er überſetzte gleichfalls des Muſäus Gedicht von der Hero und dem Leander, welches man unter ſeinem  
ges

e) Von dieſer ſchönen Ueberſetzung ſ. oben S. 218. Anm. n) (D.)

f) D. Nic. Antonio Bibl. Hiſp. nov. B. I. S. 189. (D)

g) Von ihm iſt ſchon oben S. 316. u. f. Anm. x) bey Gelegenheit ſeiner Ueberſetzung vom Terenz gehandelt worden. Die hier erwähnte Ueberſetzung von der Medea des Euripides iſt ebenfalls ſehr ſchön. (D)

h) Es iſt ſchon S. 185. und 419. in den Anmerkungen erinnert worden, daß Boſca'n's Gedichte vom Leander und der Hero, mehr eine freye Paraphraſe, als eine genaue Ueberſetzung des Muſäus iſt. Einerbenfalls dem Texte nicht genau folgende Umſchreibung des Muſäus iſt die Fabula de Leandro y Ero des Don Gabriel Bocangel y Unzueta, welche in ſeinen Werken ſteht, die erſt unter dem Titel: Rimas y Proſas, junto con la Fabula de Leandro y Ero por Don Gabriel Bocangel y Unzueta, en Madrid,

gedruckten Werken findet. Einige Oden des Pindar's hat der V. Luis de Leo'n i) ganz vortreflich übersezt.

Don Este'van Manuel de Villegas k) übersezte eine Idylle vom Theocrit, die im zweyten Buche des zweyten Theils seiner Gedichte stehet. Von eben diesem Villegas ist die Uebersetzung des Anacreon, die im vierten Buche des ersten Theils seiner Werke sich befindet, und von ausnehmender Schönheit ist. Weit weniger schön ist die Uebersetzung vom Anacreon, welche Don Francisco de Quevedo gemacht hat, die ich, nebst des Verfassers Anmerkungen, noch ungedruckt bey dem Don Augustin de Mont-

Juan Gonzalez, 1627. 8. und hernach viel vollständiger mit dem veränderten Titel: La Lira de las Musas de humanas y sagradas voces, ebend. por Carlos Sanchez, 1635. 4. herausgekommen sind. D. Gabriel Bocangel, welcher den 8. Dec. 1658. zu Madrid gestorben ist, war erst Bibliothekar des Infanten Don Ferdinand, und hernach in Diensten bey dem Finanzwesen unter Philipp IV. Er gehört unter die ziemlich guten Dichter seiner Zeit. Von ihm s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 386. (D.)

i) Es ist nur die erste Ode des Pindars, welche der V. Luis de Leo'n ungemein schön übersezt hat; sie steht in seinen Werken S. 170. nach der besten vom Mayans veranstalteten Ausgabe. (D.)

k) Wie oben schon erwähnt worden, hat D. Este'van Manuel de Villegas das sechste Schäfergedicht des Theocritus übersezt, zwar nicht buchstäblich, aber sehr schön. Seine Uebersetzung des Anacreon ist viel-

Montiana gesehen habe. Viel besser hingegen ist Quevedo's 1) Uebersetzung vom Phocylides m).

Vom Virgil giebt es viele spanische Uebersetzungen. Die älteste ist die, welche Don Enrique de Villena n) von der Aeneis gemacht hat, wovon die Glossen, die darüber geschrieben sind, sich in einer Handschrift der Kirchenbibliothek zu Toledo befinden, deren ich schon zuvor Erwähnung gethan habe. Die

vielleicht die beste, die man von diesem Dichter in irgend einer neuen Sprache hat, sie ist ganz mit dem Geiste des Griechischen Dichters gemacht. Es ist schon beym zweyten Abschnitte bemerkt worden, daß er das griechische Sylbenmaaß mit glücklichem Erfolge darinnen beybehalten hat. Er hat diesen aus dem Anacreon übersehten Oden einige eigene beygefügt, welche nicht weniger vortreflich sind. (D.)

1) Ausser dem Phocylides hat Quevedo auch noch den Epictet in Versen überseht; beyde Uebersetzungen stehn im dritten Bande seiner Werke, nach der Brüsseler Ausgabe. (D.)

m) Zu den spanischen poetischen Uebersetzungen aus dem Griechischen, könnte man noch gewissermassen eine spanische Uebersetzung in Versen der Fabeln Aesop's hinzufügen, die sonst größtentheils aus dem Lateinischen verfertigt ist, und noch andere Fabeln: ausser diesen enthält; nämlich: Las Fabulas de Esopo y Otros, por Don Joachim Romero de Zepeda. En Sevilla, Juan de León 1590. 8. Des D. Joachim Romero de Zepeda ist oben S. 310. Anmerk. n) bey Gelegenheit seiner Comedia Salvago schon gedacht worden. (D.)

n) Von ihm s. oben S. 153. (D.)

Die Uebersetzung selbst ist nicht mehr vorhanden; man hat nur noch die Auslegungen oder Glossen über die drey ersten Bücher, und über die von D. Enrique de Villena seiner Uebersetzung vorgesezten Vorrede. In einer Glosse zu dieser letztern liest man:

„Hier, sagt er, daß er mit dieser Uebersetzung  
 „Ein Jahr und zwölf Tage zugebracht habe; dieß ist  
 „von einem Sonnenjahre und von natürlichen Tagen  
 „zu verstehen, anzuzeigen, daß die Wichtigkeit des  
 „Werks diese lange Zeit erforderte. Vornehmlich  
 „da verschiedene Hindernisse, sowohl durch Reisen,  
 „als durch andere nöthige Beschäftigungen, diese Ar-  
 „beit, ehe er sie vollenden können, unterbrochen hatten;  
 „und weil es scheinen könnte, daß, wenn sie ohne derglei-  
 „chen unterbrechende Zwischenbeschäftigungen in einem  
 „fort gemacht worden, sie besser seyn würde, sagt er,  
 „daß er während dieser Zeit, auf Bitte des D. In-  
 „go Lopez de Mendoza, die Comödie des Dante,  
 „desgleichen die Rhetorica de Tulio nueva für einige,  
 „die sie in ihrer Muttersprache lesen wollten, übers-  
 „etzt, und andere Werke, als Briefe, Reden, Un-  
 „reden und Lehrschriften in Lateinischer Sprache auf  
 „Verlangen verschiedener Personen verfertigt hätte.  
 „Dieses alles habe er als eine Art von Erholung an-  
 „gesehen, in Vergleichung der auf die Aeneis gewen-  
 „deten Arbeit, und als eine Art von Vorbereitung  
 „seiner Fähigkeiten zu der Hauptarbeit der Aeneis,  
 „die er dadurch zu Stande gebracht hätte. Diese ha-  
 „be er im Jahr Tausend vierhundert und sieben und  
 „zwanzig, den acht und zwanzigsten Tag des Se-  
 „ptems



Septembers angefangen.“ Hieraus erhellt, daß er seine Uebersetzung, die er den 28ten September 1427. angefangen, und auf die er Ein Jahr und 12 Tage verwendet hatte, den 9ten October 1428. vollendet hat.

Juan de la Encina. c.) Uebersetzte die Escloggen in castilianische Verse, die er dem Könige Don Ferdinand dem Catholischen, und der Königin Doña Isabel zuschrieb, und auf ihre Thaten applicirte. Diese Uebersetzung ist mit seinen übrigen Werken in Baragoza 1516. herausgekommen. In der Zweignungsschrift sagt er; „Bei der Uebersetzung dieses Werks finde ich viele Schwierigkeiten, wegen des großen Mangels an Wörtern in der castilianischen Sprache, in Vergleichung mit der lateinischen; daher ich an einigen Stellen die eigentliche Bedeutung nicht ausdrücken können. Um so viel mehr, da wegen der Versart, und der Reime, ich die Wörter bald uneigentlich gebrauchen, bald vermehren, oder verringern muß, so wie ich es nöthig finde.“ „Allein so viel in meinem Vermögen ist, und so viel

c.) S. oben S. 175. f. Anm. c.) Seine Uebersetzung entfernt sich oft sehr vom Originale, und die Anwendungen vieler Stellen desselben auf Ferdinand und die Isabella, und ihre Thaten sind oft sehr wunderbar und unerwartet. Man könnte diese Uebersetzung fast für eine Art von Parodie halten. Indessen hat sie Schönheiten, die man in den Zeiten, in welchen Juan de la Encina schrieb, kaum vermuthen sollte. (D.)

„meine Fähigkeit mir erlaubt, werde ich mich stets bemühen, nach den Buchstaben zu übersetzen, und die Anwendung dieser Gedichte auf Ihre mehr als königlichen Personen (mas. que Reales Personas) zu machen.“

Gregorio Hernandez de Velasco p) übersetzte die erste und vierte Ecloge, und die ganze Uebersetzung, die zu Toledo 1577. gedruckt ist. Diese Uebersetzung, welche für die beste gehalten wird, ward zuerst ohne Namen des Verfassers zu Antwerpen 1557. gedruckt, in welcher Ausgabe sich einige Fehler finden, die in der zweiten verbessert sind. Juan de Guzman q), ein Schüler des Francisco Sanchez de las Brozas, übersetzte die Bücher vom Landbau, und die zehnte Ecloge, in reimspreche Verse, welche zu Salamanca 1586. gedruckt sind. Am Ende der Anmerkungen eben dieses Guzman's über das dritte Buch vom Landbau findet man die erste Ecloge von seinem Lehrer, Francisco Sanchez, in castilianische Verse übersetzt.

Christoval de Mesa r) übersetzte auch die Eclogen und die Georgica, die zu Madrid 1618. heraus

p) Vom Gregorio Hernandez de Velasco und seiner vorzüglich schönen Uebersetzung des Virgils ist oben S. 198. Anm. i) Nachricht gegeben, wo man auch die zweite Ausgabe zu Alcalá von 1585. anführt findet. (D.)

q) Man sehe, was oben S. 199. Anm. k) von ihm gesagt worden. (D.)

r) Vom

herausgekommen sind, und die ganze Aeneis, die gleichfalls zu Madrid 1615. gedruckt ist. Die Uebersetzung eben dieser Eclogen, und der Bücher vom Landbau, welche der P. Luis de Leon's) verfertigt, und D. Francisco de Quevedo mit seinen übrigen Gedichten zu Madrid 1631. ans Licht gestellt hat, ist viel schöner, und kann für eine vollkommene Uebersetzung gehalten werden r).

Die Uebersetzung von der Dichtkunst des Horaz vom Vicente Espinel u) ist vortreflich; sie steht

r) Vom Christo'val de Mesa s. oben S. 233. s. Anmerk. g) (D.)

s) In der neuern und bessern von Don Gregorio de Mayans besorgten Ausgabe seiner Werke, steht die Uebersetzung seiner Eclogen S. 75., und die vom ersten Buche der Georgica (denn mehr hat er nicht davon übersetzt) S. 190. Beide sind des größten Lobes würdig. Die letztere ist in achtheiligen Strophen (octava Rima). (D.)

t) Man hat sonst eine spanische Uebersetzung in Prosa von Virgils sämtlichen Werken, nebst Anmerkungen, welche hochgeschätzt wird: Las Obras de Publio Virgilio Maron, traduzido en Prosa Castellana, por Diego Lopez — con Comento y Anotaciones donde se declaran las Historias y Fábulas y el sentido de los Versos dificultosos que tiene el Poeta. En Valladolid, 1601. — en Madrid, Juan de la Cuesta 1614. ebenbas. (por Domingo de Palacio Villegas, 1641. 4. Vom Diego Lopez und seinen übrigen Schriften, findet man eine kurze Nachricht in D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 227. (D.)

u) Diese vortrefliche Uebersetzung steht in den oben

Abth.

steht am Ende seiner Gedichte. Don Luis de Zapata w) übersehte sie gleichfalls in spanische Verse, und stellte sie 1592. zu Lisabon ans Licht. Der P. Luis de Leon x) übersehte einige Oden vom Horaz, die sich unter seinen gedruckten Gedichten befinden. Sehr viele davon hat auch Don Francisco de Medrano y) sehr glücklich überseht, die man unter seinen zu Palermo 1617. gedruckten Gedichten findet.

Abth. II. Abschn. 5. S. 224. angeführten Werken des Vicente de Espinel S. 150. u. f. Außerdem hat er auch einige Oden des Horaz überseht, z. B. die dritte des zwayten Buchs, in seinen Werken S. 75. b, desgleichen die fünfte des ersten Buchs, ebendasselbst S. 124. b. (D.)

w) Es ist eben der D. Luis de Zapata, der ein episches Gedicht, Carlos famoso, geschrieben hat, und dessen im vorübergehenden S. 381. Anm. i) gedacht worden. Seine Uebersetzung von der Dichtkunst des Horaz, welche so, wie die eben angeführte Uebersetzung des Espinel in reimlosen Versen ist, hat diesen Titel: El Arte Poetica de Horatio, traduzida de Latin en Español por D. Luis de Zapata, En Lisboa, Alexandro de Syqueira 1592. 4. Sie ist sehr gut, indessen wird sie von des Espinel seiner übertroffen. (D.)

x) Diese Uebersetzungen, in denen man den wahren lyrischen Schwung findet, und worinnen das Original wenig verliert, stehen in des P. Luis de Leon Werken von S. 127. bis 169. nach der Ausgabe des D. Gregorio de Mayans. (D.)

y) Seine Gedichte, unter welchen sich einige Oden des Horaz überseht befinden, sind zugleich mit des Don Pedro Vaneegas de Saavedra Remedios de Amor bet.

findet. Don Estevan Manuel de Villegas z) hat ebenfalls sehr viele übersezt, die im ersten Buche des ersten Theils seiner Gedichte stehen. Hierzu kann man noch diejenigen rechnen, welche Francisco Sanchez de las Brozas, Don Juan de Almeida, und Don Alonso de Espinosa übersezt haben, die am Ende der Gedichte anzutreffen sind, die Don Francisco de Quevedo unter dem angenommenen Namen, Francisco de la Torre a), herausgegeben

herausgekommen, wie oben Abth. II. Abschn. 5. S. 205. f. Anm. p) bemerkt worden, wo man von dem grossen Talenten dieses Dichters mehr Nachricht findet. (D.)

z) Diese Uebersetzungen sind so wie die eigenen Poesien dieses grossen Dichters, von vorzüglicher Schönheit. (D.)

a) Von den Gedichten, welche Quevedo unter dem Namen des Baccalaureus de la Torre herausgegeben hat, ist schon oben S. 229. Nachricht gegeben worden. Von diesen Poesien finden sich S. 143. diese Uebersetzungen einiger Oden des Horaz, worunter sonderlich die, welche diese drey hier genannten Dichter, von der vierzehnten Ode des ersten Buchs des Horaz, um die Wette verfertigt haben, vorzüglich sind. Sie unterwarfen diese Uebersetzungen dem Urtheile des P. Luis de Leon, der, an statt einer davon den Vorzug zu geben, diese Ode selbst vortreflich übersezte, und sich sowohl in Ansehung des Sinns, als des Sylbenmasses genauer an das Original hielt. Man findet diese Uebersetzung, nebst einer Nachricht davon, in dem Leben des P. Luis de Leon vom D. Gregorio de Mayans, welches er seiner Ausgabe der Werke dieses Dichters vorgesetzt hat. (D.)

den hat. Christoval de Mesa b) überlegte die berühmte Ode, die sich anfängt: Beatus ille &c. Sie unter seinen übrigen zu Madrid 1667. gedruckten Gedichten steht. Ich weiß nicht, ob des Doks Sebastian de Covarrubias spanische Uebersetzung vom Horaz, die, wie D. Nicolas Antonio c) versichert, D. Thomas Tamayo in einer Handschrift gesehen hat, in Versen ist. Don Blas Nalares hatte den Vorfaß, eine Ausgabe von allen Werken des Horaz, von verschiedenen Versaffern, in spanische Verse übersezt, zu veranstalten; in derselben sollten nicht nur die von den angeführten und einigen andern Dichtern verfertigten Uebersetzungen Platz finden, sondern auch einige zuvor ungedruckte, und die, welche D. Augustin de Montiano selbst gemacht hat d).

Die

b) Vom Christoval de Mesa s. oben S. 232. u. f. (D)

c) Don Nicola Antonio Bibl. Hispan: nov. B. II. S. 229. (D.)

d) Unter den spanischen Uebersetzern des Horaz verdienen noch zweien der größten spanischen Dichter, die beyden Brüder von Argensola eine vorzügliche Stelle, die, wie oben S. 215. bey ihrem Leben gesagt worden, selbst den Namen der spanischen Horaze verdient haben. D. Velazquez hätte sie nicht vergessen sollens unter ihren Werken findet man verschiedene Oden des Horaz ganz mit dessen Geist und Genie übersezt. Beyde sind ausserdem die glücklichsten Nachahmer, die Horaz jemals gehabt hat; und die größten lyrischen Dichter der Spanier. Einige von Horazens Oden, von verschiedenen Dichtern übersezt, findet man in den schon öftersmal angeführ-

Die Bücher von Ovids Verwandlungen sind von verschiedenen ins Spanische übersetzt. Die Uebersetzung von Antonio Perez Sigler e) kam zu Salamanca 1580., und hernach zu Burgos 1609. heraus. Auch übersezte sie der Doctor Pedro Saynz de Viana f), und Luis Hurtado g).

Die ersten Flores de Poetas ilustres de España, darunter einige sehr schön sind. (D.)

e) Don Antonio Perez Sigler, von Salamanca gebürtig, war, nach Don Vlk. Antonio Biblioth. Hisp. nov. B. I. S. 119. Bericht, ein Advocat zu Salaverra, einer Stadt im Kirchsprengel von Toledo. Der Titel seiner Uebersetzung, welche geschätzt zu werden verdient, ist: Los quince Libros de las Transformaciones de Ovidio con sus Alegorias por Don Antonio Perez de Sigler, en Salamanca, Juan Perez, 1580. 4. — en Burgos, 1609. 8. Sie ist in reimfreyen Versen, an einigen Orten sind achtheilige Strophen (octava Rima) eingemischt, (D.)

f) Pedro Saynz (Sanchez) de Viana, ein angesehener Arzt in seiner Vaterstadt, Valladolid, hat sich durch seine Uebersetzung der Verwandlungen Ovids Beyfall erworben. Sie kam unter diesem Titel aus Licht: Las Transformaciones de Ovidio en Tercetos y Octavas Rimas, con el comento y explicacion de las Fabulas reduciendolas a Filosofia moral, natural, Astrologia y Historia. En Valladolid, Diego Fernandez, 1589. 4. Die Auflegungen und Anmerkungen des Fabeln sind nicht so gut, als die Uebersetzung selbst. (D.)

g) Die Uebersetzung des Luis Hurtado, welche unter dem Titel: Las Transformaciones de Ovidio, en verso por Luis Hurtado, En Toledo, Francisco

Des Phelipe Meye h) seine, bis er mit seinen übrigen Werken zu Tarragona 1586. ans Licht stellte, ist sehr gut. Er verdient die gute Meynung, die der gelehrte Erzbischof Don Antonio Agustin von ihm hatte, der ihn nicht allein in Schuß nahm, sondern ihm auch die Fortsetzung seines Gedichts anvertraute, das dieser Prölat auf die Quelle bey Alcover (La Fuente de Alcover), als er sie bey Besuchung seines Kirchspengels gesehen hätte, versertigte.

Christo'val de Castillejo i) übersehte die Fabel von Pyramus und Thisbe, und den Gesang vom Polyphem aus dem Ovid, die man unter seinen übrigen Gedichten liest. Christo'val de Mesa übersehte die Fabel vom Marcissus aus dem Ovid, die unter seinen übrigen Poesien eine Stelle einnimmt.

Der Hauptmann D. Francisco de Alda'na k), der unter Philipp dem zweyten lebte, übersehte der Versicherung seines Bruders, D. Cosme de Alda'na,

sco de Guzman, habe ich nicht gesehen, und kann deswegen von ihrem Werthe nicht urtheilen. (D.)

h) Vom Phelipe Meye und seiner schönen Uebersetzung von Ovids Verwandlungen, ist im vorbergehenden S. 220. f. umständlich gehandelt worden. (D.)

i) Vom Christo'val de Castillejo, und vom Christo'val de Mesa ist schon im vorigen Nachricht gegeben. (D.)

k) Don Francisco de Alda'na stammte aus einem der vornehmsten Geschlechter in Valencia ab, welches, wie Don Vicente Jimeno Escritores del Reyno



zu Folge, der seine übrigen Gedichte zu Madrid  
1591. herausgab, auch die Briefe des Ovids. Er  
fügt

de Valencia B. I. S. 171. *bañtut*: sein Vaterland  
war. Sowohl seine poetischen Talente, als seine  
Tapferkeit und Erfahrung im Kriege, haben ihn  
berühmt gemacht. Er kam unter Philipp II. so  
hervor, daß, nachdem er verschiedene Stufen in  
Kriegsdiensten durchgegangen war, er endlich  
General der Artillerie in den Niederlanden und in  
Mayland, und zugleich Mayor oder Gouverneur  
des Schlosses San Sebastian wurde. Auf Witten  
des Königes von Portugal, Don Sebastian, ließ  
er sich bewegen, mit Erlaubniß seines Königes, den-  
selben in dem Feldzuge nach Africa zu begleiten, wo  
er in der unglücklichen Schlacht bey Alcazarquivir  
den 4ten August 1578. das Leben verlor. Seine  
Werke, so viel als davon zu finden waren, hat sein  
Bruder, Don Cosme de Aldana, der bey dem Kö-  
nige Philipp II. Kammerjunker war, herausgegeben.  
Las Obras que se han podido hallar del Capitán  
*Francisco de Aldana*. En Madrid, por Luis San-  
chez 1591. 8. Bald nachher gab er noch eine, Se-  
gunda Parte de las Obras del Capitan *Francisco de*  
*Aldana*, ebendas. por P. Madrigal, 1593. 8. her-  
aus, welche einige Gedichte enthält, die erst nach  
der Ausgabe des ersten Theils gefunden worden.  
Indessen beklagt dieser Cosme de Aldana, daß  
viele andere geistliche und weltliche Gedichte seines  
Bruders verloren gegangen, welche vortreflich ge-  
wesen seyn sollen, und wovon er verschiedne anführt,  
deren Verzeichniß man auch bey dem Vicente Rimeno  
am angeführten Orte lesen kann. Darunter befin-  
det sich unter andern die hier erwähnte Uebersetzung  
in reimfreyen Versen, von den Heroiden des  
Ovids; desgleichen ein Gedicht von der Angelica  
und dem Medoro, welches, wie Don Cosme  
sagt,

sagt hinzu, daß, weil sie nicht mehr zu finden wären, er sie nicht mittheilen könnte. Die Uebersetzung, welche

sagt, aus unzähligen Strophen in octava Rima bestanden hat. Dieses letztere Gedicht hält Don Gregorio de Mayans, im Leben des Cervantes n. 15. für dasjenige, welches im Don Quixote Th I. Cap. 6. unter dem Titel: Las Lagrimas de Angelica, bey dem Escrutinio des Barkiers und Pfarrers über Don Quixote's Bibliothek vorkommt, und anstatt zum Feuer verdammt zu werden, mit den größten Lobsprächen erhoben, und der Verfasser desselben, dessen Name nicht genannt ist, für den größten Dichter nicht allein in Spanien, sondern in der ganzen Welt, erklärt wird, der auch eine Uebersetzung einiger Fabeln des Ovids gemacht hätte. D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 17. glaubt hingegen, daß des Luis Barahona de Soto, der auch ein berühmter Dichter gewesen ist, von dem Antonio am angeführten Orte einige Nachricht giebt, Gedicht von der Angelica verstanden werde. Es heißt: Primera Parte de la Angelica por Luis Barahona de Soto, en Granada, por Hugo de Medina, 1586. 4. Es läßt sich aber nicht leicht bestimmen, ob Antonio, oder D. Gregorio de Mayans Recht hat. Von dem Don Francisco de Aldana ertheilt auch D. Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 304. eine kleine Nachricht, die aber nicht so vollständig ist, als die im angeführten Don Vicente Rimeno. Don Cosme de Aldana, der Bruder des Don Francisco, der dessen Werke herausgegeben hat, war ebenfalls ein guter Dichter, obgleich D. Nic. Antonio ihn nur als den Herausgeber von seines Bruders Werken angiebt. Er schrieb auf dessen Tod: Sonetos y Octavas de Cosme de Aldana, en lamentacion de la Muerte de su hermano el Capitan Francisco de Aldana, En Milan, Juan

welche Don Luis Carillo 1) von dem Gedichte von den Mitteln gegen die Liebe, nebst seinen übrigen Gedichten, zu Madrid 1613. herausgegeben hat, hat sehr wenig zu bedeuten m).

Einige Elegien des Tibulls n) hat der P. Luis de Leo'n übersezt. Die Uebersetzung in Versen

Juan Baptista Colonio, 1587. in 8. Auch schrieb er bey eben der Gelegenheit, in italienischer Sprache: *Rime di Casimiro de Aldana*, in morte di suo fratello &c. ebendas. in eben dem Jahre. Von ihm y Don Vicente Ximeno *Escritores del Reyno de Valencia*. B. I. S. 191. (D.)

1) Vom Don Luis de Carillo wird im folgenden Abschnitt gehandelt werden. Seine Uebersetzung von Ovids Gedichte, de remedio amoris, ist in achtstrophigen Redondillas, oder Strophen von vier Versen, davon jede allegirt, zwey Verse des Ovids enthält. Sie ist nicht ganz schlecht. Man findet sie in seinen Werken S. 78. bis 107. (D.)

m) Man hat sonst eine prosaische Uebersetzung von den sämmtlichen Werken des Ovids. *Obras de Ovidio traduzidas comentadas en Castellano por el Doct. Diego Suarez de Figueroa*, Capellan de honor<sup>o</sup> de Su Magestad, su Teniente de Limosnero mayor y Calificador del Santo Oficio. Volume I - XII. En Madrid, Francisco del Hierro, 1727. + 1738. 4. Verschiedene der ersten Theile sind etlichemal besonders aufgelegt worden. Diese Uebersetzung wird sehr meißläufig, aber auch sehr schwach recensirt, und wegen vieler Fehler getadelt, in dem *Historio de los Libros de España*, B. IV. S. 214. bis 242. (D.)

n) Es ist nur Tibulls 3te Elegie des 2ten Buchs. Sie steht in den *Œuvres de Louis de Leon Mercur*, S. 107. (D.)

sen vom Lucan, welche D. Juan de Lauregui o) gemacht hat, ist nach dessen Tode zu Madrid 1684, herausgekommen. Man hat Nachrichten von einer andern Uebersetzung eben dieses Dichters, in achtzeiligen Stangen, die den Geronymo Porres, einen Arzt, zum Verfasser hat, davon D. Thomas Camayo de Vargas eine Abschrift gesehen hat, wie Don Nic. Antonio p) berichtet.

Don Joseph Antonio Gonzalez de Salas q) übersehte das Trauerspiel des Seneca) die Trojanerinnen, das am Ende seiner Auslegung von Aristoteles Poetik steht, die zu Madrid 1633 gedruckt ist. Diese Uebersetzung nähert sich dem Originalen so sehr, daß sie demselben auch in dem schwülgen Ausdrücke gleich kommt.

Geronymo de Villegas r), Prior von Eues das Rubias, übersehte Juvenals zehnte Satyre in lange zwölfßylbige Verse, welche, nebst seines Bruders,

a) Von ihm und seiner schönen Uebersetzung des Lucans ist schon Abth. II. Abschn. 5. S. 230. f. gehandelt worden. (D.)

p) Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 492.

q) Das Urtheil, das Velazquez über diese Uebersetzung fällt, ist vollkommen richtig. Von des Don Joseph Antonio Gonzalez de Salas Werken über des Aristoteles Poetik wird im folgenden Abschnitte geredet werden. (D.)

r) Dieser ist schon gedacht worden S. 422. (D.)

ff. Grap

bers, D. Pedro Fernandez de Villegas Uebersetzung des Dante zu Burgos 1515. herausgekommen ist. Claudians s) Gedicht von der Entführung der Proserpina hat Francisco de Saria übersetzt, und 1628. zu Madrid ans Licht gestellt. Don Juan de Irtarte versichert mich, daß er eine Uebersetzung in Versen von Statius \*) Thebais in Manuscript gesehen, die ein Dichter aus dem vorigen Jahrhunderte, auf dessen Namen er sich nicht besinnen kann, verfertigt hat r).

Von

s) Francisco de Saria, der nach D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 324. von Granada gebürtig und Domberr zu Almeria, und hernach zu Malaga war, hat des Claudians Gedicht vom Raube der Proserpina ziemlich glücklich übersetzt. Es ist unter dem Titel gedruckt: El Robo de Proserpina, de Claudiano; traduzido en Verso Castellano, por D. Francisco de Saria, en Madrid, 1628. 8. (D.)

r) Einer spanischen Uebersetzung des Statius vom Juan de Arjona gedenkt D. Diego Saavedra in Republica Literaria S. in seinen Werken B. I. S. 10. en Bruselas, 1681. und in der deutschen Uebersetzung S. 49. Er rühmt diese Uebersetzung, sagt aber, daß der Tod den Arjona verhindert hätte, sie zu vollenden, und daß sie also unvollständig wäre. Vielleicht ist dies die Uebersetzung, wovon Velazquez hier redet. (D.)

t) Einige andern hier nicht bemerkten spanischen Uebersetzungen von alten lateinischen Dichtern ist schon vorher bey anderer Gelegenheit Erwähnung geschehen. Vergleichen die Uebersetzung einiger Lustspiele des Plautus ist, die oben S. 315. angeführt worden, wo auch von des Pedro Simon Abril sehr

Von des Boethius Trostschrift haben wir drey Uebersetzungen, die alle drey gut sind. Die vom P. Alberto de Aguayo u), ist zu Sevilla 1530. gedruckt, und man hält dafür, daß sie diejenige ist, welche Morales w) in seiner Abhandlung über die castilianische Sprache lobt. Diejenige, welche Don

schönen Uebersetzung des Terenz Nachricht gegeben thmist. Benutzendene einzelne Stellen aus lateinischen Dichtern, hat der schon gerühmte Don Antonio de Solt's in spanische Verse übersezt, die unter der Aufschrift: Varios Fragmentos de Poetas Latinos traduzidos, in seinen Varias Poesias Sagradas y Profanas (Madrid 1732.) S. 297. bis 300. stehen. (D.)

u) Der P. Alberto de Aguayo war ein Dominicaner Mönch, den auch Don Nic. Antonio in Bibl. Hist. nov. B. I. S. 5. anführt, doch ohne von seinem Leben-Nachricht zu geben. Er meldet nur, daß er eine gute Uebersetzung von des Boethius Trostgründen der Philosophie, unter dem Titel: De la Consolacion de Boecio — en Sevilla, por Juan Varella, 1530 4. herausgegeben hat, und glaubt, daß dieses die spanische Uebersetzung des Boethius ist, welche Morales's in seinem Werke über die spanische Sprache, dem Originale gleich schätzt. Was hier Antonio sagt, findet man, doch ohne weitere Nachricht, in Jac. Quetif und Jac. Richard Scriptor. Ord. Praedicator. B. II. S. 77. wörtlich wiederholt. (D.)

w) Des schon öfters gerühmten Ambrosio de Morales Discurso sobre la Lengua Castellana ist den von ihm herausgegebenen Werken seines Oheims, Hernan Perez de Oliva, zu Cordova 1586. als ein Vorbericht, ohne Angebung der Seitenzahlen, vorgesetzt. Dasselbst sagt er auf des fünften Seits vor dem

**Alfonso Manuel de Villegas** x) zum Verfasser hat, und theils in Prosa, theils in Versen geschrieben ist, ist vortreflich. Sie ist zu Madrid 1662. gedruckt. Ich habe noch eine andere gesehen, wozu **Don Agustin de Montiano** eine Handschrift besitzt, die der Doctor **Pedro Saynz de Viana** verfertigt, und mit seinen Anmerkungen erläutert hat, welche ziemlich gut ist y). Die Hymnen des **Prudentius** sind

dem Ende: "Vor länger als fünfzig Jahren sind die Bücher des **Boethius Severinus** vom Tracte der Philosophie, in einer so schönen castilianischen Schreibart übersetzt herausgekommen, daß ein jeder, der hiervon zu urtheilen fähig ist, bekennen wird, daß die castilianische Uebersetzung das lateinische Original übertrifft." Aus den hier angeführten Worten läßt sich nicht gewiß bestimmen, ob er die vom **Delazquez** angegebene Uebersetzung des **Alberto de Aguayo** meynt, die zwar schon 1530, und also ohngefähr länger als 30 Jahr heraus war, als **Morales** dieses ums Jahr 1585. schrieb, vor der aber eine noch ältere Uebersetzung erschienen war, deren hier nicht gedacht wird, die ich in der folgenden Anmerkung y) anführe. (D.)

x) Diese schon oben S. 212. erwähnte Uebersetzung ist vollkommen schön, und verdient eben so wohl, und vielleicht noch mehr, als **Aguayo's** Uebersetzung dem Original vorgezogen zu werden. (D.)

y) Außer diesen dreu hier angegebenen Uebersetzungen des **Boethius** finde ich die vierte, die hier vom **Delazquez** übergangen worden, angeführt, nämlich: **El Boëcio de Consolacion, o Vergel de Consolacion** por **Fr. Antonio Guebrada**. En Sevilla, Juan Varela, 1511. So führt sie **D. Nic. Antonio** in **Bibl. Hisp. nov. T. I. S. 95. an**, wo er von dem

Ver-

sind von Don Luis Diez de Aux 2) übersezt, und zu Saragoza 1619. gedruckt. Sannazar's Gedicht von der Geburt der Jungfrau hat Gregorio Hernandez de Velasco a) übersezt b).

Von

Verfasser weiter nichts sagt, als daß er von Barcelona, und ein Dominicaner gewesen wäre. Quercus und Edward in Script. Ord. Praedicat. B. II. S. 24. sagen auch nichts mehr, als Antonio. Ich habe diese Uebersetzung nicht selbst gesehen, und kann also keine weitere Nachricht geben. Indessen scheint mir in dem Titel eine Unrichtigkeit zu seyn. Vielleicht kann dieß auch die Uebersetzung seyn, welche Morales rühmt. (D.)

2) Don Luis Diez de Aux, zu Saragoza, aus einer vornehmen adelichen Familie geboren, wird von D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 26, wegen seiner schönen und fließenden Schreibart in Versen und Prosa gerühmt. Seine Uebersetzung von den Hymnen des Prudentius ist diese: Los Hymnos de Aurelio Prudencio traduzidos por Don Luis Diez de Aux. En Zaragoza, Juan de Lanaja, 1619. 8. Seine übrigen Schriften, die aber hieher nicht gehören, und in Prosa und geistlichen Inhalts sind, führt Antonio an. (D.)

a) Vom Gregorio Hernandez de Velasco ist oben schon S. 198. Num. i) Nachricht ertheilt worden, wo auch die Ausgaben der hier angegebenen Uebersetzung angezeigt sind. Man hat sonst noch eine Uebersetzung von dem Gedichte des Sannazar's, welche D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 331. unter folgendem Titel angiebt: Jacobo Sannazaro Español, los tres Libros del Parto de la Virgen por D. Francisco de Herrera Maldonado, en Madrid, Fernando Correa, 1621. 8. Diese Uebersetzung kenne ich nur aus dem Antonio, und kann also den Werth



Von Propenzal- oder Limosinischen Dichtern haben wir die Uebersetzung des Ausias March c), die Don Baltasar de Romani verfertigt, und zu Valens

Werth derselben nicht bestimmen. Der Verfasser, welcher von Dropesa gebürtig, und Prior der Comende von Billela des Johanniter Ordens, wie auch Domherr bey könlgl. Kirche zu Arbas, war, hat den Ruhm eines guten Geschichtschreibers und Dichters. Er hat verschiedene historische Werke, desgleichen eine Uebersetzung von acht Gesprächen des Lucians geschrieben, von welchen allen man die Titel in der angeführten Stelle des Antonio finden kann. Die Nachricht, welche Gerhard Ernst von Frankennau in seiner Bibliotheca Hispanica Historico-genealogico-Heraldica, S. 129. f. von ihm giebt, ist ganz aus dem Antonio genommen. (D.)

- b) Zu den spanischen Uebersetzungen neuerer lateinischer Dichter gehört noch die von der Christias des Geronimo Vida unter folgendem Titel: *Las Christidas de Geronimo Vida, traduzidas por Juan Martin Cordero, en Valencia, 1554. 8.* D. Vic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 565. und der J. Rodriguez Bibl. Valent. S. 274, sagen weiter nichts von ihm, als daß er aus Valencia gewesen, und durch verschiedene Werke, die theils Uebersetzungen aus dem Lateinischen, theils eigene theologische Schriften sind, berühmt geworden ist, von welchen sie ein Verzeichniß geben. Umständlichere Nachricht von ihm findet man in D. Vicente Kimeno *Escritores del Reyno de Valencia* B. I. S. 183 f. Dieser zufolge ist er aus Valencia gebürtig, Doctor der Gottesgelahrtheit, und Pfarrer bey der Kirche der heil. Catharina der Märtyrin, in seiner Vaterstadt gewesen, woselbst er auch ums Jahr 1588. gestorben ist. Seine Frömmigkeit und Eysen werden so, wie seine Gelehrsamkeit, erhoben. Ob die Uebersetzung

lencia 1539. herausgegeben hat, und die vom **Jorge**

gung des Vida in Prosa oder in Versen ist, kann ich nicht sagen, weil ich sie nicht selbst gesehen habe, ob ich gleich das erstere vermache. Indessen habe ich sie doch nicht wollen unangeführt lassen. (D.)

- c) Vom *Ausia's March* ist oben S. 54. geredet, und dieser Uebersetzungen dabey gedacht worden. Don *Balthasar de Romani*, ein valencianischer Edelmann, der im sechszehnten Jahrhunderte lebte, unternahm die Uebersetzung der Gedichte seines berühmten Landsmanns, des *Ausia's March*, auf Verlangen des D. *Sernando de Arago'n*, Herzogs von *Calabria*, und Vizekönigs von *Valencia*, und gab sie zuerst zu *Valencia* 1539. heraus. Sie fand so viel Beyfall, daß sie in demselben Jahre noch einmal gedruckt ward. Diese beyden Ausgaben unterscheiden sich durch die Gattung der Lettern des Drucks. Der vollständige Titel dieser ersten Ausgabe ist: *Las Obras del famosissimo Filosofo y Poeta Mosse'n Osi's Marco, Cavallero Valenciano, de Nacion Catalan traduzidas por Don Balthasar de Romani, y divididas en quatro Canticas es a saber, Cantica de Amor, Cantica moral, Cantica de Muerte, y Cantica Spiritual. Dirigidas al Excellentissimo Duque de Calabria, Año 1539.* Am Ende liest man: *Ha sido impressa la presente Obra en la muy noble ciudad de Valencia por Juan Navarro. Acabosse a diez del mes de Março Año 1539. fol.* Diese Ausgabe ist mit gothischen Lettern gedruckt. Auf dem Titel der andern Ausgabe mit gewöhnlichen Lettern gedruckt, die in eben dem Jahre, und bey eben dem Drucker zu *Valencia* herauskam, steht anstatt *Osi's Marco* *Cavallero Valenciano, de nacion Catalan*, nur *Ausi's March Poeta Valenciano.* In diesen ersten Ausgaben ist das Original in Limosinischer Sprache, Strophen oder Octavenweise der Uebersetzung

ge de Montemayor zuerst zu Zaragoza 1562. und nachher zu Madrid 1579. gedruckt.

Die

Uebersetzung vorgelegt, welches in den folgenden Ausgaben weggeblieben ist; diese sind: En Zaragoza, por Bartholomè de N. 1562. ebendas. por Pedro de Naxara, 1562. en Madrid, por Francisco Sanchez, 1579. 8. Diese Uebersetzung, welche doch nicht die sammtlichen Werke des Ausia's March enthält, wird sehr gerühmt, indessen ist sie doch nicht allemal getreu. Vom Don Baltasar de Romant handelt D. Alon. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 144. sehr kurz und trocken. Besser sind die Nachrichten, welche der P. Joseph Rodriguez in s. Bibliotheca Valentina S. 73. insbesondere 74. und 75., und Don Vicente Ximeno in Escritores del Reyno de Valencia B. I. S. 86. von ihm geben. Von dieser Uebersetzung des Baltasar de Romant handelt auch Joh. Erhard Koppe in den Anmerkungen zu der deutschen Uebersetzung von der Gelehrten Republik des Don Diego Saavedra (Leipzig 1748) S. 250. Des andern Uebersetzers vom Ausia's March, des berühmten portugiesischen Dichters, Jorge de Montemayor's Lebensumstände sind schon oben S. 90. u. f. erzählt, und dabey die Ausgaben dieser Uebersetzung berührt worden. Der vollständige Titel davon ist: Las Obras del Excelentissimo Poeta Ausia's March. Traduzidas de Lengua Lemosina en Castellano, por Jorge de Montemayor, En Zaragoza, por Pedro de Naxara, 1562. 8. Die zweite Ausgabe ist: en Madrid, Francisco de Sanchez, 1579. 8. Diese Uebersetzung enthält nur die Canticos de Amor, von welchen doch auch noch verschiedene fehlen. D. Gaspar Escolano in seiner Historia del Reyno de Valencia Th. I. B. I. Cap. 24. S. 91. sagt von dieser Uebersetzung, daß sie sich so sehr vom Originale entfernte, daß man sie, mit einem

Die *Lusiadas* des Luis de Camoëns d) haben aus dem Portugiesischen ins Spanische übersezt: Luis Gomez de Tapia zu Salamanca 1580., Benito Caldera zu Alcalá de Henares 1588., und Enrique de Garzéz.

Die

einander verglichen, für zwei verschiedene Werke unterschiedener Verfasser ansehen würde; und D. Gregorio de Mayans y Siscar in seiner *Origenes de la Lengua Española* B. I. S. 56. beschuldigt den Jorge de Montemayor, daß er sich der Uebersetzung des Balthasar de Romani angemasset. Eine vollständige Uebersetzung der sämmtlichen Werke des *Ausia's March* hat Don Narciso de Arano y Oñate, ein Doctor der Theologie zu Valencia, seiner Vaterstadt, in octavas Rimas verfertigt, welche aber nach dem Berichte des D. Vicente Ximeno *Escritores del Reyno de Valencia*, B. I. S. 356. nicht gedruckt worden. Ximeno hat die zum Druck ganz fertige Originalhandschrift davon in der Bibliothek des Don Francisco Dasqual Chiva, eines Domherrn zu Valencia, gesehen. Dieser letztere ist 1759. gestorben, und seine aus den seltensten Büchern bestehende Bibliothek ist nach einem unter dem Titel: *Bibliotheca Chivaeana* gedruckten Verzeichnisse, in demselben Jahre im Haag öffentlich verkauft worden. Die Handschrift von des Don Narciso Arano Uebersetzung befindet sich aber nicht darunter. Indessen findet man von diesem Schriftsteller einige Nachricht, und den Titel seiner Uebersetzung bey D. Vicente Ximeno am angeführten Orte. (D.)

- d) Von diesem grossen Dichter selbst soll in den Zusätzen geredet werden. Die erste Uebersetzung ist: *Las Lusiadas de Luis de Camoëns traduzidas por Luis Gomez de Tapia. En Salamanca, Juan Pendor, 1580. 8.* Diese Uebersetzung ist mit kleinen

An-

Die italienischen Dichter hat man sehr frühzeitig unter uns zu übersezen angefangen. Don Enrique de

Anmerkungen begleitet. Von dem Verfasser derselben, der aus Salamanca gebürtig war, führt D. N. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 29. nichts, als den Namen, an. Die zweite Uebersetzung ist von einem portugiesischen Dichter, dem P. Benito Caldeira, oder wie er eigentlich im Portugiesischen heißt, Bento Caldeira, welcher ein Augustiner Mönch war, und sich die meiste Zeit in einem Kloster seines Ordens zu Madrid aufgehalten hat. Der Titel seiner Uebersetzung heißt: Las Lusiadas de Luis de Camoëns, en Castellano por el R. P. Fr. Benito Caldeira, en Alcalá, Juan Gracian, 1580. 4. D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 164., der seiner bloß dem Namen nach gedenkt, führt, so wie Velazquez, eine Ausgabe von 1588. auch zu Alcalá gedruckt, an; vielleicht ist dieß die zweite Ausgabe. Vom Bento Caldeira s. D. Dlogo Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 500. Der dritte Uebersetzer der Lusiadas des Camoëns war auch ein Portugiese, Henrique Garcés (portugiesisch Graces), von Porto gebürtig. Er gieng jung nach America, und stand in Peru in spanischen Diensten. Durch ihn ward veranstaltet, daß kein ungemünztes Silber in Peru circuliren durfte, so wie er auch den Gebrauch des Quecksilbers zum Silber einführte. Nach dem Tode seiner Frau ward er Domherr bey der Cathedralkirche zu Mexico, und um die Zeit, die er von dem Chore frey hatte, angenehm zuzubringen, verfertigte er verschiedene spanische Uebersetzungen. Man tadelt an seiner castilianischen Schreibart, daß die Sprache nicht ganz rein, sondern mit fremden und oft ganz gemeinen pöbelhaften Wörtern verdorben ist. Doch sind auch hin und wieder sehr schöne Stellen, die von Seiten des dichterischen Genies sowohl, als

de Villena e) übersehte die divina Comedia des Dante, wie in den Glossen über die Vorrede zu seiner Uebersetzung der Aeneis, die ungedruckt in der Bibliothek zu Toledo sich befindet, gesagt wird, auf Bitte des Inigo Lopez de Mendoza. D. Pedro Fernandez de Villegas f), Archidiaconus zu Bur-

der Sprache, Beyfall verdienen. Seine Uebersetzung der Lusiadas führt den Titel: Las Lusiadas de Luis de Camoëns traduzidas en octavas por Henrique Garces. En Madrid, Guillermo Droy, 1591. 4. Ausser dem Camoëns hat er auch die Sonette und Lieder des Petrarca ins spanische übersezt, wovon gleich im folgenden. Man findet einige kurze Nachrichten von ihm in Don Ale. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 431. und D. Diogo Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. II. S. 448. Manuel de Saria y Sousa gedenkt im Leben des Camoëns; das vor seiner Ausgabe der Lusiadas steht, S. 39. noch zweier anderer spanischen Uebersetzungen dieses Dichters, nämlich vom Manoel Corre'a Montenegro, und vom Don Francisco de Aguilár. Von dem Ersten handelt D. Diogo Barbosa Machado in Bibl. Lusit. B. III. S. 233. und führt von ihm folgendes Werk an: Lusiada de Luiz de Camoëns agora novamente reduzida por Manoel Correa Montenegro, welches Montenegro, wie Barbosa Machado sagt, zu Salamanca den 15ten August 1620. dem D. Theodosio, Herzoge von Braganza zugeschrieben hat, aus welcher Aufschrift er einige Stellen portugiesisch anführt. Man kann aber nicht daraus erkennen, ob es die vom Manoel de Saria y Sousa erwähnte Uebersetzung ist. (D)

e) Hiervon s. oben S. 460. (D.)

f) Er übersehte den Dante auf Verlangen der Doña Juana de Aragon, Herzogin von Frias, Gemahlin

Burgos, übersetzte nachher eben dieses Gedicht des Dante in lange zwölfsyllbige Verse, und stellte es mit seinen Anmerkungen erläutert, zu Burgos, 1515 aus Licht.

Hernando de Zozes g) übersetzte die Triumphe des Petrarca in spanische Verse, und ließ sie zu Medina del Campo 1554. drucken. Don Nicolas An-

lla des Don Bernardino de Velasco, Condestabile von Castilien, und gab sie, nebst einer Auslegung, unter folgendem Titel heraus: *La Traducion del Dante, de Lengua Toscana en Verso Castellano, comentado allende de los Otros Glossadores por D. Pedro Fernandez de Villegas, en Burgos, por Fadrique Germano, 1515 fol.* Dieser Uebersetzung, welche in alten spanischen Coplas abgefaßt, und sonst sehr gut ist, sind zugleich folgende drey Stücke beygedruckt: *Querella de la Feé; La Aversion del mundo y conversion a Dios en Coplas antiguas de ocho versos pequenos; und endlich: La Satyra decena de Juvenal, welche letztere seinen Bruder, Geronymo de Villegas, zum Verfasser hat, und schon im vorigen ist angeführt worden. (D.)*

g) Die Triumphe des Francisco Petrarca sind schon vor der hier angegebenen Uebersetzung des Hernando de Zozes, von dem ich keine Nachricht sonst finde, von Antonio de Obregón in spanische Verse übersetzt worden. Ich will den ganzen Titel dieses sehr seltenen Werks, welches die hiesige Universitätsbibliothek besitzt, hier anführen: *Francisco Petrarca, con los Seys Triunfos, de Toscana sacados en Castellano, con el comento que sobre ellos se hizo. Con Privilegio Real. Am Ende steht: fue ympresfa la presente Obra de los Seys Triumphos del Petrarca en la muy noble y Real cibdad de Logroño por Arnao Guillen de Brocar, acabóse Lunes*

Antonio gedenkt einer Uebersetzung von den andern Poesien des Petrarca, welche Francisco Trenado de Millon h) gemacht hat. Antonio versichert auch, daß

nes a veynte dias del mes de Deziembre año del Nascimiento de nuestro Salvador Jesu Christo de mil y quinientos y dōze años<sup>1</sup> (1512.) 164. Bl. in fol. mit gothischen Lettern. Der Verfasser nennt sich vor der Dedication an Don Sadrique Enriquez de Cabrera, wie auch am Ende der beygefügeten Auslegungen, die er aus dem Italienischen übersetzt hat: Antonio de Obregón, Capellan des Königs. Die Triumphe des Petrarca hat er in eben dem Selbenmaße, worinn sie im italienischen sind, recht gut übersetzt. Die Auslegungen sind diejenigen, welche Bernardo Glicini über die Triumphe verfertigt hat, welche zuerst zu Bologna 1475. herausgekommen sind. Diese Ausgabe ist dem D. Nic. Antonio, der eine weit neuere anführt, ganz unbekannt gewesen. Er handelt von diesem Antonio de Obregón y Jerezeda in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 115., wo er sagt, daß er Domherr zu Leon, und Capellan des Königs D. Philipp II. gewesen wäre. Dieses letztere ist wohl unrichtig, denn Obregon nennt sich zwar in der Aufschrift der ersten Ausgabe von 1512. Capellan del Rey, allein man sieht wohl, daß es bey Philipp II. nicht seyn kann. Die Ausgabe, welche D. Nic. Antonio am angeführten Orte angiebt, ist diese: Los Triunfos del Petrarca en la medida y numero de Versos, que tienen en el Toscano con su glossa. En Salamanca, 1581. 8. Diese Ausgabe habe ich nicht gesehen, und kann auch nicht sagen, ob nach der ersten angeführten Ausgabe eine andere vor dieser vorbergegangen, noch ob andere darauf gefolget sind. (D.)

h) Don Nic. Antonio Biblioth. Hisp. nov. B. I. S. 374. sagt nur, daß dieser Francisco Trenado de Millon



daß die Uebersetzung, die *Sernando de Alcozer* i) von Ariost's rasenden Roland geliefert, und zu Toledo 1510. herausgegeben hat, sehr wörtlich und getreu

Millon auffer einer Arte curiosa para entender y hablar la Lengua Italiana, en Medina, 1596. 8. auch die *Rimas de Francisco Petrarca*, ins spanische übersetzt herausgegeben habe, davon er aber keine Ausgabe angiebt, und die ich sonst nirgends bemerkt habe. Sonst hat der in der gleich vorhergehenden Num. d) erwähnte *Henrique Garcés* die sämtlichen Sonette und Lieder des Petrarca in spanischen Versen unter folgendem Titel herausgegeben: *Los Sonetos y Canciones del Poeta Francisco Petrarcha, que traduzia Henrique Garcés, de Lengua Toscana en Castellana*. En Madrid, en casa de Guillermo Droy. Año 1591. 4. Diese Uebersetzung erreicht zwar das Original nicht, dennoch ist sie nicht durchgängig ganz schlecht. Noch eine spanische Uebersetzung des Petrarca findet man von *Francisco Saverio Quadrio della Storia e della Ragione d' ogni Poesia* B. II. Th. I. S. 413. angeführt, deren Titel dieser ist: *De los Sonetos, Canciones, Mandriales, y Sextinas del gran Poeta y Orador Francesco Petrarca traduzidos de Toscano por Salusque Lusitano*. En Venezia, en casa de Nicolo Bevilacqua, 1567. 4. die ich nicht gesehen habe, und auch den Verfasser derselben nicht kenne. (D.)

i) D. Vic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 280. sagt vom *Sernando de Alcozer*, der von Toledo war, daß er den Orlando des Ariosts von Wort zu Wort mit der größten Treue, ohne der Lehre des Horaz eingedenk zu seyn, übersetzt hätte. Dieß ist eben kein grosses Lob. Der Titel dieser Uebersetzung ist: *Orlando furioso de Ludovico Ariosto traduzido en Castellano, por Fernando de Alcozer*. En Toledo, Luis Petter, 1510. Eine dieser ähn-

treu ist. Auch verdient die Uebersetzung, die Don Geronymo de Urréa k) von diesem Gedicht gemacht hat, welche zu Lyon, in Frankreich 1556., zu Bilbao 1583. und hernach zu Toledo 1586. gedruckt worden, sehr viel Beyfall.

Von

liche Uebersetzung, ebenfalls in Prosa, wie die vom Alcozer, ist folgende: Orlando el furioso de Luis Ariosto traduzido en Castellano por *Diego Vasquez de Contreras*. En Madrid, Francisco Sanchez 1585. 4. Der Verfasser war gleichfalls ein Tolodaner, wie Alcozer. Von diesen beyden Uebersetzern sagt Don Gregorio de Mayans y Siscar im Leben des Cervantes n. 113., daß sie beyde dem Buchstaben des Ariosts getreue, aber auch sehr schlechte Uebersetzer wären, welches Urtheil völlig richtig ist. (D.)

k) Vom Geronymo de Urréa ist bey Gelegenheit seines epischen Gedichts, Carlos victorioso, schon oben S. 381. f. geredet worden. Von seiner Uebersetzung des Ariosts hat man folgende Ausgaben: Orlando Furioso de Luis Ariosto traduzido en Romance Castellano, por *Hieronymo de Urréa* en Leon de Francia 1556. — en Amberes 1558. — en Bilbao 1583. — en Toledo 1586., sämmtlich in 4. Ueber diese sonst erträgliche Uebersetzung fällt Cervantes in seinem Don Quixote Th. I. Cap. 8. ein scharfes aber richtiges Urtheil, welches zugleich alle poetische Uebersetzungen von Dichtern betrifft. Ich kann nicht umbin, bey dieser Gelegenheit ein anderes spanisches Gedicht anzuführen, welches einigermaßen als eine Art von Uebersetzung des Ariosts, vornehmlich aber als eine weitere Ausführung seines Sujets angesehen werden kann. Es ist: Segunda Parte de Orlando Furioso con el verdadero suceso de la Batalla de Roncesvalles, Fin y muerte de los doce

Don Ludwigs Tansillo. 1) Gedichte, die  
Thänen des heil. Petrus haben wir zwei Uebersetzungen; Eine von Luis Galvez de Montalvo.

30

34

doze Parès de Francia en Libros XXXV. por: Ni-  
colas Espinosa. En Zaragoza, Pedro Pernúz,  
1555. — en Amberès 1557. — en Alcalá  
1579 4. Der Verfasser dieses schätzbaren Gedichts,  
Nicola's Espinosa, von Balencia, gebürtig, der  
noch ums Jahr 1563. lebte, hat sich hierinnen als  
einen der guten Dichter seiner Zeit gezeigt. Er ist  
sonst noch durch eine zu Balencia 1563. 8 gedruckte  
gute spanische Uebersetzung der Geschichte von Nea-  
polis des Pandulfo Colonnaccio bekannt. Sein  
Leben erzählen sehr kurz der P. Rodriguez Biblioth.  
Valent. S. 353. und Don Vicente Jimeno Escri-  
tores del Reyno de Valencia B. I. S. 139. Die  
Spanier haben auch eine Uebersetzung vom Morgante  
des Pulci. Sie ist ohne Namen des Verfassers  
herausgekommen: Historia del valiente y esforzado  
Gigante cuyo nombre es Morgante, y Roldan y  
Reynaldos. En Valencia, por Duran Salvaniach  
1533. — Libro Segundo de Morgante. ebendaf.  
1535. 2 Bände in fol. Der eigentliche Verfasser  
davon ist Geronimo Xumér, ein Dichter aus dem  
Königreiche Balencia, der im 16ten Jahrhunderte  
lebte. Man siehet dieses aus einem vorgesezten Ge-  
dichte des Miguel Geronimo Sicterio, worinnen  
Xumér als ein grosser Dichter und Redner gerühmt  
wird. Von ihm sehelman D. Nic. Antonio Bibl.  
Hisp. nov. B. II. S. 226. Jos. Rodriguez Bibl.  
Valent. S. 161. D. Vicente Jimeno Escriitores del  
Reyno de Valencia B. I. S. 85., welche alle aber  
den ersten Theil des Morgante nicht gekannt haben,  
und nur den zweyten Theil desselben anführen. (D.)

2) Von dem vortreflichen Gedichte: Le Lagrime di S.  
Pietro del Ludw. Tansillo f. Erscimbeni Ro-

ria

zu Toledo 1587., und eine von Juan de Sedeno. Eben so giebt es auch zwei Uebersetzungen von Guarini's Pastor fido, die Erste von Christoval Suarez de

ria della Volgar Poesia B. II. S. 436. f. Anst. v. 1730. und Quadrio della Storia e della Ragione d'ogni Poesia B. II. S. 258. 266. und 267. Die erste hier angeführte Uebersetzung ist: El Llanto de S. Pedro traduzido por Luis Galvez de Montalvo. En Toledo 1587. 8. Montalvo, der aus Antequera, oder wie andere wollen, von Guadalarara, gebürtig war, gehört unter die guten Dichter, und diese Uebersetzung macht ihm keine Schande. Man hat sonst noch von ihm: El Pastor de Filida. en Madrid 1582. — 1590. und 1690. 8. einen in Prosa und Versen geschriebenen Schäferroman, der sich wohl lesen läßt. Der andere Uebersetzer des Tansillo, Juan de Sedeno, ist eben der, welcher, (s. oben S. 309.) die Tragicomödie von Calixto und Melibea in spanische Verse gebracht hat. Nach dem Berichte des D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 469. war er von Arevalo. Girolamo Ghilini in Teatro d'Uomini letterati (Venet. 1647. 4.) Th. I. S. 89 giebt Andraque zu seiner Vaterstadt an. Er that sich in Kriegsdiensten hervor, und war eine Zeitlang Befehlshaber von dem Schlosse zu Alessandria im Herzogthume Mayland. Die Geschichte und Poesie liebte er, so daß er ihnen die ihm von seinen Geschäften übrige Zeit widmete. Als Dichter zeigte er sich sonderlich durch seine Uebersetzungen des Tasso (wovon im folgenden), und des Tansillo. Las Lagrimas de S. Pedro de Luis Tansillo por Juan de Sedeno. En Madrid, 1585. Diese Uebersetzungen, welche beyde in Octava Rima sind, erwarben ihm einen sehr großen Beyfall, und veranlasseten den Ghilini, ihm in seinem angeführten Werke eine eigene Lobschrift zu machen. Ghilini meldet darinnen,

de Siguero's m) zu Valencia 1609., und die And.  
bere.

nen, daß er zu Alexandria verstorben ist. Diesen beyden Uebersetzungen des Tansillo muß man noch die Dritte beifügen, welche Luis Martinez de la Plaza davon gemacht hat. Er war zu Antequera geboren und Priester daselbst, wo er 1639. in seinem funfzigsten Jahre gestorben ist. Von seinem poetischen Talenten zeigen die vielen Poesien, die man von ihm in den oft angeführten Flores de Poetas illustres de España des Pedro de Espinosa findet. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 401 sagt, es wäre ihm von Antequera berichtet worden, daß Luis Martinez de la Plaza das Gedicht des Tansillo in Versen sehr wohl übersezt hätte, er führt aber keine Ausgabe davon an. (D.)

m) Vom Don Christoval Suarez de Siguero's, der von Valladolid gebürtig war, findet man so wenig Nachrichten, daß nicht einmal das Jahr seiner Geburt oder seines Todes bekannt ist. Man weiß nur, daß er ein Rechtsgelehrter gewesen ist, verschiedene gerichtliche Aemter sowohl in Spanien, als auch in Italien, geführt hat, und bey denen in Piemont damals befindlichen spanischen Truppen Auditor gewesen ist. Verschiedene eigene Gedichte von unterschiedener Gattung, auch einige andere historische Werke, und Uebersetzungen aus dem Italienischen haben ihn berühmt gemacht. El Pastor fido, Tragicomedia pastoral de Bautista Guarini, por el Doct. Christoval Suarez de Figueroa, en Valencia, en la officina de Pedro Patricio Mey, 1609. 8. ist der Titel seiner Uebersetzung, welche so schön ist, daß Cervantes im Don Quixote Th. II. Cap. 63. sie, nebst des Lauregui Uebersetzung des Aminta für vortreflich erklärt, und davon sagt, daß man zweifle, welches das Original oder die Uebersetzung sey. Sigueroa hat auch ein spanisches Heldenge-

here von Dña. Isabel de Corréa (n) welche zu Antwerpen 1694. erschienen ist.

Das

nicht geschrieben: *España defendida* — en Madrid, Juan de la Cuesta, 1609, 8.; wovon es noch eine andere Ausgabe in Quarto giebt, davon ich aber das Jahr nicht angeben kann, weil an dem Exemplare, das ich vor mir habe, der Titel fehlt. Es ist in 14. Gesängen in octava Rima, und gehört mit unter die guten historisch-epischen Gedichte der Spanier. Einen Schäferroman von ihm in Prosa und Versen: *La constante Amarylís* — en Valencia 1609. 8. finde ich angeführt und gerühmt, habe ihn aber nicht gesehen. Unter seinen übrigen Schriften, die theils eigene historische und moralische, oder aus dem Italienischen übersehte Werke sind, ist folgende noch merkwürdig: *Hechos de D. Garcia Hurtado de Mendoza quarto Marqués de Cañete* — En Medina, 1613. 4. In dieser Geschichte erzählt er die Begebenheiten des Krieges gegen die Araucanos, den D. Alonso de Ercilla in seiner Epopee besingt, und in dem dieser Marquis von Cañete oberster Befehlshaber in diesen Gegenden war. Seine übrigen Schriften führt D. Nic. Antonio an, in f. Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 192. (D.)

n) Dña. Isabel Corréa, eine Portugiesin von Geburt, verstand die meisten Sprachen der gesitteten Völker in Europa, und hatte viele Kenntnisse in den schönen Wissenschaften und freyen Künsten. Nach dem Berichte des D. Diogo de Barbosa Machado Bibl. Lusitan. B. II. S. 925. hielt sie sich die meiste Zeit ihres Lebens zu Amsterdam auf, wo sie in ihrem Hause eine Art von einer Academie oder gelehrten Gesellschaft errichtet hatte, welche von den gelehrtesten und artigsten Leuten besucht ward. Ihre Uebersetzung des *Pastor fido* ist unter folgendem Titel heraus-

Das besetzte Jerusalem des Torquato Tasso (so o) ist von Juan de Sedeno übersetzt, zu Madrid 1587. Allein die beste Uebersetzung, die wir aus dem Italienischen haben, ist die, welche Don Juan

ausgegeben: El Pastor fido Poëma de Baptista Guarino, traduzido de Italiano en Metro Español, y ilustrado con Reflexiones por Doña Isabel Corre'a. En Amsterdam, por Juan Ravenstein, 1694. 8. Diese Ausgabe führt Barbosa Machado an. Ich habe eine andere Ausgabe vor mir, die eben den Titel hat, aber in Amsterd., por Henrico y Cornelio Verdussen. Año 1694. 8. Dieser Ausgabe ist eine Zueignungsschrift der D. Isabel Corre'a an D. Manuel de Belmonte vorgelegt, die zu Antwerpen den 15. Nov. 1693. unterschrieben ist. Dieser Zueignungsschrift zufolge mußte wohl diese Ausgabe das Original, und die Amsterdamer der Nachdruck seyn, und Doña Isabel Corre'a sich in Antwerpen, wenigstens, als sie dieses geschrieben, aufgehalten haben. Die Uebersetzung selbst ist sehr gut; die Dichterin hat sich verschiedener Versarten und Sylbenmasse bedient, so daß einige Stellen in achtheiligen Strophen (octava Rima), andere in zehneiligen (Decimas), andere in Quintillas u. s. w. sind, und hat, wie sie in der Vorrede sagt, diese Versarten nach dem Inhalte der verschiedenen Stellen gewählt. Sie hat sich auch die Freyheit genommen, einige Stellen weiter auszudehnen, zu paraphrasiren, und ihre eigenen Einfälle oder Betrachtungen einzumischen. Indessen wird die vorhin angeführte Uebersetzung des Sigüero's dieser mit Recht vorgezogen. (D.)

- o) Vom Juan de Sedeno ist in vorhergehender Anmerk. 1) das nöthige schon erinnert worden. Seine Uebersetzung des besetzten Jerusalems des Tasso, welche in octava Rima, und sehr schön ist, hat den

Juan de Lauregui p) vom *Aminta* des Tasso in reimlosen Versen versfertigt hat, welche, nebst seinen übrigen Gedichten, zu Sevilla 1618. herausgekommen

**Titel:** La Gerusalén de Torquato Tasso, traduzida por Juan de Sedaño. En Madrid, por Pedro Madrugal, 1587. 8. Es giebt noch eine andere spanische Uebersetzung des Tasso, von D. Antonio Sarmiento de Mendoza. Er war von Burgos gebürtig, Ritter vom Orden von Calatrava, und Corregidor zu Cuenca, und zu Cordoba. Er bekleidete hernach beym Infanten und Cardinal von Spanien, Don Ferdinand, die Stelle eines Gentil-hombre de la Boca, und zuletzt war er Oberhofmeister des Prinzen, Don Juan de Austria. Seinen Todestag Don Nic. Antonio, der seiner in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 126. kürzlich gedenkt, ins Jahr 1651. Seine Uebersetzung des Tasso: La Hierusalén del Tasso traducida en octava Rima por Don Antonio Sarmiento de Mendoza, En Madrid, 1649. 8. hat auch vielen Beyfall verdient. (D.)

p) Das Leben des D. Juan de Lauregui ist oben S. 230. u. f. Anm. f) erzählt, und seiner Werke dabey gedacht worden. Seine Uebersetzung des *Aminta*, welche das ihr gegebene Lob mit dem größten Rechte verdient, wird vom Cervantes im Don Quixote Th. II. Cap. 63. dem Originale gleichgeschätzt. Da Cervantes, wie oben in seinem Leben S. 324. bemerkt worden, den 23ten April 1616. gestorben ist, des Lauregui Gedichte aber, unter welchen sich diese Uebersetzung des *Aminta* befindet, erst 1618. herausgekommen sind, so muß entweder eine einzelne Ausgabe desselben vorhergegangen seyn, oder Cervantes müßte sie noch ungedruckt gesehen haben. (D.)



men ist. Diese Uebersetzung ist so vortreflich, als das Original q).

Don Joseph Antonio de Araquemada, Ritter des Ordens von Santiago, hat von der Meise, dem Trauerspiele des berühmten Marchese Maffei, eine Uebersetzung verfertigt, die aber noch ungedruckt ist.

Von französischen Dichtern haben wir wenig Uebersetzungen. Die vom Cinna, einem Trauerspiele des Peter Corneille, welche ohne Namen des Verfassers 1713. und 1731. gedruckt worden, ist von dem

- q) Zu den Uebersetzungen italienischer Dichter gehört noch folgende, von der Arcadia des Jacob Sanazaro: Arcadia de Jacobo Sanazaro, traducida por Don Diego Lopez de Aiala, Sacala a Luz D. Blas de Garay. En Toledo, Juan de Aiala, 1547. 4. In dieser Uebersetzung sind nur die prosaischen Stellen von D. Diego Lopez de Aiala, einem Domherrn zu Toledo, hingegen die in Versen, von Don Diego de Salazar. Von diesem letztern berichtet Don Blas de Garay, Racionero (Portionarius) der Cathedralkirche zu Toledo, welcher die Ausgabe dieser Uebersetzung besorgt hat, in der Vorrede, daß er erst ein Officier gewesen, und hernach ein Eremit geworden wäre. Er rühmt ihn als einen grossen Dichter, der auch eine ansserordentliche Stärke besessen, aus dem Stegreife Verse zu machen. Einige seiner prosaischen Werke nennt Don Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 242. Die Arcadia des Sanazaro ist noch einmal von einem Ungenannten ins Spanische übersetzt worden: La Arcadia de Sanazaro, traducida en Castellano. En Salamanca

Juan de Lauregui p) vom *Aminca* des Tasso in reimlosen Versen versfertigt hat, welche, nebst seinen übrigen Gedichten, zu Sevilla 1618. herausgekommen

**Titel:** La Gerusalèn de Torquato Tasso, traduzida por Juan de Saldado. En Madrid, por Pedro Madrigal, 1587. 8. Es giebt noch eine andere spanische Uebersetzung des Tasso, von D. Antonio Sarmiento de Mendoza. Er war von Burgos gebürtig, Ritter vom Orden von Calatrava, und Corregidor zu Cuenca, und zu Cordova. Er bekleidete hernach beym Infanten und Cardinal von Spanien, Don Ferdinand, die Stelle eines Gentil-hombre de la Boca, und zuletzt war er Oberhofmeister des Prinzen, Don Juan de Austria. Seinen Todsetzt Don Nic. Antonio, der seiner in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 126. kürzlich gedenkt, ins Jahr 1651. Seine Uebersetzung des Tasso: La Hierusalèn del Tasso traducida en octava Rima por Don Antonio Sarmiento de Mendoza, En Madrid, 1649. 8. hat auch vielen Beyfall verdient. (D.)

p) Das Leben des D. Juan de Lauregui ist oben S. 230. u. f. Anm. f) erzählt, und seiner Werke dabey gedacht worden. Seine Uebersetzung des *Aminca*, welche das ihr gegebene Lob mit dem größten Rechte verdient, wird vom Cervantes im Don Quixote Th. II. Cap. 63. dem Originale gleichgeschätzt. Da Cervantes, wie oben in seinem Leben S. 324. bemerkt worden, den 23sten April 1616. gestorben ist, des Lauregui Gedichte aber, unter welchen sich diese Uebersetzung des *Aminca* befindet, erst 1618. herausgekommen sind, so muß entweder eine einzelne Ausgabe desselben vorhergegangen seyn, oder Cervantes mußte sie noch ungedruckt gesehen haben. (D.)

men ist. Diese Uebersetzung ist so vortreflich, als das Original q).

Don Joseph Antonio de Araquemada; Ritter des Ordens von Santiago, hat von der Mesrope, dem Trauerspiele des berühmten Marchese Maffei, eine Uebersetzung verfertigt, die aber noch ungedruckt ist.

Von französischen Dichtern haben wir wenig Uebersetzungen. Die vom Cinna, einem Trauerspiele des Peter Corneille, welche ohne Namen des Verfassers 1713. und 1731. gedruckt worden, ist von dem

- q) Zu den Uebersetzungen italienischer Dichter gehört noch folgende, von der Arcadia des Jacob Sanazaro: Arcadia de Jacobo Sanazaro, traducida por Don Diego Lopez de Aiala, Sacala a Luz D. Blas de Garay. En Toledo, Juan de Aiala, 1547. 4. In dieser Uebersetzung sind nur die prosaischen Stellen von D. Diego Lopez de Aiala, einem Domherrn zu Toledo, hingegen die in Versen, von Don Diego de Salazar. Von diesem letztern berichtet Don Blas de Garay, Racionero (Portionarius) der Cathedralkirche zu Toledo, welcher die Ausgabe dieser Uebersetzung besorgt hat, in der Vorrede, daß er erst ein Officier gewesen, und hernach ein Eremit geworden wäre. Er rühmt ihn als einen grossen Dichter, der auch eine ansserordentliche Stärke besessen, aus dem Stegreife Verse zu machen. Einige seiner prosaischen Werke nennt Don Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 242. Die Arcadia des Sanazaro ist noch einmal von einem Ungenannten ins Spanische übersetzt worden: La Arcadia de Sanazaro, traducida en Castellano. En Salamanca

dem Marquis von San Juan r). Weit besser, als diese, obgleich nur in Prosa, ist die Uebersetzung von Racine's Britannicus, welche unter dem angenommenen Namen des Don Saturio Iguen zu Madrid 1752. herausgekommen ist, die aber D. Juan Trigueros s) zu ihrem wahren Verfasser hat. Diese Uebersetzung ist sehr schön, und ist ein Beweis von den Einsichten und dem guten Geschmacke ihres Verfassers, der seinen Namen aus Bescheidenheit verborgen hat. In der von Don Eugenio de Laguna t) in Versen sehr schön übersehten Athalia, wird man die Majestät und Schönheit, die man im französischen Originale bewundert, gar nicht vermissen. Don Joseph Antonio Porcel hat das vom einem Ungenannten in Prosa gegen die Jansenisten geschriebene Lustspiel, La Femme Docteur, sehr gut in spanische Verse übersezt. Er übersezt auch das Pult

des

ca 1578. 8., welche ich aber nicht gesehen habe, und also nicht angeben kann, ob sie in Versen oder in Prosa ist. (D.)

r) Der Verfasser dieser Uebersetzung, Don Francisco Pizarro, Marquis de San Juan, war Ritter vom Orden von Calatrava, Mayordomo und zuletzt Oberstallmeister der Königin von Spanien, und Mitglied der königlichen spanischen Academie. Er ist zu Madrid den 14ten Febr. 1736. gestorben. (D.)

s) Britanico, Tragedia de L. Racine, traducido por Saturio Iguen. En Madrid. 1752. 4.

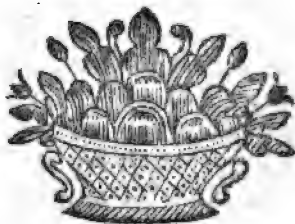
t) Diese Uebersetzung ist seitdem gedruckt worden: Athalia, Tragedia de L. Racine por D. Eugenio de Laguno. En Madrid, 1754. 4.

u) Vom

des Boileau in reimsfreyer Verse. Von dem Lustspiele, *La Razon contra la moda* (*Le Prejugé à la mode*), welches Don Ignacio de Luzan u) übersetzt hat, habe ich schon oben geredet. Don Alonso Dalda w) von Granada, beschäftigt sich jetzt mit einer Uebersetzung in reimlose Verse, von Milton's verlorrenem Paradiese, und dieß ist die einzige Uebersetzung, die wir aus dem Englischen haben.

u) Vom D. Ignacio de Luzan s. oben S. 261. (D.)

w) Ob diese Uebersetzung wirklich herausgekommen ist, habe ich nicht erfahren können, (D.)



## Fünfter Abschnitt.

**Schriftsteller, welche im Spanischen über die Dichtkunst geschrieben haben.**

**D**on Enrique de Villena war der erste Lehrer der spanischen Poesie, wovon er die Regeln in seiner *Arte de la Gaya Ciencia* zusammen getragen hat. Don Nicolas Antonio a) gedenkt dieses Werks, und meldet, daß es Don Francisco de Quevedo besaße, welcher davon versicherte, daß es eine Poesie wäre. Don Gregorio Mayans b) hat einen alten Auszug daraus bekannt gemacht.

Auf ihn folgte kurz nachher ein anderer Schriftsteller, mit Namen Segovia, der ein Werk, *La Gaya, oder Consonantes*, schrieb, wovon noch gegenwärtig eine Handschrift in der Bibliothek zu Toledo vorhanden ist. Da Don Nic. Antonio weder dieses Schriftstellers, noch seines Werks gedenkt, und dieses eines der wichtigsten Denkmäler, sowohl unserer Sprache, als unserer Poesie ist, will ich mich hier etwas dabey aufhalten, um von demselben, so viel es sich in der Handschrift der erwähnten Bibliothek befindet, eine Nachricht mitzutheilen.

Diese Handschrift ist in Folio auf Papier geschrieben,

a) Don Nic. Antonio *Bibl. Hisp. vet. B. X. Cap. 4. n. 163. B. II. S. 146.*

b) Er steht in Don Gregorio de Mayans y Siscas *Origenes de la Lengua Española B. II. S. 321. u. f.*

c) Diese

ben, und hat auswendig diesen Titel: *La Gaya, Consonantes de Segovia*, und ist dem D. Alonso Carrillo, Erzbischofe von Toledo, in einer langen Vorrede zugeeignet, worinnen er die Geschichte und Thaten dieses großen Mannes erzählt. Das erste Blatt, auf welchem vermuthlich der Name des Verfassers stand, fehlt, desgleichen auch das Ende davon. Aus der Vorrede erhellet, daß sein Zuname *Segovia* geheissen, daß er in Diensten, oder doch in besondern Gnaden bey diesem Don Alonso Carrillo gestanden, und damals schon alt gewesen ist, und daß er die Begebenheiten dieses Prälaten in Versen beschrieben hat. Die Zeit, zu welcher er geschrieben, scheint, so wie man aus den von ihm erzählten Begebenheiten schliessen kann, zwischen den Jahren 1474. und 1479. gewesen zu sehn; denn er führt die Kirchensynodalsammlung zu Aranda an, die Carrillo 1473. gehalten hat, desgleichen auch den Tod Don Heinrichs IV., welcher ins folgende Jahr 1474. fällt. Hingegen gedenkt er nicht der Verdammung der Irthümer des Pedro de Usma, die Don Alonso Carrillo 1479. ausgesprochen hat, welche Begebenheit er nicht unberührt würde gelassen haben, wenn sie sich schon damals hätte zugetragen gehabt. Gegen das Ende der Vorrede oder Zueignungsschrift redet er also c):

„Denn

- c) Diese ganze folgende Stelle ist in einer veralteten und dunkeln Sprache geschrieben, so daß sie hier und da sehr schwer zu verstehen ist, indessen habe ich sie so wörtlich, als möglich, übersezt. (D.)

3i

d) Ohne

„Denn bey allen den kürzlich von mir beschriebenen Dingen habe ich gefunden, daß Ihr erleuchtetes Geiste und rühmliche Neigung Sie antreibt und heiszt, wenn Ihre erhabenen und wichtigen Beschäftigungen Ihnen Ruhe lassen, die Lehren der alten Philosophen und Gelehrten in ihren Werken, Schriften und Büchern zu studiren, und daß Sie darinnen grössere Vergnügen und mehr Unterhaltung finden, als in einem reizenden und angenehmen Garten voller wohlriechenden Pflanzen und Blumen. Und sowohl aus diesem Grunde, als auch, weil ich nunmehr ein so hohes Alter erreicht habe, daß ich mich nach dem Laufe der Natur meiner Auflösung nähere, habe ich dieses geringe und ungelehrte Werk, welches zwei Absichten hat, verfertigen und aufsetzen wollen. Die eine davon ist, weil ich in Ihrem erlauchtem Hause einen grossen Theil meines Lebens zugebracht, und daselbst grössere Wohlthaten und Gnadenbezeugungen erhalten habe, als meine Dienste verdienen, oder noch verdienen können, so will ich ein beständiges Denkmal errichten, welches das Andenken meines Namens erhalte, und noch nach dem Ende meiner Tage Ew. Herrlichkeit Diensten gewidmet sey. Die andere Absicht ist diese: Weil, wie ich schon gesagt habe d), es zwar viele und einsichtsvolle Schriftsteller von der Gays Cien- cia giebt, dennoch alle, welche davon geredet, sie lateinisch und in einer so hohen Schreibart abgehandelt

d) Ohne Zweifel in dem Anfange dieses Vorberichtes, welcher in dieser Handschrift fehlt.

•) D.



„Welt haben, daß wenig Leser den wahren Sinn ihres  
 „Lehren fassen können; daher wollte ich, so viel mein  
 „ne schwachen Fähigkeiten mir davon zu begreifen er-  
 „lauben, in castilianischer Sprache, und in einer nies-  
 „deren und gemeinen Schreibart, obgleich nicht so  
 „kurz wie jene, etwas davon schreiben. Hieraus wer-  
 „den sowohl die, welche in Ihrem vornehmen Hause  
 „sich mit dieser Wissenschaft beschäftigen wollen, als  
 „auch Fremde, in deren Hände mein Werk kommen  
 „wird, eine so vollkommene Kenntniß dieser Wissens-  
 „schaft erlangen, daß ihnen in den Vorschriften der  
 „Rhetorica nueva de Tulio nichts davon verborge-  
 „bleibt, und sie bey einem lebhaften Genie, welches  
 „sein Licht ist, das Gott der Seele des rechtschaffenen  
 „und grossen Mannes verleyhet, dieselbe daraus er-  
 „lernen können.“

Zwischen dieser Vorrede und dem Anfange des  
 Werks fehlen ziemlich viele Blätter; und man kann  
 vermuthen, daß darauß die von ihm versprochenen  
 Regeln zur Erlernung und Ausübung der *Gaya Cien-  
 cia* gestanden haben, die nur hier Platz finden konn-  
 ten, denn in der Folge kommt nichts dergleichen vor,  
 und das ganze Werk enthält nichts, als bloße Re-  
 me. Der Vorrede fehlt auch das Ende, hierauf  
 fängt das Werk selbst also an:

# PRINCIPIOS, O RAYCES DEL LIBRO DE LOS CONSONANTES.

a	Dar	trae	Acaba
o	fer	rie	ceba
i	ir	crea	giba
e	flor	loe	roba
u	mur	rue	suba

Dad		vea	Caza
fed	as	mia	freza
id	es	loa	niza
ud	is	tua	Roza
	vos		muza
Sal	fus	Ay	faca

el		Rey	Seca
vil		oy	pica
Sol	ax	muy	toca
Saul	Relex		luca

	dix	feo	
	vox	rio	
an	grux	gruo	
en	caz	loo	

fin	fez		
don	fiz	Ama	papa
un	voz	Dema	quepa

	luz	Rima	tripa
		doma	copa
dada	racha	pluma	chupa
quepa	pecha	sana	carra
pida	dicha	fena	guerra
		mina	mirra

toda

voda	cócha	dona	borra
enda	lucha	una	burra

Gafa	paja	daña	Para
vefa	teja	deña	pera
rifa	guija	lyña	mira
mofa	moja	doña	ora
bufa	puja	uña	cura

faga	vale
llega	vela
liga	fila
voga	folá
Juga	mula

calla  
vella  
milla  
olla  
pulla

Auf diese Art fährt er mit einer grossen Menge verschiedener Endungen fort, ohne dabey die Ordnung des Alphabets zu beobachten, sondern ändert die Vocale nach Art einer Paranomasie. Hierauf folgt eine Tafel oder Verzeichniß mit diesem Titel: *Tabla del Libro de los Consonantes, que se sigue adelante*, und hier stehen die Wörter, auf die er hernach die Reime anwendet; mit Bemerkung der Blätter, wo sie zu finden sind. Nach diesem Register fängt das Werk selbst an, welches diesen Titel hat: *Signese la*

Obra de los Consonantes sacados de los principios primeros, y figuiendo las especies de cada una. Das ganze übrige Werk selbst besteht aus einem sehr reichen Vorrathe von Reimen, sowohl von Reimen als Zeitwörtern. Die einzige Ordnung, die darin beobachtet ist, besteht darinnen, daß er die Reime in jeder Endung, nach der Ordnung der Vocaleu gesetzt hat, eben so, wie er in den Anfangsgründen und Elementen (Principios o rayces) gethan hatte. Zum Beispiele kann dieses Stück von Reimen dienen, welche unter der Endung zu gesetzt sind.

tenaza	reza	hariza	goza	cruza
cachaza	beza	atiza	poza	luza
romaza	crueza	batiza	empoza	nuzza
pelaza	pereza	matiza	alhoza	alcuza
pelmaza	vileza	ceniza		aguza
mordaza	simpleza	mestiza		lechuza
Ormaza	destreza	melliza		menuza
	grandeza	tomiza		desmenuza
	largueza			

Dieses Werk, welches sehr nützlich ist, den Accent, nach welchem eine große Anzahl spanischer Wörter in jenem Jahrhunderte ausgesprochen ward, und folglich auch die Rechtschreibung derselben zu lernen, und das man daher als einen Schatz unserer Sprache anzusehen hat, dient auch gewissermaßen dazu, einen Zweifel zu heben, den D. Nicolas Antonio e) in Ansehung der Arte de la Ciencia Gaya-erregt hat. Er giebt vor, daß es keine Poetie

ist, sondern vielmehr eine Redekunst gewesen seyn, und führt deswegen eine Stelle aus Wilhelm Catel's Geschichte von Languedoc an, die seine Meinung zu bekräftigen scheint. Allein es scheint mir fast ausser allen Zweifel zu seyn, daß die Ciencia Gaya die Dichtkunst war; denn erstlich versichert D. Francisco de Quevedo, der die Gaya Ciencia des Don Enrique de Villena besaß, daß es eine Poetic ist, und es ist nicht glaublich, daß Quevedo sich so leicht in Ansehung des Inhalts eines Werks irren können, das er vor Augen hatte, und das er gewiß verstand. Zum zweiten, sagt unser Segovia, daß er eine Gaya Ciencia schriebe, die einem Werke von lauter Reimen, das also bloß zur Poesie gehörte, als eine Einleitung oder Vorbericht dienen sollte. Hieraus erhellet, daß man in Spanien damals unter der Gaya Ciencia die Poetic verstand. Man könnte sagen, daß sie rhetorische Regeln, auf die Poesie angewandt, enthielte, und daß Segovia in folgenden Worten dieses anzeigte, wenn er sagt: Hayan o puedan haver la platica desta Ciencia, y le sea assi familiar que non se les pueda esconder entre los puntos y pausas de la Rhetorica de Tulio. Es scheint, daß diese Rhetorica nueva de Tulio, ein Buch ist; das Don Enrique de Villena unter diesem Titel geschrieben hat, wie aus den Glosas über die von eben dies

- e) Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. vet. B. II. S. 146. die dasebst angeführte Stelle aus dem Catel ist in dessen Histoire du Languedoc Buch II. S. 427. (P.)

diesem Villana verfertigte Uebersetzung der Aeneis des Virgils. erhellet, und wodon ich schon im vorigen geredet habe. Da dieß Buch vielleicht bloß die Redekunst betraf, war es der Poesie nicht angemessen, und vielleicht hat unser Segovia hernach sich damit beschäftigt, die darinn vorgetragenen Regeln mit mehrerer Genauigkeit und Deutlichkeit auf die Gaya Ciencia anzuwenden.

Auf den Segovia folgte Juan de la Enzina f), welcher zur Zeit des Königs Ferdinands des Catholischen, und der Königin Isabella, lebte, und in Prosa eine Arte de Poesia Castellana schrieb, die aus einem Vorberichte und neun Capiteln besteht. Er eignete sie dem Prinzen Don Juan zu. Man findet sie gleich zu Anfange der Sammlung seiner Werke (Cancionero), welche zu Zaragoza 1516. gedruckt ist.

Mis

f) Diese Poetik des oben schon angeführten Juan de la Enzina, ist ein sehr wichtiges und interessantes Werk, und dient sowohl überhaupt das Genie der Poesie der damaligen Zeiten daraus zu erkennen, als auch deren beträchtliche Entdeckungen in der Literatur zu machen. Es würde hier zu weitläufig werden, einen umständlichen Auszug daraus mitzutheilen, ich behalte mir vor, anderswo eine ausführlichere Nachricht, oder vielleicht eine Uebersetzung davon zu geben. Sie ist nicht lang oder weitläufig. In einer Ausgabe der Werke des Enzina, welche älter, als die vom Velazquez angeführte ist, und zu Sevilla 1501. in fol. gedruckt worden, steht diese Poetik am Anfange, und macht nicht mehr, als vier Blätter aus.

Miguel Sanchez de Diana g) schrieb auch eine *Arte Poetica Castellana*, welche zu Alcalá de Henares 1580. gedruckt ist. Hieronymo de Mondragon h) gab eine *Arte para componer en metro Castellano*, in zweien Theilen, zu Zaragoza 1593. heraus. In dem Erstem untersucht er die Natur des Verses, die unterschiedenen Gattungen desselben, die verschiedenen Arten, wie er kann zusammengefügt werden; und in dem Zweyten lehrt er, wie

aus. Ich werde diese äußerst seltene Ausgabe in den Zusätzen umständlich anführen. (D.)

g) Dieser Schriftsteller war aus Lima in Peru gebürtig. Seine *Arte Poetica Castellana*, en Alcalá de Henares, por Juan Iniguez de Lequerica, 158. 4. wird gelobt. Sie ist mir aber nur dem Titel nach bekannt. (D.)

h) Hieronymo de Mondragon, war öffentlicher Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit zu Zaragoza. Der vollständige Titel seiner Poetic ist: *Arte para componer en Metro Castellano, dividida en dos Partes. En la primera se enseña que cosa sea verso y en quantas maneras se halle, y como se componga; en donde se traen para exemplos, tratados y cosas de mucha curiosidad y entretenimiento. En la segunda se pone el modo de componer qualesquier Obras de Poesia. Con la Profodia Latina compuesta en esta mesma vulgar Lengua por Hieronymo de Mondragón. Impresa en Zaragoza, en casa de Lorenzo Robles. Año 1593. 8. D. Gregorio de Mayans in Specim. Bibliothecae Hispano-Mayan-fianae S. 136. rühmt diese Poetic, und hält sie für desto schätzbarer, je weniger, wie er sagt, von der spanischen Dichtkunst geschrieben worden. Die abstru-*

Wie man Gedichte verfertigen soll. Die *Philosophia antiqua Poetica* des *Alonso Lopez* i) von *Ballabio* Ab, die zu *Madrid* 1596. gedruckt ist, enthält die Regeln der wahren Poesie, und wendet sie auf die castilianische Dichtkunst an; indessen ist die Schreibart nicht die angenehmste. Die *Arte Poetica Española*, unter dem Namen von *Juan Diaz* (oder *García*) *Xengiso* k) zu *Salamanca* 1592., und hernach zu *Madrid* 1644. ist ein Werk des *P. Diego García Xengiso*, eines Jesuiten.

*Luis Alonso de Carvallo* l) hat in seinem zu *Medina del Campo* 1602. gedruckten *Cisne de Apo-*

aber nicht hieher gehören, findet man in *Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 447.* angeführt. (D.)

i) Dieß ist eben der *Alonso Lopez*, dessen episches Gedicht: *El Pelayo*, oben S. 383. angeführt worden, und von dessen Poetic auch schon S. 368. Erwähnung geschehen. Diese letztere ist besser, als seine Epopee. Man kann auch nachsehen, was *Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. I. S. 26.* von ihm sagt. (D.)

k) Vom *P. Diego García Xengiso* finde ich keine weitere Nachricht, als daß er ein Jesuit gewesen, und in dem Collegio zu *Avila* die schönen Wissenschaften gelehrt hat. Die hier angegebene Poetic hat er unter dem angenommenen Namen *Juan García Xengiso*, ans Licht gestellt. Sie ist sehr schätzbar, und verdiente, da beyde Ausgaben selbst in *Spanien* sehr selten sind, wieder aufgelegt zu werden. (D.)

l) *Luis Alonso de Carvallo* war Lehrer der lateinischen Spra-



Apolo alles untersucht, was den mechanischen Theil der castilianischen Verse betrifft, so wie auch D. Juan de Caramuel m) in seiner Rhythmica. Unter den Werken des Christoval de Mesa n), die zu Madrid 1607. gedruckt sind, befindet sich eine Anweisung zur Poesie in Versen (Arte Poetica), welche gelesen zu werden verdient.

Gonzalo Argote de Molina o) hat einen Discurso über die castilianische Poesie, so wie sie in dem Conde Lucanor des Infanten Don Manuel beschaffen ist, verfertigt, der am Ende dieses Buchs in der

Sprache in seiner Vaterstadt Cangas in Asturien. Sein Werk: Cisne de Apolo de las Excelencias y dignidad y todo lo que al arte Poetica y versificatoria pertenece. En Medina del Campo, Juan Godinez de Milles, 1602. 8. enthält einige gute Anmerkungen und Beispiele, aber auch sehr viel Unnützes. (D.)

m) Diese Rhythmica macht den zweyten Theil des Werks aus, welches der P. Juan Caramuel Lobkowitz unter dem Titel: Primus Calamus, herausgegeben hat, wovon oben S. 280. Anm. o) Nachricht gegeben, und der Werth desselben bestimmt worden. Ausser der daselbst bemerkten Ausgabe von 1663. ist noch eine zweyte von 1668. herausgekommen, welche viel vollständiger und vermehrter, als die Erstere ist. (D.)

n) Von ihm s. oben S. 232. Anm. g). (D.)

o) Des Don Gonzalo Argote de Molina Discurso de la Poesia Castellana sam, nebst des Infanten Don Manuel Conde Lucanor, zuerst zu Sevilla 1575. 4. heraus, und ist zum zweytenmale 1642. zu Ma-

der Ausgabe zu Madrid 1642) steht. Die Tablas poéticas des Francisco Cascales p), die zu Murcia 1617. gedruckt, und nichts anders, als eine Gesprächsweise abgefaßte Poetic sind, verdienen besonders hochgeschätzt zu werden.

Pedro Soto de Rojas q) schrieb eine Abhandlung über die Poetic (Discurso sobre la Poetica), in welcher er alle Theile der Poesie, insbesondere die Structur und das Sylbenmaaß der castilianis

Madrid in 4. wieder gedruckt worden. Man sehe, was vom Conde Lucanor oben S. 133. gesagt worden. Des Argote de Molina discurso beschäftigt sich vornehmlich mit dem poetischen Character des Gedichtes des Don Manuel, und mit dem Geiste der Poesie damaliger Zeiten. Diese Abhandlung ist vorzüglich, wie alle Werke des Argote de Molina, und enthält die interessantesten Nachrichten von der spanischen Poesie, nebst sehr lehrreichen und angenehmen Anmerkungen. (D.)

p) Francisco Cascales war von Murcia gebürtig, und lehrte in seiner Vaterstadt die Grammatic und Rhetoric. D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 316. setzt seinen Tod ins Jahr 1640. Seine hier angegebenen Tablas Poéticas, en Murcia 1617. 8. sind sehr schön, und eins von den guten Büchern dieser Art bey den Spaniern. Er ist sonst berühmt wegen seiner Discursos historicos de la muy leal ciudad de Murcia. En Murcia 1624. fol., welches ein in der spanischen Geschichte sehr beträchtliches Werk ist. (D.)

q) Vom Pedro Soto de Rojas und seinen Gedichten habe ich schon im vorigen S. 409. Nachricht gegeben. (D.)

r) Man

aischen Verse auf das allergenaueste untersucht. Mit dieser Abhandlung, die zu Anfange seiner zu Madrid 1623. gedruckten Gedichte steht, hat der Verfasser die Academia Selvage zu Madrid, welche im Jahr 1612. errichtet worden, eröffnet. Des Werks vom Lope de Vega 1), Nuevo Arte de hazer Comedias, so mit andern seiner Gedichte zu Madrid 1613. gedruckt worden, möchte ich nicht gerne hier gedenken, weil ich es nicht als regelmäßig ansehen kann, eben so wenig, als der Poesia vulgar en Lengua castellana, welche Pedro Seraphi 2), ein Mahler zu Barcelona 1565. herausgegeben hat, weil ich nicht weiß, ob es nicht vielmehr zur catalonischen, als zur spanischen Poesie gehört. Von den in spanischen Versen gefertigten Uebersetzungen von Horazens Dichtkunst von Vicente Espinel und Don Luis de Zapata, habe ich schon im vorhergehenden geredet.

Juan Páez de Castro 1), Geschichtschreiber des Kaisers Carls V., übersezte die Dichtkunst des Arias

1) Man sehe, was von diesem Gedichte des Lope de Vega S. 336. Num. 1) ist erinnert worden (D.)

2) Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 191. berichtet, daß er dieses Buch mit folgendem Titel in spanischer Sprache gesehen habe: De Poesia vulgar en Lengua Catalana. 1565. 8. Dieß ist alles, was ich davon finde. (D.)

3) Juan Páez de Castro war, wie Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 328. berichtet, in einer kleinen im Gebiete von Spadalarara gelagerten

Aristoteles, welche hernach D. Joseph Antonio Gonzalez de Salas u), sehr umständlich und gelehrt in einem Werke erläutert hat, welches den Titel

nen Stadt gebühren, welche Antonio für Quers hält. Eben demselben zufolge war er Historiograph und Capellan bey dem Könige Philipp II. Nach D. Thomas Tamayo in notis ad Luitprandi Chronicon S. 42. Vorgeben, soll er gar nichts geschrieben haben. Indessen führt doch Antonio an, daß in dem Archivio Complutensi, welches bey der von d. e. Universität zu Alcalá herausgegebenen Lebensbeschreibung des Cardinals Ximenez befindlich ist, von dem Juan Páez de Castro erzählt wurde, er habe ein in der Bibliothek des Escorial's befindliches Werk hinterlassen, worinnen er von dieses Cardinals Feldzuge nach Oran handelte. Dieß ist alles, was Antonio von ihm sagt. : Sonst finde ich, daß er auf Befehl des Staatsraths ein Gutachten zur Bertheidigung der Geschichte von Aragón des Geronimo Zurita geschrieben. Dieses Parecer en Defensa de los Anales de la Corona de Aragón de Geronimo Zurita, steht am Ende des sechsten Bandes dieser Anales de Aragón, en Zaragoza, 1610. fol. Von seiner Uebersetzung der Poetik des Aristoteles habe ich außerdem, was Velazquez hier sagt, nirgends die geringste Nachricht aufzeihen können, als nur bey dem Don Blas Nissarre y Serriz in seiner Dissertacion sobre las Comedias de España S. 22., welcher daselbst sagt, daß dieser Juan Páez de Castro, Geschichtschreiber Carls V., einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, der in der gegenwärtigen kaum seines gleichen finden würde, viele Handschriften von des Aristoteles Poetik verglichen, und sie für seine Landsleute ins Spanische, noch eher, als Castelvetro ins Italienische übersezt hätte. (D.)

a) Don Joseph Antonio Gonzalez de Salas, von Ra-

es führt: *Nueva Idea de la Tragedia o Ilustracion minima del libro singular de Poetica de Aristoteles*, in Madrid 1653. in 4. Das Buch de la erudicion Poetica

Madrid, war Ritter vom Orden von Calatrava, und lebte die meiste Zeit zu Madrid am Hofe. Die Griechische und Lateinische Literatur, nebst der Geschichte und den Alterthümern, waren seine Lieblingsstudien, in welchen er eine grosse Stärke erlangt hat. Man tadelt indessen sowohl in seinen lateinischen als spanischen Schriften mit Recht die affectirte Schreibart, der er sich befließ, hingegen schätzt man ihn wegen seiner Gelehrsamkeit. Er starb den 14ten März 1651. im 63ten Jahre seines Alters. Unter seinen Schriften, von welchen sein Commentar über den Petronius auch unter uns bekannt ist, verdient die hier angeführte Auslegung der Poetik des Aristoteles als die vorzüglichste und wichtigste angesehen zu werden. Er handelt darinnen mit vieler Gelehrsamkeit und Einsicht in 13. Abschnitten vom Anfange bis S. 211. von der Theorie des Trauerspiels, wober er die Regeln des Aristoteles untersucht und erläutert, ferner von der theatralischen Music der Alten, von den tragischen Tänzern und Schauspielern, von ihrer Kleidung, von den Auszierungen der Bühne, u. s. w. Diese theoretischen Regeln des Aristoteles anzuwenden, folgt von S. 214. eine Tragedia Practica, wie er sie nennt, nämlich Seneca's Trauerspiel, die Trojanerinnen, das er in Versen übersezt, und demselben noch einige critische Anmerkungen sowohl über den Verfasser, als das Stück selbst vorangeschickt hat. Von dieser Uebersetzung hat schon oben Velazquez richtig geurtheilt. Den Schluß dieses Werks macht: El Teatro scenico a todos los hombres, exercitacion scholastica, eine Vertheidigung und Empfehlung des Theaters. Was die Auslegung der Poetik des Aristoteles

nica des Don Luis Carrillo 4), das zugleich nebst seinen Gedichten zu Madrid 1613. aus Licht getreten ist, und, der Discurso Apologético en defensa de

stoteles, welche hier das wichtigste ist, anbetrifft, wird man freylich oft gemeine Dinge, aber noch öfterer vortrefliche, interessante und seltene Anmerkungen finden. Ich muß noch erinnern, daß er von der neuern Bühne weniger sagt, indem er sich hauptsächlich der Alten ihre zum Vorwurfe genommen, aber dennoch viele allgemeine Beobachtungen über die dramatische Poesie überhaupt macht. Das Buch verdiente bekannter zu seyn, allein es ist selbst in Spanien außerordentlich selten, zumal da es nur einmal gedruckt ist. Sonst ist Don Joseph Antonio González de Salas auch der Herausgeber von den Werken des Don Francisco de Quevedo, wie oben S. 228. erinnert worden. (D.)

112) Don Luis Carrillo y Sotomayor war von Cordova gebürtig, und hatte den Don Fernando Carrillo, Präsidenten des Raths von Indien, zum Vater. Nachdem er sechs Jahr zu Salamanca studirt, und in den Wissenschaften grossen Fortgang gemacht hatte, gieng er in Kriegsdienste. Er ward bald darauf Ritter des Ordens von Santiago, Comthur de la Fuente del Maestre, und Cuatralvo, d. i. Befehlshaber über vier Galeeren bey der spanischen Flotte. Seine Tapferkeit sowohl, als sein rechtschaffenes und tugendhaftes Betragen in dieser Würde, erwarben ihm einen allgemeinen Beyfall. Er genoß seines Glücks nicht lange, denn er starb den 22. Jenner 1610. im 24ten Jahre seines Alters. Seine Schriften sind nach seinem Tode von seinem Bruder D. Alonso de Carrillo herausgegeben. Obras de Don Luys Carrillo y Satomayor, en Madrid, por Juan de la Cuesta, Año de 1611. 4. . . . . Dieß ist die

de la Poesía, von Don Fernando de Vera w) sind  
Be

die erste Ausgabe, die zweite ist ebenbas. por Luis Sanchez, 1613. 4. Hierinnen sind die poetischen und profaischen Schriften des Don Luis, welche seinem Genie und Geschmack Ehre machen, enthalten. Seine Poesien sind 50. Sonette; ein sehr schönes Gedicht in achtzeiligen Strophen: La Fabula de Atis y Galathea S. 26. bis 32., welches unter die Ibsyllen gerechnet werden kann; zwei Eclogen S. 32. b., deren schon oben bey dem Schäfergedichte Erwähnung geschehen. Hierauf folgen von S. 35. bis 51. achtzehn Canciones, oder Lieder, darunter einige vortreflich sind; ferner von S. 52. einige kleinere Gedichte, als Lyras, Letras, Redondillas, und sonderlich einige sehr schöne Romanzen; endlich von S. 78-109. seine vorher angeführte Uebersetzung von Ovids Gedichte von den Mitteln gegen die Liebe. Unter seinen profaischen Schriften steht zuerst S. 109 b. das hier vom Velazquez angeführte Werk unter dem Titel: Libro de la Erudicion poetica, o lanças de las Musas, contra los indoctos desterrados del Amparo de su Deydad, in welchem sehr viel Gelehrsamkeit mit einem richtigen und feinen Geschmack verbunden ist. Die übrigen Stücke, die diesen Band ausmachen, sind drey Briefe, eine Uebersetzung von des Seneca Buche, de brevitae vitae, der seines Bruders, Don Alonso Carrillo, Anmerkungen beygefügt sind, und endlich dieses letztern Uebersetzung von des h. Ambrosius Büchern de Fuga Saeculi, und de bono mortis. Don Alonso in der Vorrede zu diesen Werken seines Bruders gedenkt noch eines Gedichts von ihm: Santa Gertrudis, das aber nicht vollendet ist, und wovon er die einzelnen Stücken, die er sehr rühmt, nicht hat wollen drucken lassen. Vom Don Luis Carrillo giebt Don Nic. Antonio in Bibl. Hispan. nov. B. II. S. 22. eine

Beweise von der grossen Belesenheit, die sich diese beyden Schriftsteller in sehr frühen Jahren erworben hatten; der Erstere schrieb vor seinem 25sten, und der Andere im 16ten Jahre. Die Poetic vom D. Ignacio de Luza'n x) zu Zaragoza 1737. gedruckt, ist das beste Werk, das wir von dieser Art bes

kurze Nachricht. Des Don Luis Bruder, Don Alonso Carrillo Lasso de la Vega gehört auch unter die guten Dichter. Er war Ritter von Santiago, Alcapde von Beles, Erster Stallmeister der königl. Ställe zu Cordova, und Mayordomo des Infanten Don Ferdinand. Ausser einigen kleinen Gedichten, die mit in den von ihm herausgegebenen Werken seines Bruders stehen, hat man von ihm eine sehr schöne poetische Paraphrase der Psalmen Davids, unter diesem Titel: Sagrada Erato y Meditaciones Davidicas sobre los CL. Psalmos de David. En Napoles, 1657. 4. Die Ausgabe hiervon hat nach seinem Tode sein Sohn, D. Hernando Carrillo, Ritter von Santiago, und nach verschiedenen Aemtern zuletzt Admiral von Spanien, besorgt. Die andern prosaischen Schriften des Don Alonso führt D. Nic. Antonio an, in seiner Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 11. (D.)

w) Von diesem Hernando de Vera finde ich weiter nichts, als seinen Panegirico por la Poesia. En Montilla, 1627. 4., welches das hier vom Velazquez erwähnte Werk ist, davon ich aber keine Rechenschaft zu geben im Stande bin, weil ich es nicht selbst in Händen gehabt habe. (D.)

x) Vom Leben des Don Ignacio de Luza'n und von seinen Schriften habe ich schon oben S. 261. u. f. Nachricht gegeben. Seine hier erwähnte Poetic kam unter diesem Titel heraus: La Poetica, o Reglas de la Poesia en general y de sus principales Especies, por



besitzen, und wenn der Verfasser die zwote vermehrte Ausgabe, die er unter den Händen hat, herausgeben wird, so werden wir hierinnen nichts weiter zu wünschen übrig haben.

Ueber

por Don *Ignacio de Luzán Claramunt de Suelves y Guvria*, entre los Academicos Ereyños de Palermo llamado Egidio Menalipo. En Zaragoza, por Francisco Revilla. Año 1737. fol. 503. S. Dieser Werk ist in vier Bücher getheilt, das Erste handelt vom Ursprunge, Fortgange und dem Wesen der Poesie; das Zweyte vom Nutzen und dem Vergnügen derselben; das Dritte von der Tragödie, Comödie, und andern dramatischen Gedichten, und endlich das Vierte vom epischen Gedichte. Ueberall findet man darinnen eine grosse Belesenheit in den Werken der Alten und Neuern, einen sehr feinen und richtigen Geschmack, eine gesunde Critic, und einen deutlichen Vortrag. Die Freymüthigkeit, mit der er die Fehler der Dichter seines Vaterlandes aufdeckt, und angreift, verdient Beyfall. Indessen geht er doch zuweilen darinnen zu weit, indem er nicht allein alles so genau nach den allgemeinen Regeln mißt, sondern auch gegen viele seiner Landsleute ungerecht ist. Den beyden grossen dramatischen Genies der Spanier, dem Lope de Vega, und dem Calderon, thut er oft Unrecht, deren Fehler allerdings Tadel verdienen, die aber nicht so herabzusetzen sind, wie hier Luzán thut. Gerechter ist sein Eifer gegen den Gongora und dessen Nachahmer, die man jetzt in Spanien spottweise Gongoristas, Cultiparlistas u. s. w. nennt, und die im vorigen Jahrhunderte den Spaniern so viel Schaden gethan haben. Indessen würde man doch mehr Philosophie in seinen theoretischen Regeln zu finden wünschen, und einen allgemeineren und ausgebreiteteren Geschmack. Der Patriotis-

Ueber das spanische Lustspiel hat Don Blas Antonio Vassarre y Ferriz y) eine Abhandlung geschrieben, welche ohne seinem Namen als eine Vorrede vor der zweiten zu Madrid 1749. von ihm veranstalteten Ausgabe von Cervantes Lust- und Zwi- schen-

muß des Don Ignazio Luzan, und sein Eifer einen guten Geschmack unter den Spaniern zu verbreiten, ist lobenswerth. Nur sollte er nicht so oft Aristoteles Regeln als unveränderliche Gesetze ansehen, noch weniger seine Landsleute, die so viel eigenthümliches Genie, und so viel Nationales haben, nach einem fremden Maassstabe messen, oder ihnen allgemeine Regeln ohne alle Modification aufbringen. Verschiedene wichtige Dichtungsarten hat er ganz übergangen, vielleicht würde er sie in einer zweiten Ausgabe, die er vorhatte, hinzugesetzt haben. Allein diese hat nicht erscheinen können, weil, wie ich schon oben S. 262. gemeldet habe, er den 14. May 1754. mit Tode abgegangen ist. Er hat sich indessen bey seiner Nation, die noch keine so vollständige und gute Poetic hatte, wirklich verdient gemacht. Sie hat auch eine Art von Revolution in Spanien verursacht, aber nicht so groß, wie einige Franzosen, und etliche diesen nachschreibende Deutschen, sich eingebildet haben. Sie hat den verdienten Beyfall bey den mehrsten zwar gefunden, allein auch verschiedene Widersacher. Eine ziemlich umständliche Recension dieser Poetic findet man in dem Diario de los Literatos de España B. IV. S. 1. bis 113. (D)

y) Des Don Blas Antonio Vassarre y Ferriz Leben und seine grossen Verdienste um die spanische Literatur, sind schon oben S. 263. erzählt worden, wo auch dieser Abhandlung über das Lustspiel Meldung geschehen ist. Es hatte schon der berühmte spanische Geschichtschreiber und Literatur, Don Joseph Pel- lizer

schonspielen steht, und in ihrer Art eine vortrefliche und vollkommene Schrift ist, nur die Hefigkeit ausgenommen, die dem Verfasser derselben eigen war, und die in allen seinen übrigen Schriften herrschet.

Die Abhandlung über die spanischen Trauerspiele von Don Augustin de Montiano z), welche zu Madrid 1750. zuerst gedruckt, und in demselben Jahre daselbst noch einmal wieder aufgelegt worden, enthält eine Vertheidigung der Nation, und eine Widerlegung des falschen Vorgebens, welches der Verfasser des comischen Theaters der Spanier behauptet hatte, daß es weder in ältern noch neuern Zeiten spanische Trauerspiele gegeben hätte, oder gäbe. Es werden in dieser Absicht alle die spanischen Trauerspiele angeführt, welche die Bemühungen des Verfassers haben aufreiben können, und die er eines nach dem andern prüfet, bey welcher Gelegenheit er die Regeln dieses so schweren Drama untersucht, und zugleich zeigt, auf was für Art unsere Dichter des vorigen Jahrhunderts sich hierinnen von der Regelmäßigkeit und dem wahren Geschmacke entfernt haben. Um diese Wahrheit noch mehr zu bestärken, fügte er das Trauerspiel, Virginia, hinzu, das er selbst nach den strengsten Regeln verfertigt hatte, welches er hier auf

Alzer de Salas de Tovar eine Idèa de la Comedia de Castilla, en Madrid 1639. herausgegeben- die ich aber nicht gesehen habe. (D)

z) Vom Don Augustin de Montiano y Luyando, s. oben S. 264. f. und 373. u. f. (D)

auf in einer Analyse desselben nach der größten Schärfe untersucht, und die vorgetragenen Regeln, auf die verschiedenen Theile des Trauerspiels selbst anwendet. Seine Schreibart sowohl in Prosa, als in reimlosen Versen, ist rein, klar und nachdrücklich; seine Gründe sind stark, richtig, und mit vieler Bescheidenheit vorgetragen; in dieser ganzen Schrift ist kein Satz, noch Ausdruck, der nicht ein Beweis von den grossen und richtigen Einsichten des Verfassers wäre.

Die zweite Abhandlung über die spanischen Trauerspiele von eben diesem Verfasser, die zu Madrid 1753. gedruckt ist, steht vor seinem *Arthaulpho*, einem Trauerspiele, in welchem die schärfsten Regeln der dramatischen Dichtkunst beobachtet sind. Der Eingang enthält neue Beweise für den Hauptsatz der erstern Abhandlung, und vermehrt die Anzahl der spanischen Trauerspiele, durch die Anführung verschiedener anderer, die er seitdem entdeckt hatte, wovon ich anderwärts schon einen Auszug gegeben habe. Nachdem er auf diese Art nun das Alterthum des spanischen Trauerspiels erwiesen hat, schließt er aus dem vorhergesagten, daß ehemals das Trauerspiel eben so sehr, als das Lustspiel, unter uns gewöhnlich gewesen ist, welches er noch durch verschiedene Nachrichten und Gründe bestätigt. Von hier kommt er auf den Hauptgegenstand dieser Abhandlung, nämlich zu zeigen, daß es sehr wahrscheinlich ist, daß damals die Vorstellungskunst, von der man jetzt so wenig weiß, nicht unbekannt gewesen ist; und findet sie auch wirklich in der *Philosophia antiqua Poetica* des **Alonso Lopez**

Lopez von Balladolid, die er, gleichsam als den  
 Text zu seinen Anmerkungen über diesen so wesentli-  
 chen Theil der vollkommenen Schauspielkunst, zum  
 Grunde legt. Er übergeht nichts, was in Anse-  
 hung der Stimme, der Gebärden nöthig ist, und er-  
 läutert alles mit Zeugnissen alter und neuerer Schrift-  
 steller, und mit eigenen sehr richtig auf die Kenntniß  
 und Ausübung der von ihm festgesetzten Regeln ange-  
 wendeten Bemerkungen. Was die Schreibart, die  
 Ideen und die Gelehrsamkeit anlangt, so ist diese zwö-  
 lfte Abhandlung der Erstern völlig gleich.



## Beschlus.

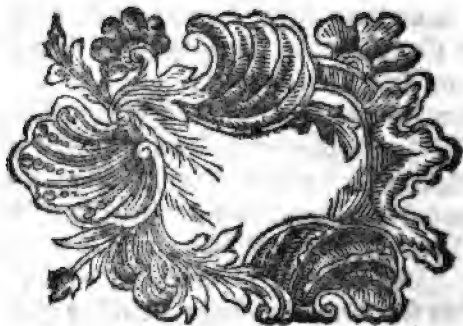
Man haben wir entdeckt, aus was für Quellen die castilianische Poesie herzuleiten, und wie sie aus andern, die älter, als sie, sind, entsprungen ist; zugleich haben wir die Zeit ihres ersten Ursprungs, ihres Wachsthums, ihres Fortgangs, und ihres Verfalls, sowohl überhaupt, als nach den besondern Gattungen derselben, angegeben. Da bis ist kein älteres Denkmal unserer Poesie, als die Schriften des Gonzalo de Berceo, vorhanden ist, so müssen wir uns gegenwärtig begnügen, ihren Ursprung in den Anfang des zwölften Jahrhunderts zu setzen, bis die Bemühungen unserer Gelehrten ältere Denkmäler derselben entdecken, wodurch dieser und andere nicht weniger wichtige Punkte in der Geschichte der castilianischen Poesie können aufgeklärt werden. Wenn man nun die Epoche ihres Ursprungs in dieses Jahrhundert setzt, wird man finden a) daß unsere Poesie zu eben der Zeit, als die Italienische entstanden ist; 3510. Jahre nach dem Ursprunge der Hebräischen Poesie mit Jubal, dem Bruder des Noab; 1128. Jahre nach dem Verfalle der Hebräischen Poesie, mit der Zerstörung Jerusalem durch den Titus im 72sten Jahre nach Christi Geburt; 2564. Jahre seitdem die griechische Poesie, durch

a) Alle diese so mühsam angegebenen Epochen und Rechnungen zu untersuchen, zu prüfen, oder zu berichtigen, halte ich für eben so unnöthig, als von dem Endzwecke dieser Anmerkungen entfernt. (D.)

durch die Phemonoe eingeführt worden, welche 1314. Jahr vor Christi Geburt zu dichten anfieng; 1439. Jahr, nachdem die lateinische Poesie durch den Livius Andronicus aufgekomen war, welcher in der 135ten Olympiade unter dem Consulate des C. Claudius Cento, und des M. Sernpronius Tuditanus zuerst dichtete; 560. seit dem gänzlichen Verfalle der griechischen und lateinischen Dichtkunst, im Jahr 640. nach Christi Geburt, in welchem der Kaiser Heraclius starb; 500. Jahre seit der Einführung der arabischen Poesie in Spanien durch den Einbruch der Mauren im Jahre 714. nach Christi Geburt; 100. Jahre seit dem die portugiesische Poesie mit Gonzalo Hermiguez und Regas Moniz im J. E. 1100. ihren Anfang genommen hatte, 100. Jahre seit dem Anfange der Provenzalpoesie im J. E. 1100. unter Wilhelm VIII. Herzoge von Aquitanien, und 250. Jahre vor dem Untergange der Provenzalpoesie im Jahr Christi 1450., in welchem Hugo von San Cesario starb, den man für den letzten limosinischen Dichter hält, der verdient bemerkt zu werden.

Wenn es von einigem Nutzen seyn kann, die Zeiten nach den verschiedenen Epochen des Ursprungs und Fortgangs der castilianischen Poesie zu berechnen, um dadurch diesen Theil der gelehrten Geschichte aufzuklären und zu berichtigen, werden wir finden, daß das Jahr 1753., in dem ich dieses schreibe, das 553ste seit dem Ursprunge derselben im Jahre 1200. unter dem Mönche von Berceo ist; das 346ste seit der ersten Aufnahme derselben im Jahre

1407., in welchem Don Juan II. zu regieren anfieng, das 253ste seit dem unsere Poesie ihre Vollkommenheit erreichte im Jahre 1517., in welchem Carl V. die Regierung antrat; und das 135ste ihres Verfalles im Jahre 1621., in welchem Philipp IV. den Thron bestieg, endlich das 39ste seit ihrer letzten Wiederherstellung im Jahre 1714., in welchem die königliche spanische Academie errichtet ward, aus welcher die guten Dichter unserer Zeiten sind. Von dem Eifer dieser Academie kann die Nation erwarten, die spanische Poesie wieder zu dem Grade der Vollkommenheit gelangen zu sehen, in welchem sie sich in ihrem goldenen Zeitalter befunden hat, indem sie verhindert, daß künftig die Unordnungen nicht wieder in derselben einreißen, die bis ißt diesen Theil unserer Literatur so sehr verdorben und verunstaltet haben.





**Zusätze**  
zu den  
**Anmerkungen**  
des Uebersetzers.



## Zusätze

zu Abth. II. Abschn. 5.

Von der portugiesischen Dichtkunst.

**D**a Velazquez die Geschichte der portugiesischen Dichtkunst so kurz, und gleichsam nur im Vorbeygehen vorträgt, und nicht alle portugiesischen Dichter anführt, nahm ich mir vor, diesen Mangel zu ersetzen, und versprach daher in der ersten Anmerkung zu diesem Abschnitte, in einem besondern Zusätze die vornehmsten hier übergangenen Dichter, nebst ihren Werken zu recensiren. In dieser Absicht gieng ich die Dichter der Portugiesen sowohl, als die Werke, wo ich Nachrichten von ihnen zu finden hoffen konnte, sorgfältig durch, und trug die zu meinem Vorhaben gehörigen Nachrichten zusammen. Allein diese Nachrichten haben sich so gehäuft, daß sie zu der Grösse eines eigenen Werks angewachsen sind, und die Gränzen bey weiten übersteigen, die ich Zusätzen zu einem Werke über einen andern Gegenstand geben darf. Außerdem bin ich überzeugt, daß die portugiesische Poesie, die fast in allen übrigen Theilen von Europa so sehr unbekannt ist, bekannter zu werden verdiente. Das eigenthümliche Genie und die beträchtliche Anzahl der portugiesischen Dichter, die Vortreflichkeit der meisten von ihren Werken, und die außerordentliche Seltenheit der Nachrichten, die man davon haben kann, machen dieselbe allerdings interessant und wichtig. Diese Betrachtungen und das vorzügliche Glück eines ansehnlichen Vorraths portugiesischer Bücher, haben mich zu dem Entschlusse gebracht, statt hier in diesen Zusätzen von einigen portugiesischen Dichtern einzelne Nachrichten zu liefern, die bey den engen Gränzen, die mir die Nothwendigkeit hier setzt, doch immer unvollständig seyn würden, selbst ein eigenes, und so viel als möglich, vollständiges Werk über die portugiesische Poesie zu unternehmen. Es soll nicht allein die Leben und literarische Nachrichten von den besten portu-

gie-

gelehrten Dichtern, sondern auch die schönsten und vorzüglichsten Stellen aus ihren Werken, übersetzt, und mit kritischen Beurtheilungen begleitet, enthalten. Dieses Werk hoffe ich um so viel eher auszuführen, da ich einen beträchtlichen Theil der Materialien hierzu schon in Bereitschaft habe. Indessen, da Velazquez dreier der berühmtesten portugiesischen Dichter, des Luis de Camoëns, des Don Francisco Rodriguez Lobo, und des Grafen von Ericeyra Erwähnung gethan hat, und ich ihr Leben und die Nachricht von ihren Werken, hierher verspart habe, will ich jetzt von ihnen nur kürzlich das nöthwendigste sagen, ausführlicher werde ich künftig von ihnen handeln.

### Luis de Camoëns.

Dieser große Dichter ward zu Lissabon 1524 geboren, nicht aber 1517., wie Manuel Correa, und Manuel Severim de Saria vorgeben, denn es erhellt aus einem Verzeichnisse der Personen, welche 1550. nach Indien giengen, daß Camoëns damals 25. Jahr alt war, als er sich zu diesem Feldzuge aufschreiben ließ. Sein Vater war Simon Vaz de Camoëns, ein Schiffcapitain der 1556. auf der Küste von Goa durch Schiffbruch umkam, und seine Mutter, Maria de Macedo; beyde waren von sehr alten adlichen und vornehmen Geschlechtern. Luis de Camoëns studirte einige Zeit auf der eben damals vom Könige Don Juan III. errichteten Universität zu Coimbra. Er kam hierauf nach Lissabon zurück, und machte sich durch seine poetischen Talente eben sowohl, als durch seine Liebeshändel bekannt. Diese letztern brachten ihm Verdrießlichkeiten zuwege. Denn wegen seiner Liebe gegen eine Hofdame, Dofia Catharina de Atayde, ward er nach Santarem verbannet, wo er seine dritte Elegie schrieb, in der er sein Schicksal beklagt, und es mit Ovids seinem vergleicht. Er nahm sich hierauf vor, den Musen und der Liebe zu entsagen, und gieng nach Ceuta in Africa, um als Freywilliger zu dienen; allein er verlor in einem Seergefichte in der Meer-

Meerenge von Gibraltar das rechte Auge, wie er selbst in der 9ten Strophe seines zehnten Lieds sagt. Nachdem er sich in Africa eine Zeitlang vielen Ruhm im Kriege erworben hatte, kehrte er nach Lisabon zurück, wo ihm aber, vermutlich wegen seiner Liebeshändel, neue Verdrießlichkeiten begegneten. Er entschloß sich daher, sein Vaterland auf ewig zu verlassen, und wiederholte in seinem Verdrusse oft die Worte des Scipio Africanus: *Ingrata Patria non possidebis ossa mea.* Da eben damals im Märzmonat 1553. unter Don Fernando Alvarez Cabral eine Flotte von vier Schiffen nach Ostindien geschickt ward, begab er sich auf dieselbe. Von diesen vier Schiffen kam nur ein Einzelnes, das Hauptschiff, auf welchem sich Camoens befand, glücklich an, denn die übrigen drey giengen durch Sturm unter. Er trat im September 1553. zu Goa ans Land, gieng aber sogleich einen Monat nachher, als Freywilliger auf die Flotte, welche Don Alphonso de Noronha, portugiesischer Vizekönig von Indien, den mit Portugal im Bündnisse stehenden Königen von Cochim und Porca zuführte, um ihnen gegen den König von Chembé, welcher ihnen einige Inseln genommen hatte, Beystand zu leisten. Camoens beschreibt diesen Zug in seiner ersten Elegie. Als er zu Anfang des Jahrs 1555. nach Goa zurückgekommen war, erhielt er die Nachricht von dem den 2ten Januar 1554. erfolgten Tode des Prinzen Don Juan, des Vaters des Königs Don Sebastian; desgleichen, daß sein grosser Freund und Gönner, Don Antonio de Noronha, ein Sohn des Grafen von Linhares, den 18ten April 1553. zu Ceuta in einem Seegefechte mit den Mohren geblieben war. Diese beyden Nachrichten rührten ihn auf das empfindlichste, wie man aus seiner ersten Ecloge sieht, in der er diesen doppelten Verlust beklagt. Camoens blieb nicht lange in Goa. Denn als Don Pedro Mascarenhas, der nach dem Tode Don Alphonso de Noronha Vizekönig von Indien geworden war, im Februar 1555. eine Flotte unter den Befehlen Don Manuel de Vasconcellos nach dem rothen Meere schickte, welche in der dortigen Meerenge gegen die arabischen Schiffe, die den

den Handel der Portugiesen Abzuten, krenzen sollte, begab sich Camoens auf dieselbe. Er brachte den Winter auf der Insel Ormuz zu, und kehrte alsdenn nach Goa zurück. Diese Fahrt hat sein großes Lied veranlaßt, worinnen er sie und einige Gegenden des glücklichen Arabiens beschreibt. Während seiner Abwesenheit, war nach dem Tode des Don Pedro Mascarenhas, welcher den 16ten Junius 1555. gestorben war, Don Francisco Barreto an dessen Stelle Vizekönig von Indien geworden. Camoens verfertigte bey dieser Gelegenheit ein satyrisches Gedicht: *Disparates na India*, (die Thorheiten in Indien) und eine andere Satyre in Prosa, in welcher er den neuen Vizekönig, und die vornehmsten Personen in Goa, die bey seiner Ernennung Feyerlichkeiten angestellt hatten, auf das heftigste und beißendste durchzog. Der Vizekönig, welcher darüber erbittert ward, verbannte den Camoens nach China. Er mußte im Jahr 1556. mit einem Schiffe nach Macao abgeben. Unterwegens litt er an der Mündung des Flusses Mecon, auf der Küste von Cambaya Schiffbruch, und konnte sich mit genauer Nähe durch Schwimmen retten, wobey er in der rechten Hand seine Epopee, die *Lusiadas*, hielt, und der linken sich zum Fortschwimmen bediente. Alles, was er retten konnte, war sein Gedicht. Auf der Küste von Cambaya schrieb er die vom Lope de Vega und andern so sehr gerühmten *Redondillas*, in welchen er den 130. Psalm paraphrasirte. Seines Schiffbruchs gedenkt er selbst in seinen *Lusiadas* Ges. X. Strophe 128. Als er endlich, nebst seinem Sclaven Johann, der ihm hernach bis an seinen Tod gedient hat, zu Macao angekommen war, erhielt er die Stelle eines *Provedor mór dos Defuntos*, oder eines Oberverwalters der Gelder der Verstorbenen und Abwesenden, wobey er sich zu Ersehung seines erlittenen Verlusts etwas erwarb. Er scheint von da aus eine Reise nach Sidor und Ternate auf die Moluccischen Inseln gethan zu haben. Die er im zehnten Gesange seiner *Lusiadas* beschreibt. Als nach dem Tode des Barreto, D. Constantin von Braganza, Bruder des Don Theodosio, Herzogs von Braganza, Vizekönig von Indien ge-

geworden, und den 3ten September zu Goa angekommen war, kehrte Camoens nach einem fünfjährigen Aufenthalte zu Macao nach Goa zurück, und erwarb sich durch verschiedene Lobgedichte die Gnade dieses Herrn. Allein es kam bald darauf, noch in dem Jahre 1561., ein neuer Vicekönig, Don Francisco Coutinho, Graf von Resbondo, den Don Constantin abzulösen. Dieser gab den gegen Camoens erhobenen Anklagen, daß er bey seinem Amte in Macao Untreue begangen hätte, Gehör, und ließ ihn ins Gefängniß setzen. Camoens rechtfertigte sich, und erwies seine Unschuld so vollkommen, daß er sogleich würde in Freyheit gekommen seyn, wenn nicht einer von seinen Gläubigern dieses verhindert hätte. Ein scherzhaftes Gedicht, welches er dem Vicekönige übergab, fand dessen Beyfall, und verschaffte ihm seine völlige Freyheit. Ob er sich gleich vorgenommen hatte, sein Vaterland nie wieder zu sehen, wachte doch die Liebe gegen dasselbe wieder auf, und er suchte nach demselben zurückzukehren. Um diese Zeit gieng Francisco Barreto von Goa nach Sofala, als Statthalter, welcher den Camoens bewogte, ihn dahin zu begleiten, und ihm zwey hundert Crusaden vorschoss. In der Hoffnung, daselbst eine Gelegenheit zu seiner Rückreise nach Portugal zu finden, gieng Camoens mit ihm dahin. Kaum war er einen Monat daselbst gewesen, als ein Schiff daselbst landete, auf welchem Hector da Silveira, Antonio Cabral, Duarte de Abreu, Luis da Veiga, und andere Edelleute sich einschifften, die dem Camoens zuredeten, mit ihnen nach Portugal zurückzukehren, und für ihn auf der Reise zu bezahlen versprachen. Camoens nahm dieß Erbieten willig an, allein Barreto, der ihn bey sich zu behalten wünschte, wollte ihn nicht eher fortlassen, bis er ihm die vorgeschossenen zweyhundert Crusaden wieder bezahlt hätte. Seine Freunde traten zusammen, bezahlten das Geld für ihn, und räumten dadurch alle Hindernisse, die sich seiner Reise entgegensetzen konnten, aus dem Wege. Auf dieser Reise errichtete Camoens mit dem berühmten Geschichtschreiber von Indien, Don Diego do Couto, der sich mit auf dem Schiffe befand, eine ver-

21

trau

traute Freundschaft, davon ihm dieser Conto durch den Commentar, den er über die Lusitadas schrieb, der aber nicht gedruckt worden, einen Beweis gab. Camoens kam im Jahr 1569 zu Lisabon an, wo eben damals die Pest war, und wodurch er gehindert ward, sein episches Gedicht, die Lusitadas, daran er dreyßig Jahr gearbeitet hatte, wie er wünschte, sogleich herauszugeben. Er erhielt ein Privilegium dazu, den 3ten Sept. 1571., und gab sein Gedicht im folgenden Jahr 1572. zuerst heraus. Es fand einen allgemeinen Beyfall, allein die Belohnung, die er dafür von dem Könige Don Sebastian, dem er es zugeeignet hatte, erhielt, war sehr geringe, und bestand aus einem Gnadengehalte von 15000. Reis (25. Thalern), mit der Bedingung, den Hof stets zu begleiten. Bey diesen Umständen mußte Camoens in der größten Dürftigkeit leben. Am Tage zeigte er sich bey Hofe, und Abends mußte sein Slave, den er noch hatte, für ihn betteln, damit sie beyde nicht verhungerten. Da Camoens in seinem unbeschreiblichen Elende, und in der größten Dürftigkeit von allen verlassen war, entfernte er sich gänzlich von allem Umgange der Welt, ließ sich nicht mehr sehen, und besuchte nur von Zeit zu Zeit einige Dominicanermönche, deren Kloster nicht weit von seiner Wohnung lag. Seines Elends ohngeachtet liebte er doch stets seinen König Don Sebastian, der ihn verhungern ließ, so, daß er über dessen unglückliches Ende in dem Feldzuge nach Africa, ganz untröstlich ward. Dieser Gram, nebst seinem stets fortdauenden beklagenswürdigen Zustande, schwächte seine Gesundheit so sehr, daß er endlich nach einer langen Krankheit, während welcher er sehr viel Andacht und Reue über seine vorigen Fehler bezeugte, im Jahr 1579. in einem Alter von 55. Jahren starb. Der Tag und der Monat ist nicht bekannt. Einige Schriftsteller, die sein Leben beschrieben haben, sagen, daß er die letzte Zeit seines Lebens in einem Hospitale zugebracht habe, und darinnen gestorben sey. Andere hingegen behaupten, daß er in einem elenden Hause, nahe bey dem St. Annenkloster der Franciscanernonnen gewohnt, und auch daselbst gestorben ist. Er ward in der Kirche des



des erwähnten Klosters ohne Umstände begraben. Sechs Jahr nachher 1595., ließ Don Gonzalo Coutinho seine Gebeine an einen anständigen Ort in dieser Kirche bringen, und ihm ein Monument, nebst einer portugiesischen Grabchrift, setzen; einige Zeit darauf ließ Don Martin Gonzalo da Camera noch eine andere in lateinischen Versen von dem berühmten Jesuiten, Matthäus Cardoso, verfertigte Grabchrift auf eben den Stein unter die vorige eingraben. Der König Philipp II. von Spanien, der sich damals Portugals bemächtigt hatte, und dem Camoens Verdienste bekannt waren, soll sich haben vorgenommen, seine Glücksumstände zu verbessern; und als er dessen Tod gehört, ihn sehr bedauert haben. Camoens hatte das Schicksal der meisten großen Genies, beym Leben elend und verfolgt, nach dem Tode mit Lobsprüchen überhäuft. Man kann sagen, daß er dieses Lob mit Recht verdienet. Seine vortheilhafte körperliche Bildung, und sein edler Character, wird von den Schriftstellern, die sein Leben beschreiben, sehr erhoben. Sein poetischer Ruhm ist entschieden, und er nimmt eine der ersten Stellen unter den größten Dichtern ein. Diesen Ruhm hat er vorzüglich seinem epischen Gedichte, Os Lusíadas, zu danken, welches bey seinen Landsleuten ausserordentlich erhoben wird, und auch bey Ausländern, wenigstens dem Namen nach, bekannt ist. Indessen zeigen seine übrigen Gedichte, die bisher ausser seinem Vaterlande weniger bekannt gewesen sind, daß er auch in andern Dichtungsarten groß war. Seiner Epöee hat er den Namen, Lusíadas gegeben, weil sie den Ruhm der Portugiesen, die ehedem Lusitani hießen, erheben soll. Das Subject derselben, die Entdeckung von Ostindien durch die Portugiesen, ist eine von den wichtigen Begebenheiten, die eine der größten Revolutionen in der Staatsverfassung, dem Handel und den Sitten von Europa veranlaßt haben. Der Dichter hat dieses Subject auf eine seines Genies würdige Art behandelt, und verschiedener Fehler obgeachtet, gehört sein Gedicht unter die vortrefflichsten und besten Epöeen die wir haben. Es besteht aus 10. Gesängen, die zusammen 1012. Strophen von acht Versen ausmachen. Ich werde

hier keinen umständlichen Plan dieses vortreflichen Gedichts mittheilen, es wird zu anderer Zeit geschehen; vielleicht liefere ich eine Uebersetzung davon. Es verdient die Hochachtung, die die Portugiesen für dasselbe haben. Das grosse Genie des Dichters zeigt sich überall. Der Reichthum der Erfindung in den Episoden, und Ficktionen, mit denen er sein Sujet, das an und für sich sehr simpel ist, ausschmückt, ist bewundernswürdig. Wie vieler Kunst hat er die Geschichte von Portugal im dritten Gesange einzuwoben gewußt; und die in eben diesem dritten Gesange angebrachte Episode vom Tode der Ine's de Castro, ist von bezaubernder Schönheit, und hat ihres gleichen kaum bey irgend einem Dichter. Alle seine übrigen Episoden sind neu, glücklich eingewebt und vortreflich ausgeführt. Eben dieses gilt von seinen Gleichnissen, welche mehrentheils neu sind. Die Sprache ist rein, edel, und erhaben; die Versification harmonisch. Indessen will ich keinesweges die Fehler, die man darinnen mit Recht tadeln kann, entschuldigen. Die beständige Vermischung der heydnischen und christlichen Religion ist allerdings anstößig und tadelnswürdig; eben so wenig kann man auch einige einzelne Stellen billigen. Die wenige Verbindung in den einzelnen Theilen dieses Gedichts, welche man daran auszufegen findet, ist nicht so groß, wenn man es im Originale liest, wenigstens wird man so hing gerissen, daß man diesen Fehler weniger bemerkt. Man darf sich nicht an einige Critiken kehren, die Ausländer über dieses Gedichte gemacht haben; die wenigsten haben es im Originale gelesen. Fast alle diese Critiken haben keinen Grund. Dergleichen sind die Urtheile des P. Rapin in seinen Reflexions sur la Poetique, Refl. XXVII. p. 20. und in den Reflexions sur la Poetique en particulier, Refl. III. p. 140. XIII. p. 151. XVI. p. 157. im 2ten Bande seiner Werke, Amsterd. 1709. 8. Sie sind ungerecht, und man wird finden, daß Rapin kein portugiesisch verstanden, und den Camoens nicht gelesen hat. Eben so wenig hat ihn Voltaire in der Grundsprache gelesen, denn sonst würde er nicht so geurtheilt haben, als er in seinem Essay sur le Poeme epique, Chap. 6. thut,

ob

ob er gleich billiger, als Rapin und seine übrigen Landsleute, urtheilt. Ich übergebe hier andere Urtheile; die eben so ungegründet, als ungerecht sind; ich wiederhole aber nochmals, daß ich den Camoens nicht in allen rechtfertigen will, nur lasse ich ihn nicht schlechterdings verdammen. Die Ausgaben der *Lusiade* des Camoens sind folgende: Die Erste kam unter dem Titel heraus: *Os Lusíadas de Luiz de Camoëns*, En Lisboa, Antonio Gonçalves, 1572. 4. Sie fand so vielen Beyfall; daß sie noch in eben dem Jahre zu Lisabon wieder aufgelegt ward. Hierauf folgten viele andere Ausgaben, als: em Lisboa, Manoel de Lyra, 1597. 4. — ebend. Pedro Craesbeck, 1607. — 1609. in 16. — ebendas. por Lourenzo Craesbeck, 1633. in 24. — ebendas. por Pedro Craesbeck, 1651. 24. — ebend. por Antonio Craesbeck de Mello, 1669. 4. Bey dieser Ausgabe finden sich Argumente jedes Gesangs in octava Rima, und ein Register über alle Namen, die in der *Lusiade* vorkommen, nebst einer Erklärung der Mythologie, von Joaõ Franco Barreto. Hierauf sind noch sehr viele neuere Auflagen des Textes der *Lusiade* gefolgt. Eine der neuesten ist die, welche mit seinen sämmtlichen Werken zu Paris 1759. herausgekommen ist, die ich im folgenden anführe. Die *Lusiade* des Camoens hat auch verschiedene Ausleger bekommen. Der Erste, der darüber schrieb, war ein Freund des Camoens, Manoel Corre'a Montenegro dessen Commentar, nebst dem Texte, Pedro de Mariz, ein anderer gelehrter Portugiese, herausgab, und eine Lebensbeschreibung des Camoens, und einige Anmerkungen hinzufügte: *Os Lusíadas agora novamente reduzidos*, por el Doutor Manoel Corre'a, em Lisboa, por Pedro Craesbeck, 1613. 4. ebendas. 1620. 4. ebendas. 1663. 8. Diese schöne Auslegung ist von neuem aufgelegt worden: Em Lisboa, por Jozé Lopes Ferreira, 1720. fol. Der andere Ausleger des Camoens war der berühmte portugiesische Geschichtschreiber und Dichter, Manoel de Saria y Sousa, welcher 25. Jahr mit diesem Commentar zubrachte. Er kam heraus unter dem Titel: *Lusiadas de Luiz de Camoëns Principe de l'*

Poetas de España commentadas todas — por *Ma-  
noel de Faria y Sousa*, T. I. II. en Madrid, Juan San-  
chez 1639. fol. Diese Auslegung, bey welcher sich auch  
der Text befindet, ist in spanischer Sprache geschrieben,  
und enthält sehr viele gute und brauchbare Anmerkungen,  
aber auch sehr viel oft zur Unzeit angebrachte Gelehrsam-  
keit. Endlich hat Ignazio Garzez Serretra, welcher  
gulezt Domberr und Poenitentiarius bey der Cathedral-  
Kirche zu Lamego war, die Lustade mit kurzen aber sehr  
nützlichen Anmerkungen herausgegeben, und eine Nach-  
richt von den verschiedenen Ausgaben und Auslegern dies-  
ses Gedichts vorgesetzt. *Lusiada Poema Epico de Luiz  
de Camoëns*, Principe dos Poetas de España, illustra-  
do com varias e breves Notas, e com hum precedente  
apparato doque lhe pertenece por *Ignazio Garzez  
Ferreira*, Tom. I. Em Napoles, na officina Parriniana,  
1731. Tom. II. Roma, por Antonio Rossi, 1732. in 4.  
Sonst haben noch Diogo do Couto, Luiz da Silva e  
Brito, und Matheos da Costa Barros über den *Ca-  
moëns* geschrieben, deren Werke aber nicht gedruckt wor-  
den. Die Auslegung des letztern führt Don Diogo Bar-  
bosa Machado in *Bibl. Lusit. B. III. S. 448.* als ein  
Werk an, daß eben gedruckt werden sollte, und wovon, wie  
er sagt, er den zweyten Band zur Censur gehabt hat; ob  
es heraus ist, weiß ich nicht zu sagen. Der Beyfall, den  
die *Lustade* des *Camoëns* gefunden, hat veranlaßt, daß  
sie in verschiedene Sprachen ist übersetzt worden. Eine  
lateinische Uebersetzung davon in Hexametern hat Don  
*Thome' de Faria*, Bischof von Targa, verfertigt: *Lu-  
siadum Libri decem. Olyssipone, apud Gerardum à Vi-  
nea, 1622. 8.*, welche hernach in dem fünften Bande des  
*Corporis Poetarum Lusitanorum, qui Latine scripse-  
runt (Lisbonae 1745. 4.)*, eingedruckt ist. Ein ande-  
rer guter lateinischer Dichter, Don Andre' Bayao, von  
Goa gebürtig, hat die *Lustade* ebenfalls lateinisch über-  
setzt, welche aber nicht gedruckt worden, sondern in einer  
Handschrift in einer Bibliothek zu Rom verwahret wird,  
wie man aus *Montsaucon's Bibl. MSS. B. I. S. 179.* er-  
sieht. Des *Bayao's* Leben beschreibt Don Diogo Bar-  
bosa

bofa Machado Bibl. Lusit. B. I. S. 139., wofelbst die  
 ersten neun Verse dieser Uebersetzung angeführt sind. Ei-  
 ne gleichfalls noch ungedruckte lateinische Uebersetzung der  
 Lusiade hat den Antonio Mendez zum Verfasser, von  
 dem Don Diogo Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. I.  
 S. 327. Nachricht giebt. Die beste lateinische Ueberset-  
 zung der Lusiade ist von dem berühmten portugiesischen  
 Gelehrten, Francisco de Santo Agostinho Macedo,  
 auf Veranlassung des Don Vasco Luiz da Gama, Mar-  
 quis de Viza, einem Nachkommen des in der Lusiade be-  
 sangenen Vasco da Gama, perfertigt worden. Allein  
 sie ist auch zur Zeit, so viel ich weiß, nur noch unge-  
 druckt in der Bibliothek des Marquis de Viza. Mace-  
 do selbst führt in seinem Propugnaculo Lusitano - Galli-  
 co S. 102. 109. und an andern Stellen, einige Verse darau-  
 s. Die ersten acht Verse kann man in dem Leben des  
 Francisco Macedo bey dem Diogo Barbosa Machado  
 Bibl. Lusitan. B. II. S. 95. finden. Diese Uebersetzung  
 hat einmal auf Befehl des Königs Johann V. unter der  
 Aufsicht des berühmten P. Antonio dos Reys gedruckt  
 werden sollen, ich habe aber nicht erfahren können, ob es  
 geschehen ist. Von den drey spanischen Uebersetzern der  
 Lusiade ist bereits in der 4ten Abth. Abschn. 4. S. 480.  
 u. f. hinlängliche Nachricht gegeben worden. In das I-  
 talienische, und in Versen, ist die Lusiade von Carlo An-  
 tonio Paggi, einem genuessischen Edelmann, der sich  
 zu Lisabon aufhielt, übersetzt worden. La Lusiada tra-  
 dotta in Versi italiani dal Poema Portoghese di Luigi  
 de Camoëns, da Carlo Antonio Paggi, Nobile Geno-  
 vese. Seconda impressione emendata. In Lisbona, per  
 Enrico Valente de Oliveira, 1659. 12. Das Jahr der  
 ersten Ausgabe ist mir nicht bekannt. Auch die Fran-  
 zosen haben die Lusiade in ihre Sprache übersetzt. Baillet  
 Jugemens des Savans &c. B. IV. S. 442. gedenkt einer  
 französischen Uebersetzung derselben, die schon im 16ten  
 Jahrhunderte soll gemacht seyn, wovon er aber weiter  
 nichts sagt. Eine neuere französische Uebersetzung  
 ist: La Lusiade du Camoëns; Poeme heroique sur la  
 Decouverte des Indes Orientales, traduit du Portugais.

Par M. Du Perron de Castéra. Paris, Briasson, 1735. 3. Bände in 8. Der Herr Duperron hat am Ende jedes Gesangs sehr weitläufige Anmerkungen beigefügt, und ein umständliches Leben des Camoens vorgesetzt, welches aber voller Fehler und Unrichtigkeiten ist. Ich wundere mich, wie der Graf von Ercestra, in seinen *Advertencias preliminares ao Poema da Enriqueida*, S. 18. diese Uebersetzung loben kann; die Freundschaft gegen den Verfasser derselben hat ihn vielleicht, diese Schmeicheley zu sagen, veranlassen. Wenn man diese Uebersetzung mit dem Originale vergleicht, wird man bald finden, wie matt, weitschweifig und schleppend sie ist; wie oft der Uebersetzer den Camoens gar nicht verstanden hat, und ihn etwas ganz anders sagen läßt. Daher man sich auch beynahe nicht wundern darf, warum Leute, die den Camoens nur in dieser Uebersetzung gelesen haben, so unrichtig und unbillig davon urtheilen. Seine Anmerkungen sind nur eine Compilation; nicht allezeit mit Geschmack und Einsicht, aus den andern Auslegern des Camoens. Einige Urtheile über diese Uebersetzung findet man in Goujet *Bibliothèque Française* B. VIII. S. 187. f. Die Engländer können sich auch einer poetischen Uebersetzung dieses Gedichtes rühmen, welche einen durch andere Werke bekannten Dichter, Richard Fanshawe, zum Verfasser hat. *The Lusíada Portuguese historical Poem — translated into english Verse, by Richard Fanshawe*. London 1655. fol. Wir Deutschen können zur Zeit noch keine Uebersetzung dieser vortreflichen Epöee aufweisen. Meinhard hat einige Stellen daraus sehr schön übersetzt, z. E. die Episode von der Ine's de Castro in den *Gel. Beytr. zu den Braunschv. Anzeigen* 1762. St. 25. S. 193. f. Die Erscheinung des Adamastors, ebend. St. 26. S. 210. Die übrigen Gedichte des Camoens, welche nicht weniger vortreflich sind, als seine Lußade, hat der oben S. 94. angeführte portugiesische Dichter, Francisco Rodriguez Lobo Soropita, unter dem Titel: *Rimas de Luis de Camoens*, em Lisboa, Manoel de Lira 1593. 4. zuerst herausgegeben. Innerhalb zwanzig Jahren kamen vier Ausgaben davon heraus. Die Fünfte erschien

em

em Lisboa; Domingos Fernandez, 1614, worauf verschiedene andere gefolget sind, als: em Lisboa, 1616. — ebend. por Antonio Alvarez. 1621. 4. — ebendaf. Pedro Craesbeck, 1623. 2 Bände in 24. — ebend. por Pedro Craesbeck 1645. 12. — ebend. 1663. por Antonio Craesbeck de Mello, und 1666. 4. in drey Theilen, diese Ausgabe ist sehr gut; und ebendaf. 1670. 12. In verschiedenen dieser Ausgaben befinden sich auch die *Lusiadas*. Eben der Manoel de Saria y Sousa, der über die *Lusiada* geschrieben, hat auch eine sehr gelehrte Auslegung der übrigen Gedichte des Camoens herausgegeben. *Rimas varias de Luiz de Camoëns*, Principe de los Poetas heroicos y Liricos de España, comentadas. Tomo I. e II. que contienen la 1. 2. y 3. Centuria de los Sonetos. Lisboa, por Theotónio Damaso de Mello, 1685. — Tom. III. IV. e V. *Segunda Parte*. El Tomo 3. contiene las Canciones, las Odes, y las Sextinas. El Tomo 4. las Elegias y Octavas, el 5. las primeras ocho Eglogas. Lisboa, en la officina Craesbeckiana, 1685. 2 Bände in Folio. Die neueste und vollständigste Ausgabe der sämtlichen Werke des Camoens ist folgende: *Obras de Luis de Camoëns*. Nova Edição. Tomo I. II. III. Paris, a custa de Pedro Gendron. Vendese em Lisboa, em casa de Bonardel et Duboux. 1759. 3. Bände in 12. Der erste Theil enthält die *Lusiadas*, welchen der Herausgeber, Pedro Gendron, ein Leben des Camoens; einen aus des Ignazio Barceiz Serreira Ausgabe genommenen historischen Inhalt dieses Gedichts, vorgesetzt, und am Ende dieses Bandes das historische Register des João Franco Barreto beygefügt hat. Der zweyte Band begreift die Sonette, Lieder, Oden, Eclogen, Elegien und einige kleiner Gedichte. Unter allen diesen sind die meisten von unbeschreiblicher Schönheit. Im dritten Bande stehen die poetischen Sendschreiben, viele kleinere Gedichte, als *Quintilhaß*, *Moetes*, *Voltaß* u. s. w. Ein allegorisches Lehrgebieth von der Schöpfung und dem Baue des Menschen (*Da Creação e composicao do Homem*), in drey Gesängen in Octaven; ferner zwey Comödien: *El Rey Seleuco*, und os

Anfitriões; den Beschluß machen endlich verschiedene Sonette und andere kleinere Poesien. Diese Ausgabe ist sehr schön und sauber gedruckt, nur schade, daß viele Druckfehler darinnen sind. Das Leben des Camoens haben umständlich beschrieben, die oben angeführten Manuel de Corre'a Montenegro, Manuel de Severins Saria, Manuel de Saria y Sousa, Ignazio Garcez Serreira, welches man in ihren Ausgaben dieses Dichters findet. Die vom Don Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. II. S. 20. gegebene Nachricht von diesem Dichter ist ziemlich zuverlässig, doch nicht vollständig; keines von beyden ist die in Baille's Jugemens des Savans B. IV. S. 440. Voltaire in s. Essay sur le Poëme epique, chap. VI. hat auch eine kurze, unvollständige und fehlerhafte Lebensbeschreibung dieses Dichters gegeben; in den letzten Ausgaben davon hat er zwar einige Fehler, die in den Ersten waren, verbessern wollen, allein es sind noch viele und zwar sehr grobe stehen geblieben. Des Duperron de Castera Nachricht von Camoens Leben, ist zwar weitläufig genug, aber voller Unrichtigkeiten. Die Fehler, die in den meisten Lebensbeschreibungen des Camoens sich finden, zu verbessern, hat der Graf von Erisetra einen eigenen Aufsatz verfertigt, und nach Frankreich geschickt, dessen sich Viceron in s. Memoires pour servir à l'Histoire des Hommes illustres B. XXXVII. S. 244.-260. und der Abt Goussier in Bibliotheque Françoise B. VIII. S. 175. bis 192. bedient haben. Diese beyden Lebensbeschreibungen sind gut, obgleich nicht ganz vollständig, sonderlich in den literarischen Nachrichten. Besser ist, was der Abt Diogo Barbosa Machado in Bibl. Lusit. B. III. S. 70. f. vom Camoens sagt. Aller der hier angeführten Schriftsteller habe ich mich bedient, um in der von mir hier zu beobachtenden Kürze, die vollständigste Nachricht, die möglich war, von dem Leben dieses grossen Dichters zu geben.



## Francisco Rodriguez Lobo.

Von den Lebensumständen dieses vortreflichen Dichters weiß man so wenig, daß nicht einmal das Jahr seiner Geburt bekannt ist. Wahrscheinlich ist er nach der Mitte des 16ten Jahrhunderts zu Leiria, einer Stadt in Portugal, geboren. Seine Eltern D. Andre Lazaro Lobo, und Dofia Joana de Brito Gaviao, waren beyde von sehr altem und gutem Adel, und sehr bemittelt. Francisco Rodriguez Lobo legte sich frühzeitig auf die Wissenschaften, und erwarb sich sowohl auf der Universität, als durch eigenes Studiren, groffe Kenntnisse. Die Politic und Moral waren die Wissenschaften, denen er sich vorzüglich widmete. Er zeigte sehr bald sein grosses dichterisches Genie durch verschiedene Werke, die ihm den Ruhm eines der größten Dichter seiner Nation erwarben. Ob ihm gleich sowohl seine Geburt, als seine außerordentlichen Fähigkeiten, die wichtigsten und größten Ehrenstellen am Hofe versprechen konnten, wollte er es aus Liebe zur Ruhe nicht wagen, sein Glück an demselben zu versuchen, und lebte ohne alle Bedienungen in einer anständigen Musse, welche er den Wissenschaften und der Poesie ganz widmete. Da er also stets ein ruhiges Privatleben ohne Begebenheiten und Vorfälle führte, darf man sich nicht wundern, daß so wenig Nachricht davon zu finden ist. Als er einst auf dem Tagus von Santarem nach Lisabon fuhr, verunglückte das Schiff, und er ertrank. Sein Körper, welcher ans Ufer geworfen ward, wurde in der Capelle das Queimadas im Kloster St. Francisco da Cidade begraben. Sein Wunsch, den er in einem seiner Gedichte thut, am Gestade des Tagus begraben zu werden, ward ihm auf diese Art gewährt. Das Jahr seines Todes finde ich nicht angegeben. So unbekannt seine Lebensumstände waren, desto berühmter sind seine Schriften. Sein erstes Werk ist: Primavera. *Primeira Parte*. Lisboa, Jorge Rodriguez, 1601. — ebendaf. por Antonio Alvares, 1619. 4. und 1650. 8. — ebend. por Lourenzo Crasbeck, 1633. 16. — ebend. por Petro Crasbeck. 1635. 32. — Pastor Pe-

*Peregrino. Segunda Parte da Primavera.* Lisboa, por Pedro Crasbeck, 1608. 4. ebenb. por Antonio Alvarez, 1618. 4. und 1651. 8. — *O Desenganado. Terceira Parte da Primavera.* Lisboa, por Pedro Crasbeck. 1614. 4. Dieß Werk, welchem er den Titel, *Primavera*, der Frühling, giebt, ist ein Schäferroman, fast wie des Cervantes *Galatea*, in Prosa und Versen. Die Prosa ist sehr rein, schön und zierlich, doch sind die eingemischten Schäfergedichte und Lieder noch besser, und von außerordentlicher Schönheit. Man sieht daraus, daß er ein vorzügliches Talent zur Schäferpoeſie hatte, daher ihn auch die Portugiesen für einen ihrer größten Dichter in dieser Gattung halten. Diesen Ruhm hat er sonderlich durch seine eigentlichen Eclogen verdient, welche sehr schön und reizend sind. Es sind deren 10., welche unter dem Titel: *Eglogas Pastoris.* Lisboa, por Pedro Crasbeck 1605. 4. gedruckt sind. Eben so schön sind auch seine Romanzen, deren er eine beträchtliche Anzahl im Spanischen herausgegeben hat, in welcher Sprache er so schön und glücklich dichtete, als in seiner eigenen. *Romances. Primeira e Segunda Parte.* Coimbra, por Antonio Barreira 1596. 16. — Lisboa, por Manoel da Silva 1654. 8. Außer diesen hat er ebenfalls spanisch noch 56. historische Romanzen auf die Reise des Königs, Don Philipp III., nach Portugal, unter folgendem Titel geschrieben: *La Jornada que la Magestad catholica del Rey Felipe Tercero hizo al Reyno de Portugal y el Triunfo y Pompa con que le recibió la insigne Ciudad de Lisboa, compuesta en varios Romances.* Lisboa, por Pedro Crasbeck 1623. 4. Er hat sich auch mit glücklichem Erfolge an die Epöee gewagt, und wenn er hierinnen den *Camoens* nicht völlig erreicht, so kömmt er ihm dennoch sehr nahe. Dieß epische Gedicht ist: *O Condestabre de Portugal*, D. Nuno Alvares Pereira. Lisboa, por Pedro Crasbeck. 1610. 4. — ebenb. por Jorge Rodriguez, 1627. 4. Es besteht aus 20. Gesängen in Octava Rima. Der Held, dessen Thaten er darinnen besingt, ist der in der portugiesischen Geschichte berühmte Connetable, Don Nuno Alvarez Pereira. Obngeachtet der Dichter ei-

ne

ne wahre und bekannte Geschichte zu seinem Subject gewählt hat, hat er doch auch Gedichtungen darinnen angebracht. Der Plan des Gedichtes ist nicht von Fehlern frey, indessen ist der Styl, die Versification und die Sprache sehr schön. Man hat auch folgendes Werk in Prosa von ihm: Corte na Aldeya, e noutes de inverno. Lisboa por Pedro Crasbeck. 1630. 4. der Hof auf dem Dorfe oder Winterabende; besteht aus 16 Gesprächen, in welchem sich einige auf dem Lande befindende Freunde, in den Winterabenden, über verschiedene Gegenstände aus der Politic und Moral unterreden. Alle die bisher angeführten Werke sind in folgender sehr schön gedruckten Sammlung zusammen herausgekommen: Obras Politicas, Moraes e Metricas do insigne Português *Francisco Rodriguez Lobo*. Nesta ultima impressão novamente correctas, e postas por ordem. Lisboa Oriental, Na officina Ferreyriana, 1723. fol. Einige kleinere in dieser Sammlung nicht enthaltene Gedichte des *Francisco Rodriguez Lobo* sind: Canto Elegiaco ao lamentavel successo do Santissimo Sacramento que faltou na Sê do Porto. Lisboa. Antonio Alvares 1614. 8. Dessen gleichen im Spanischen ein sogenannter Auto Sacramental, oder geistliches Schauspiel: Auto del Nacimiento de Christo y Edicto del Emperador Augusto Cesar, Lisboa, Domingos Carneiro 1667. 4. Ein anderes Gedicht von ihm in 96 Octaven: Historia da Arvore Triste, steht am Anfange des 4ten Bandes von folgender Sammlung eingedruckt: Feniz Renacida, ou Obras Poeticas dos melhores engenhos Portuguezes, en Lisboa, por Mathias Pereyra da Sylva e Joao Autunes Pedroso, 1721. 8. Von der Ausgabe, welche *Francisco Rodriguez Lobo* von der Comedia Eufrosina des *Ferreira de Vasconcellos* veranstaltet hat, ist schon oben S. 313. gehandelt worden. Von seinem Leben und Schriften giebt Don Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 357. eine sehr kurze Nachricht; etwas ausführlicher ist die, welche *Diogo Barbosa Machado* in Bibl. Lusit. B. II. S. 242. von ihm giebt.

## Der Graf von Ericeira.

Don Francisco Xavier de Menezes, vierter Graf da Ericeira u. Comthur verschiedener Commenden, würklicher Geheimer Kriegsrath, Mestre de Campo general der portugiesischen Armeen, Deputirter der Junta der drey Stände, Director und Censor der königl. portugiesischen Academie der Geschichte, Secretär und Protector der portugiesischen Academie, Mitglied der arcadischen Gesellschaft zu Rom, und der königl. Gesellsch. der Wissenschaften zu London, war aus dem vornehmen Hause von Menezes, und ward den 29sten Jänner 1673. zu Lisabon geboren. Sein Vater, Don Luis de Menezes, dritter Graf von Ericeira, und seine Mutter, Doña Joanna de Menezes, sind beyde wegen ihrer Gelehrsamkeit, und wegen verschiedener Schriften in Prosa und Versen berühmt. Der Graf von Ericeira, von dem hier die Rede ist, war mit außerordentlichen Fähigkeiten von der Natur begabt. In seinem achten Jahre hatte er schon die ersten Anfangsgründe der gelehrten Sprachen, der Poesie und Mythologie vollkommen beariffen, davon er im Jahre 1682. bey einer Prüfung in Gegenwart der Vornehmsten des Hofes, und der Academie der Instantaneos, solche Proben gab, daß er eine allgemeine Bewunderung erweckte. Er legte sich mit besonderm Eifer nicht allein auf die schönen Wissenschaften, sondern auch verschiedene andere, und darunter sonderlich die Geschichte und Mathematik. Zugleich lernete er vollkommen Spanisch, Italienisch und Französisch. Er ward sehr frühzeitig, sowohl als ein ansehnlicher Gelehrter, als vorreflicher Dichter bekannt. Im Jahr 1693. erwählte ihn die Academie der Generosos zu ihrem Präsidenten. Von der im Jahr 1717. errichteten portugiesischen Academie ward er Prorector und Secretär. Als im Jahr 1721. von dem Könige von Portugal, vornehmlich auf seinen Antrieb, die königliche Academie der Geschichte gestiftet ward, wurde er einer der fünf Directoren und Censoren derselben. Er war auch eines der Mitglieder der gelehrten Zusammenkünfte, die 1715. in dem

Dem Haufe des päpstlichen Nuncius, nachmaligen Cardinal Sirrao gehalten wurden, wo man seine große Kenntniß der Kirchengeschichte, und des geistlichen Rechts bewunderte. Sein Ruhm verbreitete sich auch außer seinem Vaterlande durch ganz Europa. Die arcadische Gesellschaft zu Rom, und die königliche Gesellschaft der Wissenschaften zu London, ernannten ihn zu ihrem Mitgliede. Der Pabst Innocentius XIII. beehrte ihn 1722. mit einem Breve; der Könia von Frankreich beschenkte ihn mit dem Verzeichnisse der königl. Bibliothek zu Paris, und einer Sammlung von Kupferstichen; die Russischkaiserliche Academie der Wissenschaften schickte ihm ihre Schriften. Die berühmtesten Gelehrten in Spanien, Frankreich, Italien, Deutschland und Holland standen im Briefwechsel mit ihm. Um dem rühmlichen Beyspielen seiner Vorfahren aus dem Hause Menezes, deren sehr viele durch ihren Heldenmuth bekannt sind, zu folgen, war er sehr frühzeitig in Kriegsdienste gegangen, worinnen er sich durch Muth und Klugheit hervorthat. Er wohnte den Feldzügen unter dem Könige Don Pedro II. 1704. in Beira, desgleichen unter Johann V. 1708. und 1709. bey, und gelangte durch seine bewiesene Tapferkeit zu den ansehnlichsten Stellen bey dem Kriegsheere, bis er endlich Mestre de Campo general der Armee, und würklicher Kriegsrath ward. Er hatte sich den 24sten October 1688. mit des Don Luiz da Silveira, Grafen von Sarcadas Tochter, Doña Joana Magdalena de Noronha vermählt, mit welcher er zween Söhne und eine Tochter erzeugt hat, wovon der älteste, D. Luiz Carlos de Menezes, fünfter Graf von Ericeira, zweymal Vicekönig in Ostindien gewesen ist. Er starb endlich den 21sten December 1743., als er fast 71 Jahr alt war. Er war nicht nur ein sehr gelehrter Herr, sondern auch ein großer Beförderer der Wissenschaften und Künste, und Portugal hat ihm viel zu danken gehabt. Die Anzahl seiner prosaischen und poetischen Schriften ist viel zu groß, als daß sie hier könnten angeführt werden; sehr viele davon sind noch ungedruckt. Dergleichen sind die Sammlungen von seinen spanischen und portugiesischen

Ge.

Gedichten, die aus Sonetten, Romanzen und andern Poesien bestehen, und noch in Handschriften vorhanden sind. Die einzeln gedruckten Poesien von ihm sind mehrtheils kleinere Gelegenheitsgedichte. Daß er die Dichtkunst des Boileau in Octava Rima ins Portugiesische übersezt hat, ist auch denen bekannt, die sonst nicht portugiesisch verstehen, da einige Fragmente davon in den Anmerkungen zu Boileau's Poetic angeführt sind. Das merkwürdigste Gedicht des Grafen von Ericeira, wodurch er als Dichter vorzüglich bekannt geworden, ist seine Henriqueida, ein episches Gedicht, in 12. Gesängen in achtzeiligen Strophen. Henriqueida, Poema heroico com advertencias preliminares das Regras da Poesia Epica, Argumentos e Notas. Composto pelo Ilust. e Excellentiss. Conde da Ericeira Don Francisco Xavier de Menezes. Lisboa Occidental, na officina de Antonio Isidoro da Fonseca, Año de 1741, 4. Das Subject dieser Epopee ist die Grundlegung des portugiesischen Reichs durch Heinrich den ersten, Grafen von Portugal. Der Dichter hat hierinnen die Regeln des epischen Gedichts sehr genau zu beobachten gesucht, und sein Subject, das eigentlich historisch ist, mit Erfindungen und Episoden aufgepußt, und auch seinen Styl und seine Versification so erhaben und harmonisch, als möglich, zu machen sich bemüht. Die portugiesischen Kunstrichter erkennen ihn zwar für einen epischen Dichter, der viel Gelehrsamkeit und Regelmäßigkeit gezeigt hat, allein sie glauben, daß er von Seiten des Genies, der reichen Erfindungskraft, des wahren epischen Schwungs, und der Schönheit des poetischen Styls, den Camoens bey weitem nicht erreicht habe, welchen sie noch immer für ihren größten epischen Dichter halten. Demobngeachtet ist der Graf von Ericeira einer der besten Dichter neuerer Zeiten. Seiner Henriqueida hat er eine weitläufige Einleitung vorgesezt, in welcher er einige literarische Nachrichten von den berühmtesten Epopeen anderer Völker giebt, und alle Regeln des epischen Gedichts vorträgt, um seines darnach zu prüfen. Am Ende hat er 742. Anmerkungen angehangen, in welchen alles, was aus der

Ge-

Geschichte, Mythologie u. s. w. in seinem Gedichte vorkommt, erklärt wird. Es sind viele gemeine Sachen darinnen, ob gleich nicht zu leugnen ist, daß man auch viel Gelehrsamkeit und Belesenheit darinnen findet. Das Leben dieses Herrn, der seinen großen Ruhm von mehr als einer Seite verdient hat, beschreibt D. Diogo Barbosa Machado in Bibl. Lusit. B. II. S. 289. f. wo man auch ein Verzeichniß seiner vielen gedruckten und ungedruckten Schriften antrifft. Man findet auch von seiner Familie, in der schon viele sich als gute Dichter gezeigt haben, dergleichen von ihm selbst, eine kurze Nachricht in den Memorias historicas e Genealogicas dos Grandes de Portugal, por D. Antonio Caetano de Sousa. Segunda Impressão, Lisboa 1755. 4. S. 372. und f.

### Zu Abth. II. Abschn. 3.

Von Juan Ruiz, Erzpriester von Hita.

Von diesem Dichter hat der H. Estevan de Terreros y Pando in seiner Paleographia Española S. 82. in einer Anmerkung ein Fragment aus einer Handschrift angeführt, welches aus 10. Strophen von vier Versen besteht. Es enthält eben die vom Velazquez S. 138. erwähnte Beschreibung von dem Einzuge des D. Amor; es werden darinnen sehr viele damals gebräuchliche und jetzt unbekante musicalische Instrumente beschrieben; diese Beschreibung hat einige poetische Schönheiten, sie ist aber wegen der Namen der alten Instrumente nicht wohl zu übersetzen.

### Zu Abth. II. Abschn. 4. S. 176. Anm. n)

Von Juan de Mena.

Von den Werken dieses Dichters habe ich das Glück gehabt, auf der vortreflichen Herzogl. Braunschweig. Bibliothek zu Wolfenbüttel, eine sehr schätzbare Ausgabe zu finden,

M m)

den, die älter ist, als die von mir angegebenen, und deren weder Antonio, noch andere, so viel ich weiß, gedacht haben, und die ohne Zweifel, wie auch am Ende derselben gesagt wird, die Erste ist. Der Titel lautet, wie bey den übrigen: Las CCC. cō. XXIII. Coplas agora nuevamente añadidas del famosissimo Poeta *Juan de Mena*, con su glosa: y las cinquenta con su glosa: y otras Obras. Am Ende liest man: Acaban se las trezientas del famoso Poeta Castellano *Juan de Mena*: con XXIII. por el añadidas: las quales hasta agora nunca han sido impresas: y otras Obras suyas; y de otras personas muy provechosas; Segun por orden del libro se demuestra. Fue impresa en la muy inclita y noble cibdad de Zaragoza; por industria y costa de Georgi Coci Alleman, y acabose a XXIII. de Septiembre. Año de mill y quinientos y nueve. (1509.) fol. 130. Blätter mit Gothischen Lettern, in drey Columnen gedruckt. Von Bl. 1. bis 118. stehen des *Juan de Mena* sämtliche Werke mit der Auslegung des *Sernan Nufiez*, Comthur des Ordens von Santiago, der wegen seiner grossen Stärke in der griechischen Sprache insgesamt el Comendador Griego heist. Hierauf folgen Bl. 119. bis 120. verschiedene geistliche Coplas eines Mönchs *Juan Ciudad Rodrigo*; Bl. 121. Coplas von einem andern Mönche, *Alonso de Mendoza*. Bl. 127. Coplas von *Diego de Sant Pedro* betitelt: Desprecio de la fortuna, endlich Bl. 129. Coplas von *Sernan Perez de Guzman*, por contemplacion de los Emperadores, Reyes y Principes.

Zu eben dieser Abth. S. 175. Anm. c).

### *Juan de la Encina.*

Von dieses Dichters Werken findet sich gleichfalls in der Wolfenbüttelschen Bibliothek eine vortrefliche Ausgabe, die ohne Zweifel auch die Erste ist: Caticionero de las Obras de *Juan del Encina*. Am Ende steht: Fue ompremida esta presente obra en la muy noble y muy leal



Real Ciudad de Sevilla, por Juanes Pegñicer de Nuremberga, y Magno Herbst de Fils, Alemanes, por Mandado de los honrrados Mercadores Guido de Leazaris y Lazaro de Gazanis compañeros, la qual se acabò a XVI. dias de Enero en el año del Señor Mill y quinientos y uno. (1501) in fol. 168. Blätter mit gothischen Lettern. Diese Ausgabe, davon ich zur Zeit nirgends eine Anzeige habe finden können, gehört ohnstrittig unter die größten Seltenheiten.

## Zu Abth. II. Abschn. 5.

### Einige Dichter aus dem dritten Zeitalter.

Zu den Dichtern aus diesen Zeiten kann man noch einige rechnen, welche zwar nicht so vorzüglich, als die in diesem Abschnitte bemerkten, sind, die aber dennoch zu den guten gehören, und die sich von dem schon einreissenden Verderben frey erhalten haben. Dergleichen ist Don Alonso Geronymo de Salas Barbadillo, von Madrid gebürtig, welcher unter der Regierung Philipps III. und noch in den ersten Zeiten Philipps des vierten, am Hofe gelebt hat, aber dennoch sehr arm gewesen ist. Er starb vor dem Jahre 1635. Ein seiner Wis, und eine gute Versification empfiehlt seine Poesien, welche unter dem Titel; Rimas Castellanas, — en Madrid, Vivda de Alonzo Martinez, 1616. 8. herauskamen. Seine Coronas del Parnaso, y Plato de las Musas. ebend. 1635. 8. sind nach seinem Tode gedruckt worden. Die übrigen Schriften, die man von ihm hat, sind meistens satyrische Romanen. Man findet sie angeführt bey D. Nic. Antonio in Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 22. Ein anderer ziemlich guter Dichter aus diesen Zeiten, war Don Alonso del Castillo Solorzano, welcher in Diensten des D. Pedro Sardo, Marquis de los Velez, Vicekönigs von Valencia, gestanden, und sich durch sehr viele Romanen bekannt gemacht hat. Seine poetischen Werke sind: Doñaires del Parnaso. Parte primera y segunda, en Valencia, 1624 - 25. 8. In seinen prosaischen Schriften

M m 2

sind

sind viele Verse eingemischt, s. Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 12. Hier verdient noch eine vorzügliche Stelle unter den guten Dichtern, Francisco de Sigüero's, von Alcalá, dessen Lebensumstände sonst gar nicht bekannt sind. Lopez de Vega in Laurel de Apolo S. 71. giebt ihm den Beinamen des Göttlichen, den ihm auch andere bezeugt haben. Er ist sonderlich in lyrischen und jätelichen Gedichten vortreflich. Seine Werke sind sehr selten; die Ausgabe davon ist: Obras en Verso de Francisco de Figuerda, en Lisboa, por Pedro Crasbeck, 1625. 8. Don Alonso de Ledesma, von Segovia, welcher 1623. in seinem 71. Jahre starb, wird wegen seiner lyrischen Gedichte, die meistens geistlich sind, und wegen seines Talents, eine Idee durch viele gleichbedeutende Wörter auszudrücken, gelobt. Man kann aber nicht leugnen, daß er oft zu müßig ist. Seine vornehmsten Gedichte sind: Conceptos Espirituales por Alonso de Ledesma. *Primera Parte*, en Madrid 1600. 1625. 1629. 8. en Barcelona, por Seb. Cormellas. 1605. 8. — ebend. por Geronimo Margarit, 1612. 8. — *Segunda Parte*, en Madrid 1606. — en Barcelona, 1607. — *Tercera Parte*. En Madrid 1616. Die in diesem letztern Theile befindlichen Romangen, sind bey nahe das Beste, was er gemacht hat. Seine übrigen weniger beträchtlichen Werke erzählt Don Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 325. Ich darf auch nicht vergessen zu bemerken, daß sich unter den spanischen Damen, durch die so viele Dichter in Spanien begeistert worden, selbst einige vortrefliche Dichteriinnen befunden haben, wovon ich vorzüglich Zwo nennen will: Doña Hipolita de Narvaéz, von der einige sehr schöne Poesten in des Pedro de Espinosa Flores de Poetas ilustres de España Bl. 59. 77. 105. und 140. befindlich sind; desgleichen die wegen ihrer Schönheit sowohl, als wegen ihres dichterischen Genies so sehr berühmte Doña Christovalina de Marco'n, von Antequera gebürtig. Einige lyrische Gedichte von ihr, die außerordentlich schön sind, stehen in des Pedro de Espinosa Flores de Poetas ilustres de España Bl. 137. f. und 200. f. Sie hat sonst auch

und verschiedene Comödien verfertigt, davon man einige in den theatralischen Sammlungen findet. Ihrer gedenkt auch mit Rühme Don Nic. Antonio Bibl. Hispan. nov. S. II. C. 343.

## Zu Abth. II. Abschn. 6.

Von einigen Dichtern aus dem vierten Zeitalter der castilianischen Dichtkunst.

Man könnte das Verzeichniß der Dichter dieses Zeitalters, welches so reich daran war, gar sehr vermehren, wenn man alle diejenigen nennen wollte, die in dem damals verstorbenen Geschmache schrieben. Folgende verdienen eine Ausnahme, wo nicht in allen ihren Werken, doch in vielen derselben. Anastasio Pantaleon de Ribera, von Madrid, lebte am Hofe Philipps IV. und schrieb in dem daselbst herrschenden Geschmache; wegen seiner wichtigen und sehrzhaften Gedichte ward er ganz außerordentlich geliebt und geschätzt. Es sind aber sehr wenige die mit Recht Beyfall verdienen; die mehesten sind voll von einem übertriebenen und fast unerträglichem Wize. Seine Werke sind: *Obras Poeticas de Anastasio Pantaleon de Ribera*. en Madrid 1634. 4. — en Zaragoza 1640. 8. — en Madrid 1648. 8. Die erste Ausgabe hat der berühmte Don Joseph Pellizer de Salas de Tovar besorgt. Ein anderer berühmter Dichter dieser Zeit, auch am Hofe Philipps IV., der aber eher zu den guten Dichtern gehört, ist Don Antonio Hurtado de Mendoza, Comthur des Ritterordens von Calatrava. Seine überflüssigen Werke, welche aus Romanzen, Decimas und kleinern Poesien; aus einem geistlichen Gebichte auf die Mutter Gottes; 5. Lustspielen, und der Erzählung: *De las Fiestas de Aranjuez*, bestehen, sind gesammelt, und in folgender Ausgabe zusammengebruct: *El Fenix Castellano* D. Antonio de Mendoza, renascido de la gran Bibliotheca del Ilustrissimo Señor Luis de Sousa Arçobispo de Lisboa &c. En Lisboa, Miguel Manescal, 1690. Manuel de Leon y Marchante, und viele  
an-

andere seinesgleichen sind viel zu überleben würdig, als daß man sie unter die guten Dichter setzen könnte. Einem außerordentlichen Beyfall hat eine Nonne in Mexico, die unter dem Namen *Juana Inés de la Cruz* bekannt worden ist, durch ihre Gedichte verdient. Sie sind verschiednenemal gedruckt: der Titel der dritten Ausgabe davon, die ich vor mir habe, ist: *Poemas de la Unica Poetisa Americana, Musa Decima, Soror Juana Inés de la Cruz, Religiosa profesia en el Monasterio de San Geronimo de la Imperial Ciudad de Mexico. Que en varios Metros, Idiomas y Estilos, fertiliza varios Assuntos: con elegantes, sutiles, claros, ingeniosos, utiles versos: Para Enseñanza, Recreo, y Admiracion. Sacdolos á Luz Don Juan Camacho Gayna. Tercera Edicion corregida y añadida por su Authora. Impresia en Barcelona, por Joseph Llepis, Año 1691. ebend. 1711.*

4. Ob man gleich nicht leugnen kann, daß diese Dichterin ein wirkliches poetisches Genie in ihren Schriften zeigt, und Beyfall verdient, so ist doch auch gewiß, daß viele von den ihr gegebenen Lobsprüchen übertrieben sind; daß sie ein Frauenzimmer, in Mexico geboren, und eine Nonne war, hat vieles beygetragen, daß man aus ihr ein so großes Wunder gemacht hat. Ihre Vorseien bestehen nicht bloß aus geistlichen Gedichten, es sind auch viele andere, und viele scherzhaft darunter. Es sind meistens lyrische Gedichte, als Romanzen, Redondillas, Villancicos u. s. w. Auch finden sich verschiedene Sonette darunter, davon einige recht schön sind. Sie hat auch eine ziemliche Anzahl von Loas, oder Vorspielen verfertigt, die man ebenfalls in dieser Sammlung ihrer Werke findet: einige sind von artiger Erfindung. Sie hat zuerst Romanzen in zehnfüßigen Versen geschrieben, wovon die ersten Wörter Dactylen sind, weswegen sie sehr gelobt wird. Indessen ist doch auch in vielen ihrer Gedichte viel spielender Witz und Schwulst.

## Zu Abschn. II. Abth. 7.

Bei diesem Abschnitte muß ich noch einer neuern Dichterin, der Doña Theresa Guerra, gedenken, die vielen Beyfall gefunden hat. Von ihren Lebensumständen ist mir nichts weiter bekannt, als daß sie von Ossuna gebürtig gewesen ist, und zu Cadix gelebt hat. Ihre Gedichte sind: *Obras en verso de Doña Theresa Guerra* — En Madrid, 1725. 8. Es sind einige außerordentlich schöne lyrische Gedichte darunter. Noch eine ganz neue Dichterin finde ich angeführt und gerühmt, die Doña Luisa Domonte Eraso y Robledo, von Sevilla, eine Tochter des Marquis von Villamarin, deren Gedichte ich aber nicht gesehen habe.

## Zu Abth. III. Abschn. 7.

## Vom epischen Gedichte.

Ich habe in der letzten Anmerkung g) zu diesem Abschnitte versprochen, einige epische Gedichte kürzlich anzuführen, deren Velazquez nicht Erwähnung gethan; sie kommen vielleicht den angeführten nicht alle gleich, doch verdienen sie einige Achtung. Das Erstere davon ist: *Los famosos y heroicos Hechos del Cavallero, Onrra y Flor de las Españas, el Cid Ruy Diaz de Bivar*. En octava Rima por *Diego Ximenez de Aillon*, en Anveres, Juan Latino, 1568. 4. Mit etwas veränderten Titel ist diese Epopee in einer andern Ausgabe erschienen: *Los famosos y heroicos Hechos del invincible y esforzado Cavallero el Cid Ruy Diaz &c.*, en Alcalá, 1519. 4. Der Verfasser, welcher aus Arcos de la Frontera gebürtig war, und unter dem berühmten Herzoge von Alba im Kriege gedient hat, besingt die von dem bekannten Don Rodrigo Diaz de Bivar, oder dem Cid unternommene Eroberung von Valencia. Das Gedicht ist nicht ohne Schönheiten, obngeachtet es mehr historisch, als eigentlich episch ist. Von dem Don Diego Ximenez de Aillon giebt Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. C. 249. eine kurze Nach-

**Nachricht.** Ein anderes dergleichen Gedicht ist: *Expulsion de los Moros de España por la S. C. R. Magestad del Rey Don Phelipe Tercero nuestro Señor, por Gaspar Aguilar.* En Valencia. Pedro Patricio Mey, 1610. 8. besteht aus 8. Gesängen in octava Rima, und hat die Vertreibung der Mohren aus Spanien unter Philipp III. zum Subject, welches zwar historisch behandelt, doch sich durch einzelne schöne Züge empfiehlt. Von des Verfassers Leben, der ein berühmter comischer Dichter war, handelt Don Vicente Jimeno in *Escritores del Reyno de Valencia* B. I. S. 255. f. Ein episches Gedicht, welches sich mehr durch die andächtige Absicht des Verfassers, als durch grosse poetische Schönheiten bey den Spaniern merkwürdig gemacht hat, ist: *Sagrario de Toledo; Poema Heroico por el Maestro Joseph de Valdivielso,* En Barcelona, por Estévan Liberós, 1613. 8. Es besteht aus 25. Gesängen in octava Rima, und besingt die Erfindung eines wunderthätigen Marienbildes, welches unter dem Beynamen, *del Sagrario*, in der Cathedral-Kirche zu Toledo verehret wird. Von dem Valdivielso s. Don Nic. Antonio *Bibl. Hisp. nov.* B. I. S. 626. Ein episches Gedicht, welches in Ansehung der Versart, worinnen es geschrieben ist, etwas ganz besonderes hat, ist; *El Fernando ó Sevilla restaurada; Poema heroico escrito con los Versos de la Gerusalemme liberata del Tasso; por D. Juan Antonio de Vera y Zuniga.* En Milan 1632. 4. Vor dieser Ausgabe, die ich selbst besitze, ist eine andere zu Sevilla vorhergegangen, die ich nicht gesehen habe. Der Verfasser, welcher hernachmals zum Grafen de la Roeca vom Könige Philipp IV. gemacht worden, und 1658. gestorben ist, hat das befreyte Jerusalem des Tasso parodirt, um die Einnahme von Sevilla durch Ferdinand den Heiligen zu besingen. Die Versart, die er dazu gewählt, sind spanische Redondillas, oder kurze Strophen von vier achtsylbigen Versen, welche der Würde des epischen Gedichts nicht angemessen sind. Sonst hat er viel Genie gezeigt, und durch verschiedene Stellen den Ruhm eines guten Dichters verdient. Von ihm und seinen übrigen Schriften, darunter auch

auch sein Embassador, durch die französische Uebersetzung bekannt ist, s. D. Nic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 481. f. Eine grosse portugiesische Dichterin, Doña Bernarda Ferreira de la Cerda, hat in spanischer Sprache ein vortreffliches episches Gedicht geschrieben: *España libertada, Primera Parte, en octava Rima, En Lisboa, Pedro Crasbeck. 1618. 4. — Segunda Parte, ebendas. por Joaõ da Costa, 1673. 4.* Ich werde von ihr in der Geschichte der portugiesischen Dichtkunst mehr sagen, eben sowohl, als von einem andern grossen Dichter, der gleichfalls ein Portugiese war, aber zwei Epopeen spanisch geschrieben hat, nämlich D. Francisco Botelho de Moraes e Vasconcellos. Seine Epopeen sind: *El nuevo Mundo, Poema heroico —, Barcelona, Juan Pablo Alati, 1701. 4. — Madrid 1716. 4.* Es besteht aus zehn Gesängen; und hat die Entdeckung der neuen Welt durch Christoph Colon zum Subject. Ferner: *El Alfonso, o la Fundacion del Reyno de Portugal assegurada y perfecta en la Conquista de Elysea. Salamanca, Antonio Joseph Villagordo 1731. 4. — ebendas. 1737. 8.* Dieß ist die dritte und vierte Ausgabe eines ausserordentlich schönen Gedichtes, von dem ich sowohl, als von dessen Verfasser, in meiner Geschichte der portugiesischen Poesie handeln werde.

## Zu Abth. III. Abschn. 9.

### Von der Ode.

Die in der Anmerk. a) versprochenen kurzen Nachrichten von den verschiedenen Arten der Lyrischen Gedichte bey den Spaniern, welche eigentlicher zur Poetik gehören, werde ich in meinen Auszügen aus den besten spanischen Dichtern umständlicher mittheilen. Indessen will ich hier nur erinnern, daß in den Nachrichten, den Zustand der spanischen Poesie betreffend, in der neuen Bibliothek der schönen Wissensch. B. I. S. 219. der Unterschied der verschiedenen lyrischen Gedichte der Spanier nicht richtig bestimmt ist. Versos de Arte mayor sind:

Am 5

lange

lange zwölfstellige Verse, denen die *Ruizen*, welche man *Verfos de Arte commun* nennt, entgegengesetzt sind. Die Erstern gehören ganz und gar nicht zur lyrischen Poesie; es wird auch niemals durch die *Arte mayor* oder *menor* (es sollte *commun* heißen) der Unterschied der höhern und niedern lyrischen Poesie von den Spaniern bezeichnet. Eben so unrichtig ist das daselbst gegebene Verzeichniß der lyrischen Dichter, und die Bestimmung des verschiedenen Characters ihrer Poesien.

### Zu Abth. IV. Abschn. 5.

**Von den Schriftstellern, welche im Spanischen über die Dichtkunst geschrieben haben.**

Unter die spanischen Poetiken kann man noch Eine rechnen, die einem andern Buche gleichsam einverleibt ist, wo man sie nicht suchen sollte. Ich habe ihrer schon oben S. 282. gedacht. Es ist der in Spanien sehr berühmte Roman, der diesen Titel hat: *Libro de Entrenimiento de la Picara Justina, en el qual debaxo de graciosos discursos, se encierran provechosos avisos. Al fin de cada numero verás un Discurso, que te muestra como te has de aprovechar desta Lectura, para huyr los engaños, que oy dia se usan. Es juntamente Arte Poetica, que contiene cincuenta y una diferencias de versos, hasta oy nunca recopiladas, cuyos nombres, y numeros estan en la pagina siguiente. Compuesto por el Licenciado Francisco de Ubeda, natural de Toledo. Impreso en Medina del Campo, por Christoval Lasso Vaca. Año 1605. 4.* Dieß ist die erste sehr seltene Ausgabe dieses Werks, die ich selbst vor mir habe. Don Vic. Antonio Bibl. Hisp. nov. B. I. S. 377. führt eine Neuere von Brüssel 1608. 8. an; man hat aber noch verschiedene andere Ausgaben dieses Romans. Antonio berichtet ebendaselbst, daß er vernommen, daß ein Do-

mini-



minicanermönch der eigentliche Verfasser davon seyn sollte, wozu er aber keinen Beweis anführt. Die ganze Poesie besteht darinnen, daß zu Anfang jedes Capitels eine Strophe, oder ein paar Verse, in 51. verschiedenen Versarten angeführt werden; als Redondillas, Quintillas, Octavas, u. s. w. Eine Theorie oder Anweisung befindet sich nicht dabey.





## Druckfehler und Verbesserungen.

Seite 1. Zelle 3. ihre, lies: ihrer. S. 5. Z. 4. von unten 1606. l. 1606. in Quart. S. 29. Z. 17. alvi lies: aevi. Ebenb. Z. 19. Alvara l. Alvaro. S. 33. Z. 5. von unten coarclatione l. coarctatione. S. 35. Z. 26. auctoribns l. auctoribus. S. 36. Z. 7. Befehl l. Befehl. S. 39. Z. 12. Die. l. die. S. 42. Z. 12. des l. der. S. 54. Z. 3. von unten: nach Valencia, setze hinzu: B. l. S. 56. Z. 12. Valencia S. 42. l. Valencia B. l. S. 42. S. 57. letzte Z. Valencia S. 50. l. Valencia B. l. S. 50. S. 60. Z. 8. von unten: Escriba l. Escriba. S. 61. Juegos espirituales Villanescas l. Juegos espirituales, Villanescas. S. 61. Z. 3. von unten: ingl. l. ingl. S. 63. Z. 14. würden, l. worden. ebenb. Z. 9. von unten: Antequerra l. Antequera. S. 67. Z. 22. und 23. einer l. einen. S. 68. Z. 17. mas l. Mas. S. 74. Z. 22. 23. Lissabon l. Lisabon. desgl. S. 75. Z. 22. desgl. S. 76. Z. 14. S. 80. S. 83. Z. 7. von unten: Bibl. Biblioth. l. Biblioth. MSS. - S. 88. Z. 17. Lustspielen u. Lustspiele. S. 93. Z. 22. sein vortrefliches l. durch sein vortrefliches. ebenb. Z. 23. erhielt er l. erwarb er sich. S. 96. Z. 2. von unten: hier angränzende l. hierangränzende. S. 97. Z. 18. einem Lande l. Einem Lande. S. 99. Z. 23. eu. l. en. S. 102. Z. 4. und überall, wo dieses Name vorkommt, Macias l. Macías. S. 106. Z. 4. von unten: meinen l. meinem. S. 108. Z. 4. 150. l. 105. S. 112. Z. 18. Legua l. Lengua. S. 113. Z. 2. von unten: Madrid. l. en Madrid. S. 115. Z. 12. Escúta. l. Escúta. S. 116. Z. 2. von unten: carbunculas l. carbunculus. S. 125. Z. 16. und l. ein. S. 143. Z. 2. von unten: dem l. den. S. 154. Z. 6. v. unten: die der Pfarrer l. daß der Pfarrer. S. 155. Z. 2. Origines l. Origenes. S. 156. Z. 6. von unten: dem l. den. S. 159. Z. 22. Para mientes l. Paramientes. S. 163. Z. 25. Mandamientas l. Mandamientos. S. 169. Z. 3. bleibe noch der griechische Ausleger. S. 171. Z. 3. diesem l. diesem. S. 175. Z. 7. Filosofo l. Filosofo. Ebenb. Z. 25. den Namen l. dem Namen. — Baccalaureo l. Baccalaureo  
laue

## Druckfehler und

laureus. S. 182. Z. 19. Boscan l. Bosca'n. (und d-  
berall, wo dieser Name vorkommt. S. 183. Z. 1. bleibe  
weg: die. S. 185. Z. 22. Ottava l. Octava. ebend. Z.  
22. Cardinal l. Cardinals. S. 187. Z. 2. deleatur: zu  
danken. S. 188. Z. 18. derinach l. dennoch. S. 191. Z.  
22. Juan l. Juana. S. 192. Z. 11. Abgesandter l. Ab-  
gesandten. S. 193. Z. 28. Saragoja l. Zaragoza. S.  
195. Z. 25. vortreflichen l. vortrefliche. S. 203. Z. 2. u.  
4. Erzilla l. Ercilla. S. 206. Z. 4. mit viel l. mit wie-  
viel. S. 207. Z. 10. von Zeitgenossen l. von seinen Zeit-  
genossen. S. 211. Z. 4. von unten: drey Schäfergebi-  
te, davon das letztere, l. vier Idyllen, davon die Dritte.  
S. 216. Z. 7. von unten: Carl l. Carls. S. 223. Z.  
16. Ambers 1661. l. 1650. 12. ebendas. 1660. 4. S.  
Ulloa l. Ullo'a. ebend. Z. 12. Arte Poetica — *Espindi*  
l. *Diversas Rimas de Vicente Espindi* — con el Arte Poe-  
tica, y algunas Odas de Oracio, traduzidas en Verso  
Castellano. S. 233. Z. 23. verschiedene Gedichte l. ver-  
schiedene epische Gedichte. S. 238. Z. 22. 1402. l. 1602.  
S. 242. Z. 1. und in folg. Calderon l. Calderon. S.  
243. Z. 19. eine Pension von 30 Escudos de Oro, die l.  
ein monatliches Gehalt von 30 Escudos de Oro, das  
S. 146. Z. 3. von unten: Meister l. Muster. S. 246. Z.  
18. u. in folgenden: Gongora l. Gongora. S. 258.  
Z. 8. besteht l. herrührt. S. 282. Z. 28. Alphonsi l. ei-  
nes gewissen Alphonsi. S. 207. Z. 14. und in folgen-  
genden: Xicoboni l. Xicoboni. S. 299. Z. 23. Mar-  
ti l. Marti'. S. 314. Z. 6. Ballesteras l. Ballesteros.  
S. 321. Z. 2. Herausforderungen l. Zweykämpfe. S. 325.  
Z. 8. dem l. den. ebend. Z. 9. Geschmacke l. Geschmack.  
S. 328. Z. 5. von unten: 236. l. 239. S. 361. Z. 15.  
Giorgio l. Giorgio. S. 363. Z. 11. Telamon. l. Te-  
lamon;. S. 366. Z. 7. von unten: Toulouse l. Tolosa.  
S. 368. Z. 3. von unten: 1696. l. 1596. S. 381. Z. 23.  
Luis Zapata l. Luis de Zapata. S. 382. Z. 9. B. II.  
l. B. I. S. 384. Z. 5. Francesco l. Francisco. S. 395.  
Z. 11. für diese Meynung. setze hinzu: Indessen sagt doch  
Don Diogo Barbosa Machado Bibl. Lusit. B. III. S.  
463. von dem Miguel de Barrios, daß er ein Jude ge-  
wor-

## Verbesserungen.

worden wäre; so viel ist indessen gewiß, daß in seinen Gedichten keine Spur davon zu finden ist. S. 409. Z. 3. von unten: Guadir im Königreiche Granada. S. 413. letzte Zeile: Ach: l. Neun. S. 467. Z. 3. von unten: Transformociones l. Transformaciones. S. 474. Z. 20. Ue-  
 bezung l. Uebersetzung. S. 476. Z. 2. Sannazar's l. Sannazar's. S. 479. Z. 19. Koppe l. Rappe. S. 505. Z. 15. 158. l. 1580. S. 532. Z. 9. von unten: p. 20. l. p. 120. S. 537. Z. 18. Octavas, el 5. l. Octavas. El 5. S. 541. Z. 7. der l. Der.



